UNIVERSITÄTSBIBLI

ÜBERW

VON DER NOTG

DER DEUTSCHEN

192

N12<522322453 021

ubTÜBINGEN

A.GRIESSHABER
Buchbinderei
TÜBINGEN
Telf.529

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

COMMISSIO HISTORICA ORDINIS PRAEMONSTRATENSIS

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

TOMUS III 1927

TONGERLOAE
TYPIS ABBATIAE

UNIV BIBL. TÜBINGEN

Gh 5334

UNTERSUCHUNGEN UEBER DIE PRAEMONSTRATENSER-GEWOHNHEITEN

Summarium.

Consuetudines Praemonstratenses tam a regula Metensi et Aquisgranensi, quam ab usibus abbatiae Segebergensis fere independentes, normas numero quamvis paucas, at pondere haud mediocres e consuetudinibus Cluniacensibus praesertim ex iis, quas beatus Wilhelmus, abbas praeclari monasterii Hirsaugiensis, in formam propriam redegit, deprompserunt.

ZWEITER ABSCHNITT

PRÉMONTRÉ UND CLUNI

Die Behauptung van den Elsens, dass die Prämonstratenser in Bezug auf ihre Satzungen in erster Linie von Citeaux abhängig seien, hat sich im vorhergehenden Abschnitt als richtig erwiesen. Bevor wir nun unsre Untersuchungen nach andren etwaigen Vorlagen weiterführen, interessiert es uns zu wissen, wie er zu dieser Meinung kommen konnte. Der handschriftliche Nachlass seiner Werke gibt uns einige Auskunft darüber.

Anfangs glaubten wir, dass er den Satz einer Arbeit des Kirchenhistorikers Aem. Wybrands, der den cisterciensischen Ursprung unsrer Gewohnheiten hervorhebt (1), entnommen hätte. Ein tieferer Einblick in die Vorarbeiten zeigte uns aber bald, dass dem nicht so sei und er sich im Gegenteil mit einem selbständigen Vergleich der Cistercienser- und Prämonstratenser-Gewohnheiten beschäftigt habe. Dabei hat er auf Grund des früheren Auftretens der Cistercienser ihre Satzungen für älter als die der Prämonstratenser

(1) A. Wybrands, *De abdij Bloemhof te Wittewierum in de dertiende eeuw*, S. 5 (Verhandelingen der koninklijke Akademie van Wetenschappen. Afdeeling Letterkunde. XV deel). Amsterdam, 1883.

gehalten und infolgedessen auf die Posteriorität der letzteren geschlossen.

Es wird aber jedem, der sich die Anfänge des Cistercienser Ordens vergegenwärtigt, einleuchten, dass man sich auf einem allzu schwanken Boden befindet, wenn man das Abhängigkeitsverhältnis der in Frage stehenden Gewohnheiten nur unter Hinweis auf das frühere Erscheinen der Cistercienser zu lösen versucht (1). Vergessen wir nicht, dass Citeaux i. J. 1111 dem Untergang nahe war und erst beim Eintritt des hl. Bernhard einen neuen Aufschwung erhielt. Bernhard und Norbert waren Zeitgenossen und konnten sich gegenseitig belehren. Uebrigens zeigen die dem Leser vorgeführten und von einander stark abweichenden Meinungen betreffs der Vorlagen unsrer Einrichtungen zur Genüge, dass die Abhängigkeitsfrage nicht so leicht zu beantworten ist, wie es sich van den Elsen vorstellte. Nur auf dem Wege einer streng durchgeführten Quellenanalyse sind hier sichere Resultate zu erzielen.

Leider konnten wir ein solches Verfahren bei Aem. Wybrands nicht nachweisen. Er hat sich auf F. von Raumers Geschichte der Hohenstaufen gestützt. Als wir dieses Werk nachschlugen, wurden wir auf Thomassinus' Vetus et nova Ecclesiae disciplina verwiesen. Hier lasen wir den Satz : *Ordo Praemonstratensis circa annum 1120 exortus accuratissime sese his Statutis* [scil. Cisterciensium] *aptavit. Tres abbates designati sunt, qui quotannis Abbatiam et Abbatem Praemonstratensem visitarent. Per tres primos abbates, de Lauduno, de Florefla* [lies : Floreffia] *et de Cuissiacensi, annua ibidem visitatio fiat. Suprema potestas penes Capitulum Generale est* (2).

Jedoch geht aus der Beweisführung hervor, dass mit *statutis* nur die *Charta charitatis* gemeint ist. F. von Raumer, und nach ihm Wybrands, legten Thomassinus' Worten folglich einen zu weiten Sinn bei, indem sie diese nicht nur auf die allgemeine Verfassung sondern auch auf die Hausordnung der Prämonstratenser ausdehnten.

Wenden wir uns jetzt der Regel Chrodegangs (742-766) zu, welche uns in verschiedenen Fassungen überliefert worden ist. Die ursprüngliche wurde nach einem Leidener Kodex von Wilhelm

---

(1) Vgl. G. Müller, Entstehung der Charta Charitatis. *Cistercienser-Chronik*, Bd. IX [1897], S. 24 ; Das Exordium Parvum, ebenda, S. 377.

(2) L. Thomassinus, *Vetus et nova ecclesiae disciplina circa beneficia et beneficiarios*, Bd. I, S. 723. Lyon, 1706.

Schmitz (1), die zweite, aber interpolierte, von Labbé (2), die dritte, jedoch stark erweiterte, von d'Achéry (3) herausgegeben. Während die beiden ersteren sich nur auf Metzer Verhältnisse beziehen, ist die dritte viel allgemeiner gehalten und geht weit über die Grenzen dieses Sprengels hinaus.

Mit den Prämonstratenser Einrichtungen hat sie nur wenige Berührungspunkte. Das 54. Kapitel des Textes-van Waefelghem bestimmt als levior culpa, *si quis mox ut signum datum fuerit, non relictis omnibus, quaecumque in manibus habuerit, cum matura tamen festinatione differat se praeparare, ut secundum regulam ad ecclesiam ordinate cum processione et composite cum silentio veniat, infra septa atrii vel extra in vicino manens.* Dieser Satz erinnert schon an c. 6 sowohl der ursprünglichen als der interpolierten, aber mehr noch an c. 24 und c. 26 der erweiterten Fassung der Regel Chrodegangs. Nun ist aber zu beachten dass dieselbe Bestimmung in c. 131 der mit Chrodegangs Regel nahe verwandten Aachener Beschlüsse v. J. 816 mit aufgenommen wurde und zwar in einer Fassung, die zu unserm Satz am besten passt (4). Das Wort *regula* hat allem Anscheine nach auf diese Beschlüsse Beziehung.

Neben dieser Bestimmung der Prämonstratenser Gewohnheiten verdient noch eine zweite unsre Aufmerksamkeit. In c. 59 wird verordnet, dass derjenige eine *gravior culpa* auf sich lädt, der *contumax aut inobediens vel contrarius sanctae regulae in aliquo fuerit, vel si cum abbate vel praeposito proterve intus aut foris contendere ausus fuerit.* Einen ähnlichen Satz bietet uns zwar das 17. Kapitel der ursprünglichen, ebenso dasselbe Kapitel der interpolierten und das 52. der erweiterten Regel Chrodegangs, wie auch der 134. Beschluss der Aachener Synode (5), doch hat der Satz eine noch grössere Uebereinstimmung mit zwei Sätzen die wir in c. 3 und c. 23 der Regel Benedikts vorfinden (6). Das vom dem Verfasser unsrer Einrichtungen benützte Wort *regula* hat hier also einen benediktinischen Inhalt!

Der angestellte Vergleich führt also zum Ergebnis, dass unsre Satzungen mit den genannten Regeln Chrodegangs in einem sehr

---

(1) S. *Chrodegangi Metensis Episcopi (742-766) Regula Canonicorum* hrsg. von W. Schmitz. Hannover, 1889.

(2) Bei J. Migne, *P. L.*, Bd. 89, Sp. 1097 ff.

(3) Ebd., Sp. 1057 ff.

(4) M G H., *Legum Sectio* III, *Concilia*, Bd. II, S. 408.

(5) Ebd., S. 411.

(6) S. *Benedicti Regula Monachorum*, a. a. O., S. 42, 56.

lockeren Zusammenhang stehen. Man konnte es vom reformatorischen Geiste, der dem Stifter der Prämonstratenser innewohnte, kaum anders erwarten. Allerdings hat Norbert, als Xantener Chorherr, die Aachener Statuten gekannt. Die ältesten Lebensbeschreibungen des Heiligen erzählen, dass er bald nach seiner Bekehrung die Xantener Mitbrüder ermahnte, ihr Leben nach den Vorschriften des hl. Isidor und Gregor anzuordnen (1). Unter diese Vorschriften dürfte man die Beschlüsse des Aachener Konzils verstehen, zumal ihr Verfasser die beiden Kirchenväter häufig anführt. Der Geist Norberts gehörte jedoch ganz in die kirchliche Reformbewegung des 11. Jahrh. hinein, welche die auf der Lateransynode v. J. 1059 vom Kardinal Hildebrand (dem späteren Papst Gregor VII.) zur Verlesung gebrachten Aachener Beschlüsse verwarf (2). Nach der Gründung des neuen Ordens glaubte man daher wohl besser zu handeln, wenn man nicht auf die Aachener Regel zurückgreifen würde. Um uns die Entstehung der beiden mit der Aachener oder Benediktiner Regel verwandten Bestimmungen zurechtzulegen, müssen wir auf einem andren Weg nachforschen.

Im ersten Abschnitt untersuchten wir die 45 ersten Kapitel der Prämonstratenser-Gewohnheiten. Mit Ausnahme von fünf erwiesen sich alle abhängig von den Cistercienser-Satzungen.

Diese fünf sind :

c. 4, de circatore,
c. 8, de provisore exteriorum,
c. 11, de vestiario et solatio ejus,
c. 14, de armario et solatio ejus,
c. 20, de jejunio per hiemen.

Uebergehen wir vorläufig auch die darauf folgenden vier, nämlich :

c. 46, de omnino infirmis,
c. 47, quando debeant fratres communiter ad Pacem ire,
c. 48, de jejunio laicorum conversorum,
c. 49, quantum laicis conversis addiscere liceat,

so stehen wir mit c. 50 vor einem formellen Strafkodex.

Woher stammt diese Strafgesetzgebung ?

Mit den Cistercienser-Gewohnheiten kommt man hier nicht weiter ; knüpft sie aber vielleicht an die Gewohnheiten der Abtei von Siegburg an ?

---

(1) J. Scholz, *Vita S. Norberti pars prior* (These), S. 13. Breslau [1859].

(2) C. Hefele-H. Leclercq, *Histoire des Conciles*, Bd. IV, S. 1177. Paris, 1911.

Nach seiner Bekehrung kam Norbert öfters zum Kloster Siegburg, um sich mit Abt Kuno zu unterhalten. Auch untersuchte er fleissig die Lebensgewohnheiten von Chorherren, Mönchen, Einsiedlern und Klausnern. In dieser Abtei lebten Mönche nach den berühmten Gewohnheiten von Fruttuaria, welche von Erzbischof Anno von Cöln, als er im Jahre 1070 die ursprünglichen Mönche durch 12 aus Fruttuaria ersetzte, eingeführt wurden. Fusst unsere Strafgesetzgebung vielleicht auf diese Satzungen ?

Sie liegen uns im IV. Band der von Albers herausgegebenen *Consuetudines monasticae* (Montecassino, 1911) vor. Jedoch liess eine vergleichende Untersuchung zwar sachliche, aber keineswegs wörtliche Verwandtschaft erkennen.

Die Hypothesen, welche sich auf Grund von Norberts Beziehungen mit Citeaux, Xanten und Siegburg aufstellen liessen, wären damit erschöpft. Nun steht uns kein andrer Weg mehr offen, als die in der Einleitung zu unsren Untersuchungen genannten Sammelwerke (Martène, Herrgott und Albers) herbeizuziehen und diejenigen Satzungen herauszufinden, welche einerseits älter als die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts sind und andrerseits mit unsrer Strafgesetzgebung Uebereinstimmung aufweisen. Infolge der beschränkten Zahl der veröffentlichten Gewohnheiten, müssen wir schon zufrieden sein, wenn uns nur eine nahe Verwandtschaft mit dem Strafkodex auffällt. Wenngleich wir die Vorlagen nicht so genau anzeigen können wie bei den von Citeaux herübergenommenen Satzungen, so wird es sich trotzdem als lohnend erweisen, den in Frage stehenden Vorlagen immerhin näher zu kommen.

Als wir nun andere Cluniacenser-Satzungen heranzogen (denn die Gewohnheiten von Siegburg gehen über Fruttuaria und Saint-Bénigne zu Dijon auf Cluni zurück) und unsre Untersuchungen in dieser Richtung weiterführten, da konnten wir wörtliche Abhängigkeit nachweisen und zwar in Bezug auf die Einrichtungen von Hirsau. Dieses Schwarzwälder Kloster wurde im Jahre 1065 neugegründet und erreichte unter seinem 2. Abt, Wilhelm (1069-1091), dem es gelang, der Cluniacenserbewegung im Deutschen Reich ein reges Zentrum zu geben, die höchste Blüte. Unter hauptsächlicher Benützung der Cluniacenser-Gebräuche, welche sein Jugendfreund, der Prior Ulrich von Cluni auf seine Bitte aufzeichnete (1), entwarf er

(1) Herausgegeben in J. d'Achéry-L. de la Barre, *Spicilegium sive Collectio veterum aliquot scriptorum*, Bd. I, S. 639 ff. Paris, 1723 ; nach dieser Ausgabe bei J. Migne, *P. L.*, Bd. 149, Sp. 635 ff.

die *Constitutiones Hirsaugienses* (1). Diese wurden nach einem Einsiedler Kodex von dem St. Blasier Mönch Markwart Herrgott veröffentlicht (2).

Wenn nun feststeht, dass die Prämonstratenser-Gewohnheiten wörtliche Verwandtschaft mit den Hirsauer-Gebräuchen aufweisen, so unterliegt es keinem Zweifel, dass unser Redaktor diese Verordnungen, mittelbar oder unmittelbar, herangezogen haben muss. Denn, wie gesagt, wurden die Hirsauer-Gewohnheiten bereits in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, also lange vor der Entstehungszeit der Prämonstratenser, abgefasst.

Es kommt mithin darauf an, Kapitel oder Sätze zu zeigen, welche förmlich Hirsau spezifisch eigen sind, wobei wir natürlich davon absehen, ob sie vielleicht inhaltlich anderen etwaigen Klostergebräuchen entlehnt sind (3).

Spezifisch Hirsauisch in diesem Sinne ist u. a. das 50. Kapitel des ersten Buches (4). Damit wollen wir c. 54 der Prämonstratenser-Gebräuche vergleichen, und setzen deshalb die entsprechenden Parallelstellen nebeneinander :

H. I, 50. (5)	Pw. 54.
Sunt autem quaedam instituta, quibus si deerit, ultro veniam petit.	Haec sunt leviores culpae : . . . .
Si *capitulum, vel collationem,* vel illam, quae ante Missam agitur, processionem, vel *opus manuum,* vel generale *mandatum* (et si post lavationem pedum advenerit), vel generalem refectionem *dimiserit.* Si mensae lector vel coquinae hebdomadarius in Sabbato notatus benedictionem neglexerit. *Si ad communem* fratrum *rasuram praesens non fuerit.* [Si talem sonitum *in dormitorio* noctu *fecerit,* per quem fratres	Si ad *capitulum vel* si ad *collationem* non venerit. Si commune *mandatum dimiserit.* Si ad *opus manuum* non occurrerit. Si in conventum venire distulerit. Si ibidem aliquid tumultus et inquietudinis fecerit. Si ad mensam cum ceteris non venerit. *Si ad communem rasuram praesens non fuerit.* Si dormientibus fratribus per negligentiam defuerit, praesens

(1) Vgl. M. Fischer, *Studien zur Entstehung der Hirsauer Konstitutionen* (Tübinger These). Stuttgart, 1910.

(2) [M. Herrgott], *Vetus disciplina monastica,* S. 371. Paris, 1726. Nach diesem bei J. Migne, *P. L.,* Bd. 150, Sp. 923.

(3) Vgl. M. Fischer, a. a. O., S. 37, 47.

(4) J. Migne, *P. L.,* Bd. 150, Sp. 927/928, 979. — M. Fischer, a. a. O., S. 33, 37.

(5) J. Migne, *P. L.,* Bd. 150, Sp. 979 ff.

inquietaverit] (1).	aliquam *in dormitorio inquietudinem fecerit,*
Si *de via veniens in ea die* ad finem alicujus Horae *benedictionem* non *acceperit,*	*de via veniens, eadem die,* si fieri potest, *benedictionem accipere* neglexerit,
vel si *absque ea de monasterio exierit,* sed infra biduum non redierit.	*vel absque ea de monasterio,* nisi ad possessiones vicinas vadens, plus una nocte moraturus, *exierit.* . . .
Si corporale vel offertorium *vel linteum ad portandos calices,* vel *ad patenam involvendam aptatum,* de ejus *negligentia ad terram* ceciderit.	*Si corporale vel linteos(!) ad portandos calices* et *ad patenam involvendam aptatum,* stolam vel phanonem, *negligenter ad terram* dejecerit. . . . .
Si quid tale, sicut est *major cereus, fregerit, perdiderit vel* profuderit.	Si *cereum majorem fregerit,* aliquid utensilium *perdiderit, vel* potus effuderit.
Si quid vestimenti sui pejoraverit vel *si corrigiam rasoriorum,* ita ut eidem ultra usui non prosit, *inciderit.*	Si *quid vestimenti sui pejoraverit* vel perdiderit. *Si corrigiam rasoriorum inciderit.*
Si librum, *in quo ad refectorium* debet legi, de ejus *neglectu* in tempore ibi *defuerit.*	Si liber, *in quo ad refectorium,* ad capitulum, ad collationem legendum est, suo *neglectu defuerit.*

Deutlich geht aus diesem Vergleich hervor, dass unser Redactor den Hirsauer-Text als Vorlage benützte.

Das 59. Kapitel der Prämonstratenser-Gewohnheiten ist mit dem 5. Kapitel des 2. Buches der Hirsauer- Bestimmungen verwandt, und dieses stützt sich seinerseits wieder auf das 3. Kapitel des 3. Buches derjenigen Cluniacenser-Gebräuche, welche von Ulrich von Cluni niedergeschrieben wurden (2).

Um also hervorzuheben, was Hirsau im oben ausgeführten Sinn spezifisch eigen ist, müssen wir bei den einschlägigen Stellen den Cluniacenser-, den Hirsauer- und den Prämonstratensertext neben einander setzen.

H. II, 5 (3)	Pw. 59.
Qui vero aliquod tale crimen, ut est furtum vel sacrilegium incurrerit,	Si quis crimen capitale commiserit, ut est furtum, sacrilegium vel aliud hujusmodi,

(1) Dieser Satz gehört zum gleichen Kapitel ; nur findet man ihn einige Zeilen später.

(2) M. Fischer, a.a.O., S. 34.

(3) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1043 ff.

sentiens illud ita publicatum esse, ut non possit tanti sceleris reclamationem effugere, domno abbate capitulum tenente, petit veniam sua sponte ; deinde lamentabiliter profert, in quo lapsus sit crimine.	si publicatus negare nequit, in clamationem sponte surgat, et veniam petens sceleris sui immanitatem lamentabiliter proferat.

U. (1)	H. II, 5.	Pw., 59.
. . . . .	. . . . .	. . . . .
Verberatur, quantum fuerit visum domno abbati.	Verberatur, quantum domno abbati videtur.	Vapulet, quantum placuerit praelato . . . . .

H. II, 5.	Pw. 59.
Reliquiae cibi ejusdem et potus, si non est aqua, singulariter absque fratrum fragmentis pauperi alicui tribuuntur. Pro corporali necessitate licet ei ad infirmariam ire.	Nec reliquiae prandii sui cum aliis admisceantur, nec ad communem accedet secessum, ut cognoscat ita se sequestratum a consortio aliorum, nisi redeat per pœnitentiam ad consortium Angelorum. . . . .

U.	H. II, 5.	Pw. 59.
De industria tamen domnus abbas facit aliquos seniores ad eum accedere, qui eum exhortentur, ut quidquid ei correctionis temporaliter fuerit irrogatum, totum habeat gratum, ut divinae gratiae possit reconciliari.	De industria domnus abbas jubet aliquos seniores ad eum venire, qui eum exhortentur, ut quidquid ei correptionis temporaliter fuerit irrogatum, totum habeat gratum, ut divinae clementiae possit reconciliari.	Ipse autem domnus abbas, ne in desperationem labi possit, aliquando mittat ad eum seniores, qui eum commoneant et ad pœnitentiam provocent et foveant per compassionem, hortentur ad compunctionem, ...
Annuit abbas communi fratrum assensu, ut faciat cum illo misericordiam, ...	Annuit abbas, ut faciat cum illo misericordiam, ...	Nec renuat abbas cum illo facere misericordiam. . . . .
Interim non communicat,	Interim non communicat, sicut etiam nullus ex quacumque culpa sit ultimus.	Ille talis, quamdiu in hac pœnitentia fuerit, nec communicet., nec
non venit ad Pacem, non osculatur textum Evangelii in ecclesia ; nec ad lectionem nec ad cantum, ut alii, notatur.	Non venit ad Pacem, non osculatur textum Evangelii. In ecclesia nec ad lectionem nec ad cantum notatur.	veniat ad osculum Pacis, non osculatur textum Evangelii, non notetur ad aliquod afficiium in ecclesia,

(1) Ebd., Bd. 149, Sp. 734.

De cetero nulla ei obedientia interim injungitur.	nec ulla ei ante plenariam absolutionem obedientia committatur.

Wenn man die Stellen beachtet, wo wir den Prämonstratenser-Text nur neben den hirsauischen stellten und zwar aus dem Grunde, weil letztere ganz selbständig von Wilhelm verfasst worden sind, ohne dass er den Text seines Freundes Ulrich von Cluni benützen konnte, so wird man die hirsauischen Satzungen als Vorlagen der Prämonstratenser-Gewohnheiten kaum ablehnen können. Es wäre in gar mancher Beziehung von grosser Bedeutung, den Vergleich des ganzen 59. Kapitels mit Hirsau (bzw. Cluni) vor den Augen des Lesers durchzuführen. Doch für unseren Zweck werden die vorgeführten einzelnen Stellen zur Genüge beweisen, dass spezifisch Hirsauer Gewohnheiten von unsrem Redaktor herangezogen und verwertet worden sind.

Nur auf eine Stelle dieses Kapitels möchten wir noch hinweisen, weil sie uns zeigt, dass man unabhängig von der Kenntnis der Entstehungszeit unsrer in Frage stehenden Gewohnheiten zum gleichen Schluss kommen kann.

H. II, 5.	Pw. 59.
Idipsum observat prior ad quamlibet *cellam, si* tale quid ibi *evenerit, et* insuper ipsum fratrem ad principalem locum *vel per se, vel per alium* adducit, sicut et illum, qui de fuga redit ; hunc enim nec in claustrum ibidem admittit.	*Si* in aliqua *cella evenerit, prior,* qui ibi est, *hoc ipsum observet,* *et vel per se, vel per alium* fidelem nuntium, remittet eum ad monasterium.

Für die Cluniacenser (bzw. Hirsauer) sind die Obedienzen oder Zellen charakteristisch (1) ; die Cistercienser nennen ihre Ackerhöfe grangiae (2), die Prämonstratenser aber curiae (3).

Wir haben hier also den Beweis, dass unser Redaktor seine Vorlage unbedacht abgeschrieben hat, und gerade dadurch seine Abhängigkeit von Hirsau verrät.

Bei der nächstfolgenden Neuredaktion entdeckte man den Fehler, und veränderte " cella " in " curia " und " prior " in " custos " (4).

Legen wir uns die Frage vor, ob noch andere Kapitel der Prämon-

---

(1) E. Hoffmann, a.a.O., S. 35, 65.
(2) Bbd., S. 83 ff.
(3) Prämonstratenser-Gewohnheiten (Pw.), c. 8, 65, 67-73.
(4) E. Martène, a.a.O., Bd. III, S. 333.

stratenser-Gewohnheiten Verwandtschaft mit den Hirsauer-Gebräuchen aufweisen, so finden wir :

H. I. 50. (1)

Tamen restant tria, pro quorum neglectu item sponte sua veniam petat, sed tamen judicium nequaquam evadat. . Si per duas vices in anno, id est quando *Nativitas* et *Annuntiatio Domini pronuntiatur* in capitulo, in tali tempore ibi non erit, ut cum conventu veniam facere possit, maxime cum pulsatio, quae eadem capitula praecedit, aliis capitulorum pulsationibus prolixior sit. Sed haec regula eis tantum est constituta, qui vel in monasterio proxima nocte manentes, vel e vicino advenientes *pro sola sui negligentia* praedictis capitulis *non interfuerint.*

Pw. 55.

Media culpa est :

Si quis in *Annuntiatione Domini* et in *Nativitate* ejus in principio capituli *non affuerit per negligentiam,* ut *pronuntiatis* Redemptionis nostrae exordiis, corde et corpore humiliatus, gratias agat Redemptori.

Allerdings ist die wörtliche Abhängigkeit nur eine teilweise und nicht so leicht zu erkennen, wie es in dem vorhergehenden Abschnitt der Fall war, wo wir den Prämonstratenser-Text mit den " Kirchlichen Pflichten " von Citeaux verglichen haben. Vielmehr erinnert die jetzige Verwandtschaft an die Parallelen, welche der Vergleich unsrer Gewohnheiten mit der Charta caritatis und der Sammlung des Raynalds von Bar aufwies. Wie dort bekommt man auch hier den Eindruck, dass unser Redaktor nur den Inhalt seiner Vorlage in sich aufgenommen hat, nicht aber den Wortlaut des Textes beizubehalten beabsichtigte. Es ist nicht schwer zu verstehen, weshalb er die " Kirchlichen Pflichten " sklavisch abschrieb, während er der Charta caritatis gegenüber sich freier benahm. Als er die " Kirchlichen Pflichten " vor sich hatte, bot der Text ihm meistens kaum Anlass, etwas zu ändern, es sei denn, dass er sich mit dem Gedanken getragen hätte, durch eine eigne freie Fassung seines Vorlage-textes den Schein einer durchaus selbständigen Arbeit zu wecken. Der oben angestellte Vergleich zwischen den " Kirchlichen Pflichten " und unsren Bestimmungen zeigt aber deutlich, dass unsrem Redactor solche Gedanken ferne lagen und dass er eine ehrliche Arbeit zu liefern beabsichtigte. Allein als er die Charta caritatis heranzog, musste er seine Arbeitsweise ändern. Dies hing wohl damit

(1) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp.. 980.

zusammen, dass er jetzt ein einheitliches Dokument vor sich hatte (1), das zuerst in Teile zerlegt werden musste, bevor er es für seine Satzungen verwerten konnte. Denn manche Bestimmungen dieser Verfassungsurkunde konnte er nicht mit herübernehmen und offenbar gefiel es ihm besser, die für seinen Zweck brauchbaren Sätze zu Kapiteln zu vereinen und diese den schon in Kapitel eingeteilten Gewohnheiten anzureihen, als eine entstellte Urkunde neben den Gewohnheiten als selbständiges Schriftstück fortbestehen zu lassen.

Ebenso veranlasste der Inhalt des hirsauischen Textes unsren Redaktor, mit diesem mitunten freier zu verfahren. Umsomehr weil sein Bestreben darauf hinzielte, an die zerstreut vorgefundenen hirsauischen Strafbestimmungen anzuknüpfen, um einen Strafkodex herauszubilden. Bevor wir aber darlegen, wie er dies zustande brachte, möchten wir eine Parallele des einschlägigen Prämonstratenser-Kapitels anführen, die uns zeigen wird, wie die Lektüre der Hirsauer-Satzungen unsren Redaktor beeinflusste. Kaum mehr erkennbar und sehr stark gekürzt bildet sie eine Art Reminiscenz, welche wir nicht hervorheben würden, wenn nicht oben der Beweis gebracht wäre, dass unser Redaktor die Hirsauer-Bestimmungen benützt hat.

H. I, 63. (2)	Pw. 55.
Qua [oratione] finita *sedet in choro*, et quousque sacerdos Missam cantaturus sit vestitus, *intendit* lectioni.	*In choro autem positus*
Aliis non legentibus nec aliud quam solum *divinum Officium* attendentibus, ipse quoque numquam librum aperit ad legendum, maxime in choro.	non *divino Officio intendens,*
Ut *cetera membra* ita ipsum quoque *cohibet visum a vagacitate.*	*vagis oculis* et *motu irreligioso* minusque competenti levitatem mentis ostenderit.
H. I, 53. (3)	Pw. 55.
. . . . .	. . . . .
Similiter inclamato cuilibet cavendum est, ne . . . . inclamantem	Si quis eum, a quo clamatus est, eadem die quasi vindicando clamare

(1) G. Müller, Die Charta Charitatis, *Cistercienser-Chronik*, Bd. 11 [1899], S. 273.

(2) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 992.

(3) Ebd., Sp. 984.

se in capitulo . . . inclamet . . Sed neque in eo capitulo in quemquam sui inclamatorem quis jubetur facere judicium, qui primus inclamavit ipsum.	praesumpserit. Si quis clamans in clamatione etiam judicium fecerit.

Zunächst ist es hier wohl beachtenswert, dass unser Redaktor seine Vorlage nicht richtig verstanden hat. Denn aus H. I, 52 (1) geht deutlich hervor, dass mit der Wortverbindung " judicium facere " " geisseln " gemeint ist. So aufgefasst ist die angeführte Stelle von Hirsau leicht verständlich, während unser Text den Leser über die Bedeutung desselben Ausdrucks im Unsichern lässt (2).

Ferner verdient die Ueberschrift dieses 55. Kapitels unsre Aufmerksamkeit. Denn, soviel wir wissen, kommt der Ausdruck : " media culpa " in den älteren Klostergewohnheiten nicht vor. Und das ist wohl selbstverständlich. Da diese Gewohnheiten sich auf die Regel des hl. Benedikt stützen, welche im 24. und 25. Kapitel bloss eine levior und gravior culpa erwähnt (3), deshalb gehen auch sie im allgemeinen nicht über die Terminologie des grossen Ordensstifters hinaus (4).

Wie kam unser Redaktor denn dazu, eine zum Teil neue Terminologie einzuführen ?

Im 57. Kapitel des 1. Buches handelte Hirsau über die levior culpa, ohne die Fehler aufzuzählen (5). Im 50. Kapitel desselben Buches aber fand unser Redaktor unter der Ueberschrift " pro quibus causis ultro veniam petit " eine Menge von Verstössen, die je nach ihrer Schwere in zwei Klassen eingeteilt waren (6).

Diese Unterscheidung nun scheint ihm Anlass geboten zu haben, unter Hinzufügung der dafür zu erteilenden Strafen, die erste Klasse mit dem Namen levior culpa, die zweite Klasse aber, welche unter Berücksichtigung der augustinischen Regel vielfach erweitert wurde, mit dem Namen media culpa zu bezeichnen.

Ein gleiches Verfahren lässt sich auch beim 56. Kapitel voraussetzen :

---

(1) Ebd., Sp. 983 f.

(2) Vgl. Ph. Guignard, a. a. O., S. 169-171.

(3) *S. Benedicti Regula Monachorum*, a. a. O., S. 56 f.

(4) Vgl. Ph. Guignard, a. a. O., S. 229 und 232, wo Cîteaux von einer levis und gravis culpa spricht. Hiermit scheint aber levior (bzw. gravior) culpa gemeint zu sein. Vgl. ebd., S. 260, 268.

(5) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 987.

(6) Ebd., Sp. 979 ff.

H. II, 6. (1)

At si culpa sua non est de gravioribus malis, sed forte, ut *cum aliquo inhoneste in audientia popularium contenderit,* pro hujusmodi, cum venerit dies Dominica, vel alia festivitas, quae feriatur, populari conventu celebrius ad initium Missae matutinalis concurrente, ad ecclesiam stat ipse nudis pedibus prope fores ecclesiae, et unum codicem grandiusculum tenet in [manu.
Capellum vero non induit, ut ab omnibus agnosci [possit.
Nemini loquitur intranti vel exeunti. Unus enim famulus semper est juxta illum, qui dicat interrogantibus, propter quid talis ei pœnitentia sit indicta. Nam non recedit inde, quousque Missa finiatur.

Pw. 56.

Gravis culpa est, si quis *cum aliquo in audientia saecularium inhoneste contenderit.*
. . . . . .

Dieses Hirsauer Kapitel trägt als Ueberschrift " de aliis generibus correptionis " und unterscheidet ebenfalls zwei Gruppen von Fehlern. Die erste Gruppe nun wurde von unserem Redaktor übergangen (2) ; die zweite aber hat ihn offenbar veranlasst eine gravis culpa einzuführen und die dafür festgesetzte Strafe bedeutend zu mildern.

Unter Heranziehung der Regel des hl. Augustin (3) wurde unserm Kapitel manche Verordnung hinzugefügt, z. B. :

Reg. c. 25.

Quicumque autem in tantum progressus fuerit malum, ut *occulte* ab aliquo *litteras* . . . . accipiat, ...

Reg. c. 29.

Quod si aliquis *rem sibi collatam* celaverit, furti judicio condemnetur.

Reg. c. 21.

Oculi vestri, etsi jaciuntur in aliquam fœminarum, *non fingantur* in

Pw. 56.

Si *rem sibi* ab aliquo *collatam* vel *litteras occultaverit,*
. . . . . .

vel si quis *procedens,* ubi feminae sunt, *oculum fixerit,* si tamen hoc

(1) Ebd., Sp. 1047.

(2) Ebd., Sp. 1047 : *Si quis de aliquo flagitio foris claustrum commisso divulgatur in populo, in praesentia quoque populi solet emendari, ut qui ejus excessum cognoverint, cognoscant etiam emendationem. Cunctis enim, qui videre voluerint, videntibus, et maxime in media platea ejusdem loci, in quo commissum est, nudatur, ligatur et verberatur. Et quamvis hoc districtissimum genus correptionis et confusionis sit, postea tamen in principali loco graviori culpae subjacebit.*

(3) L. Holstenius-M. Brockie, *Codex regularum,* Bd. II, S. 123 ff. Augsburg, 1759.

illa. Neque enim quando *proceditis*, fœminas videre prohibemini, sed appetere . . . . crimĩnosum est.	in usu habere voluerit . . . . .
Reg. c. 38.	
Melior est autem, qui quamvis ira saepe tentatur, tamen impretare festinat, ut sibi dimittat, cui se fuisse agnoscit injuriam, quam qui tardius irascitur, et ad veniam petendam tardius inclinatur.	Si quis iram per diem et noctem tenuisse comprobatus fuerit.

Nebenbei möchten wir bemerken, dass dem Redaktor unsrer Satzungen die Regel des hl. Augustin durchaus geläufig gewesen sein muss, so dass er den Text gar nicht vor sich zu haben brauchte, um sich dessen Inhalt vorstellen und die Bestimmungen mit einer Strafe sanktionnieren zu können.

Von den drei nächstfolgenden, über die gravior culpa handelnden Kapiteln (57-59) enthalten die zwei ersten liturgische Verfehlungen gegen das Altarsakrament :

H. II, 2. (1)	Pw. 57.
. . . . .	Gravior culpa est, si cuiquam aliqua negligentia contigerit in Corpore et Sanguine Domini, sive palam, sive occulte.
Finito sermone, si talis excessus in Sacramentis sibi forte accidit, quando Missam celebravit, scilicet si vinum sine aqua, vel aquam sine vino pro Sanguine Domini consecravit, vel si quid de eisdem Sacramentis cecidit, vel si Corpus D̄omini bis accepit, hoc modo agere incipit. Primum *sedendo cum omni humilitate se accusat, seque a fratribus super hoc adjuvari postulat*	Haec si domino abbati evenerit, *sedens cum omni humilitate seipsum accuset et fraterna compassione et oratione hunc excessum deleri postulet* ; denique interni arbitri iram praevenire satagens judicansque seipsum, ut non judicetur, et transitorie damnans, ne in aeternum damnetur. . .

Pw. 58 zeigt ebenfalls Abhängigkeit von Hirsau, hat aber noch diese Eigentümlichkeit, dass es zugleich auch mit Bernhards Ordo Cluniacensis (= O) verwandt ist (2).

(1) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1041.

(2) Ulrich und Bernhard stellten jeder für sich unter der Regierung Hugos I (1049-1109) die Cluniacenser-Gewohnheiten in einem Buche zusammen. Vgl. über die Frage der Vorlage und Priorität : M. Fischer, a. a. O., S. 27-30.

O. I, 74. (1)	H. II, 3. (2)	Pw. 58.
. . . . .	. . . . .	. . . . .
Quod si in Domini Sanguine musca sive aranea, vel tale quid ceciderit, quoniam talis res non sine periculo potest glutiri, nam necesse est, aut *vomitum* aut ipsam consequi mortem, ut jam probatum est, idcirco	Quod si in Sanguine Domini musca vel aranea, vel tale quid ceciderit, quoniam talis res non sine periculo potest glutiri, cum necesse est,	Porro si quid in ipsum Sanguinem, musca vel aranea, vel aliud tale quid ceciderit, quia vix sine *vomitu,* aliquando non sine periculo corporis sumi potest,
igne cremandum est. . . .	igne cremandum est. . .	igne cremandum est, et Sanguis sumatur. Quod si fides sua idipsum. quod cecidit, quempiam sumere fecerit, Deo gratias, sed paucorum est. . . . .

Nun könnte man allerdings unter Hinweis auf die vielen Mängel, welche unserem Hirsauer- Text anhaften (3), den Einwurf machen, dass es sich hier um eine unzuverlässige Wiedergabe des authentischen Textes handle, und dass infolgedessen die nähere Verwandtschaft zwischen unserem Text und dem Ordo Cluniacensis nicht genügend begründet sei. Aber der oben angeführte Beweis gewinnt offenbar an Kraft, wenn wir einmal den Prämonstratenser-Verordnungen über den Aufseher (circator) die Parallelbestimmungen aus Bernhards Ordo Cluniacensis zur Seite stellen :

O. I, 4. (4)	Pw. 4.
Circuitores vero, qui, ut sanctus Benedictus praecepit, certis horis circumeant officinas monasterii, observantes negligentias fratrum, et ordinis praevaricationes, eliguntur de totius congregationis religiosioribus et ferventioribus, qui nec malitiose pro privato odio umquam clament alios, nec pro privata amicitia, sive pro v.g. (sic)	Ad circatorem pertinet, officinas monasterii horis sibi constitutis circuire, negligentias fratrum et ordinis praevaricationes observare, primas proclamationes in capitulo facere ; qui nec malitiose pro privato odio numquam (sic) clamet aliquem, nec pro privata amicitia, sive pro verbi

Bernhards Ordo Cluniacensis ist von M. Herrgott herausgegeben (*Vetus disciplina monastica* [Paris, 1726], S. 133-364), und wurde leider nicht in J. Mignes *Patrologia latina* abgedruckt.

(1) M. Herrgott, a. a. O., S. 279.

(2) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1041 f.

(3) Vgl. M. Fischer, a. a. O., S. 32.

(4) M. Herrgott, a. a. O., S. 144.

cujuslibet scurrilitatis (sic) causa taceat negligentias quorumcumque . . . . . Numquam de claustro exire debent.	gratia aut cujuslibet saecularitatis causa taceat negligentias quorumcumque . . . . . Numquam claustrum exire debet, nisi cum licentia.
Possunt tamen hi, quibus praeceptum est, aliquando intra officinas, quae claustro junguntur, stantes, per ostium, per quod videri potest, foris aspicere, ut videant vagantes. Isti circuitores attentissime et cum reverentia audiuntur in capitulo ; eorum est enim imprimis loqui, postquam ab eo, qui capitulum tenet, dicitur : "Loquimini de ordine vestro".	Potest tamen aliquando intra officinas, quae claustro junguntur, stans, per ostium, per quod foris videri potest aspicere, ut videat vagantes. Et cum aliquem in capitulo clamaverit, attentissime audiatur . . . .

Wenn man aber Hirsau mit unserem 4. Kapitel vergleicht, so stösst man zwar öfters auf sachliche, aber kaum je auf wörtliche Uebereinstimmung. Und wo man letztere überhaupt findet, da steht unser Text dem Ordo Cluniacensis ohne Zweifel näher als der Hirsauerstelle.

H. II, 21. (1)	O. I, 4. (2)	Pw. 4.
. . . . .	. . . . .	. . . . .
. . . . .	Possunt tamen hi, quibus praeceptum est, aliquando intra officinas, quae claustro junguntur, stantes, per ostium, per quod videri potest, foris aspicere, ut videant vagantes.	Potest tamen ali-
Simili modo intra officinas, quae claustro junguntur stans, potest foras prospicere, si quid ibi ab aliquo fratrum fiat reprehensibile.		quando intra officinas, quae claustro junguntur, stans, per ostium, per quod foris videri potest, aspicere, ut videat vagantes. . . . .

Wie oben gesagt, fassen c. 57-59 die graviores culpae zusammen. Hirsau aber handelt über die "gravior culpa" nur im 5. Kapitel des II. Buches (3) und ordnet unter dieser Ueberschrift diejenigen Verstösse, welche von unserem Redaktor im 59. Kapitel herübergenommen worden sind. Das 2. und 3. Kapitel des gleichen Buches enthält die liturgischen Verfehlungen gegen das Altarsakrament, wobei jedoch der Ausdruck "gravior culpa" von Hirsau nicht

(1) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1068.
(2) M. Herrgott, a. a. O., S. 144.
(3) J. Migne, a. a. O., Sp. 1043.

gebraucht wird (1). Auch diese liturgischen Vergehen wurden von unsrem Redaktor abgeschrieben, jedoch von der Vorlage abweichend, gleichfalls unter dem Namen " gravior culpa ".

Das 10. Kapitel des II. Buches der Hirsauer-Gewohnheiten trägt die Ueberschrift : " de fratre, qui sponte sua de monasterio egreditur vel projicitur " (2). Dem Inhalt nach ist dieses Kapitel nahe verwandt mit c. 60 (de gravissima culpa) und c. 53 (de his, qui apostaverint) der Prämonstratenser-Gebräuche. Obwohl sich wörtliche Abhängigkeit nicht nachweisen lässt, wird man jedoch m. E. kaum irre gehen, wenn man diese beiden Kapitel mit Hirsau in Verbindung bringt.

Denn es handelt sich hier offenbar um einen einheitlichen, hie und da selbständig abgefassten Strafkodex, dessen grösster Teil sich auf Hirsau zurückführen lässt. Wenn dies nun für die meisten Bestimmungen zutrifft, weshalb soll man denn für diese letzten eine Ausnahme machen ? Wenn wir dabei auch berücksichtigen, dass die Analyse des Kapitels über den Aufseher (circator) Verwandtschaft mit dem Ordo Cluniacensis aufweist und, wie wir noch zu beweisen haben, die Bestimmungen betreffs des Bibliothekars gleichfalls an diesen Ordo erinnern, so liegt die Schlussfolgerung nahe, dass die eigentliche Vorlage unsrer Strafbestimmungen neben den hirsauischen Verordnungen noch andere cluniacensische Satzungen enthalten hat und somit unser 53. und 60. Kapitel dieser Vorlage entnommen sein könnte. Im vierten Abschnitt werden wir diesem Grundtext näher zu kommen versuchen.

Hirsauer Einfluss auf die Prämonstratenser-Gebräuche lässt sich auch noch bei denjenigen Kapiteln nachweisen, die wir bereits im 1. Abschnitt mit den Cistercienser-Satzungen verglichen haben.

So ist Pw. 16 im grossen Ganzen von C. 106 abhängig ; allein der Anfang dieses Kapitels weicht von der Cistercienser Vorlage ab und weist dagegen hirsauischen Einfluss auf.

C. 106. (3)	Pw. 16.	H. I, 95. (4)
		. . . . .

(1) Ebd., Sp. 1041 f.
(2) Ebd., Sp. 1048.
(3) Ph. Guignard, a. a. O., S. 224.
(4) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1026. — Vgl. Ulrich von Cluni, II, 34 ebd., Bd. 149, Sp. 725 f. und den *Ordo Cluniacensis* I, 57 bei M. Herrgott, a. a. O., S. 252.

Mensae lector Dominico die post majorem Missam provolvens se ante gradum presbyterii	Mensae lector Dominico die *post primam Missam* ante gradum presbyterii	Finitis majoris Missae solemniis, vel si aliquando illa extra monasterium canitur, ad finem *prioris Missae*, [mensae lector] veniens ad gradum facit [inclinationem] ante et retro, et tunc
incipiens a dextra parte ter dicat: "Domine labia mea" totum versum,	incipiens *dicat semel:* "Domine labia mea aperies" totum versum, *choro idem respondente.*	versum hunc *cum conventu respondente* pronuntiat: "Domine, labia mea aperies", etc.
et accepta benedictione inclinet.	Qui accepta benedictione *inclinet versus altare, deinde versus chorum.*	Prosequitur sacerdos ea benedictione . . . . . Finita benedictione lector *inclinat ante et retro.*

Aehnliches finden wir bei Pw. 32 (de novitiis probandis). Ohne Zweifel ist C. 102 (1) als Vorlage herangezogen, und doch gibt es eine eigentümliche Abweichung, die m. E. nur durch Hirsauer Einfluss erklärt werden kann.

Der Prämonstratenser-Text schreibt nämlich vor, dass der Novize, bevor er die Probezeit anfängt, auf den Sonderbesitz verzichten und sich zum gemeinsamen Leben verpflichten soll (2). Nichts davon bei Citeaux; wohl aber findet sich bei Hirsau eine solche Bestimmung (3) und zwar charakteristisch hirsauisch (4).

Am Ende desselben 32. Kapitels bringt unser Redaktor noch eine weitere Bestimmung bezüglich der Güter des Novizen: Wenn dieser vor der Profess austreten will, so soll ihm, falls er in einen anderen Orden übertritt, sein Besitz zurückgegeben werden; wenn er aber in die Welt zurückkehren will, so verliert er seinen Besitz, welcher vor Zeugen den Aussätzigen oder anderen Armen verschenkt wird (5).

---

(1) Ph. Guignard, a.a.O., S. 219.

(2) *Postea abrenuntiantes saeculo et proprietatibus communem vitam promittant, et abhinc incipiatur tempus probationis.*

(3) Hirsau I, 1: *Si autem cum venerint, aliquas in monasterio res attulerint, faciant secundum regulam S. Benedicti donationem earum* (J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 931, vgl. Sp. 1094).

(4) Vgl. Ulrich von Cluny II, 1 (Ebd., Bd. 149, Sp. 701) und *Ordo Cluniacensis*, I, 15 (M. Herrgott, a.a.O., S. 165).

(5) *Sin autem aliquis remanere voluerit, quia promisit se ad aliam communem*

Auch die Bestimmungen über den Bibliothekar (Pw. 14) könnten unter Heranziehung älterer Cistercienser-Verordnungen (1) und Hirsauer-Satzungen (2), besonders aber unter Benützung des Ordo Cluniacensis (3) entstanden sein :

O. I, 14. (4)	Pw. 14.
. . . . .	. . . . .
Debent etiam armario adeo noti esse omnes libri ministerio ecclesiae necessarii, collectanei videlicet, epistolarii, textus, caeterique hujusmodi, quatenus si quisque eorum, quibus ipsi necessarii fuerint, in eis deviatus perdidit signum, aut non potuerit reperire locum, quem debuerit, ipse sine qualibet mora inveniat ei.	Debent etiam noti ei esse omnes libri ministerio monasterii necessarii, collectanei videlicet, textus, epistolarii, quatenus si quis eorum, quibus ipsi sunt necessarii, deviatus, perdiderit signum, aut non potuerit reperire locum, ipse sine mora inveniat.

Schliesslich macht sich der Einfluss Hirsaus bei den wirtschaftlichen Anordnungen Prémontrés noch geltend.

Da haben wir vor allem eine Stelle des 6. Kapitels (de sacrista) zu berücksichtigen. Unabhängig von dem Cistercienser-Text (5) verordnet unser Redaktor, dass der Sakristan die Opfergaben in Empfang nehmen muss. Davon soll er Pergament kaufen und was sonst noch nötig ist, um die liturgischen Bücher abschreiben zu lassen. Ferner sollen davon die Kosten für das Licht (Wachs, Oel, u. s. w.) bestritten werden. Endlich soll auch noch mit diesem Gelde die Unterhaltung der Kirchengebäude bezahlt werden.

Nun finden wir wesentlich gleiche Bestimmungen bei Hirsau (6). Man vergleiche nur :

H. II, 31. (7)	Pw. 6.
. . . . .	. . . . .
de hoc, quod a popularibus offer-	Debet etiam oblationes suscipere

vitam, consilio abbatis cum his quae attulit, se transferat. Si vero ad saeculum redire voluerit, nihil ei reddetur, sed lazaris vel aliis pauperibus quidquid attulit, sub testimonio distribuatur.

(1) Ph. Guignard, a. a. O., S. 235 ff.

(2) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1076 f.

(3) M. Herrgott, a. a. O., S. 162.

(4) Ebd. S. 162.

(5) Vgl. Ph. Guignard, a. a. O., S. 233 ff.

(6) Diesen Hirsauerbestimmungen liegen Cluniacensergewohnheiten zu Grunde. Vgl. Ulrich von Cluny III, 12 (J. Migne, *P. L.*, Bd. 149, Sp. 756) und den *Ordo Cluniacensis* I, 51 (M. Herrgott, a. a. O., S. 245).

(7) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1086 ; vgl. Sp. 1094.

tur, decimum denarium et panes ex integro dat [apocrisarius] eleemosynario ; ova et caseos ceterasque manducabiles species cellerario, quamvis de hujusmodi speciebus ad usus ecclesiae liceat sibi aliquantulum retinere De cetero quaecumque ad manus ejus venerint, expendit praecipue ad sarta tecta ecclesiae instauranda, ne aliquando dilabantur, et ad luminaria, et ad cetera, quae sunt in ecclesia necessaria et utilia. Ad refectorium dat candelas . . . . . Ad haec omnia, ne aliquando facultas deficiat, habet unam villam satis bonam cum decimis, vineis et agris.

et inde pergamenum et librorum necessaria et luminaria emere, ecclesiam reparare.

Quae si ad haec omnia ei non sufficiunt aut superabundaverint, abbati vel praeposito debet indicare. Ex his omnibus in emendo, dando vel retinendo, nihil absque consilio alterum [lies : alterius] eorum audeat facere.

Es darf aber nicht übersehen werden, dass der Sakristan nach unserm Text stets die Genehmigung seines Abtes oder Priors einzuholen hat, während er bei den Hirsauern beinahe frei handeln kann (1).

Ferner legten die Hirsauer, wie die Cluniacenser überhaupt, ihrem Grossprior eine grosse Bedeutung bei. Er war der erste nach dem Abt und hatte das Recht, sich in fast alle klösterlichen Angelegenheiten zu mischen (2). Nach innen wurde er durch den Klaustralprior vertreten ; nach aussen standen ihm die Dekane (Klosterhofpfleger), der Kämmerer und der Kellermeister zur Seite (3).

(1) Vgl. E. Hoffmann, a. a. O., S. 35 ff.

(2) *Ab hora autem ordinationis suae prior noviter electus post domnum abbatem de omnibus rebus et causis, quae ad monasterium pertinent, se intromittit, nisi de thesauro ecclesiae et de armaria, quae in potestate abbatis consistunt... Quotquot sunt, qui ullam habent obedientiam, ad eum respiciunt omnes et si tale quid praecipuum acturi sunt, nequaquam agitur absque ejus consilio et absque ejus consensu.* J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1057. Vgl. Ulrich von Cluny ebd., Bd. 149, Sp. 738 und den *Ordo Cluniacensis* bei M. Herrgott, a. a. O., S. 139.

(3) *Itaque omni Sabbato collationem facit* [cellerarius] *cum priore et camerario et cum aliis ad hoc necessariis de singulis diebus venientis septimanae, ut quidquid in illo et in illo die dari debet, tempestive provideatur.* J. Migne, *L. P.*, Bd. 150, Sp. 1102. Vgl. Ulrich von Cluny ebd., Bd. 149, Sp. 761 und den *Ordo Cluniacensis* bei M. Herrgott, a. a. O., S. 148.

All diese Aemter findet man nun bei Prémontré in veränderter Form wieder. Der Grossprior wird von unserm Redaktor zum Besorger der äusseren Geschäfte (c. 8 de Provisore exteriorum) herabgesetzt (1) :

H. II, 18. (2)	Pw. 8.
. . . . .	. . . . .
Seges et vinum, quando ex toto fuerit collectum, debet prior ex more videre, quidquid habuerit in horreo, quidquid in cellario. Quantum videtur, dimittit ad commeatum ejusdem decani et hospitum supervenientium et ad opus agricolandi ; quod superest, jubet ad monasterium deferri . . . . . Eisdem fratribus [cellarum] victum et vestitum ac hospitum necessaria pleniter dimittens ; quod superest, jubet ad monasterium deferri.	Ad ipsum [scil. provisorem exteriorum] pertinet post collectas messes per experimentum sagaciter perquirere, utrum ad totius anni sumptus annona sufficiat, ad abbatem vel cellerarium referre ; fructus terrae et animalium, quibus curias viderit posse carere, cellerario deferre ; lanam, linum, pelles animalium vestiario praesentare . . . . .

Der provisor exteriorum darf aber nichts auf eigene Faust unternehmen, sondern hat stets den Rat seines Abtes und eines von diesem eventuell zusammenberufenen Rates einzuholen (3).

An die Stelle der Dekane oder " Villarum provisores " treten die Verwalter der Ackerhöfe, im Anschluss an Hirsau *provisores curiarum* genannt (4). Im Einverständnis mit diesen soll der Provisor exteriorum die äusseren Geschäfte regeln (5).

Unabhängig von dem Provisor exteriorum erscheinen der Kellermeister (Pw. c. 9 de cellerario) und der Kleidermeister (Pw. c. 11 de vestiario). Sie unterstehen nur dem Abte (6).

---

(1) *Ad ipsum* [provisorem] *pertinet* exteriora providere (c. 8). *Si quis eorum, qui officiis deputati sunt, in aliquo circa proprium officium negligens repertus fuerit, ut sunt... provisor exteriorum in* rebus exterioribus custodiendis... (c. 55).

(2) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1063.

(3) *Quaecumque etiam circa monasterium agenda sunt, consilio abbatis vel eorum, quos sibi providerit abbas, nihil per se aut de se praesumens faciat* (Pw. c. 8).

(4) Vgl. Pw., c. 67, 69, 70, 73.

(5) *Consilio fratrum, qui in curiis habitant, prudenter ordinare* (c. 8).

(6) [Obedientiarii cellerarii] *ad nutum ejus* [scil. cellerarii] *omnia faciant et his officiis deputatos* nullus eos ad alia absque licentia et voluntate ejus transferat (c. 9) — [Abbatis] *consilio* [vestiarius] *omnia quaerat* (c. 11).

Bei den Hirsauern (bzw. Cluniacensern) hatte der Kellermeister mehrere Untergebene, so den Unterkellermeister, den Kastenverwalter mit den Bäckern, den Wein- und Biermeister, den Gärtner, u. s. w. (1).

Auch diese treffen wir alle fast in gleicher Reihenfolge wieder bei Prémontré an. Wo unser Redaktor im Anschluss an Citeaux über den Unterkellermeister sprach, machte er, unabhängig von Citeaux, noch den folgenden Zusatz : " Dem Kellermeister unterstehen auch die Bäcker, Brauer, Weinleser, Gärtner und Köche " (2).

Zwar nahm unser Redaktor nicht alle untergeordneten Aemter mit herüber, aber dies erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, dass er z. B. über den Gastmeister (c. 12) und den Krankenaufseher (c. 10) schon Bestimmungen gebracht hatte, indem er nämlich darin den Cistercienser-Gewohnheiten gefolgt war.

Der hirsauische Kämmerer schliesslich ist im wesentlichen mit unserem Kleidermeister (c. 11 de vestiario) identisch ; ihm sind die Kürschner, Schuster, Walker u. s. f. untergeordnet (3).

Aber auch im Nebensächlichen verspürt man hirsauischen Einfluss. So hat der Kämmerer dafür zu sorgen, dass jeder ein Messer in der Scheide, sowie einen hölzernen Kamm und Nadel mit Faden bei sich hat. Auch kann man bei ihm Schuhwichse und Rasiermesser bekommen, ja im Ordo Cluniacensis wird sogar bestimmt, dass er das Bettstroh gelegentlich erneuern und den Gästen ihre Betten anweisen soll (4).

All dies nun lesen wir ebenfalls im 11. Kapitel unsrer Satzungen (5), und daraus erhellt, dass auch dieses von Hirsau (bzw. Cluni) abhängig ist.

---

(1) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1104 f. Hirsau erwähnt an vierter Stelle die Dekane, obwohl von diesen schon früher als Untergebene des Grosspriors die Rede war (ebd., Sp. 1060). Aus dem Vergleich mit Ulrich von Cluny und dem Ordo Cluniacensis geht hervor, dass der Hirsauer-Text hier nicht ganz zuverlässig ist.

(2) *Ad ipsius etiam cellerarii officium pertinent pistores, cambarii, vinitores, hortulani, coci* (c. 9).

(3) *Ad vestiarium pertinet pellifices, sutores, tannatores, textores, fullones sub se habere* (Pw. c. 11) Vgl. J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1095 ff. und den *Ordo Cluniacensis* bei M. Herrgott, a. a. O., S. 145 ff.

(4) J. Migne, *P. L.*, Bd. 150, Sp. 1095 ff ; vgl. Ulrich von Cluny ebd. Bd. 149, Sp. 751 ff. und den *Ordo Cluniacensis* bei M. Herrgott, a. a. O., S. 145 ff.

(5) *Ad vestiarium pertinet ... unguenta ... cultellos ... pectines ... rasoria etiam providere ... In lectis stramina et laneos et pulvinaria reparare, hospitibus etiam lectos praeparare.*

Damit wäre unser Abschnitt zu Ende. Aus dem Vergleich zwischen den Hirsauer- und Prämonstratenser-Gebräuchen lässt sich schliessen, dass hirsauische Gewohnheiten, mit Bestimmungen aus Bernhards Ordo Cluniacensis durchsetzt, einem nicht unbedeutenden Teil der Prämonstratenser-Gewohnheiten zu Grunde liegen.

Abtei von Berne (Heeswijk). H. HEIJMAN

DE HERWORDING VAN ST. CATHARINADAL TE BREDA NA DE NEDERLANDSCHE BEROERTEN 1625-1635

Summarium

Asceterium Vallis Sanctae Catharinae in Breda, ex furore iconoclastarum et perturbatione bellorum multa passum, ad interitum suum fere pervenit, quando capta urbe Bredana ab Hispanis, 1625, nova reformatio ibidem introducta est, sub auspiciis Reverendi Dni Drusii, abbatis Parchensis, et preeuntibus prepositis Van Dunne, Lemmens et Mutsaert, monasterium illud ad novam vitam resurrexit.

Het vrome Norbertinessenklooster, dat thans te Oosterhout voortbloeit, eenzaam en bescheiden, hoogbeschouwend en hoogontwikkeld, had te Breda, gedurende de Nederlandsche Beroerten, bange dagen doorgemaakt en na het orkaan dat het katholiek leven in de Vereenigde Provinciën had neergehaald, tierde het zeer gehavend voort.

Door den beeldstorm werd alles in de kleine kloosterkerk vernield en ontwijd en de uitoefening van den katholieken eeredienst onmogelijk gemaakt, vooral wanneer de bedeplaats door de protestanten was opgeeischt voor hun morgendienst. Het koorofficie der zusters werd dan gehouden in een deel van het dormitorium van het klooster.

Bij de herovering van Breda door graaf van Berlaimont, heer van Haultepenne, in 1581, en de wandadige " Spaansche Furie " welke er op volgde, werd het Oude Klooster, — zoo hiet St. Catharinadal te Breda, — een toevluchtsoord tegen de uitzinnige soldaten. Kloosterleven en kloosterslot waren alzoo buiten werking gesteld.

Bisschop Lindanus, ter navolging van bisschop Sonnius in 1571, had, in 1581, naar vermogen eene krachtdadige en zegenrijke toe-

---

Voor deze studie beschikten wij, nevens de algemeene gegevens over de geschiedenis van Breda in het begin der XVIIe eeuw, over eene briefwisseling nopens deze zaak, voorhanden in het archief der abdij Tongerloo (A A T) : bundel : *St. Catharinadal.* Andere inlichtingen vonden we in het archief van St. Catharinadal zelf (A S t C), bundel : *1600.* Den tegenhanger van deze briefwisseling vermochten we niet te vinden in het archief van Park.

passing van het Concilie van Trente beoogd [1]). Het mocht weinig baten. Enkele maanden later (1590) werd de stad heroverd door de Staatschen. Nu vooral zouden de katholieken het uitboeten. De priesters werden niet meer geduld, de kloosterzusters verjaagd, de begijntjes en de zusters van het Oude Klooster uitgezonderd, wien het nochtans verboden was nog nieuwe novicen aan te nemen, zoodat ze ten doode gedoemd waren ten profijte der regeering wien de goederen zouden ten goede komen. Tot overmaat van rampen teekent het Doodenboek van St. Catharinadal in de eerste jaren der XVIII[e] eeuw menigvuldige sterfgevallen aan, als gevolg der pest. Het Twaalfjarig Bestand (1609-1621), al begunstigde het de katholieken in het algemeen, verhielp niets in den erbarmelijken toestand van het Norbertinessenklooster. Weldra zou de regeering als erfgenaam der goederen kunnen optreden : Mevrouw vander Stegen was de nog eenig overblijvende zuster.

Bij de inneming van Breda herleefde echter het Oude Klooster. De gebeurtenissen, langs dewelke bij de Norbertinessen de grondslagen gelegd werden, waaruit de latere bloei van het klooster ontsproot, zullen het kader vormen van deze historische bijdrage.

1. De herinlijving van St. Catharinadal bij de Orde.

Op 27 Augustus 1624, had markgraaf Ambrosius Spinola, opperbevelhebber van het Spaansche leger, het beleg opgeslagen voor de stad Breda. Reeds voorheen had de veldheer zijn lauweren behaald ; ook deze stad zou dan weldra in zijne macht zijn.

Welke angst en kommer, last en ontbering St. Catharinadal onderstond gedurende het maandenlang beleg der vesting, werd niet opgeteekend, maar zonder twijfel, bij de herinnering van de onmenschelijkheid der woeste soldaten van Haultepenne na het vorig beleg, mocht men zich aan het uiterste verwachten. Was dan de vrome stichting haar ondergang naderbij, van buiten uit maakte zij de belangstelling gaande.

De Jezuïten, wien reeds in 1581 de weg was gebaand tot eene stichting in Breda [1]), stonden gereed bij de aanstaande inname der stad er zich te vestigen, en reeds hadden ze intusschen, gedurende

---

1) C. C. A. Juten & Paquay, Bisschop Lindanus in Breda, *Taxandria*, dl XXX, 1923, blz. 25-42, 122-23.

1) 3 Juli 1581. Instruction pour l'évêque Lindanus, *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique (A H E B)*, dl. X, 1871, blz. 219.

het beleg zelf, een huis betrokken in Ginneken [2]). Ook waren ze in onderhandeling getreden met de Aartshertogen om over de geestelijke goederen van het haast uitgestorven St. Catharinadal te mogen beschikken en zoo hun nieuwe stichting te kunnen verzekeren [3]). Ook bij de oratorianen was dergelijke ambitie opgekomen [4]).

Deze pogingen waren ter oore gekomen van den abt der Premonstratenzer abdij van Park, Jan Drusius. Deze was een der meest gewaardeerden van de contra-reforme in de Zuid-Nederlanden en had eene invloedrijke rol in de geestelijke en ook wel politieke kringen van het land. Zijn ijver voor de aanpassing van het Concilie van Trente en van het moderne leven bij de Orde van Premonstreit — vooral nadat de separatistische beweging der Brabantsche Orde-provincie had uitgeleefd en er toenadering was gekomen met de moeder-abdij Premonstreit — had hem een hoog gezag geschonken in de algemeene vergaderingen der Orde, waarin op dat oogenblik de nieuwe statuten in bewerking waren. Hij was ook aangesteld tot vicaris-generaal der Orde voor de Brabantsche provincie, en daartoe werd hem alle volmacht verleend uit hoofde van de moeilijke toestanden waarin de Nederlanden verkeerden. Dit ambt nam hij met veel plichtsbesef waar [5]).

In de officieele kringen, waarin prelaat Drusius thuis was, had hij wellicht vernomen van de pogingen, van Jezuïeten en anderen uitgaande, om St. Catharina in te palmen. Dit trok zijn aandacht op de verlatenheid van dit klooster. Door zijne stichting stond het onmiddellijk onder de rechtsmacht der prelaten van de moederabdij Premonstreit, en daarmee was alle betrekking onmogelijk sinds de Nederlandsche Beroerten. Zoo was het verband met de Orde losgeraakt. Sonnius had van de gelegenheid willen gebruik maken

---

2) W. J. F. Juten, Beleg van Breda, 1625, *Taxandria*, dl. VI, 1899. blz. 219.

3) Hs. Van der Maelen, blz. 334.

4) Brief van prelaat Drusius van Park aan prelaat Stalpaerts van Tongerloo, 4 febr. 1625 : AAT, *St. Cath.*, nr. 1 (oorspronkelijk) : *Nam mihi significatum est hoc monasterium per modum confiscationis applicandum presbyteris Oratorii.*

5) In een rondschrijven aan al de oversten van kloosters der Orde in Brabant, en handelende over zaken van regel en liturgie, heeft hij een heel overtuigden aanhef : *Cum impositi nobis muneris ratio requirat ut que imperat regula, que Ordinis nostri statuta prefigunt de sacris ceremoniis, que decernit Ordinarius, ea que pro monastice discipline conservatione tam generalia quam provincialia capitula sancte constituunt, omnibus adnitamur modis ut executioni mandentur et ab omnibus tam superioribus quam subditis exacte serventur, ideo ...* Archief der abdij Park : *Lettres*, XVI, 25.

om deze onafhankelijke zusters onder zijne rechtsmacht te stellen. Lindanus was in dezelfde richting voortgegaan, doch beide bisschoppen hadden geen vasten voet in het klooster gekregen. Tot zelfs de stad, hoe lutheraansch soms haar bestuur ook was, had zich met de kloosteraangelegenheden van St. Catharinadal ingelaten. Prelaat Drusius, in zijn ijver voor de Orde, was thans zijn plicht bewust deze oude stichting te redden en draalde niet maatregelen te treffen, om dadelijk, bij de aanstaande inneming van Breda door Spinola, nevens het klooster te staan en dezes zelfstandigheid hoog te houden.

We vermoeden echter dat hij tusschen de kloosterlingen van zijne abdij geen geschikten persoon vindt tot dit doel. Daarom schrijft hij, op 4 Februari 1625, aan Adriaan Stalpaerts, prelaat van Tongerloo — Breda werd slechts den 2 Juni ingenomen — om dezen te vragen dat hij een zijner religieuzen, pastoor in de buurt, zou aanstellen om dadelijk, wanneer Spinola zijne intrede in de stad zou doen, ook daar aanwezig te zijn om het klooster te redden [6]). Het schijnt dat bij die aanvraag de prelaat van Tongerloo aangedrongen heeft op de aanstelling van een proost bij de zusters, opdat deze met alle gezag en macht hun zaken zou kunnen beredderen, maar daarover kan Drusius geen beslissing nemen. " Had de bisschop van Antwerpen, Jan Malderus, niet geinsinueerd dat een beste oplossing zou zijn dit klooster in een mannenklooster om te zetten — de kerkvoogd bepaalt niet van welke Orde ? Daarover mocht nog eens ernstig nagedacht worden, meende prelaat Drusius. Men was nog altijd verstoken van berichten nopens den juisten toestand van het klooster, en misschien blijven er slechts enkele zusters over, misschien geen enkele meer, en in alle geval, als het nu waar is dat de zusters het voorrecht genieten zelf haar proost te kiezen, dan kan men haar niemand opdringen. Daarom zou Petrus van Dunne, kloosterling van Tongerloo, en door zijn prelaat voorgesteld, voorloopig over alle macht beschikken, en zoo de zaken het toelaten en hij zelf in genade is bij de zusters, gemakkelijk als proost geconfirmeerd worden " [7]). Reeds voegt hij de schriftelijke

---

6) Brief van 4 Juli 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 1 : *Quamvis credere non possim, tamen opinione multorum Breda, ut etiam hesterna die nobis scripsit Marchio, videtur post aliquot septimanas capienda. Quare rogo R. T. ut memor petitionis nostre, det alicui pastori vicino commissionem ut advigilet, et Spinola intrante, ipso etiam intret et ad monasterium nostrum se conferat ut illud salvet.*

7) Brief van 31 Maart 1625 : A A T, *l. c., nr. 2.*

delegatie van Van Dunne bij dit schrijven [8]). Petrus van Dunne was te Breda geboren en kon alzoo wellicht langs familieleden meer invloed laten gelden. Gedurende eenigen tijd was hij kapelaan te Alphen, wat hem op de hoogte gebracht had der ingewikkelde toestanden door oorlog en geloofsquaesties geschapen. Thans was hij cellier der abdij, wat voor hem een aanbeveling was om als zakeman van het Bredasch klooster op te treden [9]).

Op 2 Juni slechts zou de onneembare stad, door hongersnood gepraamd, haar poorten openen. Van Dunne was op zijn post en werd met open armen ontvangen in het klooster, waar men het ergste vreesde. Hij vond er een groote verlatenheid. Nog één zuster van St. Catharinadal was in leven mevrouw vander Stegen, en deze was hoog bejaard. Haar stonden ter zijde twee nonnen, norbertinessen van Antwerpen [10]) Marie Borrekens en Joanna Otthen, die in de kloosterschool fransch onderwijs gaven aan de dochters uit den gegoeden stand [11]). De gebouwen der proostdij waren verhuurd aan de grauwzusters, wier klooster tijdens de Haultepenne-furie was afgebrand [12]).

Het klooster zelf was in erbarmelijken staat. Herstellingen waren de vorige jaren niet aangebracht, de kerk werd den laatsten tijd

---

8) 2 April 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 3, origineel met zegel van den abt van Park, en nr. 4, afschrift : *... hebbende daertoe vercoesen heer Peeter van Dunne, religieus des Godtshuys van Tongerloo ons voers. orders van Premonstreyt, den welcken wy hebben ghegheven als wy gheven midts desen volle macht ende authoriteyt, om (by provisie ende ter tyt toe wy anders sullen hebben geordeneert) u godtshuys te regeren, soe int gheestelyck als int werelyck, ende alles te doene, dat tot goede regeeringhe eenighsins souden moghen vereyscht worden ...* (Op te merken dat de tusschen haakjes geplaatste zinsnede later onleesbaar gemaakt werd). — De machtiging werd geantidateerd : *datam commissionem ex causa posui 2 aprilis* (brief van 31 Maart 1625, *l. c.*).

9) Petrus van Dunne, geboren te Breda, 4 Jan. 1590, geprofest ter abdij Tongerloo, 28 Aug. 1611, circator en ziekenmeester ter abdij, kapelaan te Alphen, cellier der abdij, rector van St. Catharinadal, 1625, pastoor van Tongerloo, en later van Moergestel, 22 Dec. 1629, en van Rethie, 10 Juni 1645-60 ; overleden 32 April 1664. Cfr. W. van Spilbeeck, *Necrologium B. M. de Tongerloo*, blz. 79. Tongerloo, 1901.

10) Het blijkt niet welk dit klooster was : Het *Domus S. Sacramenti* werd enkele jaren later gesticht. Of geldt het soms het *St. Magdalenaklooster* waarover we zoo 'n schaarsche berichten hebben ?

11) Deze school schijnt gebloeid te hebben. In 1621 was de algemeene ontvangst 2414-8-2 g. ; in 1623, 2226-7-0 g. Men merke op dat het hier slechts buiten-studenten geldt. Hs. Van der Maelen, blz. 332.

12) Th. E. Van Goor, *Beschrijving der Stadt en Lande van Breda*, blz. 98. 's Gravenhage, 1744.

niet meer gebruikt, de omheiningsmuren waren bouwvallig. 't Was een gewoonte geworden voor krijgsvolk en burgers langs de tuinen hun weg te nemen tot de verdedigingswerken, en zich op het " nonnenveld " te komen oefenen ; schepen werden gebouwd langs de weide van het klooster. Werd zelfs het " fratershuys " niet in beslag genomen voor het bergen der kruisbogen van de schuttersgilden [13] ?

De financieele toestand was even ontredderd. Het klooster kon natuurlijk gemakkelijk bestaan uit de opbrengst der juffersschool, maar zonder twijfel had het beheer der goederen geleden onder de oorlogstoestanden en ook onder de zorgeloosheid van een gesalarieerden rentmeester. Gedurende de bezetting had het klooster trouwens nu en dan vee en graan moeten verkoopen of afstaan en ook zal het zijn aandeel wel gehad hebben in de schattingen door de stad opgelegd tot het uitbetalen van het krijgsvolk [14].

Heel ontmoedigend moet de indruk geweest zijn op Van Dunne, die op 7 Juni reeds, enkele dagen na de inneming der stad, aan zijn prelaat schrijft om hem te melden dat hij zijn zoogezegd ambt aanvaard heeft. " Over wat hij daar ontmoet heeft durft hij niets schrijven. Den toestand vindt hij heel ingewikkeld, en aan de kloosterordinatie, welke nog altijd dezelfde is als vóór het beleg der stad, durft hij het niet aan iets te veranderen buiten de kennisgeving en schikking der oversten, waarvan hij de komst binnen kort verbeidt [15]. Enkele dagen later, 16 Juni, dringt hij opnieuw aan op de vereischte tegenwoordigheid der oversten en heel ontmoedigd zegt hij : " Ik zou wenschen dat een andere was belast geworden met wat me nu op de schouders drukt " [16]. Op 20 Juni, wanneer hij vergeefs de komst van den abt van Park verwacht, schetst hij dezen de toestanden [17].

Dezen gemoedstoestand kan men zich best inbeelden. Hem was een verheven opbouwend werk toevertrouwd, en hij bevond zich voor één kloosterzuster. De twee andere zusters, al waren ze norbertinessen door haar professie, hoorden niet tot het huis, waaraan ze niet verbonden waren, en beschouwden zich in haar toestand van leeraarsters als gansch onafhankelijk. Wel is waar was men dadelijk, nu het verbod der kettersche overheid geen banden meer legde,

13) Hs. Van der Maelen, blz. 333.
14) Th. E. Van der Goor, *l. c.*, blz. 106-7.
15) Brief van van Dunne aan zijn Prelaat : AAT, *l. c.*, nr. 5, origineel.
16) *Ibidem*, nr. 8, origineel.
17) *Ibidem*, nr. 9, origineel.

overgegaan tot het aanvaarden eener postulante, maar zoo was er nog geen kloostergemeente gevormd. Ook was mevrouw Vander Stegen niet goedschiks te vinden voor veranderingen, hoe prijzenswaardig ook : haar kleine pieteitsoefeningen volstonden geheel aan de behoeften van haar devotie, zoodat ze er niet aan dacht zich den dag te bezwaren met lang breviergebed. Voornamelijk in zake beheer der goederen was ze er niet op gesteld afstand te doen. Haar vrouwelijke ijdelheid was natuurlijker wijze gevleid met den zakenwereld waarin ze almachtig heerschte. Ga eens oude gewoonten breken bij een oud mensch !

Ook ter abdij Park was de gemoedsstemming veranderd onder den druk der overgekomen berichten. Hadden deze een slechten indruk verwekt over de werkzaamheid van den bestuurder ? Of had wellicht intusschen deze prelaat een anderen kandidaat gevonden voor het " proostschap " ? Zijn schrijven aan den prelaat van Tongerloo laat wat humeur blijken : " Naar Breda gaan ? Daar zie ik de noodzakelijkheid niet van in, zoolang we daar geen bevoegden en werkzamen proost hebben. Alles wat er te beredderen zou zijn kan ik werkelijk van hieruit uitdenken en zou dan door den proost moeten uitgevoerd worden zonder dat ik me de moeilijkheden en de onkosten van die verre reis op den rug haal. Ik zou er aan twijfelen of uw kloosterling op de hoogte is van zoo 'n zaken. Hij kan een goed kloosterling zijn, maar hij is te eenvoudig om dien post te bekleeden. Daarom zou ik in geweten hem niet als proost mogen bekrachtigen, vooral om reden van het ernstige zielewerk en van de geslepenheid der ketters en ook opdat hij allen zou voldoen. Daar is iemand noodig, zeer geleerd en behendig, en die een stevige godsvrucht heeft — wat uw kloosterling niet ontbreekt. Laat mij nu eens weten welke de begaafdheden zijn van dengene die daar aangesteld is. De bisschop van Antwerpen vraagt dat daar een puike kloosterling geplaatst worde ; anderen drukken denzelfden wensch uit. Wat was ik te Antwerpen verwonderd wanneer ik er vernam dat uw kloosterling voor die taak te eenvoudig was, te weinig geleerd, onbruikbaar. Zeg mij eens rechtzinnig de waarheid. In die zaak zie ik, gelijk gij, slechts Jezus Christus, en naar uw antwoord zal ik handelen, en mij dadelijk met den bisschop van Antwerpen in betrekking stellen. Anderen wenschen de hervorming van dit klooster op zich te nemen, maar wanneer ik hun een programma voorhoud trekken ze terug ". Verder spreekt hij er over dat zoolang de zaak niet in orde is, en vooraleer het niet beslist is dat dit klooster niet omschapen wordt in een mannenklooster, hij geen enkele postulante

wil aanvaarden welke mogelijk zich zou aanbieden met eene aanbeveling van den prins van Oranje, en dan zou de prior van Tongerloo de zaak maar in der minne moeten zoeken te regelen met het vorstenhuis [18]).

Te Breda was het geen geheim gebleven dat Van Dunne als proost der zusters bij den prelaat van Park minder gewenscht was. Toch had hij, op den korten tijd dat hij er verbleef, overal sympathie gewonnen en reeds zien we burgemeester en magistraat optreden om hem te mogen behouden : " Naedemale ", zoo schrijven ze, " den goeden Godts gelieft heeft dese stadt te laeten coemen onder de gehoorsaemheyt van Myne Mat., sulcx dat d'occasie haar presenteert (daernaer wy lange hebben verlanght) dat onder andere het clooster van Ste. Cathalynen-dale alias het Oude Clooster, binnen deser stadt Breda, wederom sal comen in synen vorigen staet, soo ist dat wy nyet en hebben connen laeten U. Eerw. te recommandeeren den persoon van heer Peeter van Dunnen, religieux tot Tongerloo, van deser stadt van eerlycke ouders geboren ende onder de borgers seer bemint, ten eynde de selve van Dunne totte proostdye vanden voors. worde gepromoveert, waeraen ons sunderlinghe vrintschap sal geschieden die wy tot allen tyden teghend U. Eerw. naer ons vermogen sullen erkennen . . . " [19]).

Dit schrijven werd te Tongerloo bezorgd door F. Van der Mye, stadsgeneesheer van Breda, die in geregelde betrekking stond met de abdij. Ook in het zustersklooster is Van Dunne de man geworden, en het schijnt of men er een beroep doet op het oude voorrecht vrij den biechtvader te mogen kiezen. Prelaat Drusius durft niet doortastend optreden om zijn kandidaat op te dringen, en vraagt de zusters om kennisgeving van het indult waarop zij zich beroepen [20]). Van Dunne ging hem opzoeken te Brussel om hem de toestand klaar uit te leggen. Nu is echter over zijn lot beslist. De abt van Tongerloo krijgt bericht dat de voorloopige rector wat te eenvoudig voorkomt, en wordt gevraagd hem een ander postje aan de hand te doen [21]).

De rector was niet onkundig gebleven van de onderhandelingen welke over zijn persoon gaande waren. Stil en nederig zet hij in-

---

18) Ongedateerde brief van den prelaat van Park, aan den abt van Tongerloo : A A T, *l. c.*, nr. 10, origineel.

19) Ongedateerd, A A T, *l. c.*, nr. 13, origineel, met stadszegel.

20) Brief van Van Dunne aan den abt van Tongerloo, 21 Juli 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 14, origineel.

21) Brief van Drusius aan den abt van Tongerloo, 27 Juli 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 15, origineel.

tusschen zijn arbeid voort. Hij is tot de overtuiging gekomen dat slechts door de overplanting van welgevormde elementen naar St. Catharinadal aan den toestand kan verholpen worden [22]). De toekomst zou laten blijken dat hij juist gezien had ! Wanneer eindelijk een brief van zijn prelaat van Tongerloo hem verzoekt naar de abdij weer te keeren, klinkt zijn antwoord deemoedig : " Ik verwachtte mijn verandering, en binnen kort ben ik bij U " [23]). Met onvaste hand had hij deze regels geschreven. Alles laat veronderstellen dat op dit oogenblik Van Dunne reeds leed aan de ziekte, de pest, die hem lange weken op zijn bed zou neerleggen, maar van dewelke hij opstond. Op 24 September is hij de genezing nabij, en leeft hij in de eenige betrachting naar zijne abdij te kunnen weerkeeren [24]).

Prelaat Drusius had er geen gras laten over groeien. Door zijn toedoen was een zijner kloosterlingen, Leonard Lemmens [25]), op 10 September te St. Catharinadal als proost aangesteld, en wij vermoeden dat de abt, als vicaris generaal, *ex plenitudine postestatis*, hem als proost aan de zusters heeft opgedrongen. Hij was een man, zóó de kronijk, " seer accomodabel, daer men veel goet af verwachten mocht, hadt Godt hem gelieven te bewaren in het leven [26]).

Bij zijne zending naar Breda had de abt van Park aan den nieuwen proost een heel programma tot het bewerken der hervorming medegegeven, iets waarom Van Dunne vergeefs gesmeekt had. Hij zal echter voor dezelfde moeielijkheden gestaan hebben als zijn voorganger, en in alle geval, hem werd de tijd niet gegund door-

---

22) Brief van Van Dunne aan zijn prelaat, 21 Juli 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 14 : *De cetero judicat expedire ut prima oportunitate mittantur ad hunc conventum due bene formate virgines que cum aliquot novellis ibidem recipiendis disciplinam collapsam restaurent et prefata Vander Steghen tanquam domina presideat.*

23) Brief van Van Dunne aan zijn prelaat, 31 Juli 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 16, origineel : *Expectabam enim donec veniret immutatio mea. Brevi adero contratribus omnibus.*

24) Brief van dokter Vander Mye aan den prelaat van Tongerloo, 24 Sept. 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 18, origineel : *Gratulor sanitatem confratris vestri, et reducem, cito quidem et ante tempus. Maluit tamen spirituali obedire medico quam cedere corporali. Venit obedivit. Generosa ei indoles, corporis vires animo putat pares prestitisse morbo imminutos spiritus, et membra erumnis fatigata exigua ad minimum quiete refecisse. Speramus autem quem Deus sanum reddidit servaturum incolumen* (Het latijn van den goeden dokter is niet erg klassiek).

25) Leonardus Lemmens, geboren te Bael (Brabant) in 1591, geprofest ter abdij Park 1621, priester 1606, bachelier in de theologie 1620, onder-voorzanger 1621 : *Le nécrologe de l'abbaye du Parc*, uitg. R. van Waefelghem, blz. 453, Brussel, 1912.

26) Hs. Van der Maelen, blz. 334.

tastend op te treden en een blijvende hervorming te verwezenlijken. Op 9 November 1625 was hij slachtoffer der pest [27]).

Den dag van het overlijden zelf, in den brief waarmede de geneesheer Vander Mye aan den prelaat van Tongerloo bericht geeft van het overlijden van Lemmens, wordt door hem reeds in naam der zusters gevraagd Van Dunne dadelijk te willen terug sturen naar St. Catharinadal " opdat de vernieuwde grondvesten van het klooster niet zouden ineen storten bij gebrek aan steun en stut ". Aan den prelaat van Park werd dezelfde bede overgemaakt [28]). Drusius liet antwoorden aan de zusters, dat hij graag den vorigen rector zou terugsturen, maar dat de prelaat van Tongerloo zulks niet inwilligde. Dit laatste schijnt waar geweest te zijn, dezes houding in aanmerking genomen bij het later verloop der opvolging. Denkelijk was hij wat gestoord omdat de abt Drusius, zonder goed gaanbare reden hem zijn kloosterling naar huis gestuurd had om een plaats in te ruimen voor eigen volk, want de uitvlucht thans door Tongerloo aangebracht dat er niemand beschikbaar was, kon niet gelden.

Zulks was wel waar te Park. De eenige kandidaat dien de prelaat kon voorstellen was een Gentenaar, maar de zusters wilden er niet van weten : " Als Gentenaar werd hij beschouwd als een vreemdeling — de Brabanders van dien tijd waren erg nationalistisch getint — en zou niet welkom zijn bij den magistraat, noch op de hoogte van de landsgebruiken ", . . . en opnieuw vragen ze om Van Dunne [29]). Heel deemoedig klinkt ook het schrijven dat mevrouw Vander Stegen laat opstellen, en dat door de zuster-leeraarster Joanna Otten wordt overgezonden aan den prelaat van Tongerloo :

" Wy religieuse vant oude klooster sinte Katelynen dael hebben over eenighe daghen aan uwe eerwerde gheschreven hopen den selven wel is ongefanghen waer in wy syn versoeckende ende ootmoedelyck biddende uwe eerwerde tot onsen dienst beliefde te seynden uwen religieus heer Peeter van Dun, ende soo me vrou door een ongeluk haer overgecomen uwe eerwaarde niet connen schrijven, my haer mede suster belast. Wy hebben aen myn heer van Perck geschreven om aen uwe eerwerde te schryven ende verwillighen, geeft ons voor antwoord : U E heef geschreven, ende uwe eerwerde

---

27) Hs. Van der Maelen, blz. 335. Hij werd begraven voor het hoogaltaar in de kerk. De rekening voor medikamenten en begrafenis geeft 27-0-0 g. *Ibidem.*

28) Brief van Vander Mye aan den prelaat van Tongerloo, 9 Nov. 1625 : A A T,

29) Vander Mye aan den prelaat van Tongerloo, 7 Dec. 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 20, origineel.

hem schrijft uwen religieus Peeter niet en cont derven ; scryft een vande syn sal moeten seijnden die voor ons hier niet en dinstelijc en sijn, want sijn heeren in dese quartieren vremt ende onbekent sijn, ende niet en can strecken tot voordeel vant clooster ghelijck heer Peeter wel weet. Sijn daerom andermael ootmoedelijck ende reverentelijck biddende onse eerste bede aen uwe eerwerde, nit en weijgeren ende die te consenteren ons te seijnden heer Peeter van Dun tot onsen dienst, om die goede kennissen die hij heeft vande saken des cloosters, met dat hy hier ettelycken tijt heeft gheweest ende soo onsen rentmeester oock overleden is, staet te sorgen al swaricheijt voor ons sal vallen door die groote verwoestinge in onse quaertieren ende soo heer Peeter goede kennisse heeft metten rentmeester Mertenburch, can ons seer dienstelyck hier in wesen ; cloosters profijt : Wij hebben aen den mijn heer van Perck gheschreven noch te schrijven, bidden in alderootmoedicheijt tselve niet te weijgeren, want het hoochtijt van kerssemis seer na by is, dat wij den goeden heer hier mochten hebben [30]).

Ook dokter Vander Mey komt op 13 December de vraag der zuster opnieuw steunen, " dat Van Dunne hun ten minste voor de feestelijkheden van Kerstmis zou gestuurd worden " [31]), en weinig later zal mevrouw Vander Stegen zelf, aan dewelke intusschen de prelaat van Park iemand voor Kerstmis toegezegd heeft komen aandringen bij Stalpaerts van Tongerloo, of liever bij Van Dunne, want hij alleen vindt genade bij haar [32]).

Toch werd Van Dunne niet gestuurd. Te Tongerloo was hem een ander ambt toevertrouwd, dat van cellier of van pastoor van het dorp Tongerloo, zulks blijkt niet klaar. Hij wien de zorgen van St.

---

30) Op 7 Dec. 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 21, origineel.

31) 13 Dec. 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 22, origineel : *Quod superest in natalitiis pro confessario et pastore dnum Van Dunne expostulant, hoc saltem in tam multis erumnis a Dominatione vestra sperant, ipsis animum semel aperire placet et fideli scrupulos communicare evellendos.*

32) 13 Dec. [1625] : A A T, *l. c.*, nr. 23, origineel. *Seer godt vruchtege heer, Ick gebiede mij seer in u eerw. goede graci. Ick heb ten Bos geweest om sonderlijcke sake u eerw. wel bekent. Alsoe verstaende dat den apt gescreven heeft dat ijck een wt het clooster van Tongerloo soude crijgen tegen het hochtyt, sa is miin vrijndelijck begeeren dat u eerw. belijeven sal terstont te comen hoe eer hoe liever want ijc niemant en begeer dan u eerw. persoen om dat ic beste kennis met U E heb. Hier mede syt Godt bevolen. Uut Breda met grote hast desen xiij december. Bij mij Johanna Vander Stegen u eerw. mede suster.* — Alhoewel deze brief aan het adres van prelaat Stalpaerts gericht is, toch blijkt het klaar uit zijn inhoud dat hij wel voor Van Dunne bestemd was.

Catharinadal zouden worden opgedragen voor de hoogdagen van Kerstmis, was wellicht een der meest begaafden uit de abdij : Denijs Mudzaerts [33]). Te Tilburg geboren, kende hij Noord-Brabant ; als oud-pastoor van Calmpthout (1616) was hij een man van ondervinding in zieleleven. Tevens, oud-student der hoogescholen van Leuven en Dowaai, bleef hij een liefhebber der studie, wat getuigd wordt door zijn prachtwerk : *De generale kerchelyke historie* (Antwerpen, 1622). Begin 1625 was hij samen met zijn medebroeder Cornelius Hanegraaf door zijn prelaat naar Rome gestuurd, om gebruik te maken van hun jubilaeum-bedevaart tot het voorbereiden van de stichting van het Norbertijnsch College, en terwijl Hanegraaf zijn taak voortzette in de Eeuwige Stad, reisde hij terug naar het vaderland waar hij zijn overste bescheid deed over de nieuwe stichting. Niet lang zal hij thuis geweest zijn in de abdij, wanneer het druk ging over het opeischen van Van Dunne voor de zusters van St. Catharinadal : Mudzaerts was beschikbaar voor de laatste dagen der Decembermaand, en werd naar Breda gestuurd.

Niets laat ons veronderstellen dat prelaat Stalpaerts bedoelde dezen kloosterling als proost aan te stellen bij de Norbertinessen. De latere onderhandelingen duiden op het tegenovergestelde.

De Kerstdagen waren verloopen. De zending van Mudzaerts bij de zusters was geëindigd. Het verdroot hem echter de stille woon, welke hij reeds had leeren liefhebben, te moeten verlaten. De studax vond er een heerlijke studietijd. De ieverige priester besefte de verheven zielezorg in dat midden te bewerken. Zoo komt hij dan zelf voor zijn aangelegenheden bij de zusters pleiten bij zijn prelaat van Tongerloo : " Mijn tijd is verstreken, zegt hij, maar de zusters bidden en smeeken dat ik bij hen zou blijven tot er iemand kan gezonden worden, of over hen aangesteld. Zonder uw toestemming mag ik niet blijven, en de zusters verlaten in deze bange tijden kan ik ook niet ; met woord en daad moet ik hen helpen beschermen. Waarom stuurt de abt van Park dan zijn " Isaac " niet, dien hij dan toch als toekomende proost aangewezen heeft ? Is het wellicht omdat de brieven der zusters hebben aangetoond dat die kandidaat hun min lief was, en dat ze naar oud gebruik hun proost zelf willen kiezen ? Dat de oversten echter alles schikken. Er gaan hier reeds praatjes genoeg rond dat de prelaten zich geen zier bekommeren om het klooster, en daar wordt met den dag meer stof aan gegeven, vooral

33) Zie levensschets : W. van Spilbeeck, *Het Herenthalsch klooster van O. L. V. Besloten-Hof*, blz. 147. Averbode, 1892 ; *Biographie nationale*, t. XV, kol. 337-340.

als ze weer opnieuw zonder kloosterling der Orde gelaten worden. Daarom durft hij het aan bij de zusters te blijven opdat het niet zou schijnen alsof ze alleen en verlaten zijn. Hij blijft echter ter beschikking van zijn oversten ". En hij voegt er den snedigen zin aan toe : " Als ik de vaders der Orde zoo lamlendig zie in de zaken der Orde, zou het mijn wensch zijn mij een oord te kiezen, tot heil der Orde, waar ik rustig maar vruchtbaar mijn leven slijte " [34]). Kon de insinuatie klaarder zijn ?

Denijs Mudzaerts had dadelijk de sympathie der zusters veroverd, en werd dan langs het gekende voorrecht tot proost van het klooster gevraagd. De prelaat van Park antwoordde hier welwillend op, maar Tongerloo moest beslissen, en Mudzaerts die een flinke proost zou geweest zijn, de rechte man op de rechte plaats, was wellicht voorbestemd om terug naar Rome te gaan om de stichting van het Norbertijnsch College te helpen bevestigen of misschien daar zelfs een leeraarsambt te aanvaarden. Bij het talmen van den prelaat van Tongerloo om een beslissing te nemen, dringt Drusius aan : " Zoo Mudzaerts niet kan gemist worden, dat dan een andere uwer kloosterlingen gestuurd worde ", zegt hij, " want aan de uwen geven de zusters de voorkeur boven de onzen. Het is mij hetzelfde wie het is en uit welk klooster hij komt, zoo schrijft hij, als hij maar bekwaam is en de zusters aanstaat " [35]).

Enkele dagen later komt Drusius opnieuw aandringen te Tongerloo [36]). Reeds was het gerucht verspreid dat Mudzaerts de uitverkoren was. Reeds kwam de priorin in naam van het convent haar dankbetuigingen aanbieden " om de vaderlijcke goede affecti ende liefde getont met te senden den E heer Dinisius om haer bij te staan ende asesteren in haren noden ". Zij is " van harten seer verblijdt ende is haer so willecom van harten als haer eijgen vader mocht weesen dat hij uut den hemel quam " [37]). Het was echter voorbarig.

---

34) Brief van 12 Juni 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 24, origineel.

35) Brief van 16 Jan. 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 25, origineel. — Na deze uiteenzetting kan wellicht een vertelseltje over het onthaal van Mudzaerts, bij zijn aankomst bij de zusters als een legende verworpen worden : *De ouderlinghe volgens overleveringe plachten teseggen dat sij als H. Mutsaert quam, vraeghde oft hij van Perck was, en versiende jae, de deur toe smeet, maer dede wederom open ende ontfonck hem, als sij hoorde dat hij van Tongerloo quamp ; maer sij en wist niet dat sij hem ontfonck die haar haest sou den voet lichten, gelijck hier naer sal blijcken.* Hs. Van der Maelen, blz. 335.

36) Brief van 26 Jan. 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 26, origineel.

37) Brief van 6 Febr. 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 27, origineel.

Prelaat Stalpaerts was nog niet uit zijn besluiteloosheid, en slechts op 20 Februari, na nog bitter geklaagd te hebben over dat lange dralen, verleent Drusius aan Mudzaerts de rechten van proost [38]).

Slechts enkele jaren later (20 April 1630, wanneer het zegenrijk werk van heropbouw door Mudzaerts te Breda ondernomen zou verzekerd zijn, zal Petrus Gossetius, abt-generaal der Orde, de aanstelling van den proost bekrachtigen en aldus zou de traditie voortgezet, die wilde dat St. Catharinadal rechtstreeks met de abdij van Premonstreit verbonden was [39]). Dit gebeurde bij gelegenheid van de vergadering van het algemeen kapittel der Orde, waarop ook Mudzaerts als proost van een onafhankelijk klooster tegenwoordig was. 's Anderendaags, in plechtige zitting, legde de proost in handen van zijn vader-abt zijn eed af van gehoorzaamheid en onderdanigheid.

Zoo was eindelijk St. Catharinadal weer gansch bij de Orde ingelijfd, naar den aard zijner instelling en volgens de traditie der voorbijë eeuwen.

2. De toepassing der hervorming.

Zoo de oversten der Orde, en vooral de abt Drusius van Park als vicaris-generaal, er naar trachtten St. Catharinadal weer nauw bij de Orde aan te sluiten, dan lag vooral in hun bedoeling ook de geestelijke en stoffelijke toestanden van het klooster te verhelpen,

---

38) Brief van 20 Febr. aan Mudzaerts : Bijgevoegd in Hs. Van der Maelen, blz. 368, origineel : *... confero tibi prepositurarn monasterii Vallis S. Catharine siti in Breda, omnemque tibi do jurisdictionem et potestatem tam in spiritualibus quam in temporalibus ad bene utiliterque regendum necessarias.*

39) A. St. C., *Karters*, nr. 412, origineel op perkament, voorzien van zegel op dubbele strook : *Cum sicut nobis proposuisti postquam dictum monasterium Vallis Sanctae Catharinae recepto in potestate catholicorum oppido Bredano nobis et Ordini fuit restitutum, in eodem a reverendo abbate Parchensi, nostro per totam Brabantiae vicariam vicario generali prepositus fuisti institutus, pluri-mumque cupias institutionem hujusmodi sicut nomine nostro factam a nobis tamquam immediato ipsius jamdicti monasterii Vallis Sanctae Catharinae Patre abbate ratam haberi et confirmari, nos tuis supplicationibus inclinati ac de tuae religionis zelo, morum integritate et experientia multam habentes in Domino fiduciam, institutionem predictam gratam et ratam habemus et confirmamus, teque in quantum opus foret, prepositum ibidem facimus et instituimus per presentes, curam, regimen et administrationem omnimodam, tam in spiritualibus quam temporalibus monasterii seu prepositurae predictae tibi qua pollimus authoritate committentes.*

" opdat de hoon zou weggenomen worden en vreemden ons erfdeel niet zouden binnenvallen " [1].

De hervorming van St. Catharinadal loopt samen met de algemeene beweging welke de toepassing van het Concilie van Trente bij de Premonstratenzers, gelijk bij de andere kloosterorden, in het leven riep. Sinds ettelijke jaren beijverden zich de kapittelvergaderingen der Orde met het omwerken van den regel. De nieuwe statuten welke daaruit geboren werden, kwamen geleidelijk in toepassing. De meer speciale hoofdstukken hierin aan de zusters gewijd, zouden, naar gelang den aard der stichting, de nieuwe leiddraad worden van het leven in de vrouwelijke kloosters. Hiertusschen kwam St. Catharinadal met zijn ontreddering. De arbeid aldaar te voltrekken mocht veeleer betiteld worden met een " tweede stichting ".

De inzichten, welke den abt Drusius van Park beheerschten in het hervormingswerk dat hij op zich nam tegenover St. Catharinadal, waren edel en verheven en in alles beoogde hij enkel den roem zijner Orde en Gods glorie. Door zijne bemiddeling was er reeds een zichtbare kentering gekomen in het kloosterleven van 's Hertogen-Eyland (Gemp) en Keyserbosch, zusterskloosters der Orde welke meer in zijn bereik lagen. St. Catharinadal echter was tot nog toe ontoegankelijk voor hem geweest. Vanaf het eerste uur echter dat Breda vrij kwam, stond hij in de bres.

De hervorming welke hij aan St. Catharinadal toepassen wilde, langs de leiding van den aan-te-stellen proost, lag in de lijn welke reeds vruchtbare uitslagen opleverden in de twee genoemde vrouwenstiften. Aan Van Dunne, die slechts een schakel werd om de nieuwe tijden in te leiden had hij eenige algemeene raadgevingen verleend : regelmatig de getijden lezen, het geestelijk leven bevorderen, het slot herinvoeren ; maar de omstandigheden maakten den rector die taak onmogelijk. Hij stond tegenover één zuster, die dan nog de " mevrouw " was, daarnevens waren twee zusters, norbertinessen door professie, maar door hun overgaan naar een vreemd huis hieraan niet rechtmatig verbonden, en die zich vrijheden van uitstapjes, beschikking over eigen inkomen, enz. veroorloofden, welke des te meer mogelijk waren, daar ze toch geheel in beslag genomen waren door hun fransche lessen, het kloosterleven ten schade [2].

---

1) *Ut auferatur opprobrium nostrum et alieni non invadant heriditatem nostram.* Brief van prelaat Drusius aan den prelaat van Tongerloo, 16 Mei 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 30.

2) Mudzaerts aan den prelaat van Tongerloo, 15 april 1626 : A A T, *l .c.*, nr. 28.

De ééne postulante intusschen ingetreden kon nog geen kloostergemeente vormen.

Tegenover dezen toestand verbeidde Van Dunne vergeefs de komst van den abt van Park, die, na een naarstig onderzoek, zijne directieven zou hebben gegeven [3]).

Van Dunne zal zich later zelf naar Brussel begeven om er prelaat Drusius te ontmoeten. Zijne uiteenzetting was weinig aanmoedigend, maar de bespreking had dan toch haar nut in dezen zin, dat als uitweg men zou trachten een paar goedgevormde norbertijnerzusters uit een ander klooster naar Breda over te planten. Ze zouden er de leiding geven aan de postulanten, onder het meesterschap van mevrouw Vander Stegen [4]).

Proost Lemmens, bij zijne zending naar St. Catharinadal, ontving een uitvoerig programma : de regel te Gemp en te Keyserbosch toegepast moest ook te Breda verwezenlijkt. In hoeverre deze hervorming ingezet was, toen de proost, na één maand en negen dagen verblijf te St. Catharinadal, aan de pest overleed, is moeilijk te bepalen, al staat er geboekt dat hij " begost naer syn goede inborst met alle soeticheyt de herten te winnen, maer mevrouw, en Cecilia door mevrouw op gestoeckt en kost hy nooits verwinnen " [5], al haalt dezelfde kronijk aan hoe de proost met groote toewijding verpleegd werd bij zijn besmettelijke krankheid en stierf, bijgestaan door Cecilia Wouters [6]).

Onder de leiding van Mudzaerts zou eindelijk het kloosterleven weder opbloeien : Een zware taak, met kalm overleg doorgevoerd en met den dag op vasteren grond gevestigd.

Zijn eerste optreden te St. Catharinadal was veeleer eene verkenning, gedaan bij gelegenheid van het Kerstmisfeest van 1625, voor hetwelk hij naar Breda was gestuurd.

Wanneer hij, bij keuze der zusters en bij benoeming van Drusius, tot proost was aangesteld, wijdde hij heel zijn aandacht aan de hervorming. Hij beraamde eerst enkele dagen in Herenthals te vertoeven, bij de Norbertinessen van Besloten-Hof, om zich aldaar ter plaatse op de hoogte te stellen van den levensregel en de disciplien, naar dewelke hij dan een leiding zou kunnen vaststellen voor de zusters van Breda. Hij had ook ingezien dat slechts dàn eene hervorming mogelijk was, wanneer een paar zusters uit Herenthals

---

3) Brief van 7 Juni 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 7.
4) Van Dunne aan zijn prelaat, 21 Juli 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 14.
5) Hs. Van der Maelen, blz. 335.
6) *Ibidem.*

zouden overgestuurd worden, die door voorbeeld en woord het onderhouden van den nieuwen regel zouden voorgaan [7]).

Het vaststellen van dien regel baarde heel wat zorgen : Het exemplaar, door Prelaat Drusius aan proost Lemmens toevertrouwd bij dezes afvaardiging, was zoek geraakt [8]). Nu was de prelaat van Park gedwongen een ander exemplaar gereed te houden [9]). Daar de hervorming van Breda door de zusters van Herenthals zou geleid worden, wenschte hij den levensregel van dit klooster na te zien om er uit te verwerpen wat te zwaar zou zijn of niet strookte met de laatste statuten en verordeningen van de algemeene of provinciale kapittels " opdat later, bij gelegenheid van een visitatie, er weer geen nieuwe veranderingen moesten aangebracht, wat min aangenaam is " [10]). Deze regel zou aangepast worden aan de *forma vitae*, te Keyserbosch en te Gemp opgelegd en waarvan de prelaat een nieuw afschrift overmaakte. Hij zelf had reeds enkele veranderingen aangebracht aan den tekst van het handschrift in verband met de speciale toestanden welke te Breda heerschten. Tevens gaf hij aan prelaat Stalpaerts en aan proost Mudzaerts de opdracht heel attent dezen regel te vergelijken met den levensregel van Herenthals en hem de gewenschte wijzigingen voor te leggen [11]).

De nieuwe regel — een handschrift van 31 bladzijden [12]) — is veeleer een aaneenschakeling van hoofdstukken zonder verder verband dan de chronologische opvolging der dagoefeningen, waarbij andere punten van het kloosterleven komen :

Van den dienst Godts.
Vande primen ende andere getyden ende vande meditatie.
Van het Capittel.
Vande Bichte ende Communie.
Vanden noen maeltydt ende naernoen tot den tydt der wercken.

---

7) Brief van 15 April 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 28.

8) Drusius aan prelaat van Tongerloo, 16 Mei 1626 : A A T, *l. c., nr.* 30 : *Scribere dignetur f. Dionisio ... ut inter carthas fratris Leonardi diligentius quaerat reformationem a me conceptam, quia ibi reperiet minutam ... nitide scriptam.*

9) Drusius aan prelaat van Tongerloo, 19 Mei 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 33 : *Adjungo formam vite quam in Keyserbosch et in Gemp ordinavi.*

10) *Ibidem.*

11) Brief van 19 Mei 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 31.

12) *Origineel* ingenaaid in Hs. V a n d e r M a e l e n blz. 336-366. — Prelaat Drusius noteert eigenhandig op de eerste bladzijde : *Nota quod in hoc scripto quedam decreta sunt facta contra particulares defectus que in generali reformatione omitti deberent, sicut omissa sunt in eo scripto quod requiro in Breda.*

Van 't ghemeyn werck.
Vande Vesperen.
Vanden avontmael.
Vande Completen.
Van het Silentium.
Van 't ghemeyn leven.
Vande overcomende vrinden.
Vande Novitien.
Van het habijt.
Vande siecken.
Vanden Regel ende Statuten.

Deze regel is eene aanpassing der nieuwe statutaire redactie, op dat oogenblik door naeenvolgende generale kapittels der Orde bewerkt ; de spiritualiteit der "*Exercitia*" heeft den prelaat van Park vooral geïnspireerd bij het opstel. Weinig of geen verband vinden wij er met het meer beschouwend leven der vroegere Norbertinessen.

De bepalingen, waarmede deze regel den uurrooster der zusters vaststelt, vormen het kader waarin hun geestelijk leven afgelijnd wordt, en waartoe dan ook zeer wijze raadgevingen de godsvrucht moeten leiden. Zelfs worden deze uiteenzettingen soms langdradig, b.v. daar waar het gaat over de opleiding der novicen.

De wijzigingen, hier en daar aangebracht door Drusius, zijn van weinig belang : eenige veranderingen in de dagorde omdat het nachtofficie voorloopig nog onmogelijk is ; enkele malen wordt aan de wetgeving meer kracht bijgezet en geduid op de lichamelijke straffen waarmede de overtreding beboet wordt. De bepalingen over het slot vormen een speciaal hoofdstuk, en zijn natuurlijk voor St. Catharinadal van het grootste belang. Hier valt echter op te merken dat, volgens Drusius, de leekezusters niet tot het slot gehouden zijn [13]), alhoewel ze buiten de conventsomheining toch niet mogen ten dienste staan van prior of proost.

In hoeverre deze regel op St. Catharinadal toegepast werd, weten wij niet. Ook de nieuwe proost was gemachtigd eenige veranderingen voor te stellen, en we gelooven dat hij daarin praktisch geweest is, omdat hij, door zijn verblijf ter plaatse zelf, best de toestanden inleefde. Van zijne hand vinden wij dan ook de "Statuyten ende Ordonnantien welcke een yeder schuldigh sal sijn t' onderhouden

13) Dit is in strijd met de statuten van 1630 : Dist. II, cap. XXV, n. 38.

die in dese vergaderingh den Almoghenden Heer begeeren te dienen [14]).

De algemeene indeeling van den regel van Drusius bleef bewaard. Enkel werd een nieuw hoofdstuk toegevoegd over " De leeke-susters ". De wijzigingen zijn niet groot. In 't algemeen dient opgemerkt dat de nieuwe verordeningen den straf-codex niet zwaarder maken : een teeken dat het niet noodig geacht werd langs een voorhouden van straffen op het onderhouden aan te dringen. Eerder was het inzicht van den proost een diepere godsvrucht aan te kweeken en het geestelijk leven der zusters niet zoozeer te bouwen op de oefeningen zelf, gelijk de regel van den abt van Park, maar één leidsdraad te vormen die heel den dag vervult. Vooreerst dringt Mudzaerts aan op het officie van O. L. Vrouw, waarvan geen spraak is in den eersten regel ; verder wijst hij op den geest van gehoorzaamheid en onderdanigheid waarmede de zusters de hun in 't kapittel opgelegde bedieningen moeten aanvaarden. Vooral worden de groote trekken gegeven van den eeredienst tot het Allerheiligste Sacrament, rond hetwelk heel het geestelijk leven moet worden geschaard.

Volgens eene aanteekening, welke op bladzijde 28 voorkomt, werd deze regel op 16 October 1626 voor de tweede maal aan de zusters voorgehouden. Later, op 4 October 1630, heeft eene derde afkondiging plaats [15]). De eerste zal eenvoudig de oplegging geweest zijn van den regel van Drusius.

Onder die leiding ging stilaan het Oude Klooster nieuwe wegen op. Het huis had herstellingen ondergaan en was thans bewoonbaar. De kerkklok, door de protestanten geroofd en in den toren der groote kerk gehangen, werd bij den magistraat teruggevraagd en bekomen. Zoo kon opnieuw " de dienst des Heeren na maniere ende ordonnantie van d' Orde volvoerd " worden en de kooroffícies ingeluid [16]).

Ook moesten de zusters geen geweldadig binnendringen van soldaten meer vreezen. Door de aartshertogen Albert en Isabella

---

14) Handschrift uit AStC, bundel : *Regels en visitaties.*

15) *Secundo haec sunt communicata sororibus hac 16 Octob. 1626.* — Blz 30 : *Haec omnia prelecta sunt et communicata priorissae ad cancellos ut ad verbum serventur cum Dei adjutorio, hac 4 Octob. 1630.*

16) Smeekbrief door Mudzaerts aan den " Président ende Scepene der stadt Breda " gericht, en waarop den 6 April 1626 werd geantwoord : " Borgemeesteren ende Scepenen sullen met iersten besorgen dat den Supplianten haer clocken sal worden gerestitueert soo haast sy eene andere sullen hebben doen gieten oft becomen om in plaetse te hanghen . . . : AStC, Bundel *1600*, nr. 26, origineel.

werd, op 28 Maart 1626, een veiligheidsbrief aan het klooster geschonken [17]).

Tot meer godsvrucht en tot grooter verbroedering met de Orde werd door den prior van de St. Michielsabdij, J. Chr. Vander Sterre, aan de zusters van St. Catharinadal het doek geschonken waarin enkele jaren terug de Relikwieën van den H. Norbertus van uit de Berg-Sionabdij van Praga naar Antwerpen waren overgebracht [18]).

Zoo scheen de reformatie van St. Catharinadal voltrokken. Binnen het klooster zelf waren er echter nog groote moeilijkheden, en de grootste wellicht kwam van wege de priorin, mevrouw Vander Stegen.

3. Mevrouw Vander Stegen.

De hervorming, ingezet onder de leiding van proost Mudzaerts, had het kalme en vrije leven der priorin in beroering gebracht. Tot nog toe had zij heel de leiding der kloosteraangelegenheden en goederenbereddering in handen gehad. Nu werd naast haar een proost aangesteld die een nieuwen levensregel oplegde aan haar kloosterlingen en aan haar zelf, en die de finantieele zaken zelf ging bestieren. Wat een omwenteling voor haar!

Bij de eerste aanpassing der hervorming had ze heel edelmoedig haar onderdanigheid getoond en medewerking beloofd. Zij wenschte immers, onder de leiding van den aangekondigden proost Mudzaerts " met meerder gerustheyd Godt te sullen dienen, daer sy nu sullen mogen aen nemen jonge dochters ende haer huisgesin versterckt sal moegen worden " [1]). Zij hoopte te mogen " beginnen met den dinst Godts te doen : tot Godts eeren ende tot stitinghe van alle mensen ", en verzocht den prelaat van Tongerloo " onse plaesse eens te comen versoeken ende besien hoe sij noch in eeren gebleven is daer een clien geselscap : Godt lof diese bewaert heeft [2]).

Wanneer dan ook het plan gekoesterd werd eenige zusters uit een ander klooster naar Breda over te brengen, lag het in de inzichten der oversten haar aan het hoofd te laten der communiteit. Zij zelf wenschte ook vurig deze te zien aangroeien, en samen met

---

17) AStC, Bundel *1600*, nr. 25, origineel met handteeken en plakzegel.

18) Brief van Vander Sterre aan Mudzaerts, 23 Maart 1629 : AStC, bundel *1600*, nr. 28, origineel. Dit doek wordt heden nog te St. Catharinadal met de meeste veneratie bewaard.

1) Brief aan prelaat van Tongerloo, 6 Febr. 1626 : AAT, *l. c.*, nr. 27.

2) Brief aan prelaat van Tongerloo, 24 April 1626 : A A T, *l. c.*, n. 29, origineel.

den proost, stuurt haar verzoek aan Tongerloo " myn eerw. heer wel vrindelyck bidden oft U E beliefden haer enige religuse van Herentals over te senden die U E daer toe soude bewilligen oft doen bewilligen doer den proest al daer " [3]).

Deze zusters — drie — kwamen. Nu werd dan ook de voorgehouden uurrooster zoo trouw mogelijk gevormd, en we willen gelooven dat de overste in alle edelmoedigheid en haar hooge jaren ten spijte, de andere zusters is voorgegaan. Het heilig vuur doofde echter stilaan uit. De last der dagorde woog zwaarder op de schouders. Het gemis aan vrijheid deed zich met den dag nijpender voelen.

Proost Mudzaerts trachtte naar vermogen met stille zachtmoedigheid de overste in het goede spoor te houden en liet zich niet eens uit zijn kalme vastberadenheid brengen door de onstuimige, alhoewel welgemeende brieven van den abt Drusius van Park, die van uit de verte geen klaar doorzicht had op de toestanden en schold op de vadsigheid en onwilligheid van den proost [4]).

De neteligste quaestie tegenover de priorin was die van het slot. Door den proost was zulke afsluiting van het convent uitgedacht, welke alle gemeenschap met de buitenwereld onmogelijk maakte : Dat was ook voorgeschreven. In den beginne werd echter aan de priorin wat vrijheid gegeven, alhoewel de proost haar stilaan wist te overtuigen van de wijsheid van dien maatregel en hoe daarzonder de kloosterdisciplien geen vasten voet kreeg. Zij was bereid zich te onderwerpen, maar het duurde niet lang [5]).

Begin Juli 1626 [6]) waren de drie toegezegde zusters van Herenthals te Breda aangekomen, en werden er met de grootste vreugde door mevrouw Vander Stegen verwelkomd : Deze had nu weder een kloostergemeente waarover ze almachtig zou kunnen regeeren.

De vrome zusters van Besloten-Hof dachtten van het eerste oogenblik af reeds een geregeld kloosterleven te kunnen leiden. Ook proost Mudzaerts had gehoopt, bij hun binnentreden in het Oude Klooster het slot in voege te brengen, zóó dat niemand nog werd toegelaten tot het convent [7]). Hij dacht mevrouw overtuigd te hebben

---

3) *Ibidem.*

4) Brieven van 19 Mei en 16 Juli 1626 : A A T, *l. c.*, nrs 31 en 33, origineel.

5) Mudzaerts aan prelaat Stalpaerts, 29 Mei 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 32.

6) H S. V a n d e r m a e l e n, blz. 371, zegt dat de zusters op 23 Augustus slechts aankwamen. Dat strookt niets met de briefwisseling waarover we beschikken, en waar o. m. spraak is van het officie op Sint Norbertus (11 Juli).

7) Mudzaerts aan den prelaat van Tongerloo, 29 Mei 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 32 :

van de noodzakelijkheid van den clausura-regel, van de heiligheid der huisdisciplien. 't Was niet zoo. Mevrouw Vander Stegen stoorde zich aan niets en leefde voort in haar onregelmatige dagorde. De nieuwe zusters hadden dan goed te leven stil en bescheiden, stipt en getrouw : zij, aan wie ze gehoorzaamheid verschuldigd waren, werd hun een stronkelsteen. Ook stortten zij hun klachten uit bij den proost, die hen aanmoedigde tot verduldigheid, en opnieuw de priorin trachtte te overtuigen van haar plicht. Wat kon hij al meer, want het schijnt dat hij tot nog toe niet eens beschikte over de vaste handleiding hem door den abt Drusius van Park beloofd ? Droevig maken de zusters hun beklag te Herenthals bij den proost en bij de priorin. Ze zeggen dat ze " noch goede coeragie hebben in de ballingschap, alleen sich troostende en betrouwende opten Heere wiens eere sij allen sijn soekende ende salicheijt der zielen, waerom sij noch sullen lijden alle onwerdicheijt ", maar toch maken ze een ernstig beklag over hun toestand in een klooster waar hun goede wil onmachtig is, waar de priorin niet op de hoogte is van haar taak en waar ze den proost niet begrijpen. Want dat de proost zoo lang uitstelt " eenige goede ordinansien in te gaen stellen en eens beginnen te sprecken ", dat hij voor de priorin " te seer is in haer defensie ", en dat de priorin " soo trist niet en is en meer spreckt over tafel ende lacht tegen den proost ", dat begrijpen ze niet best, ze hebben alle last om " quaede suspicien " uit hun hoofd te zetten, en ze verlangen de komst van den prelaat : " sij sullen hem bidden om thuis te comen ", om terug naar Herenthals te gaan. Zeker is het, al maant de proost hen tot verduldigheid aan en spreekt hij hun van een omkeer ten goede bij de priorin, " sij en connen niet gewaer worden dat se gebetert is in gewillicheijt tot eenige cloosterlijke discipline ", en van Cecilia Wouters die beïnvloed wordt door de priorin, " sij vreese dat sij geen profijt en sullen met die persoon doen " [8]).

Een goede maand later is de toestand nog ongewijzigd ; " onse heer soude wel willen soot schijnt dat al wel waer, waer en can met

---

Et ut ipsarum clausurae sic prospiciatur uti est in horto Concluso ego cogitavi cum ipsarum adventu clausuram reformare, ita ut accessus nulli pateat ad Conventum ; qui modo tam frequens est ut vel taedeat sic laxe vivere.

8) Uit brieven van 16 Juli [1626], door Zuster Barbara Ortrinx gericht, één aan den proost van Herenthals, de andere aan de priorin. A A T, *l. c.*, nr. 34 en 35.

haer niet duer, soo wij genoch mercken al soude hyt gerne bedecken " [9]).

Die toestand kon niet blijven duren. Slechts het gezag van den vicaris-generaal was bij machte er een einde aan te stellen.

Prelaat Drusius kwam eindelijk naar Breda over, na het lange aandringen van proost Mudzaerts. Voor hem moest mevrouw Vander Stegen haar rekeningen neerleggen over de zaken des kloosters wat deze dan deed op 6 Februari 1627. Drusius maakte dan van zijne volmacht gebruik om aan de priorin het beheer der tijdelijke goederen van het klooster af te nemen — ze had het tot nu toe nooit gewillig willen afstaan — en het werd toevertrouwd aan de zorgen van Mudzaerts.

Mevrouw Vander Stegen was onthutst over die brutaliteit, en men begrijpt welk zwaar offer van haar gevergd werd. Ze stond onbeholpen en ontredderd als een kind en bad om ter verstrooiïng een " wandelinge te mogen maken naar haar vaderland ", naar 's-Hertogenbosch " om reden van de benauwtheden die sij had onderstaen in de belegeringe [10]).

Die vraag ging de taak van de oversten vergemakkelijken : bij de afwezigheid der priorin zou een regelmatig kloosterleven zonder verderen uitstel kunnen ingevoerd. Daarom stond haar prelaat Drusius dadelijk het gevraagde verlof toe, voor een half jaar, of zelfs voor een jaar als zij begeerde, maar niet langer.

's Anderendaags zou ze zich op reis begeven, maar de nacht bracht raad en ze besefte hoe men gebruik wou maken van haar afwezigheid om haar het gezag te ontnemen. Ze wilde niet meer vertrekken. Acht dagen hield zij het vol tegen verzoek en gebed, gevlei en bevel. Men schonk haar het prachtigste getuigschrift van heilig kloosterleven en eindelijk op bevel uit heilige gehoorzaamheid, werd ze in haar rijkoets geholpen en naar 's-Hertogenbosch gebracht, waar haar broer Johan woonde en andere leden van het oud-adelijk Bosch geslacht.

Nu ging alles om het beste in de kloostergemeente, onder de leiding van suppriorin Ortinx. De eenige wolk welke nog aan den blauwen hemel dreigde, was het bestaan van Mevrouw Vander Stegen. Ze had heel bescheiden haar verblijf genomen bij haar

9) Z. Ortinx aan den proost van Herenthals, 19 Aug. [1626] : A A T, *l. c.*, nr. 36.

10) Dit verhaal met volgende naar de kronijk V a n d e r M a e l e n, blz. 371 en volg.

familie en slechts weinig had men nog van haar vernomen. Men vroeg zich echter af wat er moest geworden van de hervormde kloostergemeente zoo ze eerstdaags terug kwam.

Mudzaerts verneemt bij zijnen prelaat van Tongerloo " of deze er soms niets over hoorde, of ze bij haar familie zou blijven, of naar elders zou verhuizen waar haar een lijfrente door het klooster kon uitbetaald worden ? Of zou ze misschien weerkeeren naar het oord van haar professie ? Vae nobis ! Dat zou een ramp zijn ! Had ze reeds niet laten hooren dat ze hoopte binnen kort naar St. Catharinadal terug te keeren ? Ze gaf dan wel de schoonste beloften, maar eenieder kende haar en niemand geloofde haar ! Nog altijd was ze de overste, en haar afzetten zou niet van een leien dakje rollen, want ze had zoo'n prachtig getuigschrift in haar bezit [11]). En stond ze opnieuw aan het hoofd der kloostergemeente, wat zou er geworden van de pas ingevoerde discipline waarin zij zelf een vreemdelinge was en waartegen zij zich verzette ? Zelfs de jeugdige novicen, die het kloosterleven in al zijn gestrengheid aanvaard hadden, konden zich den warreboel van vroeger niet meer voorstellen en beweerden " liver het clooster te verlaten dan met haer te woonen " [12]).

Om dit gevaar af te keeren zou de prelaat van Park, daartoe gevraagd door den proost, aan de oud-priorin een lijfrente voorstellen haar door het klooster uit te keeren. Dat was de eenige oplossing [13]).

Hier en daar werden ook wel vrienden van mevrouw Vander Stegen gevonden, die haar terugkeer naar St. Catharinadal wenschten, maar het convent zelf verlangde haar niet. Een lijst van twintig artikels werd opgesteld, waarin al de bezwaren tegen de vroegere priorin waren verzameld, en dit vertoog werd op 13 November 1628 aan den prelaat van Park voorgelegd. Deze meende thans grond gevonden te hebben tot een officieel optreden, en suspendeerde de vroegere overste uit haar ambt. Voorloopig werd dit aan zuster Barbara Ortinx toevertrouwd. Ondertusschen werden de opgestelde artikelen, op gebod van prelaat Drusius, aan mevrouw Vander

---

11) Mudzaerts aan prelaat van Tongerloo, 12 Juli 1627 : A A T, *l. c.*, nr. 38.

12) Z. Ortinx aan proost van Herenthals, 12 Juli [1627] : A A T, *l. c.*, nr. 39.

13) Uit brief van Mudzaerts aan Tongerloo, 12 Juli 1627 : A A T, *l. c.*, nr. 38 : *Audeo et dico, si revertatur hic et maneat, perdimus gentem et locum ; quis enim cum seminante discordias, cum aversante matre filiarum congressum habitare poterit in loco ubi pax cordis et oris requiritur, necessaria huic valli ut proficiat in Domino et acrescat meritis et numero ?*

Stegen ter verantwoordiging aangeboden, welk antwoord binnen de twintig dagen moest gegeven worden, op straf van opheffing uit haar ambt. Zij antwoordde, maar Drusius nam haar bij haar woorden, en waar zij nederig eene bekentenis doet over haar min goed beleid als overste, besluit hij dat ze haar onvolmaaktheid heeft bekend en vraagt haar vrijwillig ontslag te willen geven van haar waardigheid, op voorwaarde dat zij een pensioen zal genieten en naar vrije keuze zich een rustoord zoeken.

Op 9 December 1628 kwam het antwoord. Mevrouw Vander Stegen resigneert haar ambt in handen van den prelaat mits haar een lijftocht van 600 gulden wordt gegeven. Drusius echter staat slechts 250 gulden toe, alsmede eene gemeubelde kamer. Uit kracht van de resignatie werd intusschen het convent dadelijk ontslagen van alle onderdanigheid aan de vroegere overste, en de waardigheid van priorin werd aan zuster Barbara Ortinx verleend.

De zaak van den lijftocht was niet geregeld. In 1628, betaalde het klooster 396 g. en later nog 25 g., een andere maal 40, en andere 25. De zaak zou in der minne geschikt worden tusschen afgevaardigden van beide partijen die op 16 November 1630 samenkwamen : gedurende haar leven zou zuster Johanna Vander Stegen genieten, boven haar meubelen, 200 g. te Kerstmis en 200 te St. Jansmis. Nog protesteerde de proost tegen het hooge pensioen dat lastig kon gevonden worden in de nederige inkomsten van het verarmde klooster, en was er een kwestie van excommunicatie tegen de vroegere priorin, omdat zij de zaak voor het civiel gerecht getrokken had. Tot het slechten van het geschil werd door haar broeder Johan Vander Stegen, voorgesteld de zaak in handen te plaatsen van den bisschop van 's Hertogenbosch en van den prelaat van Postel. Wij vermoeden dat wanneer Mudzaerts met bisschop Ophovius van 14 tot 18 November 1630 in de abdij van Postel zijn samengekomen, het ging over deze zaak en niet " over den wijzen raad van den bisschop die den proost zou geholpen hebben " [14].

In 1631 kwam 's-Hertogenbosch in handen der Staatschen. Daar Premonstreit vreesde dat de vroegere priorin, in haar gemoedstoestand, gevaar liep in zake geloof, werd haar van wege den generaal der Orde, door den vicaris-generaal, een bevel overgemaakt terug naar Breda te komen. Ze beantwoordde hier slechts aan met het overzenden van haar inventaris van goederen, wat dan toch reeds

---

14) J. B. Krüger, *Kerkelijke geschiedenis van het bisdom van Breda*, dl. IV, blz. 66. Roosendaal 1878.

een teeken van onderdanigheid was. Verder bevredigde zij zich met het aangeboden pensioen.

Op 3 September 1647 overleed mevrouw Vander Stegen te 's-Hertogenbosch aan een kankerwonde.

4. De Zusters van Herenthals.

Van af de eerste ernstige beschouwing, bleek als eenige mogelijke oplossing der hervorming van St. Catharinadal het overbrengen van eenige goed gevormde norbertinessen uit een ander klooster die het nieuwe regiem zouden kunnen inzetten en leiden [1]).

Wanneer Mudzaerts dan ook als proost aangesteld is en de toestanden van het Oude Klooster heeft kunnen doorschouwen begrijpt hij, beter dan wie ook, hoe de hervorming te bewerken is langs vernieuwde elementen. Ook schrijft hij desaangaande aan zijn prelaat Stalpaerts om van dezen te bekomen dat hij twee zusters uit Besloten-Hof van Herenthals, klooster waarvan hij vader-abt is, zou willen bestemmen voor Breda, die " door leer en vermaning in ons vernieuwd klooster een grondvesting zouden zijn Gode ter eere en tot lof van de Orde en van dit huis. Eene der twee zou de nieuwelingen onderwijzen in den zang en de ceremoniën der Orde ; de andere de oefeningen der zusters besturen en voor dezer verdere vorming zorg dragen. Wordt hieraan door den abt gunstig beantwoord — en die rechtmatige vraag zal niet afgewezen worden — dan zal ik uit al mijn krachten medewerken tot opbeuring der kloostertucht, opdat, in vrede levend achter het slot, zij stilaan den geur van een deugdzamen levenswandel en van een goeden naam mogen verspreiden " [2]). Priorin Vander Stegen stuurde denzelfden dag een eensluidend verzoek aan den prelaat van Tongerloo : " Ick soude mijn eerw. heer wel vrindelijck bidden of U E beliefden mij enige religeuse van Heerentals over te senden die U E daer toe soude mogen bewilligen oft te doen bewilligen doer den proest al daer : om dat wij soude met een clien beginnen den dinst Godts te doen : tot Godts eeren ende tot stitighe van alle mensen " [3]).

Waarom werd dan juist gevraagd om de toezending van zusters uit Herenthals ? Gempe en Keyserbosch hadden ook daarvoor kunnen instaan ! Maar wellicht waren in Herenthals meer zusters

---

1) Van Dunne aan Stalpaerts, 21 Juli 1625 : A A T, *l. c.*, nr. 14.

2) Brief van 15 April 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 28. — Zie vertaling van enkele brokken bij W. van S p i l b e e c k, *O. L. V.-Besloten-Hof*, blz. 153.

3) Brief van 24 April 1626 : A A T, *l. c.*,, nr. 29.

beschikbaar, wellicht ook was den abt van Tongerloo meer gezaghebbend over dit klooster om dit verzoek kracht bij te zetten ; maar vooral was de geest van blijmoedige offerande in 's Heeren dienst, welke dit zalig oord kenmerkte en welke proost Mudzaerts wenschte over te planten in Breda, de reden van de voorkeur : " Verlangt misschien uwe Eerw. te weten, zoo schreef Mudzaerts aan den proost van Besloten-Hof, waarom ik bij voorkeur die — zegge ik liever onze — zusters, eer dan andere vraag tot onderstand van dit klooster ? Vooreerst omdat zij beter geoefend zijn in de onderhoudingen der Orde ; omdat zij, opgeruimd van geest, meer geneigd zijn tot alle goed, niet angstvallig, open van hart, godvruchtig, vaardig tot alles wat God en de gehoorzaamheid vereischen ; ten andere, omdat hunne geaardheid en natuur overeenstemt met die dezer streken en der personen waaronder ik leef " [4].

Ook prelaat Drusius van Park was deze schikking gansch toegedaan, en met de onstuimigheid welke hem kenmerkte, bewoog hij Stalpaerts van Tongerloo, om de onderhandelingen nog meer te bespoedigen en de zusters te doen sturen, en, weigert de proost van Herenthals, dan zal hij uit kracht van zijn oppergezag, ze doen naar Breda vertrekken [5]. Maar Herenthals had edelmoedig toegestemd en de aangeduide zusters waren vertrekkensklaar. Nu vindt men echter dat twee zusters bitter weinig is ; een derde is er stellig noodig " opdat de disciplien volmaakt zou ingevoerd worden ". Daarover gingen nieuwe onderhandelingen bij den proost, de priorin en het convent " voor Gods eer en opdat de nieuwe stichting volmaakt en glorievol zou uitgroeien " ; ook hoopt hij dat deze bede te Herenthals niet zal verworpen worden, en reeds gaat het over het veilig overbrengen der zusters naar Breda, door de zorgen van den proost en de priorin aldaar [6]. Dan ook zou de wensch van proost Mudzaerts vervuld zijn, die met de aankomst dier nieuwe leden het kloosterleven in al zijn gestrengheid meende te kunnen toepassen [7].

De latere vraag om drie zusters te hebben, in plaats van twee, had te Herenthals de oplossing wat vertraagd. Denkelijk werd de steun van prelaat Drusius ter hulp geroepen om het besluit te bespoedigen, wat dezen weer in slecht humeur brengt : " Jammer dat de priorin dien proost uit Park geweigerd heeft, die zou er met

4) Brief van 15 April 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 28.
5) Brief van 16 Mei 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 30.
6) Drusius aan prelaat van Tongerloo, 19 Mei 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 31.
7) Mudzaerts aan prelaat van Tongerloo, 29 Mei 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 32.

vuil voeten doorgegaan zijn en de reformatie opgelegd hebben! De tegenwoordige proost zou sinds lang die zaak over het overbrengen der zusters van Herenthals moeten afgehandeld hebben. Wat moet ik er mij nog mee bemoeien? Is uw gezag — hij schrijft aan prelaat Stalpaerts van Tongerloo — niet groot genoeg bij den proost van Besloten-Hof? Als het moet dan zal ik gebieden, maar dan treed ik met volle gezag op " [8]).

Begin Juli waren drie Herenthalsche zusters te Breda aangekomen :

Barbara Ortinx, dochter van Willem Ortinx en Margaretha Syen, te Herenthals geboren in 1579, geprofest 14 Juli 1598 ;

Maria Nelst — alias Lambrechts — dochter van Lambertus Jorisz. Nelst, secretaris van Roosendaal, geprofest 28 April 1620 ;

Catharina (Leonarda) Mutsaerts, geprofest op 21 Juli 1624 [9]).

Barbara Ortinx werd als suppriorin aangesteld bij hare aankomst. Rond haar vooral zal het nieuwe regiem opgebouwd worden.

De aangekomen zusters hadden gedacht te Breda dadelijk het kloosterleven voort te zetten gelijk zij het te Herenthals gewoon waren. Ook de proost Mudsaerts had gehoopt hun die voldoening te kunnen geven. Mevrouw Vander Stegen bleef echter houden aan haar oude gewoonten en bekommerde zich geenszins om zaken van discipline, noch wilde zich het genoegen ontzeggen harer veelvuldige bezoekjes uit de stad.

De tegenstrijdigheden welke dezen toestand meebrachten moesten ongetwijfeld hun weerkaatsing hebben op het zieleleven der zusters. Al hun goede voornemens over plichtvolle vasthouden aan een gestelden regel vielen in duigen. Ook zij hadden hun persoonlijke opdracht van wege den prelaat van Park, evenals de proost. Waarom handelde deze niet? Waarom kondigde hij den regel niet af en deed hij er de priorin niet voor buigen? Zoo stelden ze zich allerhande vragen en hun geprikkelde geest vond de oplossing niet, omdat zij niet begrepen hoe de proost, in zijn taktiek van lankmoedigheid stilaan de priorin wilde winnen tot eene vrijwillige medewerking.

Door dien wartoestand werden de zusters tevens bemoeilijkt in hun zorg voor de opleiding der jongeren. Want er waren jeugdige elementen in het zicht : Cecilia Wouters was reeds postulante

---

8) Drusius aan Stalpaerts 8 Juni 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 33.

9) Vgl. *Necrologium van O. L. V.-Besloten-Hof*, bij W. van Spilbeeck, *O. L. V.-Besloten-Hof*, blz. 233 en volg.

uit den tijd van Van Dunne, andere waren nog aangekomen, waartusschen " een begijnken van Hoochstraten die al geleert is ende is xxxij jaeren ". Maar de te geven vorming zou niet gelukkig zijn met deze voorbeelden van ongeregeldheden welke ze voor oogen zouden hebben, en daarom hoopte de suppriorinne " datse noch niet en quamen voer datter eenige tijdinge van den prelaet [van Park] waer gecomen ende wij mochten spreken ". Van uit hun ballingschap klagen dan de zusters bitter bij den proost en de priorin van Herenthals, zonder zich nochtans te verontmoedigen. De grootmoedige ziel van de suppriorin zou ook die toestanden beheerschen.

Met O. L. Vrouw Hemelvaart hadden ze andermaal gehoopt eindelijk de stilzwijgendheid te kunnen onderhouden op de voorgeschreven plaatsen en het koorofficie op de gestelde uren te recieeren, maar " de silensie over maeltijt en word niet gehouden, en ons completen doen wij weder aen de vesperen want wij vanden maeltijt naerde completen souden moeten gaen, om dat wij te spade gaen eeten ". Zulks was vooral hinderlijk voor de opleiding der novicen, die anders " goede kinderen sijn soo gewilich in als, maer tis beclagelijck datmen niet en can te werck stellen ; sij beclagen datse hier gecomen sijn, ende ist dat wij hier niet en blijven datse oock niet blijven ". Ook was er een kleine moeilijkheid tegenover de gelofte van armoede. Voor den pastoor van Alphen deden ze naaiwerk, en dit werd hun ruimschoots betaald, maar Mevrouw Vander Stegen liet hun die geldsom over, en dat waren ze niet gewoon te Herenthals : " wij houwent gelt bij ons ende wie van ons wat vandoen heft sullent aenverden tot dat wij ander ordenansie hebben. Wijen soeken haer [de priorin] niet te moeijen ; blijven wij hier, sullen wij begeren vanden prelaat (duncket Ü E geraden) dat wij een gemeijn buersse onder ons hebben ende niet onder deversche ". En toch is er werking : met den hoogdag van O. L. V. Hemelvaart hebben ze de O. L. V. mis met hun drieën gezongen [10]) en ze voelen toch dat de hulp van hier-boven hen bijstaat : " Den Heere geloft moet hij sijn : helpt ons wonderlijc, ende hope dat hij ons vort sal helpen, want wij niet en soeken dan hem in alles " [11]).

Over de Fransche school vernemen we op dit oogenblik niets. We mogen echter veronderstellen dat ze voortgaat als vroeger, want een der leeraarsters, Maria Borrekens, stelt zich aan als kandidaat

---

10) Uit brieven van Barbara Ortinx, 16 Juli 1626 : A A T, *l. c.*, nr. 34 en 35.

11) Barbara Ortinx aan den proost van Herenthals, 19 Aug. [1626]. A A T, *l. c.*, nr. 36.

voor het volgen van den strengen regel, en later, bij de herinneming van de stad door de Staatschen, zal men deze school willen schorsen. Bestond ze thans, dan zal ook daar een moeilijkheid gelegen hebben : de tegenwoordigheid van die stadsjuffers in het klooster was een blijvende gelegenheid van verstrooienissen en van ongeregeldheden.

Wanneer Mevrouw Vander Stegen met verlof was, bij hare familie, kon de reformatie eindelijk doorgaan. De volgende brief teekent de laatste periode van den strijd en geeft een beeld van de nieuwere toestanden :

Eerwerdige Heer ende Vader in Christo, — Naer onse ootmoedege gebidenisse aen Uwe Eerwerde en can ick niet gelaten uwer Eerwer van herten te bedancken vande vaderlijke affectie ende oock mede den goeden iver die Uwe Eerwer. is hebbende tot alle goede cloosterlijke discipline (waer doer ick mij laet voerstaen) den Eer. heer en prelaet van Perck ons te behelpeger is geweest om ons te voorderen tot alles goets ende ons te benemen al wat ons daer belet in was, daer wij Uwe Eer. noch den Eer. prelaet van Perck noyt te vollen en connen of voldancken ; maer houden ons verobligert altijt voer uwer Eer. te bidden soe wij dagelijcx metten onsen sijn doende. Anders soot geweest is voergaende en wast niet mogelijcken eenige voortganck inde religie te doen, die ick hope met de gratie van Godt ende het gebet van uwe Eer., daer ick seer ootmoedelijken om bidde. Nu sal beginnen te wassen, want de jonge dochters die wij hebben sijn van seer goede wil ende die de plaetse begerden te verlaten verlangen nu met grooter begerte omden saligen staedt aente nemen. Wij hopen voer paesschen in alles gereformert te sijn ende te beginnen opt naeuste zoo dat behoort (met de gratie Godts) want alle dingen genoch verslappen metten tijt, oock het slot, zoo dat wij niet eenen bode meer binnen en sullen hebben, soo dat ik hope dat wij het slot soo wel sullen onder houwen alst op eenige plaetsen van onse Orden onder houden wordt soo dat daer ick, doer gratie Godt, dat uwe Eer. noch geestelijcke blijschap in uwe kinderen sal hebben, want wij uwe kinderen sijn ende seer gerne, die altijt souden blijven betrouwende u vaderlijke goetheijt ons niet en sult verlaten, al ist dat wij van plaetse (doer het beliven van uwer Eer.) sijn verandert [12].

Nog beter komen die gevoelens tot uiting in volgend schrijven :

12) Barbara Ortinx aan den prelaat van Tongerloo, 21 Maart 1627 : A A T, *l. c.*, nr. 37.

Eerwerdige heer en vader in Christo. — Naer onze ootmoedege gebidenisse aen Uwe Eerwerde en is ons schrijven niet besunders, dan Uwe Eerw. seer hertelijken te bedanken, van de caritate die Uwe Eerw. aan Elisabeth [13]) heeft gedaen, hope dat seer wel bestet is datmen haer geft, want tis een seer goede dochter die niet en tracht dan Godt oprechtelijke te dienen ; sij heft op Sinte-Norbertusdach het H. habijt onser orden ontfangen met een groote blijdschap haerder herten, sij heft mij gebeden Uwer Eerwer. dit te schrijven, ende wij hebben Uwe Eerwerde seer dicwils bij ons gewenst omdat onse H. Vader Norbertus ende onse bruijt doer de presentie van Uwe Eer. mocht vereert geweest hebben in onse kercke, maer en hebben Uwe Eer. dit niet derven te vorenleggen, wetende den tegenwordigen tijt sulcx niet toe en laet. Voort soo bedancke ick Uwe Eerwerde uutter herten vande goede vermaninge doer heer Gijsbrecht aen mij gedaen. Voerwaer tis mij een groot blijdschap geweest tselve te hooren, waer uut ick gespuert hebbe u vaderlijke affectie ende sorgvuldicheyt. Hierom bidde ick ootmoedelijken uutten gront mijns herten Uwer Eerwerde seer beminde vader in Christo, den heere voer mij onwerdige te bidden, dat ick u vermaninge mach te werc stellen, ende doer ick foute in hebbe, mij te doen vermanen doer wie dat soude mogen wesen, sal mij een groote blijdschap wesen ende voer een groote weldaet houden, want in mij en vinde ick niet dan eenen overgegeven wil, wat Godt doer mijn overste belieft te doen ; maer de geheel rest gebreckt mij, soo dat ick bij mij selven peijsende altemet seer verwondert ben ende verslagen, niet wetende wat Godt hier in versien mach hebben, mij tot deser plaetsen te roepen, och dat toch niet en moet wesen tot onsalicheyt mynder sielen oft tot ontstichtinge, schandael van anderen ende verminderinge van onse H. Orden, dit beswaert mij seer dicwils, ende nochtans bevinde ick een inwendige gerustheyt, soo mij dunckt in de H. gehoorsamheyt, die ick dickwils verwondert ben inde voorcomende gratie Godts (soo verre het eene gratie van Godt is). Ick bidde, Eerwerdige Vader inden Heer, ons schrijven int goede te nemen, want het comt uut een kinderlijke vrijheijt ende vol hert. Hier mede Uwen Eerw. den Almogenden in sijn protectie bevelende die wij niet en laten dagelijcx voor U Eerw. salicheit ende rust te bidden ende dies gelijck voer u convent, ende onse dochtren daer toe vermanende. Wy sijn, Godt

13) Het gaat hier over Elisabeth Mercke, eene leekezuster binnen gekomen op 3 Aug. 1626 en gekleed op 11 Juli 1627. Door het toedoen van prelaat Stalpaerts had zij zich te Breda aangegeven, en voor haar onkosten werd door Tongerloo een kleine ondersteuning geschonken.

heb lof, alte samen seer wel te pas ende te vreden soo ick meyne. Dan onse novitien sijn wat in vreesen doer datter altemet tydinge comt van mevrou datse weder sal comen soo blijven sy by hen eerste voernemen datse liever hebben het clooster te verlaten dan met haer te woonen, maer wy betrouwende op de woorden van den heer prelaet van Perck vertroosten hen naer ons beste. Oock bedanck ick uwe Eerwer. hertelyken van de brevieren. Dat Uwe Eerw. noch eenige te derven hadde, soude gerne daer cleyn voer geven. Onse medesusteren ende dochteren gebiden hen van herte an uwer Eerwerde, met hast den 12 July. — Uwer Eerwerde onderdanige dochter Sr Berbel Ortinx [14]).

Welke was de juridische toestand der zusters van Herenthals te St. Catharinadal ?

Enkele zinsneden uit de briefwisseling duiden er op dat de zusters zich hun verblijf in het Oude Klooster slechts als voorloopig voorstelden : ze spreken van ballingschap, van terugkeer naar Herenthals en wellicht hebben de omstandigheden bewerkt dat ze aan dit klooster bestendig verbonden werden. Door de onwilligheid van mevrouw Vander Stegen, werd Barbara Ortinx met het hooge bestuur gelast en zulks eischte een meer vaste toestand.

Wij bezitten nog den professiebrief van Maria Nelst [15]), en op dezes keerzijde staat bijgevoegd : *Myn belofte gedaen aen den Eer. heer Mustaers* (sic) *tot Breda ende al syn wetliche naercomelijnghen. Daer na aen den eerwerdijghen heer Bamtesaer Cruyt 1639, daer naer* . . . Zoo staat het vast dat de zusters eene nieuwe professie gedaan hebben, die ze ontsloeg van de rechtsmacht van de oversten uit het Herenthals klooster alsmede van den band met dit huis aangegaan. Voortaan zouden ze nog alléen dochters van St. Catharinadal zijn.

En dat waren ze met geheel hun hart. Getuigt daarvan niet de ongelijken strijd voor het goede, een gansch jaar haast volgehouden,

---

14) Z. Ortinx aan prelaat van Tongerloo, 12 Juli [1627] : A A T, *l. c.*, nr. 39 ; cfr. W. van Spilbeeck, *l. c.*, blz. 155.

15) A S t C, bundel : *Professiën en examens.* Ick suster Marie gelove metter helpen ons liefs heeren Jesu Christi eeuwige reijnicheijt ende dervinge eijgens goets ende gehoorsaemheyt in Gode U vader heer Merten van Linter inden naam van onsen Eerwerdigen heer den prelaet van Tongerlo Adrian Stalpaerts ende allen sijnen nacomelingen die daer wettelijck ingeset sullen worden ende U suster Marie Mertens priorinne ende allen uwen wettegen nacomelingen, ende te leven naden regel van Sint Augustijn ende gestadicheijt in desen stadt metten eewigen slot. Anno XVIe XX. — Was onderteekend met een kruisje.

ten tijde van het onmogelijke bestuur van priorin Vander Stegen ? Meer nog vinden we die liefde tot de Bredasche stichting in het waardige beleid waarmede ze de spiritualiteit van dit klooster omhoog gevoerd hebben : Barbara Ortinx, als priorin, heeft de leiding in handen vanaf 1627, en wanneer ze, hoogbejaard, zich niet meer bestand gevoelt tot het vervullen der zware taak en ontslaggeefster is, wordt de tweede zuster van Herenthals, Maria Nelst aan het hoofd der kloostergemeente geplaatst, en helpt er de herwording voltrekken. Catharina Mutsaerts, de derde, heeft geen in het oog springende rol vervuld, maar zij was dan toch het onmisbaar verband in het groot raderwerk der hervorming.

Proost Mudsaerts zet kalm en bescheiden zijn werk voort. Hij zorgt voor het tijdelijk bestaan van het huis, maakt een nieuw cartularium op tot toelichting en bekrachtiging van het goederenbeheer, verdiept zich in de studie van de Ordensheiligen om bij deze de wijze lessen te putten van daad en geloof waarmede hij de hem toevertrouwde zusters zal toelichten [16]). En als priester schaart hij de zusters rond de H. Offerande, om in hen aan te kweeken en te voeden den geest van de dagelijksche zelf-offerande. Wanneer hij, den 19 November 1635, te Antwerpen overleed ten gevolge van een gebrekkig behandelde spierbreuk, werd zijn opvolger Balthazar Cruyt, der abdij van St. Michiel te Antwerpen, aangesteld over eene bloeiende kloostergemeente, welke zestien zusters telde, en immer aan zich breeder zou ontluiken.

Zoo groeide uit de puinen der Nederlandsche Beroerten het St. Catharinadal van heden.

Tongerloo. A. ERENS, O. Praem.

---

16) Vgl. onder meer wat de *Analecta Praemonstratensia*, t. I, 1925, blz 191-19 van hem zeggen : A. Erens, *Les "Vitae Sanctorum Ord. Praem." de Denis Mudzaerts.*

L'ŒUVRE DES BOLLANDISTES A L'ABBAYE DE TONGERLOO

Suite (1).

Comme il fallait s'y attendre, ces conditions ne pouvaient, telles qu'elles étaient présentées, être admises en bloc par les acquéreurs de l'œuvre. Chaque article fut l'objet d'un examen attentif et d'un échange de correspondances, qui aboutirent à une rédaction nouvelle, quelque peu différente de la première, par suite du remaniement de certaines stipulations et des déterminations plus précises apportées à d'autres.

Le premier article avait trait aux charges à supporter par les continuateurs des *Acta Sanctorum* et des Analectes belgiques, ainsi qu'à la valeur des effets et matériaux de ces deux établissements

Quant aux charges financières imposées aux successeurs des Bollandistes, Heylen fit remarquer qu'il y aurait lieu d'exprimer en détail le montant des sommes à payer et d'indiquer si elles devaient s'ajouter à ce qui serait perçu par le gouvernement pour la cession des effets à reprendre. En outre, il demandait que l'on convînt de la valeur *in globo* des deux bibliothèques, ainsi que des magasins et de l'imprimerie. Enfin, en vue des dépenses à supporter par l'abbaye, de ce chef, on espérait que le gouvernement accorderait l'octroi requis pour pouvoir faire un emprunt, et fixerait un terme raisonnable pour le paiement de la somme dont on aurait à convenir (2).

De Bie reconnut la justesse de ces observations. Il est facile, répondit-il, de préciser les charges assumées par l'abbaye. Elles comprennent les pensions viagères à payer aux bollandistes : 350 florins à De Buë, 350 à De Bie, 380 à Fonson, environ 470 à Ghesquière et 300 à De Smet. Même si ces pensions doivent s'ajouter aux autres dépenses, la somme à débourser ne sera pas bien lourde.

---

1) Voir *Analecta Praemonstratensia*, t. II, 1926, p. 294-306 ; 379-389.

(2) Observations écrites par A. Heylen, Archives de Tongerloo, Dossier *Acta Sanctorum*, n° 8.

Car, dans les dix dernières années, la vente a rapporté 2600 florins de bénéfices annuels. De ces bénéfices, on pourra employer 1.600 florins pour l'amortissement des 40.000 florins que l'on se propose d'emprunter. Les 1.000 florins qui restent couvriront les frais des pensions, en y ajoutant seulement 850 florins. D'ailleurs la plupart des bollandistes étant avancés en âge, on n'aura pas à leur payer ces rentes pendant de bien longues années. Au bout de trente ans, les 40.000 florins pourront être remboursés, grâce à la vente des livres (3).

L'article 2, concernant le compositeur Vanderbeken, était admis sans objection. Heylen ne prévit pas que les objections viendraient plus tard, et que le pauvre Vanderbeken, malgré ses connaissances des " langues flamande, grecque, latine, françoise ainsi que de l'arithmétique " (4) n'était pas encore au bout du rouleau interminable de ses peines et de ses lamentations.

L'inventaire prescrit par l'article 3 amène Heylen à faire observer que le catalogue actuellement existant devrait suffire et que l'abbaye ne peut s'engager qu'à conserver les manuscrits offrant un intérêt spécial et les livres rares. Quant aux livres et documents à prêter éventuellement au gouvernement, ils devraient être rendus dans un délai fixé, et sans frais pour l'abbaye (5).

Tel est aussi l'avis de De Bie, qui reprend pour son compte les restrictions indiquées par Heylen aux exigences gouvernementales (6).

L'usage du matériel de l'imprimerie bollandienne était l'objet, dans l'article 4, de restrictions et d'engagements à assumer par les éditeurs, quant au contrôle de l'Etat. De Bie et Heylen sont d'accord pour convenir que cette exigence n'est acceptable qu' à condition d'être interprétée comme elle le fut à Caudenberg, et par tous les anciens bollandistes.

L'article 5 avait trait à " l'historiographie " de Ghesquière. Heylen fait entendre que le gouvernement n'a pas à se mêler de cette transaction. " Comme l'abbaye de Tongerloo a désiré de continuer les *Analecta Belgica*, dont les *Acta Sanctorum Belgii* font une partie, et que d'ailleurs elle veut faire l'acquisition des livres qui y sont relatifs, cet article ne doit souffrir aucune difficulté. Quant à l'ac-

(3) Lettre de C. De Bie à A. Heylen, 15 mars 1789. Archives de Tongerloo. Dossier cité, n° 5.

(4) Voir ci-dessus, p. 387.

(5) Archives de Tongerloo. Dossier cité, n° 8.

(6) Archives de Tongerloo. Dossier cité, n° 5.

quisition du magasin des *Acta Sanctorum Belgii*, auquel Mr. Ghesquière a lui seul droit, ce prêtre a déjà déclaré ses intentions à Mr. l'archiviste de Tongerloo et le cédera au prix proposé (7) ".

De Bie, observant lui-même la discrétion recommandée, au sujet de l'acquisition de ce qui appartient en propre à Ghesquière, laisse à ce dernier le soin de faire lui-même les observations qu'il jugera nécessaires.

Nous trouvons ces observations consignées, soit par Ghesquière, soit par un autre sous son inspiration, dans un écrit non signé, au sujet du musée historiographique.

Ghesquière, uniquement préoccupé de son département, semble sous-évaluer la valeur de la bibliothèque bollandienne, qui, avec l'imprimerie, ne vaut, dit-il, que 10.000 florins ; et encore, en vente publique, n'atteindrait-elle pas plus de 8.000 florins. Quant à la bibliothèque du *Musaeum historiographicum*, elle ne vaut guère plus de 1500 à 2000 florins. Mais le magasin du *Musaeum*, propriété privée de Ghesquière, représente certainement une valeur de 12.900 florins. Par bienveillance pour l'abbaye et par amitié pour Heylen, il le cédera pour le tiers de cette somme, soit 4000 florins.

Si l'abbaye de Tongerloo n'accepte pas les conditions de la reprise du *Musaeum historiographicum*, Ghesquière et De Smet continueront, comme par le passé, à travailler, à Bruxelles, aux *Acta Sanctorum Belgii*. Dans ce cas, les livres dont ils auraient besoin, et qui forment la douzième partie de la bibliothèque des Bollandistes, devront être mis à leur disposition.

Si l'abbaye accepte les conditions, pour les deux œuvres, Ghesquière et De Smet poursuivront leurs travaux à l'abbaye de Tongerloo, qui leur fournira logement, feu, lumière, nourriture et cent florins annuellement, outre les 800 florins qu'ils reçoivent du gouvernement. N'ayant aucun profit du débit de leurs travaux, il est entendu qu'ils n'auront pas davantage à en partager les frais (8).

Enfin, l'article 6 n'est l'objet d'aucune remarque de la part de De Bie. Mais Heylen observe que les frais prévus devraient être indiqués de façon plus précise et il désire savoir quels seront les " actes accessoires " dont il y est question. — En attendant que soit terminée, à Tongerloo, la construction du nouveau bâtiment, les livres devront être conservés à Bruxelles, et plusieurs prémontrés pourront s'y installer (9).

---

(7) Archives de Tongerloo. Dossier cité, n° 8.
(8) Archives de Tongerloo. Dossier cité, n° 7.
(9) Archives de Tongerloo. Dossier cité, n° 8.

Les changements proposés par Heylen à la rédaction des conditions de reprise de l'œuvre bollandienne furent présentés à Cattoir, qui les trouva justes et acceptables. De Bie en informe l'archiviste de Tongerloo, tout en lui adressant quelques conseils pratiques sur la marche à suivre. Car si De Bie était désireux de voir enfin se conclure les négociations, il n'était pas moins soucieux de marquer tout son respect pour les décisions de l'Empereur et Roi. Sa fidélité à Joseph II lui attirera, plus tard, de l'abbé de Feller, des reproches, du reste immérités. De Bie engage donc Heylen à ne rien brusquer et à ne point demander encore d'autorisation pour l'emprunt, avant que soit bien fixé le prix d'achat.

En opposition aux remarques inspirées par Ghesquière, il prie son correspondant de ne pas confondre les deux bibliothèques. Qu'il y ait des livres peu importants, cela est vrai pour la bibliothèque des Analectes. Mais l'index de la bibliothèque bollandienne ne mentionne que des livres importants ou utiles. Il est vrai que, parmi ces ouvrages, se trouvent des vies de saints déjà éditées. Mais il faut les conserver avec grand soin. En effet, elles peuvent toujours servir à prouver, au besoin, le sérieux du travail des Bollandistes. De plus, dans ces *Vitae*, il est souvent question d'autres saints, dont les vies ne sont pas encore éditées dans la collection. Parfois aussi, la traduction latine n'est pas parfaite et il est toujours utile de pouvoir recourir au texte original. Enfin, argument suprême, l'aliénation de ces écrits serait contre le gré du gouvernement. La vente de ces livres nécessiterait la confection d'un nouvel inventaire et ne rapporterait pas plus de 200 florins. L'abbaye fera donc bien en s'engageant à acheter et à garder tous les livres que contient le catalogue (10).

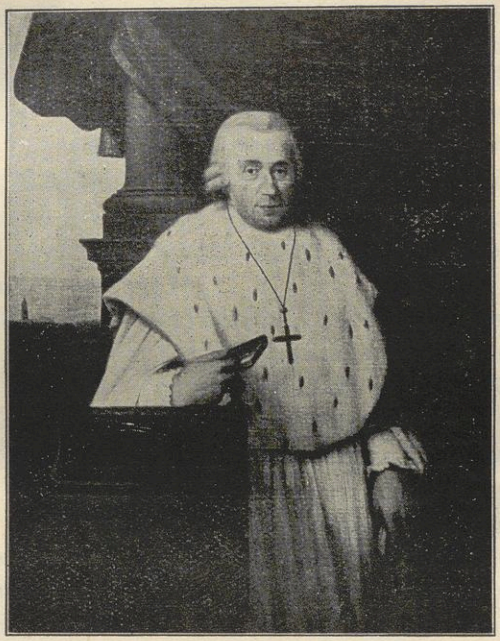
Le notaire Cattoir était tout disposé à plaider, auprès de Charlier, la cause de Heylen. Mais l'auditeur prolongeait son séjour à Louvain. Il était attendu à Bruxelles pour les premiers jours d'avril (11).

Dans l'entretemps, on se préoccupait, à Tongerloo, de la construction d'une bibliothèque destinée à abriter le précieux dépôt bollandien. De Bie exprimait l'espoir que l'affaire fût bientôt terminée afin que les travaux ne subissent point de retard (12). Mais, en attendant que ces constructions fussent terminées, il était à conseiller

(10) Lettre de C. De Bie à A. Heylen. 25 mars 1789. Archives de Tongerloo. Dossier cité, n° 9.

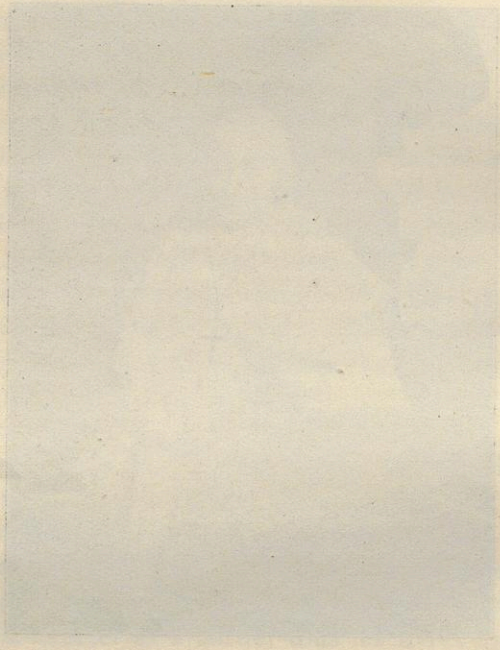
(11) Lettre de C. De Bie à A. Heylen. 1er avril 1789. Archives de Tongerloo. Dossier cité, n° 11.

(12) *Ibidem.*



Godefroid Hermans, Abbé de Tongerloo (1780-1799).

D'après le tableau de W. Herreyns,
Conservé à l'abbaye de Tongerloo.



de laisser les volumes dans la bibliothèque des Bollandistes, à Bruxelles, où trois ou quatre prémontrés pourraient s'installer pour s'initier au travail hagiographique (13).

§ VII. — Les négociations officielles. — Complications politiques.

Les négociations traînaient en longueur. Charlier n'était toujours pas rentré à Bruxelles (1). Enfin, l'on parla de fixer un jour pour s'entendre sur les conditions. De Bie proposa au notaire Cattoir, à l'auditeur Charlier et à Heylen, la date du 1er mai. Charlier avait reçu, de la Cour des Comptes, pleins pouvoirs pour négocier. L'abbé de Tongerloo, de son côté, devait déléguer Heylen pour agir en son nom, et, si Heylen était empêché ce jour-là, un autre religieux devrait être envoyé à sa place. Car il fallait en finir. Mais, jusqu'alors, De Bie n'avait pas réussi à savoir quelle serait la somme totale exigée pour la cession (2).

Tout nous porte à croire que l'entrevue eut lieu à la date indiquée, et qu'elle donna satisfaction aux deux parties contractantes. Heylen rendit compte à l'abbé de Tongerloo du bon résultat de sa mission. Hermans fut satisfait des conclusions et se hâta de fixer un jour pour la consultation de sa communauté, avant de procéder à la ratification des conventions proposées.

Le 8 mai, les religieux de Tongerloo, résidant à l'abbaye, furent convoqués par la cloche capitulaire. Le prieur, Ignace Serneels, leur fit part de l'intention qu'avait l'abbé de reprendre l'œuvre interrompue des *Acta Sanctorum* et des *Analectes Belgiques*. Répondant aux intentions de leur prélat, les chanoines déclarèrent, à l'unanimité, qu'ils louaient et approuvaient son zèle et qu'ils le priaient de passer, soit par lui-même, soit par celui qu'il voudrait déléguer en son nom, à l'exécution de ce contrat, aux conditions qui lui paraîtraient les plus favorables. Ils ajoutaient qu'ils consentaient pleinement à ce que l'on obtînt l'emprunt nécessaire pour le paiement de cette acquisition, déclarant qu'ils regardaient comme bon et juste tout ce que décideraient, en cette affaire, le prélat ou ses fondés de pouvoirs. Procès-verbal de cette délibération fut dressé et signé par tous les religieux présents.

---

(13) Notes de la main de C. De Bie. Archives de Tongerloo. Dossier cité, n° 10.

(1) Constatation du Bon de Feltz, le 11 avril 1789. Voir ci-dessus, p. 386.

(2) Lettre de Corneille De Bie à A. Heylen, 3 mai 1789. Archives de Tongerloo. Dossier *Acta Sanctorum*, n° 13.

A son tour, l'abbé Hermans consigna par écrit, sur la même feuille, qu'il munit de son sceau, la délégation qu'il donnait à l'archiviste Adrien Heylen et au professeur Evermode du Champs, pour conclure l'affaire en son nom et au nom du couvent (3).

---

(3) Nous croyons intéresser le lecteur en transcrivant ici cet acte capitulaire.

Toestemming van 't Convent nopens het overnemen van het Werk der Bollandisten.' — Op heden 8 maij 1700 negen en tachentig. Hebben wij ondergeschreve Prior en Religieuzen van Tongerloo capitulariter vergaedert, op het relaes aen ons gedaen dat onsen eerwerdighsten Heer Prelaet zeer genegen was om het gestaekt ofte onderbroeken werck der zoo genaemde bollandisten ofte heyligschryvers, zoo als ook de analecta Belgica, alhier in d' Abdije te laeten continueeren ende voltrecken, unanimiter willende mede wercken voor zoo veel in ons is tot zoo een hijlsaem en nuttig werck zoo voor de Religie als wetenscappen, de voorscreve intentie ende iever van onsen eerwerdighsten Heer prelaet hebben gelaudeert en geapprobeert, soo als wij mits dese lauderen en approberen ; zoo als wij ook, ten eijnde voorscreve, committeren den selven, Eerwerdighsten Heer prelaet, ofte die gene dewelcke zijne eerwerdighste daer toe in sijn plaets zaude benoemen ende aenstellen, om met die, dewelcke dit zaude aengaen, te contracteren ende transigeren ten eynde van de volkome acquisitie van allen de boeken, manuscripten, druckerije en al wat daer aen is ab en dependerende ; ende zulckx ten pryse en andere conditien als zijne eerwerdighste voorscreve ofte zijne gecommitteerde, ten meeste met ende voordeele van onse gemeijnte zal ofte zullen goetvinden te convenieren.

Ende alzoo wij ondericht zijn dat het gebreck van constante penningen, dewelcke wij tot betaelinge van zoo eene merkelijke somme, niet alleen aen de boeken ende andere gemelde materialen, het transport der zelve, als tot het bauwen van de daer toe noodige plaetsen ; zoo is 't dat wij mits deze ook volkome consent zijn gevende, om naer het voorafgaende noodig octroij, tot laste van d' Abdije te lichten zoo veele penningen tot eene, zoo veel doenelijk modieken intrest, als zijne Eerwerdighste ofte zijne gecommitteerde zullen oordeelen daer toe te zullen noodig zijn, haudende voor goet en van weerde al dat zijne Eerwerdighste ofte zijne agecommitteerde zallen ofte zullen in deeze geheele zaeke verricht hebben.

Des t' oerkonde hebben wij deze gesaementlijck eigenhandig onderteekent in ons cappittel op dato als boven

Fr. Ignatius Serneels, Prior.
Fr. Bonifacius Beerenbroek, Supprior.
Fr. G. Vos, Camerarius.
Fr. Paulinus Van de Mosselaer, Bibliothecarius.
Fr. Wilhelmus Van Boven, Cellarius Conventus.
Fr. Gabriël Van Steven, Cantor.
Fr. Fr. Torfs, Provisor.
Fr. Adrianus Heylen, Archivista.
Fr. Carolus Schoonaerts, Cellarius abbatiae.
Fr. Evermodus Du Champs, Lector.
Fr. Franciscus Kerckhofs.
Fr. Hilarius Batens, Lector.

Les commissaires de l'abbaye ne perdirent pas leur temps, et la Cour des Comptes s'empressa de répondre à leur appel. Cinq jours après la réunion capitulaire de Tongerloo, elle soumit à l'approbation du Conseil du Gouvernement général les conventions arrêtées entre elle et l'abbaye de Tongerloo, dont les deux mandataires atten-

---

Fr. Jacobus Smarius.
Fr. Gilbertus Segers.
Fr. Josephus de Keirsmaeckers.
Fr. Petrus Onjaerts.
Fr. Wilhelmus Goyarts.
Fr. Amandus Helsen.
Fr. Constantinus Bruijnseels.
Fr. Cyprianus Van de Goor.
Fr. Franciscus Van Elswyck.
Fr. Matthias Stals.
Fr. Willebrordus Peeters.
Fr. Hieronymus Pessers.

Ita attestor
Fr. Siardus Van Dijck, circator et secretarius Capituli.
Actum die et anno ut supra.

Ik ondergeschrevene, soo in myne qualitijt van prelaet als uyt kraghte van de hier vorens gegeve Commissie, substituêre, committêre, en geve volle maght, aen mijne medebroeders de Eerw. Heeren Adrianus Heijlen, en Evermodus du Champs, Canoniken ende priesters onser abdije, om uyt ende in mijnen naeme ende die van ons convent, te doen ende te verrighten, soo ende gelijk sij sullen goed vinden te behooren, alle het gene hier voren Capitulariter is geresolveert en geschreven, verklarende alle het selve te sullen houden voor vast, goed ende van weirde, als oft wij dat selven in persoon hadden verright. In teeken der waerhijd, hebben wij dese, op dato als voor, beneffens onsen gewoonelijken segel, eijgenhandigh onderteekent

L + S

Godefridus
abb^{s} Tong.

Item in qualitijt, en uyt kraghte als hier vorens voorschrevene en gegevene Commissie, geve by ende mids dese volle maght ende authoritijd aen den Eerw. Heer Nicol. Simens, onsen medebroeder en proviseur, omme conform aen het nevens-gaende octroije van den Rade van Brabant, ten laste van onse abdije te lighten eene somme van sestigh duysent guldens courant geld, op den minsten te stipulerene intrest, houwdende voor goed en van weirde, alle het gene syn Eerw^{e} voorts sal verright hebben en goed gevonden hebben te behooren, actum in onse abdije desen 8 Jul : 1789.

Des t' oirconde hebben wij dese eijgenhandigh onderteekent, dato als voor.

Godefridus
abb. Tong.

Original, aux Archives de Tongerloo. Dossier *Acta Sanctorum*, n° 14.

daient, à Bruxelles, la ratification du traité, pour procéder immédiatement à son exécution. La somme à payer annuellement par l'abbaye, pour les pensions des personnes employées à l'œuvre bollandienne, était fixée à 1895 florins. Le magasin et la typographie seraient acquis pour 18.000 florins, et la bibliothèque, pour 12.000 florins.

Tout en reconnaissant que les observations présentées par les religieux de Tongerloo aux conditions soumises tout d'abord par la Cour des Comptes, avaient amené l'auditeur Charlier à transiger sur certains points, l'on pouvait écrire, dans ce rapport : " Nous espérons que Vos Seigneuries en auront tout apaisement quant aux précautions et conditions pour la continuation désirée de ces ouvrages, qui se fera sous leurs yeux et inspection, et quant à la partie de l'intérêt, elle passe de beaucoup les espérances que nous nous en promettions. D'abord, la caisse jésuitique se trouve débarrassée du paiement d'une somme annuelle d'au-delà de deux mille florins, sans comprendre l'indemnité qui ne pouvait bonnement être refusée à l'imprimeur Vanderbeken, lesquelles charges ou intérêts viagers doivent être évalués à un capital de vingt cinq mille florins. Elle recevra en argent une somme de douze mille florins pour la bibliothèque, qui selon l'évaluation faite par des libraires, n'eût pas donné la moitié de cette somme en vente publique. Elle recevra en outre une somme de neuf mille florins, faisant la moitié de la somme convenue pour le magasin et les effets de la typographie, ce dernier objet peu conséquent et dont on n'auroit pu se défaire du premier, qu'en vendant le papier imprimé au poids.

" En outre, on se trouve déchargé d'un emplacement considérable dans les bâtiments du collège, dont on va tirer un bon parti. Tous ces avantages réunis avec la satisfaction de voir achever l'ouvrage bollandien dans les Etats Belgiques de Sa Majesté, où il a pris naissance depuis plus d'un siècle, nous laissent la flatteuse espérance que Vos Seigneuries daigneront approuver nos opérations et notre zèle pour le meilleur succès de cette opération, par leur agréation et satisfaction ".

La Cour des Comptes proposait en même temps d'autoriser l'abbaye de Tongerloo à emprunter une somme de 60.000 florins, pour effectuer le paiement et subvenir aux frais de transport et à la construction des bâtiments nécessités par cet établissement.

Pour prévenir toute objection à cet octroi, on ajoutait : " Il n'y a qu'un point des conditions, sur lequel il pourroit s'élever quelque doute, à l'égard des pouvoirs du Gouvernement, qui est l'octroi

demandé pour la levée d'une somme de fl. 60.000. Nous croïons, sous correction, que cette levée ne se faisant absolument que pour le service de Sa Majesté, en ce que la moitié devra être d'abord païée en acquit des prix convenus pour la cession des effets, sans compter les bâtimens, que l'abbaye doit construire exprès pour placer ces établissemens et travailler à la continuation des ouvrages, et le païement des pensions, toute difficulté à cet égard doit disparaître, puisque Sa Majesté aïant déjà résolu la suppression, il s'ensuit naturellement qu'elle a agréé les dispositions qui en résulteroient pour l'avantage de son roïal service, il y auroit d'ailleurs de l'inconvénient à retarder l'exécution prompte de cet arrangement, en ce qu'il ne pourroit pas, dans bien du tems, être disposé des emplacemens occupés par ces établissemens, auxquels il paroît que Vos Seigneuries ont déjà donné une destination.

" En somme, il est certain que cette levée, pour laquelle il peut être imposé à l'abbaïe tel ordre d'extinction ou de remboursement que l'on jugera à propos, ne sera emploïée que pour l'affaire dont cette maison se charge et sur laquelle elle ne peut avoir que de la perte pendant bien des années, puisque le bénéfice qui en résulte ne lui servira que pour les pensions des Bollandistes, qu'elle devra en outre salarier pour donner les instructions à au moins quatre ou cinq religieux qu'elle devra toujours y emploier uniquement, et que, dans la suite même, elle devra avantager extraordinairement, ces religieux ne pouvant avoir la perspective de places ou cures dépendantes de cette maison (4) ".

Le Baron de Feltz et les autres conseillers furent d'accord sur ces différents points. Ils soulevèrent bien une objection, du fait que " la somme à païer par l'abbaie aux finances roiales ne se monte qu'à fl. 30 mil et que l'on demande octroi à l'effet d'en lever 60.000 sur les biens de l'abbaïe, sous prétexte qu'à part la dite somme à paier aux finances roiales, les frais de translation et les batiments à faire à l'abbaie pour la continuation de l'ouvrage et l'emplacement des matériaux entrainerait cette dépense et au-delaà ". Mais, en même temps, on prévoit qu'il n'en résultera aucun dommage pour les finances royales.

Une autre difficulté se présentait. Les résistances de l'abbé Her-

---

(4) Rapport de la Cour des Comptes au Conseil du Gouvernement Général. 13 mai 1789. Archives générales du Royaume, Bruxelles. Collection *Conseil du Gouvernement Général*. Liasse 2275.

mans aux exigences impériales, quant à l'envoi des jeunes religieux au séminaire général de Louvain, étaient bien connues en haut lieu.

Nous sommes en 1789. Le conflit est devenu aigu, entre l'empereur, entêté dans ses projets de réglementation à outrance et les Provinces-Belgiques, exaspérées contre leur souverain. De France arrivent les échos des premières victoires du mouvement démagogique et des capitulations du pouvoir royal. La maladresse de Joseph II lui aliène bientôt les sympathies de ceux qui auraient pu s'employer à enrayer le mouvement révolutionnaire. Pendant plusieurs années, les évêques se sont inclinés devant ses volontés et ont soutenu son autorité, malgré les protestations de leurs ouailles. Mais le moment arrivera où la mesure sera comble, et ce sera la solitude complète autour de l'empereur.

Imbu des principes fébroniens, le prince tend à subordonner l'Eglise à l'Etat, et regarde comme un devoir, pour le souverain, de veiller même à l'instruction et à la formation du clergé. Or, plus d'une mesure lui avait déjà aliéné la faveur du clergé, dont il semble avoir sous-évalué la grande influence sur les populations catholiques des provinces belges. En 1783, il avait, " dans l'intérêt de la religion et de l'humanité ", supprimé 163 couvents, " où l'on ne mène qu'une vie contemplative et parfaitement inutile à la religion, à l'Etat et au prochain (5) ". Encouragé par la facilité avec laquelle cet édit avait été exécuté, sans provoquer de grands désordres, il en vint, en 1785, à mander aux curés d'avoir à promulguer, du haut de la chaire, les ordres du souverain. Puis, ce fut la censure sur les sermons, l'abolition des confréries locales, la suppression des " pèlerinages en troupes ", et d'autres intrusions maladroites dans le domaine de la vie religieuse. Enfin, on décida la fermeture des séminaires et, dès 1786, on imposa aux évêques l'obligation d'envoyer leurs étudiants ecclésiastiques au séminaire général de Louvain ou de Luxembourg.

Ces mesures vexatoires mécontentèrent le clergé, dont les résistances se joignirent à celles des nationalistes, exaspérés par l'absolutisme de Joseph II, qui battait en brèche, par ses réformes, les privilèges séculaires du pays. La résistance s'organisa. A plus d'une reprise déjà, les Etats de Brabant avaient refusé de payer les impôts. La révolution brabançonne couvait depuis plusieurs années. Godefroid Hermans, qui allait devenir un des partisans les plus actifs

(5) Edit du 17 mars 1783.

de ce mouvement, était, dès maintenant, un adversaire décidé du césaropapisme de Joseph II.

Son refus d'envoyer ses religieux au séminaire général de Louvain lui valut, le 23 février 1789, un rappel à l'ordre plein de menaces, dont voici la teneur.

" L'Empereur et Roi.

" Révérend Père en Dieu, cher et bien amé, voulant être obéi sans délai et sans replique, sur l'exécution de notre édit du 16 octobre 1786, portant établissement du séminaire général de Louvain, Nous vous faisons la présente pour vous dire que c'est Notre intention absolue, que vous y conduisiez par vous-même, ou que vous y fassiez conduire par le Prieur de votre maison, et cela dans le terme de huit jours à compter de la date de nos présents ordres, tous les religieux de votre abbaïe, qui n'ont pas achevé encore leur cours de Théologie, à peine de désobéissance, de saisie de tous vos biens et, selon les circonstances, même de la suppression de votre maison ; au surplus, vous nous accuserez réception de la présente dépêche et vous nous ferez conster d'y avoir satisfait. A tant, Révérend Père en Dieu, cher et bien amé, Dieu vous ait en Sa sainte garde. De Bruxelles, le 23 février 1789.

" L. Vandevelde (6) ".

Hermans prit son temps, et, le 1er mars, répondit, avec la plus grande sérénité, que son abbaye ne comptait aucun religieux qui tombât sous l'application des ordres impériaux, tous ayant déjà terminé leurs études théologiques (7).

---

(6) Original aux Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier *Révolution brabançonne*, n° 146.

(7) Nous possédons un projet de la réponse, qui dut être envoyée, dans ces termes ou dans des termes analogues, d'après ce que nous apprennent les lettres par lesquelles on y répondit de Bruxelles. En voici le texte : " Minute de réponse. Monsieur, Les ordres de Sa Majesté l'empereur et roij, de conduire mes religieux au séminaire général, qui n'ont pas achevé cinq cours de Théologie, datées 23 février, ne me sont parvenus que le 28 ; aux qu'elles j'ai l'honneur de vous informer que je suis hors du cas de pouvoir obéir, n'ayant chez nous aucun religieux qui n'ait pas achevé ce dit cours, en espérant d'avoir, par celle-cy, satisfait autant qu'il est en moi, j'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect, Monsieur, votre très humble et très obéissant serviteur, G. Hermans, abbé de Tongerloo. Anvers, 1a Martij 1789.

Addres. Mons. Monsieur Van Velde, vice-chancelier de Brabant etc. etc. à Bruxelles ". Minute, de la main de G. Hermans, conservée aux Archives de l'abbaye de Tongerloo, dossier *Révolution brabançonne*, n° 147.

Cette réponse ne convainquit pas le gouvernement. On fit de nouvelles instances, dès le 3 mars, par la lettre suivante.

" *L'Empereur et Roi.*

" Révérend Père en Dieu, cher et bien amé, comme dans votre lettre du 1er de ce mois, vous ne faites pas mention de vos novices, et que vous pourroyez *(sic)* croire qu'il ne s'agit pas de les envoïer à Louvain, Nous vous faisons la présente pour vous dire que c'est notre intention expresse que vous envoïez sans faute, avant le 15 de ce mois, à Louvain, les novices que vous avez actuellement, ainsi que dans la suite ceux que vous pourrez recevoir, en leur préposant un religieux comme maître des novices, sous lequel ils peuvent achever là aussi bien que dans l'abbaïe leur année ou leurs années de probation, en fréquentant en même tems les leçons publiques de Théologie, ainsi que le font déjà ceux d'autres maisons religieuses. A tant, Révérend Père en Dieu, cher et bien amé, Dieu vous ait en Sa sainte garde. De Bruxelles, le 3 mars 1789.

" Lederer (8) ".

Or, il y avait en ce moment huit novices à l'abbaye de Tongerloo. Hermans leur communiqua l'ordre impérial. Mais il fut si peu empressé de les engager à déférer aux injonctions gouvernementales, qu'il leur permit, ou même, semble-t-il, leur conseilla, de quitter l'Ordre plutôt que d'obéir aux édits césariens, en allant recevoir, à Louvain, les enseignements imprégnés des doctrines de Fébronius, au sujet de l'autorité pontificale. Les huit novices déclarèrent que leur conscience ne leur permettait pas d'obéir et qu'ils préféraient renoncer à leur vocation que de se rendre à Louvain. Hermans en informa le gouvernement. De fait, le 7 et le 8 mars, les huit novices quittèrent Tongerloo et rentrèrent dans le monde (9).

Hermans avait eu soin, en communiquant cette décision au gouvernement, d'ajouter qu'il avait, de même que son prieur, fait tout son possible pour engager ses novices à obéir (10). Mais on comprit très

(8) Original, aux Archives de l'abbaye de Tongerloo. Même dossier, n° 148.

(9) " Omnes viriliter elegerunt, potius dimitti ad saeculum quam intrare Caesaris gymnasium. Unde, 7 et 8 Martii 1789 libere exierunt. Post horum discessum, item 4 aliorum professorum qui iverunt Romam, omnia in conventu perecta sunt more solito ab ipsis sacerdotibus, qui tunc erant circiter 20 ". Notes du Prieur P. J. Serneels, aux Archives de l'abbaye de Tongerloo.

(10) Minute de la réponse du prélat. Même dépôt, n° 149. L'on devine que ces efforts ne furent pas bien considérables, en constatant que le prieur approuve les rebelles, qui résistèrent avec courage *(viriliter elegerunt potius dimitti)*. Note *précédente*.

bien qu'il les avait engagés à sortir et on lui demanda " la liste individuelle des novices que . . . vous avez renvoïés de la maison (11) ".

Plusieurs religieux, jeunes profès de l'abbaye, avaient été envoyés à Rome, pour y poursuivre leurs études à l'abri de toute ingérence impériale. L'abbé de Tongerloo avait gardé, à leur sujet, un silence prudent. Mais on parvint à savoir qu'il y avait encore, parmi les religieux soumis à l'autorité de l'abbé Hermans, plusieurs jeunes étudiants en Théologie. De là une nouvelle instance : " Comme il résulte d'une liste des religieux de votre maison, que le visiteur général de votre Ordre nous a fait parvenir, qu'à l'époque du 26 mai 1788, vous aviés encore trois novices dont vous ne faites actuellement pas mention, savoir 1°) Henri Van Loij, nommé Mathieu ; 2°) Melchior Laureys, nommé Luc et 3°) Martin Huysman. Nous vous faisons la présente, pour vous charger de donner une explication pertinente sur l'époque à laquelle ces trois individus ont commencé l'étude de la Théologie (12) ".

Hermans répond que Henri Van Loy et Melchior Laureys ont fait profession respectivement le 8 juin 1788 et le 2 février 1789, " et que, par conséquent ils n'étaient plus en noviciat à l'époque de la réception de la dépêche du 24 mars dernier. " Il a soin de ne pas ajouter que, avant cette dépêche, où l'on précisait que *même* les novices devaient être envoyés à Louvain, d'autres ordres avaient été donnés, d'y envoyer *tous* les religieux n'ayant pas terminé cinq années de cours théologiques. Il ajoute que ces deux étudiants ont déjà suivi le cours ordinaire des leçons pendant quatre ans et qu'ils sont en ce moment à Rome. Mais, pour ne pas laisser soupçonner que leur envoi à la Ville éternelle a surtout pour but de les dispenser de fréquenter les classes à Louvain, l'abbé explique ainsi le motif de leur séjour à l'étranger : " J'ai l'honneur d'observer au surplus à Votre Majesté qu'il y a à Rome un collège dit de S. Norbert, où sont reçus depuis un tems immémorial les religieux de notre abbaye et où ils jouissent des bourses qui y sont attachées, et comme depuis quelque tems il y avoit quelques unes de ces bourses vacantes, qu'en outre les dits religieux s'étoient rendus fort propres à y être envoiés, j'ai cru de ne point contravenir aux intentions de V. M. en laissant partir pour Rome ces deux religieux, afin d'y occuper ces bourses au même collège. Tous deux avoient déjà quitté

(11) Lettre du 24 mars 1789. Dossier cité, n° 150.

(12) Lettre du 10 avril 1789. Originel aux Archives de Tongerloo, dossier *Révolution brabançonne*, n° 151.

notre abbaye avant la dépêche de V. M. du 23 février 1789. Le troisième, Martin Huysman, a quitté notre habit depuis le mois de novembre 1788 (13) ".

Sous toutes ces excuses, on sentait l'hostilité latente.

Cette sourde opposition de l'abbaye de Tongerloo, sans laisser encore prévoir la résistance ouverte qui devait un jour éclater, causait quelque inquiétude, dans les sphères gouvernementales, et déjà, nous l'avons vu, on envisageait la possibilité de la suppression de l'abbaye.

Si cette éventualité venait à se réaliser, avant que l'abbaye eût eu le moyen de rembourser tout l'argent emprunté pour l'acquisition de l'œuvre bollandienne, à qui incomberait, se demandaient les membres du Conseil du Gouvernement, le soin de payer cette dette ? Evidemment, à l'Etat, qui aurait supprimé l'abbaye. Mais, à la réflexion, cette charge ne serait pas onéreuse. Car le Trésor rentrerait en même temps en possession du matériel déjà payé en partie. De plus, on pouvait, sans le dire, envisager tout ce que rapporteraient à l'Etat, les immenses propriétés du monastère campinois, dont la confiscation éventuelle compenserait amplement une charge de si peu d'importance relative. Décidément, en toute hypothèse, il n'y avait aucun risque à courir et l'on pouvait ajouter à tous les arguments qui militaient en faveur d'un marché avantageux pour les finances royales : " Dans tous les cas possibles, même celui de la suppression éventuelle, mais très peu probable, de ladite abbaie, les 30 mil florins paiés aux finances roiales répondraient à la partie du capital levé à cette fin et les menus effets, qui seraient cédés actuellement, se trouvant à l'abbaie, seraient revendus une seconde fois et feraient face à l'autre partie du dit capital ".

Quant à l'urgence invoquée par la Cour de Comptes, pour accorder immédiatement à l'abbaye de Tongerloo l'emprunt de 60.000 florins, on en accepte la légitimité : " Rapport fait au conseil, à la séance du 14 mai 1789, il a été résolu, vu la nature des motifs, d'agréer la convention dont il s'agit, en autorisant l'abbaie de lever 60.000 fls, pour faire face tout de suite aux dépenses qu'elle est dans le cas de faire à ce sujet, et de rendre compte à la Cour des circonstances particulières qui ont porté le gouvernement à prendre sur lui d'accorder cette levée sans autorisation préalable (14) ".

---

(13) Lettre du 23 avril 1789. Même dépôt, n° 153.

(14) Archives générales du Royaume, Bruxelles. Collection du *Conseil du Gouvernement Général*. Liasse 2275. Une autre minute du procès-verbal de la

Ces arguments ne semblent pas avoir entièrement satisfait les juristes impériaux, car on décida que, outre les lettres autorisant le transfert de l'œuvre des Bollandistes à Tongerloo, des lettres d'octroi seraient sollicitées de Joseph II, pour autoriser l'abbaye à emprunter les 60.000 florins jugés nécessaires

§ VIII. La conclusion du contrat.

Les lettres patentes furent rédigées immédiatement et portent la date du 14 mai. Toutefois, elles ne furent expédiées que le 23 mai, remises au chancelier de Brabant, pour être scellées, le 15 juin et enregistrées le 10 août 1789.

Voici les principales stipulations des lettres impériales :

" 1°) Qu'à dater du jour de l'aggréation que nous aurons donnée à la susmentionnée convention, qui est celui de la date de nos présentes lettres patentes, la communauté de Tongerloo s'est chargée de payer les charges ci-après en pensions viagères, leur vie durant, dans le lieu de leur domicile, aux ex-religieux ci-après dénommés, ci-devant auteurs de l'ouvrage intitulé *Acta Sanctorum*, savoir annuellement au prêtre De Bye *trois cent cinquante florins*, au prêtre De Bue *trois cent cinquante florins*, au prêtre Fonçon *trois cent quatre-vingt florins*, au prêtre Ghesquière historiographe travaillant à l'ouvrage des Analectes Belgiques, *cinq cent quinze florins*, et au prêtre Smet, adjoint au prêtre Ghesquière, *trois cent florins*, ensemble la somme de *dix huit cent nonante cinq florins*.

" 2°) Que pour l'acquisition des bibliothèques bollandiennes ainsi que celle servant à la rédaction de l'ouvrage des Analectes Belgiques, telles qu'elles se trouvent présentement, avec les boiseries des bibliothèques et les pupîtres y servant et ayant appartenu a l'établissement des Bollandistes et des ci-devant Jésuites et du Musœum Bellamini, il sera payé dans le terme ci-après désigné, une somme de douze mil florins, argent de Brabant, à notre Trésor Royal ; que

séance du 14 mai 1789 (même dépôt), porte quelques ratures et corrections faites par le conseiller Leclerc, entre autres, la suivante, qui est intéressante, parce qu'elle montre la hâte que l'on avait de conclure les négociations. Le *votum* final, analogue à celui que nous venons de citer, et dans lequel on insiste sur " les circonstances si pressantes relativement à l'université, qui est dans le cas d'avoir besoin des places où se trouvent actuellement les effets et livres des Bollandistes ", se terminait par les mots : " il a été résolu ... de rendre compte à Sa Majesté des circonstances particulières du cas ". Ce que Leclerc corrigea ainsi : " il a été résolu ... de rendre compte à la Cour des circonstances particulières qui ont porté le Gouvernement à prendre sur lui d'accorder cette levée sans autorisation préalable ".

pour l'acquisition des fonds de magasin des ouvrages des Acta Sanctorum déjà imprimés, ainsi que pour tous les papiers, ustensiles et effets de la typographie, ayant servi audit ouvrage, il sera payé en outre dans le même terme ci-après désigné, une somme de dix huit mil florins également courant de Brabant, dont la juste moitié, de neuf mil florins, à la caisse de Sa Majesté et l'autre moitié, par portions égales de trois mil florins, aux prêtres De Bye, De Bue et Fonçon, comme ayant droit à cette moitié, du produit des susdits magasin et typographie.

" 3°) Que les Abbé et religieux de la dite maison de Tongerloo, faisant les dépenses auxquelles l'acquisition de cet établissement alloit les exposer, tant pour l'acquisition, transport, qu'adoption des bâtiments à ce nécessaires et demandant pour ce, de pouvoir lever une somme de soixante mil florins courant, Notre Commissaire s'est engagé de faire la demande de leur accorder l'Octroi nécessaire à cet effet.

" 4°) Que, d'un autre côté, l'abbaye s'engage à employer le compositeur Van der Beken, comme il l'étoit ci-devant à l'établissement des Bollandistes, aux conditions à convenir entre eux.

" 5°) Que l'abbaye ne pourra se défaire, sous quelque raison que ce soit, d'aucun des livres et manuscrits des susdites bibliothèques, qui lui ont été cédées et se trouvant dans le nombre des livres ou manuscrits, dont le Gouvernement desiroit avoir communication, l'Abbaye s'engage de les délivrer à la réquisition, à charge d'être rendus lorsque le Gouvernement en aura fait usage à cet effet. Comme il ne se trouve pas un double du catalogue desdits livres et manuscrits, l'abbaye en fera former un, qu'elle devra délivrer au Gouvernement, lorsqu'à loisir il pourra être achevé, le Gouvernement voulant bien s'en rapporter, à cet égard, à la bonne foi et probité des Abbé et Religieux que ce double contiendra exactement les livres et manuscrits effectifs, qui se sont trouvés, parce qu'il pourroit arriver (ce que cependant on ne peut pas supposer) que l'un ou l'autre des ouvrages insérés dans le catalogue qui existe, ont été égarés, de quoi cependant le Gouvernement ne sera aucunement responsable envers l'abbaye.

" 6°) Que l'Abbaye jouira du droit de l'impression desdits ouvrages, tel qu'en a joui l'abbaïe supprimée de Caudenberg, lorsque ces établissements y étoient transférés, c'est à dire que cette imprimerie ne pourra servir à d'autre impression, que celle de l'ouvrage Bollandien, des Analectes Belgiques et autres ayant trait à ces ouvrages, se conformant du reste à ce qui est statué par les Placcards et

ordonnances en fait de la Librairie, de l'Imprimerie et de la Censure.

" 7°) Comme le prêtre historiographe Ghesquière, qui rédige l'ouvrage des Analectes Belgiques, a besoin à cet effet de livres et manuscrits des bibliothèques bollandienne et de celle du Musaeum Bellarmini, l'abbaye devra lui en permettre l'usage jusqu'à l'achèvement de sondit ouvrage des Analectes Belgiques.

" 8°) Que les fraix de déménagement et de transport des bibliothèques et effets quelconques, ayant appartenu aux établissements susdits cédés, seront entièrement à la charge de l'abbaye, ainsi que ceux des contracts et expédition resultants de leur acquisition.

" 9°) Que le payement des sommes convenues pour l'acquisition des effets appartenants aux susdits établissements, savoir celle de douxe mil florins pour les bibliothèques et celle de neuf mil pour la moitié des magasins et ustensiles de la typographie, devront être acquittés dans le terme de trois mois, à commencer de la date du présent Octroy au Trésor Roïal de Sa Majesté à Bruxelles, et quant à la somme de neuf mil florins, pour l'autre moitié du produit du magasin et ustensiles de la typographie, ce payement devra également se faire dans le même terme aux respectifs ci-devant Bollandistes De Bye, De Bue et Fonçon à qui cette moitié appartient comme il est dit ci-dessus Art. 2 ; sauf les arrangemens que l'abbaye pourroit faire avec les dits co-intéressés, si ceux-ci le jugent à propos. Tous effets quelconques desdits établissemens devront être vuidés du quartier qu'ils occupent actuellement dans les bâtimens du ci-devant Collège Thérésien, au plustard dans deux mois de la date des présentes, c'est à dire au quinze de juillet prochain (1) ".

En même temps, était délivré l'octroi de l'emprunt de 60.000 florins, pour couvrir les frais de la reprise de l'œuvre bollandienne, " au moindre intérêt possible et par obligation de mille ou cinq cents florins chacune ... Ce capital, avec les intérêts, devra être remboursé dans le terme de vingt ans, à raison de trois mille florins annuellement (2) ".

Le marché était enfin conclu. L'abbaye de Tongerloo avait sauvé l'œuvre des Bollandistes, et la Cour des Comptes avait mené à bonne fin une opération fructueuse pour l'Etat.

---

(1) Original, sur parchemin, muni du grand sceau de majesté, en cire rouge, pendant sur double queue. Archives de l'abbaye de Tongerloo, dossier *Acta Sanctorum*, n° 16.

(2) Original, sur parchemin, muni du sceau équestre de l'empereur, cependant sur double queue. *Ibidem* n° 17.

Que l'on veuille bien se rappeler le *processus* ingénieux par lequel le trésor impérial avait vu se multiplier les profits de confiscations successives.

On avait commencé par confisquer les biens des jésuites. Dans ce fonds considérable étaient puisées les subventions accordées aux derniers ouvriers de la grande œuvre scientifique de Bollandus. L'œuvre bollandienne, à son tour, ayant été supprimée, l'Etat s'était approprié la bibliothèque et tout le matériel, avait décidé de cesser le payement des traitements dus aux Bollandistes et se bornait désormais à leur servir une modique pension, insuffisante à pourvoir à leur entretien.

Il ne s'agissait plus que de liquider tout leur avoir, au profit du trésor. Si, par surcroît, l'on pouvait encore se débarrasser des dernières charges existantes, on aurait fait coup double et récupéré plusieurs fois les mêmes sommes. Joseph II aurait eu mauvaise grâce à ne point agréer la démarche " de ses chers et biens amés les Révérend Abbé et religieux de l'abbaïe de Tongerloo ", qui acceptaient, pour sauver l'héritage scientifique des hagiographes, de pouvoir à l'entretien de ceux-ci, de leur payer les pensions dues par l'Etat, ce qui était évalué pour le trésor au gain " d'un capital de vinq cinq mille florins (3) ", et de verser, en outre, dans les caisses royales, une somme double de celle qu'on pouvait espérer obtenir en vente publique (4), pour débarrasser l'Etat des livres et des effets des bollandistes, qui encombraient un vaste local dont on désirait disposer. Et si, d'aventure, l'abbaye était supprimée, on aurait encore l'occasion de reprendre tout le matériel et les livres, qui " seraient revendus une seconde fois (5) ".

Les négociateurs officiels de la Cour des Comptes ne s'attribuaient donc pas un éloge immérité lorsque, dans leur rapport au Conseil du Gouvernement général, sur leurs opérations dans cette affaire, ils écrivaient : " Par dépêche du 14, reçue le 22 du mois dernier [mai], Vos Seigneuries nous témoignent leur satisfaction des soins que s'est donné l'auditeur de cette chambre, Charlier, pour terminer si promptement et si avantageusement la cession des établissements des Bollandistes et de l'historiographie à l'abbaye de

(3) Séance du Conseil du Gouvernement, du 14 mai 1789. Archives générales du Royaume, Bruxelles. Collection du *Conseil du Gouvernement Général*, liasse 2275.

(4) *Ibidem.*

(5) Archives Générales du Royaume, Bruxelles. *Collection du Conseil du Gouvernement Général*, liasse 2275. Séance du 23 mai 1789.

Tongerloo (6) ". Et le prince de Kaunitz pouvait écrire de Vienne, au ministre, Comte de Trauttmansdorff, le 17 juin 1789 : " Je regarde comme une fort bonne affaire l'engagement qu'on a pris avec l'abbaye de Tongerloo, pour la continuation de l'ouvrage des Bollandistes, et Votre Excellence a très bien fait de finir tout de suite cette affaire (7) ".

(A suivre) H. LAMY, Ab. Tong.

(6) Archives Générales du Royaume, Bruxelles. Dossier : *Bollandistes et hagiographes*, t. II, *loc. cit.*

(7) *Ibidem.* Cette lettre fut communiquée au Conseil, en sa séance du 4 juillet 1789.

MISCELLANIA

III. DAS EHEMALIGE KLOSTER DER NORBERTINERINNEN IN NIEDER-ILBENSTADT

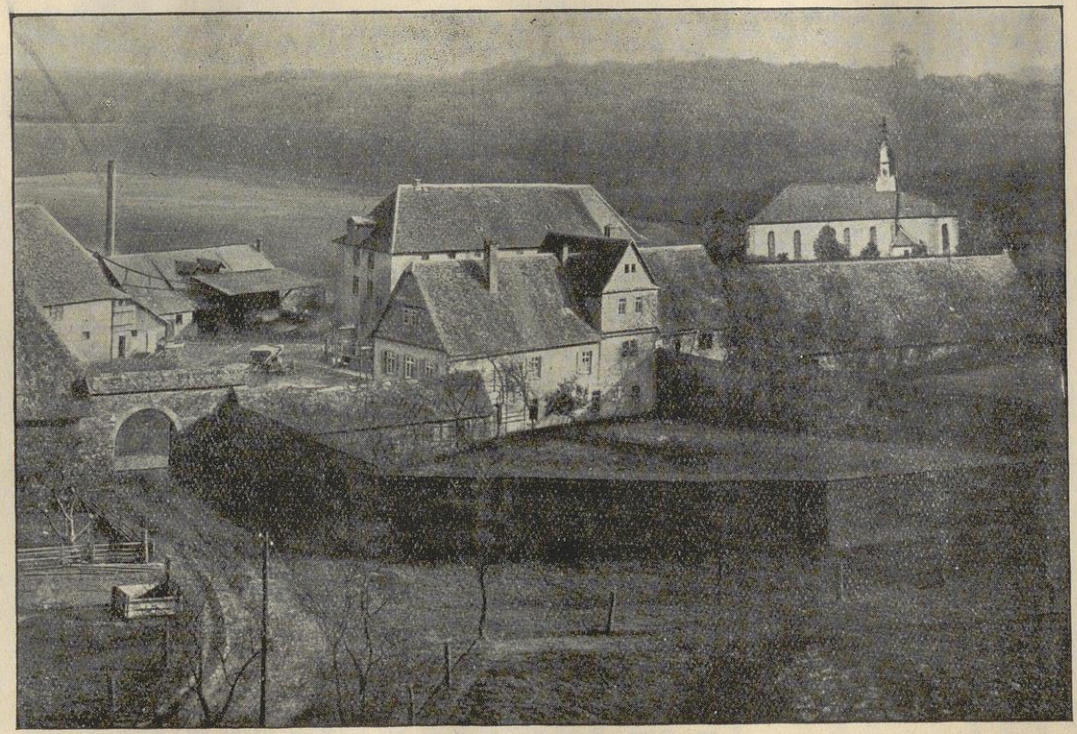
Bevor der Artikelschreiber über die Geschichte des Frauenklosters in Ilbenstadt berichtet, möchte er in einigen Zeilen Erwähnung tun über die Einführung von Ordensfrauen in den Praemonstratenserorden, über ihre Lebensweise und ihr Ziel, damit der Leser aus der Abhandlung etwas mehr Verständnis gewinne.

Der hl. Norbert war auf das Seelenheil beider Geschlechter bedacht. Deshalb nahm er im engen Tale von Prémontré auch Witwen und Jungfrauen auf. Sie wohnten anfangs in demselben Kloster, doch in einem anderen Hause und hatten ein besonderes Oratorium. Er unterwiess sie dort in den hl. Ordensregeln. Diese waren sehr streng, aber getragen vom Geiste christlicher Liebe, sodass noch zu Norberts Lebzeiten mehr als zehntausend Frauen sich in verschiedenen Klöstern des weissen Ordens dem Ordensleben weihten. Von ihrem Vorsatze konnte sie das Gelübde der unverletzlichen Klausur nicht abschrecken, ebensowenig wie die unansehnliche Kleidung sie zurückhielt. Auch fürchteten sie sich nicht vor der strengen Lebensregel. Im Gegenteil ! Der Ausblick auf ein Leben der Entsagung gab den edlen Jungfrauen Mut und entflammte sie zu leuchtendem Wetteifer und sie fügten sich gerne in die Anordnungen Norberts. Durch ihr reines Tugendleben machten sie der gewählten Lebensart alle Ehre. Es empfiehlt sich, die Zeugnisse fremder, zeitgenössischer Schriftsteller zu vernehmen. Diese sind voller Staunen über die strenge Lebensweise und den Opfersinn schwacher Frauen und den reifen Tugendgeist jugendlich zarter Jungfrauen. Herman von Löwen (III. Buch, Kapitel 7 über die Wunder der hl.

LITERATUR :

Ms. Gasparus Lauer, *Commentarius historico diplomaticus de ortu et progressu utriusque canoniae in Ilbenstadt.* 1772 (Pfarrei von Ilbenstadt).

Mader, *Geschichtsschreiber der Burg Friedberg.* 1730.



Nieder-Ilbenstadt.

Gemälde aus dem Chor des ehemaligen Prämonstratenserinnenklosters in Nieder-Ilbenstadt.

Kapitelzimmer

Maria von Löwen) sagt : " Der hl. Norbert hat ausser Männer auch Frauen in seinen Orden aufgenommen. Das Leben der Frauen in diesen Klöstern ist noch ernster und zurückgezogener als das der Männer. Die Männer gehen nach ihrem Eintritt zu nötigen Arbeiten und allerlei dringenden Geschäften noch hinaus in die Welt. Sie haben zu schaffen mit kirchlichen und auch mit weltlichen Angelegenheiten und Verrichtungen. Die Frauen aber unterstehen sofort nach ihrem Eintritt dem unabänderlichen Gesetz, immer innerhalb des Klosters zu verweilen und es nie zu verlassen. Sie dürfen mit keinem Manne, nicht nur mit keinem Fremden, sondern nicht einmal mit einem leiblichen Bruder oder Verwandten sprechen, es sei denn am Fenster in der Kirche. In diesem Falle müssen sich ausserhalb bei dem Manne zwei Ordensmänner und innerhalb zwei bei ihr lebende Schwestern befinden. Diese hören alles, was gesagt wird. Bald nach ihrem Eintritt ins Kloster bei ihrer Aufnahme wird ihnen das Popfhaar, um allen Stolz und alle Fleischeslust zu bannen, bis zu den Ohren abgeschnitten. Sie suchen so ihrem himmlischen Bräutigam Christus immer mehr zu gefallen. Ihm zu liebe verzichten sie auf alle vergängliche und verfängliche Schönheit des Körpers. Keine darf von da ab wertvolle Kleider tragen, sondern nur solche aus Wolle und aus Schafsfellen. Auch der Schleier ist nicht von Seide, wie bei einigen Frauencongregationen, sondern von grobem Tuch und schwarzer Farbe. So leben diese Frauen in grösster Zurückgezogenheit, Dürftigkeit und Einsamkeit unter Christi Beistand ein erstaunliches Tugendleben. Täglich können wir dies beobachten. Es sind nicht nur Frauen vom Lande oder Arme, sondern sehr vornehme und sehr reiche, sowohl Witwen als auch Jungfrauen und selbst Mädchen, welche um dieses Ordenslebens willen die Freuden der Welt verachten und zu diesen Klöstern eilen, zarte, schwache Frauen zur strengen, harten Abtöting des Klosterlebens. Es ist glaubhaft, dass heute mehr als zehntausend sich darin aufhalten ". Mit Hermann von Löwen stimmt überein der Kardinal Jakob von Vitry (Geschichte des Orients 22 Kap.) " Die Praemonstratenserordensfrauen, die keuschen Matronen und Witwen, die heiligen gottergebenen Jungfrauen sind gleichsam kostbare Steine, welche gar wohl zum Schmuck und zur Zierde einer so heiligen und achtbaren Religions- bezw. Ordensgenossenschaft passen. Mit ihrer Hilfe wurde eine gottwohlgefällige Wohnung geschaffen. Sie besteht aus zwei Wänden, bestehend aus Männer und Frauen, welche durch einen gemeinschaftlichen Eckstein verbunden sind. Sie wurden derart abgeschlossen hinter den Klostermauern gehalten, dass kein Mensch

Zutritt zu ihnen hatte. Sie sangen nicht im Chore oder in der Kirche, sondern sie lagen dem Gebete in aller Stille ob. Sie beteten ihren Psalter und die kanonischen Horen oder auch die der Muttergottes im stillen in aller Demut und Frömmigkeit. Getrennt von ihnen lebten die Priester und Kleriker desselben Ordens, erprobte und fromme Männer. Diese hielten ihnen ihren Gottesdienst. Ihre Beichte nahmen sie durch ein Fenster entgegen. Zu bestimmten Zeiten hielten sie ihnen Ansprachen über die Worte der hl. Schrift, um sie zu belehren und zu bilden". Soweit der Kardinal.

In der Folge nahm der Zuwachs an Ordensfrauen immer mehr zu. Es kam soweit, dass man kaum noch ein Männerkloster antraf, an an welches sich nicht ein Haus für die Frauen angeschlossen hätte. Sie beschäftigten sich nur mit geistigen Uebungen und weltliche Sorgen bedrückten keineswegs ihr Herz. Diese waren den Kanonikern überlassen und von ihnen empfingen sie mit anderen Hilfsmittel zu bestimmten Stunden Nahrung für Seele und Leib. Die Aebte und Pröpste, so sagen die alten Statuten (Lepaigne in Bibl. Praem. cap. 12) sollen für sie sorgen, da sie selber nicht in der Lage sind, es zu tun, bezw. Geld aufzuwenden.

Wohl hielt der Ruf eines heiligmässigen Lebens, den sie in der Oeffentlichkeit hatten, leicht allen bösen Verdacht von ihnen fern. Trotzdem beschlossen im Jahre 1140 die Väter des Generalkapitels als geratener, die Schwestern aus dem Zusammenschluss und der Nachbarschaft der Kanoniker zu trennen und sie an einen abgelegeneren Ort zu schaffen, um so alle Möglichkeit einer Verleumdung zu beseitigen und jedwedem Aergernis vorzubeugen. (Und wie gut dies war, geht aus einer Tatsache hervor, dass sich hier in Ilbenstadt und auch in Cappenberg die unwahre Behauptung: es habe sich von dem Männer- nach dem Frauenkloster ein unterirdischer Gang befunden, heute noch aus dem Munde gottentfremdeter Menschen hören lässt und sogar hartnäckig behauptet wird.). Doch nach der Trennung durften sie sich nicht selber mit Verwaltungsgeschäften abgeben. Dies besorgte ein Ordensmann, der zugleich Oekonom war und auch für ihre geistige Leitung zu sorgen hatte. Später kam diese Verwaltung in die Hände von Prälaten, welche vielfach Pröpste genannt wurden und noch später nennt man sie in vielen Frauenklöstern Prioren; diesen Namen führten sie bis zur Säcularisation. Bei den Frauenklöster der Praemonstratenser gab es keine Aebtissinen, sie wurden Oberinnen bestimmt und später Priorinnen genannt. Zuerst wurdie Oberinnen bestimmt und in späteren Jahrhunderten von den Schwestern gewählt. Nach 1233 finden wir die

sogenannten singenden Schwestern, diese mussten nämlich das göttliche Officium im Chore singen. Ursprünglich waren sie nur zum Beten verpflichtet. Diese neue Einrichtung ist wohl auf die Gesinnung und Willensmeinung der Gründer zurückzuführen, oder auf eine neue Verfügung der Vorgesetzten. Die nicht singenden Schwesternklöster wurden aufgelöst. Da geschah es nun, dass viele Frauenklöster ihren Untergang zu verhüten suchten und sich der Jurisdiktion der Aebte entzogen. Sie suchten auswärtige Beschützer zu erlangen und ihre Existenz zu schützen. Der Orden gab sie preis und verwandte keine Sorgfalt mehr auf sie. So kam es vielfach, dass sie das weisse Kleid und die Praemonstratenserordensregel aufgaben. Sie wählten das schwarze Kleid und schlossen sich namentlich dem Augustinerorden an. Am besten hielten sich die Frauenklöster der Praemonstratenserinnen in Spanien, in Polen und in Brabant, auch Werberg, Altenberg und Nieder-Ilbenstadt in der Wetterau. Die Ordensfrauen leiteten auch Spitäler, die innerhalb ihrer Klostermauern gelegen waren. Später besorgten sie auch diesen Liebedienst ausserhalb der Klausur, ohne die Klausur zu verletzen. Gerade wie die Aerzte die Gesetze der Klausur nicht überschreiten, wenn sie zur Ausübung ihrer Heilkunst sich in die abgetrennten Räume begaben, so auch trifft die Ordensschwestern keine Schuld, wenn sie dem Geiste ihres Stifters St. Norbert folgend, in der Nachbarschaft die Werke der Nächstenliebe ausüben. Es steht zudem auch garnicht fest, welche Arbeiten die Ordensfrauen verrichten mussten. Ich halte es für wahrscheinlich, dass sie nur die Speisen für die Kranken und die Armen zubereiteten und Sorge trugen für Wäsche und die übrigen Gebrauchsgegenstände. Sie bereiteten auch wohl die Arzneimittel und leisteten alle Dienste, die sich innerhalb der Klosterschranken vollziehen liessen. Vielleicht sind auch die Schwestern des III^{en} Ordens herangezogen worden zur Aushilfe für die Liebesdienste ausserhalb der Klausur. Aus der Geschichte des Klosters Herenthals in Brabant entnehmen wir 1409, dass der Praemonstratenserabt Peter seine Zustimmung gab, dass die Schwestern auch ausserhalb der Klausur Liebesdienste verrichten durften. Es war also etwas Neues und vorher im Orden Ungebräuchliches in Angriff genommen worden. Der Ordensgeneral lobte diesen frommen Willensentschluss und stellte ihn hin als eine Eingebung Gottes, spricht aber nicht davon, dass er der ursprünglichen Ordenseinrichtung durchaus entspreche. Man musste auch der Zeitepoche Rechnung tragen und so sehen wir die Norbertine-

rinnen innerhalb und ausserhalb der Klausur im Dienste der Menschheit beschäftigt.

Als Gründer des Frauenklosters Nieder-Ilbenstadt werden die Cappenberger angesehen. Der Geschichtsschreiber Mader von Friedberg schreibt die Gründung des Klosters der leiblichen Schwester Beatrix des hl. Gottfried zu, die als gottgeweihte Jungfrau im Kloster Waschenberg am Fusse des Cappenbergs lebte. Ihr Bildnis hing in der Schwesternkirche in der Nähe der Orgel, auch war es zu sehen auf einem alten Evangeliumkodex aus Pergament, der sich bei den Schwestern vorfand. Ihr Andenken als Gräfin und Gründerin findet sich auch in roten Buchstaben unterm 29. Juli in einem alten Necrolog aus Pergament. Doch ist nicht ihr allein die Gründung zuzuschreiben, sondern ebenso ihren beiden Brüdern Gottfried und Otto, denn es heisst ausdrücklich in den Annalen : " Gottfried hat in drei Kirchen den Dienst geregelt, nämlich in Cappenberg, Ilbenstadt und Varlar. In diesen Klöstern blüht bis auf den heutigen Tag die Genossenschaft vieler Brüder und Schwestern ". — Aus einer Urkunde, die der Bruder des hl. Gottfried, Otto für Ilbenstadt ausgestellt hat, heisst es : " Kund sei allen Söhnen des Klosters Ilbenstadt, dass ich Otto als Stifter diesem Kloster aus Verehrung und Liebe zum hl. Apostel Joannes ein Allod in Ober-Cleen, ein anderes in Müren und in Lune, nämlich für 12 Brüder und 14 Schwestern ".

Die erste Wohnung der Schwestern war an der Westseite der Basilika, wo sich auch das Krankenhaus befand. Dort verblieben sie bis zum Jahre 1160. Als das Generalkapitel beschlossen hatte, die Schwesternhäuser von denen der Kanoniker zu trennen, wählte man in Ilbenstadt eine schöne Lage im Tal und nannte den Ort Nieder-Ilbenstadt. Das Kloster war etwa fünf Minuten von der Kanonie entfernt aufgebaut worden. Nach Süden und Westen ist es von Hügeln umgeben und so dem Blicke des Wanderers entzogen ; nach Osten und Norden dehnt sich eine fruchtbare Ebene aus mit schönen Wiesen und geräumigen Weideplätzen. So waren die Schwestern von allem Weltlärm geschützt und konnten sich ungestörter dem göttlichen Dienste widmen. Die Kirche war dem hl. Johannes dem Täufer geweiht, daher kommt es, dass das Frauenkloster im Volksmund Johannistal genannt wurde. Etwa zehn Minuten vom Frauenkloster im Tale nach Südosten lag der zum Kloster gehörige Maierhof Rodheim, den die Schwestern bewirschaften liessen.

Durch die Trennung der beiden Klöster war der Propst auch ver-

pflichtet, für den Unterhalt der Schwestern zu sorgen. Nach dem alten Abgabeverzeichnis war der Propst gehalten zu liefern ; Jede Woche sieben grosse Laib Kornbrot, sieben Weissbrot und sieben Conventskuchen und zehn Brote für die Mägde. Jährlich 120 Liter Wein und zwei Fass Bier, 12 Malter Weizen und ein Oktal Salz und ein fettes Schwein zur heiteren Feier der Fastnachstage. Ferner das notwendige Geld zur Anschaffung von Kleider und Wäsche ; sodann alles, was zum Gottesdienste notwendig war. Im Jahre 1502 kam es mit den Klosterfrauen zu einem Vergleich. Die Kanoniker gaben ihnen Ackerland und kauften sich dadurch von der schweren Verpflichtung los. Durch diesen Contrakt, den Propst Lukas von Laurisheim, Generalvisitator der Provinz, bestätigte, wurden die Ordensfrauen vollständig von den Kanonikern getrennt. Es ist nicht zu leugnen, dass durch diese Abmachungen viele Unannehmlichkeiten für die Kanoniker beseitigt worden sind. Wer die Anlagen dieses Geschlechtes kennt, der weiss auch, dass sie fähig sind, fortgesetzt mit neuen Forderungen hervorzutreten. Das geschah auch reichlich in Ilbenstadt. Vor der Trennung erhielten sie soviele Grundstücke und Abgaben als ebendasselbe Bedürfnis erheischt und somit wurde der Geist der Stifter erfühlt. Jetzt konnten sie auch ihre Einnahmen durch die Mitgift der neu eintretenden Schwestern vergrössern, was in sehr ausgedehntem Masse in Nieder-Ilbenstadt geschah.

Eine lückenlose Aufzeichnung über die Reihenfolge der Oberinnen in Nieder-Ilbenstadt ist leider nicht vorhanden. Im Jahre 1150 stand eine durch ihre Frömmigkeit ausgezeichnete Oberin Matthia dem Kloster vor. Sie war befreundet mit der heiligen Jungfrau Hildegard, Benediktiner-Aebtissin auf dem Berge des hl. Ruppert in Bingen. Sie schrieb ihr einen Brief in lateinischer Sprache und bat sie um Trost und Rat. Ich führe diesen Brief mit der Antwort hier an (Aus der Väterbibliothek, Lyoner Ausgabe) " Ihrer Gebieterin Hildegard, ich die unwürdige Leiterin der Dienerinnen Christi in Ilbenstadt, unwürdig deshalb, well sie innig verlangt, die himmlische Gabe und jenes vollkommene Gut zu erlangen. Gepriesen sei Jesus Christus, dessen guter Geruch dein Gott ist allerwärts. Denn es ist nicht mehr der Geruch des Balsams, sondern die Wesenheit dieser Salbe selber, welche in dir geflossen ist. Der honigsüsse Duft dieses Balsams hat dein Name in alle Herzen und Ohren so eingeschmeichelt, dass alle insgesamt die herrlichen Taten deiner Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit und in dir den Vater, der im Himmel ist, loben. Deshalb, gesegnete Mutter, gewähre mir Verzei-

hung und ertrage meine nicht geringe, sondern meine grosse Unvernünftigkeit. Gestatte, dass ich vor dir ein wenig den Schmerz meines Herzens eröffne. Nachdem du mich gehört hast, so tröste, ich bitte, deine Magd ; denn ich trage eine unerträgliche Last, da man mich heisst, die Verkehrtheiten meiner Schwestern zu verbessern. Vermag ich doch nicht, einige Gefahren, welche allenthalben, wenn auch im kleineren Masse, gegen mich ankämpfen, zu meiden. Wenn du also hinausgegangen bist, um den König Salomon zu sehen, in seiner Pracht, so sei eingedenkt dieser Dinge, welche ich von dir erbeten habe. Sei gegrüsst von ganzem Herzen ! " — Die hl. Hildegard hat hierauf folgendes geantwortet : " O Tochter Gottes ! Solange du die Möglichkeit dazu hast, so arbeite unter seinen Töchtern und befolge dein Gesetz, während du in Kleinmütigkeit zu Gott emporseufzest, denn deine Arbeit schreit und betet zu Gott. Denn der Mensch, welcher in der Höhle der Gerechtigkeit Gottes und auf dem engen Wege leidet und arbeitet, aber dennoch dem Falle Adams beipflichtet, und der infolgedessen die Geisselstreichen der Busse die himmlische Pforte aunehmen. Denn wer aus Unterscheidung das Fell seines Körpers zerreisst, dem wird eine plötzliche Ueberraschung des Todes nicht schaden ; denn die Mitwirkung des hl. Geistes und ein frohes Leben wird ihn aufnehmen. Doch man muss achten, dass der Mensch nicht durch allzugrosse Anstrengungen seinen Leib töte, sondern dass er in vernunftgemässer Weise die Sünden fernhalte. Tochter, sei eingedenkt, dass du nicht die Möglichkeit hast, einen Menschen zu schaffen. Darum bete in Sanftmut zu Gott, er möge dir ein besseres Leben geben und das ist Gott angenehmer, als wenn du mit allzugrosser Traurigkeit zu ihm betest. Gott mache dich zu einem Tempel des Lebens ". —

Ich kann mich nicht zum Erklärer der Briefe machen, denn sie sind ziemlich verwickelt und lassen sich nur schwierig entziffern Doch dies können wir daraus entnehmen, dass die Oberin sich auszeichnete durch Demut und Kenntnis der hl. Schrift, ebenso durch die Abtötung ihres Leibes und das Aufwallen der Versuchungen, womit sie geplagt wurde, bestrebt war, zu dämpfen. Ich zweifle nicht, dass sie der lateinischen Sprache mächtig war. Wohl mag die hl. Hildegard von Gott in besonderer Weise belehrt und erleuchtet gewesen sein und es ist anzunehmen, dass auch Gnaden und Erleuchtungen von ihr auf manche übergegangen sind, welche mit ihr im brieflichen geistigem Verkehr standen.

Im Jahre 1229 stand an der Spitze der Norbertinerinnen in Nieder-Ilbenstadt die Oberin Antonia und die Priorin Beatrix. Ihre Namen kommen vor in einer Urkunde, wo sie im Verein mit dem Propst Marquard eine Mühle verkaufen, welche beiden Klöstern gemeinsam zugehörte. Von dieser Zeit bis 1405 ist keine Aufzeichnung über das Frauenkloster vorhanden. Im Jahre 1405 finden wir eine adelige Oberin Fria (Frieda) von Schwalbach an der Spitze der Schwestern. Sie scheint eine resolute Person gewesen zu sein, welche mit kühnem Mute mehrere Prozesse mit bestem Erfolg zur Erhaltung des Klostervermögens mit verschiedenen Adelsgeschlechtern führte. Sie scheute sich nicht, auch einen Prozess mit dem Propst von Ilbenstadt wegen eines Weinbergs anzustrengen, der in einen Vergleich auslief, indem der Propst auf den Zehnten verzichtete. Auch in den Kosterräumen wusste sie eine strenge Disciplin durchzusetzen, so dass sich die Schwestern oft über ihre allzugrosse Strenge beschwerten. Sie starb 1424 und ihr folgte die Oberin Ilberadis bis 1430.

Im Jahre 1490 kam eine zweite Adelige Gela Löw von Steinfurt zum Amte einer Oberin. Wie aus den Beschwerden an den Generalvisitator hervorgeht, war um diese Zeit die Disciplin im Frauenkloster gelockert. Zunächst wurde der Propst in Ilbenstadt damit beauftragt, die Klausurordnung im Frauenkloster wiederherzustellen. Dem jedoch widersetzten sich die Schwestern und riefen die protestantischen Burgherrn in Friedberg um Hilfe an. Nichts kam diesen gelegentlicher, als sich in geistige Angelegenheiten der Ordensleute einmischen zu dürfen. Der Propst berichtete an den Churfürsten in Mainz. Bald darauf 1498 trug der Erzbischof Berthold dem Propste auf, im Verein mit den Pfarrvikaren der Stadt Friedberg eine Visitation der weissen Ordensfrauen vorzunehmen. Auch hier war es namentlich dem im Kloster sich eingebürgerten Adel zuzuschreiben, der die Unordnung verursachte. Diese adeligen Oberinnen legten sich auch den Namen Aebtissen bei, ob sie auch einen Stab trugen, ist nicht bekannt. Eine Schwester, die als grösste Ruhestörerin bekannt war, wurde in das Kloster Engelport an der Mosel verpflanzt, und eine zweite Schwester, die auch fortgebracht werden sollte, ergriff die Flucht. Es scheint, dass nach dieser Begebenheit wieder ordentliche Zustände und ruhigere Zeiten im Kloster geschaffen waren.

Im Jahre 1566 scheint die Zahl der Schwestern bis auf wenige zusammengeschmolzen gewesen zu sein, denn es wurden in diesem Jahre aus dem Cistercienserinnenkloster Aulhausen in Rheingau

fünf Schwestern nach Nieder-Ilbenstadt verpflanzt. Sie legten aber erst nach dem Ritus der Prämonstratenser ihre Gelübde in Nieder-Ilbenstadt ab, woraus sich schliessen lässt, dass sie noch Novizinnen waren. Die damalige Oberin Elisabeth von Rosenbach wandte sich an ihren Bruder Theodor, der die Novizinnen unter sicherem Geleite von Aulhausen nach Ilbenstadt verbringen sollte. Im Jahre 1599 wurden zehn Kandidatinnen aus dem Bürgerstande ins Kloster aufgenommen und somit konnte der Chordienst wieder aufgenommen werden. Vom Jahre 1609 ab datiert ein gewaltiger Kampf des Adels gegen das Bürgertum im Schwesternkloster. Als nämlich die Adeligen merkten, dass sie von den Töchtern der Bürger verdrängt werden, da beschwerten sich ihre Väter bei dem Churfürsten und beriefen sich auf einen Vertrag, den sie mit dem Erzbischof Daniel eingegangen waren, demzufolge ihre Töchter bis zum 18. Lebensjahre gegen Entrichtung einer Jahrespension von nur 8 Gulden unterrichtet und ernährt werden sollten. Ferner sollten dem Vertrage zufolge ihre Töchter im Vorzuge vor anderen, wenn sie es wünschten, in den Orden aufgenommen werden. Aber die damalige, aus dem Bürgerstande hervorgegangene Oberin Amalie Pfraunheim war sich des Schutzes des Kurfürsten Suikard bewusst und verteidigte mit Zähigkeit ihre Rechte, dass es dem Klosterkapitel allein zustände, die Aufnahme in Kloster zu bestimmen. Lange Jahre wogte der Kampf, aber der Kurfürst liess sich durch nichts rühren und hielt der Oberin bei. Der Vertrag, wenn ein solcher wirklich vorhanden war, hatte zu Anfang des 17. Jahrhunderts bereits seine Wirkung verloren. Der Adel war dermassen verweltlicht, dass sich kaum noch jemand der stolzen Töchter nach dem hl. Ordensgewande an dieser bescheidenen Stätte sehnte. Man weiss aus Erfahrung, dass die adeligen Personen meistenteils die bürgerlichen verschmähten und diese stolze Erhebung ist selbst den Klöstern nicht fremd. Bis dahin standen aber nur Oberinnen aus dem Ritterstande an der Spitze des weissen Frauenklosters. Diese hätten gewiss mit Umgehung der Adelspersonen keine Novizinnen aus dem gewöhnlichen Volke aufgenommen, wenn sie andere adelige, von gleichem gesellschaftlichen Range hätten erlangen können. Wohin zielten also diese unberechtigten Klagen des Adels ? Nur dahin, um aus Nieder-Ilbenstadt eine Versorgungsanstalt ihrer Töchter, welche nicht heiraten konnten, zu machen. Dann kommt noch hinzu, dass ihre eigenen Töchter, für welche sie allein dieses Vorrecht in Geltung sehen wollten, mit ihren Eltern schon der neuen Lehre Luthers zugetan waren. Und von diesem Gesichtspunkt aus muss ihr Vorgehen als eine Beläs-

tigung des Klosters betrachtet werden oder war gar der stille Wunsch, das Kloster in der neuen Lehre zu reformieren, Vater des Gedankens. Ich glaube, dass ich nunmehr die Saite angeschlagen habe, welche soviele Töne hören liess und den wahren Grund berührt, aus welchem sie so sehr die für ihre Töchter festgesetzten Vorrechte aufbauschten. Es war kein anderer als das Streben nach einem Kollegium gemischter Religion, da sie das Kloster den ihrigen allein nicht zusprechen konnten. Dass auch die Ordensfrauen dies seit langer Zeit empfunden haben, geht daraus hervor, dass sie den Schutz des Kurfürsten einzig und allein erflehten.

(Fortsetzung folgt)

Ilbenstadt. H. KISSEL

RECENSIONES

J. Jordan, docteur ès-lettres, *L'abbaye prémontrée d'Humilimont* (1137-1580). Extrait des *Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg*, t. XII, 2e livraison, pp. 333-693. Fribourg. Fragnières frères, éditeurs, 1926.

Humilimont *(Humilis Mons)*, ou Marsens, comme l'appelle plus communémuent la population — conservant au monastère le nom du village dont il faisait partie — fut, de 1137 à 1580, le siège d'une abbaye norbertine, pittoresquement assise au fond d'un vallon, au bord du ruisseau du Gérignoz (diocèse de Lausanne).

L'Ordre de Prémontré, n'a jamais eu, en Suisse, même au Moyen-Age, la splendide efflorescence que la Providence lui réserva dans d'autres régions. On y compta 9 monastères. Aucun d'eux, semble-t-il, n'y acquit une grande célébrité. Les communautés religieuses ne furent jamais nombreuses, au diocèse de Lausanne. " Les paysans de la vallée d'Ogo, tout en possédant la robuste foi du charbonnier, tout en restant fermement attachés à leur religion, n'éprouvaient guère les ferventes et mystiques ardeurs de la piété. Du reste, les fleurs de sainteté y ont toujours poussé plus rares qu'ailleurs (p. 348) ". Les prémontrés suisses se sont-ils ressentis de cette ambiance ? Toujours est-il qu'Humilimont, plus fidèle à l'étymologie de son nom qu'aux principes qui inspirèrent l'institution de la congrégation norbertine, n'eut pas une histoire glorieuse.

L'ouvrage qui nous en retrace les vicissitudes est divisé en sept chapitres, dont le premier, *De l'institution de l'Ordre de Prémontré à la fondation de l'abbaye d'Humilimont*, débute par un bon exposé de l'état de la société et l'Eglise au XIIe siècle, dans les régions normandes, ainsi que de la place qu'y prit la fondation de saint Norbert. " Simple dans sa conception, mais fort complexe dans sa structure, cette nouvelle institution émerveilla l'Europe et se propagea très rapidement (p. 353) ". Notons, en passant, que M. Jordan rétablit le véritable nom de l'évêque de Laon, protecteur de Norbert. Il s'appelait, non Barthélemy de Vir, comme une erreur de lecture l'a fait écrire par ses biographes, mais Barthélemy de Joux.

Le monastère d'Humilimont fut fondé, en 1137, par les seigneurs de Marsens, trois frères, qui y appelèrent les religieux du Lac-des-Joux. Le B. Hugues de Fosses rehaussa de sa présence la bénédiction de l'abbaye et l'installation du premier abbé, par l'évêque de Lausanne.

La " lettre de fondation " de l'abbaye n'existe que dans des *vidimus*, ce qui empêche de recourir aux arguments paléographiques, pour établir son authenticité. M. Jordan croit pouvoir dater sa composition de la fin du XIIIe siècle, avant 1302, qui est l'année attribuée au premier *vidimus*. Mais, ce premier *vidimus*, est-on certain de son authenticité ? L'auteur signale, " deux vidimus bien authentiques (p. 360) ", ceux de 1525 et 1526. Il n'a donc pas toute confiance en celui de 1302 ? Parmi les rares extraits qu'on en donne, le " de consensu reverendissimi domini nostri Hugonis, abbatis Praemonstratensis " nous paraît étrange. Nous n'avons jamais rencontré, dans les actes du XIIIe siècle, l'appellation " reverendissimus " appliquée aux abbés prémontrés.

Le deuxième chapitre, consacré à l'*organisation hiérarchique*, ne nous apporte guère de renseignements nouveaux. L'abbaye d'Humilimont eut, outre les chanoines, des convers, parmi lesquels un des fondateurs. A proximité de l'abbaye, s'installèrent des sœurs norbertines ; ce couvent n'eut qu'une existence éphémère (30 ou 40 ans). L'on retrouve, dans le nécrologe, 58 noms de sœurs. Signalons encore les frères " ad succurrendum ", les prébendiers et les familiers. Tout ce personnel réuni ne forma jamais un groupe imposant et le nombre des chanoines d'Humilimont oscilla entre 12 et 5.

La *formation* et la *composition du domaine* sont, au chapitre troisième, exposées de façon rationnelle et intéressante. On y passe en revue les différentes parties constitutives du domaine : terres et granges, forêts, vignobles, montagnes, pâturages et alpages, dîmes. Un dessin, reproduit à la page 405, nous montre le peu d'importance des bâtiments claustraux. Peu d'objets d'art ont subsisté. Peut-être en a-t-il péri plusieurs, lors de l'incendie de 1578.

Le quatrième chapitre : *Prospérité et décadence économique*, nous retrace les vicissitudes du temporel de l'abbaye. M. Jordan y distingue trois périodes : 1°) Le premier essor se produit pendant le premier siècle de son existence. La ferveur des religieux leur attire des sympathies généreuses. C'est l'époque de l'établissement des granges, du défrichement et des plantations, de l'installation des fours, des moulins, des ateliers. — 2°) La pleine jouissance commence vers le milieu duXIII[e] siècle et s'étend jusqu'au début du XVe.

On y remarque moins de donations, mais l'exploitation bien menée par les abbé porte ses fruits et donne son plein rendement. — 3°) La décadence commence vers le milieu du XVe siècle et va s'accentuant toujours, jusqu'à la suppression. Les donations sont presque nulles. Les convers ont disparu. Tout le travail se fait par des mercenaires négligents et, parfois, d'une mauvaise volonté manifeste. Les amis de l'abbaye l'exploitent, au lieu de la soutenir. Dans l'orbite du monastère, gravite une légion de parasites. Les ateliers se ferment. Des vols se commettent. Les dettes s'accumulent. On vend des propriétés. Pour remédier au désordre d'une mauvaise administration, on recourt, en 1490, à l'affermage général de tout le domaine.

C'est seulement au cinquième chapitre que nous commençons à avoir quelques renseignements sur la *ferveur* et la *décadence religieuse*. Ici encore, M. Jordan trace trois périodes : 1) De la fondation au milieu du XIIIe siècle, c'est la ferveur. Le ministère paroissial est organisé, mais dans une seule paroisse : Vuippens, avec les chapellenies de Sorens et de Villarvolard. Pas plus dans l'organisation paroissiale que dans les autres manifestations de la vie religieuse, Humilimont n'exerce une influence digne d'être signalée. Rien de saillant non plus, au point de vue scientifique ; aucun courant intellectuel. Sans doute, la ferveur règne, au premier siècle, comme en tout monastère à ses débuts, mais Humilimont n'occupa jamais, dans l'Ordre de Prémontré, " qu'une place restreinte et obscure, au dernier rang de la hiérarchie norbertine (p. 518) ". — 2) Le relâchement se manifeste dès la seconde moitié du XIIIe siècle. Le ministère paroissial n'est plus exercé par les religieux. La lamentable abbaye-mère, Lac-de-Joux, gagnée bientôt par la réforme protestante, ne trouve pas en elle-même le ressort nécessaire pour relever Humilimont. — 3) Aussi, le milieu du XVe siècle marque déjà la décadence profonde, accélérée peut-être par le fait des abbés commendataires. Mais les abbés réguliers, à quelques rares exceptions près, ne valent pas mieux. Plusieurs d'entre eux ont laissé une mémoire détestable, ajoutant la sensualité à la paresse et à la vanité. On ne travaille pas à Humilimont et les chefs de l'abbaye laissent leurs religieux en dehors de tout mouvement littéraire et artistique. Seule, la bienfaisance fut toujours pratiquée ; c'est la seule caractéristique norbertine que nous retrouvons en ce pitoyable monastère, et encore se traduit-elle par une hospitalité où l'immortification des chanoines trouve elle-même un nouvel aliment.

Le sixième chapitre nous renseigne sur *la seigneurie féodale*

d'Humilimont et ses avoués : le pouvoir fiscal, le pouvoir judiciaire, les rapports d'Humilimont avec les empereurs allemands, les princes-évêques de Lausanne, la maison de Savoie, les avoués du monastère, différents seigneurs voisins, et la ville de Fribourg, où l'abbaye acquit le droit de bourgeoise, en 1482.

Le dénouement est exposé au septième et dernier chapitre : *la suppression.* Le nonce Bonhomini, d'accord avec les délégués du gouvernement de Fribourg, décida de supprimer le monastère prémontré, pour installer à Humilimont un collège de Jésuites. L'abbaye ne comptait plus que six ou sept religieux. Elle fut supprimée par la bulle *Paterna illa charitas,* de Grégoire XIII, en date du 25 février 1580. L'abbé Chollet mourut le 1er juillet, avant l'exécution du décret pontifical. Malgré les protestations véhémentes des religieux, la spoliation fut accomplie et, le 21 juillet, les Jésuites étaient installés à Marsens. Deux des cinq religieux survivants furent sécularisés. Les trois autres vécurent d'une modeste pension dans un coin de leur ancien monastère, dont on leur laissa l'usage pour y finir leurs jours, avec obligation de célébrer l'office. On se plaignit de leur peu d'empressement à s'acquitter de cette tâche et on leur reprocha de fréquenter les auberges plutôt que de vaquer à la prière. Qu'eussent-ils fait ? Il aurait fallu, à ces trois épaves, pour surmonter une telle épreuve, une sainteté robuste, qu'Humilimont n'avait pas été en état de leur donner.

En 1773, à près de deux siècles d'intervalle, les mêmes autorités, religieuse et civile, qui avaient supprimé les prémontrés d'Humilimont, supprimaient les Jésuites, leurs successeurs. L'emplacement de l'ancien monastère est affecté aujourd'hui à un sanatorium.

En fermant ce volume, on reste sous une impression pénible. La faute n'en est point à l'historien d'Humilimont. Car M. Jordan, il nous plaît de le constater, a rempli sa tâche de la façon la plus consciencieuse et la plus louable. Son exposé se lit facilement. Il serait suivi avec plus de facilité encore, si tous ces chapitres d'histoire spéciale étaient précédés d'un aperçu général sur l'évolution du monastère. On peut regretter que, pour éclairer l'histoire religieuse d'un monastère supprimé en 1580, l'auteur n'ait paru connaître que les Statuts de 1630, dans leur édition stéréotypée de 1898. Il a d'ailleurs, bien étudié les sources, malheureusement peu nombreuses, dont il disposait, et s'en est servi avec le plus grand souci d'exactitude.

Mais, en constatant le réel talent d'historien de M. Jordan, on se prend à regretter qu'il n'ait pas eu l'occasion de s'exercer au sujet

d'un monastère plus marquant. Dans sa préface, il nous dit son idéal : " Nous avons essayé de montrer, à propos du monastère de Marsens, l'organisation, la vie et l'évolution des Prémontrés ". Il est heureux que l'Ordre de Prémontré ait tout autrement évolué ailleurs. Si l'histoire des autres abbayes norbertines suisses est analogue à celle d'Humilimont, il faut, décidément, conclure que la famille norbertine ne s'est jamais acclimatée dans ce beau pays et n'y a jamais pu trouver son plein épanouissement.

Tongerloo. H. LAMY

* * *

Ben Lennig, *Oud Antwerpen. Kerken en Kloosters. Eerste Reeks.* Met een voorwoord van Dr. Maurits Sabbe. Antwerpen, L. Opdebeek, 1925.

In dit boek (bl. 98-103) werd een zeer interessant vulgarisatie-artikel opgenomen : *De Abdij van Sint-Michiel. Het Prinsenhof. De Abtelijke vertrekken.*

Van stonde af is opvallend dat de auteur rijk gedocumenteerd is. Hij schrijft met bevoegde kennis van de zaken. Ook wie geruimen tijd de geschiedenis van Sint-Michiels heeft bestudeerd, en de voornaamste bibliographie over de bekende Antwerpsche abdij heeft doorgewerkt, kan aan dit artikel heelwat leeren.

Tegenover het begin van zijn artikel, heeft de auteur laten reproduceeren de bekende gravuur van de abdij, zooals ze, in hoofdzaak, sinds de uitgave der Bollandisten wordt gegeven. Gaandeweg beschrijft hij dan, meest vanuit kunsthistorisch standpunt, het uiterlijk en innerlijk voorkomen der abdijgebouwen. Bij die beschrijving worden dikwijls weinigbekende détails naar voren gehaald ; verrassend vn. door originaliteit en interesse is de beschrijving van de abdijkerk en van het prelaatshuis. Bijzonder interessant ook de korte lijst der totnutoe bewaarde en verspreide herinneringen aan de oude abdij.

Oorspronkelijk werd dit artikel geschreven met doel van vulgarisatie in een Antwerpsch dagblad. Het zou dan wel onbillijk wezen eischen te stellen, welke alleen van wetenschappelijk werk mogen opgevorderd worden. Evenwel, een sommaire opgave der geraadpleegde bronnen en werken had het artikel zooveel kostbaarder gemaakt. Voor enkele bijzonderheidjes zelfs zou iedereen, die met de bibliographie over Sint-Michiels vertrouwd is, een

bronnenopgave nadrukkelijk verlangen. Doch misschien doet de auteur dat wel eens in een omstandig kunsthistorisch artikel over Sint-Michiels.

Een paar nota's. De abt " Van den Steen " (bl. 99) zal wel Van der Sterre zijn. De abt " Macarius " (bl. 101) is Macarius Simeomo. — Niet gansch ten rechte beweert de auteur dat de Norbertijnen " gehouden " waren (bl. 99) de vorsten in het Prinsenhof te logeeren. Dit beweerden wel de prinsen zelven ; doch in een uitvoerig factum van 1635 lieten de religieuzen van Sint-Michiels betoogen dat de prinsen niets méér konden opvorderen dan 'n *hospitalitas gratuita*, waartoe de abdij geenszins verplicht was. Dezelfde toestand bestond trouwens in het Prinsenhof der Sint-Gertrudisabdij te Leuven.

Averbode. E. VALVEKENS, O. Praem.

CHRONICON

GENERALIA :

Dans la *Revue Bénédictine*, t. XXXVIII, 1926, pp. 288-309, Dom Berlière publie un article très documenté sur *Le sceau conventuel*. L'auteur étudie l'histoire du *sigillum* dans les abbayes bénédictines : origine, mode d'emploi, de conservation, etc. La comparaison d'une série de textes, recueillis pour différents monastères belges et français, démontre que le sigillum le plus anciennement en usage fut celui de l'*ecclesia*, c. à d. le sceau commun de l'abbé et des moines. Il en est ordinairement question, dans la première moitié du XIIe siècle, lorsqu'on emploie la formule : *sigillum nostrum*. Dès la fin du XIIe siècle apparaissent des sceaux personnels et nominaux d'abbés, puis le cours du siècle suivant; *le sigillum capituli* ou *conventus* qui devient un sceau distinct, propre à la communauté des religieux à l'exclusion de l'abbé.

Tout en traitant ex professo des monastères bénédictins, l'auteur remarque que les mêmes constatations pourraient être faites pour l'Ordre de Prémontré et, à l'appui de son assertion, il cite quelques chartes provenant de monastères norbertins. Le mode de conservation du *sigillum conventus* chez les prémontrés est décrit, dit l'auteur, dans les statuts de 1290 ; on y demande que le sceau soit enfermé sous une triple serrure, dont une clef sera confiée à l'abbé, les deux autres à deux délégués de la communauté.

Je ferai remarquer que ce texte figure déjà dans la codification statutaire, faite vers 1245 à la suite des réformes du concile de Lyon. Ces statuts — encore inédits — se trouvent dans un manuscrit provenant de l'abbaye d'Heylissem mais conservé actuellement à Averbode.

Pl. L.

Les premières sources littéraires de l'histoire du Tournaisis, sorties des *scriptoria* ecclésiastiques de Tournai, entre 1140 et 1185, furent généralement attribuées à deux chroniqueurs : Hériman, abbé de Saint-Martin, dédacteur du *Liber de restauratione Monasterii S. Martini Tornacensis*, et un auteur anonyme, qui écrivit les *Historiae Tornacenses*. En fait, comme l'avaient pressenti plusieurs critiques, le *Liber de restauratione* n'est pas entièrement d'Hériman, mais d'un continuateur.

A quel moment du récit commence la continuation ? C'est ce que recherche, dans une remarquable étude, M. l'archiviste Paul Rolland : *Les Monumenta Historiae Tornacenses saec. XII* (Extrait des *Annales de l'Académie royale d'Archéologie de Belgique*, t. LXXIII, pp. 253-313), Anvers, 1926.

Ce travail offre quelque intérêt pour l'histoire norbertine, à cause d'un passage

où il est question du fondateur des Prémontrés. La date de la conversion de saint Norbert sert même de jalon, pour déterminer la date de composition du *Liber de restauratione. (Cum necdum conversionis ejus tricesimus annus sit, jam fere centum monasteria a sequacibus ejus per diversas orbis partes constructa audivimus, ita ut etiam in Ierusalem usque regula eorum servetur.* M. G. H., SS. t. XV, p. 315).

Après l'examen consciencieux et sagace de M. Rolland, reprenant et corrigeant les conclusions de Luc d'Achery, de dom Bouquet, de de Smet, de Wilmans, d'Herbomez et de Waitz, il est désormais acquis qu'Hériman a rédigé son *Liber de restauratione* entre le 2 mai 1142 et le début de 1147 et que son continuateur s'est borné à ajouter quelques lignes, qui furent rédigées entre 1160 et 1184, ou, plus exactement, entre 1171 et 1184.

La *Vita Eleutherii*, présentée comme résultat prétendu des visions terrifiantes du chanoine Henri, en 1141, est, en réalité, reprise d'une rédaction antérieure. Le distingué secrétaire de l'Académie d'Archéologie émet l'hypothèse qu'Hériman pourrait en être l'auteur caché, et appuie sa proposition de considérations qui méritent de retenir l'attention.

Enfin, l'auteur du *Liber de antiquitate urbis Tornacensis*, étant le même que celui de la *Vita Eleutherii*, pourrait, lui aussi, être identifié avec Hériman. Ce qui amène M. Paul Rolland à conclure : " C'est ainsi que la personalité d'Hériman domine, comme une énigme, l'ensemble des monuments historiques tournaisiens du XIIe siècle ".

H. L.

ANGLIA

Corpus Christi Mancunii.

Le *Corpus Christi Magazine* d'octobre 1926 publie dans *Special Jubilee Number*, à l'occasion du 25me anniversaire de R. Fr. Vincent McGhie, O. Praem., une *Biographical Sketch* avec *a full account of the Festivities*, dû à la plume de G. T. D. Ellis. L'article donne une photo du jubilaire.

A. E.

AUSTRIA

Abbatia Gerusana

Dans *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige*, dl. 42, nous trouvons un article d' A. Zák, *Die Orden des H.* Benedikt und Norbert in ihren wechselseitigen Beziehungen.

A. E.

BELGIUM

Fr.-L. Ganshof, dans son ouvrage : *Etude sur les ministeriales en Flandre et en Lotharingie* [Académie royale de Belgique. Classe des lettres et sciences morales et politiques. Mémoires, t. XV, fasc. 1] Bruxelles 1926, 457 p., mentionne presqu'à chaque page des documents se trouvant aux archives de nos abbayes, ou en provenant. Dans certains chapitres se trouvent tracées les relations des

abbayes avec certaines familles nobles du pays, qui revendiquaient les prérogatives de protecteurs de ces fondations religieuses.

A. E.

In *Toerisme*, 1926, blz. 386, geeft Dr. M. Sabbe eene bijdrage : *De Moretussen op reis in 1668 door de Brabandsche Kempen, de Meierij van 's-Hertogenbosch, Zeeland en Vlaanderen*, waarin ook het bezoek van enkele Norbertijner abdijen :

Van Westerloo reden ze naar *Averbode*. Na " eenighe moeylykheyt van de insolencie van den Portier " geraakten zij de beroemde abdij binnen, waar zij, " bij alle geluck ", den zoon van den Advocaat Rubens van Antwerpen ontmoetten, " wesende religieus in dese abdye (Jan Rubens, † 3 September 1687). Onder geleide van dezen stadsgenoot bezochten zij de abdij.

... Daarna trokken onze reizigers naar de abdij van *Tongerloo*, " welcke (sy) approcherden lanckx eene schoone langhe lije ". Met " groote beleeftheyt ende civiliteyt " werd hun hier alles getoond wat in het klooster merkwaardig was, o. a. den " grooten wijngaert daer de Heeren iaerlyckx rooden ende witten wijn van maakten ". De portretten der abten kregen zij niet te zien daar ze " met den orlogh ivers gevlucht " waren.

... Postel " aenschouwden ze van verre ". ... Te Breda bezichtigden ze het Klooster van Sint-Michiel (?), waar vroeger de *nonnen van Oosterhout* woonden en nu de luitenant-kolonel van het garnizoen logies hield, en waar ook " seer notabel was eenen hoof met alle differente medicinale cruyden ende boomen winens hovenier groote wetenschap had van abrikocken ende Mastboomen ".

... te *Middelburg*, gaan ze ook de " oude abdij van Premonstreyt of van St. Nicolaas (?) bezoeken, waar nu de vergaderingen van de Staten Generaal gehouden worden ".

De volledige reisbeschrijving voor Hollandsch-Brabant werd uitgegeven in *Taxandria*, XXXI, 1924, blz. 33 en volg.

A. E.

Le grand peintre Alfred Delaunois et les Prémontrés. Mana Biermé écrit dans *La Revue Belge*, 3eannée, tom. III, p. 465 : " Alfred Delannoix semble avoir une prédilection pour l'ordre des Prémontrés, fondé par Saint Norbert, au XIIe siècle, et dont l'austérité de la vie forme un contraste étrange avec la pompe de leurs offices pontificaux, que le peintre a fait ressortir tant de fois sous la rutilance des chapes d'or et des draperies éclatantes a variées par des lampes et des cierges. D'autre part, il a étudié leur existance de si près qu'il prépare, en ce moment, une collection de lithographies sur " La vie norbertine ".

J. E.

A l'exposition organisée à Anvers, au Musée Plantin, les trois derniers mois de 1926, à l'occasion du Cinquantenaire de la *Société Royale de Géographie d'Anvers*, figuraient comme spécimens intéressants et fort rares une *Topographia Germaniae Inferioris*. Francfort, Caspar Merian, 1653, appartenant à la bibliothèque de l'abbaye d' *Averbode* (n° 194 du catalogue) et un *Atlas Minor Gerardi Mercatoris. Amsterdam*, J. Janson, 1630 (n° 39) et un *Atlas sine Cosmographicae Meditationes*. Amsterdam, J. Janssonius van Waesberg, 1673, relevant de la bibliothèque de l'abbaye de *Tongerloo* (n° 44).

A. E.

* * *

Abbatia Averbodiensis.

Bij gelegenheid van de *Xe Nederlandsche Liturgische Week*, te Leuven gehouden einde Augustus, handelde Tharc. Valvekens, O. Praem., over *tooneel en liturgie*. Hij ging den oorsprong en de ontwikkeling na van het liturgisch spel, en besprak het middeleeuwsche tooneel en inzonder Calderon's spelen en ook den modernen Ghéon. A. E.

Dans la série d'inventaires qui nous font connaître plus intimement plusieurs fonds importants des archives générales du Royaume à Bruxelles, et qui viennent d'être publiés sous la direction de l'archiviste général M. Jos. Cuvelier *(Travaux du Cours pratique d'Archivéconomie donné pendant les années 1920-1925* par Jos. Cuvelier, arch. gén. du Royaume. Bruxelles, Stevens frères, 1926) nous trouvons la collaboration de notre collègue M. Placide Lefèvre.

C'est à lui qu'on doit l'inventaire des archives de la " Jointe des Amortissements ", institué en 1753 par Marie-Thérèse pour régler les biens non amortis des institutions de mainmorte. On y trouve des renseignements importants concernant presque toutes les maisons prémontrées des Pays-Bas, soumis à la domination autrichienne.

Cet *inventaire* comporte les pages 29 à 101 du recueil. Il se termine par bonne table onomastique des noms de lieux.

Signalons encore qu'il i collaboré à l'inventaire des archives du " Conseil souverain de justice " institué par Joseph II, publié dans le même recueil et qu'il a, de concert avec son frère M. Joseph Lefèvre, comme lui archiviste aux archives générales du Royaume, préparé l'inventaire des importantes archives du " Conseil du Gouvernement Général ". Ce dernier inventaire paraîtra sous peu.

J. E.

Onder de hoofdredaktie van Emiel Valvekens, O. Praem., verschijnt vanaf nieuwjaar 1927 op de persen van Averbode een nieuw algemeen weekblad : *Hooger Leven* dat eene ware prestatie zal zijn op Vlaamsch en Katholiek gebied. Met zijn 32 groote bladzijden van 3 kolonnen stuurt het iedere week allerhande nieuwstijdingen en wetenswaardigheden, gaande over een uitgebreid programma, de wereld in. Zoo is dit weekblad bestemd het groot katholiek kultuurblad voor Vlaanderen te worden. Tusschen de vooraanstaanden uit de redaktie vermelden we nog den broeder van den hoofdopsteller : Tharcitius Valvekens die de berichten : *Uit de katholieke wereld* levert.

A. E.

Dans les *Analecta Bollandiana*, t. XLIV, 1926, à l'occasion d'un article sur *Les Lettres d'indulgence collectives*, H. Delehaye édite, page 353, une lettre, donnée à Orvieto en 1291, concédée par huit évêques et accordant des indulgences variées à l'abbaye d'Averbode.

A. E.

* * *

Abbatia Bonae Spei.

In *Eigen Schoon en De Brabander*, jaarg. IX, blz. wordt er, in een bijdrage over *De Stevinisten te Leerbeek en omliggende*, gewag gemaakt van Leopold

Paridaens, oud-pastoor van Eysingen, vroeger kloosterling in de abdij van Bonne-Espérance. Hij was ziekelijk en verbleef gewoonlijk in Halle : hij was een der voornaamste steunpilaren der secte.

A. E.

* * *

Abbatia S. Foillani.

Dans les *Collationes diœcesis Tornacensis*, t. XXI, 1926, blz. 297, un article du chan. J. Warichez, *Les fastes épiscopaux de Cambrai*, renseigne que l'évêque 86e Ferdinand-Maximilien Méreadec de Rohan Guemenée (1781-1801), pendant la période révolutionnaire, se retira durant quelque temps à l'abbaye de Saint-Feuillen du Rœulx, avant de commencer son douloureux calvaire d'émigré.

A. E.

* * *

Abbatia Grimbergensis.

Van de hand van D. J. Delestré, O. Praem., pastoor van Grimbergen, vinden we in *Eigen Schoon & De Brabander* een artikeltje : *Nog Waterloosche Herinneringen. Grimbergen*, enkele bijzonderheden over naoorlogsche gebeurtenissen volgend op den slag van Waterloo, en getrokken uit een kronijk van Heylen, pastoor van Grimbergen en uit de doop- en huwelijksregisters.

A. E.

L'ouvrage de G. Des Marez, *Le problème de la colonie franque et du régime agraire en Belgique* [Académie royale de Belgique, Classe des lettres, Mémoires, t. IX, fasc. 4]. Bruxelles, Lamertine, 1926, révèle p. 138 et sv. la contention entre les deux puissances de Grimbergen, l'une laïque, la puissance seigneuriale, et l'autre ecclésiastique, la puissance abbatiale, établie en 1127. Nous y retrouvons aussi le tableau de la condition spéciale des *cossaeten* et *meysseniers* (mansionarii) ainsi que l'organisation de la ferme de l'abbaye *Vroeinevelthoefve*, où se trouve condensé le système agraire de la Belgique. Nous nous proposons de revenir sur cette intéressante étude dans un prochain numéro.

A. E.

* * *

Asceterium Insulae Ducis.

La *revue héraldique et onomastique*, t. II, 1926, p. 2-8 publie un article intitulé *Triptyque décoré d'une peinture sous verre provenant de l'abbaye du Parc (Louvain)*, de la plume de Mr. Jos. Destrée. Il s'agit d'un retable en chêne, reposant aujourd'hui au musée du cinquantenaire à Bruxelles, dont le panneau central — le seul conservé dans son état primitif — est décoré d'une peinture sous verre représentant une madone allaitante. Mr. Destrée pense que l'œuvre émane d'un atelier bruxellois où les influences de Roger Van der Weyden se sont fait sentir. Le retable doit être un don d'une famille noble de Bruxelles, comme le suggèrent des armoiries placées sur le revers des volets.

Une note, ajoutée par la direction du périodique, s'occupe de l'inscription tracée sur le pourtour du verre cintré qui recouvre la peinture. Mr. Destrée y avait lu les mots *Mater misericordiae* qu'il croyait empruntés au *Salve regina*.

La note précitée reproduit l'inscription dans sa teneur intégrale : *In hora. mortis. callide. Maria. mater. gracie. mater. misericordie. tu nos ab hoste protege.*, strophe évidemment reprise à une hymne de l'office marial. Remarquons que la lecture n'est pas correcte. Il suffit de regarder la planche qui accompagne le texte pour se rendre compte qu'il faut lire : *Maria mater gracie, mater misericordie, tu nos ab hoste protege, in hora mortis suscipe,* comme le veut la leçon liturgique.

A la suite de l'article de Mr. Destrée, le rédacteur en chef de la revue, Mr. Niffle-Anciaux en écrit un second : *De l'origine du tabernacle orné d'un verre églomisé appartenant au Cinquantenaire.* Ibidem, p. 8-13. D'après des correspondances échangées entre lui et feu l'archiviste de Louvain, Mr. Van Even, l'auteur conclut que le triptyque provient originairement du monastère des norbertines de Gempe (Winghe-Saint-Georges), fut donné par une survivante du couvent supprimé au curé de Lubbeek. Pierre O Hay, religieux de Parc qui, lors du rétablissement de son abbaye, le ramena dans cette maison. Il fut cédé dans la suite à l'Etat. Mr. Niffle-Anciaux nous promet plus de détails dans une prochaine étude sur les verres décorés.

P. L.

* * *

Asceterium de Keyserbosch.

Limburg, dl. VIII, 1926, bl. 81, geeft van de hand van H. Van de Weerd een overzicht van de geschiedenis van *" Het Vrouwenstift van Keyserbosch ".*

A. E.

* * *

Abbatia Ninovinsis.

Les *Analecta Bollandiana,* t. XLIV, 1926, pp. 194-195, donnent une recension du *Liber Miraculorum Ninivensium* publié tout récemment par Mr. W. Rockwell. L'auteur du compte-rendu, le R. P. Lechat, signale l'existence à la bibliothèque des bollandistes de l'office des saints patrons de l'abbaye, Corneille et Cyprien, composé par un religieux de Ninove au XIIe siècle, office que l'on croyait perdu. L'exemplaire de Bruxelles a été imprimé en 1692. On y lit à la page 59 : ' Hoc venerandae antiquitatis officium, circa annum 1150 cantu adornavit V. D. Damianus, canonicus abbatiae Ninhoviensis, germanus frater Reverendissimi Arnoldi, quarti abbatis Ninhoviensis ; qui fuit antea conventus sui prior annis 45, deinde praelatus annis quinque ; jubilarius annis adhuc pluribus dignissimus ". Sous la même reliure ancienne est joint : *Cantus officii sanctorum Cornelii et Cypriani, patronorum abbatialis ecclesiae Ninhoviensis, primitus compositus circa annum Domini 1150, musa et arte V. D. Damiani, canonici norbertini praedictae ecclesiae musici peritissimi.* Antverpiae, 1692. — Voir la notice consacrée à ce chanoine par L. Goovaerts, *Ecrivains, artistes et savants de l'ordre de Prémontré,* t. I, p. 160-161. Bruxelles, 1899.

Pl. L.

* * *

Abbatia Parcensis.

In de vergadering van 4 Augustus 1926 der *Koninklijke Vlaamsche Academie* gaf Dr. L. Simons eene lezing over Willem Zeebots, van 1647 tot 1682 kloosterling in de abdij van Park en daarna pastoor te Wakkerzeel. Hij handelde

over het bijbelsch tooneelstuk *Joseph* en namelijk over den droom van Pharao, die door de Wijzen van Egypte wordt verklaard. Spreker leest deze verklaringen en commenteert ze.

A. E.

Le 4 novembre 1926, Monsieur van Lantschoot, religieux de l'abbaye du Parc, Docteur en théologie, licencié en langues sémitiques, a été proclamé, avec félicitations du Jury, laureat du concours universitaire pour la philologie orientale. Le sujet du mémoire proposé au concours était : " L'édition des Colophons coptes contenus dans les Manuscrits coptes du dialecte sahidique ".

Le jury a accordé 70 points sur 75 au mémoire et 23 points sur 25 pour la défense. Monsieur van Lantschoot a donc obtenu 93 points sur 100.

Q. N.

Sous la plume du Comte Maxime de Sars. nous trouvons dans les *Annales de la Société historique de Haute Picardie*, t. III, 1925, p. 17-19, une collaboration intitulée : " *Un jour de fête chez les Prémontrés* " : souvenir d'une visite à l'abbaye du Parc près de Louvain, " qui appartient encore au viel Ordre laonnais ".

A. E.

* * *

Abbatia Postellensis.

In *Enkele Aanteekeningen* over het Kasteel de Voirt, onder Groeningen bij Vierlingsbeek, samengebracht door A. F. van Beurden, wordt vermeld heer Paulus Robertus van Raveschoot van Capelle, Luiden-ambacht en de Voort, die overleed 14 Febr. 1718 en begraven is in de abdij van *Postel :*

Tusschen zijn kinderen : Arnold Theodoor, ged. 20 Juni 1659. Hij werd priester gewijd 1683, abt van Postel 1704, overleed 7 Febr. 1726 en werd begraven in de kloosterkerk.

Carolus Arnoldus, ged. 28 Aug. 1660, kanunnik regulier der abdij van Postel, overleed aldaar 10 Oct. 1719.

Josina Francoise, ged. 1661, " priorin van het stift 5e geslacht te *Houthem* ". Overleed te Knechtsteden 2 Mei 1733.

A. E.

* * *

Abbatia Tongerloensis.

En tête du beau volume de Camille Libotte, *Au Pays monastique*, le Révérendissime Prélat de Tongerloo a écrit une vibrante lettre-préface qui est une admirable esquisse d'une journée de profession religieuse.

A. E.

In eene nota bij publicatie van eene akte het schoolwezen te Duffel in 1568 belichtend, en door den E. H. Ev. Dom uitgegeven in *Bijdragen tot de Geschiedenis*, jaarg. XVII, 1926, bl. 147, wordt melding gemaakt van een norbertijn van Tongerloo die, als pastoor van Duffel, rond 1540 de schranderheid van den jeugdigen Kiliaan ontdekte, hem persoonlijk meer grondig onderricht gaf, en hem naar de Leuvensche hoogeschool deed sturen.

A. E.

In *Cor Jesu*, Annalen der nationale aartsbroederschap van H. Hart van Jezus, X^e^ jaarg., blz. 114-121, geeft de E. H. Ev. Dom, *Een wonderbare Genezing door de voorspraak van O. L. V. van Goeden Wil te Duffel, 1719.* Deze genezing staat niet vermeld in het werk van N. Mattens, O. Praem., *Onse L. Vrouwe van Duffel ofte van Goeden Wil.* Antwerpen 1717. Het geldt den E. H. Godefr. Bouvart, monnik van St. Bernards aan de Schelde, teringlijder, op vierendertigjarigen leeftijd opgegeven door den geneesheer, en die zijne genezing dankt aan O. L. V. van Goeden Wil.

A. E.

In *Sancta Maria*, kerkelijk weekblad voor het bisdom Breda, wordt door den Z. Eerw. Heer Vanden Broeck, rector te Roosendaal, eene zeer merkwaardige bijdrage gegeven over de *Invoering der Hervorming te Alphen en Baerle*, (Jaarg. III, 1926, nr. 42, 43, 44, 45, 41, 47, 48). Het geldt hier voornamelijk de strijd gevoerd door Gerard van Herdegom, kapelaan en later pastoor te Baerle, tot het handhaven van den katholieken godsdienst. De gegevens werden meestal ontleend aan een handschrift, door Van Herdegom zelf opgemaakt, en waarin hij het verhaal geeft van de gebeurtenissen uit zijn vruchtbaar pastoorschap. Dit handschrift berust in het archief van de parochiekerk van Baerle-Hertog. — Er wordt wel eens in het midden gebracht dat de eigenaardige politieke toestand van Baerle, midden zijn willekeurige grensscheiding uit dien strijd ontsproten is. Pastoor van Herdegom, om zich te onttrekken aan de bemoeiïngen der protestantsche regeering van de Vereenigde Provinciën, hield immer staan dat Baerle in Spaansch Brabant lag, onder de rechtsmacht van Hoogstraten, en werd in die bewering gesteund en beschermd door Amalia van Solms, weduwe van Frederik Hendrik, die bij den Vrede van Munster de baronie van Turnhout bekwam.

A. E.

In *Taxandria*, XXXIII, 1926, bl. 190-193 geeft G. C. A. J. Juten nopens de *Kerk van Klein Zundert* de voorwaarden waarop aan de bestaande kerk zou worden aangebouwd een nieuw priesterkoor met twee dwarskoren, naar het model der kapel van het gasthuis van Breda. Dokument van 19 Februari 1516.

A. E.

In het verslag over 1925 van de *Commissie ter bewaring en bescherming van monumenten in de provincie Noordbrabant*, wordt de aandacht getrokken op de nieuwe groote kerk te *Waalwijk* " waar men de piëteit betracht heeft, door 't gedateerde portail der oude waterstaatstijlkerk aan den nieuwbouw aan te passen ".

Tevens betreurt de commissie het verdwijnen van de fraaie, middeleeuwsche kerk van *Duizel* en van *Hoogeloon* (Cfr. *Taxandria*, XXXIII, 1926, Bijblad).

A. E.

L. van Miert S. J., deelt mede in *Taxandria*, XXXIII, 1926, blz. 89 eenige *Verslagen van Kerkvisitatiën*, waaronder eene over *Roosendaal*, in verband met Tongerloo.

A. E.

In het Waalwijksche *Kerkklokje* (feest-uitgave, nr. 29, 8 Nov. 1925) levert kap. Bijnen eenige gegevens over Waalwijksche kerken, die men ook kan terug-

vinden in de " Gids voor Waalwijk " 1925 daarin door den heer van den Hammen verzameld. Waalwijk stond destijds in geestelijk opzicht onder Tongerloo.

A. E.

G. C. A. Juten in *Taxandria,* XXXIII[e] jaarg., 1926, blz. 45, in eene mededeeling over *de heeren van Breda,* vermeldt o. m. hoe Philips van Liederkercke (1314-1318), vanaf 1308 den titel voert van " Heer van Alphen, en in dat jaar een einde maakt aan de geschillen met de abdij van Tongerloo over de lasten, rustende op haar pachthoeve van Nieuwelande. Philips maakte deze bezitting vrij van de verplichting gasten te herbergen, in oorlogstijd een wagen brood te leveren en in de huiskapel H. Missen op te dragen ".

A. E.

Jan Mosmans in een bijdrage over *Arnold Mutsart, 1336,* in *Taxandria,* XXXIII, 1926, blz. 51, vermeldt onder meer " Peter Jansz Mutsaerts, rentmeester der abdij Tongerloo en zijn broeder Dyonisius Mutsaert kanonik en schrijver Kerkelijke Historie ", uit einde XVIe en beginhelft XVIIe eeuw.

A. E.

De gentilles poésies, pleines d'inspiration, de lumière et de fleurs, voilà ce que le petit volume de Maur. Coomans : *Cantieken,* met verluchting van Dirk Baksteen nous présente (Hasselt, De Limburgsche drukkerijen, N. V., 1926 57 blz.). Le recueil est agrémenté de quatre eaux-fortes de Dirk Baksteen, d'une exécution admirable et qui ne laissent pas de relever encore davantage le cachet artistique qui émane de cette édition.

A. E.

" Marianus " — een kloosterling van Tongerloo — gaf uit " *Voor het beeld der Lieve Vrouw* ", Eucharistisch Bureau, Tongerloo, 1926, 62 blz., een boekje dat tintelt van blijde vereering en geestdriftige godsvrucht tot O. L. Vrouw.

A. E.

In hetzelfde Eucharistisch Bureau verscheen : *De hymnen van 't Norbertijner en Roomsche Getij- en Misboek, volgens de oorspronkelijke maat verdietscht en toegelicht* door Kan. Rombout Jan Jordens, oud-hoofdopsteller van Tongerloo's Tijdschrift, met inleidend woord van Z. Hoogw. Th. L. Heylen, bisschop van Namen, XVI-238 blz. Het geldt hier een verdienstelijk werk waarop in eerstvolgend nummer meer breedvoerig de aandacht zal getrokken worden.

A. E.

Sous le titre *Irish Saints in the low Countries,* O'Flanders [Aldéric Vincke, de l'abbaye de Tongerloo] donne, dans la revue mensuelle *The irish Rosary,* t. XXX, n° 12 (Dublin, décembre 1926), pp. 920-924, la liste des saints irlandais qui ont vécu dans l'ancienne Belgique, avec un court aperçu sur leur ministère dans notre pays et la liste des localités qu'ils ont sanctifiées par leurs vertus et leurs travaux et où leur culte est resté en vénération jusqu'à nos jours.

H. L.

* * *

Asceterium de Tusschenbeek.

Op 7 November 1926 hield J. Pieters in den kring "De Taelvrienden" te Cherscamp een lezing over de vóórgeschiedenis van het norbertinessen-klooster te Tusschenbeek. Dit klooster werd immers gesticht te Cherscamp, in 1148; en werd eerst in 1256 naar Tusschenbeek, op het nabijgelegen Schellebelle overgebracht.

J. P.

* * *

Asceterium Vallis Liliorum.

Un article de Dr. Juliane Gabriëls, *Barok Meubilair in de O.-L.-Vrouwkerk te Vilvoorde*, in *Eigen Schoon en De Brabander* (t. IX 1926, blz. 137-144), nous renseigne entre autres qu'Artus Quellin Junior exécuta pour l'église des sœurs de Leliëndael à Malines, en 1678, un magnifique banc de communion en marbre blanc, orné de rinceaux, qui se trouve actuellement à la chapelle Van Zellaer à St.-Rombout de Malines. En passant on y parle aussi des stalles d'*Averbode* (p. 138), du maître-autel de *Leliëndael* et de l'autel N. D. de *St.-Michel*, qui se trouve actuellement à Zundert.

A. E.

CECHOSLOVACIA

Abbatia Siloënsis (Seelau).

Dans ses deux récentes compositions littéraires : *Simona Kouzelnika* (Simon le Mage) et *Zelivaké romance* (Romances de Seelau), M. Fr. Hamza a mis à contribution plusieurs légendes sur l'abbaye de Seelau.

A. S.

* * *

Abbatia Teplensis.

Wenceslaus Vacek, O. Praem., compositeur bien connu, a publié op. 53 un *Libera me* sur texte tchèque pour quatre voix.

A. S.

P. Augustin Neumann, O. S. A., *Prameny k dèjimán duchovenstva v dobè prèdhusitské a Husovè*. Matice Cyrillo Methodèjská v Olomouci, 1926, 8° 238 S. (Quellen zur Geschichte der Geistlichkeit in der vorhussitischen und hussitischen Zeit) enthält Seite 1-171 die Quellen für den Regularklerus, S. 171 — Schluss des Säkularklerus. Seite 163-171 die Prämonstratenser u. zr. 3 Urkunden 1°) Kaiser Karl IV. ersucht den Abt von Prémontré, er möge den Propst von Chotieschau zum Visitator ernennen, 2°) Propst Peter von Rosenberg ermahnt unbenannte Prämonstratenserinnen, das Gelübde der Armut streng einzuhalten 3°) Die Prämonstratenser vom Heiligenberge bei Olmütz dürfen im Winter ausser halb der Kirche zelebrieren. Seite 195 Visitation der Strahover Pfarrei.

A. S.

GALLIA

Abbatia S. Martini Laudunensis.

M. Eugène Harot, architecte à Laon, a composé et publié (1926) en un tableau in-folio les *Armes de l'Abbaye et des Abbés de Saint-Martin de Laon.* " Les Abbés réguliers, dit M. Harot, ne semblent avoir jamais eu d'autres armes que celles de l'Abbaye : la roue et les trois fleurs de lis ". En conséquence, il donne les armes personnelles des seuls abbés commendataires, depuis le cardinal de Lenoncourt (1535-1538) jusqu'à E. J. de la Fare (1721-1730) évêque de Laon. L'on sait que, par bulle du 16 juillet 1730, le titre abbatial de Saint-Martin fut supprimé et la mense réunie à l'évêché de Laon.

M. Harot range parmis les abbés commendataires — à tort, pensons-nous — les abbés Antoine Visconti († 1588), Claude Bazin († 1611) et Nicolas Le Saige († 1644). Le premier, étant religieux bénédictin, fit profession dans l'Ordre de Prémontré ; les deux autres étaient prémontrés dès le début de leur vie religieuse.

Il faut féliciter M. Harot de sa belle initiative. Faut-il ajouter que nous attendons avec impatience son tableau des Armes de l'abbaye de Prémontré ?

E. V.

* * *

Bella-Stella.

A. Dupont publie dans la revue *Au Pays Virois,* à Vire, 1925, p. 72-78, une contribution intéressant de l'Ordre de Prémontré : *Ce qui reste des objets artistiques ou religieux provenant de l'abbaye de Belle-Etoile* (Cerisy-Belle-Etoile), et nous apprend que quelques restes du mobilier sont conservés aujourd'hui à N. D. des Moutiers de Tinchebray et à Ceresy.

A. E.

GERMANIA

Jerichow.

Herman Krabbo, Ein Verzeichnis von Urkunden des Prämonstratenserstiftes Jerichow, in *Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg,* Bd. 56-59, 1924, 3. 96-110, veröffentlicht Urkunden zu dem Prämonstratenserstift Jerichow nach einem in 16. Jahrhundert angelegten Verzeichnis, das sich im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin befindet. Es handelt sich um eine alte Zusammenstellung von Urkunden, aus denen der Auftraggeber einmal das rechtliche Verhältnis des Klosters zu den Erzbischöfen von Magdeburg, zum anderen dasselbe zu den Bischöfen von Havelberg erschliessen konnte. Es ist also nur eine Auswahl von Urkunden aus dem Zeitraum von 1144, dem Gründungsjahr des Klosters, bis zum Jahre 1534 (Cfr. *Historisches Vierteljahrschrift,* XXIII Jahrg., 2e Heft, 1926, S. 279).

A. E.

* * *

Magdeburg.

Quand W. Ludtke traite des *Bischöfliche Benediktionen aus Magdeburg und Braunschweig,* page 97 et sv. du *Jahrbuch für Liturgiewissenschaft,* t. V, 1925, Münster in Westf. 1926, il insinue : " Da noch kein norddeutscher Text

veröffentlicht zu sein scheint, wird mein Abdruck der Magdeburger Benedictionen manchem willkommen sein. Falls sie nicht in Magdeburg verfasst sind, kommt wohl zunächst Frankreich als Ursprungsland die Frage, von wo sie der hl. Norbert, der 1126 Erzbischof von Magdeburg wurde, mit gebracht haben könnte ".

A. E.

Walter Möllenberg (Aus der Geschichte des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, *Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, 56-59* Jahrg., 1924, 3. 116-126) behandelt die Gründungsgeschichte des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg. Er geht in einem ersten Abschnitt nochmal auf die angebliche Gründungsurkunde dieses Klosters vom 13. Dezember 1015 ein und erweist sie als Fälschung. K. Radenberg hat dasselbe schon einmal behandelt im *Neuen Archiv*, 1900. Im Gegensatz zu Radenberg setzt Möllenberg die Fälschung ins Jahr 1268 oder danach. In einem zweiten Abschnitt untersucht er die Gründungsgeschichte des Klosters, wie sie sich nach den chronikalischen Quellen ergibt, nach den *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium*, den *Annales Magdeburgenses* und den *Analista Saxo*. Danach geht das Kloster zurück auf eine Gründung Ottos I., der vor den Toren Magdeburgs in Rottersdorf ein Xenodochium oder Hospital gründete. Dieses ging 1016 in der Kämpfen zwischen Erzbischof Gero und Markgraf Bernhard von der Ostmark zu Grunde. An seiner Stelle gründete Gero 1017 oder 1018 innerhalb Magdeburgs ein Kollegiatstift aus Grund alter und neu hinzugekommener Besitzungen des ursprünglichen Erzbischof Norbert 1129 in ein Prämonstratenserkloster, dem er 1130 das noch nicht lange bestehende Alexiushospital einverleibte (Cfr. *Historisches Vierteljahrschrift*, XXIII Jahrg., 2e Heft, 1926, S. 291).

* * *

Abbatia Roggenburgensis.

Das wunderbärliche Gut. Volkserzählung von Othmar Bannwolf. Memmingen, 1922. Verlag von Josef Teiner und Comp.

Eine schlichte aber packende Erzählung aus der Zeit der Säcularisation des Prämonstratenserklosters Roggenburg in Schwaben. Im Mittelpunkt steht der Abt Thaddä, der mit blutenden Herzen den Untergang seines Stiftes und die Vernichtung liebgewonnener Heiligtümer miterlebt.

M. v. d. H.

* * *

Rommersdorf.

Dans les *Mittelrheinische Geschichtsblätter (Beilage zur Coblenzer Volkszeitung)*, 1925, nn. 7, 8 et 9 le Prof. Dr. L. Wirtz a publié un article de vulgarisation *Das Kloster Rommersdorf*. L'espace réduit de quatre pages inquarto a imposé à l'auteur une concision regrettable. A lire cet aperçu clair et fécond, l'on forme le vœu de voir l'auteur entreprendre une étude d'une plus vaste étendue.

E. V.

* * *

Oberzell.

Le catalogue " *Machinehandel Enschedé* ". Haarlem, Amsterdam, 's Gravenhage, Batavia, janvier 1926, mentionne que Friedrich Koenig, l'inventeur de la presse

rotative, installa pour l'exploitation de son admirable invention une fabrique dans l'ancienne abbaye des Prémontrés à Oberzell, et y forma la Firme Koenig & Bauer, que devint la fabrique principale du monde pour les presses rotatives. Ce n'est qu'en 1900/1901 que l'ancien couvent fut déserté et qu'une nouvelle usine fut construite à Würzbourg.

A. E.

* * *

Abbatia Windbergensis.

Windberger Schrifttum von der Gründung des Klosters bis zum Ausgang des Mittelalters, von P. A. Sturm, O. S. B., Metten, erschienen in der Zeitschrift *Die ostbairischen Grenzmarken,* 1926, Heft 5. S. 105-111. Verlag : M. Waldbaursche Buchhandlung in Passau.

An dem bodenständigen Schrifttum von Ostbayern, hat Windberg seinen unbestreitbaren Anteil. Vermochte es auch im süddeutschen Geistesleben keine führende Stellung zu erringen, so hat es zum mindestens treu behütet, was andere wertvolles schufen. Gelegentlich zeigte es sogar Mut, ein Wort mitzureden in den Fragen, die damals auf den Lehrkanzeln geistlicher und weltlicher Wissenschaft erötert wurden. Vor allem für die Geschichte der deutschen Sprache liefern die Windberger Handschriften ein einzigartiges, anderswo nicht nachweisbares Material. Das wertvollste Stück aus der Windberger Glossenliteratur ist eine " Interlinearversion der Psalmen ". Es ist eine wirklich lesbare Übersetzung, die nur geringe Zugeständnisse an die lateinsche Sprache macht. Der Windberger zeigt ein richtiges u. feines Sprachempfinden, er treibt Wortkunde, er war einer der gediegensten Sprachkenner seiner Zeit und von einer ehrlichen Begeisterung für seine Muttersprache getragen. Der Schreiber war vielleicht der Abt Gebhard von Bedenburch.

M. v. d. H.

In der Abtei Windberg in Nieder-Bayern, welche i. J. 1923 von den Praemonstratensern neu besiedelt worden ist, haben wir neun alte Gemälde aus Klosterzeiten vorgefunden, drei sehr große mit fast lebensgroßen Figuren und sechs von bescheideneren Dimensionen (M. 1,30 × 0,85). Diese sechs stellen Selige des Ordens vor. Es sind : Abt Robertus von Marienweerd in Gelderland (Holland) ; Hugo, General des Ordens und erster Nachfolger des hl. Norbert ; Papst Hadrian IV, Hrosnata, der Stifter von Tepl ; Richardus, Abt von Sancta Maria in Nemore ; und Petrus von Calmthout, Chorherr der Abtei Tongerloo (Belgien) und Pfarrer zu Haaren in Noord-Brabant. Die zwei größten Gemälde sind Episoden aus dem Leben des hl. Norbert, das drittgrösste ist eine überaus feine und noble Darstellung des ersten Abtes Gebhardt von Windberg.

Wie von Kügeln durchlöchert, hie und da zerfetzt und zerrissen, sahen sie mit ihren verblichenen Farben erbärmlich aus und bedurften einer gründlichen Restauration. Ein sehr bekannter Restaurateur hat uns seine Dienste schon angeboten und gern hätten wir ihm die zwei größten Bilder in Bearbeitung gegeben, waren aber wegen Geldmangel leider nicht in der Lage. Für die sechs kleineren haben wir uns einen Mitbruder-Kunstmaler Fr. J. B. Lemmens aus Holland (Abtei Berne) erbeten, der im August 1926 unserer Einladung Folge geleistet hat. Vier Gemälde sind schon in glänzender Weise von ihm restauriert worden.

Der alte Charakter ist vollkommen und treu bewahrt geblieben indem die Bilder wieder in herrlicher Farbenpracht prangen.

Während er an diesen Bildern arbeitete entdeckte der Maler eines Tages auf dem Speicher eines Bauern von Windberg zwei andere Gemälde, welche ohne Zweifel aus der nämlichen Kollektion stammen. Sie haben die gleiche Größe, die gleichen Umrahmungen und stellen auch zwei Selige des Ordens vor, nämlich den seligen Onulphus aus der Abtei Berne in Holland und Theodoricus Abt von Verdun. Ein neuntes Bild hängt in dem Pfarrhof zu Neukirchen, ungefähr eine Stunde von Windberg. Der H.H. Pfarrer fand es auf dem Speicher der Kirche in seinem früheren Standort Chamerau und zwar in sehr desolatem Zustand. Der Restaurateur ergänzte die mangelhafte Unterschrift zu : Beatus Felco, Sidlumensis Can. Praem. Ein Sachverständiger, an den der Herr Pfarrer sich um Auskunft wandte, war der Meinung, es sei ein Praemonstratenser aus Sidlum in Polen. Hier liegt offenbar ein Irrtum vor. Es ist wohl begreiflich, daß der deutsche Restaurateur *Felco* statt *Eelco* ergänzte, weil man das doppelte E in deutschen Namen nicht findet. Die Keule aber und die Blumen, welche der Selige trägt, beweisen deutlich, daß wir es hier mit dem seligen Eelco aus *Lidlum* in Friesland (Holland) zu tun haben. Ob es je ein Praemonstratenserkloster Sidlum im Polen gab bezweifle ich.

Noch zwei andere Bilder aus Klosterzeiten sind uns geschenkt worden. Diese dreizehn Gemälde ausser Pfarrkirche und Sakristei, sind also die dürftigen Überreste der vielen Schätze, welche von dem feinen Kunstsinn der ehemaligen Praemonstratenser von Windberg ein so beredtes Zeugnis ablegten.

J. Lefèvre

HELVETIA

Humilimont.

Dr. J. Jordatn publiceerde in " Annales fribourgeoises " 1925, 1926 een kroniekje van Fracheboud, abt van Humilimont, onder den titel : Journal de l'abbé Fracheboud.

H. H.

HISPANIA

Bautista *(Baptista) Ambrosio.* — L. Goovaerts, I, 33, cite de cet auteur espagnol un ouvrage d'après un catalogue paru à Madrid en 1883. La bibliothèque de Postel en possède un joli exemplaire. Nous transcrivons ici le titre complet et rectifions une erreur de M. Goovaerts, qui, d'après son catalogue, ne prête que 18 pp. à l'ouvrage en question :

Discurso / breve de las / miserias de la vida y / calamidades / de la Religion / catholica / Por el Padre Ambrosio / Bautista / canonigo Premostense.

Con licencia.

En Madrid, En la Imprenta Real

Aⁿᵒ M. DC. XXXV.

Petit in 4° de 51 pp. numerotées.

J. E.

HOLLANDIA

Het *Historisch Tijdschrift*, jaarg. V, 1926, blz. 65, geeft eene bijdrage van Maria Hüffer over *Middeleeuwsche jaarstijlen in Nederland*, waarin (blz. 73) bij de bespreking over het jaarbegin in de verschillende hier te lande gevestigde kloosterorden, wordt gezegd dat "het schijnt dat ook de *Praemonstratensers* en de Reguliere Kanunniken van Sint Augustinus hier en daar ook den jaarstijl van Maria-Boodschap hebben gevolgd. Als algemeene regel is het bij hen nochtans niet vastgesteld. Er zijn integendeel ook aanwijzingen, dat zij zich richten naar de bestaande landsgebruiken".

Verder zegt schrijfster echter dat "de Praemonstratenser abdij Bloemhof te Wittewierum de Kerststijl-regel, terwijl in de abdij te Middelburg, van dezelfde Orde den Nieuwjaarstijl bezigde".

A. E.

Asceterium Vallis S. Catharinae (Oosterhout).

Bij de blijken van belangstelling van vele geestelijken en leeken werd, op 17 November l.l., de kloosterkerk van St. Catharinadal door Zijne D. H. Mgr. Hopmans, bisschop van Breda, ingewijd. Bij deze gelegenheid verschenen in *Sancta Maria* (nr. 7), in het *Nieuwsblad van Noord-Brabant* (18 Nov.), in *Kanton Oosterhout* (13 Nov.), in *De Tijd* (24 Nov.) verscheidene bijdragen welke het verleden van dit zustersklooster in het licht stelden.

De kloosterkerk, in 1902 opgebouwd, heeft twee laatste jaren, onder de leiding van den huidigen proost, Hoogw. Heer Van Reeth, merkwaardige veranderingen ondergaan, welke uit de onpraktische ordonnantie van voorheen een echt pareltje van geriefelijkheid, goeden smaak en innige stemming gemaakt hebben.

A. E.

* * *

Abbatia Bernensis.

Op voorstel van den Pastoor van Gemert, de geboorteplaats van G. van den Elsen, is een gedeelte der parochie tot zelfstandige parochie opgericht onder den naam: van den Elsendorp.

Bij gelegenheid van het Tweede Lustrum van den plechtigen Ommegang ter eere der Zoete Lieve Vrouwe van Den Bosch, gaf het Noordbrabantsch dagblad, "Het Huisgezin", den 10 Juli 1926 een extra-nummer uit. Hierin verscheen een lang artikel van H. Breugelmans, dat tot titel heeft: De Orde der Norbertijner-kanunniken van Premonstreit. Een Maria-Orde.

H. H.

Van de hand van H. Breugelmans verscheen in het weekblad "Opgang", IV (1926), blz. 688 een artikel: "De Bollandisten en de Abdij van Tongerloo".

H. H.

Op den XII[en] Diocesanen Katholiekendag in het Bisdom van 's-Hertogenbosch, gehouden te Waalwijk op 26 September 1926, sprak de Burgemeester van Deurne over de godsdienstige geschiedenis der landelijke Brabantsche bevolking, waarbij

hij in het bijzonder den invloed der Norbertijner Abdijen (Postel, Tongerloo en Berne) op dit gewest releveerde (*Maasbode*, 23 Sept, 26).

H. H.

De pastoor van Berlicum, J. Knaapen, voerde op de Algemeene (parallel)vergadering van dit congres het woord, waarbij hij verschillende verschijnselen, welke op een stagen vooruitgang van Brabants katholiek leven wijzen, naar voren bracht.

Voor de leden van de R. K. Volksuniversiteit te 's-Hertogenbosch hield Pastoor Knaapen een vijftal lezingen over de Liturgie van het H. Misoffer. Achtereenvolgens behandelde Zijneerw. : Offerplicht, Het nieuwe en eeuwige verbond, De Mis der geloosleerlingen of Voormis, De Mis der gelooVigen of de Eucharistie, Offer-eer en Offer-spijs.

HUNGARIA

Csorna.

Conventus nationalis deputatorum regni Hungariae mense Octobri legem tulit de camera magnatium, quae inde a tempore revolutionum suppressa fuerat, resuscitanda et noviter constituenda. Hac lege membris senatus inserentur superiores illorum quattuor ordinum, qui in collegiis publicae eruditioni inserviunt, nempe Archiabbas Benedictionorum. Abbas *Csornensis* Ordinis nostri Praemonstratensis, Abbas Cisterciensium, nec non superior provincialis PP. Scholarum Piarum.

A. P.

* * *

Jászó.

Budapestini 13-a Maii anni 1926, in aula Regiae Scientiarum Universitatis Hungaricae opus scientiae diplomaticae historiam ordinis nostri concernens, auctore Ludovico Bernardo Kumorowitz, canonico Jaszoviensi, cuius operi inscribitur : *A leleszi konvent oklevéladó müködése 1569-ig* (De conventus Lelesziensis activitate authentica diplomatibus expediendis usque 1569) — 340 pp. c. mappa diplomatico-geographica originali — pelma praemioque Schwartneriano, non solum civibus universitatis, sed etiam quibusvis viris doctis patente, contra alios, inter solemnitates insignitum est.

Dr. L. S.

Dans " Averbode's Weekblad ", XVI, 1926, p. 666-667, Dr. A. Cardyn consacre six grandes colonnes à Mécs Laszlo [Ladislas Mártoncsik], O. Praem., et à son œuvre poétique. Le jeune poète — il n'a que trente ans — se trouve à la tête de la poésie hongroise moderne.

Son premier recueil de vers " Hajnali Harangzó " (La cloche du matin), paru en 1923 fut un succès et plaça d'emblée le jeune poète à la tête de la jeune génération. L'année suivante donna un second volume " Rabszolgak énekelnek " (Les esclaves chantent) dont 3000 exemplaires furent enlevés chez le libraire, et

qui consolida sa renommée en même temps qui'il acquit à l'auteur la vénération des Hongrois persécutés.

Mécs se révèle dans son œuvre comme un tempérament poétique fort puissant, tout en restant bien personnel. Son art poétique est une réalité vécue mais transfigurée. Il possède au plus haut point le don d'exprimer en des symboles saisissants les choses qu'il voit et ressent.

Mécs Laszló est un grand talent d'avenir.

A. E.

* * *

Keszthely.

Rabindranath Tagore, celeberrimus ille Indorum poëta, mense Nov. in Hungaria degebat et ab Aquis Balatonfüred, ubi valetudinis recuperandae gratia longius commorabatur, corona amplissimorum virorum stipatus in Keszthely profectus est, ubi invisit collegium Praemonstratensium. Iuvenes in honorem poëtae, ab Archidirectore regio Ottone *Berkes* lingua Germanica, a professore Dre Emerico *Szerecz* lingua Anglica salutati, cantus varios proferebant.

H. G.

* * *

Szombathely.

Gubernator regni Hungariae, Ministro regni rerum religionis et scholarum proponente, Aurelium *Breznyánszky* O. Praem., linguae Germanicae et Gallicae in collegio Sabariensi /Szombathely/ professorem, stipendio publico donatum pro anno scholari 1926-27. in Angliam misit, ubi in universitate de Cambridge studiis linguae Anglicae vacaret.

Plurium in Hungaria collegiorum studiosa inventus hoc anno scholari ambitioso studio occupatur in addiscenda fabula symphoniaca, qua auctor laudes pietatis in patriam versibus persequitur. Fabulae symphoniacae, quae "Dalos cserkészek" (Exploratores cantantes) inscribitur, et versus, et modi musici ab Aloysio *Vágner* O. Praem., professore in collegio Sabariensi compositi sunt. Primo hic ludus symphoniacus mense Maio in scaenam inductus est in Szombathely, in porticu publicae culturae dicata praesentibus cunctis huius urbis primoribus et ecclesiasticis et civilibus. Iuvenes partes chori symphoniaci ipse auctor docuit, qui et ipse fungebatur munere ducis chori. Quem applausum fabula, cantus et musica plane sublimis excitaverint, vel exinde colligi potest, quod ipse Episcopus Sabariensis, Joannes e Comitibus Mikes de Zabola iteratis vicibus fabulae actae interfuit.

A. P.

Communicata:

In ultima sessione Commissionis historicae Ordinis Praemonstratensis favorabiliter exceptum est votum quosdam rei historicae peritos Ordinisque vestigiorum amatores ex variis regionibus assumendi in "membra correspondentia" hujus periodici.

LE PRÉLUDE DE LA SUPPRESSION DES ABBAYES PAR JOSEPH II. 1781-1782

Summarium.

Priusquam in ditionibus Belgicis applicaret decreta sua de extinctione monasteriorum "inutilium", Josephus II, imperator Austriacus, indagavit de modo illud propositum exequendi. Sequitur perinde expositio de viris quos consuluit, deque eorum sententia hac in re.

Les réformes de Joseph II forment le dernier et non le moins intéressant chapitre de l'histoire des relations qui existèrent entre l'Eglise belge et les Habsbourgs d'Autriche durant les trois quarts de siècle séparant le traité de la Barrière (1715) de la révolution brabançonne (1789).

On connaît toute l'ampleur du programme de rénovations, élaboré avec les meilleures intentions — au moins théoriquement — par le fils de Marie-Thérèse. On sait qu'il embrassait, à la fois l'administration, la justice, l'activité économique, l'exercice de la bienfaisance, l'enseignement public, le statut de l'Eglise. Sur ce terrain les réformes préconisées étaient particulièrement nombreuses et radicales. Elles se heurtèrent à l'opposition la plus tenace de la part du clergé et de la population elle-même. Il en résulta entre le souverain et ses sujets un conflit qui prit bientôt un caractère aigu et devait conduire en fin de compte à l'explosion de 1789.

Un élément essentiel du programme dressé par Joseph II, en vue de la réforme de l'Eglise belge, consiste dans la suppression des couvents dits inutiles. Cette suppression décidée en principe dès l'avènement de l'Empereur, si non antérieurement, fut préparée au cours des années 1781 et 1782 par une série de tractations de la cour de Vienne avec ses représentants à Bruxelles. Elle reçut sa première réalisation dans le fameux édit du 17 mars 1783, acte public, notifiant officiellement les mobiles que le souverain prétendait poursuivre, les modalités de la dissolution des institutions condamnées, l'affectation de leurs revenus et propriétés, le sort à faire à

leur personnel [1]). Restreint d'abord aux communautés consacrées exclusivement à la vie contemplative, le mouvement de suppression s'étendit dans la suite à d'autres couvents et aussi à des abbayes. Au cours des deux dernières années du règne de Joseph II, plusieurs de ces dernières, et non des moindres, furent dissoutes, non à cause de leurs statuts ou constitutions, mais à titre de sanction contre la conduite prétenduement révolutionnaire de leurs chefs et de leurs membres ou pour d'autres motifs d'ordre purement politique.

On n'a pas de peine à saisir tout l'intérêt que présente ce chapitre des réformes ecclésiastiques de Joseph II. A cette question de la suppression des couvents, les Prémontrés ont été mêlés au même titre que les autres Ordres alors représentés dans les Pays-Bas. Pour quels motifs les abbayes d'hommes ont-elles échappé à la première bourrasque ? Dans quelle mesure les communautés féminines tombèrent-elles sous le coup de l'édit du 17 mars 1783 ? Quelles sont les circonstances particulières de la suppression des couvents de norbertines ? Comment les abbayes furent-elles mêlées aux âpres querelles qui marquèrent les années 1788-1789 ? Voilà autant de questions dont le dépouillement des archives du Gouvernement de Bruxelles peut fournir une solution positive et circonstanciée.

I.

Nous ne songeons pas, cela va sans dire, à étudier de front tous les aspects du problème de la suppression des couvents, même limité aux seuls norbertins. Il y a là matière pour plus d'un article. L'étude qu'on va lire est consacrée exclusivement à une consultation préliminaire, ayant pour but de déterminer les toutes premières mesures à prendre.

A la date du 8 décembre 1781, le Chancelier de Cour et d'Etat, Kaunitz Rietberg, premier ministre de Joseph II, notifie au prince de Stahremberg, ministre plénipotentiaire accrédité à Bruxelles auprès des Gouverneurs Généraux, Albert de Saxe-Teschen et Marie Christine, que l'Empereur avait donc décidé de supprimer aussi aux Pays-Bas les institutions religieuses des deux sexes, où on ne menait qu'une vie purement contemplative [1]). Comme tels

1) Voir le texte de cet édit : *Ordonnances des Pays- Bas autrichiens*, t. XII, p. 255. Bruxelles, 1910.

1) *...les couvents des ordres religieux de l'un et de l'autre sexe, qui mènent une vie purement contemplative sans contribuer d'une manière visible au bien*

étaient expressément désignés les chartreux, les camaldules, les ermites. Partageaient le même sort les carmélites, les clarisses, les capucines et en général toutes les religieuses qui ne se consacraient ni à l'éducation de la jeunesse ni à l'assistance des malades. Le gouvernement de Bruxelles recevait la charge de dresser la liste de ces couvents. La suppression et la saisie des biens se feraient incontinent. On s'inspirerait des modalités suivies quelques années auparavant lors de la suppression de la Compagnie de Jésus [2]). Les religieux des couvents supprimés seraient pensionnés. Il leur serait aussi loisible de se retirer à l'étranger dans un couvent de leur Ordre, de se faire sécullariser par leur Ordinaire, d'entrer dans un autre Ordre. On dresserait sans tarder un état des biens et revenus de ces couvents supprimés, de façon à permettre à l'Empereur d'en disposer suivant ses vues [3]). Il était prescrit de réaliser ce programme de la façon la plus économique, en évitant de tomber dans les abus qui avaient accompagné les opérations de la suppression des Jésuites [4]).

D'accord avec les Gouverneurs Généraux, le Ministre plénipotentiaire décida de notifier incontinent les intentions de l'Empereur à ses principaux subordonnés. Il fut prescrit à chacun de donner par écrit son avis sur la marche à suivre. Le nombre des personalités consultées s'élevait à quatre : le comte de Nény, chef président du Conseil Privé, le baron de Cazier, trésorier général et président du Conseil des Finances, de Grysperre et Leclerc, deux référendaires influents du Conseil Privé. Il convient de s'arrêter un instant à la personalité de ces hauts fonctionnaires, car il est évident que l'importance de leur avis et la valeur de leur témoignage sont en rapport direct avec la place que ces Messieurs occupaient dans l'administration du pays. La chose est d'autant plus facile, qu'il s'agit de personnages archi-connus.

Patrice de Mac-Nény est l'homme d'Etat belge le plus remar-

être du prochain et de la société civile, en tenant des écoles, en servant les malades, en prêchant, en confessant ou assistant aux moribonds, ou en se distinguant par leurs études.

2) Sur la suppression des Jésuites, on connaît l'excellente étude de M. P. Bonnenfant, *La suppression de la Compagnie de Jésus dans les Pays-Bas autrichiens.* Bruxelles, 1925.

3) *Afin qu'elle (Sa Majesté) put les employer uniquement et plus utilement qu'à présent au progrès de la religion et au bien être du prochain.*

4) Tous les documents relatifs à la question traitée ici se trouvent aux Archives du Royaume : *Chancellerie autrichienne des Pays-Bas*, liasse 507 et *Conseil Privé*, liasse 830.

quable du XVIIIe siècle. Son père, d'origine irlandaise, avait occupé de hautes fonctions sous le règne de Charles VI [5]). Lui-même, ancien élève des Jésuites à Saint-Omer, puis étudiant à l'Université de Louvain, était entré très jeune dans la carrière administrative. Il en avait gravi tous les échelons et s'était hissé dès 1759 à la présidence du Conseil Privé. C'était le poste le plus honorifique et le plus influent de toute l'administration de nos provinces. Le chef-président venait immédiatement après le Gouverneur Général et le Ministre Plénipotentiaire. De Nény était complètement imbu des théories du despotisme éclairé. Marie-Thérèse et Joseph II trouvèrent en lui un collaborateur décidé pour la réalisation de leur programme d'absolutisme et de centralisation. Bien plus, de Nény fit école, tous ceux qui depuis 1759 entrèrent au Conseil Privé, étaient ses disciples. Du reste il était Belge avec ardeur ; il sut à diverses reprises défendre les privilèges de nos provinces contre l'absolutisme de la Cour de Vienne [6]). Les idées du chef-président sur l'ensemble des questions religieuses n'ont pas encore été bien mises en lumière. Une chose est certaine, il n'aimait pas l'autorité ecclésiastique, il détestait les Jésuites et s'acharna à leur destruction avec une impitoyable rigueur [7]). Les immunités de l'Eglise, particulièrement en matière de justice, lui paraissaient surannées et néfastes. A ses yeux les évêques devaient être au service du souverain, les institutions religieuses soumises au contrôle de l'autorité laïque, l'influence de l'Eglise refoulée hors de tout ce qui n'était pas strictement religieux. Ce serait pourtant une erreur de voir en lui un anticlérical dans le sens moderne du mot. On ne saurait citer aucun cas où il se soit efforcé de porter atteinte au rôle de l'Eglise sur le terrain de la doctrine ou de la morale, à l'esprit religieux de la population.

Le baron de Cazier est, comme on l'a dit, chef du Conseil des Finances. Comme tel il s'occupera du côté économique de la question Il n'a certainement pas l'autorité de Nény, son action fut beaucoup plus discrète. C'était cependant un des administrateurs les plus habiles de l'ancien régime. Il établit de l'ordre dans nos finances ; l'accroissement des revenus royaux sous le règne de Marie-Thérèse, est en grande partie son œuvre [8]).

---

5) Notamment celles de Secrétaire d'Etat et de Guerre.

6) Sur de Nény voir Bonnenfant, *o. c.*, p. 40 et les sources y citées.

7) Ce rôle a été mis en relief dans le même ouvrage de M. Bonnenfant, passim.

8) Sur de Cazier, voir l'article biographique de Gachard dans la *Biographie*

Les deux conseillers de Grysperre et Leclerc sont l'un et l'autre des créatures de Nény. C'est sur sa recommandation qu'ils ont été introduits au Conseil Privé, le premier en 1767, le second en 1769. De Grysperre est flamand. Il est né à Ostende, a été attaché d'abord à l'administration de sa ville natale, puis a siégé au tribunal de l'amirauté de Flandre. C'était une compétence en matière de droit maritime. Il contribua largement aux mesures prises, au début de règne de Joseph II, pour développer le port d'Ostende et le commerce d'outre-mer [9]). Leclerc est luxembourgeois. C'est véritablement le spécialiste en matière ecclésiastique. Déjà lors de la suppression des Jésuites, il a été le collaborateur de Nény ; il a siégé au Comité Jésuitique. Depuis l'avènement de Joseph II, il est devenu un des membres les plus influents du Conseil Privé. Toutes les questions relevant des relations de l'Eglise et de l'Etat sont confiées à son examen, la législation nouvelle en matière ecclésiastique, édit de tolérance, réglementation des confrèries, des processions, des vœux monastiques, etc., tout cela sort de sa plume. De Grysperre mourut en 1785. Leclerc au contraire survécut jusqu'à la fin de l'ancien régime. Il joua un rôle marqué dans les conflits de 1787 à 1789. Sa participation aux dernières réformes de Joseph II — dont il se fit défenseur, bien plus par nécessité que par conviction — lui valut une impopularité sans égale et lui attira les pires misères [10]).

En recourant aux lumières des Nény, Cazier, Grysperre et Leclerc, les représentants de l'Empereur s'informaient incontestablement à bonne source. On ne saurait contester en particulier que l'exercice même de leurs fonctions ait mis le chef-président et les deux collègues en état d'acquérir une connaissance exacte et précise de la situation morale et économique du clergé régulier. Sur ce chapitre les Gouvernements du XVIIIe siècle étaient infiniment mieux informés que ne le sauraient être ceux d'aujourd'hui. Il ne faut pas oublier que c'est au Conseil Privé que se traitaient les questions relatives aux nominations abbatiales. On sait que chaque nomination de ce genre provoquait de la part du Gouvernement une enquête, une inquisition dirions-nous volontiers, sur la situation économique, morale et intellectuelle du monastère dont il était question. L'autorité civile exerçait de ce chef périodiquement un droit de regard sur les affaires domestiques des grandes commu-

Nationale, t. III, p. 395. Bruxelles, 1872.

9) *Conseil Privé*, reg. 766 fol. 246.

10) Sur Leclerc, voir Bonnenfant, *o. c.*, p. 62.

nautés. Les maisons de second ordre, les couvents où n'existait point de supérieur à vie, n'échappaient pas pour cela à la surveillance du Gouvernement. Bien plus les cas sont multiples au XVIIIe siècle, où un religieux, en conflit avec ses supérieurs, va se plaindre au Gouverneur Général ou au Ministre et amène ainsi l'ingérence de l'autorité civile dans les questions les plus intimes de la vie monastique. Si l'on peut donc à priori considérer de Nény et consorts comme parfaitement informés et à même de juger en connaissance de cause, que faut-il penser de leur impartialité ? Ici il faut être plus circonspect. Les avisants sont des fonctionnaires, ce qu'on leur demande c'est de suggérer les mesures nécessaires pour assurer l'exécution d'une décision prise par le souverain. Nous sommes en plein XVIIIe siècle, les théories absolutistes atteignent aux Pays-Bas leur apogée ; de Nény en particulier en est un adepte résolu. Il ne faudra donc pas demander à nos quatre consultants des expressions de sympathie trop vives pour les institutions que leur maître entend supprimer. Ils seront tentés tout naturellement de dire de celles-ci le moins de bien et le plus de mal possible. Il y a là une indication à retenir pour quiconque veut apprécier l'autorité de leur témoignage.

Il reste un mot à dire sur la forme des quatre réponses. Ce ne sont pas des traités très étendus, dont la préparation a pu se faire lentement [11]) et qui revêtent un agencement et une forme parfaits. Ce sont des écrits d'un jet. Les idées ne sont pas groupées d'une façon très systématique. D'ailleurs de Nény et consorts durent y aller rapidement. La réponse de Grysperre date du 24 décembre, celles de ses collègues du 27. Les quatre fonctionnaires ont-ils rédigé leur réponse chacun par devers soi ou se sont-ils au préalable consultés ? On l'ignore [12]). Une chose se remarque à la simple lecture. Si les quatre écrits sont d'une façon générale inspirés des mêmes principes et préconisent les mêmes solutions, leur forme est toute différente.

II

Le beau programme de la suppression des couvents inutiles, et de l'affectation de leurs revenus à une série d'établissements destinés à soulager les misères humaines, n'excite chez les quatre conseil-

11) L'ordre initial fut donné à de Neny et consorts le 19 décembre 1781.

12) D'après les ordres du Ministre les quatre avisants devaient s'expliquer *chacun par écrit séparément et incessamment sur la matière.*

lers aucun enthousiasme. Il n'en est aucun qui ne trouve seulement quelques belles paroles pour se mettre au niveau de la philanthropie impériale ! De Nény seul risque quelques considérations sur l'opportunité de la suppression elle-même. Celle-ci présente certainement, dit-il, de *bonnes vues*. Une femme qui file ou qui élève un enfant rend plus de service à l'humanité que ces couvents inutiles. Les trois collègues préfèrent garder le silence à ce sujet. Leclerc appréhende même des difficultés. Il est indispensable à ses yeux de maintenir une séparation absolue entre les revenus éventuels de l'opération et le Trésor, sans cela on doit craindre les *impressions désavantageuses que les cagots et le clergé chercheront naturellement à faire naître*. L'ensemble de la discussion se groupe autour des trois questions suivantes : Quelles sont les institutions visées par la volonté impériale ? Comment assurera-t-on leur liquidation ? Quelles sont les dispositions à prendre sur-le-champ ?

La réponse à donner à la première question embarasse singulièrement de Nény et consorts. Sans doute Joseph II avait cité d'une façon expresse certaines maisons qu'il condamnait, mais à y regarder de plus près, les conseillers s'apperçurent bien vite que son énumération était tout à fait inadéquate. Il n'y a pas aux Pays-Bas de camaldules. On n'y connaît qu'un couvent d'ermites. Il ne saurait être question de le supprimer car c'est un établissement d'enseignement, que le gouvernement n'a cessé de protéger et à qui il a même avancé de l'argent ! Faut-il s'arrêter aux termes exprès de la décision impériale ? Alors, conclut de Grysperre, les capucins, recollets, bogards, minimes, dominicains, augustins et carmes peuvent se rassurer, car ces religieux prêchent, confessent, visitent les malades, assistent les moribonds, aident les curés, enseignent les humanités, cultivent les études. Dans les cas d'incendie, de maladies et d'épidémies ils sont d'un grand secours au public.

En tout cas il semble bien que l'intention du souverain ne soit pas de porter atteinte aux abbayes. Tandis que camaldules, chartreux, ermites et autres sont cités nominativement dans la lettre du 8 décembre 1781, il n'y est pas dit mot des nombreuses abbayes, norbertines, bénédictines, cisterciennes et autres. Ce silence est mis en relief par Nény, Grysperre et Leclerc [1]). Tous trois veulent y voir la preuve de l'opinion émise ci-dessus. Ils ne sont pourtant pas trop rassurés et Leclerc déclare que c'est un point sur lequel

1) On remarque que le rapport de Cazier est consacré presque entièrement au côté économique de la question.

il est indispensable de demander un complément d'informations à Vienne. Du reste, les trois rapporteurs sont d'accord pour déconseiller résolument toute suppression d'abbaye. Semblable mesure leur paraît à tous trois comme absolument condamnable [2]). Pour justifier leur opinion ils se lancent dans de longues considérations, ils apportent un témoignage catégorique et autorisé sur l'influence religieuse économique et sociale que les grandes abbayes norbertines, bénédictines et cisterciennes exerçaient aux Pays-Bas à la fin du XVIIIe siècle.

Les abbayes vivent de leurs propres revenus, elles ne sont en rien à la charge de la population [3]). Leurs travaux de défrichement ont mis en valeur des terres incultes [4]). Leurs fermiers jouissent d'une situation tout à fait privilégiée [5]), leur présence est un bienfait pour la région [6]), l'Etat n'est pas le dernier à profiter de leur action [7]).

---

2) *Je pense,* dit de Grysperre, *que les abbayes bien administrées, sont d'une utilité évidente et même très grande à l'Etat et au public, et il me paraît qu'il est de la bonne politique et qu'il convient à tous égards de les conserver en continuant de veiller à ce que l'ordre et la bonne économie s'y maintiennent.*

3) *...dotées ci-devant par la liberalité des souverains et d'autres bienfaiteurs particuliers, ont acquis une consistance solide, et ne pèsent en aucune manière sur le public.*

4) *...par des défrichements pénibles et dispendieux, elles sont parvenues successivement à mettre en valeur des terreins déserts, qu'on leur avait donnés d'abord, et à les convertir en des champs fertiles.*

5) *...de bonnes fermes, dans lesquelles des familles de cultivateurs intelligents se maintiennent et se perpétuent pendant des siècles et transmettent à leurs enfants un patrimoine honête, fruit de leur travail, que la dureté et l'avidité de leurs propriétaires n'ont point enlevé par des surhaussements progressifs des prix des baux, qui chez les particuliers suivent souvent pied à pied l'industrie et en éteignent enfin le précieux germe.*

6) *L'on voit partout dans nos campagnes combien l'existence et les possessions de ces abbayes y vivifient les environs, combien d'ouvriers de toute espèce y trouvent la subsistence, combien dans les désastres et calamités publiques, on y éprouve de douceur, de soulagement et de secours, combien enfin l'agriculture y reçoit de l'encouragement, ce que la plus grande partie des propriétaires particuliers ou ne veulent ou ne peuvent souvent pas faire.*

7) *J'ai toujours considéré ces abbayes bien administrées comme des familles permanentes, où tous les soins ont une tendance constante vers l'utilité et la stabilité de l'ensemble et comme des points fixes dans l'Etat, d'où partent continuellement des sources de culture, d'amélioration et de prospérité, malgré les révolutions des choses, et malgré les ravages du temps. Tandis que les particuliers écrasés sont pour ainsi dire anéantis sous le poids des évènements malheureux, il reste toujours un principe de vie dans les abbayes, qui se développe peu à peu se propage et s'étend jusqu'à ce que tout ait repris sa première consistance. L'esprit de conservation, d'amélioration et même d'augmentation qui caractérise les abbayes contenu dans de justes bornes, est un antidote certain contre les*

Plusieurs de ces Ordres monastiques sont d'ailleurs à considérer comme ordres actifs. Ils cultivent avec fruit les études, s'occupent du ministère, fournissent des curés et des vicaires. L'ordre de Prémontré est tout à fait dans ce cas, celui de Saint Benoît l'est à divers égards.

A ces considérations d'ordre théorique, qui sont particulièrement développées chez de Grysperre et dont de Nény reprend la substance [8]), ce même Nény et Leclerc ajoutent des arguments d'ordre réel.

De très nombreux chefs d'abbayes siègent aux Etats de leurs provinces. Dans le Brabant ces abbés constituent même à eux seuls l'Ordre ecclésiastique. Si les archevêques de Malines et évêque d'Anvers font partie du collège c'est à titre d'abbés. L'existence de ces abbayes-là est garantie par la constitution. Il faut s'attendre à des représentations très vives et très embarassantes des Etats, si on porte la moindre atteinte aux lois essentielles et aux communautés que ces lois protègent.

Autre objection particulièrement grave. Bon nombre de ces abbayes, — et les maisons norbertines de la Campine sont dans ce cas — possèdent des domaines considérables à l'étranger. Si l'on procède à leur suppression, toutes ces propriétés seront incontinent saisies par les Gouvernements français, liégeois, hollandais et autres. Les choses s'étaient passées ainsi lors de la suppression des Jésuites. Mais le caractère international de la dissolution de la Compagnie de Jésus, avait assuré au gouvernement autrichien des compensations. Il avait en effet saisi de son côté le temporel des Jésuites étrangers. Ici rien de semblable n'était à prévoir.

Nous nous arrêterons moins longtemps aux deux autres questions

---

effets de cet esprit d'indolence, de dissipation, de dissolution et même de destruction, qu'on remarque dans un grand nombre de familles particulières et présente une ressource assurée dans les besoins du souverain et de l'Etat, par les revenus, les épargnes et le crédit des abbayes, dont à ce qu'il me semble on peut tirer un excellent parti chaque fois que la nécessité l'exige.

8) *C'est une opinion générale dans ce pays, que vu le défrichement des terres exécuté jadis par toutes ces maisons, et dont plusieurs s'occupent encore aujourd'hui, l'aisance des fermiers des abbayes à cause du prix modique de location qu'on en exige, ce qui intéresse le bien public et les aumônes que ces maisons de l'un et l'autre sexe, elles ne sont nullement inutiles, ni à la charge de la société ... Plusieurs de ces abbayes remplissent d'ailleurs par leurs religieux une multitude de cures, qui de tout temps ont été du patronage et de la collation des abbés, de façon que ces abbayes sont des espèces de séminaires. Il y en a même ou les études qui mènent au ministère de l'Eglise sont très florissantes.*

traitées par les rapporteurs. Leur argumentation, ci-dessus exposée, avait, pensaient-ils, écarté le projet de supprimer les abbayes et les mesures à prendre ne s'appliqueraient qu'à des couvents.

Sur le mode de suppression à appliquer à ces derniers, le dissentiment est complet entre Bruxelles et Vienne. Joseph II veut une dissolution immédiate. De Nény et ses collègues déclarent la chose impossible.

Aux religieux des maisons supprimées, l'Empereur laissait le choix entre une pension, la sécularisation à demander à l'Ordinaire, l'entrée dans un autre ordre ou dans un couvent situé à l'étranger. C'étaient autant de chimères ! Les revenus des maisons supprimées ne suffiraient pas à assurer une pension suffisante à tous leurs membres, bon nombre de ces maisons vivaient de la charité publique. On ne voudrait pas recueillir les religieux expulsés ni dans les communautés étrangères, ni dans les autres ordres, à moins qu'ils ne disposent d'une pension ou d'une dot. La question des sécularisations relève du Pape et non des Evêques !

A la procédure violente préconisée par l'Empereur, les quatre référendaires sont d'accord pour substituer une manière d'agir plus lente, moins nuisible et en fin de compte tout aussi efficace. Il n'y a qu'à interdire aux couvents condamnés l'admission des novices et prescrire même le renvoi des nouvelles recrues. Petit à petit les établissements se videront ; quand le personnel sera très réduit, on réunira plusieurs communautés, et on arrivera ainsi à l'exstinction progressive des couvents inutiles.

Une mesure s'impose sur-le-champ. Charger les conseillers fiscaux établis auprès des conseils des diverses provinces de dresser et puis de remettre au Gouvernement une liste exacte de tous les couvents qui menaient une vie contemplative, ne s'occupaient ni d'études, ni d'enseignement, ni d'assistance, bref correspondant d'une façon plus ou moins adéquate au signalement donné par Joseph II.

III

La lecture de ces quatre avis embarassa singulièrement le Ministre Plénipotentiaire. Il était trop au courant des intentions novatrices de l'Empereur, pour s'attendre à un acquiescement complet au programme — on l'a vu — très conservateur esquissé par de Nény, Leclerc et de Grysperre. Pour suivre la procédure coutumière, Stahremberg, après l'examen des quatre mémoires, aurait dû à son tour faire un exposé de la question au Chancelier, en prenant pour base

les réponses qui lui avaient été remises, en les discutant et en développent enfin sous forme de propositions concrètes les conclusions qu'il préconisait lui-même. Il n'en fit rien. La missive du 3 janvier 1782, par laquelle il rend compte à Kaunitz de la consultation opérée auprès de Cazier et de ses collègues, est d'un terne achevé. On y chercherait en vain la moindre opinion personnelle. Elle trahit chez le Ministre un embarras visible, une tendance très nette à intervenir personnellement le moins possible dans ce qu'il considérait sans doute comme une mauvaise affaire.

Stahremberg se borne à rappeler la décision prise de consulter Nény, Cazier, Grysperre et Leclerc et à transmettre le texte de leurs mémoires.

Il est d'accord avec les Gouverneurs Généraux pour se rallier à la suggestion de Nény tendant à charger les fiscaux de dresser incontinent la liste des maisons auxquelles devait s'appliquer la décision impériale. Du reste les Gouverneurs Généraux ont porté leur attention d'une façon toute particulière sur le mémoire de ce même Nény. Le Chancelier est prié de l'examiner à son tour et de voir s'il ne vaudrait pas mieux, ainsi que le chef-président et ses deux subordonnés le conseillent, de procéder par étapes [1]). En outre comme dans les avis rendus, on trouve des doutes sur l'étendue à donner au programme de suppressions, il serait opportun que le gouvernement de Vienne voulut s'exdpliquer à ce sujet.

Comment les suggestions de Nény et de ses subordonnés et l'attitude tout à fait passive que prit en cette occurence le Ministre Plénipotentiaire, furent-elles appréciées par l'Empereur et son Chancelier Kaunitz, c'est une chose qu'on ignorera probablement à jamais. Pour se conformer aux règles ordinaires de la procédure, Kaunitz

---

1) Du reste L. L. A. A. R. R. ont fait une attention particulière aux considérations et remarques déduites dans la note de M. le Chef et Président, qui traite l'affaire encore plus à fond que les autres et qui a porté ses combinaisons sur plusieurs points, que Votre Altesse trouvera probablement dignes de réflexion. Elle jugera d'après les raisonnements de cette note, si, ainsi que je l'ai déjà touché, et que les conseillers de Grysperre et Leclerc le suggèrent aussi, au moins virtuellement, le meilleur parti ne seroit point de se borner à des mesures qui conduiraient les choses insensiblement au but que S. M. s'est proposé dans cette affaire et qui commenceroient par une défense d'admettre des novices. A la vérité il seroit atteint plus lentement, mais il seroit procuré avec moins d'embarras, et d'après l'exposé de M. le Chef et Président, on devroit en craindre beaucoup si on y procédoit de toute autre manière. — On voit comment le Ministre réussit à esquiver la nécessité ou il se trouvait de faire connaître sa propre opinion.

aurait dû à son tour rédiger un nouveau rapport sur l'objet mis en discussion. Ce rapport aurait eu comme base celui de Stahremberg et les annexes y jointes, aurait discuté les propositions du Ministre et formulé ensuite celle du Chancelier lui-même, sur lesquelles l'Empereur se fût enfin prononcé d'une façon définitive. Tout porte à croire que cette fois l'Empereur et son Ministre s'écartèrent des règles ordinaires et arrangèrent l'affaire oralement [2]). En tout cas il ne leur fallut pas beaucoup de temps pour se mettre d'accord. Dès le 15 ianvjer de nouvelles instructions partaient pour Bruxelles.

Elles tranchaient deux éléments essentiels de la question.

1. La suppression se limitait pour les hommes aux chartreux, aux camaldules et aux ermites. Pour les femmes elle devait comprendre les carmélites, les urbanistes ou riches-claires, les pauvres-claires, les capucines, les recollettines, les pénitentes et les sœurs du tiers-ordre et les annonciades.

2. Les maisons en question devaient être supprimées à bref délai. Le procédé consistant à les laisser s'éteindre graduellement, avait été examiné à Vienne et jugé inadmissible.

Afin de mettre le Gouvernement de Bruxelles à même de prendre rapidement les dispositions requises, le Chancelier lui communiquait le texte d'un règlement suivi en Autriche et qu'on devait dans la mesure du possible appliquer aux Pays-Bas.

On pouvait dès lors marcher de l'avant. Peu après, un décret des Gouverneurs Généraux transmettait cette fois officiellement les ordres venus de Vienne au Conseil Privé, avec mission d'en préparer incontinent la réalisation. La crise était donc ouverte . . .

Bruxelles. J. LEFEVRE

2) L'analyse de tous les raports du Chancelier était consignée dans le registre annuel du Département des Pays-Bas. Le registre de l'année 1782 *(Chancellerie autrichienne des Pays-Bas,* reg. 392) ne contient aucune trace d'un rapport de Kaunitz faisant suite à la lettre de Stahremberg datée du 3 janvier 1782.

JOHANNES LOHELIUS

SEIN LEBEN UND SEINE TÄTIGKEIT IM PRÄMONSTRATENSERORDEN UND ALS ERZBISCHOF VON PRAG

Summarium.

Inter praestantiores viros, qui in secunda medietate saeculi XVI opus restaurationis catholicae in Bohemia promoverunt, eminet sane Johannes Lohelius, abbas Strahoviensis et archiepiscopus Pragensis. Temporibus illis turbatis desolatoque Ordine nostro, surrexit ille ex statu humili stabularii ad dignitatem abbatialem et episcopalem perveniens. Traditur autem hic conspectus generalis ruinarum vitae religiosae illa in regione, atque curriculus vitae Johannis Lohelii usque ad promotionem ejus ad munus abbatiale.

1. Vorwort.

In den stürmischen Zeiten der sogenannten Gegenreformation, in der 2. Hälfte des 16. und in den ersten Dezenien des 17. Jahrhunderts, hat Johann Lohelius in den Klöstern des Prämonstratenserordens in Böhmen und Mähren und auf dem erzbischöflichen Stuhle in Prag durch sein frommes Beispiel, durch seinen unermüdlichen Eifer und durch sein unbeugsames Eintreten für die Rechte der katholischen Religion, für seinen Orden und für Kirche und Staat Hervorragendes geleistet. Vom einfachen Bauernsohne arbeitete er sich zum Abte von Strahov, zum Generalvikar des Prämonstratenserordens und schließlich zum Erzbischof von Prag empor. Der ehemalige Stalljunge des Stiftes Tepl wurde Freund und Berater mehrerer böhmischer Könige und deutscher Kaiser.

Lohels Lebengeschichte ist bis jetzt nur von G. Dlabacz, *Leben des frommen Prager Erzbischofs Johann Lohelius.* Prag, 1794 und von X. Klemm, bei L. Goovaerts, *Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémonré.* Bruxelles, 1899, I. 523 ff. ausführlicher behandelt worden. Quellen für beide waren die Annalen der Klöster Tepl und Strahov, in denen kurze Mitteilungen über Lohels Leben und Wirken eingestreut sind. Einige weltliche Geschichts-

schreiber schildern seine Wirksamkeit als Prager Erzbischof, besonders den Kirchenstreit in Klostergrab. In den Werken, die die Geschichte der Klöster Tepl, Strahov und Ossegg behandeln, wird meist auf seine Tätigkeit in diesen Stiften Bezug genommen.

Das Urteil der Historiker über Lohel ist sehr verschieden. Einige seiner Ordensbrüder rühmen ihn als einen hl. Ordensmann, und reihen ihn unter die Zahl des Seligen des Ordens ein. In der Litanei der Heiligen und Seligen der Prämonstratenser wird auch sein Name genannt. Andere nennen ihn einen rücksichtslosen, umbarmherzigen Obern, einen übelwollenden Mitbruder und Feind des Klosters Tepl, in dem die Grundlage für seine spätere glänzende Wirksamkeit gelegt wurde.

Weltliche Geschichtsschreiber bewundern seinen Sinn für Recht und Gerechtigkeit, andere werfen ihm gewalttätige und stolze Unbeugsamkeit und Intoleranz Andersgläubigen gegenüber vor.

Die vorliegende Arbeit soll dazu beitragen, das Leben und Wirken Lohels ins rechte Licht zu rücken. Die wichtigsten Ereignisse der Welt- und Kirchengeschichte Böhmens und Mährens, die gleichsam den Rahmen zu seinem Lebensbilde schaffen, sind in längeren Ausführungen den einzelnen Kapiteln vorausgeschickt oder in kurzen Strichen denselben eingeflochten.

QUELLEN:

Annales Monasterii Teplensis, tom. I. geschrieben vom Annalisten Wenzel Schilling gegen Ende des XVI. bis Anfang des XVII. Jahrhunderts; tom. II. geschrieben vom Annalisten Alois Hackensmidt in der 2. Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Citiert: *Ann. Tepl.*

Annales Monasterii Chotiesoviensis a 1641 usque 1655 conscripti a Zacharia Bandhauer ejusdem monasterii praeposito. Citiert: *Ann. Chot.*

Codex 7 der Stift Tepler Bibliothek, Adligat Nr. 27: *B. Johannes Lohelius Prof. Tepl., Prael. Strahov ... Archiep. Pragensis.* MS. saec. XVIII.

Codex 58 der Stift Tepler Bibliothek: *Urkundensammlung.* MS.

Codex 59 der Stift Tepler Bibl.: *Sammlung von Dekreten.* MS.

Codex 621 der Stift Tepler Bibl.: *Lebensbeschreibung des Tepler Abtes Zimmerhackl.* MS. XIX. Jahrh.

Le Paige, *Bibliotheka Praemonstratensis Ordinis.* Paris, 1633.

Pfarramtliches Archiv in Klostergrab, Dokumente, ausgezogen aus dem städtischen Archiv, von einem Cisterciensерpfarrer von Klostergrab.

Urkunden und Briefe aus dem erzbischöflichen Archiv in Prag und dem Archiv des Metropolitankapitels in Prag.

LITERATUR:

B. Bretholz, *Geschichte Böhmens und Mährens*, II./III. Reichenberg, 1924.

S. Brunner, *Ein Chorherrnbuch.* Würzburg-Wien, 1883.

S. Brunner, *Ein Cistercienserbuch.* Würzburg, 1881.
Čermák, *Premonstráti v Cechách a na Morave.* Prag, 1877.
J. van der Sterre, *Natales sanctorum ord. Praem.* Antwerpen, 1625.
B. Czrwenka, *Geschichte der evangelischen Kirche in Böhmen,* I. II. Dresden-Leipzig, 1844.
G. Dlabacz, *Leben des frommen Prager Erzbischofs Johann Lohelius.* Prag, 1794.
Festschrift zum 700 jährigen Jubiläum der Gründung des Stiftes Tepl. Marienbad, 1893.
Festschrift zur 25 jährigen Abtfeier Dr. Gilbert Helmers, Marienbad, 1925.
A. Frind, *Geschichte der Bischöfe und Erzbischöfe von Prag.* Prag, 1873.
A. Frind, *Die Kirchengeschichte Böhmens,* I./IV. Prag, 1862-1865.
A. Gindely, *Geschichte des dreiszigjährigen Krieges,* I./IV. Prag, 1869-1880.
A. Gindely, *Geschichte der Erteilung des bömischen Majestätsbriefes von 1609.* Prag, 1858.
L. Goovaerts, *Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré,* I. Brüssel, 1899.
B. Grassl, Abt Mathias Zimmerhackl von Tepl, *Analectes de l'Ordre de Prémontré,* 1908, S. 27-32, 1908.
Hammerschmid, *Prodromus gloriae Pragenae.* Prag, 1723.
R. Köpl, *Das ehemalige Chorfrauenstift Chotieschau.* Prag, 1840.
J. Linhart, *Das Prämonstratenserstift Strahov und seine Äbte,* XVIII. Jahresbericht der II. deutschen Staatsrealschule in Prag-Kleinseite, 1891.
Scheinpflug, Bruckstücke aus der Geschichte des Cisterzienserstiftes Ossegg, *Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen,* XI. Prag, 1873.
J. Svoboda, Die Kirchenschliessungen von Klostergrab und Braunau und die Anfänge des dreiszigjährigen Krieges, *Zeitschrift für kath. Theologie.* Innsbruck, 1886.
J. Weiss, *Weltgeschichte,* VIII, IX, Graz, 1892.
E. Weyrauch, *Geschichte und Beschreibung der Stift Strahöver Bibliothek.* Prag, 1873.
L. Wintera, *Braunau und der dreiszigjährigen Krieg.* Warnsdorf, 1905.
A. Zák, *Der Prämonstratenserorden in den alten deutschen Metropolen.* Wien, 1919.

2. *Die kirchlichen und politischen Verhältnisse in Böhmen und Mähren zur Zeit der Gegenreformation.*

Das Leben des Johannes Lohelius fällt in eine Zeit, da das katholische Leben wiedererwachte. Den Anlaß dazu gab das Konzil von Trient (1545-1563). Die langersehnte Reform der Kirche an Haupt und Gliedern wurde durchgeführt, der katholische Glaube deutlich erklärt, die lutherischen Irrlehren wurden widerlegt und heilsame Vorschriften über das sittlich-religiöse Leben für Klerus und Volk aufgestellt.

In Böhmen arbeitete im Sinne des Konzils König Ferdinand I.

Vier Religionsgemeinschaften standen sich hier gegenüber : die katholische, die utraquistische, die protestantische und die der böhmischen Brüder. Der Protestantismus verschwand fast ganz und ging in die Reihen des Utraquismus über ; gegen die Brüder wurden scharfe Verbote erlassen und eine heftige Verfolgung dieser Sekte setzte ein. Zwischen Katholiken und Utraquisten suchte man auf friedlichem Wege eine Verschmelzung herbeizuführen. Doch der Versuch scheiderte an der Unnachgiebigkeit beider Parteien [1]).

Dies war Ferdinands letzter Versuch mit Hilfe der Stände die religiösen Verhältnisse in Böhmen umzugestalten. Er schlug nun einen ganz anderen Weg ein ; er berief die Jesuiten. Am 21. April 1556 kamen 12 Mitglieder der Gesellschaft Jesu in Prag an, gründeten ein Kloster mit einer Schule, die die Rechte einer Universität erhielt. Die Einführung der Jesuiten war ein wahres Gottesgeschenk, durch das die katholische Partei unvermutet Kräftigung, Vertiefung, Ausbreitung und neues Ansehen erfuhr [2]).

Gleichzeitig gewann sie aber auch noch eine zweite feste Stütze. Das Prager Erzbistum war gleich zu Beginn der Hussitenkriege, im Jahre 1421, zusammengebrochen, das Domkapitel aus Prag geflohen, der Erzbischof Konrad zum Utraquismus übertreten. Administratoren verwalteten fortan die katholische Kirche in Böhmen [3]). Unter König Ladislaus dachte man zum ersten Male ernster an die Wiedereinsetzung eines katholischen Erzbischofes. Auch später tauchten solche Pläne wiederholt auf, aber immer ohne Erfolg. Ferdinand I. hatte nach seiner Wahl der Prager Gesandtschaft, die bei ihm in Wien erschien, am 15. Dezember 1526 das Versprechen gegeben, sich in Rom beim Papste für die Wiedereinsetzung eines Erzbischofes zu bemühen, ohne es aber erfüllen zu können. Endlich ernannte Papst Pius IV. nach mehreren vergeblichen Versuchen den ihm präsentierten Wiener Bischof, Anton Brus von Müglitz am 5. September 1561 zum Prager Erzbischof. Nach einer Unterbrechung von 140 Jahren hatte Böhmen wieder ein kirchliches Oberhaupt. Der neue Erzbischof erreichte mit Hilfe Ferdinands I. am 15. April 1564 von Papste die Erlaubnis Priester zu weihen, die unter bestimmten Bedingungen beide Arten der hl. Kommunion spenden durften.

Ferdinand I. starb am 25. Juli 1564 in Wien in dem Bewußtsein, den katholischen Glauben in Böhmen wieder gekräftigt zu haben [4]).

---

1) B. Bretholz, *Geschichte Böhmens und Mährens*, I. S. 206-208.
2) Ebenda, S. 209.
3) Vergl. A. Frind, *Kirchengeschichte Böhmens.*

Sein Nachfolger Maximilian II. (1564-1576) war in seiner Jugend dem Luthertum nicht abgeneigt gewesen. Seinem Vater gelang es jedoch, ihn zu bestimmen, daß er dem katholischen Glauben treu blieb. Als Monarch legte Maximilian eine grosse Duldsamkeit in Glaubenssachen an den Tag. Seinen Untertanen gab er fast volle Religionsfreiheit. Der Protestantismus breitete sich infolge dessen so rasch aus, dass sich die überwiegende Mehrzahl der Einwohner in den Ländern Maximilians zu ihm bekannte. In Böhmen, dessen Einwohnerzahl man auf 3 Millionen und einige Hunderttausend berechnete, schätzte man die Katholiken höchstens auf ein Zehntel.

Kaiser Rudolf II., der seinem Vater Maximilian auf dem Thron folgte, besass kein Geschick zum Herrschen. Er lebte zurückgezogen im Schlosse zu Prag, wo er sich mit Astrologie und Alchemie beschäftigte und eine grossartige Sammlung von verschiedenen Kunstwerken und seltenen Naturprodukten anlegte. Ablenkungen solcher Art beeinträchtigten Rudolfs Regententätigkeit in hohem Masse. Ausserdem machte sich bei ihm schon im Jahre 1577 jene geistige Krankheit bemerkbar, die sich später in Schwermut, Menschenscheu, Jähzorn und Verfolgungswahn äusserte [5]).

Rudolf war von streng katholischer Überzeugung und von einer tiefen Abneigung gegen alle Häresien durchdrungen. Von grosser Bedeutung für die Wandlung der kirchlichen Verhältnisse in Böhmen war die Ernennung Sdeneks von Lobkowitz zum Oberstkanzler am 1. September 1599, eines im katholischen Glauben sehr eifrigen Herrn, der sich auf mannigfache Weise bemühte, die katholische Kirche im Lande zu fördern. Er war der Neffe des damaligen Erzbischofs von Prag, Sbinek Berkas, der gleich nach seiner Einsetzung dem Kaiser wichtige Vorschläge zur Hebung des böhmischen Kirchenwesens gemacht hatte und sich als eifrigen Förderer des katholischen Glaubens betätigte [6]).

Da der Kaiser unvermählt war, bat ihn sein Bruder Matthias um Bestimmung der Nachfolge. Er aber weigerte sich in krankhafter Gereiztheit diesem Wunsche nachzukommen. Er versuchte vielmehr die Zügel der Regierung fester anzuziehen, indem er namentlich den Protestanten in Ungarn streng entgegentrat. Dies veranlasste in Ungarn eine Erhebung, an deren Spitze sich Stephan Bocskay stellte (1604). Auch die Türken hielten den Zeitpunkt zum Angriff

4) Bretholz, II. S. 209-211.
5) Ebenda, II, S. 223.
6) Ebenda, II, S. 226.

auf die kaiserlichen Grenzfestungen gekommen [7]). Da Rudolf keine ausreichenden Gegenmassregeln traf, aber doch auch nicht Frieden schliessen wollte, wurde in einem Familienrate der habsburgischen Prinzen Matthias zum Regenten und Haupt der Familie erklärt. Matthias brachte hierauf den Abschluss des Wiener Friedens zustande (1606). Mit den Türken wurde noch in demselben Jahre der Friede von Szitva Torok geschlossen, durch den ihnen ihr bisheriger Besitz verblieb, wogegen die dem Sultan bisher geleistete Tributzahlung entfiel.

Da Rudolf diese beiden Friedenschlüsse nicht anerkennen wollte, verband zich Matthias mit den zumeist protestantischen Ständen von Ungarn, Österreich und Mähren, drang mit einem Heere in Böhmen ein und nötigte seinen Bruder im Vertrag von Lieben bei Prag, im Jahre 1608, zur Abtretung aller Länder mit Ausnahme Böhmens. In den erworbenen Ländern musste Matthias den Ständen, seinen Verbündeten, wichtige, namentlich religiöse Freiheiten zugestehen.

Die protestantischen Stände Böhmens harrten bei Rudolf aus, retteten ihn vor völligem Untergang, glaubten aber deshalb auch vom Kaiser Zugeständnisse in religiöser Hinsicht fordern zu dürfen. Aber erst nach langwierigen, schweren Verhandlungen und ernsten Drohungen entschloss er sich, ihnen den vorgelegten, berühmten Majestätsbrief vom 9. Juli 1609 zu bestätigen [8]). Diese wichtige Urkunde, die dem Gang der auswärtigen Politik ihre Entstehung verdankt, sollte endlich dem Lande den religiösen Frieden wiederbringen, wurde aber der Zündstoff für den furchtbaren 30jährigen Krieg. Sie setzt in ihren Hauptpunkten fest: Alle drei utraquistischen Stände, Herrn, Ritter, Städte, mit ihren Untertanen und allen, die sich zur böhmischen Konfession vom Jahre 1575 bekennen, konnen frei und nach Gefallen bei ihrer Religion, ihrer Geistlichkeit und Kirchenordnung verbleiben, ohne sich an die ohnehin aufgehobenen Basler Kompaktaten halten zu müssen; diese Stände erhalten das untere Konsistorium, das ihnen 1562 weggenommen worden war, und die Universität zu ihrer eigenen Verwaltung, können sie mit ihrer Priesterschaft besetzen, tschechische und deutsche Priester ordinieren und bereits ordinierte ohne Behinderung durch den Prager Erzbischof oder sonst jemanden annehmen. Zu diesem Behufe erhalten sie auch das Recht, aus ihrer Mitte 30 "Defensoren" zu

7) Ebenda, II, S. 229.

8) A. Gindely, *Geschichte der Erteilung des bömischen Majestätsbriefes von 1609.*

wählen, unabhängig vom König. Den Ständen wurde ferner gestattet, ausser den Kirchen und Gotteshäusern, die sie bereits besitzen, auf ihren Gütern neue Kirchen und Schulen zur Bildung der Jugend nach Bedarf zu bauen. In den königlichen Städten, in denen Bekenner beider Konfessionen, ***sub una*** und ***sub utraque***, leben, sollten beide ihre Religion frei ausüben können und ihnen Begräbnis in Kirchen und auf den Friedhöfen nebst Glockengeläute nicht verwehrt werden. Schliesslich wird erklärt, dass in Zukunft niemand, weder von den oberen Ständen, noch die Bewohner der Städte und Märkte, aber auch nicht die Bauern durch ihre Grundobrigkeit oder irgendeine geistliche oder weltliche Person von ihrem Glauben abgedrängt und zum andern gezwungen werden dürfen [9]).

Von grösster Bedeutung schien es, dass gleichzeitig zwischen den Katholiken und Protestanten ein besonderer "Vergleich" abgeschlossen wurde, der den Majestätsbrief in einer Reihe von Einzelnheiten ergänzte und der den Untertanen auf königlichen Gütern Religionsfreiheit zusicherte [10]).

Später bereute Rudolf seine Nachgiebigkeit. Um die verlorene Macht wieder zugewinnen, eröffnete er seinem Vetter, dem Erzherzog Leopold, der Bischof von Passau war, Aussicht auf die Nachfolge in Böhmen. Leopold zeigte sich bereit den Kaiser zu unterstützen und warb eine Truppenschar, das Passauer Kriegsvolk, das in Böhmen einfiel und sogar einen Teil von Prag durch Überrumpelung in seine Gewalt brachtte [11]). Die böhmischen Stände, die sich durch die "Passauer" in ihren Errungenschaften bedroht sahen, riefen Mathias zu Hilfe ; dieser zog mit einem Heere nach Böhmen und nötigte Rudolf ihm den Rest seiner Besitzungen abzutreten (1611). Rudolf starb bald darauf, am 20. Jänuer 1612 ; am 13. Juni wurde Matthias auch zum deutschen Kaiser gewählt [12]).

Matthias unterschätzte bei seiner eigenen Unentschlossenheit und geistigen Müdigkeit die Tatkraft und Rührigkeit der katholischen Partei in Böhmen und Mähren. Er ahnte nicht, welche Bedeutung es hatte, dass im Jahre 1612 an Stelle Lambergs der Egerer Bürgersohn Johannes Lohelius, ein Deutscher, der nicht einmal der tschechischen Sprache mächtig war, zum Erzbischof von Prag ernannt wurde, nachdem er schon unter seinem Vorgänger als Koadjutor die Hauptarbeit geleistet hatte. In Mähren wirkte in gleichem Geiste

9) B. Bretholz, II, S. 232-233.
10) A. Gindely, *Geschichte des dreissigjährigen Krieges*, I, S. 63-69.
11) B. Bretholz, II, S. 234.
12) Weiss, *Weltgeschichte*, IX, S. 176-179.

der Olmüter Bischof, Franz von Dittrichstein, dem es insbesondere gelang, die königlichen Städte zu rekatholisieren [13]).

Vor allem wichtig schien es den Vorkämpfern des Katholizismus, den Majestätsbrief von 1609 in seiner Wirkung einzudämmen. In vielen Orten wurde es mit mehr oder weniger Erfolg versucht. Die grösste Aufregung verursachten die Vorgänge in Klostergrab und Braunau, wobei es sich um die Frage handelte, ob die durch den Majestätsbrief den drei Ständen, Herrn, Rittern und königlichen Städten erteilte Bewilligung zum Bau protestantischer Kirchen auch den Untertanen geistlicher Obrigkeiten gebühre. Die Protestanten behaupteten, unter den königlichen Gütern seien auch geistliche Güter zu verstehen, weil die Könige von altersher über die geistlichen Güter ebenso verfügt hätten, wie über ihre eigenen. Die Katholiken bestritten dies, in dem sie sich an den Wortlaut des Vergleiches hielten. Eine Einigung war nicht zu erzielen.

Der Braunauer Streitfall wurde Ende 1617 vom Kaiser dahin entschieden, dass der Rat die Schlüssel der neuerbauten protestantischen Kirche dem Abte auszuliefern habe ; was aber infolge bedrohlicher Zusammenrottung des Volkes verhindert wurde [14]).

Mehr Erfolg hatte der Erzbischof Lohelius in Klostergrab, wo das seit 1614 versiegelte Gotteshaus im Dezember 1617 binnen drei Tagen von den Klostergrabern selbst niedergerissen wurde, da sie die Strenge Lohels fürchteten [15]).

Diese Tat rief bei den protestantischen Ständen grosse Erbitterung hervor. Die durch den Majestätsbrief den Protestanten bewilligten Defensoren wurden gedrängt, am 6. März, Vertreter aller Kreise nach Prag zu einer Beratung zu berufen, in der dann die Beschwerden wegen Verletzung des Majestätsbriefes zusammengestellt wurden, um dem Kaiser mit der Bitte um Abhilfe übergeben zu werden. Zugleich wurde beschlossen, am 21. Mai, eine neue grosse Versammlung abzuhalten. Der Kaiser antwortete auf die protestantische Beschwerde wegen Klostergrab, dass der Erzbischof recht gehandelt habe, denn kirchliches Gut ist kein königliches Gut. Zugleich wurde der Protestantentag verboten [16]).

Dieses Verbot erregte einige Führer in solchem Masse, dass sie sich zu einer Gewalttat gegen die vermutlichen Urheber und Lenker

---

13) B. Bretholz, II, S. 236.

14) L. Wintera, *Braunau und der dreiszigjährigen Krieg.*

15) Weiss, IX, S. 182 ; J. Svoboda, *Die Kirchenschliessung von Klostergrab*, S. 390.

16) B. Bretholz, II, S. 238.

der ihnen feindseligen kaiserlichen Politik entschlossen. Am 23. Mai 1618 erschienen sie mit ihren Anhängern auf dem Prager Schlosse und warfen die Statthalter Slawata und Martinitz, "als Verletzer des Majestätsbriefes, Feinde der Stände und des Gemeinwohles", aus dem Fenster in den 18 m tiefen Burggraben; doch erlitten diese keine bedeutende Verletzung[17]). Damit nahm die Revolution ihren Anfang.

Hierauf errichteten die Aufständischen eine Regierung von 30 Direktoren, übertrugen den Oberbefehl über ihre Truppen dem Grafen Thurn und boten dem Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich V., die Krone an. Kaiserliche Truppen rückten zur Niederwerfung der Empörung in Böhmen ein, wurden aber von Thurn mit dem Söldnerführer Mansfeld zurück geschlagen.

Inmitten dieses Kleinkrieges, der bald auf Österreich übergriff, starb Kaiser Matthias am 20. März 1619; ihm folgte sein Vetter Ferdinand II. (1619-1637). Dieser war ein streng katholischer Herrscher, der sich die Ausrottung aller Ketzerei zur Hauptaufgabe seiner Herrschaft gemacht hatte. In Innerösterreich hatte er sie binnen wenigen Jahren durchgesetzt. Mit Bangen mussten daher die Protestanten von Böhmen seiner Regierung entgegensehn. Ein zielbewusster Zusammenschluss, ein mutiges Zusammenstehen konnte für sie einzig und allein noch Rettung bedeuten. Dahin zielte die Politik, die die böhmischen Stände nun mehr mit Eifer einschlugen, vor allem ihr militärischer Berater Graf Mathias Turn[18]). Der Aufstand breitete sich jetzt auch über Mähren, Schlesien und Österreich aus. Thurn rückte vor Wien, wo Ferdinand von den niederösterreichischen Ständen in einer Audienz gedrängt wurde, vom Kriege gegen die Böhmen abzustehen. Die unerwartete Ankunft einer Schar Kürassiere unter Saint-Hilaire erlöste ihn von seinen unmittelbaren Gegnern und auch Thurn musste abziehen, weil Prag von Bouquoy bedroht wurde[19]). Dies eröffnete Ferdinand den Weg nach Deutschland zur Kaiserwahl. Während Ferdinand in Frankfurt auf den deutschen Thron erhoben wurde, wählten die Böhmen zu ihrem König den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, der jetzt ihrem Rufe folgte und mit den Ständen Österreichs und Ungarn ein Bündnis schloss.

Ferdinand war ohne Heer und ohne genügende Geldmittel. Das Ende der habsburgischen Herrschaft schien gekommen. Aber der

17) A. Gindely, I, S. 280-293.
18) B. Bretholz, II, S. 241.
19) A. Gindely, II, S. 76-81.

Kaiser erhielt in seiner Bedrängnis von mehreren Seiten Hilfe. Spanien erklärte sich zur Hilfe bereit, kriegerische Unterstützung bot auch König Sigmund von Polen, Geld der päpstliche Stuhl unter Paul V. und die italienischen Kleinstaaten. Johann Georg von Sachsen, der dem kalvinischen Pfalzgrafen Böhmen missgönnte, versprach Waffenhilfe zu leisten. Am 8. Oktober 1619 war es Ferdinand gelungen, mit Herzog Maximilian von Bayern, dem Haupt der Liga, ein festes Bündnis zu schliessen, das ihm die Hilfe dieses hervorragenden Fürsten sicherte, allerdings um den hohen Preis, dass diesem die pfälzische Kurwürde und das pfälzische Land im Falle eines Sieges über Böhmen zufallen sollte [20].

Maximilian von Bayern zog mit dem ligistischen Heere, das sein General 't Serclaes von Tilly befehligte, durch Oberösterreich nach Böhmen und lieferte dem böhmischen Heere, das unter dem Befehle des Fürsten Christian von Anhalt stand, auf dem Weissen Berge bei Prag am 8. November 1620 eine Schlacht, die nur eine Stunde dauerte und mit der Niederlage der Böhmen endete. Mit dem Verlust der einen Schlacht war alles verloren. Die Hauptstadt konnte keinen Widerstand leisten, der "Winterkönig" floh allsogleich mit seinen Räten, Generälen und einigen böhmischen Adeligen, darunter auch Thurn. Die Lausitz, Schlesien und Mähren wurden in kurzer Zeit überwunden [21].

So hatte Ferdinand II. die Herrschaft über die abgefallenen Länder wieder erlangt. Er hob den Majestätsbrief auf, liess die Anstifter des Aufstandes hinrichten, ihre Güter einziehen und die protestantischen Prediger ausweisen [22]. Die Jesuiten und alle, die von den Direktoren ausgewiesen worden waren, kehrten zurück. Der Laienkelch wurde verboten. Der Grundsatz und das Recht "*cujus regio, ejus religio*", des Augsburger Religionsfriedens vom 25. September 1555, wurde streng durchgeführt. Den Nichtkatholiken wurde das Bürgerrecht und das Recht giltige Ehen zu schliessen entzogen und der Betrieb von Handel und Gewerbe verboten. Herrn und Ritter, die zur katholischen Kirche nicht übertreten wollten, mussten ihre Güter verkaufen und auswandern [23]. Den katholischen Kirchen und Klöstern wurden die geraubten Güter zurückgegeben. Die katholische Reformation wurde überall in Böhmen mit Ernst und Strenge durchgeführt.

20) A. Gindely, II, S. 379-409; B. Bretholz, II, S. 242.

21) A. Gindely, III, S. 329-358.

22) Ch. A. Pescheck, *Geschichte der Gegenreformation in Böhmen*, II, S. 28-34. Dresden-Leipzig, 1844.

23) Ebenda, II, 173-188.

3. *Johann Lohels Leben und Wirken bis zur Erwählung als Abt von Strahov.*

Johann Lohel war ein Sohn des deutschen Egerlandes. Er wurde in Eger oder in Wogau, einem Dorfe in der Nähe Egers, im Jahre 1549 geboren. Seine Eltern waren arme Leute und gehörten dem Bauern oder Hirtenstande an [1]). Lohel hat aus seiner niedrigen Abkunft niemals Hehl gemacht; noch als Erzbischof von Prag führte er die Winde im Wappen, zugleich mit dem Wahlspruch: "*Suscitans a terra inopem et de stercore erigens pauperem*". Schon frühzeitig sah er sich genötigt, seinen Lebensunterhalt in der Fremde zu suchen. Kaum 13 Jahre alt, kam er im Jahre 1564 als Stalljunge in das Stift Tepl. Der Abt Johannes Mäuskönig (1559-1585) durchschaute bald die Fähigkeiten des jungen Mannes und machte ihn zu seinem Diener [2]). Diese neue Stellung brachte es mit sich, dass er sich ständig in der Nähe des Abtes aufhielt und häufig mit ihm in Berührung kam. Immer besser lernte der Abt die nicht alltäglichen Talente und die wahre Frömmigkeit seines Untergebenen kennen und gab ihm auch Gelegenheit sich weiter auszubilden. Besondere Vorliebe zeigte Lohel für die Musik. In dieser Kunst brachte er es durch unermüdlichen Fleiss bald so weit, dass er im Stifte als Organist angestellt wurde. Dabei vernachlässigte er nicht seine andere Weiterbildung.

Das übertragene Amt, sein Verkehr mit den Ordensbrüdern und die klösterliche Umgebung reiften in ihm den Wunsch, der Welt ganz zu entsagen und sich Gott im Ordensstande zuweihen. Er trug dem Abte seine Absicht vor und mit Dispens des Prager Erzbischofs Antonius Brus wurde er im Jahre 1573 mit dem weissen Habit bekleidet und als Novize ins Kloster aufgenommen. Nach vollendetem zweijährigem Noviziate legte er die einfachen Gelübde ab [3]).

Für Vorbereitung auf das Priesteramt wurde er nach Prag geschickt, wo er in der St. Bartholomäusakademie unter Aufsicht einiger Priester aus der Gesellschaft Jesu Rethorik und Philosophie

---

1) Lachenius in Lohels Leichenrede, abgedruckt in Chrysost. van der Sterre, *Natales sanctorum ord. Praem.*, 1625: "Egrensis pastoris filius". G. Dlabacz, S. 8: "Zu Eger, wo sein Bildnis in der Ratsstube aufbewahrt wird, will man bis an diesem Tage behaupten, sein Vater hätte zu Wogau als Knecht bei einem Landmanne gelebt".

2) *Ann. Tepl.*, II, f. 637: "stapularium egit, animadvertens D. Mäuskönig indolem pueri, in famulum eum assumit".

3) *Ann. Tepl.*, tom. II, f. 637; G. Dlabacz, S. 9.

studierte. Unter seinen Lehrern befand sich auch der sel. Edmund Kampian; der im Jahre 1581 in England für seinen hl. Glauben als Martyrer starb, "welcher heiliger Professor im Geiste das Zukünftige voraussehend, schon wusste, was für grosse Äste, Zweige und Früchten dieses junge Blaimbl tragen würde. Dahero hat er den Joannem Lohelium mit einer sonderbaren Lieb umbfangen und mit einer wunderbarlichen Süssigkeit und Fleiss unterrichtet" [4]).

In seinen Studien machte Lohel so schnelle Fortschritte, dass er im Jahre 1576 zum Priester geweiht wurde und in der Stiftskirche zu Tepl sein erstes hl. Messopfer feiern konnte. In den folgenden zwei Jahren treffen wir ihn wieder in Prag, wo er auf der Hochschule dem Studium der Theologie ablag. Alle Sonn- und Feiertage pflegte er in das Praemonstratenserkloster Strahov zu wandern, wo er in einer Kapelle der verlassenen und verödeten Stiftskirche die hl. Messe las [5]). Von seinem Eifer und Fleiss legt ein Kodex der Strahover Bibliothek Zeugnis ab, den er als Hörer der Theologie zu Prag im Jahre 1578 abgeschrieben hat [6]). Nach Vollendung der Studien kehrte er ins Tepler Stift zurück, in dem er mit grossen Eifer zugleich mit dem Abte Mäuskönig an der Reformation der Klosterbrüder arbeitete. Der Protestantismus, der in Westböhmen schnell Fuss gefasst hatte, machte auch vor der Stiftspforte nicht halt. Er drang selbst in die Klostermauern ein und drohte allen kirchlichen Geist und jede Disziplin vollständig zu vernichten. Dem frivolen und zügellosen Treiben waren Tür und Tor geöffnet. Viele Ordensmitglieder gaben allmählich den alten Glauben auf, gingen nach Einsiedl zu den lutherischen Predigern, liessen sich das Abendmahl reichen und führten ein Leben, das jeder Zucht und Ordnung spottete [7]). Obgleich der Abt mit Milde und Strenge dagegen auftrat und alles tat, um dieser Zügellosigkeit zu steuern, so wären doch alle seine Bemühungen erfolglos geblieben, wenn ihm nicht der Erzbischof Anton von Müglitz mit seinen radikalen Reformen zu

4) Nilles, S. J., E. Kampian und Lohel, *Zeitschrift für kath. Theologie*, Innsbruch, B. XXIII, S. 567, nach einer alten Stift Tepler Handschrift.

5) Čermák, *Premonstráti*, S. 57.

6) Dlabacz, S. 13: Dieser Kodex führt folgenden Titel: "*Casus conscientiae expositi a reverendo in Christo Patre Francisco Antonio, Professo Societatis Jesu, in collegio ejusdem Societatis. Viennae Austriae A. 1571*". Dann folgt ein "*Index omnium, quae in hoc tractatu continentur*", der mit den Worten: "*Fr. Johannes Lohelius Anno 78*" beschlossen wird.

7) *Ann. Tepl.*, I, fol. 168-169 n. tom. II, p. 410; vergleiche: A. Pietschmann, *Zacharias Bandhauer*, Zeitschrift, 1925, S. 15-16, u. Festschrift 1893, S. 138-139.

Hilfe gekommen wäre (1573) [8]. Abt Mäuskönig gelang es schliesslich, diese Reformen allmächlich durchzusetzen. Er sammelte die noch kirchlich treu gebliebenen Brüder, verbot den Umgang mit protestantischen Predigern, verwehrte diesen den Zutritt zum Kloster, und schickte einige jüngere Ordensmitglieder zur theologischen Ausbildung in die Jesuitenkollegien nach Prag, darunter auch unsern Lohel ; für die andern rief er in sein Stift ausgezeichnete Lehrer und brachte die theologische Lehranstalt auf eine solche Höhe, dass er im Jahre 1579 an den Generalabt schreiben konnte : " Ich beteuere vor Gott, wenn in meiner Kirche zu Tepl, die doch von Ketzern und anderen übelwollenden Leuten umgeben ist, die Schule nicht bisher wäre erhalten blieben, wenn ich nicht soviele Brüder unterhalten und den Gottesdienst nicht ununterbrochen fortgeführt hätte, so wären schon längst alle Klöster in Böhmen zerstört und von Grund aus vernichtet " [9]. Lohels frommer Sinn, sein tadelloser Lebenswandel und seine glänzende Rednergabe waren dem Abte bei seinen Reformbestrebungen sehr willkommen und deshalb übertrug er ihm bald nach seiner Rückkehr von Prag das Amt eines Subpriors und fand in ihm einen treuen Helfer und Mitarbeiter.

Aber der seeleneifrige, junge Priester suchte noch ein grösseres Arbeitsfeld. Auch das Landvolk des Tepler Gebietes war dem Protestantismus zum Opfer gefallen. Unter dem Schutze der ihm verfallenen Nachbaren des Stiftes, der Herrn von Plauen, Pflug und Schlick, drang er in die Dörfer und Städte ein. Selbst die nahe Stadt Tepl war der kath. Kirche entrissen worden [10]. Auf diese Stadt lenkte Lohel sein Augenmerk. Durch Liebe und Wohlwollen, besonders durch seine überzeugenden Predigten, gelang es ihm, den Magistrat und viele Abgefallene in den Schoss der kath. Kirche zurück zuführen [11].

Sein Abt, der zugleich Generalvikar der böhmischen Ordenszirkarie war, bestimmte ihn für einen noch schwierigeren Wirkungskreis. Er ernannte ihn am Ende des Jahres 1578 zum Prior des fast ganz vernichteten Klosters Strahov in Prag.

---

8) Erzbischof Anton von Müglitz an Abt Mäuskönig d. dato Pragae, 23. Martii 1564. Abschrift in *Ann. Tepl.*, tom. II, p. 411.

9) *Ann. Tepl.* I. fol. 169. Festschrift, 1893, S. 139-140. Dem Stifte Tepl war es in der Folgezeit möglich, dem Stifte Strahov 7 Äbte und dem Kloster Doxan 10 Pröpste aus seinen Stiftsmitgliedern zu stellen.

10) A. Pietschmann, ebenda S. 14 ; A. Frind, *Kirchengeschichte Böhmens*, IV, S. 380-382 ; B. Czerwenka, II, S. 163.

11) Cermák, *Premonstráti*, S. 59 ; *Ann. Tepl.*, tom. II, p. 638 : *una die Senatores omnes Teplenses Lutheranos ad catholicam fidem reduxisse fertur.*

Durch die ungünstigen Zeitverhältnisse und besonders durch den häufigen Wechsel seiner Vorsteher [12]) war dieses Kloster vollständig verarmt, fast aller seiner Güter verlustig gegangen; die Stiftskirche war eine Ruine, die Zahl der Brüder auf vier gesunken, die Klosterzucht hatte aufgehört. Strahov war nahe daran, aus der Zahl der Ordensklöster zu verschwinden. Manche Äbte bemühten sich redlich dem Übelstand abzuhelfen, aber als sie ihre Mühen erfolglos sahen, legten sie ihre Würde ab und kehrten in ihr eigenes Kloster zurück. Die meisten Äbte waren nämlich aus fremden Klöstern herbeigerufen worden. Das grösste Unglück für Strahov war es, als im Jahre 1560 der zu grossen Hoffnungen berechtigte Abt Johann IX. starb.

Nach dessen Tode gelang es Jakob von Sternowitz, einem ehemaligen Soldaten und späteren Hofkaplan des Erzherzogs Ferdinand, sich der Abtwürde zubemächtigen. Er war kein Praemonstratenser. Nur durch den Schwur, das Ordenskleid anzunehmen und die Ordensgelübde abzulegen, hat er sich vom Generalvikar, dem Abte Mäuskönig, die Bestätigung erschlichen. Er führte ein sündhaftes, ausschweifendes Leben. Die letzten, noch vorhandenen Stiftsgüter wurden von ihm verschleudert, die Stiftskirche war verlassen und ging dem Verfall entgegen. Das Kloster stand seiner vollständigen Vernichtung nahe. Die Klosterbrüder verliessen das Stift und suchten in anderen Klöstern Unterkommen. Da griff Abt Mäuskönig von Tepl mit starker Hand ein, hielt strenge Visitation, berief mit Hilfe Rudolfs II. die zerstreuten Ordensbrüder wieder in ihr Kloster und gab ihnen Johann Lohel zum Prior [13]). Dieser ging nun ernstlich daram, geordnete Verhältnisse zu schaffen, die verschleuderten Klostergüter zurückzugewinnen und wieder strenge Ordenszucht einzuführen. Deshalb zog er sich den Hass des Abtes Jakob zu, der es auf alle mögliche Weise versuchte, ihn aus dem Kloster hinaus zudrängen [14]). Lohel ertrug geduldig alle Kränkungen, verharrte unerschrocken auf dem übertragenen Posten, bis Jakob v. Sternowitz im Jahre 1579 vom Kaiser Rudolf II. abgesetzt

---

12) Vom Jahre 1510 leiteten Strahov folgende Äbte: Kaspar I. 1510-1517; Anton 1517-1526; Johann Kurz 1526-1535; Andreas Weiss 1535-1537; Wenzel I. von Neudorf 1537-1544; Johann Muth 1544-1552; Vitus Theophilus 1552-1556; Johann IX. 1556-1560; Jakob von Sternowitz 1560-1579; Mathias Göhl 1579-1585 und Andreas Werner 1585-1586.

13) Cermák, *Premostráti*, S. 57.

14) *Ann. Tepl.*, tom. II, p. 638: *dura experitur, prope abest, quin e monasterio fuerit ejectus*; G. Dlabacz, S. 16.

und in das Tepler Kloster geschickt wurde, um dort Busse zu tun [15]). Sein Nachfolger Matthias Göhl, ein Tepler Professe, arbeitete im Verein mit Lohel eifrig an der Hebung des Klosters.

Doch schon 1583 wurde Lohel in das Stift Tepl zurückberufen, um das Amt eines *"regens conventus Teplensis"* zu übernehmen. Als Prior war er ein Mann, der alle übernommenen Pflichten streng, weise und rücksichtsvoll ausführte, gegen andere mild, gegen sich sittenstreng. Mit seinen Äbten war er ein und desselben Geistes, leitete einträchtig mit ihnen die anvertraute Herde, schaute auf gute Klosterzucht und ging in allem den Brüdern mit bestem Beispiel voran [16]).

Doch der Abt von Strahov M. Göhl sah bald nach der Abberufung Lohels ein, welch tüchtigen Helfer und Mitarbeiter er verloren hatte. Auf sein inständiges Bitten hin wurde Lohel am 7. September 1583 zum zweitenmal als Prior nach Strahov gesandt [17]). Auch mit Göhls Nachfolger, Andreas Werner, arbeite er einmütig für das Wohl des ihm anvertrauten Stiftes. Nach zweijähriger segensreicher Tätigkeit hätte Strahov beinahe wieder seinen tüchtigen Prior eingebüsst, nur einem Zufall ist es zuverdanken, dass er nicht fortziehen brauchte.

Es handelte sich nämlich um die Wiederherstellung der ungarischen Praemonstratenserabteien, welche in den Türkenkriegen teils zerstört wurden, teils in fremde Hände gekommen waren. Der ungarische Hofkanzler Draskovics, Erzbischof von Kalocza, machte dem Abte Mäuskönig den Vorschlag, sich beim kaiserlichen Hofe um die Rückgabe dieser Klöster zuverwenden und versprach ihm hiebei seine tätige Mithilfe und Unterstützung. Mäuskönig ging mit Freuden auf diesen Vorschlag ein und erhielt auch vom Kaiser Rudolf II. die Vollmacht zunächst das Stift Jászó zu übernehmen und mit tauglichen Ordensbrüdern zu besetzen [18]). Er traf auch alle notwendigen Vorbereitungen zur Übernahme und hatte bereits 3

---

15) In den Jahrbüchern des Klosters Strahov wurde ihm der Name: *patrimonii Christi prodigus dilapidator* beigelegt. E. Weyrauch, S. 46.

16) *Ann. Tepl.*, tom. II, p. 646: *Vir erat Lohel in prioratu, qui sibi commissorum omnium curam gessit strenue, prudens et discretus, suavis in conversatione, in moribus gravis et cum Mathia Göhl Pragae et domi cum Joanne Mäuskönig uno eodemque spiritu et in una concordia Dominicum gregem exanimo pascebat, bonis disciplinis eiusque rigidus observator bono exemplo confratres suos praecessit.*

17) *Ann. Tepl.*, tom. II, 637.

18) Jászó liegt 3 1/2 Meilen von Kaschau, gehört seit dem Umsturze zur cechoslovakischen Republik.

Priester seines Stiftes bestimmt, welche nach Ungarn abgehen und daselbst den Orden wieder lebensfähig machen sollten, als ihn der Tod am 19. März 1585 ereilte. Die Männer, die er für eine so wichtige Aufgabe bestimmt hatte, waren: Johann Lohel, Mathias Zimmerhackl und Andreas Ebersbach. Der Tod des Abtes Mäuskönig und des Hofkanzlers Draskovics, der in demselben Jahre starb, hinderte die Ausführing des für den Orden so bedeutsamen Planes [19].

Auf diese Weise blieb Lohel dem Kloster Strahov als Prior erhalten. Der Abt Andreas Werner fühlte sich nach einjähriger Regierung zu schwach die Geschicke Strahovs weiter zu lenken, resignierte und übernahm die Propstwürde in Doxan. Zu seinem Nachfolger wurde nun Johannes Lohelius erwählt. In diesem Amte wurde er zum Retter und zweiten Gründer des vom Unglück so schwer heimgesuchten Klosters Strahov. Die äbtliche Benediktion erteilte ihm der damalige Erzbischof Martin Medek im Jahre 1586 [20].

(Fortsetzung folgt.)

Tepl. Konstantinus PICHERT, O. Praem.
Katechet in Dobrzan.

---

19) *Tepler Festschrift*, 1893, S. 143; B. Grassl, Abt Mathias Zimmerhackl, *Analectes de l'Ordre de Prémontré, 1908*, p. 27.

20) Cermák, *Premonstráti*, S. 58; Hammerschmid, *Prodromus gloriae Pragenae*, p. 404.

DE SINT-MICHIELSABDIJ TE ANTWERPEN VANAF 1564 TOT 1596 (1).

DE BEIDE LAATSTE LEVENSJAREN VAN PRELAAT GREVE

Summarium.

Cunctis fere Abbatibus ad Regis Hispaniae partes redeuntibus, Greve factioni rebellium fidelis permansit. Unde abbatia ejus grave passa est incommodum in temporalibus. Quin et Dionysius Feyten, auxilio Regis fretus contra abbatem Greve adversarium se objiciens, constitutus est abbatiae S. Michaelis administrator, dum religiosi, jugi impatientes, et abbati obedire et administratori obtemperare detrectabant. Interea Abbas, solus relictus in abbatia deserta, obiit phreneticus 25 Septembris 1581.

Per integros septemdecim abbatiatus sui annos, Greve imparem se ostendit oneri abbatiali.

1. Greve, hardnekkig rebel.

Sinds het mislukken der vredesonderhandelingen te Keulen waren tal van trouwe nederlandsche katholieken tot de overtuiging gekomen dat verzoening met den koning van Spanje tenslotte de beste oplossing was (1). De partij der Malkontenten begon dan ook sterk om zich heen te grijpen in de rangen der katholieke rebellen ; en de een na den ander verzoende zich met den koning. Vooraan de leiders der rebelsche prelaten, de abten van Maroilles en Sint-Gertrudis. Na hen, onder de premonstratenzers, de abten van Park en Tongerloo. De abt van Drongen zou later volgen.

Ook in Sint-Michiels blijken de religieuzen de tentatie tot de overgave aan den koning te hebben gevoeld. Prelaat Greve ook zal wel even hebben nagedacht op wat hem te doen stond nu de omstandigheden hem hadden gesteld op den tweesprong : hier, een bittere maar billijke overeenkomst met den koning tegen verlooche-

(1) *Analecta Praem.* I [1925], bl. 145-173, 242-260 ; II [1926], bl. 273-293, 337-356.

(1) P. J. Blok, *Willem de Eerste*, bd. II, bl. 137.

ning der nederlandsche gedachte, daar de uiteindelijke trouw aan de rebellen tegen verlies van de katholieke godsdienstvrijheid.

Maar het pleit werd beslist ten voordeele der rebelsche partij.

Greve, en de enkele te Antwerpen verblijvende religieusen van Sint-Michiels, zouden zich niet verzoenen met den koning (2).

Als eerste gevolg van dit stugge besluit zou de abdij zich moeten schikken naar den willekeur van het steeds meer protestantschgezinde stadsbestuur te Antwerpen.

Bij de eerstvolgende taxatie, toen nl. de stad Antwerpen aan driehonderd burgers oplegde gezamenlijk, gedurende drie maand, een maandelijksche taks van vijftigduizend gulden te bezorgen, werd de prelaat van Sint-Michiels aangeschreven voor vierhonderd gulden (3). Even later beschikte de stad eigenmachtig over een deel der abdijgebouwen om er een aantal vluchtelingen onder te brengen (4). In Februari 1580 werd vanwege de stad, ten behoeve van de vestingwerken langsheen de Schelde, een deeltje van den abdijtuin opgeeischt (5) ; en enkele maanden later, d.d. 26 Juli, eischte men van de abdij de algeheele betaling der nieuwopgelegde belastingen (6).

De commissie voor het beheer der kloostergoederen had bovendien zoopas haar werkzaamheden begonnen.

Begin 1580 werd een aanvang gemaakt met den verkoop van roerend goed ; even later ook van onroerend goed. Aanvankelijk werd alleen in vooruitzicht gesteld de goederenverkoop van kloosters, waarvan de religieusen uit de stad waren verdreven. Doch

---

(2) Feyten schrijft einde 1580 aan den prins van Parma : *l'abbé moderne de ladicte abbaye ne faict aucun debvoir pour se reconcilier a vostre Maiesté, ains faict demonstration tant par lettres que aultrement qu'il n'entend se départir du coste des rebelles.* A R B, *Pap. Et. Aud.*, reg. 910, fol. 15 r°. De vn. beweegreden schijnt deze te zijn geweest : de vrees, nu Antwerpen toch in de macht der rebellen was, buiten hun abdij niet voldoende levensonderhoud te vinden. In een vertoog aan den prins van Parma (begin 1582) noemen de religieuzen zich *die welcke over twee jaeren ende oyck nu gewillich syn geweest naede syde vande Maiesteyt over te comen, hadden sy geweten dat sy middel souden hebben gehadt om by de voors. syde gealimenteert te worden. Ibid.*, fol. 306 v°.

(3) *Collegiale Actenboeken*, uitg. P. G é n a r d, *Antwerpsch Archievenblad*, bd XVII, bl. 400. Vgl. D i e r c x e n s, *o. c.*, bd V, bl. 393.

(4) Begin 1580 presenteerde de abdij aan de stad een verzoekschrift tegen de vluchtelingen om hun een bepaalde bezigheid te doen geven of hen elders te doen onderbrengen. S t a d s a r c h i e f A n t w e r p e n, Rekwestboek, 1579-1580, fol. 118.

(5) *Collegiale Actenboeken, ibid.*, bd XVI, bl. 214.

(6) *Ibid.*, bd XVII, bl. 374.

reeds op 19 April werd in den Breedenraad een poging aangewend álle de geestelijke goederen onder den hamer te brengen. Het magistraat weigerde vooralsnog (7) ; doch eischte, op 30 April, een volledig inventaris van alle roerende en onroerende geestelijke goederen. Toen slechts weinigen aan het bevel bleken te gehoorzamen, werd het op 3 Mei vernieuwd ; later, op 23 Juni, nogmaals, mede onder bedreiging van gevangenisstraf. Wat dadelijk voor gevolg had dat tal van religieuzen langs allen weg mogelijk goederen begonnen te verkoopen (8).

Greve was ondertusschen, niet alleen uit angst voor de aanstaande onteigening, maar mede om te voorzien in den steeds groeienden nood van zijn abdij, druk in de weer abdijgoed te verkoopen. Reeds in Januari 1580 verkocht hij een deel der goederen te Middelharnis (9) ; in Juli 1580 liet hij een ander deel door een hypotheek belasten (10) ; ook op 9 November 1580 beproefde hij een stuk grond nabij Antwerpen te verkoopen (11).

In de politieke aktie der rebelsche Staten bleef Greve intusschen op post. Maar, sinds de vooraanstaande katholieken met den koning vrede hadden gesloten, werd voor de overige katholieke rebellen het leven in de politiek zeer onprettig. Noodgedwongen kwamen ze meer om meer onder den dwang staan van hun doortastende gereformeerde partijgenooten.

Greve, steeds eerlijk maar kortzichtig, zou nogmaals — zooals in 1579 — als slachtoffer worden genomen voor een zaak, die de Staten-Generaal in hun geheel betrof.

Sinds einde 1576 was Gunther, graaf van Schwartzberg door de Staten aangeworven als bevelhebber in het staatsche leger, en had jarenlang slechts een onvolledige uitbetaling van zijn traktement kunnen bekomen. In 1580 werd druk onderhandeld om vn. de abdijen, prorata van hun bedrag in de beden, een deel der schuld te doen aflossen. Greve blijkt zelfs persoonlijk te hebben geijverd

---

(7) Diercxsens, o. c., VI, bl. 6. Vermoedelijk moet men het gebeurde op 14 April in verband brengen met het rekwest d. d. 22 April door den prelaat en de religieuzen van Sint-Michiels aangeboden om gehandhaafd te worden in den religievrede. Japikse, o. c., bd III, bl. 177.

(8) Diercxsens, *ibid.*, bl. 9-16.

(9) ARB, *Conseil Privé Espagnol*, nr. 1155. Mededeeling van onzen confrater Pl. Lefèvre, O. Praem., archivaris bij het Algemeen Rijksarchief te Brussel.

(10) Stukken van 11 Juli 1580. Rijksarchief Antwerpen, Arch. relig., reg. 121.12, bl. 46 en 49.

(11) Stadsarchief Antwerpen, Rekwestboek 1580, fol. 176.

om deze oplossing door eenieder te doen aanvaarden. Hij ondervond echter passieven tegenstand bij de overige abten. En vooralsnog bleek Schwartzburg geen voldoening te zullen bekomen.

Deze besloot dan radikaler middelen te gebruiken.

Hij inviteerde een aantal prelaten op het middagmaal, 28 December 1580. Verschillende abten lieten zich echter verontschuldigen, en alleen Greve en vander Noot, abt van Sint-Bernaarts, beantwoordden de invitatie. Aan tafel echter deelde de graaf hun mede dat hij hen als gijzelaars zou gevangen houden tot ze hun deel in de schuld zouden aflossen ([12]). Intusschen, of prelaat Greve werkelijk gevangen werd gehouden, is wel niet zeker. Evenmin of hij, in zijn reëele armoede, tot het betalen van de vereischte som kon geraken. Maar graaf van Schwartzberg liet zich op een andere wijze schadeloosstellen en eigende zich toe de opbrengst der abdijrechten te Middelharnis : welke, in normale tijden, een jaarlijksche opbrengst van twaalfhonderd livres schonken ([13]). Over verschillende maanden van het jaar 1581 werd over dezelfde zaak nog verder onderhandeld.

2. *Feyten tot "administrator" benoemd.*

Met het begin van 1581 had het laatste levensjaar van prelaat Greve een aanvang genomen.

Het konventje in Sint-Michiels was thans haast totaal ontvolkt.

Naar verluidt waren sinds 1578 zeven religieusen overleden, en vier apostaat geworden ([1]). Feyten leefde sinds Maart 1578 te Leuven ([2]) evenals de middelburgsche oud-proost Lambrecht Schil-

---

(12) Aldus Papebroch, *Ann. Antw.*, bd IV, bl. 39 ; na hem Diercxsens, *o. c.*, bd VI, bl. 43 en P. Génard, *Verhandeling*, bl. 30. Uitvoerig A. Erens, *Tongerloo en 's Hertogenbosch*, bl. 261-267

(13) De reeds meermaals geciteerde *Damna monasterii S. Michaelis* (AAA, sectie III, Cart., nr. 504) vermelden : *Anno 1580 hi qui Generales status dicebantur ... comiti de Swertsenbourg in stipendium navate sue opere attribuerunt patronatum cum suis iuribus, quem monasterium habebat in Middelhernisse. Cuius fructus annuatim reddebant 1200 libras Arthesias. Quibus monasterium fuit frustratum per novem annos. Unde hic prodeunt 10.800 libras Arthesias.* Geschreven na den oogst van 1588.

(1) Aldus Feyten. ARB, *Pap. Et. Aud.*, reg. 910, fol. 12 r°. Het *obituarium*, uitg. P. Génard, vermeldt echter slechts vier overledenen ; wat overigens nog geen tegenbewijs is.

(2) Feyten woonde *tot Loven ... int goidshuys vanden Bogarden, doende zyns selfs cost.* Aldus Heyms, 30 Jan. 1581 (ARB, *ibid.* fol. 3 v°). Feyten zelf verklaart dat hij woonde *inden conventen vande Augustijnen ende Bogarden,*

linck (3). Jan van Balen en Severijn Sips waren nog steeds op reis naar een onbekende bestemming (4). De nog overblijvende religieusen, een zevental, leefden binnen en buiten de abdij, naar de omstandigheden. Regelmatig kloosterleven bestond bepaald niet meer ; trouwens, de grootendeels dichtgemetselde kloostergebouwen leenden er zich weinig toe. In den loop van 1580 stelden de religieusen dan ook eenvoudig een eind aan hun konventueel leven (5).

Temidden de katholiekenvijandige stad bleef prelaat Greve dan achter, haast alleen bewoner van een ontvolkte abdij.

Waar echter in de dorpen van het platteland de toestand niet meer houdbaar was wegens de aanhoudende strooptochten der beide legers, moesten de pastoors de wijk nemen naar een veiliger plaats : naar Breda (6) of naar Antwerpen (7). De terugkeer naar Antwerpen van oud-prior Andries, p. t. pastoor te Meir, een zeer ernstig en krachtdadig man (8), was aldus een goede zaak voor het uitelkaarbrokkelend konvent, wijl Andries door den prelaat tot prior aangesteld werd over de religieuzen. Aldus was er toch één vaardige hand om de vrijgeworden religieuzen even in de rechte baan te houden.

Het is best begrijpelijk dat dezen, in hun toestand van gemakkelijke vrijheid, er haast niet meer aan dachten om den broode hun verzoening met den koning te vragen.

Feyten, die al deze jaren te Leuven had verbleven, levend van overblijvende inkomsten der vroegere proostdij van Zoetendaal, zou dra aan den lijve ondervinden hoe Greve koppig gekant bleef tegen alle overloopers naar de spaansche partij. Zoojuist hadden de rebellen de laatste kloostergoederen van Zoetendaal ingepalmd ; en welhaast voelde Feyten hiervan den weerslag in zijn kas. Aan

---

doende aldair zyns selfs cost op sekere cleyne middelen gecomen van zynder proesdyen [van Zoetendael]. *Ibid.*, fol. 11 v°.

(3) Schillinck woonde te Leuven bij den bisschop van Middelburg, Jan van Stryen. Aldus *ibid.*, fol. 7 r° en 10 v°.

(4) Hooger, t. II [1926], bl. 348. Vgl. de remonstratie der religieuzen van Sint-Michiels aan Parma, *ibid.*, fol. 306. r.

(5) Ze droegen wereldlijke kleederen, woonden in de stad, vernachten in de stad en kwamen alleen nog samen om hun maaltijden te gebruiken. *Collegiale Actenboeken*, uitg. P. Génard, *l. c.*, bd XVIII, bl. 369. We komen hier later op terug.

(6) Aldus vermoedelijk Liedekerke, pastoor van Minderhout. A R B, *l. c.*, reg. 910, fol. 309 r°. Misschien nam Liedekerke eerst de wijk naar Roosendael. *Ibid.*, fol. 4 v°.

(7) Aldus de oud-prior Andries, pastoor te Meir. *Ibid.*, reg. 912, fol. 137 v°.

(8) Zie hooger, Anal. Praem., bd I [1925], bl. 160, nota 1.

prelaat Greve om subsidie vragen was bepaald verloren moeite. Die weigerde toch knakweg (9), en tegenover Feyten met nog meer beslistheid naarmate deze zijn vijand was.

Feyten echter, steeds opvliegend en zeer krachtdadig, wetend dat de rebellenpartij ten dood opgeschreven en de toekomst zeker was, nam dan voor den prelaat tot de capitulatie te dwingen.

Aldus ontstond in de kiem het konflikt, dat jarenlang het Sint-Michielskonvent in twee onverzoenlijke kampen zou verdeelen.

Reeds geruimen tijd vóór 1581 had de spaansche politiek een probaat middel gevonden om de rebelsche prelaten tot de capitulatie te brengen. Waar een prelaat zich solidair verklaarde met de staatsche partij, liet het landsbestuur dadelijk de spaanschgezinde religieuzen samenroepen om, tegen den prelaat, een administrator te verkiezen der bereikbare abdijgoederen. Aldus kwam een nieuw overste te staan tegen den verloochenden prelaat. En, dat het middeltje probaat was, hebben de gebeurtenissen bewezen. Het vond althans dadelijk het gewenschte resultaat in de abdijen van Sint-Geertrui te Leuven, van Vlierbeek, van Park, van Villers.

Feyten, onmiddelijk na zijn uitdrijving uit Antwerpen in Maart 1578, had zich in verbinding gesteld met het landsbestuur ; was naar Don Juan, die toen Nijvel belegerde, zijn toestand gaan uitelkaarzetten, en had zich tot taak laten geven de met Spanje verzoende religieuzen uit Sint-Michiels te groepeeren en te besturen (10) Hij wou die alle te Leuven onder zijn leiding in een konvent samenbrengen (11). Aanvankelijk bleef hij echter met zijn plannen alleen zitten.

Maar einde 1580 of begin 1581 begon hij radikaal dóór te werken. Hij stuurde dan een rekwest naar den koning. Mede in naam van Schillinck, Sips en Balen vertoonde hij dat ze allen om hun trouw

(9) Aldus Feyten in zijn rekwest aan Parma : A R B, *l. c.*, reg. 910, fol. 15 r°.

(10) Feyten zelf, in het reeds vermelde factum van 1612 : *Anno 1578, sub adventum D. Joannis Austriaci fui pulsus per hereticos et coronellos Antverpie tunc imperantes, et contuli me ad D. Joannem Austriacum, qui tunc Nivellas obsidebat ; a quo, cum consensu Abbatis Floreffiensis Vicarii Ordinis tunc commissionem accepi religiosos S. Michaelis congregandi et alendi, eo quod Antverpia tunc esset heretica.* Archief Abdij Park, XVI, 2, 2. Of in deze de tusschenkomst van den prelaat van Floreffe gewettigd was, mag betwijfeld worden. We hebben hooger gezegd dat, in het Algemeen Kapittel van 1575, prelaat Greve werd aangesteld tot Vikaris in de Cirkarie van Brabant ; en, vóór Greve's dood, blijkt geen ander Vikaris aangesteld te zijn.

(11) Cfr. Rekwest van Feyten aan Parma : A R B, *l. c.*, reg. 910, fol. 15 r°.

aan den koning uit Antwerpen waren verbannen ; dat de prelaat van Sint-Michiels, hardnekkig rebel, hun, koningsgezinden, geen onderhoud wilde verleenen en dat ze daarom in zwarte armoede leefden ; en dat buitendien nog andere confraters uit Antwerpen, mits goed onderhoud, bij de partij van den koning zouden aansluiten. Hij verzocht daarom vóór commissarissen van den koning een administrator te mogen verkiezen over de bereikbare abdijgoederen, om uit de inkomsten hiervan de goede kloosterlingen te onderhouden (12).

Het spreekt vanzelf dat hierop dadelijk gunstig antwoord kwam. Door apostille uit Bergen, d. d. 20 Januari 1581, werden de bisschop van Middelburg, Jan van Stryen, en raadsheer Candriesse tot commissarissen aangeduid (13). En even later, reeds op 30 Januari, werd te Leuven de verkiezing gehouden (14).

Drie religieuzen kwamen hun stem uitbrengen : Willem Heyms (30 Jan.), Lambrecht Schillinck en Denys Feyten (1 Feb.). Feyten behaalde twee eerste stemmen ; Schillinck één ; terwijl de verdere tweede en derde stemmen op verschillende personen werden uitgebracht. Den 8 Februari stelden Stryen en Candriesse hun verslag op, en vroegen meteen de benoeming van Feyten (15) ; waarop dan vanwege Parma de benoeming volgde, door apostille van 18 April, gedateerd uit Valenciennes (16).

Het hoeft nu wel geen betoog dat in Sint-Michiels Feyten's gedragingen met verontwaardiging werden vernomen. Dadelijk waakte weer op de oude veete tegen Feyten, den administrator uit 1576. De antwerpsche religieuzen stonden nu wel voor een voltrokken feit, maar zouden toch den geschapen toestand niet goedschiks aanvaarden (17).

---

(12) Het rekwest, in de fransche taal gesteld, 2 folia, verm. origineel, staat A R B, *l. c.*, reg. 910, f. 15.

(13) Origineele apostille, *ibid.*, fol. 15 r°.

(14) Akten der verkiezing : *ibid.*, fol. 2 volgg.

(15) Verslag der commissarissen : *ibid.*, fol. 14.

(16) *Ibid.*, fol. 15 r°. Uit den verstrekten uitleg moge blijken dat, wat De Ridder A H E B, bd III, bl. 107 over deze verkiezing schrijft, totaal onnauwkeurig is : "Six religieux de Saint-Michel, parmi lesquels deux religieux de Middelburg, se retirèrent à l'abbaye du Parc, où ils procédèrent à l'élection d'un coadjuteur de l'abbé de Saint-Michel, le 30 janvier 1581. Cette élection n'eut aucune suite".

(17) Remonstratie der religieuzen aan Parma, A R B, *l. c.*, reg. 910, fol. 306-307. Het stuk is niet gedateerd, maar komt vermoedelijk uit Maart 1582, tentijde der eerste prelaatsverkiezing na Greve's dood.

Het was hun trouwens niet moeilijk te wijzen op de vele onregelmatigheden, in de recente verkiezing gepleegd.

Feyten's rekwest uit einde 1580 bevatte tal van leugens ! Schillinck was nooit religieus van Sint-Michiels geweest, en had dus geen stemrecht ([18]). Sips was apostaat ([19]). Balen had eveneens zijn klooster verlaten ([20]). Waar Feyten beweerde dat hij te Leuven in armoede leeft, schreef hij onwaarheid ([21]). En wat betreft het voorgewende besluit van sommige religieuzen Antwerpen te verlaten om onder Feyten's leiding te Leuven te komen wonen : ook dát was valsch, want niemand wil met hem te doen hebben ([22]).

Buiten al deze considerations, die de religieuzen van Sint-Michiels lieten gelden, hadden ze er nog kunnen bijvoegen dat, van al de uitgebrachte stemmen, vermoedelijk niet één geldig was. Schillinck had te Sint-Michiels nooit professie afgelegd en was dus niet stemgerechtigd. Heyms was wettelijk naar de abdij van Park overgegaan en had er de geloften uitgesproken : had dus in Sint-Michiels zijn stemrecht verbeurd. Wat nu Feyten betreft, naar zijn eigen bewering was die, sinds zijn aanstelling tot proost van Zoetendaal, onbevoegd om aan een verkiezing in Sint-Michiels deel te nemen ([23]). Gansch de zaak was dus wel een karikatuur van een verkiezing geweest !

Feyten bekommerde zich echter geenszins om de luide protestaties van zijn confraters ([24]). Hij voelde zich sterk door de bescherming van het spaansche landsbestuur, en begon zich bepaald als wettig administrator te gedragen. Zelfs schrikte hij er niet voor

---

(18) Schillinck was in Sint-Michiels opgenomen maar *en heeft noyt obedientie gepresteert, maar alleenlcyk de taefel volgende, heeft naer syn belifte gegaen, gestaen ende gedaen. Ibid.*, fol. 306 r°.

(19) *Ibid.*

(20) *Ibid.*

(21) *Ibid.*

(22) *Nyemant met hem te doen en wilt hebben ende oyck met hem niet te vreden en syn nopende syne administratie. Ibid.*

(23) In de prelaatsverkiezing van 1582 weigerde Feyten te stemmen : *Proest synde seght* [hij] *egeen recht op jurisdictie te hebben om eenen prelaet te kiesen, gemerct hy daardoer vanden goidshuyse van Sinte Michiels naer syn seggen gesepareert soude syn.* Aldus de Remonstratie, *l. c.*, fol. 306 r°. In de verkiezing van 1585 verklaarde Feyten hetzelfde : *fr. D. Feyten, prepositus in Suetendael, affirmat se ratione sue prepositure separatum esse a monasterio, ita quod vocem non habeat in capitulo et nihil juris habeat in eligendo abbate. Verum videtur idipsum inferre ne cogeretur alteri prodesse et sibi obesse.* Nota uit 1585 : A R B, *l. c.*, reg. 912, fol. 137 v°.

(24) De remonstratie der religieuzen verklaart plechtig dat Feyten de administratie *sonder hun consent jaet tegen hunnen goeden wille heeft met falsicheyt ende bedrogh van syne Alteze geimpetreert. L. c.*, fol. 306 r°.

terug zich haast op denzelfden voet als zijn abt te plaatsen : hij vroeg en bekwam ook van den prelaat van Floreffe de geestelijke jurisdictie over de eventueel onder hem staande religieuzen ([25]).

Vanaf dit oogenblik heerschte dan in Sint-Michiels deze abnormale toestand : buiten Antwerpen, een administrator zonder onderdanen, die alle voorrechten van een wettig overste onder goedkeuring van den koning opvorderde ; binnen Antwerpen, een prelaat wonend in een haast verlaten abdij, prijs gegeven aan den willekeur van een calvinistisch bestuur, en regeerend over een aantal totaal ontvoogde religieuzen. Thans was voorgoed het dualiteitsprincipe gesteld, dat gedurende een zestal jaren alle gebeurtenissen in de abdij sterk zal beïnvloeden.

3. *De laatste levensmaanden van Greve.*

In de stad Antwerpen was ondertusschen de invloed der gereformeerden groeiende gegaan.

Met een steeds snooderen durf werd door het magistraat eigenmachtig beschikt over de Sint-Michielsabdij : de commissie tot het beheer van godsdienstzaken had blijkbaar tot doel de abdij meer om meer te gebruiken tot doeleinden die geenszins met haar bestemming strookten.

Den 1 Maart 1581 werd het magistraat verzocht de Sint-Michielskerk te stellen tot de dispositie der gereformeerden. Het verzoek werd vooralsnog niet ingewilligd, doch evenmin afgewezen, en de beslissing erover voor een maand verdaagd ([1]). Op 25 Juni werd beslag gelegd op een plein in de abdij, om een nieuwe begraafplaats in te richten ([2]). Een deel van de abdijgebouwen werd bovendien voor een schoollokaal bestemd ([3]). Over de abdijgoederen werd even willekeurig beschikt. Reeds in April 1581 werd een raad van vier personen ingesteld om de aalmoezen der kloosters uit te deelen ([4]). En, toen op 1 Mei 1581 in de stad Brussel het openbaar

---

(25) Dit meldt prelaat Vlierden van Park in een brief van 31 Aug. 1584 aan prelaat Luc van Bonne-Espérance, en herhaalt in een brief van 27 Dec. 1584 aan generaal Despruets. Cfr. het bekende register *Epistolae* van Vlierden, archief abdij Park.

(1) *Collegiale Actenboeken*, uitg. Génard, *l. c.*, bd XVIII, bl. 242.

(2) *Ibid.*, bl. 327 : *tot begravinge ende sepulture soowel van deene als van dandere religie promiscue.*

(3) Den 26 Augustus werd bevolen *te doen delogeren ende vertrecken vuyt Sinte Michielscloostere de schoolmeesters met den schoolkinders. Ibid.*, bl. 402.

(4) *Ibid.*, bl. 273.

beoefenen van den katholieken godsdienst werd verboden, bleek te Antwerpen de toestand rijp voor eenzelfde besluit.

Maar het verwachte besluit bleef vooralsnog achterwege, tot, 27 Juni 1581, de verovering der stad Breda door den prins van Parma weer een hevige antikatholieke beroering binnen Antwerpen teweegbracht.

Het besef van het nabije vijandelijke gevaar deed de antwerpsche gereformeerden met de uiterste strengheid optreden tegen de katholieken, in wie ze nog steeds verkapte bondgenooten zagen van Spanje. En aantal geestelijken werden uit de stad verjaagd ; en, onder hen, de wn. prior van Sint-Michiels, Emericus Andries [5]). Op 1 Juli werd ook, als " veiligheidsmaatregel ", het beoefenen van den katholieken eeredienst te Antwerpen verboden, buiten het bedienen van een paar sakramenten, tot welker behoef een tweetal kleinere kapellen werden gegeven ([6])

Om het dekreet van 1 Juli naar al zijn gestrengheid te doen naleven werd de daaropvolgende dagen door de commissie voor het beheer der geestelijke goederen een ambtelijk bezoek gebracht. Alsdan werd met nadruk de observatie van het besluit opgevorderd en de maatregelen daartoe werden tevens getroffen.

Op 4 Juli werd aldus het bezoek gebracht in de Sint-Michielsabdij, alwaar de acht of negen religieuzen voor de gelegenheid waren samengekomen. In aanwezigheid van de commissieleden verklaarden de religieuzen dat ze buiten de abdij verblijf hielden, doch samen hun maaltijden gebruikten " ten huyse vanden rentmeestere ", en dat ze 's nachts verbleven in het huis van eene of andere kennis. De leden der commissie deden hun dan de officiëele mededeeling dat het publiek beoefenen van den katholieken eeredienst voortaan verboden was. Verder vroegen ze hun of ze tevreden waren hun maaltijden voorloopig te blijven gebruiken in het huis van den rentmeester ; en, op hun bevestigend antwoord, verzochten ze hen aldus voort te gaan tot vanwege de stad voor de alimentatie der kloosterlingen nader schikkingen zouden getroffen worden.

Vervolgens gingen de commissieleden naar het prelaatshuis. Ook aan prelaat Greve werd officiëel de schorsing van den katholieken eeredienst medegedeeld. Dan werd met hem overeengekomen welk deel der abdij hij voortaan zou mogen betreden en tot zijn verblijf inrichten. Een akkoord werd getroffen in dezen zin : hij zou het

---

(5) Aldus Liedekerke en Feyten, A R B, *l. c.*, reg. 910, fol. 310 r° en 311 v°.
(6) D i e r c x s e n s, o. c., bd VI, bl. 56-57.

eigenlijk prelaatshuis blijven behouden met den voorsten tuin achter en den boomgaard vóór bewust prelaatshuis ; verder, hij zou eventueel de abdij binnen- en buitengaan alleen langs de Kloosterstraat : echter niet langs de groote abdijpoort, maar langs de deur van een der aanpalende huizen ; tenslotte, alle deuren aan den achterkant van het prelaatshuis zouden dichtgemetst worden (7).

De volgende dagen werd het vonnis over de geestelijke goederen voltrokken. Den 10 Juli werd de inventaris geeischt van alle roerende en onroerende geestelijke goederen (8) ; en op 21 Juli werd aangezegd de kerken ledig te maken — wat, 26 Juli, in Sint-Michiels vrijwel hardhandig gebeurde (9) ; — tenslotte, tot supreemen smaad aan de aloude abdij, werd de Sint-Michielskerk d. d. 26 Augustus, met uitzondering van het hoogkoor en de zijbeuken afgestaan aan de Lutheranen (10).

In zijn smadelijke en bittere vereenzaming heeft Greve pas na zwaren strijd kunnen vrede nemen met dit supreeme onrecht : als balling te leven in zijn eigen huis.

Dit was nu het einde van alles.

De onafhankelijkheid der Nederlanden, het droombeeld waarom hij in de politiek had aanvaard het bondgenootschap met de gereformeerden was teloorgegaan. In zijn konvent was de vroegere indiscipline met het groeien der verwarring in den lande aan snoodheid ook gegroeid. En dan, het allerlaatste, de schorsing, door zijn partijgenooten, van den katholieken eeredienst.

Op een paar uitzonderingen na waren alle prelaten uit de vroegere rebelsche partij den weg der verzoening opgegaan. Hij had niet gewild, en had nu alles verloren.

In zijn supreeme ongeluk heeft Greve, naar verluidt, tóch zijn trots voelen breken en den lust voelen komen den knieval te doen voor den koning. Heeft hij in deze speciale voetstappen aangewend ? Het blijkt niet klaar. Zijn verdere daden althans laten dit niet vermoeden ; en, in elk geval, de antwerpsche rebellen hielden hem beslist in hun macht (11).

---

(7) Vgl. uitvoerig relaas in *Collegiale Actenboeken*, uitg. Génard, *l. c.*, bd XVIII, bl. 369-370.

(8) *Ibid.*, bl. 373.

(9) Diercxsens, *o. c.*, bd VI, bl. 59.

(10) *Coll. Actenboeken, l. c.*, bl. 403.

(1) Dat Greve aan reconciliatie heeft gedacht, insinueert prelaat Vlierden van Park, *l. c.*, in een brief, 29 Nov. 1584, aan prelaat Luc van Bonne-Espérance : *... cum abbas* [Greve] *adhuc vivens in hostium consisteret partibus et ab ijs, si*

Trouwens, al de miserie van zijn triestigen toestand had den prelaat reeds lijdend gemaakt. Nog voor begin Augustus 81 was hij ziek gevallen (12). Voor echter zijn ziekte een ernstige wending kon nemen, wilde hij naar best vermogen ervoor ijveren, met verwijdering van Feyten, een goed kandidaat tot zijn opvolger naar voren te brengen.

Zoojuist zou, op 1 Augustus, uit Antwerpen vertrekken de bekende en invloedrijke sekretaris Gillis Martini om naar Keulen te reizen en vandaaruit zich te verzoenen met den koning. Greve was met gemeld sekretaris bekend en gelastte Martini onmiddelijk na zijn aankomst te Keulen Emericus Andries — die toen ook te Keulen verbleef — bij de bevoegde overheid vooruit te zetten. Hij, Greve, voelde zich ziek en had een coadjutor noodig. En Andries was alvast onder allen de bevoegdste om coadjutor te worden en, eventuëel, administrator en, later, prelaat (13).

Martini reisde dan af naar Keulen. Daar echter bereikte hem de tijding dat Greve's kwaal zeer was verergd en dat de arme man waanzinnig was geworden (14). Martini bespoedigde daarom de zaken en schreef inderhaast een brief naar een vooraanstaand persoon om, langs den kortsten weg mogelijk, Andries te doen aanstellen in de verlangde waardigheid (15).

Maar intusschen was prelaat Greve reeds gestorven.

Den 10 September had hij nog een aantal kostbare voorwerpen uit Antwerpen in 't geheim naar Mechelen doen overbrengen (16). Nadien wordt echter over hem niets bepaalds meer vernomen.

Vanaf einde Augustus was men in de abdij druk aan den arbeid om het Prinsenhof klaar te maken voor den hertog van Anjou (17) : dit gaf trouwens 23 September aanleiding tot het verbieden van den lutheraanschen eeredienst in de Sint-Michielskerk (18).

---

non voluntarie, saltem invitus detineretur ... Greve liet trouwens, zooals dadelijk gezegd wordt, zijn kandidaat voor de prelatuur bij het spaansche landsbestuur aanbevelen.

(12) Brief van den antwerpschen sekretaris Martini, A R B, *l. c.*, reg. 910, fol. 17 r°.

(13) Brief van Martini, A R B, *l. c.*, reg. 910, fol. 17 r°.

(14) Martini uit Keulen, 27 Sept. 81 : ... *et que l'on entend que ledict prelat est tumbé en une phrenesie* ... *Ibid.*

(15) *Ibid.* Brief van 27 Sept.

(16) Collegiale Actenboeken, uitg. *l. c.*, bd XVIII, bl. 427.

(17) *Ibid.*, bl. 402, 420.

(18) *Ibid.*, bl. 421.

WILLEM GREVE († 25 Sept. 1581)
prelaat van Sint-Michiels te Antwerpen.

(Naar een portret bewaard in de abdij van Tongerloo.)

Greve overleed op 25 September 1581 ([19]), temidden de drukte van de herstellingswerken in het nabije Prinsenhof. Vermoedelijk waren bij zijn overlijden aanwezig enkele der te Antwerpen verblijvende religieuzen. Naar de gewoonte van den tijd althans werden door die religieuzen de in het prelaatshuis gevonden voorwerpen verdeeld en medegenomen ([20]).

Waar Greve werd begraven, is niet bekend. Althans, nooit werd zijn graf door een grafschrift vereerd. Misschien werd hij, in de beroerde dagen na zijn dood, eenvoudig begraven in het gemeenschappelijke nieuwe kerkhof in Sint-Michiels. Misschien ook — en dit ligt in de lijn der latere spaansche reactie — heeft men hem ook een grafschrift ontzegd om hem na zijn dood te straffen om zijn hardnekkige rebellie.

4. Besluit.

Gedurende de zeventien jaren van zijn abbatiaat, had Greve veelbewogen dagen beleefd.

Opgeleid in een abdij, waar geest van discipline, van studie, van arbeid haast totaal afwezig was, had hij nooit in zich gevoeld de begeestering voor een groote onderneming noch de vastberadenheid op een voorpost te strijden in de alstoen opkomende vernieuwing van het katholieke leven. Dan, prelaat geworden — zestiendeeuwsch prelaat, wonend in een prelaatshuis en, ver van het konvent, levend van rijke inkomsten — had hij dra over zich voelen komen de grage routine van een gemakkelijk bestaan.

In de politiek had hij steeds eerlijk zijn functie waargenomen. Hij was er zich van bewust, als lid der staten van Brabant, dat hij een traditie had te verdedigen. Wel vond dat bewustzijn zijn diepsten grondslag in materieele considerations — de prelaten, beheerders van een ontzaglijk domein, wilden vooreerst dat domein beveiligen, — doch hiernaast kwamen gaandeweg zich scharen considerations van ideëelen aard : de aloude brabantsche tradities ; en, later, de vrijheid der nederlandsche gewesten. In den maalstroom van de politiek medegesleept, wou Greve steeds konsekwent en eerlijk vasthouden aan de vaste principes die een katholiek moeten bezielen ;

(19) Deze datum wordt opgegeven door de religieuzen : A R B, *l. c.*, reg. 912, fol. 125 v°. De datum 16 September blijkt dus minder juist.

(20) Aldus later, 28 Maart 1588, prelaat Andries in zijn *Admonitio ad religiosos* (A A A, sectie IV, reg. 173, fol. 207 r°. — Hiermede is wel klaar betoogd dat Greve te Antwerpen stierf en niet in "ballingschap" zooals G é n a r d, *Verhandeling*, bl. 32 ; D e R i d d e r, A H E B, bd X [1873], bl. 418 beweren.

en, in zijn compromis met de niet-katholieken, zocht hij alleen een voorbijgaand middel tot stevige politieke doeleinden. Toen echter de gebeurtenissen zijn verwachtingen beschaamden, bleef hij nog trouw aan zijn onbetrouwbare partij : én uit een gevoel van eerlijkheid, én om van totalen ondergang te bewaren zijn aan de rebellen prijsgegeven huis.

In de jonge vernieuwingsbeweging in de Orde van Premonstreit was Greve gekomen met de goede intenties van wie een schoone onderneming waardeert, en met de inertie van een man, aan wie de kracht ontbreekt baanbreker te zijn van een gedachte. Gewillig nam hij deel aan het wegbereidend Nationaal Kapittel te Park ; doch liet intusschen, voor en na, zijn konvent leven in de meest verregaande indiscipline. Even in betrekking gesteld met den groothartigen generaal Despruets, werd hij graag middelaar tusschen de Nederlanden en het flinkaangezet centraal Ordebestuur ; maar herviel dan weer in zijn stramme, eendelijke inertie.

Dan was de openlijke rebellie gekomen ; het mislukken der katholieke rebelsche beweging ; de overmacht der calvinistische partij ; de vereenzaming ; de tergende houding van zijn stuggen en wilskrachtigen vijand Feyten ; en, tenslotte, de uiteindelijke desolatie.

Voor de gedragingen der leden van zijn steeds zoo aangeziene abdij moest hij zich schamen ; zich schamen over het beheer van zijn thans erg verarmoede huis. Zijn politieke droom was mislukt, en dan nog ten koste van het hoogste goed op aarde : den katholieken eeredienst.

Een totaal mislukt leven...

In de collectie schilderijen der abdij van Tongerloo hangt het portret van een zestiendeeuwsch prelaat : een bejaard man, met stug en triestig uiterlijk, verradend een onbestemd, nerveus en toch koppig gemoed ; met gelatenheid en droeve onderwerping kijkt hij neer op een groot kruisbeeld ; bovenaan, onder het wapenschild, staat de kenspreuk : *Ubi humilitas ibi sapientia.* Dat is prelaat Greve (1).

Zoo was de man. Stug en onbestemd. Iemand die bepaald niet

---

(1) Het portret is te Tongerloo niet geïdentifieerd. Het is echter bepaald het portret van Greve. Dit blijkt uit de vergelijking — vergelijk vooral de détails van het habijt ; ook het nummer op de keerzijde van de portretten — met de serie portretten van abten uit Sint-Michiels thans bewaard in de abdij van Averbode. Afdoend is dat in de serie van Averbode slechts één plaats beschikbaar is : precies die van Greve.

was opgewassen voor de taak, prelaat te zijn in het gistende getijde der zestiende eeuw.

Laten we echter een man, die steeds eerlijk bleef, niet veroordeelen. Hij werd trouwens voldoend veroordeeld door de latere generatie, die hem een grafschrift ontzegde en hem, den rebel, wou vergeten onder de gesmaden " quorum non est memoria ".

Laten we niettemin bekennen dat hij, over gansch zijn abbatiaat, zijn abdij zeer onder peil liet.

Thans, na zijn dood, gaat een erge krisis losbreken en de abdij haast ten onder brengen. En het zal nog een halve eeuw duren voor de Sint-Michielsabdij herwordt de leidende premonstratenzer abdij in de Nederlanden.

Averbode. E. VALVEKENS, O. Praem.

L'ŒUVRE DES BOLLANDISTES A L'ABBAYE DE TONGERLOO

(Suite [2])

De son côté, l'abbé de Tongerloo recevait, de toutes parts, des félicitations et des encouragements, parmi lesquels il dut apprécier surtout ceux que, de Rome, envoya le cardinal Garampi ([8]) et la lettre émue que lui adressa l'abbé-général de l'Ordre, l'humaniste J. B. L'Ecuy, que les préoccupations angoissantes sur la situation et l'avenir de sa maison n'empêchaient pas de se réjouir vivement de l'heureuse initiative scientifique de son collègue ([9]).

§ IX. L'exécution des clauses matérielles et financières du contrat.

Aussitôt l'autorisation reçue, Hermans se mit en devoir de faire exécuter les conventions. Plusieurs mois furent nécessaires au transport des livres et du matériel des bollandistes à Tongerloo ([1]).

Les fermiers de l'abbaye, à Duffel, fournirent, pour le transport de la bibliothèque, de Bruxelles à Tongerloo, six chariots ([2]). Le 1er juin, la moitié des livres se trouvait à l'abbaye et il restait à

---

(8) Lettre publiée par Feller, *Journal historique et littéraire*, t. I. p. 669. Maestricht, 1790.

(9) "Per Procuratorem romanum audivi, Amplissime Domine, a Vestra Dignitate emptam esse Bibliothecam Bollandistarum, cum omnibus eorum memorialibus. Digna certe et non satis laudanda acquisitio, cujus ope bonae antiquitatis et humaniarum litterarum amor et cultus magis magisque florebunt in vestro monasterio". Lettre du 24 février 1790, conservée aux Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier : *Acta Sanctorum*, n° 43.

(1) Selon W. Van Spilbeeck, *De abdij van Tongerloo*, p. 570, on vaqua à ce transport, du 19 mai au 20 juin 1789. En réalité, on y mit plus de temps. Nous allons voir qu'après le 21 juin, différents envois furent encore effectués.

(2) Pour les frais de transport, auxquels s'ajoutaient de menus droits de "barrière", ils demandèrent 4 florins et 11 sous par chariot, soit, en tout, fl. 27-6-0. Archives de l'abbaye de Tongerloo, dépôt cité, n° 42.

prendre des dispositions pour le transfert des magasins au refuge de l'abbaye de Tongerloo à Anvers (3). Car on avait décidé que les fonds du magasin, comprenant les volumes encore disponibles des *Acta Sanctorum*, précédemment édités, seraient transférés, non à Tongerloo, mais à Anvers (4). Les expéditions se feraient plus facilement, en effet, de cette ville vers les différents pays.

Dans ce magasin se trouvaient, entre autres, les exemplaires restants du dernier volume, soit du tome V d'octobre. On en comptait encore neuf exemplaires complets, mais il y en avait, en outre, plus de quatre-vingt auxquels ne manquaient que quelques pages, que l'on pourrait réimprimer sans grands frais (5).

Les expéditions des volumes pour Anvers furent confiées à deux anciens serviteurs, hommes de confiance des bollandistes, Jean Daems et le magasinier Pierre Snyers (6). Le 20 juin, un bateau, chargé du précieux fardeau, dont la valeur était estimée quatre mille florins (7) quitta Bruxelles, vraisemblablement par le canal de Bruxelles à Willebroeck (le plus ancien canal de la Belgique, puisqu'il fut créé en 1550, sous Charles-Quint), pour suivre ensuite le Rupel et l'Escaut et arriva, sans encombre à Anvers, le lendemain. Le conducteur du bateau, François de Cleene, donna quitance des

(3) Lettre de C. De Bie à Simens, proviseur de Tongerloo à Anvers, le 1er juin 1789, conservée aux Archives de l'abbaye de Tongerloo, dossier cité n° 25.

(4) Dans l'ouvrage cité de Feller, t. I, p. 668, on lit en note : "On me prie de placer ici l'avis suivant. Quoique ce soit réellement en cette abbaye [Tongerloo], que la continuation de cet ouvrage, ainsi que celui des *Acta Sanctorum Belgii selecta* aura lieu, les exemplaires néanmoins des tomes publiés, qui en restent encore à vendre, ne s'y trouvent pas, mais au Refuge de cette abbaye à Anvers ; de sorte que pour les acquérir, il faut s'adresser à monsieur Simens, qui y est proviseur".

(5) Lettre de C. De Bie à A. Heylen, 1er avril 1789. Archives de l'abbaye de Tongerloo, dossier cité, n° 11. Une déclaration analogue, plus précise, avait été faite par le préposé du magasin des bollandistes : "Le soussigné, magazinier du magazin des Bollandistes, déclare qu'il y a encore au dit magazin neuf exemplaires complets du cinquième volume d'octobre des *Acta Sanctorum Bollandi*, et qu'en outre il y a encore au même magazin environ quatre-vingt exemplaires du même volume, à chacun desquels il ne manque qu'un seul duerne. Bruxelles, le 26 de mars 1789. P. J. Snyers". *Ibidem*, n° 12.

(6) Lettre de C. De Bie au proviseur Simens, 1er juin 1789. Archives de l'abbaye de Tongerloo, dossier cité, n° 25 ; et lettre de J. Ghesquière, au même, 21 juin 1789. *Ibidem*, n° 27.

(7) "Le soussigné déclare que les effets dont ce batteau est chargé viennent des établissemens Bollandien et historiographe, vont au refuge de l'abbaïe de Tongerloo à Anvers et valent environ quatre mille florins argent courant de Brabant. Bruxelles, le 20 juin 1789. Corneille de Bye". Attestation conservée aux Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n° 26.

97 florins dus pour le transport et ajouta joyeusement le taux du pourboire (8). Mais Simens dut encore payer à J. Daems, pour empaquetages, ports de lettres et de paquets et autres frais divers, plus de 33 florins (9). Tout est noté avec soin et lorsque, le 21 juillet, Duchamps et Heylen se rendent à Bruxelles, pour s'occuper encore de l'envoi du musée bollandien, ils donnent quittance au proviseur d'Anvers de la somme de 64 florins, reçue pour leurs frais de route (10).

Munis de l'octroi impérial qui leur permettait d'emprunter une somme de 60.000 florins, les religieux de Tongerloo lancèrent immédiatement l'affaire. Le 8 juillet, l'abbé Hermans donnait mandat au proviseur, Nicolas Simens, de lever la somme dont le décret du 14 mai autorisait l'emprunt (11).

En réalité, la somme levée fut exactement de 51.000 florins et se fit à un intérêt de 4 0/0. Cinquante et une obligations de mille florins furent émises et prirent cours le 1er août 1789. Pour garantir cet emprunt, on hypothéqua quatre fermes de l'abbaye, sises à Oeleghem. Les échevins de cette localité donnèrent acte de cet engagement. Mais, les prêteurs ne se contentant pas de cette garantie — ils auraient désiré que tous les biens du monastère fussent engagés — on y ajouta le Refuge de l'abbaye de Tongerloo à Anvers. Cette maison était située au marché Saint-Jacques (12).

---

(8) " Pour acquit. Fransus de Cleene. Voor comptoir en drinkgeld. fl. 2-12-2 ". Ajoute, d'une encre épaisse et par une main malhabile, à la pièce signalée à la note précédente.

(9) Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n° 29.

(10) " Den 21 July 1789, ontfangen van N. Simens, proviseur van Tongerloo, voor verteir op rijsen naer Brussel met verblijf aldaer ter occasie van het Musaeum der Bollandisten etc., vierensestig gls.

[S] A. Heylen, archiviste.

[S] E. du Champs ".

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Même dossier, n° 31.

(11) Stipulation ajoutée, le 8 juillet 1789, de la main de G. Hermans, à l'acte capitulaire du 8 mai. Original aux Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n° 14. Voir ci-dessus, p. 66 et 67, en note.

(12) Nous trouvons tous ces détails dans une lettre adressée, le 10 juin 1826, par un certain J. M. C. Vansteven, à S. Van Dijck, alors curé de Diesen (Tilbourg). Nous croyons utile de reproduire ici cette lettre, qui nous fait connaître les noms des bailleurs de fonds.

" Antwerpen, 10 Juni 1826.

Zeer Eerw. Heer Pastor ! Uwen geëerden van den eersten dezer ontfangen hebbende, hebbe den passiven Renten-Boek geopend, en in dezen het volgende gezien.

Lichtinge van een en vijftig duyzend guldens wisselgeld gedaen door d'Abdye

La somme d'argent mise ainsi à la disposition de l'abbaye de Tongerloo venait bien à point, pour faire face aux dépenses considérables de l'entreprise assumée par Hermans. Parmi ces dépenses, il fallait compter les frais d'adaptation ou de construction des locaux destinés à servir d'habitation aux bollandistes, à abriter les livres et à contenir les ateliers de l'imprimerie.

Au nord des bâtiments claustraux se trouvait l'infirmerie, vaste local séparé du reste des constructions et ayant une cour spéciale. C'est entre l'infirmerie et le couvent des religieux, le long du vieux

---

van Tongerloo tot acquisitie der Bibliotheke en Magazijn der Bollandisten en Acta Sanctorum Belgii selecta ; met octroy van 14 Mey 1789.

Deze lichtinge is geschied à vier ten hondert courant van wisselgeld, en is verdeyld in een en vijftig Rente-Brieven, ieder van een duyzend guldens wisselgeld, cours en ingang nemende den eersten Augusti 1789, en zijn hier voor specialijk gehypothekeert vier onzer hoeven te Ooleghem.

De rente-brieven zijn genomeroteert van een tot 51 etc.

Nota : Deze lichtinge van fl. 51.000 wisgt is gehypothekeert bij scabinalen Act van Ooleghem den 20 April 1795 op alle de goederen der Abdije Tongerloo gelegen tot Ooleghem, en alzoo de geldschieters niet content geweest zijn met deeze hypotheke en bij hunne rentconstitutie alle onze goederen belast waren zoo hebben zij tot supplement geassumeert ons huys binnen Antwerpen op S. Jacobs merkt, genaemt de Refugie.

Onder stond. Ita est N. Simens Prov.

Uyt dit alles blijkt, dat de Rentiers hun geld niet op de boeken, maer wel op de genoemde goederen tot Ooleghem etc., geschoten hebben, en dit veranderd a. e. zaeke teenemael. Dus was mij die kwaelijk verhaeld door den oudschepen den edelen Heere Van de Werve.

De geldschieters zijn :

1. Regina Clara Begoden, modo J. B. Mens.
2. Joanna Catharina Begoden, modo J. B. Mens.
3 en 4. Philippus Begoden, modo J. B. Mens.
5. R. D. Franc. Jos. Beeckmans modo Nicasius Vervrangen.
6. Adrianus de Cnodder, modo S. Jonkheer et Ann. Mar. Ceulemans.
7 à 9. Bischop en Mar. Ther. Geerts.
8 à 17. Charles Joseph Van Colen De Bouchout, modo zijne kinderen.
18 à 27.. Vrouwe Isabella Louisa Van den Cruyce Douairiere van Jhr Lunden [Lachenen.
28 à 33. Jhr Joseph Antoin Meyers ; Modo Jhr Jacobus Van de Werve
34. Vrouwe de Neuf ; modo Jouff. Helene Francoise de Neuf.
35. de Zelve ; modo Jhr Arnold, Jean, Joseph de Neuf.
36 en 37. de Zelve ; modo Mar. Josepha de Neuf compagne van Jhr J. B. [Van Delft.
38 en 39. De Zelve, modo Jhr Egide, Philip, Joseph de Neuf.
40 à 49. Jhr Jacques, Joseph, Xavier Bosschaert.
50 en 51. Jhr Henry, François De Meyer ".

Archives de l'Abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n° 80.

fossé — vers l'extrémité nord-est du jardin potager actuel — que l'on plaça le bâtiment des bollandistes.

Il ne nous est malheureusement pas possible de reconstituer exactement l'état de cette construction, mais, d'après un plan de l'époque (13), on peut se rendre compte qu'elle était assez spacieuse. C'est ce que l'on peut conclure aussi en faisant le relevé des dépenses nécessitées par l'achat des matériaux et la main d'œuvre.

Du 9 mai au 29 septembre 1789, les dépenses pour cette construction s'élevèrent à plus de 3700 florins. Dans la suite, jusqu'en septembre de l'année suivante, s'ajoutèrent, pour l'achèvement des locaux, au-delà de 935 florins. Parmi les détails des comptes, nous croyons intéressant de relever les points suivants.

Cinq maîtres-maçons, assistés de leurs aides, travaillèrent à la construction : Janssen, pendant 115 jours, à 12 " sous " (14) par jour et 33 jours à 10 sous. Birremans compta 58 jours à 12 sous ; Van de Poel, 62 jours à 12 sous ; Norbert Ven, 101 jours à 10 sous et Blomme, 221 jours au même salaire. Les manœuvres, ou aides-maçons, réunirent, ensemble, une série de 747 journées à 8 sous et une autre, de 41 journées, à 6 sous.

Le charpentier Moynon travailla, pendant 227 jours, pour 14 sous par jour et, pendant 66 jours, pour 12 sous. Son fils, qui lui servait d'aide, se vit payer 103 jours à 8 sous et 58 jours à 6 sous. Il faut y ajouter toute une équipe d'ouvriers de tout métier : scieurs de bois, tailleurs de pierres, ardoisiers, etc.

Du 7 juin 1789 au 28 septembre suivant, on acheta, par commandes successives, 140.000 briques, dont les prix, selon la qualité et l'époque de la vente, variaient de 6 à 3 florins les mille.

En septembre, on commença à couvrir le bâtiment ; nous trouvons, en effet, du 5 septembre 1789 au 7 juin 1790, mention d'achats d'ardoises : 6.000 à 11 florins 5 sous les mille, et 6.600 à 11 fl. 10 s. A côté de ces commandes sont signalés les achats de chaux, de dalles, de pièces de fer et de différents autres matériaux (15).

---

(13) Plan de l'abbaye de Tongerloo en 1796. On en trouve une reproduction dans W. Van Spilbeeck, *De abdij van Tongerloo*, p. 533.

(14) On sait que le sou ou " stuiver " était la vingtième partie du florin. Il équivaut à peu près à la pièce actuelle de " cinq cents " hollandaise. " Le florin argent courant de Brabant, valait 1 franc 81 centimes. Il était divisé en 20 sous, et le sou en 12 derniers ou 4 liards ". E. Mailly, *Histoire de l'Académie de Bruxelles*, p. 699. Bruxelles, 1883.

(15) Nous avons tiré ces renseignements d'un régistre de comptes de 12 pages in-folio : *Uytgeef wegens de Bollandisterye*, conservé aux Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier : *Acta Sanctorum*, n° 22.

En même temps que l'abbaye acquérait les *Acta Sanctorum*, elle devenait propriétaire, par une autre convention, des *Analecta Belgica* que lui cédait Ghesquière, avec les magasins et tout ce qui appartenait à cette institution, pour une somme de 3.000 florins (16). Du refuge des religieux d'Afflighem, à Bruxelles, où il attendait le moment de partir pour Tongerloo, Ghesquière écrivit à Simens, proviseur à Anvers, pour l'informer du meilleur moyen de lui faire parvenir la somme convenue. Il le priait de l'envoyer à " Madame la veuve Jean-Martin Smets, à Anvers, voor rekeninge van Madame la veuve Jacques De Volder, à Gand " ou, s'il le préfère, qu'il lui indique le jour où Ghesquière pourrait venir toucher cette somme à Anvers (17). Le proviseur de Tongerloo trouve, sans doute, que la seconde solution était le plus simple, et le bollandiste s'en vint à Anvers, le 5 août, pour recevoir les 3.000 florins (18).

Quelques jours plus tard, le 10 août, Simens pouvait remettre à De Bie, De Bue et Fonson, la somme de neuf mille florins, qui leur avait été promise pour leur part, dans la cession des magasins des *Acta Sanctorum* et du matériel d'imprimerie (19).

(16) Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n° 18, et pièces à indiquer ci-dessous.

(17) Lettre de J. Ghesquière à N. Simens, aux Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n° 30.

(18) " Op heden den *14 Mey 1789* zijn de ondergeschreve geconveneert zoo wegens het magazijn, als alles dat daer aen kleeft en toebehooroende is, raekende den Eerw. Heer Ghesquiere op den voet als volgt : dat de Abdye Tongerloo van data voors., aen zig neemt het zelve magazyn en toebehoorte voor eene somme van dry duysent guld. wisselgeld zullende verders convenieren over de maniere der betaelinge van de gemelde somme ende dit alles naer de aggreatie van het gouvernement over de verkoopinge gedaen door de geweze Bollandisten en voors. gouvernement.

A. Heylen, archivist als Commissaris der voors. Abdye.

J. Ghesquere Pbr. Historiographus, etc.

In gevolge van de bovenstaende conventie, bekenne hier over voldaen te zyn door den Zeer Eerweerden Heer Mijnheer N. Simens, Proviseur der Abdye van Tongerloo desen 5^{en} Augusti 1789.

J. Ghesquiere Pbr. etc.

Dico dry duysent guldens wisselgeldt.

J. Ghesquière Pbr. etc.

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n° 18.

(19) De Ondergeschrevene bekennen ontfanghen te hebben van den Eerweirdighen heer Simens, proviseur der abdye Tongerloo in de refugie der selve tot Antwerpen de somme van negen-duysent guldens Brabants-courant tot betaelinghe van de hun competerende helft van de achtien-duysent guldens Brabants-courant, voor de welke den elfsten mey lastleden aen de voorseyde abdye het magazyn der Acta Sanctorum Bollandiana als oock de druckerye, tot het drucken van dese dienende, verkogt is geworden.

Enfin, le 14 août, la dette vis-à-vis du Gouvernement fut éteinte, par le versement, dans la caisse du trésor royal, des vingt et un mille florins stipulés pour l'achat de l'établissement des bollandistes et de leur bibliothèque (20).

Nous aurons constaté que l'abbaye de Tongerloo avait rempli toutes les conditions d'ordre financier auxquelles elle s'était engagée, lorsque nous aurons ajouté que les pensions dues aux bollandistes leur furent fidèlement payées (21).

A toutes ces obligations, délibérément acceptées, et aux frais de construction venait s'ajouter, on le pense bien, une suite interminable de dépenses inattendues et de " faux frais " occasionnés par le zèle encombrant de tous les agents qui s'entremettaient dans cette affaire, avec le désintéressement que l'on devine. Citons, comme exemple, les factures présentées par l'agent Cools, dont le montant s'élève à plus de 107 florins (22). Chaque année, le budget de l'abbaye allait être considérablement grevé par les sommes à verser, avec le très hypothétique espoir d'en retrouver quelque part, lorsque seraient vendus les premiers volumes sortis des presses de l'établissement bollandien (23).

Antwerpen den thiensten Augusti 1789.

[S] Cornelius de Bye.

[S] Jacobus de Büe.

[S] Joannes Baptista Fonson ".

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n° 33.

(20) " *Recette générale des Finances Belgiques.* N° 534. Quittance tenant lieu de lettre de décharge. Fl. 21.000 courant. — Nous, Préposés principaux à la Recette générale des Finances de Sa Majesté l'Empereur et Roi, reconnoissons avoir reçu de l'abbaïe de Tongerloo, la somme de vingt un mille florins, argent courant de Brabant, savoir 1°) neuf mille florins pour la cession qui a été faite par le Gouvernement à cette abbaïe, de l'établissement des Bollandistes et de l'historiographie, 2°) douze mille florins, pour cession de la bibliothèque, telle qu'elle s'est trouvée lors de l'arrangement contractée *(sic)* avec cette abbaïe et le Gouvernement. — Bruxelles, le quatorze août mil sept cent quatre vingt neuf.

[S] A. de Walckiers. B°n van Swieten ".

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Même dossier, n° 34.

(21) Les quittances des bollandistes sont conservées au dépôt et dans le dossier cités, aux n°s 45, 46, 47, 48, 49, 50, 54, 59, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 77, 78 et 79.

(22) Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n°s 24 et 32. Ces mémoires de Cools nous paraissent — à la distance où nous sommes — si savoureux que nous avons cru intéressant, pour le lecteur, de les retrouver en annexe.

(23) Les frais annuels s'élevaient à plus de cinq mille florins, comme on l'indique dans l'évaluation suivante :

" De intresten van het gelicht capitael van fl. 51.000 — wisg^{t} tot acquisitie van Bibliotheke en magazyn der Bollandisten beloopen 's jaers à 4 p^{t} courant ter

Parmi ces dépenses, il en était que l'on faisait volontiers, avec le geste qui s'impose lorsque l'on croit engager ses forces et son argent pour la gloire d'une institution ou pour le bien de la science. Il en était d'autres, consenties moins allègrement et plus discrètement, pour les différentes nécessités des bollandistes et de leurs serviteurs.

Tel fut le cas du correcteur des bollandistes, le frère Célestin Mutsaerts, qui, saisi de frayeur pendant les troubles de décembre 1789, prit la fuite, et dont la fugue entraîna des dépenses de plus de 9 florins, qui furent portées à charge de l'œuvre bollandienne.

Au 19 janvier 1791, on cite avec pitié, comme émargeant au budget de la société, un domestique des bollandistes, A. Van der Auwera, auquel on accorde 6 florins 6 sous, mais en stipulant qu'il n'a aucun droit à une salaire fixe. Le 10 septembre, on semble lui reprocher son salaire (betaald *wederom*).

Nous trouvons aussi mention de drap acheté pour les bollandistes, et de matelas. On en fit faire d'abord pour Ghesquière, puis pour tous les autres, et le petit domestique Van der Auwera en bénéficia aussi, mais on lui en fit faire un à moitié prix (24).

Que devenait, dans l'entretemps, l'imprimeur Van der Beken, dont nous avons plus d'une fois relaté les suppliques ? Les anciens

---

somme van . . . . . fl. 2040
De pensioenen als volgt :
aen d'Heer Ghesquiere 518
aen d'Heer de Bie 350
aen d'Heer de Büe 350
aen d'Heer Fonçon 380
aen d'Heer Smet 300
aen de vier Heeren onser abdye mede werckende in het groot en kleyn werck te weten :
d'Heer Isfridus Thys 120
d'Heer Cyprianus Van de Goor 120
d'Heer Siardus Van Dyck 120
d'Heer Mathias Stals 120
Sr Dams, die alhier tot Antwerpen het magazyn dirigeert 's jaers . 200
Aen Joseph Van der Poorten en syne twee kinderen, drucker en letter-setter 's jaers 546
's jaers vasten last 5161

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Feuille volante, sans date, conservée dans le dossier : *Acta Sanctorum*, n° 39.

(24) Nous citons ces détails d'après la pièce que nous publions en Annexe : *Registre des dépenses de l'œuvre des Bollandistes.*

bollandistes, empressés de recommander leurs fidèles serviteurs, comme Daems et Snijers, ne font jamais mention de l'imprimeur Van der Beken et nous ne trouvons pas un mot de recommandation de leur part, en sa faveur. Il est vrai qu'il se suffisait à lui-même dans cette tâche et ne se faisait pas faute d'importuner les Messieurs du Conseil du Gouvernement Général et de la Chambre des Comptes, pour leur exposer ses mérites et la situation qui lui était réservée, par la suppression des bollandistes.

Les membres de ces augustes assemblées, soient qu'ils n'eussent point regardé ce quémandeur importun comme intéressant ou méritant, soit par simple tradition de tout Gouvernement qui a foi en son pouvoir, se contentaient de le renvoyer avec de vagues paroles de sympathie, lui faisant remarquer, lorsqu'il demandait réparation à l'Etat d'où lui venait tout le mal, qu'il n'était en droit de rien exiger, mais s'empressant, chaque fois que les négociations avec Tongerloo semblaient prendre une bonne tournure, de lui donner l'assurance que les acquéreurs de l'œuvre (auxquels on demandait le prix fort) ne se feraient pas faute, comme c'était justice, de s'intéresser à son sort.

Aussi, nous l'avons signalé déjà ([25]), le jour où le Gouvernement se fut déchargé de toute obligation vis-à-vis de l'œuvre bollandienne, il fit insérer, dans le contrat de cession " que l'abbaye s'engage à employer le compositeur Van der Beken, comme il l'était ci-devant à l'établissement des bollandistes, aux conditions à convenir entre eux ([26]) ". Le gouvernement impérial n'eût pas parlé autrement, s'il avait lui-même payé l'abbaye, pour qu'elle se chargeât de l'entreprise !

Heureusement, il y avait un correctif : " aux conditions à convenir entre eux ". Les conditions proposées par les religieux de Tongerloo ne plurent pas à Van der Beken. A la séance de la commission ecclésiastique du 22 août 1789, on donna communication de ses plaintes. L'abbaye de Tongerloo, dit-il, lui propose de lui fournir table, logement et 200 florins par an, " pour aussi longtemps qu'il satisfera louablement à son ouvrage". Il craint qu'on ne trouve un motif de le congédier quand, bientôt, il sera usé. Non content d'imposer ses services à l'abbaye, pour laquelle il n'a jamais rien fait jusque là, il prétend dicter ses conditions et déclare qu'il n'acceptera le traitement proposé que si on lui promet, pour le jour

---

(25) Voir ci-dessus, p. 76.

(26) Archives générales du Royaume, Bruxelles. Dossier *Bollandistes et hagiographes*, t. II, au 22 août 1789.

où il ne pourra plus exercer son métier, de lui continuer la jouissance de la nourriture et du logement, avec une pension de cent florins par an (27).

La Chambre des Comptes informa le Conseil du Gouvernement Général de ces plaintes. Van der Beken, qui savait très bien discerner d'où venait le vent, et distribuait ses arguments à bon escient, crut opportun d'ajouter (en ce moment où la situation entre le Gouvernement et l'abbaye de Tongerloo devenait de plus en plus tendue) " qu'il n'auroit vu qu'avec la plus grande douleur qu'il étoit livré au despotisme monacal qui, loin d'envisager son savoir, démontré par ses ci-devant supérieurs ... voudroit le traiter en domestique en le païant comme simple journalier, bien entendu aussi longtems qu'il s'occupera louablement de sa tâche. ". Il rappelle qu'il est âgé de 50 ans, et a bien travaillé pour les bollandistes, pendant 28 ans. En conséquence, il demande que le Conseil veuille " donner des ordres nécessaires à la dite abbaye, pour y recevoir le suppliant sur le pied qu'il a proposé (27) ". Le 19 septembre, à la séance de la commission ecclésiastique, on donne cette réponse : " *Votum.* On remettra cette affaire à l'auditeur de la Chambre des Comptes, Charlier, en le chargeant de moïenner un accomodement avec l'abbaye de Tongerloo, pour fixer le sort du suppliant (28) ".

Les prétentions de Van der Beken durent sembler inacceptables, car il n'est désormais plus question de lui. Le 3 septembre 1790, un accord fut conclu entre l'imprimeur T'Serstevens, au nom de l'abbé de Tongerloo — et approuvé ensuite par l'abbé lui-même — et Joseph Van der Poorten, qui s'engage, avec son fils Philippe, à l'imprimerie des *Acta Sanctorum*, pour toute besogne de presse, y compris éventuellement, le brochage des livres, moyennant un salaire de 10 florins 10 sous par semaine, sans rien décompter pour les jours de fêtes, et avec l'espoir d'obtenir de l'abbé deux pots de bière par jour. Il y a lieu de croire que Van der Poorten inspirait plus de confiance que Van der Beken, car ces conditions, plus avantageuses au compositeur que celles que présentait le précédent imprimeur, furent acceptées volontiers (29). Van der Poorten resta fidèlement

---

(27) *Ibidem.* Séance du 8 septembre 1789.

(28) *Ibidem.* 19 septembre 1789.

(29) " *Contract aengegaen met den Boek-Drukker. 1790. 3 September.*

— Ik ondergeschreven verbinde my, als voor myn Zoon Philippus, aen de Heer B. T. T'Serstevens Boek-Drukker binnen Brussel, als commissie hebbende van den Eerwaerdigsten Heer Prelaet van Tongerloo, om gesaementlyk te zullen

au service de l'abbaye, aussi longtemps qu'on y travailla aux *Acta Sanctorum* [30]. L'accord était si complet que, lorsque l'imprimerie fut fermée et scellée par les autorités autrichiennes, l'on continua à donner un salaire à cet honnête ouvrier [31].

§ X. Les Bollandistes de Tongerloo.

Les matériaux n'étaient pas encore entièrement transportés à Tongerloo que déjà s'était formée la nouvelle société hagiographique qui reprenait la succession des bollandistes.

Fonson, De Bie, De Bue et Ghesquière représentaient l'ancienne société. Mais tous ne poursuivirent pas la tâche commencée.

Signalons, pour l'éliminer de la liste des futurs continuateurs de l'œuvre, J. B. Fonson, de l'abbaye de Caudenberg. Dès 1788, il se retira à Bruxelles. Quelques notes éparses, déjà préparées par lui,

---

werken in de Abbatiale Drukkerye der heylig-schryvers, gezydt Bollandisten, zoo aen de kasse, als aen de Perse, en in noodzaekelykheydt in de Boek-binderye, gelyk den Eerweirdigsten Heer Prelaet, of zyn Heeren gecommiteerde zullen goedvinden, en dat voor eenen weekelyken salaris van *thien guldens, thien stuyvers* brabans courant ; 't zy heylig dagh of geenen heylig dagh in de weeke, zonder voordere vermeerderinghe op den bovengemelde loon-salaris oyt te vragen

Voorders, volgens mondelinge afspraek met de Heer T'Serstevens, verhoope ik te profiteere dagelykx met mynen Zoon naar middagh drye pinten, of twee potten bier, onder aggregatie van Eerweirdigsten Heer Prelaet.

Actum Brussel den 3 September 1700 negentig.

S. Van der Poorten.

Den ondergeschrevene uyt kragte van zijne Commissie, is deeze bovengemelde verbintenisse etc onder aggregatie van den Eerweirdigsten Heer Prelaet van Tongerloo accepteerende. B. T. T'Serstevens. — Wij present als getuygen : I. B. Jambers. — H. J. Matthys.

Aggreëere en houde voor goed, en van waerde het boven gesch^r^ contract. G. Hermans. Abb. Tongerl. ".

Archives de 'abbaye de Tongerloo. Dossier : *Acta Sanctorum*, n° 51.

(30) L'on conserve, aux Archives de l'abbaye de Tongerloo, dossier *Acta Sanctorum*, n° 52, un registre de huit pages in-folio, donnant le détail des salaires payés au compositeur Joseph Van der Poorten, de décembre 1790 à juin 1794.

(31) " 22 January. Betaeld aen J. Van der Poorten, in voldoeninge van huer tot op heden, wanneer de druckerye sederd gisteren naer middag gesloten was, fl. 31-10-0. — Den 20 Febr. bet. aen J. Van der Poorten, drucker der Eerw. Heeren Boll. voor dagloon voor hem en syne kinderen, alhoewel sy belet waeren, veertig guld. op rekeninge. Dico 40-0-0 ". — Le 17 mars, on lui donne encore 42 florins. Mais on décide alors qu'à l'avenir, aussi longtemps que l'imprimerie sera fermée, on lui donnera une demi-pistole par semaine. Il travaillera, avec ses enfants, à la reliure des livres. De ce chef, il toucha, de mars à novembre 1792, 189 florins. — Registre cité à la note précédente.

trouveront place dans le tome VI d'octobre, mais il n'y ajoutera aucune nouvelle contribution. Son nom ne se rencontrera plus qu'au bas des quittances attestant qu'il a reçu l'allocation annuelle de 380 florins, à titre d'ancien — et éphémère — bollandiste. On le comptera, lors de l'invasion française, parmi les prêtres assermentés et il s'efforcera, plus tard, de se refaire une virginité, en occupant des fonctions ecclésiastiques subalternes, comme attaché à l'église de Notre-Dame du Finistère, puis de Notre-Dame du Sablon. Il mourut, en 1826, dans la 70e année de son âge.

Corneille De Bie était le doyen de la savante société. Nous avons rapporté avec quel zèle il s'employa à sauver et à garder en Belgique l'héritage scientifique qu'il voulait transmettre aux religieux de Tongerloo. Le but étant atteint, il semble que sa tâche soit terminée et qu'il ne songe plus qu'à entonner son *Nunc dimittis*. Il avait toutefois d'abord pensé à se rendre lui-même à Tongerloo. Sa correspondance en fait foi, et nous apprenons d'une lettre de Ghesquière qu'au mois de juillet 1789, De Bie comptait encore se mettre en route après le 15 août (1).

Peut-être, sa santé, parfois chancelante à cette époque, lui aura-t-elle fait retarder son départ, que les circonstances de guerre vinrent ensuite ajourner *sine die*.

Si l'on en croyait Feller, ce serait de parti-pris que de Bie se serait retiré de la compagnie des bollandistes, par souci de ne point se compromettre aux yeux du gouvernement autrichien.

Voici, en effet, comment le bouillant patriote annonce la reprise de l'œuvre bollandienne à Tongerloo.

" Les religieux de Tongerloo s'offrirent de recueillir chez eux les savans auteurs et de les aider dans leurs travaux. Aujourd'hui que le règne des bayonnettes et de l'ignorance a fait place à la liberté, à la sureté et à l'honneur des sciences, on ignore si l'ouvrage sera continué à Bruxelles ou à Tongerloo. Il est certain que ce dernier endroit est plus propre à l'étude et qu'on peut espérer d'y trouver plus d'un genre de secours ; mais il ne paroît pas naturel qu'un déplacement occasionné par la tyrannie ait lieu après que ce fléau est anéanti. On regrette qu'un des estimables coopérateurs se soit laissé entraîner, vers la fin de sa carrière, dans le parti de ceux qui ont flétri cette grande et célèbre entreprise, qu'il ait craint de survivre à sa gloire, et qu'il ait mieux aimé baiser la verge de fer qui

(1) Lettre de J. Ghesquière, 21 juillet 1789. Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n° 30.

détruisoit tout, que de paroître en avoir été honorablement frappé (2) ".

La réponse ne se fit pas attendre.

Dans son journal du 15 février, Feller dut insérer une lettre de De Bie. Celui-ci, après avoir cité les paroles désobligeantes qu'il comprenait être dirigées contre lui, écrivait : " Je ne puis guère douter que cela me regarde, vu qu'effectivement j'ai soutenu, peut-être avec trop d'ardeur, les intérêts du souverain du pays ; mais je n'ai jamais été du parti de ceux qui ont flétri cette entreprise. Ce parti, qui est celui des philosophistes et de l'incrédule ignorance, je l'ai toujours eu en horreur. Le seul souvenir de la morgue insultante avec laquelle on choisit le jour même de la fête de *Tous les Saints*, pour nous défendre, en 1788, de travailler dorénavant, aux *Actes des Saints*, suffit pour me faire détester ce parti. Quant à mon attachement au souverain, je puis avoir donné trop d'extension ou des applications peu justes aux maximes qui me sembloient en faire un devoir ; mais ces mêmes maximes sont garantes de ma fidélité et de mon attachement au gouvernement actuel. J'ignore si mes concitoyens me voudront assez de mal pour cette différence passagère d'opinions, pour ne pas permettre que je me joigne à mes anciens associés, pour continuer les *Acta*. J'aime à coire que leur mécontentement ne va pas jusques là. Mais si cela étoit, je me retirerai de bon gré dans une solitude, où je soulagerai ma douleur, en méditant les exemples sur lesquels j'ai si long-tems écrit, et ne m'occuperai de la *Vie des Saints* que pour mon instruction personnelle. J'ai l'honneur d'être etc.

Corneille De Bye.

Ypres, le 25 janv. 1790 ".

Feller fait suivre la publication de cette lettre de commentaires dont la sérénité frise l'inconscience. Comme s'il n'était pas lui-même l'auteur de la phrase incriminée, il proteste que " quelques propos indiscrets ne sont pas une raison qui doive tenir dans l'inaction et la nullité, des talens éprouvés par de longs, utiles et édifians travaux ". Il termine par de solennelles considérations où intervient l'autorité de Cicéron, dont les textes ne parviennent pas à simplifier l'éloquence de notre exubérant annaliste (3).

Quoi qu'il en soit, De Bie ne vint jamais rejoindre ses collaborateurs à Tongerloo, et sa contribution au tome VI d'octobre fut si minime que son nom, indiqué pourtant en tête du volume, ne se

(2) Feller, *Journal historique et littéraire*, t. I, p. 137. Maestricht, 1790.
(3) *Ibidem*, p. 363.

retrouve pas, avec celui des autres bollandistes, dans l'épître dédicatoire à Pie VI.

En 1794, lors de l'invasion française, De Bie se retira à Werden (Allemagne), d'où, le 14 octobre 1795, il envoya une procuration donnant à Jacques de Bue sa délégation pour toucher sa pension [4]. Il mourut le 11 août 1801, âgé de près de 74 ans.

Adrien Heylen, archiviste de l'abbaye de Tongerloo, était l'un de ceux que l'on croyait avoir le plus de titres à entrer dans la compagnie des bollandistes, à cause de son érudition. Comme De Bie et avec lui, Heylen fut le grand artisan de toutes les négociations qui mirent son abbaye en possession de l'œuvre bollandienne, mais sa santé ne lui permit pas de persévérer dans la collaboration de cette entreprise hagiographique [5]. Ni Heylen, ni De Bie, ne joueront plus de rôle dans la société bollandienne, dont la conservation leur fut, en grande partie, redevable.

C'est à Jacques De Bue qu'échut la direction des *Acta Sanctorum*, à l'abbaye de Tongerloo et la formation des hagiographes, ainsi que l'élaboration du tome VI d'octobre.

Né à Hal, le 11 mars 1728, et entré dans la société bollandiste en 1762, il se rendit à Tongerloo dans le courant de l'été 1789 et ne tarda pas à y recruter des collaborateurs.

Le premier fut Siard Van Dijck. Né au village même de Tongerloo, le 10 novembre 1758, Van Dijck s'était senti bientôt attiré vers le monastère à l'ombre duquel s'était passée son enfance. Ses études terminées, il entra au couvent, sans attendre l'âge requis pour être admis au noviciat et dut, pour ce motif, prolonger le séjour préparatoire à la vêture. Après avoir émis ses vœux et été ordonné prêtre, il ne tarda pas à être désigné par son abbé pour faire partie de la rédaction des *Acta Sanctorum*. C'est lui qui, d'après Van Hecke, dans son histoire du Bollandisme [6], donnait les plus belles espérances d'une carrière féconde et utile à la science. Ses notes et ses commentaires, au tome VI d'octobre, sont remarquables, par son discernement à rejeter les actes fabuleux ou apocryphes et son adresse à résoudre les problèmes chronologiques. Il était connu en dehors du monde hagiographique et remporta, en 1792, le prix de

(4) " Werden sur la Roer, ce 14 8bre 1795 ". Archives de Tongerloo. Dossier : *Acta Sanctorum*, n° 76.

(5) Voir ci-dessus, t. II, 1926, p. 379 et 380, en note, une brève notice biographique sur Adrien Heylen.

(6) Van Hecke, o. c., *Proœmium*, p. XXXIV. Sur Siard Van Dijck, voir aussi L. Goovaerts, *Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré*, t. II, p. 297-298, Bruxelles, 1902.

JACQUES DE BUE

l'Académie pour son mémoire : *De finibus comitatus Flandriae sub Balduino Ferreo, de annis et ratione ejus regiminis.* Son caractère aimable, la douceur de ses manières et sa profonde modestie lui ont valu un éloge ému dans le nécrologe de l'abbaye qu'il semble avoir édifiée plus encore par sa vertu que par sa science (7).

Cyprien Van de Goor, né à Turnhout le 16 décembre 1759 et profès à Tongerloo depuis le 17 décembre 1784, fut adjoint à Van Dijck, en 1790. Outre le réel talent avec lequel il se donna à la critique des textes, dans les Actes dont il fut chargé, et que nous indiquerons plus loin, il montra beaucoup d'initiative dans l'arrangement de la librairie et de la typographie (8).

Un troisième collaborateur de De Bue fut Mathias Stals, né à Maeseyck le 12 octobre 1761 et entré, en 1784, à l'abbaye de Tongerloo, où il fit profession deux ans plus tard. Il entra dans la société bollandienne en même temps que Cyprien Van de Goor. Petit de taille, mais d'un extérieur grave qui lui conciliait le respect et la sympathie, Mathias Stals apporta à l'élaboration des Actes des Saints l'appoint d'un esprit très subtil, d'une mémoire extraordinaire et d'une grande facilité pour les langues. Tous ces dons naturels étaient développés par une persévérante activité dans les recherches scientifiques (9).

Dans l'orbite de ces hagiographes gravitaient quelques autres collaborateurs de moindre envergure, qui se consacrèrent à la charge plus modeste de correcteurs ou à d'autres besognes analogues. Citons parmi eux Célestin Mutsaerts et Adalbert Heylen.

Nous savons qu'à côté du grand travail des *Acta Sanctorum*, les *Analecta Belgica*, avec les *Acta Sanctorum Belgii* et le *Musœum hagiographicum* de Ghesquière avaient été aussi transportés à Tongerloo.

Né à Courtrai, le 27 février 1731 et adjoint aux bollandistes en 1763, Ghesquière se consacra bientôt exclusivement à l'hagiographie belge. Il vint s'installer à l'abbaye de Tongerloo, probablement dans

---

(7) " Erat vir optimae indolis, convictu affabilis, sermone placidus et conversatione, pacis conciliandae studiosissimus, mundo mortuus ". W. Van Spilbeeck, *Necrologium Ecclesiae B. M. V. de Tongerloo*, p. 23. Tongerloo, 1902.

(8) Van Hecke, *o. c.*, p. XXXIV ; L. Goovaerts, *o. c.*, t. II, p. 274-275.

(9) " Vir tenacis memoriae, acuti ingenii, variarum linguarum, inter alias Germanicae et Grecae, peritus, et quamvis statura pusillus, grandis inter suos parochianos et domesticos auctoritatis ; erat etiam antiquitatum indagator et faustus assecutor " W. Van Spilbeeck, *Necrologium Ecclesiae B. M. V. de Tongerloo*, p. 24. Cfr. Van Hecke, *l. c.*, p. XXXIV ; L. Goovaerts, *o. c.*, p. 200-201.

JOSEPH GHESQUIERE

le courant du mois d'août 1789 et s'y acclimata à merveille. Il embrassa, en toutes circonstances, les intérêts de la communauté où il se sentait chez lui et dont il partageait les opinions en même temps que les épreuves.

Il avait un aide en la personne de Corneille Smet, mais celui-ci nous paraît être resté à Bruxelles. Nous ne trouvons, en effet, aucune trace de son séjour à Tongerloo, et les quittances par lesquelles il accuse réception des honoraires de sa pension sont datées de Bruxelles (10).

Par contre, Ghesquière trouva un précieux auxiliaire et un ami dévoué en celui que l'abbé Hermans lui donna pour le seconder dans ses travaux : Isfride Thijs. Bien que ne faisant pas partie, à strictement parler, de la société des bollandistes, puisqu'il ne s'occupa pas plus que Ghesquière de l'œuvre des *Acta Sanctorum*, Thijs s'est acquis, dans l'élaboration des *Acta Sanctorum Belgii*, une réputation d'hagiographe qui doit, nous semble-t-il, le placer en tête de tous ses confrères de Tongerloo. Il était âgé d'environ quarante ans, lorsqu'il se mit à la disposition de Ghesquière. Déjà il s'était fait connaître par des travaux, dont la liste est considérable (11) et plusieurs de ses mémoires historiques furent couronnés par l'Académie de Bruxelles, dont il devait, au soir de sa vie, en 1816, devenir membre.

Tout était bien organisé. Tout était payé. Tout était prévu. On avait même dressé un règlement très intéressant, pour l'imprimerie (12). Les historiographes avaient la plume à la main. Mais les événements politiques allaient retarder la publication de leurs travaux.

---

(10) *Actum Brussel den 15 Mey 1790.* Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier cité, n° 46. — *Actum Brussel dezen 17 Augusti 1795. Ibidem*, n° 71.

(11) On la trouvera dans L. Goovaerts, *l. c.*, t. II, p. 244-247. I. Thijs s'occupa aussi de sciences médicales et, étant curé de Wijneghem, inventa un élixir stomachique dont la vente se continua en plein XXe siècle, ainsi que le montre L. Goovaerts, *l. c.*, par la transcription d'une annonce de journal. La publicité au service de l'histoire ! — Voir la biographie de ce savant : J. Ernalsteen, *Isfried Thijs.* 1920, Brecht (Overdruk uit *Oudheid en Kunst*). — Isfride Thijs était né à Brecht le 11 janvier 1749, et fit profession à l'abbaye de Tongerloo le 8 décembre 1770. Il occupa successivement un poste subordonné dans le ministère à Zoerle, à Westerloo, à Mierlo et à Oevel, quand ses aptitudes le désignèrent comme coopérateur à l'œuvre bollandienne. De 1800 à 1816 il fut curé à Wijneghem. Il fut membre de l'académie et mourut le 3 janvier 1724 (W. Van Spilbeeck, *Necrologium*, p. 2).

(12) Voir à l'Annexe, ci-dessous.

§. XI. Epreuves et contrariétés.

Nous étendre sur ces événements politiques serait dépasser la portée de cette contribution à l'histoire des bollandistes. Nous ne nous y arrêterons qu'autant qu'il est nécessaire pour se rendre compte de la marche des travaux hagiographiques et des difficultés qui vinrent l'entraver.

La résistance des Etats du Brabant aux volontés de Joseph II provoqua, le 18 juin 1789, la dissolution du Conseil du Brabant et des Etats. Les soldats impériaux occupèrent aussitôt la ville de Bruxelles. L'abbé de Tongerloo qui, avec ses collègues de Saint-Bernard, Villers, Vlierbeek et Saint-Michel, sortait de l'assemblée, fut mis aux arrêts dans la ville. Mais, dès le lendemain, on lui rendit sa liberté (1). Cela se passait tandis que les bollandistes se préparaient, avec les religieux de Tongerloo, à effectuer le transport des livres et des effets de la société hagiographique, dans l'abbaye campinoise.

Parmi les correspondances de cette époque, nous retrouvons encore une convocation par laquelle, au nom de l'empereur, l'abbé de Tongerloo était mandé à Bruxelles, par le Conseil royal du Gouvernement (2). Nous ignorons quel fut exactement le motif de cette convocation, mais elle ne fut, certes, pas provoquée par les manifestations de loyalisme de l'abbé de Tongerloo, qui encourageait si ouvertement la résistance à Joseph II que lorsque Van der Mersch, à la demande de Vonck, prit le commandement de l'armée des patriotes, il se fit donner, par des abbés de Tongerloo et de Saint-Bernard, une obligation de cent mille florins, qui, en cas d'échec, garantirait l'avenir de sa femme et de son fils. Ayant obtenu

---

(1) Hermans reçut, en effet, le 19 juin, le billet suivant : " Monsieur, En ma qualité de Commissaire roïal, autorisé à l'effet de la présente par Son Excellence le Ministre plénipotentiaire, je me trouve dans le cas de vous annoncer, Monsieur, que la défense que je vous ai notifiée hier de quitter la ville de Bruxelles, vient à cesser à votre égard. J'ai l'honneur d'être, Monsieur, votre très humble et très obéissant serviteur. [S] De Külberg. Bruxelles, le 19 juin 1789. — A. M. l'abbé de Tongerloo ". Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier : *Révolution brabançonne*. Vol. II, *Correspondances*, n° 1.

(2) " L'Empereur et Roi. Révérend Père en Dieu, Nous vous faisons les présentes, à la délibération de notre Conseil royal du Gouvernement, pour vous charger de vous rendre le plus tôt possible à Bruxelles, où nous vous ferons connoître notre intention ultérieure. A tant, Révérend Père en Dieu, Dieu vous ait en sa sainte garde. De Bruxelles, le 4 septembre 1789. [S] de Lannoy ". Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier : *Révolution brabançonne*, Vol. II, n°2.

cette assurance, Van der Mersch se mit en marche, le 24 octobre 1789.

Mais le Gouvernement avait eu vent de cette conspiration, car, dès le 13 octobre, l'abbaye de Tongerloo fut mise sous séquestre. La nuit qui précéda le 16 octobre, le procureur-général Van der Laken se présenta à Tongerloo, avec 75 soldats, qui firent irruption dans l'abbaye et l'occupèrent pendant plusieurs jours. L'administration des biens fut retirée aux religieux et confiée à l'avocat De Hage, de Bruxelles. Après huit jours d'occupation, le bruit de l'approche d'une troupe de patriotes mit les occupants en fuite, le 24 octobre, Dès le 28 novembre, Joseph II consentait à retirer le décret de séquestre (3). Mais il était trop tard. La victoire des patriotes, à Turnhout, le 27 octobre, rendit du courage aux révoltés. L'une après l'autre, les provinces belges se détachaient de la domination autrichienne et ce fut un jour de triomphe que le 18 décembre, lorsque Van der Noot entra dans la ville de Bruxelles, dans un cortège d'apothéose. " A la tête du cortège, montés sur des chars magnifiques, s'avançaient les abbés de Tongerloo, de Saint-Bernard, de Saint-Michel et de Parc (4) ", précédant la voiture de Van der Noot.

Hermans fit encore partie de l'assemblée qui, sous le nom d'*Etats* généraux, se constitua à Bruxelles, le 7 janvier 1790. Avec l'évêque d'Anvers, de Nélis, il y représentait le haut clergé brabançon (5). Mais un revirement se produisit. Les Puissances, qui n'avaient excité les belges contre Joseph II que pour distraire l'empereur de ses projets ambitieux en Orient, se désintéressèrent d'eux, une fois ce but accompli et cessèrent de les soutenir, malgré toutes leurs promesses. Les autrichiens avaient repris quelques avantages, sur la fin de l'année et lorsque, le 20 février 1790, Joseph II mourut, les Puissances aidèrent son frère, Léopold II, à rétablir la domination autrichienne sur nos provinces (6).

Mais les patriotes ne désarmèrent pas de sitôt. Leurs troupes furent subventionnées par des dons généreux. L'abbé de Tongerloo, avec l'assentiment de son couvent, fit une levée de 200.000 florins

---

(3) Pour plus de détails, voir W. Van Spilbeeck, *De abdij van Tongerloo*, p. 574.

(4) De Gerlache, *Œuvres*, cité par A. J. Namèche, *Cours d'histoire nationale*, t. XXVII, p. 176.

(5) Parmi ces 53 députés, nommés par les Etats des provinces, il y avait encore deux autres abbés prémontrés : ceux de Ninove et de Floreffe, délégués respectivement par les Etats de Flandre et de Namur.

(6) Cfr. H. Pirenne, *Histoire de Belgique*, t. V, p. 460 et sv. Bruxelles, 1921.

pour l'armée rebelle et fut nommé aumônier en chef des troupes. Il fonda même le régiment des chasseurs campinois, dont une partie, à cheval, portait le nom de " dragons de Tongerloo ".

La résistance finit par se lasser, et, le 10 décembre 1790, fut apposée la signature du traité de paix, qui garantissait à l'empereur Léopold II la souveraineté de la Belgique.

Les résistances de l'abbé Hermans aux occupants de son pays allaient être payées chèrement, par lui, tout d'abord, qui connut l'amertume de l'émigration et dut se retirer en Hollande ; par l'abbaye surtout, qui allait être en butte à toutes les vexations et les représailles du parti victorieux. Les bollandistes devaient en ressentir douloureusement le contrecoup.

Les soldats impériaux faisaient de fréquentes incursions à l'abbaye et s'y considéraient comme en pays conquis. Pour n'avoir pas voulu le comprendre, Isfride Thijs, à deux reprises différentes, fut copieusement injurié et menacé de coups de baguette, pour ne s'être pas découvert devant un soldat. Ceci se passait vers le mi-janvier.

Depuis le 9 du même mois, 1792, l'abbaye était occupée militairement et le 20 janvier, sous prétexte que des armes et des munitions étaient cachées, on posa les scellés sur l'imprimerie. Mais le motif le plus probable, que l'on tenait sous silence, était, sans doute, la crainte des pamphlets qui se multipliaient alors, contre le gouvernement. L'on n'avait que trop de raisons de suspecter l'imprimerie de Tongerloo.

Ce fut une consternation chez tous les religieux, auxquels les occupants n'épargnèrent aucune tracasserie, et surtout chez les bollandistes, arrêtés dans leurs travaux. Au moment où les scellés furent placés, par De Swert, substitut du procureur général, Siard Van Dijck et Mathias Stals se trouvaient seuls présents. Ils protestèrent avec énergie. Isfride Thijs et Cyprien Van de Goor, rentrant peu après, unirent leurs protestations à celles de leurs collègues et les consignèrent par écrit (7). Dès le lendemain, Van

(7) " Dewyl ons ondergeteekende Isfridus Thijs en Cyprianus van de Goor op heden een en twintigsten deezer maend januarii 1792 eenige affairens van twee tot vyf uren na middag onze afweezendheyd hebben veroorzaekt, in welkens tusschen tydt onze drukkerye onvoorziens en buyten alle verwagtinge is gesloten geweest en gecasschetteert door de Heer De Swert substituut procureur generael onder protestatie van de Heeren Siardus van Dyck en Mathias Stals, Bollandisten, onze colleguen : zoo is 't dat wy hunne redens, gehoort hebbende, om de zelve hebben geprotesteert, gelyk wy protesteeren mits deeze. Verder hun volle magt geevende om met rypen raed van Rechtsgeleerden of andere, welken sy tot defensie deezer onze zaeke zullen goedvinden te consulteeren en te gebruyken,

(Cliché de M. Ernalsteen, Archiviste de la Cathédrale à Anvers).

Dijck et Van de Goor se mirent en route pour Bruxelles et y portèrent plainte contre le substitut De Swert (8). Le typographe Van der Poorten y ajouta ses propres réclamations, protestant contre l'arbitraire d'une mesure qui le privait de son gagne-pain et l'empêchait de subvenir aux besoins de sa femme et de ses cinq enfants (9). Le Conseil souverain du Brabant fut saisi de ces plaintes et ordre fut donné de faire une enquête sur la vérité des faits (10). Toutes ces démarches ne servirent de rien et les scellés restèrent apposés jusqu'au mois de novembre.

Ghesquière était atterré. Le 20 janvier, il écrivait à l'abbé Mann, secrétaire de l'Académie de Belgique : " Je n'ai plus le courage de ressasser tous mes papiers, surtout dans la malheureuse situation où nous nous trouvons ici depuis le 2 de ce mois, et principalement depuis le 9 du mois, pouvant dire d'après la plus exacte vérité, avec le second successeur de saint Pierre dans la chaire d'Antioche : *Nocte dieque ligati sumus cum leopardis* (et depuis le 9 du mois, ils sont au nombre de cinquante, tant *Stocquarts* que chasseurs de *Dandini) quibus et cum benefeceris pejores fiunt* (11). Je vous en épargne, monsieur, le détail, d'autant qu'il fait frémir tout cœur honnête et sensible. J'ignore par quel ordre ces gens nous traitent si mal et qu'ils causent à l'abbaye une dépense d'environ cent florins par jour, en exigeant d'elle une quantité énorme de la meilleure bière, plus de cinquante pots de vin par jour, de l'eau de vie, du café, deux repas par jour, tels que les meilleurs bourgeois de Bruxelles n'ent ont pas ; et, ce qui est arrivé hier à midi, du vin de liqueur de *Montejove*, presque égal au *Tockai*, pour régaler une belle qui était venue voir un ci-devant bas officier ; mais si tout cela se fait par ordre de Leurs Altesses Royales (ce que j'ai peine a

---

alles te doen dat sy tot het voorschreven eynde zullen goed vinden. Tot teeken der waerheyd hebben wy deeze bovenstaende declaratie en protestatie eygenhandig onderteekend. — Actum deezen 21 januarii 7192. Isfridus Thys, Religieus van Tongerloo, Bollandist. C. Van de Goor, religieus van Tongerloo, Bollandist ".

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier : *Acta Sanctorum*, n° 56.

(8) Ce voyage leur coûta 49 florins. Voir, ci-dessous, en Annexe, dans le Registre des dépenses, à la date du 21 janvier 1792.

(9) Déclaration faite le 14 février 1792. — Archives de l'abbaye de Tongerloo, dépôt cité, n° 58.

(10) Le 16 février 1792. — Même dépôt, n° 57.

(11) " Nous sommes enchaînés, jour et nuit, en compagnie de léopards (il désigne les soldats) que le bien qu'on leur fait ne rend que plus méchants ". Paroles de saint Ignace, martyr.

imaginer), il faut qu'on ait surpris la religion de Leurs Altesses comme cela est déjà arrivé plus d'une fois (12) ".

Dans cette même lettre, Ghesquière parle encore, avec beaucoup d'intérêt et d'affection d'Isfride Thijs et de ses travaux, et raconte les faits que nous rapportions plus haut : " A propos de ce chanoine régulier, j'ai compâti beaucoup aux grossières insultes qu'il a dû essuyer deux fois en trois jours, c'est-à-dire le 14 et le 16 de ce mois, de la part d'un soldat du Dandini, qui a menacé ledit respectable ecclésiastique de le frapper d'une baguette de fer, à cause que M. Thijs n'avait pas ôté son chapeau, dans le temps que le soldat le regardait en face, sans témoigner de son côté aucune marque de politesse envers M. Thijs. — Quant à moi, pour ne pas m'exposer aux brutalités de ces gens, plus de cent fois réitérées depuis qu'ils sont à Tongerloo, je n'ai pas mis le pied hors de l'abbaye depuis mon retour de Bruxelles. A la vérité, ma santé en souffre ; mais jusqu'à présent, j'ai pris patience. Si cependant notre situation ne change pas bientôt en un état supportable, je suis résolu d'abandonner la continuation de nos ouvrages, et d'en faire connaître la vraie cause à toute l'Europe littéraire (13) ".

(Fin au prochain numéro) H. LAMY, Ab. Tong.

(12) Lettre publié par E. Mailly, *Histoire de l'Académie impériale et royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles*, p. 638 et suiv., dans les *Mémoires couronnés* de l'Académie (collection in-8°), t. XXXIV. Bruxelles, 1883.

(13) *Ibid.*, p. 639.

MISCELLANEA

DIE ZWEIJAHRHUNDERTFEIER DER ÜBERTRAGUNG DER RELIQUIEN DES HL. NORBERT VON MAGDEBURG NACH STRAHOV AUF DEM BERGE SION IN PRAG AM 13. MAI 1827.

Im Abteiarchiv des Stiftes Wilten findet sich ein Brief des Abtes Benedikt Pfeiffer von Strahov vom 1. Juni 1827 an den Abt Alois Röggl von Wilten, in dem die herrliche Gedenkfeier der Übertragung der hl. Reliquien unseres Ordensvaters Norbertus eingehend geschildert wird. Wir geben den Wortlaut des Briefes im folgenden wieder :

Hochwürdigster Herr Prälat ! Mein Hochverehrter Freund und Bruder in Christo ! Erst heute nach dem Abschied der letzten unserer Gäste wird es mir vergönnt, Ihnen Hochwürdigster Herr Bruder, nach dero Wunsche einen Bericht über die durch Gottes unendliche Barmherzigkeit glücklich und ehrenvoll abgehaltene Säkularfeierlichkeit Translationis SS. Patris et Patriarchae nostri D : Norberti in kurzem abzustatten. Bei dem Schönsten Frühlingsmorgen, der einem sehr trüben und regnerischen Tage folgte, begann das hohe Fest am 13. Mai Dominica quarta post Pascha früh 7 Uhr mit einem feierlichen Pontifikalamte, welches der hochwürdigste Herr Prälat von Seelau, Adalbert Fändrich abhielt, danach auch die Güte hatte, die Vesperas solemnes et matutinum als Senior omnium Abbatum in terris Austriacis selbst zu halten.

Um halb neun Uhr hielt der Metropolitandomherr, Wenzl Neumann, eine böhmische Predigt, die unser böhmisches Volk wirklich begeisterte. Nach 9 Uhr begann aus dem Kapitel die feierliche Prozession mit dem Körper und dem Haupte des hl. Vaters, nachdem vorher unser ehrwürdiger Fürsterzbischof samt dem ganzen Kapitel und dem Metropolitanklerus sich zur Abhaltung dieser feierlichen Funktion eingestellt hatte. Die Schul- und Gymnasialjugend (mehrere hundert Knaben) eröffnete den Zug. Ihr folgten die Ordensgeistlichen aller in Prag bestehenden Klöster, nämlich Kapuziner,

Franziskaner, Minoriten, Barmherzige Brüder, Dominikaner, Augustiner, Benediktiner, Maltheser, Kreuzherren und zuletzt die Prämonstratenser. Nach ihnen kam ein schöner Chor von Sängern mit Trompeten und Pauken, die den Hymnus "Festa lux claro", in vier Stimmen gesetzt, auf eine überaus feierliche Weise absangen. Alle Ordensgeistlichen sangen die Litanias omnium sanctorum. Den Sängern folgten 12 Strahöfer Seniores in almutiis, wovon 6 neben dem Leibe des hl. Vaters brennende Fackeln trugen. Vier Prälaten unseres Ordens nebst dem Generalgrossmeister der Kreuzherrn und dem infulierten Prior der Maltheser trugen in dem herrlichen gläsernen Sarkophag den hl. Leib, alle infuliert und in Pluvialen, dann und wann von 6 Priestern abgelöst, weil die Last fast nicht zu tragen war. Doch trugen sie die hl. Reliquien den grössten Teil des Weges, der über unseren Klosterplatz hinunter bis auf die Mitte des Stadtplatzes bis zu einer Statue des hl. Johannes von Nepomuk ging, von da sich wendete und wieder in die Kirche zurückkehrte. Die Träger des hl. Leibes waren: Der Abt von Seelau, von Neureisch, von Geras und der von Strahof. Bei dem Eintritt in die Kirche ertönte die herrliche Orgel und wir alle sangen die herrliche Antiphon: Hic est electum vas etc. Dem Sarkophage folgte das Metropolitankapitel, dann das erzbischöfliche Kreuz, die Akolythen und hierauf der Fürsterzbischof unter dem Traghimmel mit dem Haupte des hl. Vaters auf einem Polster von Samt und Goldfransen. Den Himmel trugen 4 Seniores und zur Abwechslung gingen 4 andere Kapitularen in almutiis zur Seite. Als Gäste erschienen Se. Excellenz unser Obristburggraf, sein hochwürdigster Herr Bruder, der Weihbischof von Olmütz, Rudolf Chotek, die Präsidenten der Appellation und der Landrechte und fast alle Herren Gubernialräte, ein grosser Teil des Magistrates und unzählige Honoratioren und adelige Herren und Damen in schönster Ordnung. Das bürgerliche Schützenkorps begleitete den Zug und das kaiserliche Militär hielt die Ordnung auf dem Wege, wo sich eine ungemeine Menge Menschen einfand, die von der Polizei auf 50.000 gezählt wurden.

Als die Reliquien auf einem schönen Altar neben dem Hochaltar beigesetzt waren, so begann die deutsche Predigt von dem Metropolitankanonikus und Gubernialrat Karl Hahnl, die ebenfalls grosse Wirkung machte. Hierauf hielt der Fürsterzbischof das feierliche Pontifikalamt, wozu unser Chorregens, P. Gerlacus Sternischtic die herrlich ausfallende Musik komponierte. Um halb ein Uhr mittags war die Feierlichkeit geendet und ein Mittagmahl beschloss den festlichen Tag.

Der böhmische Prediger wollte sich wohl herbeilassen, seine Rede dem Drucke zu übergeben, aber der deutsche Redner lehnte es standhaft ab bei allen den dringenden und allseitigen Bitten seiner Zuhörer. Er behauptet, dass er als Mitglied der Regierung seine Arbeit der öffentlichen Kritik nicht preisgeben dürfe. All mein Bitten war fruchtlos. Folglich kann ich Ihnen, teuerster Herr Bruder, nichts von den Reden schicken, die abgehalten wurden, indem bei der Weigerung des Herrn Gubernialrates und Kanonikus es sonst niemand wagen durfte seine Arbeit öffentlich erscheinen zu lassen. Nur die historische Darstellung der 4 vorangehenden Jubilarfeierlichkeiten lege ich hier in 2 Exemplaren bei, wovon ich das eine dem hochwürdigen Herrn Prior zu übergeben bitte. Gerne hätte ich mehrere Exemplare geschickt, allein es wurden nur 500 Exemplare gedruckt und bei der zu grossen Menge der vornehmen Gäste reichen sie kaum hin.

Schon am 7. Mai liess ich den hl. Leib aus dem ebenhölzernen prächtigen Sarg erheben und mit Rührung fanden wir alles unversehrt ; nur einige kleine Gebeine waren los geworden, von denen ich auch zwei kleine Stücke herausnahm, um damit das Andenken dieser Feier durch Verteilung einiger Reliquien heilig zu bewahren. Die erste Partikel erhielt der Fürsterzbischof, die zweite war gleich für das liebe, fromme Stift Wilten bestimmt, welches uns vor zwei Jahren so gütig und brüderlich beherbergt hat. Ich lege sie hier bei und bin überzeugt, dass Sie, Hochwürdigster Herr Bruder, damit die Stiftskirche und den Altar des hl. Vaters in einem besonderen Ostensorio zieren werden. Die Kürze der Zeit erlaubt mir nicht, eine schönere Einfassung machen zu lassen. Auch für Geras und Neureisch bestimmte ich zwei Partikeln . . . Die ganze Octava hindurch war das Zuströmen des Volkes ungewöhnlich gross, und täglich wurde ein hohes Amt in Pontificalibus abgehalten ; in Octava selbst aber von dem Herrn Generalgrossmeister der Kreuzherren nach dem hohen Amt das Te Deum gefeiert, womit wir das Jubelfest schlossen. Nie kann ich aufhören, dem allgütigsten Gott für das glückliche Vollbringen dieser herrlichen, wirklich imposanten Feierlichkeit zu danken . . .

Abtei Wilten. H. SCHULER, Abt.

UN VOYAGE A PREMONTRE AU XVIIIe SIECLE

Le *Manuale sive liber memorialis proventuum, receptorum et expositorum, etc. Reverendi Domini Prioris Parchensis ab anno 1695* [1]) commencé en cette année par le prieur Adrien De Vaddere, renferme en appendice la relation d'un voyage à Prémontré en 1738.

De tout temps les itinéraires ont eu l'heur de plaire aux chercheurs à cause des renseignements nombreux et imprévus qu'on y rencontre et des réflexions qu'émettent les voyageurs ; à l'époque moderne surtout il ne manquerait pas d'intérêt d'en publier un qui fût complet. Malheureusement le titre des quelques pages qui vont suivre ne répond pas à ce qu'il promet, et si l'on s'est figuré qu'on allait lire une relation détaillée d'un chapitre général avec description des cérémonies, annotation de décrets et statuts, on aura une désillusion. Cependant, si l'on ne possède pas du chapitre général de 1738 une narration exacte, dans le genre de celle que l'abbé de Mariënweerd donnait de celui de 1215 et que publia Ch. L. Hugo dans ses *Sacrae Antiquitatis Monumenta* [2]), pourtant l'itinéraire présent donne une idée juste d'un voyage assez long, à une époque où l'on n'en était encore qu'aux lourdes calèches, fussent-elles tirées par quatre et huit chevaux ! Mais " qui va lentement va sûrement " : et nos voyageurs, qui faisaient leur huit lieues par jour, avaient tout le loisir de s'arrêter aux endroits intéressants, et, comme sans doute ils s'entendaient bien et qu'un voyage à cette époque était chose d'importance, de faire un petit détour par Paris : peut-être le prieur avait-il l'idée d'y retourner plus tard, car il note avec soin l'abbaye où on leur fit beaucoup d'honneur, les restaurants où l'on dîne bien et l'auberge où la propreté ne règne pas en maîtresse !

Le principal personnage du voyage est l'abbé de Parc, Alexandre Slootmans, qui naquit à Wilrijk en 1680. Il fit profession religieuse à l'abbaye de Parc en 1701, fut ordonné prêtre en 1740 et envoyé en qualité de professeur de théologie à l'abbaye de Floreffe en 1708. Après avoir été nommé *prior vacantiarum* au collège des Prémontrés à Louvain et professeur de théologie à Parc, il passa quelques années dans le ministère paroissial et fut élu abbé en 1730. Il mourut le 8 mai 1756.

Le compagnon qu'il se choisit pour le voyage fut son prieur, Henri

---

1) Aux archives de l'abbaye de Parc.
2) Ch.-L. Hugo, t.I, p. 444. Etival, 1725.

De Jonghe, né à Malines en 1700, et entré à Parc en 1720. Bachelier en théologie, il fut successivement professeur de théologie à l'abbaye de Leffe-Dinant et à Parc, jusqu'à sa nomination à la charge de prieur en 1736. Il mourut en 1784 après avoir passé une trentaine d'années dans le ministère des âmes.

Les dénominations d'endroits ont été conservées telles que les donne le manuscrit et telles que le prieur, qui est l'auteur de la relation, les entendait sans doute prononcer. Pour les identifications, les grandes compilations, les *Ordinis Praemonstratensis Annales* de Hugo, et la *Gallia christiana* n'ont pu servir qu'en ce qui concerne les généralités, et il a fallu recourir à des monographies pour identifier les abbés présents au chapitre.

Abbaye de Parc. J. A. VERSTEYLEN, O. Praem.

Iter ad Capitulum Generale habitum Praemonstrati anno 1738.

Vigesima sexta aprilis, hora 5 matutina, discessit ex refugio nostro Bruxellensi Amplissimus Dominus Alexander Slootmans, comite fr. Henrico Dejonghe priore Parcensi, cum sua rheda vecta 4 equis et famulis rhedario, palfenario et suo famulo ordinario.

Media octavae venimus Hallas, ubi salutata miraculosa imagine B. Virginis [1], invenimus abbates Diligemensem [2], Steinfeldensem [3], Cnechtstadiensem [4] et Dominum Priorem Belli Reditus [5] ab ab-

---

1) La Vierge de Hal, fut donnée en 1262 à cette ville par Mathilde de Brabant, qui elle-même l'avait reçue de la princesse Sophie, fille d'Elisabeth de Hongrie (De Seyn, *Dictionnaire historique et géographique des communes belges*, au mot *Hal*).

2) L'abbaye de Dilighem ou Jette, aux portes de Bruxelles, fondée par le seigneur Onulphe de Wolverthem en faveur des Bénédictins selon A. Miraeus *(Chronicon Ord. Praem.)* et A. Sanderus *(Chorographia sacra Brabantiae)*, en faveur de chanoines réguliers selon d'autres. Il est certain qu'en 1095 elle était occupée par des chanoines de S. Augustin et que, en 1140, elle passa à l'ordre de Prémontré. — L'abbé, à l'époque qui nous occupe, était Henri VI Crockaert, qui règna du 26 janvier 1721 jusqu'à sa mort en 1744 (M. De Meulemeester, *Notes d'histoire jettoise*. Bruxelles, 1914).

3) L'abbaye de Steinfeld, en Prusse, au diocèse de Mayence, fut cédée en 1121 à l'Ordre de Prémontré par les chanoines réguliers qui l'occupaient (C. L. Hugo, *Annales*, t. II, 851).

4) Knechtsteden, en Prusse, au diocèse de Cologne, fondée en 1130 par l'abbaye de Prémontré même ; elle passa au rang d'abbaye en 1216. — L'abbé était Léonard Jansen, 12 avril 1728 au 21 avril 1754 (A. Mooren, Zur Ge-

bate suo deputatum. Hora 8 simul discessimus et per Braniam-Comitis pervenimus Soniam [6]), ubi pransimus in hospitio sub signo Magni Cervi, inde pervenimus in Montes Hannoniae, ubi pernoctavimus sub signo Coronae aureae in magno foro.

27, hora 8 matutina, iter aggressi sumus Valencenas, distantes Montibus 7 leucis. Transivimus per parochiam Augneau ; deinde relicto oppido Sancti Gisleni a dextris, in quo sita est famosa abbatia Sancti Gisleni ordinis S. Benedicti [7]), transivimus per parochias Orneu [8]) et Bossu [9]) relinquentes hujus ecclesiam a dextris, et relicta etiam sic parochia Tullet [10]), hora 12 venimus in municipium dictum Quivrin [11]) distans 4 bonis leucis Montibus ; ubi est ultimum telonium imperatoris, cujus officiales sine ulla visitatione, datis ipsis bibalibus, nobiscum honeste egerunt ; prope illud municipium a dextris est abbatia Sancti Crispini, Ordinis Cisterciensis [12]). Eo quod inter Montes et hoc tantum via sit strata unius circiter leucae ex parte Montium, sumpto prandio in posteria sub signo Cigni, hora 3 discessimus per viam pulchram et stratam Valencenas [13]).

In exitu Quivrin trans fluvium est primum telonium Regis Galliarum cujus ministri, etiam sine ulla visitatione ut ante honeste nobiscum egerunt ; deinde transacta parochia Garnin et a dextris relicta S. Nicolao venimus hora 5ª Valencenas et hinc discessimus per viam stratam Viconiam abbatiam Ordinis nostri [14]) distantem

---

schichte der Abtei Knechtsteden, *Annalen des hist. vereins für den Niederrhein.* Cologne, 1859, t. VII, p. 52).

5) L'abbaye de Beaurepart, fondée par Floreffe en 1124 près de Liège et transférée dans la ville même en 1288. — Ce fut l'abbé Norbert Bumenville (20 juin 1733-6 mars 1745) qui, en 1738, délégua son prieur au chapitre général (J. Daris, Notice historique sur l'abbaye de Beaurepart à Liège, *Bulletin inst. archéol. liégeois, t. IX, 1868, p. 303-372).*

6) Soignies, province de Hainaut, chef-lieu de canton.

7) Saint-Ghislain, comm. de Hainaut, canton de Boussu. — Là, l'abbaye bénédictine fondée en 653 (U. Berlière, *Monasticon belge,* p. 244. Maredsous, *1890-1897).*

8) Hornu, canton de Boussu.

9) Boussu-lez-Mons, comm. de Hainaut, chef-lieu de cant.

10) Thulin, cant. de Boussu.

11) Quiévrain, canton de Dour.

12) Saint-Crépin, monastère bénédictin, fondé au VIIe siècle (*Gallia christiana,* t.III, col. 100).

13) Valenciennes, ville de France, dép. du Nord, chef-lieu d'arr.

14) En 1129, Robert, évêque d'Arras, donna à l'abbé de Saint-Martin-de-Laon son assentiment pour la fondation de l'abbaye de Vicoigne, appelée à cette époque La-Maison-Dieu. — Jérome Bondu était abbé en ce moment (de 1735 à 1760) (Le Glay, *Cameracum christ.,* p. 329.).

Valencenis bona leuca : ibi pernoctavimus et vidimus ecclesiam magnam et valde pulchram et honestissime excepti sumus.

28, post prandium ivimus per viam stratam versum abbatiam Sancti Amandi [15]), Ordinis sancti Benedicti, ab abbatia Viconiensi distantem bona leuca et sitam in oppido ejusdem nominis ; in hac abbatia splendida videnda etiam est pulcherrima ecclesia rarae structurae, bibliotheca etiam pulchra et crux aurea, ut dicunt, a S. Eligio fabrefacta et, quid mirandum, omnia haec aedificia ab uno eodem abbate constructa sunt. Hora 6 reversi sumus Viconiam.

29, hora circiter nona, relictis a sinistris Valencenis, venimus per viam stratam in posteriam, sitam ex adverso oppidi Bouchin [16]), ubi pransimus, et relicto a sinistris eodem oppido valde, ut ante prandium vidimus, munito, per pagum Hivre [17]) transeuntes hora 5 pomeridiana, venimus Cameracum distans Valencenis 8 parvis leucis. Pernoctavimus sub signo La Hurne prope forum.

Eadem die vidimus ecclesiam metropolitanam, in qua splendore et magnificentia eminet chorus et praecipue summum altare, initio chori positum, totum argenteum per modum criptae, hinc inde artificiosissime deauratum. Vidimus etiam inter alia imaginem B. Virginis in aliquo sacello a. S. Luca, ut dicunt, pictam.

30, hora circiter quinta matutina per Crefceur [18]) et Catlet [19]), oppidulum olim valde munitum, nunc destructum, per vias ob pluvias difficiles venimus hora 11 ad abbatiam Montis Sancti Martini, ordinis nostri [20]), 4 leucis bonis distans Cameraco : hic prope abbatiam vidimus fontem et primam scaturiginem fluvii Scaldis.

Post prandium hora 2 cum dimidia discessimus et transeuntes Bellicourt per viam pro magna parte stratam sed montosam venimus hora 6. Sanctum Quintinum [21]) oppidum satis pulchrum distans Sancti Martini 4 leucis : ad portam Sancti Quintini debuimus aperire cistam nostram, etc. sed vix attigerunt, et hospitavimus sub signo Trium Regum. In ecclesia Sancti Quintini videre est manum adhuc carnalem ejusdem sancti.

1 Maii, sumpto prandio hora 11, discessimus hora circiter 2, et

---

15) Saint-Amand-les-Eaux ou en Pévèle, abbaye bénédictine fondée dans l'ancien diocèse de Tournai en 639 (*Gallia christiana*, t. III, col. 255).

16) Bouchain, département du Nord, chef-lieu de canton.

17) Probablement la localité Juruy, à mi-chemin entre Bouchain et Cambrai.

18) Crèvecœur, département du Nord, arr. de Cambrai.

19) Le Catelet, département de l'Aisne, chef-lieu d'arr.

20) Fondée en 1136 au diocèse de Cambrai (*Gallia christ.*, t. III, col.195).

21) Saint-Quentin, dép. de l'Aisne, arr. de St. Quentin.

per parochias Vandeul [22]) et Drassi venimus ad oppidum satis munitum La Ferre [23]) dictum, 4 leucis distans a Sancto Quintino, in qua hospitavimus sub signo Parvi Cervi ; ibi vidimus hospitia officiariorum et militum, aedificium pulcherrimum.

2 Maii mane conducti per parochiam Saint Gauben [24]) ubi est aedificium regium in medio nemoris in quo vitra pro vecturis funduntur et Silsau per vias asperrimas et ob pluvias adhuc difficiliores, per montes et sylvas ; hora 9 cum dimidia matutina pervenimus Praemonstratum, distans La Ferre 3 bonis leucis.

Intrantes abbatiam adivimus Dominum Generalem [25]), a quo, ut solet fieri, flexis genibus obtenta benedictione ad loca designata pro hospitio ivimus. Hac die et sequenti in quarterio manducavimus, ceteris in refectorio.

Abbatia Praemonstratensis sita est in medio nemore, montibus undique cincta, in quibus homines habitant ut in antris deserti : hinc abbatiam, nisi prope essemus, videre non potuimus. Aedificia sunt admodum magnifica, nova et ordinatim constructa ; omnia loca eminent, praecipue gradus ad dormitorium tendens amplissimae et artificiosae structurae. Exstat adhuc templum a S. Norberto constructum, sed interius majoribus vitreis fenestris, pavimento, etc. postea ornatum. Exstat et sacellum S. Norberti, hodiedum ecclesia parochialis, in quo sanctus noster patriarcha oravit, etc.

Convenerunt ad capitulum generale 37 abbates mitrati inter quos 9 doctores, plures etiam magni priores quorum abbatiae sunt sub commenda procuratores Romanus [1]) et Parisiensis cum praeside Parisiensi [2]) et praeposito Vallis Liliorum [3]).

---

22) Vendeuil, dép. de l'Aisne, près de La Fère.

23) La Fère, chef-lieu de cant., arr. de Laon.

24) Saint-Gobain, près de La Fère.

25) Claude Honoré Lucas de Muin, élu abbé général de Prémontré le 16 juillet 1702 et décédé le 13 novembre 1740. " Homme savant, pieux et sage " (Ch. Taiée, *Prémontré. Etude sur l'abbaye de ce nom et sur l'Ordre qui y prit naissance*, t. II, p. 180-184. Paris, 1873).

1) Le procureur de l'Ordre à Rome était le président du collège prémontré fondée en 1626 par l'abbé de Tongerloo, Adrien Stalpaerts, et destiné aux étudiants des abbayes brabançonnes qui séjournaient à Rome pour y compléter leurs études. Le procureur, présent au chapitre, était Paul-Nicolas Meyers, 1736-1778, 15 septembre (W. van Spilbeeck, *De abdij van Tongerloo*, p. 449 et 460. Lierre, 1888).

2) Jean II de Rocquigny avait fondé, dès 1252, le Collège prémontré à Paris, et avait engagé tous les abbés de l'Ordre à y envoyer les sujets qu'ils jugeaient aptes à conquérir les grades à l'université (Ch. Taiée, *Prémontré*, p. 96).

3) Prieuré de Norbertines fondé à Hombeeck en 1236 et transféré à Malines

Ordo praelatorum in capitulo et sessionibus, ante diffinitorium designatus, servatus fuit secundum tempus dignitatis abbatialis et diem installationis eorumdem hoc sequenti modo, exceptis abbatibus Floreffiensi [4]) et Cuissiacensi [5]) qui ut primi Ordinis patres semper praecesserunt.

Amplissimi Domini Floreffiensis et Cuissiacensis.
D. Strahoviensis [6]).
D. de Castello [7]).
D. Ninhoviensis [8]).
D. Grimbergensis [9]).
D. Vallis Dei [10]).
D. de Sancta Maria [11]).
D. Diligemensis [12]).

---

en 1580. Soumises à la juridiction des abbés de Saint-Michel d'Anvers au commencement de leur fondation, les religieuses eurent des prévots pris dans l'abbaye de Parc de 1420 à 1636 et dans celle de Tongerloo après cette date (E. Neefs, *Le monastère du Valdes-Lys.* Louvain, 1868).

4) Floreffe, province de Namur, ancien diocèse de Liège. Elle fut la première abbaye fondé en Belgique et la troisième de l'Ordre. A ce titre l'abbé avait la préséance. Elle fut érigée en 1127 par le comte de Namur. — L'abbé présent au chapitre était Charles Dartevelle qui règna du 9 juillet 1737 au 20 mai 1756 (U. Berlière, *Monasticon belge*, t. I., p. 123).

5) Cuissy, dép. de l'Aisne, fondée vers 1122 par Gautier de Jumigni. — L'abbé était Joseph Dionis, 1704-1740 (L. Goovaerts, *Ecrivains, savants et artistes de l'Ordre de Prémontré*, t. I, p. 194).

6) Stahov ou Mont-Sion à Prague, en Bohême. Fondée en 1142 par Steinfeld (C. L. Hugo, *Annales*, t. II, col. 921).

7) Château-l'Abbaye (in Mauritania), départ. du Nord. Vers l'année 1135, Evrard Radoulx, seigneur de Mortagne, appela les religieux de Vicoigne près de son château pour y prendre la place des bénédictins. — L'abbé s'appelait Basile II de Lespierre, 1711-1747 (Le Glay *Cameracum christ.*, p. 326).

8) Ninove fut fondée en 1137 par l'abbaye de Parc à la demande de Gérald, connétable de Flandre. — L'abbé était Ferdinand II Van der Haeghen, 3 juillet 1712-1 avril 1754 (L. Goovaerts *o. c.*, p. 298).

9) Grimbergen passa à l'Ordre de Prémontré en 1139. — Augustin van Eeckhout présidait en ce moment aux destinées du couvent : 23 décembre 1716-4 avril 1747. Il fut un des définiteurs du chapitre (L. Goovaerts *l. c.*, p. 298).

10) Val-Dieu, départ. des Ardennes, fondée en 1128 par l'abbaye de Saint-Martin-de-Laon *(Gallia christ.*, t. IX, col. 317).

11) Il y avait plusieurs abbayes de ce nom en France, pour ne pas mentionner les abbayes neerlandaises, anglaises et allemandes, supprimées lors de la Réforme, — entre autres : Sainte-Marie-au Bois, à Pont-à-Mousson, dép. de Meurthe-et-Moselle, de la Primitive Observance, — Sainte-Marie-de-Braine, dép. de l'Aisne, — Sainte-Marie de Lorraine, — etc.

12) Voir note 2, p. 183.

D. Regiae Vallis [13]).
D. Janduriarum [14]).
D. Rengevallensis [15]).
D. Bonae Spei [16]).
D. Clari Fontis [17]).
D. de Corneilo [18]).
D. Postellensis [19]).
D. de Sancto Foillano [20]).
D. Dommartinensis [21]).
D. Boni Fageti [22]).
D. Justi Montis [23]).
D. Knechtstediensis [24]).
D. Albae Curiae [25]).

---

13) Riéval, dép. de Meurthe-et-Moselle. Fondée en 1141 par Reinald I, comte de Bar, elle passa en 1664 à la Réforme de Lorraine *(Gallia christ.*, t. XIII, col. 1124).

14) Jandures, dép. de la Meurthe, fille de Riéval et fondée en 1140 par Seibaldus, abbé et chanoine de S. Léon de Toul. — L'abbé de l'époque était Nicolas IV François (1 février 1723-1743), ancien prieur de Saint-Joseph de Nancy (A. Calmet, *Bibliothèque lorraine*, col. 391. Nancy, 1751).

15) Rengeval, départ. de la Meuse, fondée en 1152 par le chapitre de Toul et Hadvide d'Aspremont. Fille de Riéval (Hugo, *Annales*, t. II, col. 635).

16) Bonne-Espérance, fondée dans le Hainaut par S. Norbert, en 1126. — L'abbé était Jérôme Petit, 22 février 1724-9 sept, 1752 (U. Berlière, *l. c.*, p. 408).

17 Claire-Fontaine, départ. de l'Aisne. Fondée en 1126, érigée en abbaye en 1130 et transférée à Villers-Cotterets en 1671 (*Gallia christ.*, t. IV, col. 265).

18) Corneux, départ. de la Haute-Saône, de l'Ordre de S. Augustin, elle passa en 1134 à l'abbaye Saint-Martin-de-Laon *(Galliai christ., t. XV, col. 311)*.

19) L'abbé de Postel était Isfride Van Den Broeck, 1726-1744 (T. A. Welvaarts, *Geschiedenis der abdij van Postel*, t. II, p. 318. Turnhout, 1879).

20) Saint-Feuillen, près de Roeulx en Hainaut. Fondée en 1125 par la collégiale de Fosses et fille de Prémontré. — L'abbé était Guillaume Fossez, 4 nov. 1726-1747 (U. Berlière, *l. c.*, p. 418).

21 Dommartin ou Saint-Josse-au-Bois, départ. de la Somme. Fondée par S. Josse, elle passa à l'Ordre de Prémontré peu après 1120, quand le bienh. Milon, disciple de S. Norbert y arriva. — L'abbé était Thomas Brémart, 1725-1739 (A. de Calonne, *Histoire des abbayes de Dommartin et de S. André-au-Bois*, p. 4 et 77. Arras, 1875).

22) Bonfay, départ. des Vosges. Fondée en 1145 par Guillaume de Bernoie et fille de Flabémont (*Gallia christ., nova*, t. XIII, col. 1149).

23) Justemont, départ de la Moselle. Occupée par les solitaires de S. Eloi de Noyons, elle passa à l'Ordre de Prémontré en 1132. Fille de Bellovalle, en Argonne (*Gallia christ. nova*, t. XIII, col. 948).

24) Voir note 4, page 183.

25) Aubecourt, départ. de Seine-et-Oise, fondée en 1180 par Gaston de Chau-

D. de Doa [26].
D. Lucensis [27].
D. Parchensis [28].
D. Joannis de Castella [29].
D. Furnensis [30].
D. Fontis Callidi [31].
D. Trunchiniensis [32].
D. Steinfeldensis [33].
D. Sancto de Augustino [34].
D. Roggenburgensis [35].
D. Viconiensis [36].
D. Averbodiensis [37].

---

mont, seigneur de Poissy. Fille de Marcheroux *(Gallia christ. nova,* t. VIII, col. 1328).

26) Le Puy en Velay, départ. de la Haute-Loire, fondée vers 1162 par l'évêque du Puy *(Gallia christ. nova,* t. II, col. 769).

27) Luca, fondée en Moravie en 1132 par l'abbaye de Strahov. — Antoine Nolbeck gouvernait l'abbaye en 1738 (O. Ghymel, *Series abbatum canoniae Lucenae.* Znoym, 1738).

28) L'abbaye du Parc, lez Louvain.

29) Saint-Jean-de-la-Castelle, ou Grâce-Dieu, départ. des Landes. Fondée en 1073 en faveur des bénédictins, elle passa en 1155 à La-Case-Dieu de l'Ordre de Prémontré (J. Liège, *Monastère et abbaye royale de S. Jean-de-la-Castelle* Bordeaux, 1878).

30) Saint-Nicolas de Furnes, auparavant de l'Ordre de S. Augustin, passa à l'Ordre de Prémontré en même temps que Grimbergen, entre 1120 en 1124 *(Gallia christ., t. IV,* col 483

31) Fontcaude en Gascogne, départ. de Hérault, fondée entre 1154 et 1165 *(Gallia christ.,* t. VI, col. 266).

32) Tronchiennes, près de Gand, fondée par l'abbaye de S. Martin de Laon en 1138. Les chanoines réguliers qui s'y trouvaient passèrent à l'Ordre de Prémontré *(Gallia christ. nova,* t. V, col. 233).

33) Voir note 3, p. 183.

34) Thérouanne, départ. du Pas-de-Calais. Fondée en 1131 par Milon, évêque prémontré de Thérouanne, elle passa en 1164 de l'obédience de Saint-Pierre de Sélincourt à celle de Saint-Nicolas de Furnes (Comte de Loisse, Chronique des abbés de S. Augustin de Thérouanne, *Bulletin de la société de la province de Cambrai,* t. VIII, 1916, p. 170-206, 217-222).

35) Roggenburg, en Souabe, fondée en 1126 par Berthold de Biberech et l'abbaye d'Ursperg. — L'abbé était Gaspar Geisler (1735 à 1751) délégué des abbés de Souabe (Ph. Bayrhamer, *Historia imperialis canoniae Roggenburgensis,* p. 150. Ulm, 1760).

36) Voir note 14, p. 184.

37) L'abbé d'Averbode était Simon Braunmann, 4 Sept. 1736-22 sept. 1747 (Pl. Lefèvre, *L'abbaye d'Averbode pendant l'époque moderne.* p. 27. Louvain 1924).

D. de Sancto Andrea [38]).

D. Buciliensis [39]).

Quarta Maii circa medium decimae, omnes abbates cum rochetis, mosettis et biretis, magni priores et socii praelatorum in superpelliceis super togam, in aula congregati venerunt tantum ad aulae vestibulum ratione pluviae, expectantes Dominum Praemonstratensem cum assistentibus Dominus Floreffiensi, Cuissiacensi et Stragoviensi, qui, postquam cum illis ad aulae vestibulum pervenisset, apersit omnes aqua benedicta, deinde assistentes cum incenso, etc. ; tunc processionaliter per aulam et claustrum ad ecclesiam iverunt et missa de Spiritu Sancto a Domino Praemonstratensi peracta, omnes intraverunt capitulum ubi religiosus junior Praemonstrati orationem habuit ad capitulum de unitate et concordia, praesentibus etiam extraneis.

Hac finita omnes iverunt ad mensam in refectorio, cui illa vice praesedit Dominus Praemonstratensis, vesperi D. Floreffiensis, deinde Cuissiacensis, deinde alii abbates secundum senioritatem abbatiarum et designationem Domini Praemonstratensis. Fuerunt etiam a meridie et vesperi singulis diebus invitati aliqui abbates a D. Praemonstratensi ut manducarent cum illo in quarterio.

10 Maii medio undecimae mane finita est ultima sessio et benedictione a D. Praemonstratensi obtenta, post prandium medio secundae discessimus cum Dominis abbate Ninhoviensi et suo cellario, abbate Trunchiniensi et suo circatore et Domino Provisore Grimbergensi, qui erat in nostra rheda, et relicta a sinistris Anisia [1]) (1 leuca Praemonstrati) transeuntes per pagos Pinon, Croi, venimus Suessiones [2]) hora 6 (4 leucis Praemonstrati) et hospitavimus sub signo Aureae Crucis, ubi valde bene fuimus et mane vidimus civitatem satis pulchram sed antiquam, cathedralem item antiquam, etc.

11 Maii, hora 7, mane discessimus Suessionibus et hora 11ª pervenimus Viller-Cotteres [3]), oppidum distans Suessionibus circiter 6 leucis et pransimus sub signo Leonis Deaurati ; ibidem vidimus abbatiam nostri Ordinis non pulchram ; vidimus et castrum regium

---

38) Saint-André-au-Bois, départ. de la Somme. Fondée vers 1135 par Enguerrard de Beaurain et Eudes de Tollent (La *Gallia* dit que ce fut en 1154). — L'abbé était Augustin Lagache, 1736-1750 (A. de Calonne, *Histoire des abbayes de Dommartin et de Saint-André-au-Bois*, p. 197, Arras, 1875).

39) Bucilly, départ. de l'Aisne. Fondée à la fin du Xᵉ siècle et donnée à Prémontré en 1148 (*Gallia christ.* t. IX, col. 687).

1) Anizy-le-Château, départ. de l'Aisne, arrond. de Laon.

2) Soissons, même département, sur l'Aisne.

3) Villers-Cotterets, aux limites du département de l'Aisne.

aedificatum a Francisco I, nunc pertinens ad ducem Aurelianensem, in quo videndus est pulcher valde hortus.

Post prandium, quadrante post 2, discessimus et venimus mediae septimae in Nanteul [4]) oppidum iterum parvum, distans a priori circiter 5 leucis, et hospitavimus sub signo Aureae Crucis. Vidimus ibi castrum pulchrum marchionis d'Estrée, et in medio ecclesiae Benedictinorum monumenta ducum de Guise.

[12] Hora 6 mane discessimus et per oppidula St. Martin, Ville-Neuve, venimus medio decimae in pagum Mau [5]), a Nanteuil 5 et Parisiis 6 leucis distantem, et pransimus sub signo Rosae. Hora 1 discessimus et hora pervenimus Parisios et hospitavimus sub signo Salamandere prope plateam famosam S. Andreae, A la vue d'hirondel : mensa in diem est regulata et satis honesta pro media corona, sed cubicula et interior domus non sunt nitida.

[13] Medio nonae mane eximus cum conductore et carucis conductitiis : vidimus primo Parlamentum, 2° ecclesiam metropolitanam B. Virginis, cujus sanctuarium magnificentissimum constitit 2 millionibus, 3° ecclesiam Jesuitarum ubi a dextris et a sinistris altaris pendent aureis cordibus inclusa corda Ludovicorum XIII et XIV ; locum regium vulgo Place royal, in cujus medio est statua equestris Ludovici XIII, deinde locum ubi poliuntur vitra pro speculis, carucis, etc. et in quo laborant bene 600 homines ; inter alia vidimus speculum altitudinis 202 pollicum, latitidinis 60 ; postremo vidimus curiam ante quam est famosus ille locus justitiae, La Place de Grève.

Post meridiem vidimus pontem navium, vulgo Pont-Neuf, in cujus medio est statua equestris Henrici IV ; secundo palatium duci Aurelianensis magnificentissimum et regium, cujus aula est longitudinis 73 passuum ; tertio locum Victoriae, vulgo La Place de Victoire, in cujus medio est statua pedestris Ludovici XIV ab angelo coronata, et in 4 angelis jacent 4 notiones catenatae. Quarto palatium magnificum comitis de Telouse ; aula est 36 passuum. Quinto locum Vendôme, pulcherrimum et spatiosum vulgo La Place Vendôme, in cujus medio est statua equestris Ludovici XIV. Quinto palatium Tulleriarum vulgo les Tulleries ; sexto palatium admodum magnificum ducissae Aurelianensis, viduae famosi Galliarum regentis, ultimo locum stupendum invalidorum, vulgo les Invalides ; sed omnia ibidem et in superioribus visa describere hic nimis longum esset.

4) Nanteuil-le-Haudouin, départ. de l'Oise.

5) Meaux, départ. de Seine-et-Marne, sur la Marne.

[14] Altera die vidimus monasterium Fratrum Minorum in cujus capitulo est sepulchrum Lirani ; 2° Sorbonam in cujus sacello est mirabile illud mausoleum cardinalis de Richelieu ; 3° abbatiam S. Genovevae : in navi ecclesiae parum ad latus dextrum est sepulchrum Cartesii, in medio chori Clodovei Francorum regis ; in hac abbatia est bibliotheca pulcherrima, longitudinis 324 passuum, in medio est crux, sive quasi 140 passuum, latitudinis 156, vidimus etiam ibidem prope bibliothecam varias raritates et antiquitates, inter alias plurimas statuas deorum quos primitus Galli coluerant. Quarto apud Benedictinas Anglas vidimus corpora Jacobi Anglorum regis et filiae suae exposita in cistis et in aliquo sacello apud Cœlestinos est corpus reginae. Quinto speldidissimum sacellum B. Virginis Gratiae, vulgo Notre-Dame de Valle de Grâce, ubi a dextris et a sinistris sepeliuntur principes de sanguine regio, praecipue Aurelianenses. Sexto Observatorium in quo sunt omnis generis raritates ; sed in transitu eundo ad sacellum videramus in ecclesia S. Jacobi juniorem viduam Ludovici I, Hispaniarum regis, filiam ducis Aurelianensis, quondam Franciae Regentis. Ultimo palatium Luxemburgense, vulgo Hotel de Luxembourgh, in quo [6]) inter alia eminet aula pretiosissima ob picturas Rubens, repraesentantes vitam Henrici IV et praecipue uxoris ejus, reginae.

Tertia pomeridiana discessimus Parisiis et visis machinis stupendis aquaticis fontium, et palatiis Marly, Trianon, hora 8 venimus Versallias et hospitavimus in foro sub signo La Belle Image.

15, in festo Ascensionis vidimus palatium regium totum ; quae ibi sunt exprimi non possunt et omnia loca interiora quarterii regis et reginae, idque de consensu Cardinalis de Fleury, qui nos gratiosissime excepit et cui abbas noster nomine omnium complementum fecit ; salutavimus et Regem, Reginam et Delphinum ; vidimus etiam ibidem ducem Aurelianensem et filium ejus, principem Conty, ducem Pentievre, comites d'Ombes et d'Eu et omnes principes de sanguine, excepto duce Borbonico qui ibi non erat.

Post prandium redivimus Marly ubi vidimus, et hoc ab ante sciebamus, fontes ut vocant ludentes pro principe de Lichtenstijn, legato imperatoris ; aderant Cardinalis d'Overgne et episcopus Tornacensis ; et inde hora 9 redivimus Parisios.

16. Discessimus Parisiis hora 10 et pervenimus in S. Dionisium [7]) hora 11, abbatiam antiquissimam Benedictinorum, ubi vidimus the-

6) Le texte porte : " habitat inter alia eminet " ce qui est inintelligible.

7) Célèbre abbaye fondée en 626 par Dagobert I et dans l'église de laquelle les rois de France étaient inhumés.

saurum inenarrabile et mausolea regum Franciae et inde pervenimus hora 2 in Cerset [8]) distantem Parisiis 3 leucis ; ibidem pransimus et hora 8 venimus Chantilly [9]), oppidum distans Parisiis 8 bonis leucis ; hospitavimus sub signo Magni Cervi.

17. Mane ivimus ad castrum spectans ad ducem Borbonicum ; vidimus ibidem palatium vere regium et amoenissimum, hortum plenum vivis fontibus ; vidimus et, ut vocant, ménagerie, stabulum equorum praeclarissimum in quo erant 240 equi venatorii, stabulum canum in quo erant innumerabiles ; statuam ducis Montmorency equestrem ante illud palatium ab ipso aedificatum. Medio undecimae per sylvam castri amœnissimam, duce cursario posteriae, venimus hora 1 in Opont [10]), oppidum distans Chantilly 3 leucis ubi pransimus sub signo Crucis Aureae et hora 4 inde discedentes pervenimus hora 7 in Gournai [11]), 4 leucis ab Opont.

18. Hora 5 discessimus et pervenimus hora 9 Roy [12]) urbeculam distantem 6 leucis a Gournai et pransimus sub signo La Grosse Tête. Hora 3 inde discessimus et pervenimus hora 9 Peronam [13]), oppidum distans a priori 6 vel 7 leucis, hospitati sub signo Magni Cervi in foro.

19. Hora 8 inde discessimus et pervenimus a Metz sans Couture [14]), pagum 4 leucis a Perone, et pransimus sub signo Fleur de Lis, et vesperi pervenimus Cameracum [15]) distans a priori 4 leucis, hospitati ut antea sub signo La Hurne prope forum.

20. Quievimus et vidimus castrum admodum forte.

21. Discessimus hora 5 et hora 7 fuimus prope Bochin [16]) ; hora vero 10 Valencenis, Cameraco 7 leucis, et pransimus sub signo A la Cour de France ; vidimus et civitatem ; hora 4 discessimus et hora 6 fuimus in Quievrin, 2 leucis a priori, et hora 9 venimus in abbatiam S. Gisleni ubi pernoctavimus, distantem a Quievrin 2 leucis cum dimidia.

22. Hora 8 discessimus et venimus hora 10 Montes Hannoniae distantes a S. Gislain 2 leucis, inde medio primae pervenimus Soigniacum distans Montibus 3 leucis et pransimus iterum in Magno Cervo

---

8) Serait-ce Sarcelles, départ. de Seine-et-Oise ?
9) Chantilly, départ. de l'Oise.
10) Pont-Sainte-Maxence, départ. de l'Oise, sur la rivière de ce nom.
11) Gournay-sur-Arande, départ. de l'Oise, arrond. de Compiègne.
12) Roye, départ. de la Somme, arrond. de Montdidier.
13) Péronne, départ. de la Somme, sur la rivière de ce nom.
14) Metz-en-Couture, départ. du Pas-de-Calais, à 23 kil. d'Arras.
15) Cambrai, départ. du Nord.
16) Bouchain, chef-lieu de canton, située sur l'Escaut.

et medio octavae venimus Hallas, distantes 4 leucis a Soiniaco ; et pernoctavimus sub signo Coronae imperialis.

23. Discessimus inde et pervenimus Bruxellas medio duodecimae.

24. Venimus hora duodecima in Parchum, sani et incolumes.

Laus Deo.

* * *

DEUX DOCUMENTS CONCERNANT L'ABBAYE D'ETIVAL A LA BIBLIOTHEQUE DE SAINT-DIE

La bibliothèque municipale de Saint-Dié (Vosges) est riche en souvenirs d'Etival.

De superbes séries d'in-folios, aux armes de l'abbé Hugo, plus de soixante incunables, quelques manuscrits [1]), de volumineuses collections des Pères et des Conciles, des livres de tout genre, s'allongent sur les rayons à travers les salles.

Ils y voisinent avec les épaves de la bibliothèque des Bénédictins de Senones, parmi lesquelles les écrits de Dom Calmet retiennent plus spécialement l'attention.

Un registre [2]), dans lequel on a relié une partie de la correspondance de l'illustre prélat, contient deux documents relatifs à Etival, d'autant plus précieux que les archives du grand monastère norbertin sont presque entièrement perdues. Elles furent en effet vendues à l'encan, à Saint-Dié, en 1826, avec les papiers de Moyenmoutier et de Senones pour la somme dérisoire de 774 francs. L'heureux acheteur les employa pour confectionner des cornets qui furent vendus aux épiciers de la petite cité vosgienne [3]).

Les deux pièces, conservées à Saint-Dié, se rapportent à la grande lutte, entre l'abbaye et l'évêque de Toul, qui, en 1740, sollicita du Saint-Siège l'autorisation d'unir à perpétuité la mense abbatiale d'Etival à son évêché, dépourvu de ressources suffisantes.

---

1) Ils sont peu nombreux, car la plupart des manuscrits, spécialement les écrits de l'abbé Hugo, furent sauvés, lors de la suppression de l'abbaye, par le prieur Baudot. Il les légua au séminaire de Nancy, où il se retira vers la fin de sa vie ; dans les dernières années, on les a transportés à la bibliothèque de la ville de Nancy. Parmi les manuscrits, conservés à Saint-Dié, il y a lieu de citer surtout une copie du XIIIe siècle des *Etymologia* d'Isidore, deux psautiers du XIVe siècle et le catalogue de la bibliothèque dressé en 1739.

2) Bibliothèque de Saint-Dié, Ms. 94, fol. 264, 266.

3) *Bulletin de la Société Philomatique des Vosges*, Saint-Dié, 1885. T. X, pp. 79-92. Cette revue, peu connue, contient de nombreux articles au sujet d'Etival et du prélat Hugo.

Cet épisode très mouvementé a été raconté, en quelques pages vivantes, en 1897, par le chanoine Jérôme, vicaire-général de Nancy [4]), qui pour le reconstituer a dû se contenter d'un inventaire détaillé des écrits concernant cette affaire, dressé par un religieux d'Etival, Jean Blanpain.

La plupart des pièces originales du procès ayant disparu, il nous a semblé utile de publier les deux documents qu'une heureuse rencontre nous fit découvrir [5]). Ils ont trait aux renseignements confidentiels que le nonce de Lucerne demanda à Dom Calmet, sur la discipline régulière d'Etival, les études, la saine doctrine et les conséquences de l'union de la mense abbatiale à l'évêché de Toul.

La lettre du nonce est conservée en autographe. La réponse de Calmet n'est pas de sa main ; elle ne porte ni titre, ni souscription : il est probable que c'est une copie faite par un des secrétaires du prélat avant l'expédition de l'original à Lucerne.

Lettre du Nonce à Dom Calmet.

Reverendissime Pater,

De moderno statu abbatiae Stivagiensis jamdiu suo viduatae pastore certior fieri cupiens, ut Sanctae Sedis mandatis obsequar, cui potissime hanc Provinciam demandarem anceps fui ; nemo tamen est omnium, cuicum potius quam tecum, R^me^ Pater, communicandum putem. Nec tamen te fugit abditâ Religiosae illius Familiae notitiâ ob Loci propinquitatem, ac necessitudinem quandam officiorum, nec spectata fides tua atque undique celebrata doctrina et in Pontificiam Cathedram devotio quidquam a me desiderari patientur. Vetera Reverendissimum Episcopum Tullensem inter atque Abbatiam praedictam dissidia, (de quibus luculenta in hac sacra nuntiatura extant testimonia) modernis hisce temporibus acrius recrudescunt in Romana Curia, postulante Episcopo suae Ecclesiae Stiviagiensis Abbatiae mensam uniri, rogo ideo et quaeso velis mihi sincere et in Domino aperire, ea super re quid sentias, quae sint ejusmodi adnexionis consequentiae prospiciendae, praecipue vero quaenam in ea domo vigeat regularis disciplina et denique an Litterae ibidem excolantur et inculpatae atque ab omni suspicionis labe immunes foveantur opiniones ? et si quid ultra significandum habebis ad rem

4) Un épisode de l'histoire d'Etival, 1739-1747, *Mémoires de l'Académie de Stanislas*, Nancy, 1896.

5) Ils nous furent aimablement signalés par M. le chanoine Roussel qui a consacré à cet épisode deux articles intéressants dans la *Semaine Religieuse de Saint-Dié* (1926, N. 17 et 18).

accomodatam. Tantum dexteritati tuae atque probitati tribuo ut non sit cur pluribus verbis magni hoc momenti negotio commendem illud tamen summo premendum silentio moneo ne quis resciat. Sed haec hactenus : Unum superest, ut ab Paternitate tua Reverendissima quaeram, num eruditissima Commentaria tua in Sacram Scripturam, quae Geneve recens impressa fuisse accepi juxta Gallicum exemplar, proderint vel sub latina versione et cujus auctoris. Te interim a me plurimum fieri scias, omniaque mea in Te studia constare, dum ingenuo cultu subscribo

Lucernae 5 Julii 1741 Reverendissimae Paternitatis tuae
Studios Servus
C. Archiepiscopus Rhodensis

Réponse de Dom Calmet.

I. Discipline régulière.

Elle est à Etival dans toute sa rigueur. La règle y est observée à la lettre. L'office divin s'y fait avec exactitude et magnificence, dans une église que l'on vient d'embellir et d'orner, autant qu'il a été possible, au moyen de dépenses très considérables.

La sacristie est décemment entretenue et richement fournie de vases et d'ornements précieux.

Les religieux ne manquent jamais de dire matines à minuit, comme il leur est prescrit. Aucun ne s'absente de l'oraison spirituelle le matin, de l'examen de conscience le soir, de la grand'messe ni de complies. Mais on accorde, ainsi qu'il est d'usage dans toutes les maisons d'études du même Ordre, une exemption des matines, de primes et de vêpres, hors les fêtes doubles, à la moitié des étudiants, un jour et le jour suivant à l'autre moitié, ce qui ne les dispense pas néanmoins de se lever à minuit. Mais ils vont dans un lieu commun réciter les matines ensemble. Ensuite ils étudient en silence jusqu'à deux heures, temps auquel ces étudiants et les autres religieux vont prendre leur repos. Ils se lèvent pour la seconde fois à cinq heures du matin.

L'abstinence est scrupuleusement observée dans le monastère. On en dispense ceux que le médecin, qui y réside, déclare avoir besoin de soulagement. Le silence s'y observe religieusement. La clôture n'y est pas violée. Aucun religieux ne sort des lieux réguliers sans permission et sans compagnon. En promenade, les prêtres vont de compagnie sous la présidence de l'un des supérieurs ; les étudiants sont conduits par leur maître. Il est défendu aux autres de s'écarter de la troupe et l'on sait que l'on impose péni-

tence sans rémission à quiconque contrevient à ce sage règlement.

Le monastère est proprement bâti ; les édifices sont soigneusement entretenus ; les appartements sont meublés proprement et religieusement. Il est un grand quartier destiné aux hôtes. On exerce l'hospitalité avec soin et avec des manières tout à fait charitables. L'on fait des aumônes si abondantes qu'outre ce qu'on distribue aux passants, aucun pauvre du territoire d'Etival n'est refusé. Les curés donnent des billets qui attestent les nécessités de leurs paroissiens et aussitôt le supérieur du monastère fait délivrer du grain, du pain, du vin et de la viande, de l'argent, des remèdes. Depuis trois ans on a fait, des biens du monastère, un fonds pour une des paroisses les plus nécessiteuses : le curé tire la rente et il l'applique uniquement au soulagement des pauvres et des malades.

II. Etudes.

De tout temps la maison d'Etival a été une maison d'études et un séminaire de jeunes religieux que l'on forme dans la piété et dans les sciences ; ce qui est encore aujourd'hui. Outre cela, les supérieurs majeurs ont soin d'envoyer à Etival ceux des jeunes prêtres qui ont les plus belles dispositions pour les lettres et pour la chaire. Le territoire assez étendu de l'abbaye, où toutes les cures sont remplies par des prémontrés, donne lieu à ces derniers de se former dans l'art de la prédication. La riche bibliothèque, l'une des meilleures et l'une des plus riches de tout l'Ordre, donne aux autres les moyens d'approfondir les matières. Actuellement trois religieux composent des ouvrages, savoir les *Annales de tout l'Ordre*, par commission de l'abbé-général et du chapitre général ; on doit en imprimer le 3e volume sur la fin de cette année. D'autres travaillent à un traité *De jure canonico regularium, praesertim Praemonstratensium.* Cet ouvrage est à sa fin. D'autres travaillent sur d'autres matières. Quatre jeunes prêtres étudient le droit canon sous un de leurs confrères, docteur en théologie, qui l'enseignait déjà dans la même abbaye en 1732 et les années suivantes. Les prêtres et les autres font régulièrement des conférences publiques sur les endroits les plus difficiles de l'Ecriture sainte, sur la théologie, l'histoire et la discipline ecclésiastique. Le professeur fait deux classes de théologie par jour et un écolier en répète une au réfectoire le matin. On peut dire, en un mot et sans flatterie, qu'Etival est de toutes les maisons de l'Ordre de Prémontré en France, celle où l'étude est le plus en vigueur.

III. Saine doctrine.

Il n'est jamais venu à notre connaissance qu'à Etival on soutînt

des opinions erronées. La Congrégation des prémontrés réformés, en Lorraine surtout, est très soumise aux constitutions des papes. Elle a reçu ces constitutions par des décrets solennels dans deux de ses chapitres. Nous avons appris que Mgr. l'évêque de Toul avait, depuis deux ans, donné aux prémontrés de Lorraine une attestation de leur orthodoxie et soumission entière à la bulle *Unigenitus*. On nous dit même que ce certificat avait été envoyé à Rome par les supérieurs.

Les sentiments d'Etival nous sont encore plus connus. Nous pouvons assurer que les religieux de cette maison sont très attachés au Saint-Siège et soumis à toutes ses décisions. Nous savons même qu'autrefois ils ont dressé et signé en corps un acte authentique de cette soumission, qui fut envoyé à Rome.

IV. Conséquences fâcheuses de l'union.

Le danger évident que la régularité et les études ne tombent ; que l'office divin ne soit négligé ; que l'hospitalité ne soit omise ou que l'office divin ne soit négligé ; que l'hospitalité ne soit omise ou mal pratiquée ; que la source des aumônes ne soit tarie ; que les volontés des fondateurs ne soient pas accomplies ; que les peuples ne soient mal instruits pour n'avoir plus que des pasteurs ignorants.

Car pour soutenir le bien qui se pratique maintenant à Etival, en tout sens, il faut que la communauté soit nombreuse, et par conséquent qu'elle jouisse paisiblement des revenus de l'une et de l'autre *mense*. La *mense conventuelle* est modique. Les religieux sont redevables aux trois derniers abbés réguliers de la bibliothèque, de l'église, de la sacristie, des bâtiments, du goût des belles-lettres et surtout de l'observance et de la régularité.

Otez les moyens qui ont mis ces prélats à même de procurer tous ces grands avantages, vous ferez retomber Etival dans l'ignorance, le relâchement, la disette même des choses les plus nécessaires, d'où l'industrie, les travaux et le zèle des abbés réguliers depuis la Réforme l'avaient tiré.

De plus l'union demandée serait une source de procès entre l'évêque et les religieux pour des prétentions opposées. Et ce qui paraît tout à fait insupportable à ces religieux, comme ils nous l'ont dit confidemment plusieurs fois, c'est que l'évêque envahirait une partie du troupeau particulier de Saint Pierre ; qu'il unirait à son diocèse un territoire immédiatement dépendant du Saint-Siège.

L'éloquent plaidoyer de Dom Calmet n'eut pas l'effet désirable.

Etival avait à faire à partie trop forte : l'évêque de Toul disposait des influences redoutables de la cour de France et de Lorraine. Néanmoins les efforts de l'abbé bénédictin de Senones pour secourir ses voisins norbertins d'Etival touchèrent ceux-ci profondément. Quand, en 1747, Rome trancha le différend en faveur de l'évêque de Toul, le chanoine Blanpain remercia avec effusion Dom Calmet, en lui assurant que malgré l'insuccès final, il avait reçu de sa part des " services essentiels " au cours de cette longue procédure [6]). Il ne fallait donc pas, nous semble-t-il, laisser dans l'oubli, ces documents qui jettent un si beau jour sur la situation matérielle et morale de cette antique maison au couchant de sa longue et belle existence. Emanant d'un prélat étranger à l'Ordre de Prémontré et s'exposant aux tracasseries du pouvoir en défendant la cause d'Etival, le témoignage si élogieux de Dom Calmet a une signification particulière et constitue un document de premier ordre pour l'histoire des dernières années de la grande abbaye lorraine.

Bruxelles Maur. DE MEULEMEESTER, C. SS. R.

* * *

III. DAS EHEMALIGE KLOSTER DER NORBERTINERINNEN IN NIEDER-ILBENSTADT

(Fortsetzung)

1621 drangen auch die Mansfeldischen Scharen mit ihren Gesindel in das Frauenkloster. ein. Es wurde geplündert und Kirche und Altäre entweiht. Auf sie folgten die zügellosen Scharen des Herzogs Christian von Braunschweig. Was die ersten noch übrig gelassen hatten, das vertilgten diese Horden. Trotzdem unternahm es die beherzte Oberin Amalia, die Schäden wieder auszubessern. Es gelang ihr auch infolge ihrer Wachsamkeit, ihrer Klugheit und ihres Fleisses, manches zu heilen. Hätte es nicht an den nötigen Mitteln gefehlt, so hätte sie entschlossen das Kloster wiederum in seiner vorigen Gestalt hergerichtet. Sehr kläglich war das Aussehen des Stiftes geworden ; es glich mehr einer Räuberhöhle als einem Aufenthalsort für Klosterfrauen. Die Kirche drohte dem Einsturz und beim Eintritt in dieselbe empfand man Schrecken und Angst. Auch die Gartenmauern waren teilweise niedergerissen und gewährten für jedermann freien Zutritt. Die Oberin gab sich nun Mühe,

6) Chan. Jérôme, *Mémoire cité*, p. 41.

zunachst dem Herrn ein würdiges Haus zu bauen. Sie liess die alte Kirche niederlegen und im Jahre 1630 stand die neue unter Dach. Als man im folgenden Jahre darin die hl. Messe lesen konnte, war Freude im Kloster, aber sie war nicht von langer Dauer. 1632 zog der Schwedenkönig Gustav Adolf in die Wetterau ein und mit ihm Jammer und Elend. Die Schwestern mussten flüchten, wurden aber von den Schweden zurückgerufen. Es erschien nur die Oberin mit vier älteren Schwestern. Darüber wurde der Befehlshaber Wartenberg ungehalten und verfügte, dass in Zukunft keine von den übrigen Schwestern das Frauenkloster betreten dürfe. Als 1634 die Schweden abgerückt waren, kehrten auch die anderen Schwestern zurück. Amalia starb 1635. Im Necrolog heisst es von ihr : " Am 14. August 1635 starb die ehrwürdige und wohlachtbare Schwester Amalia Praunheim, Oberin des Klosters Nieder-Ilbenstadt. Sie stand 27 Jahre in löblicher und besonders für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse in umsichtiger Weise dem Kloster vor. Ihre Seele ruhe auf ewig im Frieden ". —

Im Jahre 1636, als die Schweden erneut in der Wetterau einfielen, mussten die Ordensfrauen die Flucht ergreifen und kamen so nach Frankfurt. In dieser Not wurden sie von verschiedenen Aebten unterstützt ; so erhielten sie vom Abt St. Michael in Antwerpen 100 Gulden, von den Ordensschwestern in Lilienthal 60 Gulden und von Steinfeld 20 Gulden. In Frankfurt hatte der Kanonikus an der St. Bartholomäuskirche ihnen ein Haus gemietet, das sie elf Monate bewohnten. Ein geordnetes klösterliches Leben war jedoch in dieser Zeit nicht möglich. Die Nachteile eines solchem Stadtlebens machten sich erst bemerkbar, als sie wieder in ihre stille Klause in Nieder-Ilbenstadt zurückgekehrt waren. Vielen wollte es dort nicht mehr gefallen, weil die Verhältnisse gar so ärmlich waren. Der Propst machte ihnen den Vorschlag, für einige Monate nach Ober-Ilbenstadt neben der Kanonie Wohnung zu nehmen, unterdessen wolle er das Frauenkloster herstellen lassen. Die Schwestern ging auf diesen Vorschlag ein und so konnte ihnen wieder ein würdiges Heim bereitet werden.

Aus einer Notiz aus dem Jahre 1664 geht hervor, dass die Zahl der Schwestern auf drei zusammengeschmolzen war. Ob nach dem 30 jährigen Kriege es so wenig Ordensberufe gab, oder ob besondere Verhältnisse in Nieder-Ilbenstadt daran schuld waren, dass lässt sich nicht sagen. Daher befassten sich die Väter der Provinzialversammlung im Jahre 1665 mit dem Gedanken, die drei Schwestern in Ilbenstadt einem anderen Hause zuzuteilen. Es kam jedoch nicht

Norbertine Lauer,
die letzte Priorin des Klosters Nieder-Ilbenstadt, gest. 1809.

dazu, sondern zwei Schwestern aus dem Kloster der seligen Gertrude Altenberg kamen nach Ilbenstadt und belebten wieder das klösterliche Leben. Im Jahre 1669 erhielt die Oberin den festen Titel Priorin, es war dies die würdige Oberin Gertrude Singhofin, die aus Altenberg nach Nieder-Ilbenstadt gekommen war. Sie hat sehr löblich ihr Amt verwaltet und das Frauenkloster fing an, langsam wieder emporzublühen. Dabei half ihr der berühmte Abt Andreas Brandt. Die Priorin starb 1712 und ihr folgte als Vorsteherin Juliana Sauer, die "Fromme" genannt. Sie hatte ihre Gelübde in Ilbenstadt abgelegt und bekundete bis zu ihrem Tode 1722 sich als seltenes Muster eines vollkommenen Ordenslebens; sie war eine heiligmäßige Person mit einem Herzen voll edler Liebe zu ihren Mitschwestern. Als eine sanfte und besorgte Mutter wurde sie von ihren Töchtern geliebt und verehrt. Als im Jahre 1762 die fünfte Priorin Ottilie Störkel in ihrem Grabe beigesetzt wurde, da fand man ihren Leib und ihr Ordenskleid noch unversehrt. Man wusste nicht, ob dies als ein Zeichen ihrer unbescholtenen Jungfräulichkeit und ein Beweis für ihren glückseligen Tod, oder einer sonst natürlichen Ursache zuschreiben soll?

Nun folgen bis zum Jahre 1800 sechs würdige Priorinnen, welche sich alle durch Hebung des religiösen Lebens auszeichneten und leuchtende Beispiele der Frömmigkeit und des klösterlichen Lebens waren. Die Zahl der Insassen des Frauenklosters war auf 26 gestiegen. Die letzte Priorin war Norbertine Lauer, die leibliche Schwester des letzten Abtes Kaspar Lauer. Am 19. Mai 1800 trat sie ihr Amt an und erlebte die Säcularisation. Nachdem 1803 die Kanoniker in Ilbenstadt bereits abgezogen waren, bestand das Frauenkloster bis zum Tode der Priorin Lauer am 21. Februar 1808. Sie starb als Jubilarin im 78. Lebensjahre und hatte nach der Säcularisation nur noch den einzigen Wunsch, in ihrem Kloster und in ihrem Ordenskleide zu sterben. Beides ging in Erfühlung.

Nun drängte der Graf Alt-Leiningen-Westerburg, dem das Kloster als Entschädigung zugefallen war, auf Räumung desselben. Man berichtete dem Erzbischof von Mainz und dieser gab den noch vorhandenen 13 Schwestern die Erlaubnis, in die Heimat zu ihren Verwandten abzuwandern. Sie wurden mit einer Jahrespension von 100 Gulden bedacht.

Das Frauenkloster zum hl. Norbert in Nieder-Ilbenstadt liegt ungefähr 500 Meter südöstlich von der Abteikirche in der Ebene.

Die Niederlassung setzte sich aus folgenden Gebäuden zusammen: In der Mitte lag die Kirche gross und geräumig für etwa 200 Personen, geziert mit einem Dachreitertürmchen und zwei Glocken. An das Chor derselben im Osten war ein grosses zweistöckiges Gebäude angebaut. Im unteren Stockwerk befand sich auf der Seite nach der Oekonomie gelegen die Abteilung zum Empfange der Fremden, auf der anderen Seite nach dem Schwesterngarten war der Speisesaal, die Küche und weiter südlich die Sacristei. Im oberen Stocke war der Krankensaal, ein Betraum anschliessend an das Chor der Kirche und daneben das Kapitelzimmer. Das jetzt noch erhaltene Hauptportal dieses Gebäudes trägt die lateinische Inschrift: " Gloria honorque Deo sit benedictio Jesu has sibi qui sedes exstruit ipse novas ". Ruhm, Ehre und Lobpreisung sei Gott Jesu, welcher sich selbst diese neuen Wohnungen erbaut. Das in der Inschrift enthaltene Chronogramm ergibt die Jahreszahl 1695. Am westlichen Ende der Kirche stand der Zellenbau, welcher durch den Kreuzgang mit dem östlichen Gebäude verbunden war. Der Zellenbau ist gänzlich niedergelegt und die Wohnung der Priorin besteht noch teilweise. Das noch erhaltene Hauptportal hat folgende Inschrift: " Has precor haud Postes intrent malus hospes et hostes ipsis ut nobis porta patete probis ". Ich bitte diese Türpfosten, dass sie nicht eintreten lassen schlechte Gäste und Feinde und dass die Türe sich öffne für uns Rechtschaffne selbst. Die grossen lateinischen Buchstaben ergeben die Jahreszahl 1670. Südlich der Kirche lag der Klostergarten, welcher heute noch mit seiner hohen Mauer erhalten ist. In dem Torbogen steht die Jahreszahl 1699. Nördlich nach den Oekonomiegebäuden zu stand die Propstei, die heute in Stallungen verwandelt ist. Die Kirche ist durch die Standesherrschaft Leiningen 1820 niedergelegt. worden. Der Friedhof lag neben dem Conventsgarten und Grabdenkmäler sind heute nicht mehr vorhanden.

Nachdem die Schwestern 1808 abgezogen waren, liess der Graf das Kloster in einen Pächterhof umwandeln, der heute noch den Namen " Nonnenhof " führt. Der Fremdenbau dient heute als Schlafstätte für das Gesinde und die Wohnung der Priorin wurde als Aufenthalt für die Pächterfamilie eingerichtet. Von dem damaligen Klosterinventar ist nichts gerettet worden als eine Statue der Gottesmutter, die ihm Hochaltar der Kirche stand, ferner das abgebildete Schutzmantelbild aus dem Kapitelzimmer und zwei wertvolle Gemälde aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, nämlich Herz Jesu und Herz Mariä Verehrung.

Von den überlebenden Schwestern ist nur der Aufenthalt von drei bekannt geworden. Eine ist in Ober-Wöllstadt und eine in Okstadt gestorben. Die dritte ist in Obernburg a. M. (Bayern) bei ihren Verwandten gestorben. Diese haben ihr auf dem dortigen Friedhof in der Nähe der St. Annakapelle einen Grabstein setzen lassen, dessen Inschrift lautet : " Steh Wanderer still und lies ! Dieser Stein deckt die irdische Hülle der ehrwürdigsten und tugendhaftesten Jungfrau Christine Braun aus Obernburg, geistliche Nonne des Frauenklosters ad St. Norbertum zu Ilbenstadt. Geb. 31. Aug. 1749 und gest. 9. Dez. 1843. Ihre Hoffnung ruhte in Gott. Ps. 129. 5. In Liebe und Verehrung errichtet von ihren Verwandten ". —

Der schöne Wald, welcher den ehemaligen Wirkungskreis der Norbertinerinnen im stillen Johannistal umsäumt, trägt heute noch den ehrenvollen Namen " Der Jungfernwald ". Nieder-Ilbenstadt ist eine heilige Stätte, geweiht durch Opfer und Gebet und den frommen Wanderer durchwehen heute noch bei seinem Anblick Gedanken an die Ewigkeit !

Ilbenstadt. H. KISSEL, Pfarrer.

* * *

LES DERNIERS JOURS DE L'ABBAYE DE VICOIGNE

1. Le dernier prélat.

L'élection du frère Jean Grenier, en 1781, comme abbé des Prémontrés, avait été mélangée de quelques intrigues du seigneur de Raismes auprès de l'intendant du Hainaut. L'autorité royale ne laissait pas en effet aux communautés religieuses la pleine liberté du choix de ces supérieurs : le frère Jean fut préféré au frère Antoine Delvigne, bien que celui-ci ait été favorisé d'une forte majorité ; mais le supérieur général de l'Ordre lui donna son agrément, et par suite il fut supérieur légitime.

Recommandé en haut lieu comme " conciliant et ayant quelque intelligence du temporel " [1], il n'avait jamais apparemment exercé la charge de procureur dans l'intérieur de la communauté ; il avait seulement inauguré dans Raismes la charge de vicaire, au lendemain de son ordination, et il avait ensuite occupé le lutrin dans l'abbaye.

1) Arch. dép. Lille, H, *Vicoigne*, carton du XVIIIe siècle. Lettre Senac de Meilhan du 30 août 1781 à l'évêque d'Autun ; lettre du même au marquis de Ségur, à la même date. — Lettre en original avec sceau de Jean-Baptiste L'Ecuy, général de l'Ordre des Prémontrés, du 14 octobre 1781.

Sa devise "*Pauperibus*", et l'unique gerbe d'or sur fonds d'azur, dont il orna son blason, s'expliquent à la fois par ses origines personnelles, car il était issu d'une famille pauvre de Preux-au-Sart, près de Quesnoy [2]), par les traditions séculaires de la maison en faveur des pauvres, et par ce fait que l'abbaye tirait presque entièrement son revenu de domaines ruraux [3]) ; mais si les difficultés d'ordre temporel ne lui firent pas défaut, rien en cela n'était nouveau. Les tendances de cette époque accusent une réelle compression des ressources du clergé régulier par le pouvoir central, et les légistes se faisaient les instruments dociles de ces mêmes tendances ; car leur intervention dans les rapports des membres du clergé entre eux au point de vue de la dîme, prêtait à l'équivoque, et quand survenait la mort d'un abbé, ils ne se faisaient pas scrupule d'irruption dans le cloître, sous prétexte de défense des intérêts du royaume [4]).

L'abbé Jean Grenier connut toutes ces souffrances : le 20 juillet 1781 [5]), les scellés avaient été apposés sur les chambres occupées par son prédécesseur, sur sa chapelle particulière, et sur le coffre réservé aux insignes de sa charge dans la sacristie de l'église abbatiale. Plus tard, en 1783, ce fut la reprise d'une querelle, dont la cause première se reportait à une date antérieure à son élection, et qu'un conseiller honoraire, Mr. de Sars, se fit un jeu d'éterniser, après avoir obtenu qu'elle fut portée devant ses pairs de la Cour de Douai [6]).

Il est difficile de se dérober aux provocations d'un adversaire, dont la mauvaise foi ne peut être mise en doute, et par suite il n'y a pas à s'étonner outre mesure, qu'en mars 1789 des écritures s'échangeaient encore à ce sujet entre avocats. Les religieux de l'abbaye, quant à eux, n'en étaient pas moins fidèles à la pratique de l'office de nuit, qui fut maintenue, a écrit Mgr. Deramecourt [7]),

---

2) *Ibidem.* Compromis du 4 juil. 1782, en faveur de la v^ve^ Jérôme Grenier mère de l'abbé Jean Grenier, et en faveur de son frère Nicolas, souscrit par Emile Huvelle, curé de Preux-au-Sart, pour location de quatorze mencaudées de terre.

3) Collection particulière de feu m^r^ l'abbé Jules Desilve. (Compte général de tout ce que les religieux de l'abbaye de Vicoigne ont reçu (et déboursé) depuis la St. Martin 1789 jusqu'au 1er janvier 1791).

4) Arch. dép. Lille, parlement (abbaye de Vicoigne).

5) *Ibidem*, parlement, n° 11.495.

6) *Ibidem*, parlement, n°s 9.183, 9.184, 11.722, 14.775.

7) Abbé Deramecourt (plus tard évêque), *Le clergé du diocèse d'Arras pendant la révolution*, I, p. 174.

jusqu'au dernier moment ; et leur confiance était si grande, au cours de cette même année 1789, qu'ils n'hésitèrent pas à exposer 44.332 livres pour la réfection du pavement de leur immense église, et encore 5.450 livres pour l'embellissement de son jubé. Au début d'avril, la futaye de la taille des Plantis, divisée en soixante-six montres, fut exposée en vente et adjugée par l'abbaye pour 22.425 livres, avec celle de la taille des cinq bonniers à Suchemont, qui, elle, fut vendue pour 4.700 livres ; en octobre la taille dite de Douay, et une autre de Suchemont dite du Mortier-à-cheval furent encore l'objet d'un marché de 20.920 livres, et par suite il leur fut possible de solder eux-mêmes les travaux effectués dans leur église, avant leur dépossession. Le service des fondations pieuses fut continué jusqu'au 1er janvier 1791 ; ils y furent aidés par des menues recettes réalisées autour d'eux à Raismes (6.500 livres) ; eux-mêmes ne disposèrent plus, dès 1790, que d'une pension de 1200 à 900 livres, attribuée à chacun selon son degré d'ancienneté, et à laquelle s'ajoutaient 6.000 livres pour le prélat ; enfin la même année (1790), ils firent encore labourer 142 mencaudées de leurs terres (32 hectares, 63), après achat de 170 voitures de fumier, et ils en ensemencèrent la moitié en blé, en réservant le surplus aux travaux de mars [8] ; mais ils ne purent en profiter, car ils durent quitter leur cloître avant la moisson, pour se rendre dans les bâtiments de l'abbaye d'Hasnon, qui étaient situés à six ou sept kilomètres de leur maison (1791).

2. L'expulsion.

Depuis deux ans, ils étaient en butte à la malveillance ; car les premières violences, dont ils furent victimes, dataient du 24 juillet 1789 : une troupe de trois cents personnes, armées de fusils, de fourches et de pistolets, avait été amenée jusqu'à l'abbaye par un nommé Jean-Baptiste Desfontaines, après avoir été provoquée par lui " au souvenir de procès perdus ". Il y avait eu en effet une longue procédure [1] relative à la vaine pâture dans Verchain, où des droits de seigneurie étaient indivis entre l'abbaye et messire Jérôme Grenet, sur un ancien fief dit de Doisnaing-Maugré, et la commune de Verchain avait été condamnée régulièrement à acquitter les frais. A tout prendre, il y avait eu d'abord querelle privée ; puis l'affaire

8) Compte général déjà cité (1789 à 1791).

1) Arch. dép. Lille, parlement, nos 9.204 et 9.698 ; et Bibl. mun. à Valenciennes, U. L., 39.

avait revêtu le caractère d'intérêt local ; l'intendance du Hainaut avait autorisé la commune à entrer en cause, et le procès s'était clos en 1782 ; mais Desfontaines, devenu par achat seigneur de Verchain, n'y était point intervenu, et aucune irritation ne se justifiait contre l'abbaye.

Armé d'une épée d'ordonnance (car il avait servi dans l'armée), Desfontaines, appelé aussi seigneur d'Orimond, fut reçu par le prieur de la communauté, en présence des serviteurs de la maison ; le remboursement des frais était convoité ; mais l'abbé était absent, et les solliciteurs durent se résigner à prendre le chemin de Valenciennes, où Desfontaines, à qui la société d'un religieux avait été accordée, se vit offrir la moitié de ce qu'il prétendait réclamer, soit 12.000 livres ; puis ayant été ensuite désapprouvé par les autorités de la ville de Valenciennes, à qui il en avait référé, il restitua l'argent reçu, en demandant quittance [2]), et le fit dans les vingt-quatre heures.

Cet homme eut plus tard une fin malheureuse ; mais la fuite le préserva des conséquences de cette équipée ; et, la maréchaussée de Valenciennes ayant appréhendé deux des individus que Desfontaines avait traînés à sa suite, ceux-ci, malgré une demande présentée par le prélat de Vicoigne pour obtenir leur grâce (la preuve en ressort d'une pétition ultérieure de l'épouse d'Orimond) [3]), furent exécutés par la corde, le 31 juillet, sur jugement rendu par le lieutenant-prévôt de cette même maréchaussée, au siège du baillage de Le Quesnoy, et leur corps furent exposés, selon l'usage, l'un sur la place de Vicoigne, l'autre dans un carrefour voisin de Valenciennes ; ils avaient pu être confessés avant de mourir [4]).

Les prémontrés avaient cependant plus à craindre de ceux qui se réclamaient de l'autorité du pouvoir législatif nouvellement créé à Paris, que des violences de la populace ; car l'esprit de tradition était battu en brèche autour d'eux par un désir de nouveautés attisé par la convoitise.

Dans Raismes, il y avait quelques frères lais chez les Carmes chaussés de Bonne-Espérance [5]) tandis que ce genre de vocation était ignoré depuis longtemps chez les Prémontrés ; ceux-ci avaient seulement des serviteurs à gages, dont plusieurs avaient vieilli dans

---

2) Arch. nat. à Paris, B. B. 30, 79 ; et abbé Jules Desilve, *Histoire de Quarouble*, p. 219.

3) *Ibidem.*

4) Bibl. mun. à Valenciennes, dossier U, 4-18.

5) Arch. dép. Lille, L, n°s 5.148, 9.372, 9.415, 9.444.

l'isolement du cloître et suivirent leurs maîtres en exil à Hasnon, en 1791 [6]).

Les prémontrés étaient donc entourés de respect chez eux, et ce n'est pas sans étonnement qu'on trouve accolé, en 1770, au nom de l'un de ces serviteurs, le titre de mayeur de Vicoigne [7]). Claude Maladry était alors attaché à la personne de l'abbé Jean-Baptiste Duplessy, sous le pseudonyme de chambellan ; et peu auparavant, en 1761 [8]), lors du partage par l'évêque d'Arras du décanat dit de Valenciennes-rural entre ceux de Bouchain et d'Hasnon, le domaine des prémontrés avait été inscrit comme paroisse distincte, dépendant de la seconde de ces circonscriptions ecclésiastiques. Il n'y avait cependant autour de l'abbaye que huit à dix maisons [9]) ; par suite Vicoigne ne pouvait guère par surcroît s'embarrasser d'un échevinage local ; il n'y en avait jamais eu, et quand survint ensuite la loi du 4 décembre 1789 sur l'organisation des municipalités en France, elle ne trouvait pas application dans Vicoigne ; mais l'existence du prêtre, qui y faisait fonction de curé aida à équivoque, et l'on retrouve en juin 1790 [10]) dans l'acte de decès de Claude Maladry la mention de ses prétentions.

Il avait été " dit mayeur ", selon l'expression du texte ; et l'abbé Grenier reprit à son tour le même titre, le 30 juin 1791 [11]). Un agent du département et un membre du district de Valenciennes étaient en effet depuis la veille occupés dans l'abbaye à l'inventaire du mobilier de la communauté, en exécution des lois sur la spoliation du clergé ; or, en présence des principaux habitants, se réclamant des fonctions d'officiers municipaux, il demanda " en qualité de maire de la paroisse de Vicoigne " à y conserver la disposition d'un local où il puisse " venir de tems en tems... pour vaquer aux affaires de la municipalité ". Il exista même un sceau à l'exergue de la " Municipalité de Vicoigne ", dont le frère Théodore Beauvois se servit le 4 mars 1791 à l'occasion d'une réponse à l'administration du district de Valenciennes [12]), et on retrouve ce même sceau, le 2

---

6) Arch. dép. Lille, Q, farde 664-665. Procès-verbal tenu à Hasnon le 28 août 1791.

7) Arch. mun. Raismes, série G. G., registres de paroisse.

8) Bulletin de soc. d'études de la prov. de Cambrai, t. III, p. 222.

9) Arch. dép. Lille, L, 9.639. Lettre du 17 juillet 1791.

10) Arch. mun. de Raismes, séries G. G., registres de paroisse.

11) Arch. dép. Lille, Q, farde 649.650.

12) Arch. mun. Valenciennes, série Q, n° 5.

mars 1792, entre les mains du jardinier de l'abbaye, Charles Sandras, devenu le prétendant au titre de maire [13]).

En ces circonstances le prélat de l'abbaye était certainement préoccupé des intérêts matériels, dont il avait la direction ; mais en outre la population ne pouvait être négligée au point de vue spirituel, et l'on voit le curé de Vicoigne, Norbert Coppens, prendre le chemin d'Hasnon avec les autres membres de la communauté. Or, depuis le 2 juin un prêtre apostat, François-Ignace Carlier, natif de Saultain près Valenciennes, et qui, de son aveu, avait " tout sacrifié à la révolution ", était venu s'installer à Vicoigne comme curé [14]) ; le Saint-Siège avait condamné la constitution civile du clergé par bref du 13 avril 1791, et l'abbé Grenier, qui ne pouvait s'illusionner sur les sentiments de ses adversaires, voyait déjà autour de lui les habitants préoccupés de soumission aux lois de persécution, tandis que le séquestre poursuivait son œuvre de spoliation en s'aidant même de ses victimes. Loin de le troubler, la suppression de l'abbaye du Château, en janvier 1791 [15]), lui avait procuré l'occasion de témoigner de sa bienveillance personnelle envers l'autorité, et de manifester sa joie, en raison du fusionnement des deux communautés norbertines ; et le désir qu'il exprima au sujet du local nécessaire à la gérance des intérêts de la paroisse fut rapporté à l'administration supérieure avec provocations à la méfiance contre le prêtre [16]).

Deux prémontrés de Vicoigne, frère Augustin Cheval et frère Herman Noël, moururent dans leur cloître en 1790 [17]) ; le transfert des autres à Hasnon s'opéra aussitôt après l'inventaire, au plus tard le lendemain de son achèvement (1er juillet 1791) ; et là, au lieu d'une " retraite sûre et tranquille ", leur permettant de " remplir leurs obligations sans inquiétude ", ils furent en butte aux suspicions d'un club, la Société des amis de la Constitution, qui avait été fondée dans une ville voisine, à Saint-Amand, et était fréquentée par plusieurs habitants d'Hasnon. Après quinze jours de souffrances, le 18 juillet, le frère Théodore Beauvois fut obligé d'en référer aux membres du district de Valenciennes [18]) pour demander protection ; et sur une demande d' " éclaircissements ", adressée à la société

---

13) Arch. dép. Lille, L, n° 9.411.

14) *Ibidem*, L, nos 3.202, 9.390 et 9.393.

15) *Ibidem*, L, n° 5.122. Lettre de l'abbé Jean Grenier aux administrateurs du dép. du Nord, en date du 18 janvier 1791.

16) *Ibidem*, L, n° 9.369. Lettre Descornain déjà citée.

17) *Bulletin soc. d'ét. déjà cité*, t. XV (1910), p. 29.

18) Abbé J. Dewez, ***Histoire de l'abbaye d'Hasnon***, pp. 433 et sv.

incriminée, celle-ci fut seulement rappelée au calme [19]), avec promesse d'une communication de la plainte dont elle avait été l'objet.

L'abbé Grenier logeait avec un domestique dans le quartier abbatial ; onze religieux de sa maison étaient groupés dans un dortoir ménagé dans un rez-de-chaussée avec leur barbier et deux domestiques ; plusieurs autres, dont était le frère Beauvois, étaient à l'étage. Au 28 août 1791 [20]), ils se comptaient au total vingt-trois prémontrés, dont six de Château-l'abbaye ; ils y furent rejoints ensuite par le frère Hubert Martin [21]) qui se rétracta d'un serment prêté à la constitution civile, et s'engagea à faire pénitence pendant six mois.

Soixante prêtres étaient réunis dans le cloître d'Hasnon. La plupart étaient des chanoines réguliers ; mais beaucoup étaient des Augustins [22]), et par suite la règle des uns et des autres se différenciait ; de plus les locaux mis à leur disposition étaient mal commodes. Les prémontrés n'eurent guère d'autre consolation que celle de " voir leurs souffrances partagées " ; mais " l'esprit de concorde et de charité présida aux divers arrangements que l'on prit, relativement au maintien de la discipline ; il fut convenu que " chaque communauté conserverait son régime et ses lois particulières ", et au 12 février 1792, ils avaient encore " la liberté pleine et entière de " célébrer chaque jour les Saints Mystères, et de rendre hommage à chaque heure du jour au Sacrement adorable de l'autel ".

Après le départ du curé légitime d'Hasnon, le frère Théodore

---

19) Arch. dép. Lille, L, n°s 5.043, 5.108. Lettres du directoire du dép. du 23 juillet 1791, et de la Société des Amis . . . du 2 août 1791.

20) Arch. dép. Lille, Q, 664-665.

21) Abbé J. Dewez, *Hist. de l'abbaye d'Hasnon*, p. 437.

22) Arch. dép. Lille,, L, n°s 9.443 et 9.444.

Abbaye de Cysoing (22 religieux) : dom Hippolyte Capron, Charles Chotteau, Athanase Dominet, Fidèle Dath, Paul Deboulogne, prieur, Benoît Delemer, Louis Delvigne, Jean-Bapt. Desmazières, Narcisse Desmazières, Amand Fourmaux, François Gadenne, Théodore Gaufart, Auguste Gosse, abbé, Henri Hotton, Romain Lavergne, Cyprien Leblan, Ambroise Lezaire, Auguste Locufier, Hubert Mahy, Louis Marc, Chrétien Sidenbond, Amand Waché.

Prieuré de Beaurepaire à Somain (9 religieux) : dom Emmanuel Charlet, prieur, Laurent Coqu, Calixte Duquesne, Dominique Frigault, Amé Lancel, Ignace Marescat, Xavier Masingue, sous-prieur, Auguste Procureur, Alipe Sehlim.

Abbaye de Phalempin (2 religieux) : Ferdinand Deledique, Modeste Savreux.

Abbaye de St. Jean à Valenciennes : Ambroise Bailleul.

Carme de Lille : Désiré Charlet.

Beauvois administra le sacrement de baptême, à trois reprises, en 1792, alors que dans l'église paroissiale, un carme du prieuré de Raismes s'était installé, le 19 décembre 1791, en s'aidant de suffrages populaires. Le dimanche gras, 19 février 1792, des gardes nationaux du village firent irruption dans les bâtiments de l'abbaye, au retour d'un rassemblement au chef-lieu de canton, et depuis lors les religieux qui y étaient hospitalisés, ne cessèrent plus d'être inquiétés de toutes manières [23]). Le 2 avril, un témoin de ces désordres, frère Dominique Limal, âgé de 81 ans, et profès de Vicoigne depuis 61 ans, rendit le dernier soupir [24]). Le 7 mai le curé constitutionnel viola l'asile de ses confrères dans le sacerdoce pour y consommer un sacrilège [25]) ; et ceci détermina peut-être le frère Michel Lanvin, de l'abbaye de Vicoigne à se réclamer des dispositions de la loi sur les maisons de réunion pour prendre congé pendant un mois et se retirer à Saint-Amand ; il en revint après expiration du délai de rigueur ; enfin le décret des 7-16 août 1791 sur les religieux non-assermentés fut le signal de la dispersion : quinze jours leur étaient laissés pour se soustraire à la déportation ; mais les départs ne furent pas tous précipités ; car il résulte de déclarations ultérieures du prémontré Sébastien Boitte, que lui-même quitta seulement Hasnon le 15 septembre pour se retirer chez des parents à Ostiche près d'Ath [26]). Précédemment le frère Norbert Coppens s'était déjà éloigné pour se rendre à Jurbize au domicile de sa mère malade ; mais amené à Valenciennes, après arrestation, il fut envoyé à Cambrai, où, sur sa demande, il obtint un congé d'un mois, le 6 juillet 1792 [27]).

La maison de Vicoigne avait été désignée, après le départ des prémontrés, pour servir d'abri à un groupe de religieux bénédictins ; et selon les prévisions du décret du 23 mai 1791 [28]), ils devaient se compter 98. Ils s'y trouvaient cependant au nombre de 23 au 1er septembre de la même année : douze d'Hasnon, onze d'Haspres : et aucun des membres de la communauté de Crespin n'y vint jamais,

---

23) Abbé J. Dewez, déjà cité, p. 439, Lettre de dom Gosse de l'abbaye de Cysoing.

24) Arch. dép. Lille, L, 9.444, note marginale.

25) Arch. mun. d'Hasnon, reg. aux délibérations.

26) Arch. nat. à Paris, F 7, 5.399 ; et arch. dép. Lille, L, 5.045.

27) Il mourut assassiné près de Dunderwyndick, à une date inconnue. (voir Bul. soc. d'ét., t. XV (1910), p. 29).

28) Abbé J. Dehaut, *Prêtres victimes de la Révolution dans le diocèse de Cambrai*, chap. III (Maisons de réunion), pp. 196 et sv. Cambrai, 1909.

malgré les ordres reçus [29]). Depuis le 15 septembre, un bordereau accuse 52 présences [30]) : quinze prêtres d'Hasnon, neuf d'Haspres, quinze de Maroilles, un de Saint-Amand, sept de Saint-Waast, et cinq de maisons non définies. Plus tard, le 1er avril 1792, ils sont 41 : quatorze d'Hasnon, dix d'Haspres, dix de Maroilles et sept de Saint-Waast. Le 30 juin suivant, ils sont 44, car un bénédictin d'Hautmont, un autre de Liessies et un troisième d'Honnecourt les ont rejoints ; enfin le 1er septembre, date de leur exode, ils ne sont plus que huit du couvent d'Hasnon, sept de celui d'Haspres, et huit de Maroilles, au total vingt-trois [31]).

On a pu dire de cette communauté improvisée qu'elle avait été presque idéale, en raison de l'ordre qui règna parmi ses membres ; tous étaient bénédictins ; dom Benoît Lempereur, plus tard fusillé en haine de la foi, le 25 octobre 1797, en fut l'économe [32]), et ce rôle le mit en relations fréquentes avec les habitants qui voisinaient le monastère, et avaient assumé la charge d'officiers municipaux de Vicoigne. Ceux-ci, sen sentant trop peu lettrés pour se défendre contre les suspicions dont ils étaient déjà l'objet le 27 avril 1790 [33]), eurent même recours à ce prêtre pour leur correspondance, et il se prêta volontiers à leurs désirs [34]) ; mais ils ne tardèrent pas à être

---

29) Abbé Em. Trelcat, *Hist. de l'abbaye de Crespin*, t. II, p. 118.

30), 31), 32) Arch. dép. Lille, L, 9.444.

Abbaye d'Hasnon (15 religieux) : Louis Alard, Amand Becquet, Paul Carlier, Antoine Cauchy ainé, Colomban Delattre, Pierre Hovine, Bonaventure Jacqmart, Alexandre Lalou, prieur, Henri Leboucq, Jean-Baptiste Lejeune, Joseph Lestocquoy, Augustin Matil, Célestin Millot, Maximilien Pinquet, abbé, Romain Verain.

Prévôté d'Haspres, (10 religieux) : Odon Bousez, ... Bridelance, ... Delavigne, ... Dentrebecq, Odolphe Dubois, cadet, Charles Dubois, ainé, Isidore Lebeau, ainé, Ambroise Leriche, prévôt, ... Roussel, ... Vanouthoone.

Abbaye de Maroilles, (10 religieux) : Pierre-Joseph Boitte, Paul Bondu, Maur. Cauchy, cadet, Humbert Courbet, Placide Dusol, Bernard Fournier, Joseph Lelong, Benoît Lempereur, prieur, Marcel Mairiau, ... Patte, ... Rousseau, Maur. Senépar, abbé, ... Soufflet, François Suret, Vincent Vallez.

Abbaye de St.-Amand : Olivier Despinoy.

Collège de St.-Waast à Douai (7 religieux) : ...Decarnin, ... Decocq, ... Dereux, Louis Lebeau, cadet, Barthelemy Lenglet, Vigor Lorquin, ... Wengne.

Abbaye d'Hautmont : Benoît Bailleul.

Abbaye d'Honnecourt : François Dupas.

Abbaye de Liessies : Anselme Briet.

Origine inconnue : (5 religieux) : ... Boulenger, ... Delannoy, ... Deltour, ... Druesne, ... Mayeur.

33) Arch. nat. à Paris, D IV, 46, liasse 1342.

34) Arch. dép. Lille, L, 5.067. Lettre de dom B. Lempereur du 24(?) octobre

évincés et menacés de poursuites, sur l'intervention de commissaires de l'Assemblée nationale, qui se trouvaient alors à Valenciennes, et la condescendance de dom Lempereur fut incriminée pour hâter l'expulsion des hôtes de l'abbaye [35]).

La mise à exécution de cette décision, prise le 1er septembre 1792, fut confiée à Claude Lemoine, administrateur du district et résidant à Raismes [36]) ; elle fut appuyée d'instructions verbales ; mais la population ne pouvait être hostile aux prémontrés ; une partie des habitants leur louait des services dans la forêt ; la perturbation causée par leur départ eut pour effet une stagnation de travail qui s'accuse dans les réclamations de cette époque [37]) ; et pour ameuter contre les bienfaiteurs séculaires de Raismes, l'institution nouvelle des gardes nationaux fut mise à profit.

3. La spoliation et les derniers religieux.

La spoliation avait en effet sa répercussion dans ce village ; les demandes d'achat, présentées sous la forme administrative de soumissions y avaient été peu nombreuses en 1790 [1]). En janvier 1791, Claude Lemoine s'inscrivit pour l'acquisition de l'auberge de Pourcelet, qui était la maison la plus importante, à l'extérieur de l'enceinte de l'abbaye. Le moulin à vent, en bordure de la grande route, et plusieurs terres faisant front à cette route, furent en outre cédés au cours de la même année. Les bâtiments de l'abbaye et ses dépendances immédiates, c'est-à-dire les pâtures du Gard, furent seulement aliénés le 2 novembre 1795 [2]). Quant aux terres et pâtures, qui constituaient le domaine foncier voisin de l'abbaye, il fut l'objet d'une spéculation sur vente, dont le solde bénéficiaire était promis aux membres de la garde nationale de Raismes ; et cette opération honteuse, basée sur une vente du séquestre du 8 may 1792 [3]) fut amorcée par une constitution de société, dont l'aboutissement devait être un partage par portions égales.

1791, et lettres mentionnées dans l'arrêté des com. de l'Ass. nat. du 1er sept. 1792 (*Ibidem*, Q, liasse 1024).

35) Arch. dép. Lille, Q, 1024. Lettre déjà mentionnée des com. de l'Ass. nat.

36) *Ibidem*, Q, 667. Lettre du 12 déc. 1792, signée J. Miroux.

37) Arch. dép. Lille, L, 9.459 et 9.667. Lettres de la mun. de Raismes du 21 mai 1791 et du 24 suivant, en faveur des pauvres de la commune.

1) Arch. dép. Lille, Q, 611.

2) *Ibidem*, Q, registre 635.

3) *Ibidem*, Q, 615 (affiche 75 publiée le 31 janv. 1792.) — et arch. de Me Carpentier, not. à Valenciennes (8 mai 1792).

Ce jour-là, le sieur Lemoine était venu personnellement dans l'abbaye pour y surveiller l'enlèvement des reliquaires, dont plusieurs étaient en argent, et étaient destinés à la Monnaie de Lille [4]), il s'inscrivit avec le prêtre apostat, qui résidait à Vicoigne, parmi les soixante-dix signataires de l'acte de société ; et le 10 mai, devenu l'un des commissaires du groupe, avec charge de la recette des fonds nécessaires à cet agio, il fut un de ceux à qui fut ensuite allouée une indemnité pour coopération à la direction de l'entreprise. Certains gardes nationaux reçurent une indemnité globale de mille écus, et tout se résolut en une adjudication pardevant notaire à Valenciennes, après diverses transactions, dont une eut pour résultat de laisser à Nicolas Bouy la propriété des bâtiments de l'auberge du Pourcelet, qu'il tenait précédemment en location [5]).

Au milieu de ces incidents, les scènes scandaleuses, dont l'abbaye d'Hasnon fut le théâtre, furent épargnées aux hôtes de Vicoigne ; plusieurs vases sacrés, demeurés dans l'abbaye après leur départ, en furent seulement retirés après le 6 octobre 1792 [6]) à destination de la Monnaie ; cependant, au témoignage de dom Benoît Lempereur [7]), ils avaient souffert de la pénurie des linges et vêtements sacerdotaux nécessaires à la célébration des Saints Mystères ; et, à leur sortie, il leur avait été interdit de rien emporter de ce qu'ils avaient amené avec eux en venant à Vicoigne [8]). Les malheureux prêtres furent donc jetés à la rue dans des conditions non moins iniques que les prémontrés réfugiés à Hasnon. L'un de ces derniers, Jean-Baptiste Daunel mourut un an après, le 20 août 1793 [9]) au domicile de son frère à Valenciennes, et la déclaration de son décès fut souscrite par frère Bernard, né Alexandre Delouvain, de la même abbaye.

Une armée autrichienne occupait la ville depuis le 28 juillet, et prenant la contrepartie des menées révolutionnaires, elle permit aux prêtres proscrits de reprendre possession de leurs presbytères et de leurs cloîtres. Dès le 6 août 1793 [10]) le frère Théodore

---

4) Arch. dép. Lille, Q, 664-665. Renseignement général de l'or... déposé au directoire du district de Valenciennes.

5) Arch. de Me Carpentier, not. à Valenciennes (même dossier).

6) Arch. dép. Lille, Q, 664-665.

7) *Ibidem*, Q, 649-650. Lettres de dom B. Lempereur du 19 octobre (?) et du 12 nov. 1791.

8) *Ibidem*, Q, 1.024. Note marginale sur une lettre du 3 sept. 1792, signée par dom Isidore Lebeau.

9) Arch. mun. de Valenciennes. Etat-civil.

10) Passim (arch. dép. Lille, Q, 1.024) ? ; et arch. mun. Valenc. H, 6 et 22 bis.

Beauvois se retrouve dans l'abbaye de Vicoigne ; et ayant de suite sollicité la restitution du mobilier qui en avait été enlevé, et était déposé en partie au Refuge de l'abbaye à Valenciennes, il y fut autorisé, par la Jointe autrichienne, établie dans cette ville, mais sous certaines réserves, notamment à charge des pains dits d'abbaye c'est-à-dire de pensions d'Etat, et à charge aussi d'un serment. La Jointe exigea en outre de l'argent ; elle mit à contribution les bois de l'abbaye, mais renonça à transformer ses bâtiments en ambulance militaire, en raison de leur éloignement [11].

Valenciennes fut reprise ensuite par les armées françaises le 27 août 1794, et le conventionnel Jean-Baptiste Lacoste en ayant profité pour s'emparer de l'autorité, beaucoup d'habitants s'empressèrent d'émigrer. Le curé de Curgies, Charles Ochin, ne put échapper, et subit le martyre de l'échafaud, le 18 octobre suivant : il était profès de Vicoigne [12]. Un de ses confrères, frère Sébastien Boitte [13], fut comme lui victime de son zèle, mais à une date plus éloignée, le 11 juin 1801. Arrêté à Sallau (aujourd'hui Sallaumine dans le diocèse d'Arras) pendant qu'il célébrait la messe, et sans qu'on lui permit de l'achever, il mourut dans la prison dite des Ecossais, à Douai, après deux années environ de détention. Il avait été dénoncé par un agent municipal de Noyelle-sous-Lens, à la suite d'une lacération d'arbre dit de la Liberté, dans cette dernière commune par des jeunes gens, qui d'abord l'avaient entendu prêcher, et il était prévenu d'émigration ; mais en réalité, il faisait fonction de missionnaire au moment de son arrestation, et il réussit à se disculper, comme émigré, après quelques mois de détention.

Avec les frères Charles et Sébastien, les religieux prémontrés de Vicoigne se comptaient encore vingt-quatre au moment de leur dispersion définitive. Sept d'entre eux, Théodore Beauvois, Laurent Bouché, Paul Bourgeois, Bernard Delouvain, Albert Durand, Raphael Gadelin purent revoir des jours meilleurs et se dévouer dans le ministère des paroisses au service de communautés religieuses jusqu'à leur décès. Cinq autres, Godefroid Caillau, Michel Lanvin, Emmanuel Marchant, Joseph Rondeau, et (?) Pierre Vangierdegom moururent au lieu de leur naissance. Trois périrent en exil, " au delà du Rhin " : Louis Caullet, Frédéric Ledieu, Ferdinand Regnier ; le sort de Gilbert Théry, natif de Cambrai, est mal défini, et l'on sait de François Hacqus, Constantin Liénart et Alexandre Lefebvre

11) Abbé Em. Trelcat, *Histoire de l'abbaye de Crespin*, t. II, p. 201.
12) Abbé J. Dehaut, *Prêtres victimes*, pp. 586 et 589.
13) Arch. dép. Lille, L, 1.177 ; et Arch. nat. à Paris, F 7, 5.399.

qu'ils sont morts dans les Pays-Bas. Le frère Albert Leducq, en résidence à Danderwyndick pour la gestion de quelques biens récupérés de l'abbaye, y est décédé en 1802 à 87 ans. L'abbé Jean Grenier habita en dernier lieu au n° 5 de la Grande Rue du Faubourg de Paris, à Valenciennes, et la déclaration de son décès, en 1812, fut faite par le frère Théodore Beauvois alors curé d'Estreux. Enfin le frère Ignace Lahon, lui aussi profès de Vicoigne [14], mais éloigné de bonne heure de la communauté pour cause de débilité d'esprit, et rendu à la liberté en 1790, après vingt ans de refuge dans la maison des Bons-Fils à Armentières, revit son monastère, mais s'en éloigna de suite pour vivre seul à l'aide d'une pension d'Etat, et ne tarda pas à se trouver sans soutien et chargé de dettes.

Ajoutons que deux anciens profès de Vicoigne, Léopold Motte et Antoine Delvigne, devenus ensuite religieux de Château-l'abbaye, survécurent dans le ministère, le premier jusqu'en 1840, le second jusqu'en 1842, et celui-ci, mort à Tournai à 95 ans, a laissé un nécrologe des dix-sept abbayes avec lesquelles celle de Vicoigne était en confraternité [15].

Raismes. J. GENNEVOISE

14) Arch. dép. Lille, L, n° 5.110 ; et Q, farde 649-650, Inventaire du mobilier de l'abbaye de Vicoigne du 29 juin 1791.

15) Texte du nécrologe, avec analyse dans le *Bulletin soc. d'ét. prov. Cambrai*, t. XV (1910), pp. 29 à 37.

RECENSIONES

F l. P r i m s, *Kerkelijk Antwerpen rond het jaar 1200.* Baesrode, s. d. In-8°, 67 pp.

Cette étude concerne la période de l'histoire religieuse d'Anvers qui s'étend depuis 1124 jusque vers l'année 1239. Elle contient des détails nouveaux et typiques sur l'organisation ecclésiastique et en particulier sur le rôle des prémontrés, venus à Anvers à l'occasion de l'hérésie tanchelmite. On y trouve un exposé rapide des origines du chapitre, fondé jadis par Godefroid de Bouillon autour d'un sanctuaire dédié à saint Michel mais qui depuis l'arrivée des prémontrés, abandonne cette église pour se fixer un peu plus loin, à côté de la chapelle Notre-Dame. Des paragraphes sont consacrés à l'administration des prébendes, à la vie des chanoines, au choix des dignitaires : prévôt, doyen, chantre, etc. L'auteur nous parle du service paroissial auquel concourent les chapelains ; aussi des autorités extérieures : pape, évêques, archidiacres, qui surveillent le clergé local et sont en relation constante avec lui. Il cherche à préciser l'influence qu'ont exercée les différentes institutions qu'il étudie sur les pratiques liturgiques et dévotieuses de l'époque. En annexe, sont imprimées quelques chartes qui servent de preuves aux affirmations énoncées.

L'auteur nous avertit que son travail a été fait uniquement d'après des sources d'origine anversoise ; que les résultats obtenus restent donc provisoires jusqu'à ce qu'une étude comparative avec des documents d'autre provenance en aura fixé la valeur définitive.

Tout en prenant acte de ces déclarations, nous nous permettons d'attirer son attention sur quelques points qui nous ont paru contestables *a priori* et qui, en tout état de cause, devront faire l'objet d'une révision attentive et d'un examen plus approfondi.

Mr. Prims a choisi comme dates limitrophes de son enquête les années 1124 et 1239. La première de ces dates se justifie sans peine : elle marque la déroute du Tankelmisme et conséquemment le début

d'une période de renouveau dans les fastes de la ville. La seconde, d'après M. Prims aurait également une signification toute particulière et insoupçonnée jusqu'à présent. Elle correspondrait à une réforme de large envergure, entreprise par l'évêque de Cambrai dans l'organisation ecclésiastique d'Anvers. A ce même moment aurait été composé le plus ancien nécrologe de la collégiale Notre-Dame et l'apparition de cet écrit — en relation directe avec la réforme épiscopale — marquerait une étape très sensible dans l'évolution des pratiques cultuelles.

Je ne discuterai pas l'importance de la date 1239 dans l'histoire religieuse de la métropole. L'intervention de l'évêque de Cambrai a pu avoir une signification que je ne voudrais pas sousévaluer. Toutefois la preuve tirée de la rédaction du nécrologe de la collégiale, preuve à laquelle M. Prims attache une si grande importance, doit être résolument écartée. Elle ne tient pas debout car la méthode employée pour établir l'âge de ce manuscrit est absolument vicieuse. Nul n'ignore que le fait de trouver la fête de Pâques inscrite à un jour déterminé dans les calendriers du moyen âge ne peut jamais servir de critère pour la datation de ces calendriers. La fixation de la fête pascale à la date du 27 mars ne répond à aucune réalité ; elle résulte d'un calcul, à la fois symbolique et liturgique, qui veut que le Christ soit mort à l'âge parfait, compté à partir du moment de son incarnation. Né le 25 décembre, il a donc été conçu le 25 mars ; il meurt trente-trois ans après à la même date et ressuscite le surlendemain, soit le 27 mars. L'application de ce comput est courante dans les calendriers et obituaires médiévaux ; je ne connais aucun exemple en sens contraire [1]). Du reste, un examen plus attentif du calendrier de l'obituaire d'Anvers y aurait fait découvrir, à la date du 29 avril, la fête de saint Pierre martyr. Celui-ci n'est autre que Pierre de Vérone, moine dominicain, occis le 6 avril 1252 et canonisé l'année suivante par le pape Innocent IV [2]). Puisque ce nom est transcrit dans le calendrier par la main qui a tracé la première couche des obits, il est clair que le nécrologe n'est pas antérieur à la seconde moitié du XIIIe siècle.

M. Prims étudie également l'influence et le rôle des prémontrés établis à Anvers depuis 1124. Son exposé s'inspire de quelques

---

1) Voir, par exemple le nécrologe de l'abbaye de Ninove (XIIe siècle) conservé aux Archives de l'Etat à Gand ; aussi celui de la prévôté de Caudenberg à Bruxelles (XVe siècle) conservé aux Archives Générales du Royaume.

2) Taurisano, *Catalogus hagiographicus ordinis Praedicatorum*, p. 13. Romae 1918.

interprétations trop hâtives et qui semblent en désaccord avec ce que nous savons de par ailleurs. Prétendre que les prémontrés ont vulgarisé les fondations d'obits en séparant la messe de l'office canonial, c'est oublier que cet coutume existe chez les moines bénédictins, venus bien avant eux. On ne peut pas non plus exagérer la part prise par les norbertins à la propagation du culte eucharistique, du moins au XIIe siècle. La représentation de saint Norbert avec l'ostensoir, l'auteur le reconnaît, est symbolique. L'élévation de la sainte Hostie à la messe ne fut consacrée par leur cérémonial qu'au XIIIe siècle et elle a certainement été empruntée ailleurs. Tout le monde n'admettra pas non plus que la prédication savante des prémontrés fut un des titres qui les recommandait aux évêques. M. Prims a vraisemblablement confondu les chanoines avec les dominicains, qui eux firent de cet apostolat une des caractéristiques de leur institut.

Les paragraphes qui traitent des relations entre le clergé de Saint-Michel et celui de Notre-Dame me semblent mieux réussis. L'auteur y décrit d'une façon très claire les différents règlements édictés par les évêques de Cambrai pour sauvegarder la concorde et le maintien des droits respectifs entre les deux chapitres. Il y aurait peut-être lieu de contester l'interprétation d'une stipulation de la charte de Liétard (1135) relative aux oblations funéraires. Le texte porte : *Statutum est ut quicumque infirmus ex parrochianis Antwerpiensibus sub regula memoratorum fratrum Sancti Michaelis Deo desservire desiderat, licentiam a parrochiali sacerdote Sancte Marie sine contradictione accipiat et si vivens ad eos transient, accepto ipsorum habitu, exequiarum funeris oblationes fratres Sancti Michaelis, ad quos transiit, habeant ; sin autem, sicut de omnibus aliis parrochianis, ad fratres Sancte Marie redeant.* Il ne s'agit pas ici, comme le pense M. Prims, du paroissien d'Anvers qui désire " dat hy bediend worde na den regel des Sint Michiels-broeders " mais de celui qui, devenu infirme, veut s'enrôler dans leur ordre comme *frater ad succurendum* ou associé spirituel : *sub regula memoratorum fratrum ... Deo desservire desiderat.* Pour ce faire il lui faut la permission du curé de Notre-Dame qui ne peut pas la lui refuser.

Je ne veux pas m'arrêter à la partie du livre qui s'occupe plus spécialement du chapitre Notre-Dame et de son développement organique au XIIIe siècle. L'auteur a pu tirer parti d'une série de documents du plus haut intérêt qui se trouvent transcrits dans le cartulaire de la collégiale. Il conviendra toutefois, je le répète, de confronter ces textes avec d'autres, en provenance d'institutions

semblables. Car tous les chapitres séculiers des Pays-Bas accusent dans leur organisation, des liens de parenté très visibles.

La publication des quelques documents, placés en annexe, a été faite sans le moindre souci des règles communément admises aujourd'hui. Je sais bien que ces règles ne sont pas intangibles et qu'on peut parfaitement ne pas être d'accord sur leur interprétation littérale. Toutefois il semblera inadmissible de s'en affranchir totalement, au point de négliger l'emploi rationnel et logique des majuscules dans la transcription des noms propres de lieux et de personnes.

Plac. LEFEVRE

* * *

R. J. Jordens, *De Hymnen van 't Norbertijner en Roomsche Getij- en Misboek volgens de oorspronkelijke maat verdietscht en toegelicht.* Met inleidend woord van Z. Hgw. Th. L. Heylen, bisschop van Namen. 8°. XVI en 240 blz. Tongerloo, Eucharistisch Bureau, 1926.

Waar een boek vrucht is van volhardenden arbeid en van groote toewijding, mag niet de verdiende hulde van waardeering en gelukwensch worden ontzegd. En, dat dit boek vrucht is van arbeid en toewijding, is een opvallende conclusie voor wie het ook maar even openslaat. Bij een werk van dezen aard is vitten zoo gemakkelijk ; maar zélf doen is wat anders. In deze worde dan aan schrijver gebracht een gemeend en onverholen gelukwensch.

Waar echter een bespreking voor dit tijdschrift minder om bijzonderheidjes van taalkundigen of poëtischen aard moet bekommerd zijn, willen we alleen vanuit geschiedkundig standpunt een paar aanmerkingetjes maken.

Een premonstratenzer zal het ietwat jammer vinden dat, naast de roomsche, de hymnen van eigen ritus niet speciaal werden bezorgd. We bedoelen dit. Schrijver had voor de premonstratenzer geschiedenis heelwat nuttiger werk verricht door, althans in de gedrukte premonstratenzer koorboeken, de tekstontwikkeling van de hymne te vergelijken. Die ontwikkeling is doorgaans miniem, maar blijkt daarom te interessanter. Trouwens, die tekstvergelijking kon zonder groote inspanning gebeuren : door even te vergelijken de rijke verzameling zestiendeeuwsche premonstratenzer breviers der abdij van Tongerloo, eerst onderling en dan met het exemplaar uit 1488 der abdij van Averbode, was de voornaamste arbeid gedaan.

Dan, het is spijtig dat schrijver zoomaar als " eigen aan de Norbertijnen " opgeeft de hymni, welke niet in het Romeinsche brevier aangetroffen worden, wanneer toch de Norbertijnen die meestal elders hebben ontleend. Een even opslaan der beide boekdeelen *Die Hymnen des Breviers* door Dr. Hans Rosenberg in de serie *Ecclesia orans* uitgegeven had hem daarin kostelijke wenken bezorgd. zorgd.

Verder, met tal van zijn nota's onderaan de hymni, zal schrijver voor de rechtbank der geschiedkunde een klinkende veroordeeling oploopen. Waarom ook in die nota's bedenkingen plaatsen, die beslist onnoodig zijn en voortdurend het gevaar medebrengen bezijden de waarheid te staan.

Eén voorbeeld, nl. de " Plechtigheid van den H. Norbertus " (bl. 133-137).

Het officie ter eere van den H. Norbertus werd gemaakt door abt-generaal Despruets, in 1582-83. Rond 1605 echter werd dat officie gewijzigd tot den hedendaagschen vorm. Maar het was zeer interessant geweest ook de primitieve hymni te kennen. Verder, het is ons niet klaar, waarom, naast de andere Prosae, de prosa *Aeterni regis munera* (ter eere van den H. Norbertus) geen plaats vond. — Over de op bl. 135 aangebrachte nota's willen we niet vitten. Doch, waar schrijver op bl. 136 meent te moeten behandelen het onderscheid tusschen monnik en kanunnik geeft hij bedenkingen ten beste, die kant noch wal raken. De bewering, dat monniken doorgaans Paters worden geheeten, is glad in tegenspraak met de historische waarheid en met de aloude premonstratenzer traditie. Schrijver gelieve even na te zien het Obituarium van Prémontré waar, buiten de abten, alle *domini* monniken zijn. Wel integendeel, zoolang de premonstratenzer tradities hebben bestaan, heeft niet één premonstratenzer zich den aanspreektitel domnus, wijl kanunnik, opgevorderd. En, na het teloorgaan der premonstratenzer traditie, heeft het Algemeen Kapittel tot het einde toe gereageerd.

Waarom toch heeft schrijver dergelijke dingetjes in zijn werk binnengesmokkeld ! Die ontsieren zijn werk en zullen de schouders doen ophalen bij alwie het verleden der Orde lang en druk heeft bestudeerd.

Buiten deze en andere punten, waarop détailcritiek haar ontevredenheid kan uitwerken, blijft echter het werk een bevoegde en zeer verdienstelijke onderneming, waarom moet geluk gewenscht.

Averbode. E. VALVEKENS, O. Praem.

* * *

Dr. Waldemar Sensburg, *Die bayerischen Bibliotheken* München, 1926.

Un ouvrage agréable qui, en ses 172 pages, nous donne un aperçu de l'évolution historique des bibliothèques existant actuellement en Bavière.

L'auteur, qui est " Staatsbibliothecar ", était tout naturellement la personne indiquée pour nous tracer, d'après toutes les exigences d'une connaissance technique, l'image du trésor de livres, conservé dans l'ancien royaume de la Bavière. Nous y voyons quelle fut l'origine du premier fonds de leurs collections, et quels furent les hommes qui ont le plus contribué à leurs formation et développement. Souvent aussi on y indique la méthode qui a présidé au dressement du catalogue. Diverses richesses de ces bibliothèques obtiennent dans ce volume une mention honorable, si non une description adéquate.

Chaque bibliothèque obtient une place dans un chapitre spécial, qui clôt avec une " Literatur " assez étendue du sujet.

L'ouvrage est agrémenté de 37 phototypies, donnant la représentation des bâtiments qui abritent la bibliothèque, la reproduction de quelques manuscrits de valeur, la photo d'un bibliothécaire éminent, et finit duement par une table onomastique des noms de personnes et de lieux.

Nous avons parcouru le livre, avidement à la recherche de renseignements riches au sujet des anciennes bibliothèques des abbayes prémontrées de la Bavière, qui, lors de la grande sécularisation au commencement du XIX siècle, furent versées dans les bibliothèques publiques. Notre attente fut déçue. C'est à peine si nous y trouvons une maigre mention.

Nous y lisons que la bibliothèque de l'abbaye royale de *Roggenburg* passa en partie à la bibliothèque de l'Etat à München, en partie à la bibliothèque bénédictine de Metten et en partie à la bibliothèque d'Augsbourg. Les bibliothèques de *Schäftlarn, Steingaden,* et *Windberg* se trouvent en grande partie à la bibliothèque de l'Etat à München. Celle de *Marchtall* à la " Fürstlich Thurn- und Zaxische Hofbibliothek " de Regensbourg ; celle d'*Ober-* et *Unterzell* à la bibliothèque universitaire de Würzbourg. Celle d'*Ursberg* a été versée de même à la " Staats-, Kreis- und Stadtsbibliothek " d'Augsbourg et celle de *Speinshard* (seiner Musikpflege wegen besonders geschätzte Prämonstratenserkloster) à la bibliothèque provinciale d'Arnberg.

Les autres abbayes prémontrées de la Bavière n'obtiennent pas de mention.

Averbode. J. EVERS, O. Praem.

* * *

Szent Norbert élete. Francia credeti nyomán összeállitotta : Dr. Takács Menyhért jászóvári prépost. Jászó, 1926. Kosice-Kassa, " Szent Erzsébet "-nyomda r. t. 1926. (Vita Sancti Norberti. Fundamento originalis linguae Gallicae composuit : Dr. Melchior Takács praepositus de Castro Jászó, Jaszoviae, 1926. Cassoviae, typis consortii typographici " Sanctae Elisabeth ", 1926.)

Cum cultus Sancti Patris nostri Norberti inter fideles, quorum cultus animarum institutis canonicorum Jaszoviensium concreditus est, magis magisque crescere cœpisset, intellectum est providendi opus esse, ut vitam Sancti Norberti noscere quaerentes praeter verba volantia etiam scriptis de hac re instruantur. Quod munus Illustrissimus ac Reverendissimus Dominus Doctor Melchior Takács Abbas et Praepositus Jaszoviensis libentissime suscepit, et sic factum est, ut in festo Dominicae Incarnationis proxime praeterito libellum de vita Sancti Norberti grata multitudo fidelium iam prae manibus habere potuerit.

Opus Godefridi Madelaine, quod a Sua Illustritate tempore inceptae suae gubernationis Canoniae Castri Jászó in linguam Hungaricam translatum atque auctum est, nunc propter res œconomicas minus secundas de novo edi nequivit, et ideo aptissimum erat illud tantum in 50 paginis omnium in usum mittere, quod et saluberrimum exstitit, quia taliter quo commodius comparari eo latius divulgari potuit.

Vita Sancti Patriarchae tractatur sub 11 titulis, pro summis momentis divisis, sub ceteris titulis vero exhibetur, quo miro modo Ordo noster propagatus, quasque res adversas perpessus sit, postremoque praesens situatio cunctarum Canoniarum, atque quibus in rebus studia sua ponant, consideratur.

Dr. L. SPILKA

CHRONICON

GENERALIA :

Le *Roskilde Höjskoles Aarsskrift* (Roskilde, Danemark), 1926, p. 32-44 a publié un article intitulé *Klosterliv* et traitant de la vie religieuse chez les Prémontrés. Après quelques notions sur la vie religieuse en général destinées aux lecteurs protestants, l'auteur — qui est un Prémontré danois — décrit la vie quotidienne d'une abbaye prémontrée. L'article est illustré de quelques phototypies de l'abbaye d'Averbode.

E. V.

M. l'abbé Pasture publie une excellente étude de haute vulgarisation scientifique sur les réguliers dans les diocèses de Cambrai et de Tournai au XVIIe siècle dans les *Collationes diocœsis Tornacensis* (1927, n° 2, p. 53-67). Il donne la liste complète des établissements de réguliers (citons parmi ceux-ci, les fondations norbertines de *Mont-St.-Martin, Rœulx* et *Bonne-Espérance)* et examine divers problèmes relatifs aux ordres réguliers à cette époque : congrégations, réformes des ordres anciens, création d'instituts nouveaux, clôture, temporel.

J. L.

L'Université de Manchester vient de consacrer le n° XLIV de sa série de travaux historiques à la thèse doctorale de Miss G. R. Galbraith intitulée : *The constitution of the Dominican Order, 1216 to 1230.* Manchester, at the university press, 1925.

Cette étude décrit les origines et le développement des constitutions de l'ordre des Frères Prêcheurs jusqu'à la seconde moitié du XIVe siècle.

L'auteur constate que ces constitutions furent inspirées, du moins quant à la partie qui traite de l'office canonial et de l'observance, par les coutumes de Prémontré. Etablissant un parallèle entre les deux institutions, Miss Galbraith montre que le régime dominicain corrigé ce que Prémontré avait de trop étroit dans son organisation. Cette constatation est très exacte. On en demeurera convaincu si l'on tient compte, qu'au moment où apparaît saint Dominique, le milieu social a subi une profonde évolution. La civilisation s'est transformée par suite de l'avènement de la démocratie urbaine. Ce nouvel état de choses entraîne des modifications dans tous les domaines ; il trouve sa répercussion dans la vie religieuse. Les monastères abandonnent la solitude des collines et des vallées pour se fixer au milieu du bruit et de l'effervescence des villes ; au labeur manuel succède le travail de l'esprit par la prédication et l'enseignement, à la richesse agricole la pauvreté poussée jusqu'à la mendi-

cité. La dispersion des couvents fait place à une centralisation serrée ; au pouvoir sans limites, conféré à vie, on substitue l'autorité contenue et contrôlée, qui s'exerce à court terme.

Telles sont les différences capitales qui distinguent les ordres fondés au XIIIe siècle de ceux du haut moyen âge. Il importe de ne pas l'oublier lorsqu'on veut mesurer le chemin parcouru depuis saint Norbert à saint Dominique.

On ne peut contester le progrès réel de cette interprétation nouvelle de la vie monastique. Sa fortune fut assurée. Les congrégations modernes lui maintinrent leurs faveurs, tout en y apportant certaines mises au point, nécessitées par des besoins nouveaux ou par un but spécial à atteindre. Même les réformateurs des vieux ordres tentèrent, à plusieurs reprises, d'en tirer parti. Ils n'y réussirent pas toujours — à Prémontré notamment.

C'est en tenant compte de ces observations qu'il faut comprendre le jugement porté par Miss Galbraith sur l'organisation norbertine :

Such was the constitution of the Order of Prémontré as seen in the Institutions. It was essentially an aristocratic Order, in tune with the aristocratic tone of the eleventh and twelfth centuries. It strowe towards centralization, but even from the institutions it was clear that it was bound to fail. Separate abbeys, no matter how closely linked the mother and daughter-houses may be, which have no other common activity than an annual general chapter, are bound to grow apart. A Premonstratensian was a member once and for all of the abbey where he made his vows. He soon came to consider all questions, not as they affected the whole Order, but as they touched his own abbey. It remained for St. Dominic to create a democratic, centralized, and highly organized body, which was an Order, and not a collection of houses.

Cette appréciation est sévère, mais pleine de vérité ; aujourd'hui encore elle ne manque pas totalement d'actualité. Pl. Lefèvre.

In de koninklijke Vlaamsche Academie hield Dr. J. van Mierlo, jun. S. J., eene zeer interessante lezing : *Op den drempel onzer dertiende eeuw (Verslagen en Mededeelingen*, November, 1926, Gent, blz. 819-834), waarin eene synthese ontworpen wordt van het godsdienstig leven in de XIe en XIIe eeuw in verband met de wording van de Nederlandsche mystiek.

Natuurlijk worden hier de godsdienstige toestanden getoetst waarin de H. Norbertus zijn hervormingswerk opbouwde, en de toenmalig heerschende ketterijen bestreed, wat dan ook door spreker betoogd wordt. Verder wordt aangetoond hoe de Praemonstratenzers in den beginne ook den ijver der godvruchtige vrouwen tegemoet kwamen, maar " door de ervaring geleerd " dit werk moesten staken, en hoe dan langs allerhande stroomingen de " beghijnen " daaruit gegroeid zijn. A. E.

Les historiens de la suppression des communautés religieuses à la fin du XVIIIe siècle feront bien de prendre connaissance de l'étude de P. Armel, *Les historiens de la Révolution et la question des Réguliers (Etudes franciscaines*, t. XXXVIII, 1926, p. 57-77). L'auteur conclut en ces termes : " Il est nécessaire de n'accepter qu'avec des réserves les opinions des historiens de la Révolution au sujet des réguliers. En traitant cette question, ils ont laissé de côté le point de vue théologique, et par là même, ils ont formulé des appréciations et des jugements sévères contre lesquels il était nécessaire de protester ".

J. A. V.

M. Zimmermann, O. S. A., *Neues über den alten Augustinerregel, Theol.-prakt. Quartalschrift*, t. LXXIX, p. 830-32, donne un commentaire des recherches du P. Casamassa dans *Pontificia Academia Romana di Archeologia* (1923), où est prouvée l'existence d'une règle de S. Augustin en 700, suivie par une communauté d'hommes. On faisait remonter cette règle jusqu'ici au XIe siècle. Elle est contenue dans un manuscrit de Corbie des années 700.

A rappeler à ce sujet l'article de P. Schroeder, *Die Augustinerchorherrenregel*, Entstehung, kritischer Text und Einführung der Regel dans *Archiv für Urkundenforschüng*, t. X, 1926, p. 271-306, où l'auteur examine les quatre règles attribuées à S. Augustin, dont deux sont de S. Augustin ; et y édite le texte tout en donnant quelques aperçus au sujet de sa diffusion au XIe siècle.

A. E.

Très instructive, l'étude que M. Robert Ulens a communiquée au Cercle d'Archéologie et d'histoire de Hasselt, en décembre 1926 : *Le temporel des communautés religieuses et des chapitres en Belgique au moment de la Révolution française*. En 21 pages, l'auteur a condensé de la façon la plus heureuse les renseignements que lui fournissaient les inventaires de la fin du régime autrichien et du début de la domination française, ainsi que les conclusions de compétences en matière économique et juridique de l'époque. Si les revenus des abbayes et chapitres étaient considérables, leurs charges, par contre, étaient très lourdes : entretien et restauration des cures, contributions de guerre, ravages occasionnés par le passage des troupes, aides soi-disant volontaires aux princes, sans compter la générosité spontanée en faveur des lettres et des arts. Si même l'auteur ne prenait pas à témoin, et à plusieurs reprises, l'histoire de abbayes prémontrées d'*Averbode, Floreffe, Parc, Postel* et *Tongerloo* pour étayer sa brève synthèse, son étude n'en resterait pas moins intéressante pour qui veut se faire une idée de la situation financière du clergé à cette époque troublée.

J. A. V.

Dans le *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte*, t. XVL, kanonistiche Abteilung, XIV, 1925. Weimar, Dr. K. H. Schäfer nous fournit une contribution relevant du droit des réguliers : *Die Pfarreigenschaft der regulierten Stiftskirchen*, p. 161-173.

L'auteur s'intéresse avant tout aux Augustins et aux Prémontrés, dont les églises conventuelles ne sont pas destinées à un service paroissial, mais aux offices solennels de la communauté. C'est là une caractéristique qui eut son influence sur la forme des bâtiments, mais dont relèvent aussi les droits de l'église.

Le service paroissial, qu'assument les réguliers, se trouve constitué dès le moment où ils établissent une nouvelle fondation ou héritent d'une église préexistante. De la mère-église, ce service s'étend aux filiales. C'est là une situation générale qui se manifeste à la fin du XIe siècle et qui fleurit surtout au XIIe, en connexion avec l'origine de l'Ordre de Prémontré.

L'auteur montre cet état de choses dans différents centres de la vie religieuse canoniale, dont nous citons, comme relevant de notre Ordre : *Wadgassen, Steinfeld, Arnstein, Cassel, Vestra.*

Le service paroissial, attaché, aux origines, dans les églises abbatiales au maître-autel, passa bientôt à un autel secondaire, à une chapelle latérale, et plus tard on construisit un sanctuaire spécial.

Les quelques notions que nous fournit l'auteur, ne manquent pas d'intérêt,

mais nous semblent un peu pauvres à côté des données plus substantielles que nos sources d'archives et nos travaux en Belgique ont produites au sujet du service paroissial en relation avec l'Ordre.

A. E.

AMERICA

West-de-Pere.

Vorig jaar publiceerde een Amerikaansch confrater een dissertatie "in partial fulfillment of the requirements for the degree of doctor of philosophy". Michael J Mc Keough M.A., *The meaning of the rationes seminales in St. Augustine.* Door de ware beteekenis en den aard van de *rationes seminales* te bepalen tracht hij te komen tot de kennis van het standpunt van St. Augustinus ten opzichte van de evolutieleer. Zijn conclusie is dat St. Augustinus geen oogenblik aan evolutie in modernen zin gedacht heeft; dat echter zijn leer van de trapsgewijze verschijning der levende wezens op aarde door de werking van natuurwetten en secundaire oorzaken een voldoende philosophische basis biedt voor een eventueele evolutieleer.

C. A. v. L.

* * *

International Eucharistique Congresses. Ainsi s'intitule l'article que C. J. Kirkfleet, O. Praem., a placé dans *The Catholic Historical Review,* New Series, Vol. VI, 1926, p. 59-65. L'auteur y passe en revue la glorieuse série des congrès eucharistiques en corrélation avec la manifestation grandiose du catholicisme au congrès de Chicago.

C. A. v. L.

AUSTRIA

Abbatia Wiltinensis.

Dem in Jahre 1924 erschienenen 1. Bande der *Tiroler Heimatbücher* (siehe *Analecta Praem.*, tom. I, pag. 301) ist 1926 der zweite Band: *Wilten, Nordtirols älteste Kulturstätte* gefolgt. Der von allen Freunden der Heimatkunde schon längst ersehnte Band enthält an erster Stelle eine für den heimatkundlichen Unterricht in der Schule berechnete, das wichtigste klar zusammenfassende Geschichte und Beschreibung der drei Kirchen von Wilten, St. Bartlmä, der Abteikirche zum hl. Lorenz und der Pfarrkirche Unserer Lieben Frau unter den den vier Säulen aus der Feder des Stiftsbibliothekars Blasius Marberger, O. Praem. Den übrigen Teil des 206 Seiten umfassenden Bändchens besorgten Innsbrucker Schriftsteller. Dr. Josef Ringler gibt eine kunsthistorische Beschreibung der von Abt Josef von Lizzi am Ende des 18. Jahrhunderts erbauten Kapelle der Schmerzhaften Mutter auf der Gallwiese, auch Schlosskapelle von Mentelberg genannt. Schloss Mentelberg wurde nach der Aufhebung des Stiftes samt der Kapelle von der bayerischen Regierung im Jahre 1807 verkauft und wechselte seit dieser Zeit wiederholt die Besitzer. Zuletzt war er bis zum Jahre 1926 im Besitze des Herzogs von Alençon und seines Sohnes des Herzogs von Vendome. Es folgen eine warm geschriebene *Kulturgeschichtliche Wanderung auf den Amraser Feldern* von Dr. Hans Hochenegg, *Zur Geschichte des Bergisels* von Dr. Josef Rungg, zur Chronik Wiltens die kurzen Aufsätze über das *Simon- und Juda-Widderschiessen in Wilten im Jahre 1809* von Hans Bator und die

Freudenzüge der Innsbrücher Bürger nach dem Kloster Wilten von Hans Hörtnagl. Der Tiroler Dichter Dr. Heinrich von Schullern beschreibt in Form einer Novelle *In der Freiung von Wilten* die Gefangennahme des in das Asyl des Klosters geflüchteten Tirolischen Exkanzlers Wilhelm Bienner. Den letzten beitrag liefert Dr. Hans Brunner in seinem mit ungeheurn Fleiss zusammengestellten Aufsatz über die *Adelsgeschlechter und berühmten Bürger von Wilten,* die einst im Klosterkreuzgang, in der Stiftskirche und später auf dem Wiltener Pfarrfriedhof ihre letzte Ruhesstätte fanden. Auch die noch vorhandenen Grabdenkmäler im Bereich des Klosters werden eingehend behandelt. Das Werk zieren zwölf Abbildungen. — Eine eingehende Rezension der beiden Wiltener Heimatbändchen bringt der Allgemeine Tiroler Anzeiger (13. Jan. 1927) von Universitätsprofessor Dr. Hermann von Schullern.

Im Jahre 1925 erschien im *Tiroler Ehrenkranz* eine kurze Lebensbeschreibung des berühmten Abtes *Alois Röggl* von Abt Heinrich Schuler.

H. S.

BELGIUM

Abbatia Averbodiensis.

A la réunion générale de l'*Association des conservateurs d'archives, de bibliothèques et de musées.* tenue à Bruxelles le 12 février, M. Jules Evers, O. Praem., a été constitué président de la section des conservateurs d'archives.

A. E.

* * *

Abbatia Bonae Spei

Parmis les *Notes diverses recueillies dans les registres aux actes paroissiaux de Tourcoing* par Th. Leuridan, et édités dans la *Société d'études de la province de Cambrai,* t. XXVI, 1926, p. 152 et sv., nous retrouvons au 23 janvier 1668 : " Messe du mois de l'an, priant Dieu pour l'âme de Marie Favacque laquelle a donné à l'église 50 livres, comprins sa sépulture et sa place en icelle, aux pauvres 6 livres, son anneau de mariage à Notre-Dame de *Bonne-Espérance,* ès chapelles du nom de Jésus et Rosaire chacun 3 livres, et à Notre-Dame de l'Hôpital 3 livres. Pater, Ave ".

A. E.

* * *

Abbatia Diligemensis.

Le domaine composant l'ancienne abbaye de Dilighem, à Jette-Saint-Pierre, constitue un site particulièrement intéressant en même temps qu'un vestige respectable d'un beau passé. Or une société immobilière vient d'acquérir cette propriété et va la " transformer, sans aucun doute, en terrains à bâtir ". La commune de Jette, ainsi que la Commission royale des Monuments et des Sites se sont émus devant une telle perspective et font campagne pour " empêcher, s'il en est encore temps, la démolition et la disparition de l'ancienne abbaye de Dilighem ". *(Bulletin des Commissions royales d'Art et d'Archéologie,* t. LXV, 1926, p. 87-88).

J. L.

* * *

Abbatia Floreffiensis.

Dans une étude archéologique sur *La Vierge de la trésorie de Walcourt Annales de la Société d'archéologie de Namur,* t. XXXVII, 1926, p. 315-332)

qui, d'après M. F. Courtoy, serait une œuvre caractéristique, de l'école d'orfèvrerie de l'Entre-Sambre-et-Meuse du XIIIe siècle, et manifesterait l'influence de l'art français, l'auteur est amené à parler d'un reliquaire de la Sainte Croix en argent, de l'abbaye de Floreffe, actuellement au Louvre, et datant d'après 1254. Les anges qui soutiennent la sainte relique seraient les prototypes de la Vierge de Walcourt. Une planche représentant un fragment de ce précieux prototype de Floreffe illustre le texte.

J. A. V.

* * *

Abbatia Sancti Michaelis.

Un bref aperçu de cette abbaye anversoise en 1793 nous est donné par M. de la Corbière, chanoine d'Angers, dans ses "Mémoires" (*Revue belge de philologie et d'histoire*, t. V, 1926, p. 530 :

"L'abbatiale de Saint-Michel renferme aussi une collection immense de tableaux. Le réfectoire de ces bons religieux est vaste et voûté, et de la voûte jusqu'à terre tout est rempli de chef-d'œuvres ses maîtres flamands. Si ce réfectoire n'est ni si magnifique ni si élégant que celui de Saint-Pierre à Gand il est plus religieux et beaucoup plus riche".

A. E.

* * *

Abbatia Parcensis.

L'ancien refuge de l'abbaye du Parc à Bruxelles, dont la reconstruction dans son état actuel date de 1778, va disparaître sous la pioche des démolisseurs. Cet hôtel s'élève au coin de la Montagne du Parc et de la rue de la Chancellerie. Il y voisinait autrefois avec les refuges d'Averbode et de Tongerloo, qui occupaient tous les deux les extrémités de l'ancien cimetière de Saint-Martin. Après le bombardement de Bruxelles en 1690, c'est dans le refuge de Parc que les Etats de Brabant s'assemblèrent et déposèrent leurs archives. A la fin de l'ancien régime l'hôtel fut cédé à la famille Tiberghien, puis jusqu'en 1844, à la banque foncière. Depuis plusieurs années il était affecté aux services de la Poste. Le comité du Vieux Bruxelles, au cours de ses dernières séances, a fait des démarches pour sauver le portique monumental qui forme l'entrée du corps de logis. Après divers projets de le transférer au Cinquantenaire ou dans les jardins de la Cambre, on s'est arrêté à en demander le remploi dans la nouvelle construction, projetée par la Société Générale sur l'emplacement de l'ancien refuge.

Pl. L.

* * *

Abbatia Tongerloensis.

Dans la Revue *Taxandria*, XXXIIIe année, 1926, livraison 9, A. Erens publie, sous le titre *Orkonden omtrent Riel*, quelques chartes intéressantes, reposant aux Archives de l'abbaye de Tongerloo. Ces pièces ont trait à la fondation, par l'abbé de Tongerloo, de la *quarta capella* de Riel (dont l'autel était dédié à Notre-Dame, à sainte Catherine et aux saints apôtres Philippe et Jacques), dépendante de l'église paroissiale d'Alphen (1444) ; à l'érection, dans cette même chapelle, d'un second autel en l'honneur de sainte Anne, saint Antoine abbé et sainte Lucie (1494) ; à l'érection, en église paroissiale distincte, du bénéfice de

Saint-Antoine (1519) et à la réunion du bénéfice de saint Wilgeford, à la chapelle de Riel (1610).

De la plume du même archiviste de Tongerloo, dans la collection de et en collaboration avec G. C. A. J u t e n, *De parochiën in het bisdom Breda, Dekenaat Breda,* fasc. 2, Breda, 1926, les pages 65-89, consacrées à l'histoire de la paroisse de Riel et à la chronologie de ses curés.

H. L.

Le numéro de janvier de la revue mensuelle *The irish Rosary,* t. XXXI, Dublin, 1927, contient un article de O ' F l a n d e r s [Fr. Aldéric Vincke], *Irish Houses in ancient Belgium.* Les fondations irlandaises dont il est question ici sont Saint-Feuillen (abbaye norbertine du Rœulx), Fosses (monastère, puis église collégiale), Nivelles (monastère illustré par sainte Gertrude), Liège (colonie irlandaise), Stavelot-Malmédy (monastère fondé par saint Remacle), Péronne (église de saint Fursy, frère de saint Feuillen), et Waulsort, lez Dinant.

Le fascicule de février de la même revue nous apporte un autre article du même auteur, sur le culte des saints irlandais en Belgique : *Devotion to irish Saints in Belgium.* O'Flanders y parle du culte de sainte Brigide à Bruges, où l'on conserve, parmi les reliques de l'église cathédrale, un fragment de la tunique de la sainte. Il cite plusieurs localités où le culte de sainte Brigide est en honneur, et donne, à bon droit, une mention spéciale à Fosses, où la dévotion à la sainte irlandaise ne le cède à aucune autre localité, pour le nombre de ses pèlerins et la popularité de son culte. Viennent ensuite quelques notes sur le culte de saint Breudan et de saint Fiacre.

H. L.

In zijn *Geschiedkundige Bijdrage over de " Rederijkkamer de Christusoogen " te Diest* door E. v [a n] D [e] V [e l d e], 1926, 15 bl., duidt de schrijver op het verband dat er lag tusschen dezen kring en de O. L. V. kerk en dezes geestelijkheid, norbertijnen uit Tongerloo.

A. E.

In *Ons Volk Ontwaakt,* jaarg. XIII, 1927, nr. 11, blz. 166-167, wijdt Dr. D. Van Coppenolle een artikel aan J. E. E s s e r O. Praem., wiens kunst is " een sterke plant uit het volk, verfijnd in Gods tuin, gereinigd in deemoed en gedegen in nederigheid. Zijn schilderijen treffen nu door haar zachte wazige, dan weer door sterk uitgesproken kleuren en boeien door het gedurfde der samenstelling. Doch hoe weet de kunstenaar zijn zieleleven, het leven van zijn liefde, in zijn scheppingen te zaaien ".

A. E.

In *" Cor Jesu "*, 10e jaar, 1927, blz. 149-154, geeft de E. H. Ev. D o m, uit zijne studiën over O. L. V. van Goeden Wil te Duffel, eenige bizonderheden over *O. L. V. van Goeden Wil vereerd op andere plaatsen.* Die plaatsen zijn : Mechelen en Besloten-Hof van Herenthals.

A. E.

* * *

Abbatia Trunchiniana.

Là où s'érigea au XIIe siècle la puissante abbaye flamande, saint Amand aurait au VIIe siècle, fondée une chapelle dédiée à la Vierge. C'est du moins ce que nous lègue la tradition. Les recherches du R. P. Ed. de M o r e a u, S. J.,

dans le livre qu'il vient d'éditer *(Saint Amand, Apôtre de la Belgique,* 1927. Louvain, Museum Lessianum) ne peuvent aboutir qu'à l'hypothèse suivante : les affirmations des biographes du saint, d'après lesquelles s. Amand aurait fondé des monastères dans le " pagus " de Gand, amenèrent le peuple à considérer ce saint comme fondateur de Tronchiennes (p. 235-237).

J. A. V.

In *Het Hulsterblad* van 29 Jan. '27 n° 3239 2e blad wijdt J. Adriaanse in het loopende feuilleton *De Poort van Hulst* in de vijftiende eeuw een zeer waardeerend artikel aan de Norbertijnen van *Drongen,* " stoere werkers in de vier ambachten ", en vermeldt daarbij ook de " herberg van Dronghene " het refugiehuis in Hulst.

C. A. V. L.

* * *

Wanze.

M. le chanoine Coenen, étudiant les *Neuf premiers monastères de la région hutoise (Annales du cercle hutois des sciences et beaux-arts,* t. XX, 1926, p. 103-169) est amené à examiner le passé du Prieuré de *Wanze* (p. 132-137). Il rappelle qu'on n'y rencontre plus de religieuses de Prémontré depuis le troisième quart du XIIe siècle. Il s'attache surtout à décrire la chapelle romane qui vient d'être livrée à la pioche des destructeurs.

J. L.

CECHOSLOVACIA

Abbatia Teplensis.

Vor- und frühgeschichtliche Denkmäler in Westböhmen, par F. Andresz. Pilsen, 1926.

Une description des découvertes préhistoriques ou antiques à Pilsen, Tepl et environs, spécialement au village de Dobrzan.

A. S.

GALLIA

Casa-Dei.

Le *Bulletin de la Diana,* t. XXII, 1925-26, Montbrison, p. 166-169, contient une étude d'A. de Saint-Pulgert, *Le prieuré de Montverdun au XVIe siècle.* On y trouve entre autres le texte d'une transaction intervenue le 22 juill. 1564 entre les religieux de *Chaise-Dieu* et Laurent de Lévis, prieur commendataire de Montverdun, ainsi que des détails intéressants sur l'obligation du prieur envers ses cloîtriers et sur les conditions de la vie matérielle de ces derniers.

A. E.

L'*Almanach de Brioude et de son arrondissement,* VIIe année, 1926. Brioude donne, aux pages 167-174, une collaboration de P. Ferrier, *Azérat avant la Révolution.* Il s'agit d'un prieuré, dont les origines sont obscures et qui dépendait de la *Chaise-Dieu.* Le château des prieurs existe encore.

A. E.

* * *

Castellum Dei.

J. Vercoullie dans sa communication à l'Académie royale de Belgique (Bulletin de la classe des lettres et des sciences morales et politiques, 5e série, t. XII, 1926, p. 338 et sv.) *A propos de cloches avec inscriptions flamandes à l'étranger*, renseigne la cloche de la chapelle de Rouillon, petit hameau de la frontière française de Flines-lez-Mortagne, situé à une demi-lieu de Wiers.

L'inscription est la suivante :

† maria / es / minen / name /
min / ghe / luut / si / gode / bequame
ic / uas / ghegoten /
intiaer / m / cccc / ende / xxvij.

Pour expliquer comment cette cloche s'est égarée si loin de la fonderie d'où elle est sortie, M. Jules Renard, bourgmestre de Wiers, fait l'hypothèse suivante. L'abbé de Château (actuellement Château-l'abbaye) avait la dîme de Rouillon ; c'est aussi à lui que les habitants de Rouillon s'adressent, en1789, pour obtenir un vicaire : Ne pourrait-on pas croire que la cloche vient des Prémontrés de Château, qui l'auraient reçue d'une abbaye sœur flamande ?

A. E.

* * *

Dei Villa (Divielle).

Dans la *Revue de Gascogne*, nouvelle série, t. XX, Auch, M. l'abbé A. Dégert publia quelques pages d'histoire norbertine : p. 21 à 32 : *Divielle : Les abbés depuis le Concordat jusqu'à la Révolution* et p. 212-222 : *La vie à Divielle.*

A. E.

HUNGARIA

Gödöllö.

Dr. Maurus Kraviánszky, canonicus Jaszoviensis, professor diplomatus duobus annis praeteritis, Venetiis in Italia magnam operam dedit relationibus nuntiorum seu legatorum, qui a Republica Venetiana missi in aula regum Hungariae commorabantur, perscrutandis. 5000 paginarum annotationes ab eo iam scriptae sunt, novissime vero anno praeterito in periodico Budapestano "Levéltári Közlemények" (Communicationes Archivariae) in numeris 1-4. anni 1926. sub titulo *A velencei állami levéltár* — R. Archivio di Stato, Venezia, — notum facit hoc archivum.

Post brevem historiam archivi pauca de statu et disciplina Serenissimae Rei Publicae disserit, inclusa famosa illa exploratione occulta Venetianorum, Europam, circulum Maris Mediterranei (Levante) ac Imperium Turceum intexente, necnon de studiis rigorosis, quibus quis ad officia notariatus et ad res publicas Venetiis capessendas habitis esse potuit. Haec introductio est ad facilius intelligendum, quomodo singulae cancellariae progressu temporis divulsae sint.

Nuntia oratorum, ambasciatorum et bailenum hebdomadalia non chronica tantum, sed iudicia obiectiva erant hominum artis politicae maxime peritorum et circumspectorum ut observatorum neutrius partis, de vita aularum, de rebus internis externisque regnorum, de statu sociali, œconomico et culturali, cum

combinatione rerum futurarum. Saeculo XVI. et XVII. sedulo a Venetianis pro rebus suis externis (mercatura) optime dirigendis ad ea intentum est, quae inter Hungaros et Turcas facta sunt, et ideo est, ut res Hungaricae in relationibus bailonum ad minutissima proxime et plene considerantur, quantum excellentiae gravitatisque datorum nullibi reperitur. Dr. L. S.

Dr. Georgius Remigius Bodnár, canonicus Jaszoviensis, professor diplomatus librum, cui titulus *A katholikus anyaszentegyház története* (Historia Sanctae Ecclesiae Catholicae), — Szilágysomlyó, 1926. — ad usum scholarum civilium medii gradus Transylvaniae composuit, qui liber pro usu scholarum similium Hungariae a ministerio cultus nuper approbatus est.

Dr. L. S.

GERMANIA

Altenberg.

C. Knetsch, Fuldaerinnen im Kloster Altenberg an der Lahn. *Fuldaer Geschichtsblätter*, 19. Jg., 1926, Nr. 2, S. 17-20.

Der Altenberger Prior und spätere Abt von Rommersdorf Petrus Diederich verfasste um 1650 seine *Antiquitates monasterii Aldenbergensis*, eine Fundgrube für die Geschichte des Klosters, aus denen 1905 Friedrich Ebel Auszüge veröffentlicht hat, die aber als Ganzes herausgegeben eine dringende Forderung der Wissenschaft wäre. Vf. stellt nunmehr aus der Chronik die Beziehungen zu Fulda zusammen. Der fuldaer Abt Johann Bernhard Schenck zu Schweinsberg, der 1632 bei Lützen gefallen ist, hat vom benachbarten Hermannstein aus, dem Stammhaus seiner protestantischen Familie, das Kloster kennen gelernt und ist katholisch geworden. Nach dem Plane von Altenberg liess er 1626 das Benediktinerinnenkloster in Fulda erbauen. Auf seine Veranlassung hin gingen mehrere bürgerliche und adelige Töchter des Fuldaer Landes nach Altenberg.

Marburg. W. D.

Karl Rumpf, Alte hessische Stickereien. *Hessen-Kunst. Jahrbuch für Kunst und Denkmalpflege in Hessen und in dem Rhein-Main-Gebiet*, 21. Jg. (Marburg, N. G. Elwert, 1927), 45-60.

Der sachkundige Aufsatz befasst sich auch mit Erzeugnissen aus dem Kloster Altenberg bei Wetzlar: der Kasel, die aus Braunfels durch Verkauf in das Cluny-Museum nach Paris gekommen ist; einer Weissleinendecke aus den 13-14. Jahrhundert in der Sammlung von Braunfels und einer Leinendecke mit Weissstickerei aus dem 14. Jahrhundert im Kunstgewerbemuseum zu Frankfurt a. M.

Marburg. W. D.

* * *

Arnstein.

Rudolf Mackspranq, Die Bibliothek der vormaligen Prämonstratenser-Abtei Arnstein a. d. L. *Nassovia*, 22 (1921), 39-41. Vgl. Aus unserer Heimat. *Nassauer Anzeiger*, 3 (1924).

Ders., Weinbergerwerbungen des Klosters Arnstein. *Ebenda*, 1 (1924).

Fritz Michel, Die St. Margaretenkirche bei Kloster Arnstein. *Zeitschrift für Heimatkunde des Reg. Bez. Coblenz ...*, 3 (1922), 210-212. W. D.

* * *

Beselich.

F. A. Schmidt, Beselicher Grabinschriften. *Land und Leute im Oberlahnkreis. Blätter für Heimatgeschichte und Volkskunde.* Monatliche Beilage zur *Kreiszeitung für den Oberlahnkreis*, 2. Jg., (Weilburg, 1926), Nr. 3, S. 9-10.

Grabsteine 1. der letzten Magistra Anna Brambach († 1568 April 2) ; 2. des Kellers Adam Seck († 1623 August 22) ; 3. des Franziskaner-Eremiten Leonhard Niederstrassen († 1787 Dezember 23).

Marburg. W. D.

* * *

Cella omnium Sanctorum (Allerheiligen).

Over het klooster *Allerheiligen* verscheen van K. Rögele, *Säkularisation und Untergang des Klosters Allerheiligen* in *Freiburger Diözesan Archiv*, Neue Folge 27 Bd.

C. A. v. L.

* * *

Gerlachsheim.

E. Kern, Pfarrer, *Die Pfarrkirche zu Gerlachsheim*, Geschichtlich, kunstgeschichtlich und religiös dargestellt mit 38 Bilderen. 1925, Druck der A.-O. Frankonia Tauberbischesheim, 214 S., 7 Mark. — Tel est l'ouvrage assez intéressant au sujet de *Gerlachsheim* qui vient de paraître. Il s'agit d'un couvent, jadis bénédictin, fondé par Pepin de Landen au VIIe siècle, qui passa en 1297 à l'Ordre de Prémontré et devint la demeure de sœurs de l'Ordre. Les fureurs de la réforme dévastèrent le monastère en juin 1525 et le livrèrent aux flammes. Les biens furent réunis par après à la mense épiscopale de Wurzbourg jusqu'en 1717 où ils furent restitués à l'abbaye d'Oberzell.

L'église paroissiale subsiste seule, et c'est de ce bâtiment très caractéristique, fourni d'un mobilier artistique, que le curé actuel donne une étude remarquable. Les souvenirs de l'Ordre de Prémontré, qui abondent dans cette église, sont décrits avec soin et bien introduits par un aperçu historique. De magnifiques reproductions égaient ce volume qui mérite un compte-rendu plus ample dans cette revue.

A. E.

* * *

Ilbenstadt.

Dr. L. Clemm, Archivassessor in Darmstadt. *Ilbenstadt.* Mit 5 Bildern nach Zeichnungen von Prof. R. Hoelscher in Darmstadt. *Heimat im Bild.* Beilage zum Giessener Anzeiger, Jahrgang 1927, Nr. 3 und 4.

Der Bearbeiter der Ilbenstädter Urkunden bietet hier auf wenigen Seiten ein gutes, knappes Bild der Entwicklung der beiden Stiftungen. Zu den am Schluss gegebenen Literaturangaben sei für Fernerstehende ergänzend darauf hingewissen, dass die Quellen und Literatur bei W. Dersch, *Hessisches Klosterbuch* (Marburg a. d. L., N. G. Elwert, 1915), S. 74 f. zusammengestellt ist.

A l'occasion du 8e centenaire de la mort du Bienheureux Godefroid de Cappenberg, monsieur H. Kissel, curé d'Ilbenstadt a fait paraître dans le *Martinus-*

Blatt (71. Jahrg., Nr. 2 & 3, Mainz 9 & 16 janvier 1927) d'excellentes contributions de vulgarisation au sujet du Saint dont les reliques sont confiées à sa fidèle garde et vénération. Nous y retrouvons : 1°) *Kurze Lebensgeschichte des hl. Gottfried von Kappenberg ;* 2°) *Tugenden des hl. Gottfried und Gedenksprüche aus seinem Leben ;* 3°) *Gedenksprüche des hl. Gottfried ;* 4°) *Die alte Sankt Gottfriedus-Abtei Ilbenstadt in Oberhessen ; seit 1923 Benediktinerstift ;* 5°) *Ilbenstadt, die Stiftung des heiligen Gottfried.* Les mêmes fascicules contiennent des poésies en l'honneur du Saint : *Sankt Gottfried* von Bruder M i c h a e l ; *Am Heiligtum der Wetterau 1927* von M. H. ; *Sankt Gottfried ruft* von Bruder M i c h a e l, et sont agrémentés de deux gravures représentant l'une saint Godefroid, l'autre l'église abbatiale d'Ilbenstadt. Nous y rencontrons aussi quelques alinéas d'Ignace M. Jacobs, bénédictin d'Ilbenstadt, qui oppose l'esprit d'abnégation de saint Godefroid au matérialisme et à la sensualité de nos jours.

A. E.

Die Feier des 800jährigen Todestagen des hl. Gottfried in Ilbenstadt. — Die katholische Gemeinde Ilbenstadt hat sich auf den Jubiläumstag des hl. Gottfried durch eine Mission vorbereitet. Die Hochw. Patres Sadoc und Xaverius aus dem Dominikanerorden hielten die Missionpredigten vom 8. bis 16 Januar Das Gotteshaus war schon zu Beginn der hl. Uebungen prächtig ausgeschmückt. Ueber das Grab des Heiligen war ein Altar errichtet und täglich wurden dort hl. Messen gelesen. Am Donnerstag den 13. Januar, war Sankt Gottfrieds Grab den ganzen Tag von andächtigen Betern umringt. Nach der Missionpredigt am Abend war eine eigene Gottfriedus-Feier, wobei das Grab von einer Krone in wunderbar elektrischem Farbenlicht bestrahlt wurde. Am Freitag Abend war eine würdige Sakraments-Feier, verbunden mit der Weihe an das hl. Herz Jesu. Die Feier zu Ehren der Gottesmutter am Samstag-Abend war sehr erhebend und stand im Zeichen der Jugend. Mehrstimmiger Gesang unter Leitung des hochw. Pater Willibald O. S. B. verschönerten den erhebenden Augenblick. Am Samstag den 15. Januar, nachmittags um 6 Uhr, traf der hochwürdigste Prämonstratenser-Abt Heinrich Schuler aus Innsbrück-Wilten in Ilbenstadt ein und war im Pfarrhause Gast. Am Sonntag, den 16. Januar, wurde das eigentliche alljährliche Gottfriedusfest unter grosser und erhebender Feierlichkeit begangen. Die ganze Gemeinde erschien an der Kommunionbank. In der Frühe schon wurden viele hl. Messen an Sankt Gottfrieds Grab gelesen. Um 7 Uhr war das erste Hochamt zu Ehren des Heiligen und um 9.30 Uhr begann das Pontifikalamt. Der hochw. Herr Abt wurde von dem Konvent der Benediktiner abgeholt und zum Thron geleitet. Er bediente sich beim feierlichen Amt des Hirtenstabes des hochseligen Bischofs Wilhelm Emmanuel von Ketteler, weil der Verewigte die Kappenberger zu seinen Söhnen zählte. Herr Pater Xaverius hielt die Festpredigt und schilderte in begeisternden Worten das Streben des hl. Gottfrieds nach Tugend und Heiligkeit. Nachmittags um 3 Uhr war Pontifical-Vesper und nach derselben die feierliche Einweihung des Missionskreuzes. Den Abschluss der Feierlichkeit und der Mission bildete eine Abendandacht mit der Predigt. Die Weiten Räume des Gotteshauses konnte kaum die Menge fassen. Auch aus dem Nachbarorten waren sie zahlreich herbeigeeilt, um am Grabe des Schutzpatrones der Wetterau an seinem Ehrentag ein andächtiges Gebet zum Himmel zu senden und in das brausende Te Deum einzustimmen.

H. K.

• • •

Keppel.

Dr. Walter Menn, Münster i. W., Das Siegerland im Arnsteiner Necrologium. *Siegerland*, 8. Band, 3. u. 4. Heft, 1926, S. 91-96.

Aus dem von Becker 1881 in den *Annalen des Vereins für nassauische Geschichte und Altertumskunde*, Band 16, veröffentlichten Nekrolog des Stiftes Arnstein werden die Aebtissinnen und Chorfrauen des Stiftes Keppel bei Siegen mit Hilfe des Siegener Urkundenbuches (vgl. A. Praem., t. II [1926], 95) und anderer Quellen bestimmt. Auch für die Geschichte des Nassauer Grafenhauses, des Siegenländer Adels und des Keppeler Patronatsrechtes über die Kirchen zu Netphen und Hilchenbach enthält das Nekrologium Nachrichten.

Marburg. W. Dersch.

* * *

Lorsch.

Georg Wehsarg, Woher hat der Heiligenberg bei Jugenheim a. d. B. [ergstrasse] seinen Namen? *Volk und Scholle. Heimatblätter für beide Hessen, Nassau und Frankfurt a. M.*, 4. Jahrgang (Darmstadt, 1926), 157-159, 222-225.

Das als Klarissinnenkloster etwa 1245 von Agnes von Bickenbach, der Schwester des Mainzer Erzbischofs Gerhard, gegründete Kloster wurde 1413 dem Kloster Lorsch einverleibt. Die Heiligen Perpetua und Felicitas und ein Bild des Heiligen Michael in der Kirchenruine wurden mit den germanischen Schicksalsschwestern Ernbede, Warbede und Wilibede sowie Wodan in Verbindung gebracht.

Marburg. W. D.

* * *

Abbatia Steinfeldensis.

Van het zoo gunstig gekende werk "*Hand-Postill*" van Leonard Goffine, kloosterling dezer abdij († 1719), wordt eene nieuwe Nederlandsche bewerking uitgegeven op de persen der abdij van Tongerloo onder titel: "*Kerkelijk Leven*", met bijtitel: *Uitleg of kort onderricht over het Misformulier en vooral over het Epistel en Evangelie voor alle Zondagen en Feestdagen van het Kerkelijk jaar, en voor iederen dag van de Vasten.*

De bewerker dezer Nederlandsche uitgave, Rafaël Slootjes, O. Praem., der abdij Tongerloo, heeft den Latijnschen tekst aangebracht naast de Nederlandsche vertaling van het gansche Misformulier, zoodat dit boek kan gebruikt worden als Misboek.

Deel I: *Kersttijd* bevat de Missen van den advent tot Septuagesima *(verschenen)*.

Deel II: *Paaschtijd*, bevat al de Missen van Septuagesima tot na het Octaaf van Pinksteren *(Wordt bewerkt na deel III)*.

Deel III: *Pinkstertijd*, bevat de Missen van de Zondagen na Pinksteren *(Verschijnt tegen Pinksteren 1927)*.

Deel IV: *Heilig-eigen*, bevat de Missen van de bijzonderste Feestdagen.

Deel V: *Het gemeenschappelijke en het eigen der Heiligen in de Premonstratenzer Liturgie*. Dit deel zal er aan toegevoegd worden — behoort dus niet bij Goffine's werk — omdat de varianten dezer Liturgie te groot en te talrijk zijn om opgenomen te worden in het IVe deel.

Tot nog toe verscheen deel I : *Kersttijd*, XVI-280 blz. De inleiding geeft het speciaal doeleinde van dit handboek aan : aan de geloovigen leeren zich langs de offergebeden der H. Mis te vereenigen met het Offer-geheim. Verder krijgen we een kort levensbericht van Goffine, alsmede een overzicht van den opgang door zijn "*Hand-Postill*" gemaakt tot heden toe.

Wellicht mag hier geduid worden op een bizonderheid welke onderhavige uitgave kenschetst : "Met het oog op onze eigen liturgie worden in kleinen tekst alle varianten aangegeven van de Premonstratenzer liturgie, zoodat het boek ook als Premonstratenzer Misboek dienst kan doen".

A. E.

* * *

St. Vincentius Breslau.

Dr. K. Engelbert, *Kaspar von Logau, Bischof von Breslau (1562-1574).* I Teil. (Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens) Breslau, 1926.

L'abbaye Saint-Vincent à Breslau a joué un rôle intéressant dans le renouveau Prémontré de fin XVIe siècle. Le présent ouvrage ne s'en occupe pas directement et traite d'ailleurs de l'époque immédiatement précédente. Mais il donne des détails inconnus sur l'abbé de Saint-Vincent, Jean Cyrus.

Cet abbé était clerc séculier et chantre à la cathédrale de Breslau, lorsque les Prémontrés de Saint-Vincent l'élurent pour leur prélat (1562). Et — on le savait déjà — l'abbatiat de ce prélat quelque peu extraordinaire a été peu heureux et peu profitable à l'abbaye. Les documents d'archives ont permis à M. Engelbert de préciser davantage les choses déjà connues, et à donner de Jean Cyrus un curriculum vitae très instructif (passim, surtout pp. 114 svv.). E. V.

* * *

Les *Blätter für württembergische Kirchengeschichte*, t. XXIX, donne quelques articles qui intéressent le passé de l'ordre monastique en général et l'Ordre de Prémontré en particulier.

P. 1-22, M. Leube, *Die fremden Ausgaben des altwürttembergischen Kirchengutes ;* p. 200-236, Raucher, *Das altwürttembergische Kirchengut und die fremder Besoldung stehende Pfarreien ;* p. 22-74, Prälat Kolb, *Zur Geschichte der Prälature.* A. E.

HOLLANDIA

Abbatia Bernensis.

In de verhandeling *Ook een dokters-familie (Beels)*, door J. J. M. Heeren in *Taxandria*, XXXIII, 1926, bl. 185, wordt vermeld : "Theodorus Arnoldus, ged. 18 Jan. 1769 te Oirschot, in de Orde er Norbertijnen getreden in de abdij van Berne, benoemd tot kapelaan, 1793 en tot pastoor te Oud-Heusden (1801), was van 1805 tot zijn dood pastoor te Vlijmen. Van 1823 tot 1837 was hij tevens prior der abdij. Hij overleed te Vlijmen 17 Aug. 1837.

A. E.

* * *

Daar in het tegenwoordige Bisdom van 's-Hertogenbosch de Praem. Orde in groote mate werkzaam is geweest, kan het niet anders of het tijdschrift *Bossche Bijdragen* met den ondertitel *Bouwstoffen voor de geschiedenis van het bisdom van 's-Hertogenbosch* (St. Michiels-Gestel, 1918 etc) moet vele bijdragen bevatten die ons omtrent de werkzaamheid onzer Orde in vroeger tijden onderrichten. Daarom leek het niet ongewenscht de reeds verschenen jaargangen na te gaan onder het opzicht van *Praemonstratensia*. De oogst is niet klein.

In *Bossche Bijdragen* I (1917-18), geeft P. L. v. M i e r t, S. J. een artikel over *Adrianus Loeff* en spreekt op blz. 62 v. over de vriendschap tusschen hem en zijn vroegeren pastoor, in 1572 Abt van *Berne* Dirk Spierink van Well, weldoener en aalmoezenier " van het Triersch Jezuïtencollege ". In een daar gedeeltelijk gepubliceerd schrijven waarschuwt hij den Abt tegen de gevaren die dreigen, wijl uit Beieren een groote ruitermacht, uit Luxemburg troepen voet- en paardevolk naar den hertog van Alva heenspoeden...

Juist in dit jaar plunderden Lumeys benden na de inneming van den Briel de gebouwen der Bernsche Abdij.

Onder den titel *Johannes Franciscus Rudolphus van Hooff en de Abdij van Berne* publiceert Jhr. Mr. A. T. O. v a n S a s s e v a n I J s s e l t in *Bossche Bijdragen* I (1917-18) 261-65 een tweetal brieven van Petrus Beckers " Abt van Berne en Pastoor van Hedikhuijsen op de Haarsteeg ", dezelfde die weigerde om voor Napoleon te wijken en in de St. Jan te pontificeeren, aan den grooten Noordbrabantschen patriot. In den eersten wenscht hij hun patronus geluk met zijn benoeming tot Minister van Godsdienst, justitie en politie en zegt hem 3 sacrificiën toe van zichzelf en van elk zijner confraters. Dat er reden was voor dankbaarheid leert de tweede brief : v. Hooff had bewerkt " dat Berne een corpus van dit land is " ; dan " dat Berne niet behoort onder de gesupprimeerde Abdijen van Brabant ", waardoor het mogelijk was omdat zoo de goederen niet gesequesteerd zijn, verlof van Rome te ontvangen om canonice een prelaat te kiezen : " dat Berne existeert en dat Berne een Praelaat heeft hebben wij aan Uw H. U. te danken ". Dan volgt nog een kort relaas van de geschiedenis van Berne waarbij vooral de nadruk gelegd wordt op " onze civile existentie in dit land ".

A. F r e n k e n in zijn artikel *Oprichting van broederschappen in Brabant, Bossche Bijdragen*, I, 1917-18, p. 266, vermeldt *Helmond* en *Mierlo* als plaatsen in ons Bisdom waar al zeer vroeg een Broederschap van den H. Rozenkrans werd opgericht.

In *Bossche Bijdragen* II, 1918-19, p. 79-101, 285-304, publiceert C. J. Z w y s e n onder den titel *Een jaar kapelaan te Helmond*, 1773-74, een zeer interessant *Manueel oft Annotatiën dew : (ick) 1773 den 17 December, wanneer (ick) te Helmond ben gekomen gemaakt en accuraat vernieuwd heb. Anno 1778. Varia functionem Pastoris et Vicarii ejus concernentia in festis per annum.* De schrijver Siardus Mertens van *Postel* heeft waarschijnlijk " de traditiën van de pastorij van Helmond op papier willen vastleggen voor 't geval hij later zelf geroepen zou kunnen worden tot de pastoreele bediening. Hij is ook inderdaad zijn pastoor J. T. Vervlassen opgevolgd in 1781 " Hij was eertijds in zijn Abdij te Postel circator " dat is rondgaande toeziener of alles in de Abdij wel in den haak was ". Vandaar zijn geoefend critisch politie-oog. Dikwijls schrijft hij ook

over de tafel op bijzondere feestdagen. Ook blijkt dat *Helmond zijn "Bruers en quezels"* van St. Norbertus had.

Onder den titel *De Kerken van Rixtel en Helmond* schrijft A. Frenken in *Bossche Bijdragen*, II, 1918-19, p. 102-6, over de mislukte poging door die van Rixtel in 1586 bij bisschop Clemens Crabeels gedaan om de beide kerken gescheiden te krijgen en geeft tevens een missive d. d. 7 Sept. door Jan van der Linden, secretaris van den Abt van *Floreffe*, aan den schout van Helmond.

Dezelfde geeft terzelfder plaatse, blz. 107-112, het *Accoord tusschen de priesters der Kerk en de Regeerders der stad van Helmond*, over de inkomsten der beneficiën op 24 Oct. 1586 gesloten.

Op blz. 113-121, schrijft hij dan over de *Geschillen tusschen Gaspar Gellius pastoor van Helmond en de kerkmeesters der stad* en lascht weer enkele stukken geheel of gedeeltelijk in.

In *Bossche Bijdragen* II, 1918-19, spreekt Alph. G. J. Mosmans over *Kerkstoringen in de 17e e.* en verhaalt, bl. 127-29, hoe de geweldige ketterjager Jonker Philips van Thienen, Drossaard der Meiery die in 1688 een inval deed in een particuliere woning te Berlicum waar pastoor Lucas Siongers — later abt van Berne — toen voor zijn parochianen het H. Offer opdroeg. Terwijl hier de katholieken geen verzet boden, was dit wel het geval toen, 16 Februari 1653, Wernaer van Keppefex stadhouder van Johan van Ravesweg Landdrost over de Meiery een inval deden te Helmond in een huis waar de gewesene pastoor P. Willemaers de H. Mis opdroeg (*ib.* p. 129-32).

In een artikel *Heusdensia*, *Bossche Bijdragen*, II, 1918-19, geeft A. A. J. Karthon een authentiek stuk door J. F. Wouter Gorisse Religieus der abdye van *Tongerloo* te Heusden opgemaakt over de wonderdadigheid van een uit Aalburg afkomstig Mariabeeld; spreekt op blz. 153 over een overeenkomst tusschen de pastoor van Outheusden en die van Heusden over een Miskelk, en geeft op blz. 155-56 een verzoek in 1718 aan den vicarius generaal apostoliek van 's-Hertogenbosch, P. Goovaerts, de reliquiën van St. Barbara tijdens den geuzentijd van Heusden naar Berlicum geraakt te willen verdeelen, daar de pastoor van Berlicum, heer Ravescot, uit vreeze van groote tumulten er bezwaar tegen maakte de belofte van algeheele teruggave, door zijn voorganger heer Siongers gedaan, volledig na te komen.

Een kort maar sympathiek geschreven artikel over de *Tilburgsche "Kwezels"* geeft L. v. Miert in *Bossche Bijdragen*, III, 1919-20, p. 77-81. Kwezels of ook kwezelaars — de eerste soms ook tante matante of masœur genoemd, waren de leden der derde wereldlijke orde van den H. Norbertus. De rol dien de klopjes in het roomsche leven vervulden boven den Moerdijk, werd te Tilburg en in omliggende waargenomen door de kwezels uit de donkere dagen toen het werk der priesters op allerlei wijze werd bemoeilijkt. Wat die vrome dochters uit elken stand tot behoud van het geloof in dien tijd hebben bijgedragen is moeilijk te overschatten.

In *Bossche Bijdragen*, III, 1919-20, p. 84-154, geeft A. Frenken een artikel over de zware *Procedure* tusschen de Abdij van Floreffe en de Stad van Helmond in zake kerkopbouw. Wegens de algemeene wet dat wie de tienden had, ook voor het onderhoud der kerk moest zorgen beweerden de regeerders van Helmond dat de Abt van Floreffe den opbouw der kerk moest bekostigen, wat evenwel door

den Abt zoo-maar-niet voetstoots werd toegegeven. Ten slotte echter is hij toch veroordeeld.

In *Bossche Bijdragen*, III, 1919-20, p. 190-211 schreef A. A. J. Karthon over de *Reliquien der Parochie Oudheusden en Elshout*. Het heeft voornamelijk betrekking op reliquiën — ook reliquiae insignes — v. d. martelaren van Gorkum, doch spreekt ook over reliquiën van andere heilige of martelaren o. a. de Triersche martelaren van het Thebaansch legioen.

In *Bossche Bijdragen*, III, 1919-20, begint Dr. Th. Goossens een serie artikelen : *Kerk- en Klooster-visitaties in het bisdom 's-Hertogenbosch uit de 16e eeuw*. Zij geschiedden onder en deels ook door bisschop Metsius om de besluiten en voorschriften van de diocesane Synode van 8-10Mei 1571 te doen nakomen. Natuurlijk waren daarbij ook Norbertijner parochies.

Bokhoven, III, 1919-20, p. 219-20.

Hedikhuizen, III, p. 220-21.

Oudheusden, III, 223-26.

Waalwijk, IV, 1921-22, p. 150-53.

Loon-op-Zand, V, 1922-23, p. 138.

Sprang, V, 138-40.

Onder denzelfden titel geeft Dr. Goossens in IV, 1923-24, de *Decanale visitatie in het district Heusden in 1572*.

Bokhoven 6,112. Hedikhuizen ib. Haarsteeg 6,113 Oudheusden 6,113-14. Verder nog de *Bisschoppelijke visitatie te Sprang en Loon-op-Zand in 1572*, t. VI, p. 123-28.

In *Bossche Bijdragen*, III, 1919-20, p. 282-86, publiceert J. van der Hammen, Nicz., *Twee inventarissen van de ornamenten toebehoorende de R. K. Kerk van Loon-op-Zand*, 15 Mei 1634 en 20 September 1635.

In *Bossche Bijdragen*, IV, 1921-22, vindt de *marteldood van Petrus Jansens* pastoor van Haaren bij Oisterwijk, kanunnik van Tongerloo, een korte vermelding

In *Bossche Bijdragen*, IV, 1921-22, komen in het artikel van David de Kok over den *Inventaris van het Archief der Klarissen te Megen voor*

42. 12 Januari 1508. Jacobus Embrechts abbas monasterii Sancti Michaelis te Antwerpen kondigt de Bulle : *Votis Domino* van Julius II af.

45. 28 Januari 1512. Vier zusters die weigeren tot de tweede Orde over te gaan worden daartoe bevolen door den abt van Sint Michael te Antwerpen.

Bij nr. 42 behoort de noot : De Abt van St. Michael te Antwerpen was ook bij de stichting van het Antwerpsche Klarissenklooster in 1455 Apostolisch kommissaris.

In de eerste der beide Pasquillen op bisschop Franciscus Sonnius door Al. de Schrevel in *Bossche Bijdragen*, IV, 1921-22, p. 160-64 gepubliceerd, wordt Sonnius ook voorgesteld te spreken (lectura facta) tot abt Spierink van Well " Reverende ende Prelate van Berne ".

In een " cladde " bij De Zusters Augustinessen te Sint Oedenrode aanwezig en gepubliceerd in *Bossche Bijdragen*, IV, 1921-22, vinden we op blz. 182 en volg. " heeft ons eerw. mater Christina Beers haer geaddresseert bij den eerw. heer Prelaet van Averbode order van Premonstreijt, die ons dan voor Rector gaf mijnheer Matheus van der Vennen, desen was sieckelijk, als hij bij ons quaem, ende heeft maar omtrent twee jaeren geleefd ; naer hem stelde de Prelaet bij ons voor Rector mijnheer Claudius Mondlaers, dien goeden en getrouwen herder,

die syn kudde niet verlaeten en heeft als sy door de Franse maght en dwinglandy uit het klooster gejaagd syn maer, sig aermelijk met ons behelpende heeft ons getrouwelijk in ons ballingschap bijgestaan totdat hij het teydelyk leven met het eeuwig verwisselde te St. Oda Rode den 15 Januro 1815. Den hemel wille sijnen loon sijn. R. C. I. P. En op blz. 194 : Als de geestelijken van Braband en Luyckerland om de vervolginge de vlught moest nemen dan heeft ons huys (in Eersel) aen vele nog voor refusie gediendt, onder andere ook aen den hoogw. heer Thils prelaet van Averbode, die sig wel omtrent 4 jaeren bij ons heeft opgehouden.

Bossche Bijdragen, IV, 1921-22, p. 203-212 brengen A. Frenken, *De eerste Parochiekerk van Helmond en hare Translatie.* Daarna *Afbrand en Opbouw der St. Lambertus kerk te Helmond, Ib.*, p. 213-51.

In het *Dekenale Register van het District Nymegen* gepubliceerd door T. J. A. Verners verschijnt ook *Bossche Bijdragen*, IV, 1921-22, p. 306, R. D. Gregorius Bedyx, Ord. S. Norberti Abbatiae postulensis als deservitor van Wamel in 1727.

Zijn artikelenreeks over het Helmonds Kerkgebouw voortzettend behandelt A. M. Frenken, *De St. Lambertuskerk te Helmond in handen der Hervormden*, p. 197-270.

Het meest interesseert *Bossche Bijdragen*, IV, 1922-23, natuurlijk de *Strijd om Tiendrecht en Kerkonderhoud tusschen de provisoren en de Abdij v. Floreffe. en later van Postel*, die na p. 240 beschreven wordt. 't Is ongelooflijk hoe onbeschaamd en onrechtvaardig de eischen waren en hoe toch de abdij door den raad van Brabant veroordeeld werd.

In Leestafel *Bossche Bijdragen*, V, 1922-23. staat terecht een zeer waardeerende bespreking van H. S[errarens], *Geschiedkundige bijzonderheden over Vlijmen.* Dit werkje dat hier nog niet vermeld werd verdient de geschonken lofprijzingen volkomen. Het behandelt in drie hoofdstukken de oudste geschiedenis tot 1600, de eeuwen van verdrukking van 1600 tot 1800 de wederopleving en den nieuwen bloei. " Ook nieuwe vondsten ontbreken niet en met bewondering zullen de Vlijmenaren bv. gelezen hebben hoe een hunner herders uit den Geuzentijd, Henricus Buys, waarschijnlijk ten gevolge der mishandelingen voor zijn geloof ondergaan, den dood heeft gevonden ". De gedachte om het volk door kennis tot liefde voor de parochie te brengen is zeer juist ; en even sympathiek als de toewijding aan den Z. E. H. A. J. v. d. Pas, sinds 1888 pastoor van Vlijmen (sinds 't vorig jaar rustend pastoor aldaar) bij gelegenheid van diens gouden priesterfeest.

In *Bossche Bijdragen*, V, 1923-24, p. 20-36, schrijft A. M. Frenken over *De Roomsche Kerkschuur te Helmond* waarbij hij ook een resolutie der Staten-Generaal over de kerkschuur te Heeswijk wordt aangehaald. Blz. 27 treden weer de " kwezelers en kwezels " op.

In een artikel over *Het Kapittel van Heusden, Bossche Bijdragen*, VI, 1923-24, p. 197-201, is sprake van een strijd tusschen de Abdij van Berne en dat kapittel over tienden in den ban van Outheusden, waarbij Bernes Abt Dirk Spierink van Wel zich zeer inschikkelijk toont.

L. Kruijff handelt in *Bossche Bijdragen*, VI, 1923-24, p. 212-15 over *De Stichting van een altaar, gewijd aan de H. Maagden Dymphna en Barbara, in de parochiekerk van Tilburg.*

Berne. C. A. v. Liempd.

UN TOURNANT DANS L'HISTOIRE DE LA LITURGIE PRÉMONTRÉE

Summarium.

Saeculo XVI, antiquae consuetudines liturgicae Praemonstratensium magnam partem exstabant incorruptae.

Tempore quo Summus Pontifex Pius V uniformem reddebat liturgiam romanam, Praemonstratenses fideles permanserunt avitae Liturgiae sui Ordinis. Impellente praeprimis Abbate Generali Joanne de Pruetis et approbante Summo Pontifice Gregorio XIII, consuetudines antiquae iterum observandae fuerunt impositae versus finem saeculi XVI.

Ab ineunte saeculo XVII, Praemonstratenses, sponte consuetudines antiquas sui Ordinis relinquentes, integram quasi liturgiam romanam in suam admiserunt. Prima hac in re conamina fecit Breviarium Praemonstratense anno 1608 sub abbate generali Francisco a Longoprato editum, et opus "reformationis" fuit completum post Capitulum Generale anni 1618.

Dans l'état actuel des recherches, une étude d'ensemble sur la liturgie prémontrée serait au moins prématurée. Dès lors, le présent article n'est destiné qu'à poser des jalons pour une étude ultérieure.

Nous exposerons quelle fut l'activité liturgique du dernier représentant des anciennes traditions prémontrées, l'abbé général Jean Despruets († 15 mai 1596). Ensuite, nous décrirons comment s'accomplit, au début du XVIIe siècle, la " réforme " de la liturgie prémontrée.

1. L'Ancienne Tradition, sous le Général Jean Despruets.

A l'aurore du XVIe siècle, l'ancienne liturgie de l'Ordre de Prémontré n'avait pas péri essentiellement. Elle avait, à travers les âges, conservé sa physionomie propre. Dès avant 1490, l'Ordinaire avait paru en édition typographique [1]), et des éditions typographiques de bréviaires ne tardèrent pas à s'y joindre. Pourtant, chaque abbaye conservait, avec son Ordinaire manuscrit, ses us

1) L. Goovaerts, *Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré*, t. IV, p. 225. Bruxelles, 1916 donne d'après Hain, n° 12060, la description d'un Ordinaire publié au XVe s. Ailleurs, t. I, p. 222 il signale que Berchtold Dyrr, abbé d'Adelberg, publia un ordinaire avant 1490.

particuliers [2]). D'autre part, les multiples éditions typographiques du bréviaire prémontré [3]) — l'une ou l'autre semble avoir été entreprise sur initiative privée — engendrèrent une confusion dans la récitation de l'office. Dès lors, les Prémontrés ne purent, pendant l'époque de désordre du XVIe siècle, sauvegarder leur unité liturgique. Et, lorsque le Pape Pie V uniformisa la liturgie romaine, les fervents Prémontrés appelaient de tous leurs vœux des mesures radicales.

Précisément alors, Jean Despruets devint général de l'Ordre.

Dans la situation presque désespérée de sa famille religieuse, le nouveau général avait vite fait d'esquisser un programme clair et énergique. Dans les différents milieux où s'étaient écoulés les stades d'une carrière déjà longue, il avait entrevu que les bonnes anciennes traditions pouvaient réveiller l'Ordre de sa léthargie. Le plan fut donc celui-ci : de provoquer un renouveau de ferveur et de vie par un retour aux traditions anciennes.

La liturgie y avait sa part toute marquée.

A peine installé dans sa charge, Despuets prit des mesures pour ramener la liturgie prémontrée à sa tradition et son unité anciennes.

Le 15 février 1574, il confia la charge de préparer une nouvelle édition authentique de tous les livres liturgiques prémontrés au typographe parisien Jacques Kerver [4]).

Le soin de préparer le texte même de l'édition fut confié à un religieux de l'abbaye de Jandeures, Martin Bourlier [5]). Celui-ci poussa les travaux avec entrain. Et, déjà en 1574, il fit paraître

---

2) Pl. Lefèvre, *L'abbaye norbertine d'Averbode pendant l'époque moderne*, p. 148, note 1. Louvain, 1924 signale un *Ordinarius Averbodiensis* ms. de 1574. Les archives de l'abbaye de Tongerloo possèdent un ordinaire ms. du XVIe s. provenant de l'abbaye Saint-Michel à Anvers. Un ordinaire analogue se retrouve dans quasi chaque abbaye.

3) Nous avons donné ailleurs une liste quelque peu complète des éditions du bréviaire prémontré de 1500 à 1574. Voir *Capitula Provincialia Circariae Sueviae*, ed. E. Valvekens, p. 57, note 1. (Publié dans *A Praem.*, t. I [1925], fasc. 4.).

4) *Datum Praemonstrati decima quinta Februarij Anno Domini millesimo quingentesimo septuagesimo quarto.* Le document est publié dans le bréviaire de 1574, fol. I v° et le missel de 1578, fol. I v°.

5) Martin Bourlier, religieux de Jandeures. En 1574, il était bachelier formé en théologie et demeurait au collège prémontré à Paris (Bréviaire de 1574, préface et colophon). La même année, le Chapitre Général le nomma prieur du collège à Paris et syndic de l'Ordre (*Acta Cap. Gen.*, ms. 538 des Archives départementales de Laon, p. 503). En 1578, il était licencié en théologie (missel de 1578, colophon). Peu après, il devint docteur. En 1580 il obtint des bulles, le nommant coadjuteur du prélat de Jandeures, Désiré Cousin. Il en résulta un

une nouvelle édition du bréviaire [6]) et du processionnel [7]). Le Missel suivit en 1578 [8]). Il faut y ajouter, semble-t-il, une nouvelle

procès, que le Chapitre Général de 1582 fit traiter devant le tribunal de l'Ordre (*Acta Cap. Gen., ibid.*, p. 529). Bourlier resta coadjuteur (*ibid.*, p. 538), et fut nommé Visiteur de la circarie de Normandie (*ibid.*). En 1584, il comparait comme coadjuteur de Jandeures et syndic de l'Ordre (ibid., p. 535) : il fut nommé alors Visiteur des circaries de Normandie, de Lorraine et de Bourgogne (*ibid.*, p. 537). L'année de sa mort ne nous est pas connue : l'Obituaire de Prémontré note sa mort au 16 septembre (R. Van Waefelghem, *L'obituaire de l'abbaye de Prémontré*, p. 181. Bruxelles, 1912). — cfr. L. Goovaerts, o. c., t. I, p. 87 ; t. IV, p. 270.

6) Voici le titre complet : *Breviarium secundum ritum Candidissimi ordinis Praemonstratensis : Authoritate Reverendiss. D. Joannis de Pruetis, totius eiusdem ordinis generalis editum ac repurgatum. Pars Hyemalis. Parisiis. Apud Jacobum Kerver, via Jacobaea, sub signo Unicornis. Cum privilegio eiusdem Reverendiss. domini Praemonstraten. (1574.).* Impression rouge et noire. Plus loin, sans nouveau titre : *Pars Aestivalis.* — Le colophon : *Finis partis Hyemalis Breviarij secundum usum candidissimi ordinis Praemonstratensis iussu et authoritate Reverendissimi patris Joannis de Pruetis doctoris Theologi necnon Praemonstraten. Abbatis dignissimi, totiusque eiusdem Ordinis generalis reformatoris vigilantissimi, recens editi : industria vero atque studio fratris Martini Burlerii Janduriarium canonici, ordinis prefati, bachalaureique Theologi, a multis mendis quibus antea scatebat, diligenter repurgati, multisque locorum sacrae scripturae, sanctorumque patrum notationibus fideliter illustrati, sumptibus autem honesti viri Jacobi Kerver Bibliopolae Parisiensis impressi : atque consummati : Anno incarnationis Dominicae millesimo quingentesimo septuagesimo quarto mense Aprilis. Deo laus et gloria.* Plus loin : *Finis partis Aestivalis ...*

7) Nous n'avons pas trouvé un exemplaire de ce Processionel. L. Goovaerts, o. c., t. IV, p. 270 en donne le titre comme suit : *Processionale secundum ritum ecclesiae et ordinis Praemonstratensis. Parisiis, apud Viduam Jacobi Kerver,* 1574.

8) *Missale secundum ritum et ordinem sacri ordinis Praemonstratensis, Authoritate Reverendissimi D. D. Joannis De Pruetis, Abbatis Praemonstratensis, et totius eiusdem ordinis generalis Reformatoris, Auctum, repurgatum, ac novissime editum. Parisiis, Apud Jacobum Kerver. Via Jacobaea, sub signo Unicornis. Cum privilegio eiusdem Reverendissimi Domini Abbatis Praemonstratensis. M. D. L XXVIII.* Le colophon : *Fœliciter explicit Missale secundum ritum sacri ordinis Praemonstratensis, authoritate et diligentia Reverendissimi Patris ac Domini Joannis de Pruetis, Doctoris Theologi, ac Abbatis Praemonstratensis, totiusque eiusdem Ordinis Generalis Reformatoris vigilantissimi, novissime impressum ; Studio vero et industria Fratris Martini Burlerij, Janduriarum Canonici ordinis praefati, in Theologiae facultate Parisieni Licenciati : ac Collegii eiusdem ordinis Parisiis siti Prioris, correctum, atque accentibus, locorumque sacrae scripturae notationibus diligenter ac fideliter illustratum : Sumptibus autem honesti viri Jacobi Kerver bibliopolae Parisiensis excusum atque perfectum, Anno incarnationis dominicae millesimo quingentesimo septuagesimo octavo mense Februario.* Plus bas : *Parisiis, Excudebat Carolus Roger, anno Domini 1578.*

édition du processionnel en 1583-84 [9]). Si la série s'arrête ici, il faut en chercher la cause dans les continuelles guerres des années 1580 et suivantes [10]).

Ce que le général voulait avant tout, était de procurer à ses religieux des livres de liturgie autorisés. Mais, à côté de ce but primordial, il en avait un autre non moins avéré : de conserver intacte l'ancienne tradition prémontrée. Sa lettre du 15 février 1574 suffirait seule à en faire foi. Bourlier, dans sa préface au bréviaire de 1574, l'insinue d'ailleurs : Despruets lui avait donné ordre de rendre les nouveaux livres conformes aux anciens usages et par là de conserver intactes les traditions séculaires de l'Ordre [11]). C'est d'ailleurs aussi dans ce sens qu'il faut expliquer les décrets répétés des chapitres généraux de 1574 et de 1579 [12]) ainsi que celui du chapitre provincial de Souabe en 1578 [13]), de faire usage des seuls livres de la dernière édition. Les mandements et les lettres du général en font également foi [14]).

L'attachement de Despruets à l'ancienne liturgie de son ordre trouve pourtant ses meilleures preuves dans ses relations avec la Congrégation d'Espagne.

Les Prémontrés d'Espagne avaient, on le sait, subi une réforme radicale. Par ordre du roi et avec pleins pouvoirs du Pape Grégoire

---

9) Le Chapitre Général de 1584 impose à tous de se procurer les *processionalia nova... in quibus officium D. Norberti* (composé en 1583) *scriptum est. Acta Cap. Gen., l. c.* p. 533.

10) Dans sa lettre du 15 févr. 1574, Despruets avait annoncé une nouvelle édition des *Breviaria, Diurnalia, Missalia, Processionalia et Horae beatae Mariae.* A la fin de l'année 1593, il écrit à l'abbé de Minderau en Souabe : *Quod ad Breviaria, Missalia, Processionalia attinet, reperietis Augustae et Francoforti. Diurnalia autem meo tempore non fuerunt excusa propter bella saevientia ; sed si eluxerit pacis publicae et catholicae scintilla, totus incumbam in corrigendis omnibus libris nobis necessariis.* Ed. J. Lepaige, *Bibliotheca Praemonstratensis Ordinis*, p. 977. Paris, 1634.

11) ...*In quibus* [codicibus] *videbitis eam psallendi orandique formulam, quam sanctissimi patres et antesignani nostri miro quodam ordine jampridem contexuerunt, in pristinum splendorem (quantum fieri licuit) renovatam.* Bréviaire de 1574, fol. III v°.

12) *Acta Cap. Gen., l. c.*, pp. 503 et 519.

13) *Capitula Provincialia Circariae Sueviae*, ed. E. Valvekens, p. 5. (Publié dans *A. Praem.*, t. I [1925], fasc. 1).

14) E. a. le 29 avril 1584, lors de la nomination de François van Vlierden, abbé du Parc, comme vicaire du général dans la circarie du Brabant (Archives de l'abbaye d'Averbode, 1re section, reg. 24, fol. 121 v.) ; le 18 mai 1588, dans le mandement de Despruets pour l'abbaye de Perray-Neuf (éd. J. Lepaige, *o. c.*, p. 987).

XIII, le nonce Ormaneto avait promulgué de nouvelles constitutions, qui n'épargnèrent ni l'organisation ni la hiérarchie traditionnelles. Pour ce qui concerne la liturgie, les Prémontrés espagnols avaient reçu ordre de suivre désormais les usages romains. Despruets, à peine devenu général, avait fait de son mieux pour ramener sous son obédience la Congrégation devenue indépendante — il leur avait e. a. enjoint de reprendre la liturgie prémontrée [15]) ; — mais, du vivant d'Ormaneto, il ne parvint pas à bien réussir. Ce ne fut qu'en juillet 1581, à la veille d'une conférence tenue à Prémontré entre le général et le plénipotentiaire de la Congrégation d'Espagne, Jérôme de Villaluenga, que les abbés espagnols se déclarèrent prêts à reprendre les anciens usages liturgiques [16]). Pendant la conférence subséquente, l'esprit de suite et le prestige du général obtinrent le plus grand succès. Et, il est intéressant de le noter, alors qu'il se montra conciliant sur plusieurs points, il maintint son intransigeance sur le terrain liturgique et exigea des espagnols la reprise pure et simple des anciens us de l'Ordre [17]). De plus, dans les négociations ultérieures à Rome, à l'effet de faire trancher par le Pape — comme il le fallait — les affaires de la Congrégation d'Espagne, Despruets obtint gain de cause et parvint à faire imposer par le Pape, à tous les religieux de l'Ordre, l'obligation d'observer les anciens usages liturgiques [18]).

Pourtant, à côté de l'activité extérieure du général, un examen même superficiel des livres liturgiques édités par Despruets montre à son tour l'attachement de leur auteur à l'ancienne liturgie.

Pour peu que l'on connaisse les anciens livres liturgiques des Prémontrés, l'on sait le cadre quasi stéréotypé, d'après lequel ils

---

15) Lettre collective des abbés d'Espagne à Despruets, 30 juillet 1581. Ed. J. Lepaige, *o. c.*, p. 970.

16) *Ibid.*

17) Voir l'accord de septembre 5181. Ed. J. Lepaige, *o. c.*, p. 1068.

18) Bref du 4 février 1582 : *... utque uniformitas divini officii in toto ordine servetur, sicut etiam a praedecessoribus nostris Romanis Pontificibus commendata est, Missae et alia divina officia processionesque juxta antiquum et supra ducentos annos observatum ipsius Ordinis monasticum ritum in omnibus eiusdem Ordinis ecclesiis, tam in Hispania quam alibi existentibus, peragantur.* Ed. *ibid.*, p. 754-746. Le texte est significatif. Et il est permis de présumer qu'il fut emprunté au mémoire de Despruets, présenté à Rome par l'entremise de Villaluenga. Ce mémoire aura donc exposé : 1. que la liturgie est un puissant facteur d'unité dans l'Ordre ; 2. que plusieurs Souverains Pontifs l'avaient approuvée ; 3. qu'elle datait d'avant deux siècles. Ce dernier point fut ajouté par égard pour la célèbre bulle de Pie V.

furent composés. Et ce cadre est si précis et si constant que — au moins pendant le XVIe siècle — la présence du cadre suffit à attester la fidélité aux usages séculaires.

Retraçons brièvement le plan du bréviaire de 1574 et du missel de 1578.

Plan du Bréviaire de 1574.

1. [Préliminaires]

a. Titre.

b. Préface de Bourlier.

c. Index festorum mobilium pro triginta annis.

d. Tabella perpetua et facilis ad inveniendum Pascha.

e. Calendrier janvier-décembre.

f. Itinerarium Monachorum.

g. Praeparatio divini officii. Nota quod iuxta antiquum morem ecclesiae Praemonstratensis, quae omnium mater est candidi ordinis ecclesiarum ...

2. [Psautier]

In nomine Domini nostri Jesu Christi eiusque sacratissimae matris. Amen.

Incipit ordo Psalterij secundum morem et consuetudinem ordinis candidissimi Praemonstratensis : fol. 1 r°.

Finis Psalterij : fol. 74 r°.

3. [Commun des Saints]

Incipit officium commune de Sanctis : fol. 75 r°.

Finitur commune sanctorum secundum usum Praemonstratensem : fol. 96 v°.

Sequuntur suffragia consueta : fol. 96 v°.

In Dedicatione Ecclesiae : fol. 98 r°.

Finitur Commune secundum usum Praemonstratensem : fol. 102 v°.

4. [Missae Familiares]

Sequuntur aliquot missae familiares abbreviatae secundum usum Praemonstratensis Ordinis : fol. 105 r°.

Incipit Praeparatio ad Missam (plus loin : Ordo Missae) : fol. 112 v°.

Sequuntur devotae gratiarum actiones : fol. 124 v°.

5. [Pars Hiemalis. — Propre du Temps]

In nomine sanctissimae et individuae Trinitatis patris, et filij, et spiritus sancti. Amen.

Incipit pars Hyemalis Breviarij secundum usum sacratissimi Ordinis Praemonstratensis : fol. 1 r°.

Explicit pars Hyemalis de tempore secundum usum Praemonstratensis Ordinis : fol. 138 v°.

6. [Id. — Propre des Saints]

Incipit Pars Hyemalis de Sanctis secundum usum Praemonsratensem : fol. aaa r°.

Explicit pars Hyemalis de Sanctis secundum usum candidissimi Ordinis Praemonstratensis : fol. ggg v°.

Sequuntur Evangelia quae per singulas ferias Quadragesimae solent cantari in Missis nostri Ordinis, quibus homilias adiunximus.

Sequitur ordinarius servandus in toto tempore Adventus.

7. [Pars Aestivalis. — Propre du Temps]

Incipit pars Aestivalis de Tempore, secundum usum Praemonstratensem : fol. 1 r°.

Finit pars Aestivalis de tempore secundum usum sacratissimi ordinis Praemonstratensis : fol. 73 r°.

Sequitur ordinarius historiarum ... a festo Trinitatis : fol. 73 r°.

8. [Id. — Propre des Saints]

Incipit pars aestivalis secundum usum Praemonstratensem : fol. AAA r°.

Variae orationes : fol. PPP.

Hae sunt maiores et excellentiores in ordine Praemonstratensi in tempore aestivali festivitates ...

Explicit 19).

Plan du Missel de 1578.

1. [Préliminaires]

a. Titre.

b. Privilegium de Despruets, 15 février 1574.

c. Index festorum mobilium pro quadraginta annis.

d. Tabella perpetua et facilis ad inveniendum Pascha.

e. Calendrier janvier-décembre.

f. Speculum sacerdotum.

g. Sermo S. Augustini de institutione vitae regularis.

2. [Propre du Temps]

Proprium Missarum de Tempore secundum consuetudinem et ritum ecclesiae et ordinis Praemonstratensis : fol. 1 r°.

Hebdomada XXV post octa. Pent. — Feria sexta : fol. 135 v°.

3. [Ordre de la Messe]

Sequuntur ea quae observanda sunt a sacerdote celebrante : fol. 135 v°.

Canon Missae : fol. 144 r°.

Sequuntur accidentia Missae : fol. 148 v°.

Orationes dicendae post communionem : fol. 149 v°.

[Propre des Saints]

Proprium Missarum de Sanctis : fol. 151 r°.

Finit Sanctorale : fol. 222 v°.

5. [Commun des Saints et Messes votives]

Commune Sanctorum : fol. 1 r°.

In dedicatione ecclesiae : fol. 16 v°.

De sancta Trinitate, etc. Messes votives : fol. 17 v°.

Sequuntur orationes quaedam tum communes tum particulares : fol. 31 r°.

Pro defunctis : fol. 35 r°.

Nouvelle série de messes votives : fol. 40 v°.

6. [Varia]

Sequuntur octo Prosae de beata Maria : fol. 48 v°.

Incipit Benedictio aquae secundum ritum ordinis Praemonstratensis : fol. 50 r°.

19) Ce plan est constant. On le retrouve dans le bréviaire de 1507 (bien que l'exemplaire de l'abbaye de Tongerloo soit relié dans l'ordre suivant : nos. 1, 5, 6, 4, 2, 3, 7, 8,). Aussi dans celui de 1514, mais il lui manque le no. 4 (l'exemplaire de Tongerloo est relié ainsi : nos. 1, 7, 8, 2, 3, 5, 6) ; et dans celui de 1547. Mais, ce dernier étant publié en deux volumes, chacun des volumes donne les nos. 2 et 3. De plus, il lui manque le no. 4.

Evangelium de Nativitate Domini quod ad Matutinas dicitur : fol. 51 v°.
Evangelium in die Epiphaniae ad Matutinas : fol. 53 r°.
Benedictio cerei Paschalis : fol. 54 v°.
Benedictiones variae : fol. 61 v°.
Explicit 20).

Ainsi donc, le cadre même des livres liturgiques de l'édition Despruets les fait rattacher à la tradition séculaire de l'Ordre.

Mais l'activité liturgique de Despruets doit être mise en relation avec son activité toute entière. Si l'on veut l'apprécier à sa juste valeur, il faut faire appel aux idées maîtresses, dont le général fut animé dans toutes ses entreprises.

Durant sa période de ferveur, l'Ordre de Prémontré avait toujours célébré l'office liturgique avec tout le soin et toute la splendeur possibles. Pour rappeler à une vie féconde ce grand corps agonisant, pouvait-on mieux faire que de le faire revenir à une célébration soignée et assidue de la prière liturgique ? Aussi, l'on remarque chez Despruets un soin jaloux et sévère pour l'office choral. En cette matière, il refuse constamment d'accorder aucune dispense [21]).

Ces idées directives du général se trouvent éloquemment exposées dans la préface de Bourlier au bréviaire de 1574.

Il faut s'estimer heureux, y est-il dit, d'être appelé à offrir à Dieu la prière publique de l'Eglise. La prière liturgique doit rendre à Dieu la grande louange de ses sujets. Pour la faire sublime et féconde, la Sainte Ecriture et surtout les Psaumes lui prêtent leurs plus beaux accents. Mais combien est-il à regretter — continue toujours la préface — que de nombreux religieux n'apprécient pas mieux le rôle enviable que l'Eglise leur confie ! Puissent-ils ranimer chaque jour leur dévotion et leur attention ! Puissent-ils, dans l'esprit de la tradition séculaire, réconforter leur piété et offrir à Dieu une prière plus soignée et plus consciente !

La péroraison de cette préface mérite d'être citée in extenso.

---

20) Le plan est identique dans les missels de 1516 et 1530 mais la série n° 6 manque dans celui de 1516. On la trouve dans celui de 1530, avec quelques variantes. A remarquer que le Missel de 1578 donne les rubriques plus explicites. Nous aurons l'occasion de signaler le motif de cette particularité.

21) L'exemple le plus typique, que nous ayons rencontré, est le suivant. François van Vlierden, abbé du Parc, qui fut le bras droit de Despruets dans la circarie de Brabant, avait demandé de pouvoir, en vue des études, écourter l'office. Despruets, très cultivé lui-même et promoteur des études, répondit : *De sacris autem intermittendis nihil diminuendum aut decurtandum censeo. Qui enim bene orat bene studet.* Lettre du 19 mai 1594. Original aux archives de l'abbaye du Parc.

Mieux que toute analyse, elle montrera dans quel esprit Despruets entreprit le renouveau de l'ancienne liturgie.

Videte ne psallendi orandique praecepta vobis proposita negligatis. Considerate diligenter ante quem proni iaceatis et quem alloquamini dum psallitis aut preces funditis. Advertite ne aliud in vestra mente versetur quam quod ore profertur. Pervigili repetite animo eum, cui ob acceptum tam magnum tamque optatum beneficium gratias referre debeatis 22). Et interea dum preces ad deum opt. max. fuderitis, illius memores sitis : ut vestris ipse adiutus precibus oppressum ordinem nostrum recreare, senescentem renovare, collapsum relevare, relevatum regere possit et valeat. Quod si feceritis certissimi quidem esse debetis futurum ut, huius terrestris domus facta dissolutione, abundanter ministretur vobis introitus in regnum aeternum domini et salvatoris Jesu Christi : in quo et suavissimos psalmorum fructus et amplissima orationis praemia percipietis. Quod ut nobis largiri dignetur ille, qui in vestibus albis apparuit in monte, continuis precibus contendamus.

2. *Le Compromis, sous le Général François de Longpré.*

Avec Despruets, le dernier représentant de la tradition prémontrée disparut.

Son éducation religieuse, son stage au collège à Paris, tous les épisodes d'une vie multiple et remplie avaient fait de lui le trait d'union entre l'ancienne et la nouvelle génération. Personne autant que lui ne portait le nouvel esprit de ferveur dans les anciennes formes.

Son successeur, François de Longpré, ne possédait ni sa solide formation ni son intelligente énergie. Devant la nouvelle génération grandissante — génération d'enthousiastes jeunes gens, formés dans l'esprit du Concile de Trente, mais ne comprenant guère le véritable ancien esprit prémontré — Longpré ne saura bientôt quelle attitude prendre. Son règne sera une période de compromis entre l'ancien et le nouvel esprit. Et après ses seize ans de généralat il aura formé des hommes sérieux et énergiques, prêts à entreprendre de grandes entreprises, mais dépourvus de liens réels avec les générations disparues.

Lors de l'avènement du nouveau général, la situation n'était pas, il faut l'avouer, fort brillante. Durant les longues misères engendrées par les rivalités politiques et religieuses de l'époque, le beau plan de Despruets avait dégénéré en utopie. Il aurait fallu que le puissant esprit organisateur du général reste longtemps en communication directe avec tous ses religieux, même les plus éloignés. Mais, que faire quand les guerres interceptent toute communication et que

22) Despruets.

l'abbaye de Prémontré elle-même, des années durant, était à la merci d'aventuriers ligueurs ou huguenots ?

Le calme revenu, un homme de la trempe de Despruets eût vite fait de remettre les choses au point. Mais le calme ne revint que plusieurs années après la mort de Despruets ; et Longpré n'était pas de la trempe de son prédécesseur.

Cet état de choses eut nécessairement sa répercussion sur la liturgie.

Ce fut l'insuffisance des rubriques du Missel prémontré qui devint le premier germe de désordre.

Alors que le missel indiquait ce qu'il fallait faire, il ne signalait guère comment il le fallait faire. Dire la Messe à l'aide du missel prémontré de 1516 ou 1530 serait chose difficile. Quiconque ne connaît pas par ailleurs les règles à observer ne pourrait, à l'aide des rares rubriques, se tirer d'affaire. Sur ce point, des réclamations semblent déjà avoir été formulées durant le généralat de Despruets : tel est bien le motif pour lequel le missel de 1578 est plus riche en rubriques que les deux précédents [1]). Mais, ici encore, quiconque veut se tirer d'affaire avec le missel de 1578, doit posséder par ailleurs la connaissance des rubriques à observer.

Cette pénurie de rubriques ajoutée à un manque de directives émanant de Prémontré, et de plus, la centralisation liturgique de Rome : autant de causes d'où sortit bientôt une lamentable confusion. Par la force des circonstances, tel Prémontré finit par admettre certains usages locaux : si bien que bientôt le désaccord dans la célébration de la Messe devint un scandale pour les simples fidèles [2]). L'on en vint enfin à appeler des mesures radicales. Des mesures " radicales " furent prises, pour la Messe d'abord, pour le bréviaire ensuite. Et ces mesures radicales donnèrent bientôt naissance à la réforme liturgique.

Mais, on n'en fut pas encore là dès l'avènement de Longpré.

Pendant quelques années, les choses restèrent où Despruets les

1) Une juxtaposition des trois textes du Canon est à ce point de vue très instructive. Tandis que les textes de 1516 et 1530 sont identiques, celui de 1578 donne des rubriques plus étendues. Et il est clair que l'on n'introduit pas de nouvelles rubriques, mais que l'on spécifie des rites, que les autres textes supposent connus par ailleurs.

2) Voici, à ce sujet, un texte intéressant tiré des *Capitula Provincialia Circariae Sueviae*. Cette circarie de Souabe était des plus ferventes pour la reprise pure et simple de la liturgie romaine. Les abbés de Prémontré, s'évertuant malgré tout de sauvegarder les quelques vestiges d'usages propres respectés par la

avait laissées. Il n'y a guère à signaler qu'une édition de quelques livres de chœur, d'ailleurs tous conformes à la liturgie traditionnelle. L'abbaye prémontrée de Klosterbruck (Moravie) montra en cette matière une remarquable activité. Par les soins de son prélat Sébastien Fuchs de Baden, elle possédait depuis 1589 une bonne imprimerie, et elle s'en servit e. a. pour réimprimer un agendarium [3]) à l'usage des prélats mitrés, et un grand bréviaire de chœur en deux volumes [4]). Longpré lui-même fit préparer aussi une nouvelle édition du bréviaire et en chargea Servais de Lairuelz. Le nouveau bréviaire parut en 1598 [5]). Tout en ne voulant rien innover, il apporta quelques corrections [6]). Il est en tout point conforme au bréviaire de 1574.

" réforme ", s'opposèrent à ces revendications. Et voici une riposte donnée par les Prémontrés de Souabe, en 1652 : *Quod Missale Praem. seorsim spectat, cum illud sub annum 1578 auctum et repurgatum, sed toto minore canone truncum nulloque justo directorio aut rubricis instructum prodiisset, neque facile sciri posset quomodo superioribus temporibus majores nostri eo usi fuissent vel tunc uti oporteret, accidit Circariarum Sueviae et Bavariae sacerdotes religiosos alios ad Romanos, alios ad diœcesanos, alios ad aliorum ordinum ritus declinare ; cumque quivis sibi ob certae regulae defectum pro suo affectu vel phantasia ritus, gestus, caeremonias fingeret, adderet, mutaret, factum est ut in actione liturgica, re omnium maxima, tot sacrificandi ritus exsurgerent quot forent sacerdotes, rusticis ipsis hanc difformitatem subsannantibus, politioribus vero ordinem sine ordine demirantibus.* Archives de l'abbaye d'Averbode, section IV, ms. n° 46, p. 407. Le ms. est en cours de publication dans A Praem.

3) Voici le titre complet d'après M. Grolig, *Die Klosterdruckerei im Prämonstratenser Stifte Bruck*, p. 15 : *Agendarium sive ordo rituum et cœremoniarum quo antiquitus candidi Praemonstratensis ordinis praesules, quibus pontificalium usus concessus erat..., diebus solemnioribus uti consueverant, opera fr. Sebastiani. Typis Lucensibus, anno 1595.* 4°. 128 fol.

4) D'après Grolig, o. c., p. 16, voici le titre : *Breviarium iuxta ritum candidi Ordinis Praemonstratensium per fratrem Sebastianum Baden abbatem Lucensem pro commodiore usu chori hac forma editum. Licentia R. patris generalis. Typis Lucensibus, 1597.* 4°. 596 fol. Au cours de ses visites canoniques, Servais de Lairuelz avait reçu un exemplaire comme cadeau : dans ses *Optica Regularium*, p. 416. Pont-à-Mousson, 1602 il en vante la belle exécution.

5) Nous n'avons pu consulter que l'exemplaire de l'abbaye de Tongerloo, exemplaire malheureusement incomplet, où manquent le titre, le Propre du temps et le Propre des Saints de la partie d'été, et le colophon. Le titre plus ou moins complet, est donné par L. Goovaerts, *Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré*, t. IV, p. 235. Bruxelles, 1916. La préface est écrite par Lairuelz : *Candidis Candidi Ordinis Canonicis F. Servatius de Layruelz Pardinarum* [il faut : Paulinarum]*aedium apud Virdunen. Canonicus Doctor Theologus, ac Reverendiss. Dni. Praemonstraten. Vicarius Generalis.*

6) Lairuelz, dans sa préface : *Et ne ad hoc opus* [laus Dei in choro] *pie sancteque peragendum nos aliquid desiderare possemus : hos psalmorum libellos emendatiores, nitidiores atque ampliores excudi curavit* [Rmus Generalis].

D'ailleurs, durant ses premières années de généralat, Longpré se fit volontiers le défenseur de la liturgie traditionnelle. Il en exigea l'observance fidèle au cours de ses visites canoniques en 1601 [7]), et il chargea ses Visiteurs d'agir de même [8]).

Dans l'esprit de plusieurs Prémontrés néanmoins, l'idée d'un rapprochement à effectuer entre les liturgies romaine et prémontrée prenait consistance. La centralisation liturgique de Rome ne pouvait pas ne point influencer des religieux qui, par leur multiple ministère, vivaient en contact continuel avec la liturgie romaine. Puis, la confusion de leur liturgie propre ne cessait de les inviter à abandonner leurs anciens usages au profit d'un rite bien tenu à jour. Des voix s'élevèrent-elles alors pour la reprise intégrale du bréviaire romain ? Peut-être. Toujours est-il que Lairuelz, dans son *Optica Regularium*, jugea nécessaire de réagir contre cette velléité [9]).

Mais pour le moment, les choses en restèrent là. Et lorsque, le 8 mars 1603, Jean Lepaige [10]) fut chargé de préparer une nouvelle édition des livres liturgiques, on ne lui donna aucune instruction

7) Ainsi, dans son *Relictum* pour la Souabe, il exige que les trois Messes de l'Ordre soient célébrées *juxta antiquum Praemonstratensis ecclesiae ritum.* Voir *Capitula Provincialia Circariae Sueviae*, ed. E. Valvekens, p. 11 (A Praem., t. I [1925], fasc. 2). Item, à l'abbaye d'Averbode, il exige la célébration de l'office *servatis ordinis cœremonijs.* Archives de l'Abbaye d'Averbode, section IV, ms. no. 173, fol. 221 v°.

8) Voir p. ex. le *Relictum* de Lepaige pour l'abbaye de Perray-Neuf, 22 août 1602. J. Lepaige, *Bibliotheca Praemonstratensis Ordinis, p. 981.* Paris, 1634.

9) Lairuelz, o. c., p. 209 se pose la question : *An possint Praemonstratenses uti Breviario Romano.* Il répond : Chaque abbaye peut le faire en vertu du décret de Pie V. Mais un religieux en particulier ne peut pas le faire *quamdiu totus Ordo noster vel illius aliquod monasterium Breviarium Romanum non recipit.* Il se demande, *ibid.*, p. 214, quel est le péché de celui qui change l'ordre des offices. Il répond e. a. : *si id communiter ageret,* videretur ordinis ritum nihili facere, *et sic peccaret mortaliter.* On l'entrevoit, dès 1602, des Prémontrés avaient parlé d'admettre le bréviaire romain.

10) Jean Lepaige, auteur de la *Bibliotheca Praemonstratensis ordinis.* Paris, 1634. Il était religieux de l'abbaye de Prémontré, où il reçut l'habit des mains de Despruets (*Bibl. Praem. Ord.*, p. 1068) ; étudia à Douai (Lettre de Despruets à l'abbé Van Vlierden du Parc, 25 oct. 1594 : *fratri Joanni le pays Religioso nostro Duaci studenti.* Autographe aux archives du Parc) ; accompagna Longpré dans ses visites canoniques en 1601 (*Bibl. Praem. Ord.*, p. 980) ; devint Visiteur en 1602 *(ibid.)* et bachelier en théologie à l'université de Paris ; au chapitre général de 1605, il fut nommé syndic de l'Ordre *(ibid.*, p. 989) ; le 7 août 1606, il fut proclamé docteur en théologie *(ibid.*, p. 993). Sur le rôle de Lepaige, rôle plutôt triste, voir L. Goovaerts, *o. c.*, t. II, p. 7 ; t. III, p. 165 ; t. IV, p. 227, 267.

touchant un changement tant soit peu essentiel à y apporter [11]).

Peu après se tint le Chapitre général de 1605.

Ce chapitre, important et par l'assistance de plusieurs prélats célèbres et par ses nombreux décrets, imprima un nouvel élan au mouvement de réforme. De la sorte, il ne fit que se rallier à la grande entreprise de Despruets. Mais on constate que les abbés du chapitre général de 1605 n'ont plus une notion bien claire des traditions prémontrées.

Sur la question liturgique proprement dite, le Chapitre ne prit aucune mesure. Au moins, le protocolle n'en dit mot [12]). Mais n'empêche qu'on en ait parlé en tête-à-tête. Longpré lui-même écrit que, au cours du Chapitre, plusieurs prélats ont instamment demandé la réforme du bréviaire selon le bréviaire romain, et l'application immédiate de cette réforme au bréviaire que Lepaige allait publier. Les choses ne sont pas claires. Et il est prudent de ménager son avis sur les tendances réformistes du Chapitre de 1605 [13]). On peut pourtant retenir ceci. Dès 1605, on se mit en

---

11) Lettre du 8 mars 1603, publiée dans les préliminaires du bréviaire de 1608. *Hortantes dilectum in Domino filium Joannem le Paige, facultatis Parisiensis Baccalaureum formatum, eique districte mandantes ut imprimendis huiusmodi libris sollicite atque diligenter invigilet, omnemque operam sedulitatemque adhibeat ut illi sine mendis appareant.* Cfr. J. Lepaige, *o. c.*, p. 988.

12) Communication de notre confrère, le R. P. Vincent Van Genechten, qui a copié les actes du Chapitre Général de 1605 sur les *Acta Cap. Gen.*, ms. 538 des Archives départementales de Laon.

13) D'après Lepaige, *o. c.*, p. 993. Longpré aurait *in capitulo generali* rendu le décret suivant : *Breviaria Ordinis per Dominum Baccalaurem le Paige Ordinis nostri Syndicum prœlo proxime committenda, ab eodem reddantur, quantum fieri poterit, Breviario Romano conformia.* Ce décret, *ibid.*, était signé par Longpré et contresigné par son sécrétaire, P. Gosset. Mais il faut bien noter que ce décret n'émane pas du Chapitre Général : le protocolle du Chapitre n'en contient pas le texte et, d'ailleurs, non pas Gosset mais Loys était le sécrétaire du Chapitre (*ibid.*, p. 991 ; *Capitula Provincialia Circariae Sueviae*, ed. E. Valvekens, p. 32). Longpré lui-même expose les choses comme suit : *Exposcentibus singulis Praelatis et Patribus capituli nostri Generalis anni millesimi sexcentesimi quinti ut Breviarium nostrum Praemonstratense emendandum et ad Romanum (quantum commode fieri posset) conformandum curaremus, facilem ac faventem justae adeo petitioni aurem accomodavimus ; ut unde religionis nostrae fons et origo manavit, inde precandi formam mutuaremur ; et una lex credendi unam eamdemque supplicandi psallendique legem statueret. Verum, cum multa et maxima nos ab ea re per nosmetipsos praestanda averterent, confratri nostro Joanni le Paige Doctori Theologo necnon Ordinis nostri Syndico negotium hoc commisimus.* Lettre de Longpré, 19 jan. 1608, publiée dans les préliminaires du bréviaire de 1608. On le voit, le décret n'émane pas du Chapitre Général. D'ailleurs le bréviaire de 1608 lui-même en convient. D'après le titre,

devoir de rendre le bréviaire prémontré conforme au bréviaire romain. A prendre les paroles du général au pied de la lettre, l'on s'inspira du sentiment d'union avec l'église de Rome. Question de sentiment, on le voit. Mais, sous ce sentiment se cache l'impuissance des Prémontrés de résister à la centralisation liturgique de Rome. A retenir aussi que leur conduite actuelle est nettement contraire à celle de Despruets. En un mémoire circonstancié, celui-ci avait affirmé le droit de récuser les réformes de Pie V. Actuellement, on s'y rallie.

D'emblée, Lepaige se mit en devoir de remanier le bréviaire d'après les instructions nouvelles. Quels furent les principes qui guidèrent le " réformateur " ? On se le demande en vain [14]). Lui-même se contente de faire remarquer que son entreprise fut très difficile à réaliser [15]).

Apparemment, il ne fut pas question d'admettre le bréviaire de Pie V tel quel. La réforme réalisa un compromis, et produisit " une œuvre, qui s'écarte de la tradition primitive, légitime, autorisée, et se refuse à accepter le travail des liturgistes romains " [16]).

Le nouveau bréviaire fut achevé vers la fin de 1607. Le 19 janvier 1608, Longpré donna ordre à tous les religieux, sous peine d'excommunication, de ne se servir désormais que de celui-ci [17]). Le 9 février, Lepaige obtint l'approbation de la Faculté de théologie de Paris [18]) ; et, le 16 février, il dédia son œuvre aux quatre Pères de l'Ordre, les abbés de Prémontré, de Laon, de Floreffe et de Cuissy [19]).

Le bréviaire parut peu après [20]).

---

le bréviaire fut édité *Abbatis Praemonstratensis* auctoritate *totiusque Capituli Generalis* consensu. Plus loin, dans sa dédicace aux quatre Pères de l'Ordre, Lepaige s'adresse à Longpré pour lui dire : le Bréviaire a été édité *te jubente ;* mais il ne dit rien de pareil aux abbés de Laon, de Floreffe et de Cuissy. — Les choses ne sont pas claires.

14) " L'on en est à se demander quels principes les ont guidés dans leur œuvre ". M. Van Waefelghem, O. Praem,. *Liturgie de Prémontré. Le Liber Ordinarius* (Extrait des *Annalectes de l'Ordre de Prémontré*), p. 178, note 2. Cfr. p. 243, note 1.

15) *Sacrum hoc euchologium vobis exhibeo, tot mendis expurgatum, tot vigilijs ac sudoribus perpolitum, ut vix credat nisi qui in eodem genere sit versatus.* Dédicace du 16 févr. 1608. Bréviaire de 1608.

16) M. Van Waefelghem, o. c., p. 243, note 1.

17) Acte publié dans les préliminaires du bréviaire de 1608.

18) Publié *ibid.*

19) *Ibid.*

20) Titre : ***Breviarium Praemonstratense, Ad sacrosancti Concilij Tridentini***

A dessein, paraît-il, le titre évite l'emploi de l'ancien nom " rite " prémontré. D'ailleurs, le plan et toute la structure sont conformes au bréviaire romain publié par Pie V.

Aussitôt publié, le nouveau bréviaire trouva d'amères critiques. Œuvre hybride, il ne contenta personne. Et, en dépit de la menace d'excommunication exprimée dans les préliminaires, la majorité des Prémontrés refusa de l'admettre.

Sur l'opposition contre le bréviaire de Lepaige, on trouve quelques allusions significatives dans les documents de l'époque.

Le général Gosset, parlant d'une *breviariorum partim varia et obscura, partim vitiosa et suspecta editio* [21]), vise certainement le bréviaire de 1608. De leur côté, les abbés de Souabe menacent le général de réserver aux nouveaux statuts " le même sort des récents bréviaires ", si ces statuts ne leur sont pas préalablement soumis [22]). Et, si actuellement les exemplaires du bréviaire de 1608 sont quasi introuvables [23]), ne faut-il pas en chercher la cause dans leur universelle réprobation ?

A côté du mécontentement anonyme et muet, qu'un homme énergique supporte sans peine, Lepaige eut à subir des critiques autorisées et anéantissantes. L'abbaye de Strahov, gouvernée en ce moment par un abbé de la jeune génération agissant sous les auspices d'un des meilleurs anciens Vicaires de Despruets [24]), se

---

formam, quoad fieri potuit, restitutum. Reverendissimi in Christo Patris Domini D. Francisci a Longoprato Abbatis Praemonstratensis auctoritate, totiusque Capituli Generalis consensu editum. Labore et industria Fratris Joannis le Paige, sacrae Theologiae Doctoris. Parisiis, Apud societatem Typographicam librorum Officij Ecclesiastici, ex decreto Concilij Tridentini, via Jacobaea. Cum privilegio eiusdem Reverendiss. Dom. D. Praemonstratensis. M. D C. VIII. Colophon : *Explicit Breviarium Praemonstratense iussu et authoritate Reverendissimi Patris Domini D. Francisci a Longoprato sacri Praemonstratensis monasterii Abbatis, totiusque Ordinis generalis Reformatoris ; labore vero et industria F. Joannis le Paige sacrae Theologiae Doctoris Parisiensis, necnon eiusdem ordinis Procuratoris Syndici, ad instar Romani Breviarij reformatum et excusum, die decimasexta Februarij, Anno Dominicae Incarnationis millesimo sexcentesimo octavo.*

21) Lettre de Gosset, 1621, dans les préliminaires du bréviaire de cette année.

22) *ne idem eveniat quod cum Breviariis postremo editis factum.* Conférence des abbés de Souabe, 12 avril 1616. *Capitula Provincialia Circariae Sueviae,* ed. E. Valvekens, p. 41 (A Praem., t. I [1925], fasc. 4).

23) Nous n'avons trouvé aucun exemplaire dans les abbayes prémontrées. Mais un bel exemplaire se conserve à la Bibliothèque des bollandistes à Bruxelles.

24) L'abbé était Gaspar von Questenberg, tandis que son prédécesseur Lohelius, ancien vicaire de Despruets, était archevêque de Prague. Sur ces deux personnages bien connus, voir L. Goovaerts, *o. c.*, t. I, p. 139 ; t. II, p. 71 ; t. IV, p. 274 ; t. I, 523-531.

distingua particulièrement dans cette campagne. En une série de lettres, l'abbé von Questenberg affirma hautement le ferme désir de conserver l'ancienne liturgie. Arguments à l'appui, il montra que les nouveautés liturgiques étaient de nature à faire dévier l'Ordre de ses voies traditionnelles. Et, à l'encontre du sentiment d'union avec l'Eglise romaine, il opposa cet autre sentiment : la fidélité aux traditions de l'Ordre, fidélité non moins profitable à l'union avec l'Eglise de Rome. Loin de se rallier aux tentatives de réforme, il réclama le maintien des anciens bréviaires et leur réédition d'après le cadre ancien [25]).

Bientôt, Longpré fut importuné par les réclamations et les demandes. Et les choses prirent une bien singulière allure : un an après sa publication, le général désavoua le nouveau bréviaire et se remit à employer les anciens [26]).

Le bréviaire de 1608 fut donc mis de côté [27]). Et, dans ses multiples visites canoniques de 1614-15, l'on voit Lepaige, se remettant

---

25) Les lettres de Questenberg devaient être citées en entier. Voici quelques extraits significatifs. Lettre à Lairuelz, 30 mars 1613. *Stricte ceremoniis antiquissimis sanctissimi Ordinis nostri haeremus... Ut quid breviaria, quae multis iam saeculis Catholica probavit Ecclesia, senescentis hoc mundi tempore, in tam peregrinas nobis mutationes transferantur... Frigescente charitate preces mutamus, rubricas evertimus, ordinem transponimus... Has novitates etiam prudentissimus Pater noster Illustrissimus Princeps Archi-Episcopus* [Lohelius] *aversatur et multarum confusionum initia dicit... In posterum haec novitatum studia resecentur...* Le 29 déc. 1614 :*Nos in hisce provinciis editione vulgata sub R. D. Francisco a Longo-Prato utimur, recentia non admissuri sine conscientiarum nostrarum vulnere, nisi Rmus Dnus Generalis seriis decretis urserit...* Ces lettres, empruntées aux *Annales Strahovienses* (Ms. des archives de l'abbaye de Strahov) nous ont été aimablement communiquées par notre confrère, le R. P. Vit Hulka.

26) Longpré au prélat Drusius du Parc, 22 juin 1609 : *De breviarijs vero quid censeamus, quia consulitis ? responsum hoc accipite : nos neque approbare nec eorum usum admittere, sed ob mutatum servitium antiquioribus uti. Quod ut idem faciatis monemus atque etiam hortamur.* Lettre autographe de Longpré, aux Archives générales du Royaume (Bruxelles), Arch. eccl., n. 9393, farde 1, n. 7. Une autre note autographe de Longpré : *Antiquioribus breviariis utimur, simulque ordinis ordinario cum antiquis libris manu scriptis, et ea que in recenti breviario novissime excuso sunt omittimus.* Ibid., n. 8.

27) Drusius, dans son *Relictum* pour l'abbaye de Tronchiennes, 15 juillet 1612 : *Servetur autem Breviarium penultime correctum* [celui de 1598], *lectionesque in Matutinis ex eo legantur, quousque de novissimo breviario aliquid certi fuerit per Patres Ordinis resolutum.* Et plus loin : *Non sit in Abbatis potestate Breviarii decreta secundum suum nutum mutare, sed solum hoc ad Praemonstratensem et Capitulum Generale pertineat.* Archives de l'abbaye du Parc, VII, 65, fol. 181 v° et 182 r°.

volontiers d'un échec qui ne sera pas le dernier, imposer tranquillement l'observance des *rites* prémontrés [28]).

3. *La " Réforme ", sous le Général Pierre Gosset.*

Avec l'élection de Pierre Gosset au généralat de l'Ordre, la nouvelle génération reçut un apport d'influence dans la gestion des affaires générales.

Gosset appartenait au groupe des jeunes, qui avait connu de l'ancienne génération la décadence et le manque d'adaptation aux exigences nouvelles. Des traditions séculaires de l'ancien Ordre de Prémontré, ils n'avaient jamais connu la vitalité essentielle. Non pas que Gosset fût du nombre des novateurs altiers — il avait passé nombre d'années à Prémontré même ; — mais, enfant de sa génération, il sentait un abîme le séparant des âges précédents. Ce qui était le cas à Prémontré, l'était d'ailleurs dans les autres abbayes : on voyait partout l'avènement d'abbés de réelle valeur, intellectuels, actifs, mais ignorants du véritable sens des anciens usages.

Depuis la tentative réformatrice de Lepaige, les différends liturgiques n'avaient pas cessé de s'accentuer. Bientôt, pour les rubriques de la Messe, il devint indispensable de prendre des mesures.

Déjà en 1606, au cours d'une visite canonique aux abbayes de Souabe, Lairuelz, tout en préconisant l'usage des prières liturgiques prescrites par les livres de l'Ordre, avait exprimé le vœu de voir déterminer exactement les rubriques à suivre [1]). Et bientôt, cédant aux instances et aux récriminations des souabes, il permit, *ad uniformitatem conservandam,* d'employer les rites romains dans les Messes privées [2]). Lepaige, au cours de ses visites canoniques de 1614 et 1615, se rallia en partie à cette manière de voir [3]).

---

28) D'une manière générale, Lepaige impose l'usage des usages, chant et rite de l'abbaye de Prémontré aux abbayes de Braine, Ile-Dieu, S. Jean de Falaise, Silly, Belle-Etoile, Mondaye, Blanchelande, Beauport, Perray-Neuf, Lieu-Dieu-en-Jard, Saint-André de Clermont, Doue, Neuffontaines, Belval, S. Marien d'Auxerre, Joyenval, Aubecourt et Mont-Saint-Martin. J. Lepaige, *o. c.*, p. 995-1059 passim.

1) Chapitre provincial de Souabe, 1606. *Capitula Provincialia Circariae Sueviae,* p. 33 (*l. c.*, t. I [1925], fasc. 3).

2) *Ibid.*, p. 408 (pagination du ms.). A comparer avec le texte cité plus haut, p. 251, note 2.

3) Le 5 novembre 1614, il concéda aux religieux de Braine l'usage des cérémonies romaines dans les *Missae Ordinis ordinariae* (J. Lepaige, *o. c.*, p. 993) ;

Ces mesures ne furent d'ailleurs que préliminaires. Car le général Gosset sera bientôt forcé de prendre nettement position dans le débat.

Au cours de l'année 1616, les abbés de Souabe tinrent une conférence à l'effet de discuter les desiderata à soumettre au Chapitre Général annoncé pour l'année suivante. Comme l'on peut attendre d'un parti acharné à préconiser la reprise intégrale de la liturgie romaine, ils traitèrent longuement de la question liturgique. Dans un mémoire circonstancié, ils décidèrent de placer le Chapitre devant l'alternative suivante : ou de réformer une fois pour toutes le bréviaire d'après le bréviaire romain ou d'admettre le bréviaire romain en entier ; et, pour ce qui concerne la Messe, d'admettre et les rites et le Missel romains [4]). Le Visiteur de la circarie de Souabe, le prélat Ermann de l'abbaye de Roth, soumit ces décisions au général Gosset, tout en affirmant que sa circarie était prête à envoyer, dans une abbaye française, deux de ses religieux afin de traiter le tout de commun accord [5]). Dans un esprit de conciliation, Gosset permit aux abbés de Souabe de faire usage des rites romains dans la célébration de la Messe [6]) ; mais, pour le reste il s'en référa au prochain Chapitre [7]). Néanmoins, les souabes passèrent outre ; et, du 11 au 20 septembre 1617 ils tinrent une conférence de tous les prieurs présidés par le prélat Ermann, et ils entreprirent une revision minutieuse de l'Ordinaire [8]), qu'ils firent approuver par Lairuelz, le 23 octobre 1617 [9]).

Ce fut en ces conjonctures que se réunit le Chapitre général de 1618, le plus fameux des Chapitres Prémontrés de l'époque moderne.

Depuis 1605, la haute assemblée ne s'était plus réunie. Et, alors qu'en 1605 on avait cru pouvoir se donner quelque importance à cause des seize abbés présents, en 1618, avec trente-deux abbés, on pouvait réellement se croire appellé à de grandes choses. La

---

et, dans l'abbaye de Lucerne, il exigea l'observance du rite de l'Ordre *tam in cantu Psalmorum quam Missarum celebratione*, le 15 juin 1615 (*Ibid.*, p. 1025).

4) Conférence du 12 avril 1616, *Difficultas septima* et *octava*. Voir *Capitula Provincialia Circariae Sueviae*, p. 56-58 (A Praem., t. I [1925], fasc. 4).

5) *Ibid.*, p. 64-65, au *Tertio*.

6) Le 7 mars 1618, Drusius permit la même chose aux religieux d'Averbode : Archives de l'abbaye d'Averbode, section I, liasse 2, farde 1.

7) *Capitula Provincialia Circariae Sueviae*, p. 74 (A. Praem., t. II [1926], fasc. 1).

8) *Conferentia... circa cœremonias* etc., 10-20 sept. 1617. Publiée *ibid.*, p. 76-94.

9) *Ibid.*, p. 94.

nouvelle génération pouvait s'enorgueillir d'y avoir de nombreux prélats exemplaires, personnalités de marque dans l'histoire prémontrée du XVIIe siècle.

L'activité du Chapitre fut vaste et profonde. Il réforma les statuts de l'Ordre et il réforma la liturgie. Ce fut lui qui jeta les fondements des statuts de 1630, et qui mena à bout la longue tendance de réforme liturgique. A ce double point de vue, il fut un Chapitre souverainement important, aussi bien qu'un Chapitre néfaste, par qui l'Ordre de Prémontré se désorienta et devint un Ordre bien différent de celui qu'il était auparavant.

Il va sans dire que le Chapitre lui-même n'entreprit pas de faire la réforme des livres liturgiques. Cette besogne de longue haleine ne pouvait s'achever pendant les quelques jours des séances. Mais, à l'effet de préparer une œuvre sûre et méthodique, le Chapitre arrêta quelques décisions, dont la prochaine réforme devrait tenir compte. Et ces décisions, proposées comme *Annotationes ad breviarium corrigendum*, ne laissent pas de doute sur ses dispositions réformistes. L'impression qui se dégage de cette longue liste d'*annotationes* est nettement celle-ci : l'on abandonne les anciens rites et l'on admet presqu'en entier la liturgie romaine [10]).

Tandis que le général Gosset se mit en œuvre pour réaliser le vœu du Chapitre, et chargea son frère, Adrien Gosset [11]), de préparer un nouveau bréviaire et un nouveau Missel, les religieux des différents pays ne tardèrent point d'interpréter les nouveaux décrets à la guise de leur fantasie. La circarie de Souabe s'en servit pour admettre simplement la liturgie romaine ; et les remontrances des Visiteurs ne parvinrent plus à les faire changer d'avis [12]). Dans sa

---

10) La liste complète des *Annotationes* se conserve aux Archives de l'abbaye d'Averbode, section IV, ms. no. 240, fol. 10 v°-14 r°. En voici quelques unes, choisies parmi les principales :

Hymni secundum breviarium Romanum corrigantur.

Omnes lectiones tam de tempore quam de sanctis ex Romano assumantur ; ubi autem paulo longiores, decurtentur.

Evangelia omnia secundum usum Romanum similiter et numerus Dominicarum et ferijs quadragesimae evangelia assignentur.

In Missali epistole et evangelia secundum morem Romanum accomodentur.

Ritus Romani in omnibus Missis et benedictionibus servandi.

11) Religieux de l'abbaye de Prémontré, docteur en théologie. Mourut le 14 janvier 1670. L. Goovaerts, o. c., t. I, p. 322 ; t. IV, p. 94, 266.

12) Voyez leur *Elucidatio Capituli Provincialis anni 1644* dans les *Capitula Provincialia Circariae Sueviae*, p. 412-413 (pagination du ms.).

visite canonique à Averbode, le 10 janvier 1619, Drusius dut réagir contre les mêmes tendances [13]).

Entretemps, Adrien Gosset s'était mis à l'œuvre. D'une part, le Chapitre désirait un bréviaire calqué sur le bréviaire romain [14]) ; d'autre part, on avait écarté la reprise pure et simple de la liturgie romaine. Il faut en convenir, la réalisation pratique du plan était délicate et ardue. Mais, les *annotationes* du Chapitre étaient formelles, et le réformateur dut se résoudre à admettre " presque entièrement " la liturgie romaine, quitte alors à interpréter de façon plus ou moins arbitraire ce qu'il fallait entendre par ce " presqu'entièrement " [15]).

Les travaux furent entrepris en même temps pour le bréviaire et pour le missel. Le missel parut en 1622 [16]) : il est calqué sur le missel romain et ne garde ni l'ancienne ordonnance ni les anciennes rubriques prémontrées. Le bréviaire fut imprimé au mois de sep-

---

13) Drusius dans son *Relictum* pour Averbode : *Etsi Romanas in celebrando ceremonias Ordo acceptaverit, non tamen et acceptavit ordinationes missalium, ideoque quoad similia nihil immutetur, et in reliquis ceremonie monastice stricte observentur. Similiter in breviarijs nihil immutetur nisi quod Capitulum Generale in publicatis annotationibus mutandum decreverit.* Archives de l'abbaye d'Averbode, section I, reg. 224, fol. 82 r° ; section IV, ms. 240, fol. 25 v°.

14) *collatis symbolis rationibusque communicatis, summario primum opere conceptum est ex Romano Praemonstratense divini officij Breviarium.* Ainsi le général Gosset dans sa lettre-préface de 1621 au nouveau bréviaire, p. VII.

15) Ici encore, l'on en est à se demander quels principes guidèrent les réformateurs. Le général Gosset, dans sa lettre-préface au nouveau bréviaire, dit ce qui suit : [Breviarium] *nostra deinde* [c. à d. après le Chap. gén.] *singulari cura formatum et ita perfectum* [est,] *ut ét Romani qua in Psalmorum, Antiphonarum, Hymnorum, qua in sacrae utriusque testamenti Scripturae, homiliarum, expositionum,* interpretationum et historiae lectione, apicibus, numero, distributione, *serie, contextu et ordine religiosissime sequatur ; et ex antiquo* [Praem.] *ritu et laudata illa maiorum nostrorum pietate atque in divinis rebus sapientia ea retineat quae vel certam necessitatem habeant vel cum decoro et utilitate coniunctam dignitatem.* Publiée dans le nouveau bréviaire, p. VII-VIII.

16) Titre : *Missale ad usum sacri et canonici ordinis Praemonstratensis, Reverendissimi in Christo Patris ac Domini D. Petri Gossetij Abbatis Praemonstratensis totiusque eiusdem Ordinis Capituli Generalis authoritate novissime correctum et emendatum. Cum Privilegio Christianissimi Regis. M. DC. XXII. Parisiis, Apud Sebastianum Crammoisy, via Jacobaea sub Ciconijs.* Colophon : *Explicit Missale Praemonstratense Reverendissimi Patris ac Domini D. Petri Gossetii, inclyti Praemonstratensis Archicœnobij Abbatis, totiusque Capituli Generalis eiusdem Ordinis iussu et authoritate novissime impressum ; studio vero ac labore Fratris Adriani Gossetii Praemonstratensis Canonici, et sacrae Theologiae Doctoris correctum, ac multis de novo additis illustratum, Anno Domini millesimo sexcentesimo vigesimo secundo.*

tembre 1621 [17]) ; il est calqué sur le bréviaire romain et ne conserve des anciens bréviaires ni le plan ni le texte [18]).

La réforme liturgique n'eût pas été complète sans une revision soignée de l'Ordinaire. A cet effet, le général s'adressa au prélat Drusius du Parc et lui demanda communication de l'ordinaire de son abbaye. Avec celui-ci, on comparerait celui de Prémontré et l'on tâcherait de soumettre au Chapitre général prochain un projet déjà élaboré [19]). Ainsi fut fait. Le projet fut présenté au Chapitre de 1622 et, après élaboration complète, il fut approuvé par celui de 1627 [20]). Un chronogramme de cette année indique d'ailleurs que le livre fut achevé alors [21]). La première édition de ce guide liturgique date de 1628 [22]). Quelques années plus tard, en 1635, une seconde édition largement remaniée vit le jour [23]).

---

17) *Achevé d'imprimer le 1. septembre 1621.* Bréviaire, p. VI.

18) Titre : *Breviarium ad usum sacri et Canonici ordinis Praemonstratensis. Reverendissimi in Christo Patris ac Domini D. Petri Gossetii Abbatis Praemonstratensis totiusque ejusdem Ordinis Capituli Generalis authoritate novissime correctum ac emendatum. Cum privilegio Regis. 1626. Parisiis, Sumptibus Sebastiani Cramoisy, via Jacobaea sub Ciconiis.* Colophon : *Explicit Breviarium Praemonstratense Reverendissimi Patris ac Domini D. Petri Gossetii, sacri Praemonstratensis Archicœnobii Abbatis totiusque Capituli Generalis iussu et authoritate recens impressum ; opera vero ac labore Fratris Adriani Gossetii Praemonstratensis Canonici et sacrae Theologiae Doctoris correctum ac emendatum Anno Dni 1621.*

19) Le général à Drusius, 11 nov. 1620 : *Ordinarium divinorum officiorum eiusdem Capituli* [Prov. Brab. 1620] *authoritate conceptum ad uniformitatem servandam ut observetur concedo, donec aliud (si forte fiet) a Capitulo Generali commune omnibus edatur. Cum autem vestro particulari extremam exhibueritis manum, eius exemplum velim aliqua data opportunitate ad me mitti, ut ex eo commune illud compilari possit Capitulo Generali exhibendum. Alias enim, si re plane infecta eidem deferatur, iam auguror nihil omnino futurum. Itaque, collato vestrate cum nostrate et cœremoniis Praemonstrati* [praemonstratensibus ?] *facilius esset nobis tum editio tum Capituli examinatio et approbatio ; sicque commune aliquid etiam in hac parte extaret, uti quidem vestro labore ita et merito.* Lettre autographe du général : Archives générales du Royaume (Bruxelles), Arch. eccl., n. 9393, farde 1, n. 14. Les décrets du Chapitre Provincial de Brabant (1620) contiennent plusieurs détails sur la liturgie. Ils sont d'ailleurs inspirés par les *Annotationes* du Chapitre de 1618. Voir les décrets : Archives de l'abbaye d'Averbode, section I, liasse 1, farde 2, fol. 140 r°.

20) Préface de l'Ordinaire de 1628, p. III.

21) Avant l'Index, Ordinaire de 1628 :

PraeMonstratI,
qVanDo In SIon strahoVIae InfertVr
CorpVs beatI NorbertI.

22) *Ordinarius sive Liber Caeremoniarum. Ad usum Candidissimi et Canonici Ordinis Praemonstratensis Renovatus. 1 .Corinth. 14. Omnia autem honeste et*

Ainsi donc, l'uniformité liturgique de l'Ordre possédait toutes les garanties nécessaires [24]), et les Visiteurs se donnèrent la consigne d'en imposer partout l'observance exacte [25]). En général, les nouveaux livres liturgiques trouvèrent un accueil sympathique. Les nombreux exemplaires, qu'en conservent encore actuellement les abbayes prémontrées, en donnent le témoignage non équivoque. Pourtant, cette œuvre de réforme, essentiellement œuvre de compromis, ne parvint pas à satisfaire les adeptes d'une solution plus radicale. Au cours d'une visite canonique de l'an 1624, Lairuelz avait imposé l'usage des nouveaux livres aux abbayes de Souabe, mais celles-ci refusèrent d'obtempérer. Elles avaient adopté la liturgie romaine, et prétendirent ne plus pouvoir revenir sur leur décision [26]). Puis, pour couper court aux tracas, leur Chapitre provincial de 1625 déclara de ne pas accepter les nouveaux livres sans une approbation préalable du Souverain Pontife [27]). Mais bientôt, tout en critiquant de plein cœur la composition et du missel et du bréviaire [28]), ils finirent par les récuser tout simplement. La discussion traîna en longueur. Et, lorsque plus tard le général Augustin Lescellier, sur leur nouvelle sommation, refusa de soumettre les livres liturgiques à l'approbation de la Congrégation des Rites [29]), les abbayes de Souabe continuèrent définitivement à employer les livres romains.

---

secundum Ordinem fiant. Lovanii, Apud Bernardinum Masium. Permissu Superiorum. A la fin : *Imprimebatur Anno Domini Bissextili M. DC. XXVIII.*

23) *Ordinarius sive liber Cœremoniarum Ad usum Candidissimi et Canonici Ordinis Praemonstratensis renovatus. 1. Corinth. 14. Omnia autem honeste, et secundum Ordinem fiant. Parisiis, Apud Sebastianum Cramoisy, Typographum Regium, via Jacobaea, sub Ciconiis. M. DC. XXXV. Cum Privilegio Regis.*

24) La Préface de l'Ordinaire, pp. II, IV et V déclare que son but est d'obtenir enfin l'uniformité liturgique.

25) E. a. Drusius, 12 juin 1625, dans une circulaire aux abbayes de la circarie de Brabant. Archives de l'abbaye d'Averbode, section I, reg. 244, fol. 98 r°.

26) *Capitula Provincialia Circariae Sueviae, l. c.*, pp. 412-413 (pagination du ms.).

27) *Humiliter rogat Capitulum Provinciale ut illa omnia vel tollantur vel per Romanum Pontificem legitime et expresse approbentur. Ibid.*, p. 415.

28) *Ibid.*, p. 412.

29) Lescellier aux abbés de Souabe, 1654 : *Quod additur SS. Rituum Congregationi ad censuram offerendam, nobis ultramontanis non probatur ob graves rationes. Ibid.*, p. 456.

Arrêtons-nous ici.

Comme toute chose née d'un compromis, la liturgie prémontrée est restée entortillée et indécise, victime de l'*omnis breviaria componentium inconstans flatus* [30]). Et il faudrait continuer jusqu'au XXe siècle à exposer les remaniements apportés à cette liturgie désormais déséquilibrée.

Le temps n'est pas venu, avons-nous dit, d'écrire une étude d'ensemble sur la " réforme ".

Mais une impression s'en dégage très nette. C'est que la réforme a été faite de manière confuse et inconséquente. Il manquait aux réformateurs cette qualité primordiale : de dominer leur sujet au prix d'une longue étude préparatoire. Cette étude leur aurait appris que la fidélité aux voies traditionnelles préconisées par Despruets était la première condition pour un renouveau d'élan vital, et que la liturgie, mais alors remise dans l'ancien cadre, y avait sa place essentielle et indispensable. Mais, enfants de leur génération, les réformateurs n'ont pas entrevu cela. Et, de même que leur génération a donné à l'Ordre les statuts de 1630 — statuts antitraditionnels et à point de départ erroné, — elle lui a donné cette composition hybride : la nouvelle liturgie.

Une autre impression — qui sera d'ailleurs confirmée par d'autres études — est celle-ci : de ne plus chercher la véritable tradition prémontrée dans la génération des Gosset et des Drusius. Il faut remonter à Despruets. L'ordre de Prémontré aurait évolué bien autrement si l'emprise de ce général eût été plus durable et eût pu s'exercer en des circonstances politiques plus favorables.

Mais l'histoire n'a pas à s'occuper de choses qui auraient pu arriver...

Dans la liturgie prémontrée, des choses regrettables se sont produites. *Quod factum est, infectum fieri nequit.* Ce que l'on peut faire encore, c'est éviter le renouvellement d'erreurs analogues.

Averbode. E. VALVEKENS, O. Praem.

---

30) Conférence des abbés de Souabe en 1616. *Capitula Provincialia Circariae Sueviae, ed.* E. Valvekens, p. 56 (A. Praem., t. I [1925], fasc. 4).

JOHANNES LOHELIUS

(Fortsetzung)

4. Johann Lohels Tätigkeit als Abt von Strahov

Als Abt von Strahov begann Lohel mit aller Kraft das herabgekommene und fast ganz zerstörte Kloster nach innen und aussen wiederherzustellen.

Seine erste Sorge galt den verfallenen Gotteshäusern und Klostergebäuden. Da die Geldmittel des Klosters vollständig erschöpft waren, wandte er sich an Kaiser Rudolf II. und an mehrere katholische Magnaten, deren Freundschaft er sich erworben hatte, mit der Bitte um Unterstützung. Mit ihrer Hilfe erbaute er im Jahre 1587 die Stiftspfarrkirche zum hl. Rochus. Im folgenden Jahre begann er mit der Wiederherstellung der fast ganz verfallenen Klosterkirche. Die Arbeiten daran dauerten bis zum Jahre 1605, in welchem er als Bischof von Sebaste die Weihe derselben mit eigener Hand vornahm. Desgleichen schmückte er die Kapelle der hl. Ursula in hervorragender Weise aus. Auch die Klostergebäude richtete er nach und nach wieder wohnlich her [1]).

In Beginn seiner Regierung lebten in Stifte Strahov nur 2 Regularen : Melchior Schindel aus dem Kloster Tepl, den er zum Prior bestellte, und der Laienbruder Dominik, den er mit der Verwaltung der Güter bei der Kirche in Iglau betraute. Durch Errichtung eines Knabenseminars und durch Anstellung tüchtiger Lehrer an demselben, gelang es ihm in kurzer Zeit, dem Kloster einen tüchtigen Nachwuchs zu schaffen und die Zahl der Brüder auf zwölf zu erhöhen, welche das vorgeschriebene Chorgebet und den notwendigen Gottesdienst eifrigst pflegten [2]).

---

1) Čermák, *Premonstráti*, S. 59; Hammerschmid, *Prodromus*, S. 404 n. 405; *Ann. Tepl.*, tom. II. p. 638-639. Opatsky a farni chrám Nanebevzeti Panny Marie s král. kannonii rádu Premonstráts kéko na Strahovè. Ekert Fr. Postvátná mista hl. mèsta Prahy I. 1883 str. 116 a. d.

2) Čermák, daselbst 63. Näheres über das Seminar siehe weiter.

Um seinen Brüdern die notwendigen Bildungsmittel in die Hand zu geben, legte er im Jahre 1594 den Grundstock zur heutigen berühmten Klosterbibliothek, welche er auch in der Zeit seines Pontifikates mit wertvollen Bücherspenden bereicherte [3]). Jetzt noch sind einige Bücher vorhanden, welche das Wappen Lohels auf dem Einbande tragen [4]).

Nachdem er die inneren Klosterangelegenheiten auf das Beste geordnet hatte, galt seine nächste Sorge der Wiedererwerbung der verloren gegangenen Klostergüter. Durch kluge Sparsamkeit war es ihm gegönnt im Jahre 1598 die ehemaligen Stiftsbesitzungen in Anhonitz, Horoméritz, Pohoreletz, Branitz, Niklowitz und Chein zurückzukaufen, die verfallenen Wirtschaftsgebäude wieder herzustellen und so dem Kloster eine sichere wirtschaftliche Grundlage zu geben [5]).

Gegen seine Klosterbrüder war er stets im höchsten Grade liebreich, ein wahrer Vater und Tröster und ein Muster echter Frömmigkeit. In der Handhabung der Disziplin war er streng und unerbittlich. Als guter Sohn des hl. Norbert unterstützte er in ausgiebiger Weise die Armen. Von seiner Armenpflege schreibt sein Nachfolger Questenberg : " Nunquam mensae domi suae assedit, quin meliora quaeque e patinis in orbes diversos congesta, infirmis et pauperibus per manus famulorum transmitteret, Deus scit, quod oculatus testis non mentior. Non solum languentibus apposita sibi dividebat, sed et mediis noctibus, intempesta hieme, lignorum fasces ipse bajulans, extra Monasterii portam laborantibus et inopia pressis deferebat, quas cum silentio reponens, inferre aliunde commonebat. An delirantium fabulationibus credulus haec enarro ? Non possum enim non eloqui, quae oculi mei viderunt et manus contrectaverunt. Ego ligna composui, ego praeeuntem et fatiscentem sub onere, bajulans et ipse, imperio patris, secutus sum. Omne gaudium illius erat, esurientes pascere, nudos cooperire, stipem largiri egentibus, omnes pressos et fatigatos quibus cumque obsequiis demereri. Quaelibet die veneris continuis annis quinque pauperibus mensae assidentibus ministrans, dein sibi benedicentibus data eleemosyna, eos dimittebat " [6]).

3) Weyrauch, *Geschichte und Beschreibung der Stift Strahover Bibliothek*, Prag, 1858, S. 6 ; Dlabacz, S. 18.

4) z. B. Antiphonale Praemonstratense cum notis in pergama, ein riesiger Folio mit prachtvollen Miniaturen. Am Deckel ist das Wappen Lohels als Bischof von Sebaste. Weyrauch, ebenda, S. 23.

5) Cermák, S. 60.

6) *Ann. Tepl.* tom. II. p. 640 et sequ. ; Dlabacz, S. 31.

In der Nähe des Klosters wollte er ein Hospital für Arme bauen. Er konnte diesen Plan aber nicht ausführen. Sein Nachfolger Questenberg erbaute mit Lohels Unterstützung dasselbe um 38.000 fl. [7]).

Noch ein schönes Werk nahm Lohel in Angriff ; Magdeburg, das die Gebeine des hl. Norbert in seinen Mauern barg, war in protestantische Hände geraten. Mit dem Ordensgeneral Johann de Pruetis machte nun Lohel alle möglichen Austrengungen, die letzten Überreste des hl. Ordensstifters aus den Händen der Ungläubigen zu entreissen und diesen kostbaren Schatz seinem Kloster zu sichern. Doch alle seine Mühen waren ohne Erfolg, da die Protestanten von einer Überführung der Reliquien nichts wissen wollten [8]).

Lohel war es im Verlauf weniger Jahre gelungen, Strahov aus dem Ruin zu retten und zu einem Musterkloster umzugestalten. Was er in diesem Stifte im Kleinen gewirkt, sollte in den folgenden Jahren von ihm in der ganzen böhmischen Zirkarie durchgeführt werden.

I. Ernennung zum Generalvikar.

Die herrlichen Früchte, die Lohels Tätigkeit in Tepl und Strahov zeitigte, konnten dem Generalabte des Prämonstratenserordens nicht verborgen bleiben. Diese Würde hatte in jener Zeit Johannes de Pruets inne (1572-1596). Da sein Sitz, Prémontré in Frankreich, von Böhmen zu weit entfernt war, war es ihm nicht möglich öfters in dieses Land zu kommen und die Klöster zu visitieren. Und doch brauchte gerade in dieser Zeit, in der alle Zucht und jeglicher Ordensgeist in den meisten Klöstern infolge der religiosen Wirren und ungünstigen Zeitverhältnisse gelockert waren, der Orden eine kräftige, führende Hand und ein wachsames Auge. Deshalb ernannte er im Jahre 1587 Johann Lohel zum Generalvikar von Böhmen, Mähren, Schlesien, Österreich, Ungarn und Polen und eröffnete ihm so einen grossen Wirkungskreis für seine unermüdliche reformatorische Tätigkeit. Welche grossen Rechte und schweren Pflichten ihm mit dieser Ernennung übertragen wurden, geht aus dem Dekret hervor, das ihm der Generalabt am 1. Jänuer 1587 übersandte. Es sei deshalb wörtlich hier angeführt [1]).

7) Weyrauch, *Geschichte Strahovs*, S. 58.

8) Bormann-Kertel, *Geschichte des Klosters U. L. Frauen in Magdeburg*, Magdeburg 1885, S. 155.

Im Jahre 1626, als Kaiser Ferdinand grösseren Einfluss in Deutschland gewann, gelang es Questenberg durch Einfluss Wallensteins die Reliquien des hl. Norbert von Magdeburg nach Doxan und am 1. Mai 1627 nach Srahov zu überführen. Näheres vergl. Weyrauch, ebenda, S. 60-64.

1) Abschrift des Ernennungsdekretes. *Ann. Tepl.*, tom. I, fol. 201.

Johannes de Pruetis, sacrae Theologiae Professor, christianissimi Francorum regis consiliarius et eleemosinarius, Domini et sedis apostolicae gratia incliti monasterii S. Joannis Baptistae Praemonstratensis, Laudunensis diœcesis, humilis Abbas, totius ejusdem ordinis caput ac reformator generalis, dilecto nobis in Christo filio Joanni Lohelio, Abbati Montis Sion, Pragensis civitatis, in Bohemia, nostri Praemonstratensis ordinis, salutem et paternitatis affectum.

Cum instantia nostra quotidiana sit, omnium Monasteriorum et ecclesiarum nostrae ifdei commissarum continua sollicitudo, nihil que in nobis magis habeamus, quam omnes nobis subditos in officio suo continere totumque ordinem nostrum malitia hominum et temporum pene collapsum in pristinum statum, Domino propitio, reducere. Quoties ejusdem ordinis nostri negotiis promovendis non possumus personaliter adesse, per alios, quos ad hoc munus obeundum capaces et idoneos judicamus, ea exsequi et perficere compellimur. Hinc et quod nos, de tua fide, probitate morum, Monastericorum et ordinis negotiorum longa experientia confidentes, te in Vicarium nostrum in Circariis Bohemiae, Hungariae, Moraviae, Poloniae, Austria et aliis circumjacentibus circariis et regionibus constituimus cum potestate visitandi et reformandi tam in capite quam in membris omnia et singula monasteria utriusque sexus ordinis nostri in praedictis circariis constituta, Prioratus etiam et alia loca ab ordine nostro dependentia juxta statuta ordinis nostri et definitiones Capitulorum generalium et ad praescriptum sacri consilii Tridentini facultatemque tibi tenore prœsentium impartimur castigandi, incarcerandi et emittendi, si opus sit, rebelles inquietos et scandalosos religiosos, apostatas et criminosos absolvendi imposita prius sibi salutari pœnitentia. Omnes rogandi ad se confirmandos Ecclesiae nostrae matrici Praemonstratensi in habitu, in cantu, in disciplina regulari et in cultu obsequioque divino persolvendo, comparatis Missalibus, Breviariis et Processionalibus ordinis nuper editis. Et confirmandi Abbates electos, Praepositos et Abbatissas et Praepositas, Priores et Priorissas aut alio quocumque nomine censeatur. Et deponendi cum consilio prudentum deponendos et alios subrogandi in eorum locum. Et de catholica et romana religione occulte dubitantes absolvendi, facta prius coram te celebri catholicae romanaeque fidei professione, manifestos hereticos, si publice impietatem fuerint professi, remittendi ad summum Pontificem vel ejus vicarium episcopum. Cum potestate etiam recipiendi novitios ad habitum et professionem, modo accesserit consensus senioris partis conventus, idoneos et sufficientes mittendi ad academias et collegia studiorum

gratia ejusque assignandi congruam et decentem portionem ac eosdem revocandi, quando et ubi opus fuerit. Priores claustrales et beneficiarios atque officiarios deponendi, si opus fuerit et demerita occurrant et alios in eorum locum subrogandi et constituendi. Numerum fratrum augendi et de victu et vestitu eorundem ordinandi, quae ordinanda duxeris. Et super reparatione aedificiorum et sacrorum quam profanorum statuta faciendi. Talias seu contributiones nobis et Capitulo generali debitas, jura visitationum et alia nobis et tibi debita compellendi omni via juris. Cum potestate ab omnibus peccatis etiam a casibus nobis reservatis reos absolvendi. Ordinationes in spiritualibus et temporalibus faciendi et alia omnia faciendi, quae ipsi fecerimus, si praesentes et personaliter essemus etiam cum plenitudine potestatis. Insuper cum potestate substituendi unum vel plures nostri ordinis professores, Abbates aut Praepositos aut Priores capaces et idoneos cum simili et limitata potestate et praecipiendi omnibus et singulis religiosis Ordinis nostri quacumque auctoritate fulgeant, ut festum S. Patris Norberti maxima cum sollemnitate celebrent die sexta mensis Iunii, prout fusius in diplomate Apostolico et in ordinatione capituli generalis continetur. Denique cum potestate implorandi in omnibus auxilium brachii saecularis, si opus fuerit : idque usque ad revocationem nostram.

Datam Praemonstrati, die 1ª Januarii anno M.D.LXXXVII.

Joannes de Pruetis, Abbas Praemonstratensis.

II. Lohels Tätigkeit als Generalvikar.

Kaum hatte Lohel sein neues Amt als Generalvikar übernommen, so begann er mit dem ihm angeborenen Eifer und mit grösster Gewissenhaftigkeit die bedenklich gesunkene Ordenszucht wiederherzustellen. Unermüdlich eilte er von Kloster zu Kloster, studierte überall die in den einzelnen Ordensfamilien herrschenden Zustände und suchte durch Lob und Tadel, durch mündliche Ermahnungen und schriftliche Anordnungen, bald mit väterlicher Milde, bald mit eiserner Strenge, den Geist des hl. Norbert allenthalben einzuführen und zuerneuern .Nur einige Beispiele seien zum Beweise hier angeführt.

III. Der Praemonstratenserorden in Böhmen und Mähren.

Der Praemonstratenserorden wurde im Jahre 1120 von hl. Norbert gegründet [1]). Das Mutterkloster war Prémontré in Frankreich.

1) *Vita Sancti Norberti in Monumenta Germaniae historica*, SS. XII. p. 670-703.

Rasch breitete sich der Orden über fast alle europäischen Länder aus [2]). Nach Böhmen kam er in der ersten Hälfte des 12. Jahrhundertes.

Die Veranlassung dazu gab der Olmützer Bischof Heinrich Zdik. Dieser lernte den Orden des hl. Norbert auf seiner zweiten Reise in das hl. Land kennen. Daselbst bestand bereits seit 1136 ein Praemonstratenserkloster mit Namen St. Habakuk. Zdiks Vorliebe für den Orden war eine so grosse, dass er selbst das weisse Ordenskleid annahm und sein Leben nach der Regel des hl. Augustin zu führen beschloss. Zurückgekehrt von seiner Reise, gründete er im Verein mit dem Könige Wlatislav II. das Kloster Strahov, auch Berg Sion genannt [3]). Die ersten Ordenspriester kamen im Jahre 1142 aus dem Kloster Steinfeld in der Eifel. Strahov wurde in der Folgezeit Mutterkloster mehrerer Praemonstratenserklöster in Böhmen und Mähren. Zur Zeit Lohels bestanden in diesen beiden Ländern folgende Ordensklöster : [4])

1. Strahov.
2. Doxan bei Leitmeritz, gegründet vor 1144 vom Herzog Wladislav und dessen Gattin Gertrud, Tochterkloster von Strahov. Aufgehoben 1782 von Kaiser Josef II.
3. Seelau, Bez. Humpoletz, gegr. anfangs 1149 vom Prager Bischof Daniel mit Hilfe Wladislavs II.
4. Tepl in Westböhmen, gegr. 1193 vom selig. Hroznata als Tochterkloster von Strahov.
5. Chotieschau, bei Pilsen, gegr. um 1200 vom sel. Hroznata als Filiale von Tepl, aufgehoben 1782.
6. Hradisch bei Olmütz, gegr. als Abtei 1151 vom Grafen Otto III. als Tochterkloster von Leitomischl. Aufg. 1784.
7. Klosterbruck, unterhalb Znaim, gegr. vom Markgrafen Otto 1190, Filiale von Strahov, aufgeh. 1784.
8. Obrowitz bei Brünn, gegr. um 1200 von Grafen Leo von Klobouk, Filiale von Strahov, aufg. 1784.
9. Neureisch, Diözese Brünn, gegr. um 1211 von Marquard u. Wojslava von Hrádek als Frauenkloster und Filiale von Obrowitz. Seit 1641 mit Chorherrn besetzt.

Heute bestehen nur mehr die Klöster Strahov, Tepl, Seelau und Neu-Reisch.

---

2) Heimburger, *Orden u. Kongregationen*, II, S. 55-57.

3) Cermák, *Premonstráti*, S. 2.

4) Zák Alfons "*Der Praemonstratenserorden in den alten deutschen Metropolen*", Wien 1919, S. 16 u. 17.

Der Praemonstratenserorden ist seit dem Jahre 1290 meist nach der geographischen Lage und teilweise auch nach den Nationen in Provinzen oder Zirkarien eingeteilt. An der Spitze des ganzen Ordens steht der Generalabt. Von ihm werden für die einzelnen Zirkarien Generalvikare ernannt [5]). Die Klöster Böhmens und Mährens gehörten zur böhmischen Zirkarie.

Stift Tepl.

Die Tepler Stiftsannalen berichten von 5 Visitationen, die Johann Lohel im Tepler Kloster gehalten.

1.) Das erstemal besuchte er das Stift Tepl unter der Regierung des Abtes Mathias Göhl (1585-1596) im Oktober 1587 in Begleitung des Probstes von Doxan, Andreas Werner. Seinen Befund über den Zustand des Stiftes und über die Neuerungen, die notwendig waren, legte er in einem Visitationsdekret nieder, das 22 Artikel umfasst, deren wichtigster besagt, dass das Fest des hl. Norbert alljährlich am 6. Juni in Beisein auch der Pfarrer feierlich begangen werde, da der Abt von Prémontré Johann de Pruetis am 28. Juli 1582 vom Papste Gregor XIII. die Beatification des Ordensstifters und die Erlaubnis zur Festfeier erreicht hatte [6]).

2.) Die zweite Visitation fand zwei Jahre darnach statt. Die Bestimmungen und Anordnungen der ersten wurden vom neuen eingeschärft, dazu noch die Tage festgelegt, an denen die Ordensbrüder, die keine Priester sind, die hl. Sakramente der Busse und des Altares zu empfangen haben [7]).

3.) Vom 2. Mai bis anfangs Juni 1593 treffen wir Lohel wieder im Kloster Tepl. In einem Schreiben mit 20 Artikeln gab er diesmal seine Verbesserungsvorschläge kund. Besondere Vorschriften gibt er über das Verhalten im Refektorium, Dormitorium, Kapitel und Chor und über die Schuldisziplin [8]).

4.) Am 16. September 1596 starb der Tepler Abt Mathias Göhl und schon am 24. September wurde Mathias Zimmerhackl zu seinem

---

5) Quellen und Literatur für die Geschichte der genannten Ordensklöster siehe: Buchberger: "*Kirchliches Handlexikon*", Freiburg 1907, bei den betreffenden Artikeln.

6) *Annales Tepl.*, tom. I, f. 202 "Articuli Visitationis conventui relicti, 27. Oktober 1587 (Abschrift).

7) *Ann. Tepl.*, tom. II, f. 60.

8) *Ann. Tepl.*, tom. I, f. 207 n. 208. "Articuli visitationis Domino Abbati relicti" (Abschrift).

Nachfolger gewählt. Bevor jedoch die Wahl vorgenommen wurde, ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall, welcher auf die spätere Wirksamkeit und das ganze Leben Zimmerhackls einen entschieden nachteiligen Einfluss ausübte. Einige Brüder nämlich, welche die Verwaltung des Klosters in der Zwischenzeit leiteten, waren so ehr- und pflichtvergessen, dass sie in die Wohnung des verstorbenen Abtes eindrangen, sich der vorhandenen Barschaft und der Einrichtungsgegenstände bemächtigten und sie unter sich verteilten. Die Anzeige von dieser Freveltat kam vielleicht gleichzeitig mit der Nachricht vom Tode Göhls dem strengen Lohel zu, der sich bald darauf nach Tepl begab, um nach vorgenommener Visitation die Wahl des neuen Abtes zu leiten. Er bestrafte die Schuldigen, liess den Haupturheber einkerkern, setzte den Prior Daniel Thalo ab und bestellte einen neuen in der Person des Adam Rudrisch, den er längere Zeit bei sich in Strahov in seinem Geiste erzogen hatte. Nach Beendigung der Visitation schritt man zur Wahl. Diese fiel einstimmig auf Zimmerhackl. Gewiss ein glänzendes Zeugnis von der Liebe und Hochachtung, deren er sich erfreute. Bereits am 1. Oktober erfolgte die königliche Bestätigung durch Rudolf II. und der neugewählte Abt reiste mit dem Visitator nach Prag, um die übliche Benediktion zu empfangen, die ihm der Erzbischof Sbinko Berka in der Strahover Stiftskirche erteilte.

Zimmerhackl war ein frommer aber schwacher Mann. Schon kurze Zeit nach Übernahme der Abtwürde brachen zwischen ihm und dem Konvent verschiedene Misshelligkeiten aus. Ursache davon war einmal das Misstrauen, das der Abt gegen die Brüder gefasst hatte, dann der Umstand, dass er dem Generalvikar Lohel nicht männlich entgegenzutreten wagte, als dieser die freie Wahl der Chorfrauen von Chotieschau umgehend, ihnen einseitig Adam Rudrisch zum Propste gab [9]). Da Zimmerhackl die Unzulänglichkeit für die Verwaltung wohl erkannte, suchte er Ratgeber und Vertraute leider dort, wo er sie hätte niemals suchen sollen, unter seinen leiblichen Verwandten. Er nahm seine Mutter und Schwester zu sich in das Kloster, gestattete ihnen einen übermächtigen Einfluss auf alle Stiftsangelegenheiten, liess sich gänzlich von ihnen leiten und vielfach missbrauchen. Dieser falsche Schritt des Abtes musste die Brüder, welche darin eine Zurücksetzung sahen, tief verletzen. Der Abt verlor alles Ansehen, die Disziplin kam in Verfall und die Verwaltung erlitt unsäglichen Schaden. Da nicht zu erwarten war,

9) Festschrift 1893, S. 146.

dass der Abt selbst den begründeten Beschwerden abhelfen werde, fassten die Brüder den Entschluss gegen ihn klagbar aufzutreten. Jetzt erst übersah Zimmerhackl das Gefahrvolle seiner Lage und die traurigen Folgen der grösstenteils durch seine Verwandten hervorgerufenen Wirren. Um der Absetzung, welche bei der Strenge Lohels zu befürchten war, zuvorzukommen, reichte er seine Resignation ein. Lohel, vielleicht schon früher durch private Nachrichten unterrichtet, bekam nun die Anklageschrift der Tepler Brüder in die Hände, nahm die Resignation des Abtes an und reiste selbst nach Tepl, um die entzweiten Gemüter zu versöhnen, den Frieden wieder herzustellen und sich genau über die Sachlage zu informieren. Nachdem er Visitation gehalten, erklärte er die Resignation für giltig und an demselben Tage, dem 17. April 1599, wurde Andreas Ebersbach zum Nachfolger gewählt. Lohel fand die Unordnung, welche infolge der Missgriffe des Abtes eingerissen war, sehr schwerwiegend, sodass er nicht nur den Prior, der eine Neigung zur Schwester des Abtes gefasst hatte, sondern auch den Abt selbst zur Klosterhaft (carcer) verurteilte. Das Schreiben, in welchem Zimmerhackl seinen Nachfolger um Fürsprache beim Visitator ersuchte, ist noch erhalten. In diesem Brief spricht sich in rührender Weise sein frommer Sinn und sein Reueschmerz aus. Er erkennt seine Schuld und fleht mit Berufung auf die göttliche Barmherzigkeit, welche auch den grössten Sünder nicht verschmäht, um Verzeihung, bittet auch alle um Vergebung, welche von ihm oder seinen Verwandten beleidigt worden sind, und gelobt, niemandem mehr lästig fallen zu wollen. Dass dieses Schreiben den gewünschten Erfolg hatte, geht aus der Bemerkung des Annalisten hervor, dass Zimmerhackl von den übrigen Brüdern getrennt, in einer eigenen vom Abte Ebersbach erbauten Wohnung bis zu seinem bald darauf erfolgten Tode (am 8. Jänner 1601) gelebt hat [10].

5.) Die letzte Visitation hielt Lohel im Stifte Tepl unter dem Abte Ebersbach im Jahre 1600. Er verordnet unter vielem anderen, dass der Gottesdienst immer streng nach dem Praemonstratenserritus zu feiern sei und an demselben alle Brüder auch der Abt teilzunehmen haben, dass die Ordenstatuten in der Fastenzeit, im Advent und in der Frohnleichnamsoktav vorgelesen werden, dass im Konvent die latinische Sprache verwendet werde mit Ausnahme

---

10) *Analectes de l'Ordre de Prémontré.* Parc, 1908, S. 27 "Abt Zimmerhackl" von Ludolf Staab — Basil Grassl, *Codex 621 der Tepler Stiftsbibliothek: Lebensbeschreibung des Tepler Abtes Zimmerhackl".*

der Sonntage und der Rekreation, dass es keiner weiblichen Person gestattet werde, das Kloster zu betreten und keine Weltleute zum gemeinsamen Tisch mit den Brüdern zugelassen werden. Ferner, dass kein Ordensmann vor Laien ermahnt oder gestraft werde, dass die überschüssigen Gelder der Pfarrer für den Konvent abgeliefert und jeder wöchentlich einmal zu Ehren der fünf Wunden Jesu sich körperlich züchtige [11]).

Unter der Regierung Ebersbachs erlebte Lohel die Freude, das seine Bemühungen endlich die schönsten Früchte hervorbrachten. Der Abt bemühte sich mit dem grössten Eifer, den Ordensgeist im Kloster zu heben und aufzufrischen. Er vermehrte nach und nach die Zahl der Brüder, gewöhnte sie mit männlichem Ernst an die Ordenszucht, liess ihnen in den Jesuitenschulen namentlich in Komotau wissenschaftliche Bildung geben und schaffte in das Kloster mannigfachen gelehrten Apparat. Auf Grund dieses reformatorischen Strebens beauftragte ihn bereits 1601 der Ordensgeneral Franz de Longoprato mit der Visitation der fränkischen Ordensprovinz und 1612 delegierte ihn der Generalvikar Lohel zu ähnlichem Geschäfte für die Klöster in Böhmen und Österreich [12]).

Chorfrauenstift Chotieschau.

Dem Tepler Stifte war als Tochterkloster das Chorfrauenstift Chotieschau angegliedert. Ein Mitglied des Stiftes Tepl hatte in demselben immer die Propstwürde inne. Auch in die Geschichte dieses Klosters griff der Generalvikar Lohel reformierend und visitierend mehrmals ein.

1.) Unter dem Vorsitze Lohels erlangte i. J. 1588 Laurentius Kastl die Propstwürde. Über dem Leben dieses Mannes waltete ein besonderer Unstern. Schon vorher für zwei Praelaturen bestimmt, konnte er doch beidemal durch das Eingreifen Lohels nicht in den wirklichen Besitz derselben kommen.

Als der Abt von Strahov, Mathias Göhl, ein Tepler Professe, im J. 1585 in sein Kloster zurückberufen wurde, um dort die Abtwürde zu übernehmen, bestimmte er im Einvernehmen mit dem Propste von Chotieschau und den älteren Mitgliedern des Stiftes Tepl Kastl zu seinem Nachfolger und schlug ihn dem Kaiser Rudolf II. vor. Doch kaum war die Nachricht davon dem Strahover Prior Lohel

11) *Ann. Tepl.*, tom. II, f. 61-71. Abschrift des Visitations-dekretes.

12) *Festschrift zum 700jährigen Jubiläum des Stiftes Tepl*, 1893, S. 148.

bekannt geworden, so erhob er mit einigen seiner Chorherrn dagegen Einspruch mit der Begründung, dass Kastl wegen gewisser Fehler zur Leitung des Klosters Strahov unfähig sei. Lohel schickte sogar im Namen des ganzen Konventes eine Bittschrift in dieser Sache an den Erzbischof, damit dieser die Wahl rückgängig mache. Daraufhin widerrief der Tepler Abt dieselbe und schlug den Kaplan von Tepl, Andreas Werner, vor, der auch bald darauf als Abt von Strahov bestätigt wurde [13]).

Etwas Ähnliches ereignete sich in Doxan. Am 17. Dezember 1585 starb dort der Propst Vitus Herolt. Zu seinem Nachfolger erwählten die Chorfrauen und bestimmte der Abt von Tepl wiederum Laurentius Kastl. Doch der Abt von Strahov und sein Prior Lohel, obwohl beide Tepler Professen waren, traten gegen diesen Beschluss auf und machten ihr Besetzungsrecht geltend und Andreas Werner, der sich für die Leitung Strahovs zu schwach fühlte, übernahm die Propstei von Doxan [14]).

Das drittemal war das Glück Kastl günstiger, sollte aber der Anfang für seinen Untergang werden. Im Jahre 1588 wurde er Propst von Chotieschau. Er war ein Mann von aussergewöhnlichen Fähigkeiten und ausgezeichneten Eigenschaften, erwies sich als ein guter Hausvater, der durch seine ernstlichen Bemühungen den gesunkenen Wohlstand des ihm anvertrauten Kloster in kurzer Zeit bedeutend hob [15]).

Doch fehlte ihm die seiner erhabenen Stellung notwendige Selbstzucht. Er verging sich schwer gegen die Ordensgelübde. Als der Ruf davon zu den Ohren des Generalvikars Lohel gelangte, eilte dieser sogleich nach Chotieschau. Kastl warf sich ihm zu Füssen, bekannte seine ganze Schuld und bat unter Tränen um Verzeihung. Aber weder Gnade noch Barmherzigkeit hat er erlangt. Lohel wollte ihn nicht anhören, würdigte ihn keines Blickes und drohte ihm mit der ganzen Strenge statutenmässiger Strafe. Der so Zurückgestossene verbrachte die ganze Nacht schlaflos in Tränen und Klagen. Von Schwermut und Verzweiflung befallen, trank er am Morgen des nächsten Tages Gift. Doch sogleich bereute er diese Tat, liess einen Arzt kommen, damit er die Wirkung des Giftes banne. Doch es war schon zu spät. Kastl liess einen Beichtvater kommen, versöhnte sich mit Gott und verschied bald darauf (31. März 1593).

---

13) *Ann. Tepl.*, tom. I, f. 188.
14) *Ann. Tepl.*, tom. I, f. 188, Brunner, *Chorherrnbuch*, S. 566.
15) Čermák, *Premonstráti*, S. 422.

Später bereute es Lohel, dass er mit der ganzen Strenge der Gerechtigkeit gegen diesen Mann vorgegangen war und nicht Barmherzigkeit walten liess. Sein ernster Eifer für Zucht und Ordnung mag diese übereilte Tat einigermassen entschuldigen [16-17]).

Sein Nachfolger war Georg Scheitter, der von 1593-1598 die Geschicke Chotieschaus leitete und gleich im ersten Regierungsjahr eine Visitation des Generalvikars erlebte.

2.) Nach seinem Tode fand am 1. November eine Abweichung von der herkömmlichen, vom Orden und vom Landesfürsten genehmigten Ernennungsart des Propstes statt. Der Generalvikar Lohel drängte ohne Berücksichtigung des Vorschlages des Tepler Vaterabtes und des Wahlrechtes der Chorfrauen den Tepler Prior Adam Rudrisch unter dem Vorwande der Prüfung seiner Verwaltungsfähigkeit dem Kloster als Propst auf [18]). Dadurch wurde das althergebrachte Recht des Tepler Abtes als Vaterabt und der Klosterfrauen schwer verletzt. Die Besetzung der Chotieschauer Propstei hätte nach der vom Stifter gewollten [19]) und von den Landesfürsten gebilligten Weise [20]) geschehen sollen, wonach der Vaterabt in Tepl dem Kapitel der Chorfrauen drei Tepler Professen vorschlägt, aus denen dieses den Propst wählt. Dem Gewählten hat dann der Vater-Abt die Konfirmation zu erteilen [21]).

Der Tepler Abt Zimmerhackl protestierte daher gegen diesen Eingriff in seine Rechte und verweigerte dem aufgezwungenen Propst die Konfirmation, die letzterem erst der folgende Abt Ebersbach erteilte.

3.) Im Jahre 1604 wurde Chotieschau von Lohel vom neuen visitiert und unter Androhung der Exkommunikation " omnibus et singulis tam saecularibus quam regularibus cujuscumque eminentiae, existimationis, gradus, aetatis et conditionis " verboten, die Klausur der Klosterfrauen zu betreten mit Ausnahme in jenen Fällen dringender Notwendigkeit, die in den Konstitutionen Pius V. und

16) Bandhauer, *Ann. Choties*, p. 162.

17) Köpl, S. 63, Cermák, S. 422.

18) Köpl, S. 44; Codex 58 der Tepler Stiftsbibliothek, p. 375-378: Abschrift des Ernennungsdekretes für A. Rudrisch, Strahov, sexto idus Novemb. 1598.

19) Bandhauer, *Ann. Chot.*, p. 38.

20) Siehe Dekret König Ludwigs II. d. d. Budae in die St. Mauritii anno 1519, in welchem eine auf eine andere Weise vorgenommene Besetzung als ungiltig erklärt wird. Abschrift in Bandh. *Ann. Chot.* p. 654.

21) *Ann. Tepl.*, tom. I, fol. 199; Pietschmann, *Festschrift* 1925, S. 57 und S. 72 ff.

Gregor XIII. vorgesehen sind. Denn nur durch strenge Einhaltung der Klausur werden alle gefährlichen Gelegenheiten zum Ärgernis abgeschnitten, wird der weisse Orden zu neuem Glanze erstehen und eine Zierde und ein Schmuck der Kirche werden [22]).

4.) Seinen letzten Besuch machte der Generalvikar " seinem lieben Sohn " Rudrisch am 24. November 1609 und gibt ihm bei dieser Gelegenheit viele praktische Vorschriften und Ermahnungen über die weltliche und geistliche Leitung des Klosters, über seinen Verkehr mit der Priorin und den Ordensschwestern, die Erziehung der Novizinnen, über die Sazellani und Zulassung der notwendigen Handwerker ins Kloster, über die Bewachung der Klausur und Sorge für die Kranken.

Chorherrnstift Seelau.

Wohl kein Kloster des Praemonstratenserordens hatte unter der Ungunst der Zeit und der Unfähigkeit seiner Obern soviel gelitten als Seelau. Unter dem Abte Martin Stralicky (1555-1567) sank die Zahl der Brüder auf zwei Priester und einem Novizen herab. Die meisten Stiftgüter waren verloren gegangen oder verpfändet worden. Ihren Lebensunterhalt bezogen die Klosterbrüder nur aus dem Ertrag der gut dotierten Iglauer Pfarrpfründe bei St. Jakob. Nach dem Tode Stralickys bewarb sich Kaspar Schönauer, Propst des Neureischer Chorfrauenstiftes, bei Maximilian II. um die Gnade, das bestehende Eigentum des Seelauer Stiftes nutzniessend zu verwalten und den Abttitel führen zu dürfen. Diese Bitte wurde ihm auf Lebenszeit gewährt mit dem Bedeuten, den fast ausgestorbenen Konvent wieder mit Praemonstratensern zu besetzen. Dazu kam es aber nicht.

Erst Johannes Lohel war es vorbehalten, neue Schritte zu unternehmen, dass Seelau dem Orden des hl. Norbert erhalten blieb. Nach dem Tode Schönauers erreichte er es bei Rudolf II., dass er zum Abte von Seelau bestimmt wurde (1589), unter der Bedingung, dass er die Einkünfte aus dem Stifte Seelau zur Gründung seines Seminars für Jugendliche in Strahov verwende. Im Jahre 1590 sandte Lohel eine neue Kolonie von Brüdern nach Seelau und wurde so gleichsam der neue Vater des fast eingegangenen Stiftes. Er löste auch, wahrscheinlich im Jahre 1594, die Dörfer Mikulovice mit dem Patronatsrecht, Kunitz, Branitz und Jezerany vom Pfand-

22) Abschrift des Visitationsdekretes cod. 79 der Tepler Stiftsbibl., f. 64-70.

halter ein. Gleiches tat er mit dem im Jahre 1577 verpfändeten Grundstücke der Iglauer Pfarrpfründe und kaufte hinzu einen in der Nähe der Jakobskirche gelegenen Wirtschaftshof. Diese mährischen Besitzungen blieben seitdem bei Strahov, die in Böhmen gelegenen Güter, welche das Treka'sche Geschlecht bloss pfandweise besessen, wurden im Jahre 1599 vom Kaiser Rudolf II. für dessen Eigentum erklärt. Erst dem Nachfolger Lohels, dem Abte Questenberg, gelang es, am 24. Mai 1622 durch Kauf diese Güter dem Orden wiederzuerwerben [23]).

Chorherrnstift Klosterbruck.

Im Stifte Klosterbruck hatte zur Zeit Lohels Sebastian Chotebor seit 1599 die Abtwürde inne. Gleich nach seiner Wahl geriet er in einen heftigen Streit mit dem Generalvikar [24]). Lohel sandte einen Tepler Professen, namens Lukas, in das Brucker Kloster, damit er dort Busse tue. Der Abt aber nahm diesen Sünder nicht auf, sondern schrieb an Lohel einen ziemlich unhöflichen Brief. Darüber erbittert, erteilte derselbe dem Abte Sebastian eine Rüge und suspendierte ihn von jeglicher gottesdienstlichen Handlung solange, bis er sich unterworfen hätte. Bald sah der Abt das Ungeziemende seiner Handlung ein, bereute sein Vorgehen und versöhnte sich mit dem Generalvikar, der ihn schon im Jahre 1602 zu seinem Stellvertreter in Mähren, Österreich, Schlesien und Polen ernannte.

Nach seinem im Jahre 1607 erfolgten Tode wählte der Klosterbrucker Konvent, ohne von Lohel die Antwort auf die Todesanzeige abzuwarten, den Chorherrn Paul Zinner zum Abte. Deshalb wurden alle Mitglieder des Konventes exkommuniziert, die Wahl wurde auch von Kaiser Rudolf II. kassiert. Erst am 24. Oktober 1607 wurde das Kloster vom Banne befreit und ordnungsgemäss Sigmund Kohel zum Abte gewählt [25]).

Chorfrauenkloster Neu-Reisch.

Als Propst Urban i. J. 1570 die Leitung dieses Klosters übernahm, lebten in demselben nur mehr 4 Ordensfrauen. Bald darauf starb

---

23) "*Das Praemonstratenserchorherrnstift Seelau*" von Viktor Bezděka im *Chorherrnbuch* von Brunner S. 524-525. Čermák, *Premonstráti* S. 226-227.

24) Čermák, *Premonstráti*, S. 347.

25) Vrbka Anton, *Klosterbruck und seine Schicksale im Laufe der Jahrhunderte*. Znaim 1898.

die Priorin und noch zwei andere Schwestern und es blieb nur Anna Cernicka zurück. Daher war schon der Vaterabt von Obrowitz darauf bedacht, nach dem Aussterben der Schwestern Neu-Reisch mit Chorherrn zu besetzen. Der Propst Urban starb im Jahre 1595. Die letzte Chorfrau Anna wurde auf Antrag des Generalvikars mit Genehmigung des Generalabtes Franz de Longoprato in das Kloster Chotieschau gebracht.

Nun befand sich in Neu-Reisch kein Konvent mehr, der sich einen Propst wählen würde, wie es bisher Brauch war. Dazu fand sich im Stifte Obrowitz kein Professe, dem man einen so schwierigen Posten hätte übertragen können. Daher bestimmte Lohel den Subprior von Klosterbruck, Sebastian Choteborsky, zum Propst. Diesem wurde vom Generalvikar und dem Vater Abt aufgetragen, das eingegangene Frauenkloster mit Chorherrn des Praemonstratenserordens zu bevölkern. Doch der neue Propst kümmerte sich wenig um das Wohl des Klosters, ebenso sein Nachfolger Johann Kostelecky (1599-1605). Dieser wurde wegen seiner Untauglichkeit in den Obrowitzer Konvent zurück berufen. Johann Lohel griff auch hier helfend und erneuernd ein und entsandte seinen Sekretär und Kantor von Strahov, Adam Skotus, nach Neu-Reisch, damit er das Stift leite. Die Regierung dieses Abtes fiel in eine sehr bewegte Zeit (1605-1631), aber dieser unerschrockene Mann wusste seine Stellung mit eiserner Ausdauer zu behaupten und für das geistliche und materielle Wohl des Stiftes zu sorgen [26]).

Chorherrnstift Obrowitz.

Auch in die Geschicke des Mutterklosters von Neu-Reisch, des Stiftes Obrowitz, griff der Generalvikar Lohel reformierend ein.

In Obrowitz wurde i. J. 1597 Simon Tarkas zum Abte gewählt. Lohel machte wegen der Jugend des Gewählten anfangs Schwierigkeiten, doch auf anhaltendes Bitten des Konventes bestätigte er schliesslich die Wahl. Dem neuen Abte legte er es ernstlich ans Herz, auf alle mögliche Art und Weise zu streben, die in seinem Kloster tiefgesunkene Ordenszucht zu erneuern. Er stellte ihm als Mitarbeiter den Prior von Strahov, Johann Schiessler, und den Subdiakon Matthias zur Seite. Als Schiessler wieder nach Strahov

26) Cyrill Zîdek, *"Beschreibung und kurze Geschichte des Praemonstratenserklosters NeuReisch"* in Brunners *Chorherrnbuch*, S. 400 ff.; Cermák, *Premonstráti*, S. 471 u. 472.

zurück berufen wurde, ernannte er den Professen von Hradisch, Georg Leodegar, zu dessen Nachfolger.

Was Lohel bei der Wahl befürchtete, wurde bald zur Wirklichkeit. Der Abt kümmerte sich wenig um die Ordensdisziplin, ja, seine Ungebundenheit erreichte einen so hohen Grad, dass sich der Generalvikar gezwungen sah, ihn abzusetzen. Sein Nachfolger wurde Benedikt Waltenberger, ein Liebling Lohels. Er stammte von protestantischen Eltern ab, wurde katholisch und trat in das Kloster Strahov ein, in dem er unter der Leitung Lohels zu einem frommen und tüchtigen Ordensmann heranwuchs. Obwohl noch sehr jung, rechtfertigte er das Vertrauen, das sein Gönner auf ihn gesetzt hatte, in glänzender Weise und leitete vom Jahre 1619-1645 mustergiltig das herabgekommene Kloster und führte es zu neuer Blüte [27]).

Chorherrnstift Hradisch.

Im Hradisch arbeitete im Geiste Lohels der Abt Georg Pavorin, der nach aussen und innen das Kloster erneuerte. Alles Gute, das er geschaffen hatte drohte nach seinem Tode (1608) durch seinen Nachfolger Lukas Tomicius zerstört zu werden. Rechtzeitig erhielt Lohel davon Kunde. Er zwang den Abt zur Resignation und beauftragte den Abt von Strahov, Questenberg, einen geeigneten Mann für die Leitung des Klosters Hradisch zu suchen. Dieser bestellte Georg Leodegar zum Abte [28]).

Polen.

Auch den polnischen Klöstern des Praemonstratenserordens schenkte der Generalvikar Lohel seine Aufmerksamkeit. Da er wegen der vielen Arbeit in Böhmen und Mähren und wegen der weiten Entfernung nicht selbst diese Ordensprovinz visitieren konnte, delegierte er den Propst von Strzelno [29]), Gabriel Kielczevsky, zum Visitator, obwohl sich die polnischen Klöster und Bischöfe widersetzten. Kielczevsky, ein Mann von hervoragenden Eigenschaften, arbeitete nach Lohels Art in seinem neuen Amte [30]).

---

27) Cermák, *Premonstráti*, S. 451-454.

28) Cermák, ebenda, S. 276, n. 277.

29) Strzelno war ein Frauenkloster in der Kujavischen Diözese (jezt Gnezen-Posen), gegründet vor 1134, aufgeh. um 1830.

30) Cermák, *Premonstráti* S. 63.

Lohel und das Kloster Allerheiligen.

Lohels Liebe zum Orden des hl. Norbert begnügte sich nicht mit dem Arbeitsfeld, das ihm der Ordensgeneral mit der Eernennung zum Generalvikar zugewiesen hatte. Die Geschicke des ganzen Ordens lagen ihm am Herzen. Deshalb hat er auch über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus seinen Einfluss geltend gemacht, wie dies seine Bemühungen um die Wiedergewinnung des Praemonstratenserklosters Allerheiligen zeigen [31]). Dieses Kloster gehörte dem Bischof von Strassburg. Im Jahre 1550 hatte sich im Strassburger Domkapitel eine katholische und eine protestantische Partei gebildet, und als 1592 beide Parteien ihren eigenen Bischof wählten, kam Allerheiligen an den protestantischen Bischof Johann Georg von Brandenburg, welcher den strengen Grafen v. Mansfeld zu seinem Statthalter und Amtsmann in Oberkirch ernannte. Dieser setzte seinen Schaffer in die Propstei Allerheiligen. Dieser suchte durch Güte und Gewalt die ganze Umgebung für die neue Lehre zu gewinnen, nahm die weltliche Verwaltung in seine Hände, griff vielfach in die geistliche Verwaltung des Klosters ein, vertrieb die älteren Chorherrn, verhinderte, sosehr er konnte, die Aufnahme neuer Novizen, zerstörte die Klosterschule und brachte es so dahin, dass die Zahl der Brüder auf 4 alte Chorherrn mit ihrem Vorsteher herabsank.

Das Kloster wandte sich um Hilfe an Kaiser Rudolf II., welcher von 1595 an mehrere Erlässe ergehen liess, den Bischof Johann Georg zur Herausgabe des widerrechtlich Genommenen verhielt und den Konventualen Peter Jehle zum Propst erhob. Doch diesen liess Mansfeld in einer Nacht im Kloster gefangen nehmen und auf die Burg Dachstein in Elsass bringen, wo er 1592 starb oder ermordet worden sein soll. So blieb das Kloster kurze Zeit im Besitze der Protestanten.

Lohel gelang es nun vom neuen den Kaiser Rudolf II. für diese Sache zugewinnen. Auf sein Betreiben hin, schickte der Kaiser 1601 den Strahover Prior, Johann Schiessler, als neuen Propst nach Allerheiligen, damit er die schwierige Angelegenheit ordne. Im Vertrag von Willstätt i. J. 1600 wurde das Kloster dem Orden

31) Das Praemonstratenserkloster Allerheiligen bei Oberkirch im Schwarzwalde in Baden wurde 1192/6 von Utta, Witwe des Grafen Wolf von Schaumburg gegründet, 1657 wurde es Abtei, 1803 aufgehoben, brannte in demselben Jahre fast volständig ab und liegt in Ruinen. Vergl. Heymann *"Das Prämonstratenserkloster Allerheiligen"*. Oberkirch, 1925.

wieder zurück erstattet und in seine durch Mansfeld geraubten Rechte wiedereingesetzt [32]).

Johann Lohel gründet ein Ordensseminar in Strahov.

Bei seiner grossen reformatorischen Tätigkeit sah Lohel recht bald ein, dass seine Arbeiten nur dann einen dauernden Erfolg haben werden, wenn es ihm gelingt, einen frommen und tüchtigen Nachwuchs von Ordensleuten heranzuziehen und in die einzelnen Klöster zu verteilen, der von seinem Geiste beseelt, in seinem Geiste weiter arbeite und den lauen Ordensbrüdern ein lebendiges Beispiel wahrer Frömmigkeit, echten Ordensgeistes und strenger Ordenszucht vorlebe.

Deshalb errichtete er in Strahov ein Ordensseminar, nahm in dasselbe fromme und fleissige Jünglinge auf und liess sie daselbst für den Orden erziehen. Um geeignete Lehrer für dasselbe zu erhalten, wandte er sich an den Abt von Steinfeld, Balthasar Banhauser, mit dem Ersuchen ihm einige tüchtige Ordensbrüder zu senden [33]). Dieser willfahrte gern seiner Bitte und schickte i. J. 1603 drei Priester und 2 Subdiakone nach Strahov [34]). "Hi autem fratres nostri bonum semen in terram bonam seminantes, bienii spatio omnem disciplinae et caeremoniarum usum ac rationem, insuper quae sunt ordinis et statutorum, Bohemis tradentes, tantum perstiterunt fructum, ut non solum hoc monasterium optima disciplina ac boni nominis fama jam floreat sed et eadem longe lateque per eundem Lohelium feliciter et bonorum omnium applausu propagetur [35]) ". Mehrere tüchtige Mitarbeiter brachte Lohel diese Gründung.

Joh. Lohel erwirbt dem Orden grosse Privilegien.

Die Sorge um das seiner Leitung anvertraute Stift Strahov, die aufreibenden Arbeiten als Generalvikar, die beschwerlichen Visitationsreisen, die vielen Schwierigkeiten und Enttäuschungen, die ihm

32) Fecht, *Das Kloster Allerheiligen.* Karlsruhe 1890, S. 58-60.

33) Steinfeld in der Eifel, gregr. 920 als Benediktinnerinnenkloster, 1126 Praemonstratenserkloster. Es war Mutterstift des Klosters Strahov. Aufgehoben 1803.

34) Harztheim, *Bibliotheca Coloniensis,* p. 86.

35) Aus einem Brief des Steinfelder Abtes Balthasar, *Ann. Tepl.,* tom. II, f. 644; Miraeus, *Ordinis praemonstratensis chronicon.* Coloniae Agrippinae 1613, S. 53 u. 54.

widerspenstige Ordensbrüder bereiteten, reiften in ihm den Entschluss, das Amt eines Generalvikars niederzulegen. Er sandte deshalb im Jahre 1597 seinen eifrigen Prior Schiessler zum Ordensgeneral Franz de Longoprato nach Prémontré. Doch der General des Ordens, dem das segensreiche Wirken Lohels wohl bekannt war, und der eine so tüchtige Kraft nicht entbehren wollte und konnte, nahm die Resignation nicht an, spendete seiner Tätigkeit volles Lob und erteilte ihm noch grössere Rechte.

Auch vom Papste Klemens VIII. erhielt er ein Anerkennungsschreiben [36]).

Dieser hohen Gunst war es zu verdanken, dass Lohel im Jahre 1598 dem Orden hervorragende Privilegien vom apostolischen Stuhle erreichte [37]).

Im Jahre 1601 trat Lohel in Begleitung Questenbergs, seines Nachfolgers als Abt von Strahov, selbst eine Reise nach Rom an, berichtete dem Papste über seine Tätigkeit und den Zustand des Praemonstratenserorden in seiner Zirkarie. Er erlangte vom Papste Klemens VIII. nicht nur volle Anerkennung seines unermüdlichen Wirkens, sondern vom neuen die Bestätigung aller Privilegien des Orden [38]).

Bald darauf erlebte er die grosse Freude, dass der Ordensgeneral Franz de Longoprato persönlich viele Klöster des Ordens darunter auch Strahov besuchte und sich mit eigenen Augen von der mustergiltigen Arbeit, von der glänzenden Ordensdisziplin und der erfolgreichen Reformation seines Generalvikars Lohel überzeugen konnte. Zwei Wochen durfte ihn Lohel in Strahov beherbergen, da sein

---

36) Cermák, *Premonstráti*, S. 63.

37) Le Paige, *Bibl. Praem.* p. 735. "Privilegium a Clemente VIII. ad petitionem Joannis Lohelii Abbatis Montis Sion Pragae concessum anno Domini 1598". Der wichtigste Teil lautet: "Ad antiquissimum itaque Praemonstratensem ordinem nostrae mentis aciem convertentes... eidem ordini opportune providere volentes... supplicationibus eorum nomine per dilectum filium Joanem, Monasterii B. Mariae de Monte Sion Praemonstratensis, dicti ordinis Abbatem nobis humiliter porrectis inclinati, omnia et singula privilegia, indulta, exemptiones, libertates, immunitates, praerogativas, antelationes, concessiones et gratias tam spirituales quam temporales a quibuscumque Romanis Pontificibus praedecessoribus nostris concessa, quatenus tamen sint in usu ac non sint revocata aut sub aliquibus revocationibus comprehensa ac Concilii Tridentini decretis non repugnent, auctoritate Apostolica tenore praesentium perpetuo confirmamus et approbamus". Datum Ferrariae sub annulo Piscatoris, die vigesimo nono Julii 1598.

38) *Ann. Strahovienses*, tom. I, p. 134, 137, 139, 140.

Begleiter, der Generalvikar von Deutschland, Servatius Leyerfels, plötzlich daselbst erkrankte [39]).

Wenn wir das grosse Reformwerk, das Lohel im Praemonstratenserorden als Generalvikar geleistet hat, überblicken, so müssen wir staunen über seine Vielseitigkeit, seinen unermüdlichen Eifer und seine grosse Liebe zu seinem Orden. Wir sehen auch daraus, was mit Gottes Hilfe der rechte Mann am rechten Platz leisten kann. Lohel wird deshalb auch der 2. Gründer des Ordens in Böhmen und Mähren genannt.

Grosses hat Lohel geleistet und erreicht, zu noch Grösserem und Höherem war er ausersehen.

(Schluss folgt.)

Tepl. Konstantinus PICHERT, O. Praem.
Katechet in Dobrzan.

39) Cermák, *Premonstráti*, S. 64.

L'ŒUVRE DES BOLLANDISTES A L'ABBAYE DE TONGERLOO

(Suite et fin)

Quel était ce changement " en un état supportable " qu'envisageait Ghesquière, dans sa situation malheureuse ? Une correspondance engagée entre lui et le procureur général des Prémontrés, à Rome, nous le fait fortuitement connaître.

Le 3 janvier 1792, l'hagiographe fit parvenir un pli volumineux au Procureur Gilles de Smet, qui, selon la coutume, exerçait en même temps la charge de président du Collège Saint-Norbert, dans la Ville éternelle (14). A la lettre destinée au procureur, Ghesquière en ajoutait deux autres, qu'il priait son correspondant de faire parvenir à leurs destinataires, après les avoir lui-même lues et fermées. Nous ne connaissons pas les noms de ces destinataires, mais la lettre adressée à de Smet nous apprend qu'ils ont promis, sur la recommandation de l'archevêque de Malines auprès du cardinal Garampi, d'obtenir à Ghesquière une prébende canoniale dans le diocèse de Tournai, en territoire impérial, afin qu'il y puisse subsister lorsqu'il ne sera plus en état de travailler aux *Acta Sanctorum*. Or, une place est vacante, à l'église d'Harlebeke, par suite de la mort du chanoine Wils. La collation de cette prébende appartient au pape. Ghesquière demande à en être investi (15).

Mais, vers la fin du mois, il apprend que la prébende de feu le chanoine Wils a été dévolue au neveu du défunt et il soupçonne qu'on a perdu de vue que c'est une collation pontificale. Il écrit au procureur pour lui demander si l'on a obtenu le consentement du

---

(14) G. de Smet était né à Hérenthout, en 1740, était chanoine de Tongerloo et devint procureur de l'Ordre en 1779. Il mourut en 1804. Cfr W. Van Spilbeeck, *Necrologium Ecclesiæ B.M.V. de Tongerloo*, p. 23-24.

(15) Lettre de Ghesquière, conservée aux Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier *Collegium S. Norberti*, liasse IV, n° 111.

pape, pour cette nomination. Dans l'affirmative, il retire sa demande ; mais il prie son correspondant de s'assurer s'il en est bien ainsi et de s'informer de la date à laquelle aurait été, éventuellement, accordée l'autorisation pontificale (16).

De fait, rien n'avait été accordé par Rome et la place, encore vacante, fut conférée à Ghesquière. Mais, par une fatalité regrettable, au moment où il obtenait ce qu'il avait si ardemment désiré, il lui était devenu impossible de l'accepter, ainsi qu'il l'écrit au procureur, le 24 avril, sans toutefois préciser les motifs de son refus, qu'il expose en détail dans une lettre jointe à celle-ci, mais qui n'est point parvenue jusqu'à nous.

Cette lettre nous apprend, en même temps, qu'au mois de juin, la situation des bollandistes et l'occupation militaire de l'abbaye continuent, et que les soldats qui montent la garde méritent toujours le terme de comparaison que Ghesquière avait emprunté au martyr saint Ignace (17), et qu'il semble particulièrement affectionner. Car nous le retrouvons encore sous sa plume dans une lettre du mois d'août (18). Celle-ci nous édifie encore sur les sentiments d'affection de Ghesquière pour son collègue Isfride Thijs et pour l'abbaye de Tongerloo, dont les intérêts lui sont si chers qu'il l'appelle *notre* abbaye, s'indigne des mauvais traitements dont les religieux sont l'objet et raconte comment un calomniateur de ce monastère fut frappé d'une mort violente (19).

Mais le sort des armes changea bientôt la nationalité des occupants de nos provinces. Après Jemappes (6 novembre 1792), les français victorieux prirent, en Belgique, la place abandonnée par les autrichiens en déroute.

(16) Lettre du 31 janvier 1792. Même liasse, n° 112.

(17) " Onse hedendaegsche gesteltenisse is bijnaer altijdt de zelve : *principes persequuntur nos gratis, et ligati semper sumus cum 50 leopardis, quibus cum benefeceris pejores fiunt* ". Lettre du 24 avril 1792, conservée aux Archives de l'abbaye de Tongerloo, même liasse, n° 114.

(18) Entretenant son correspondant des notes sur la vie de saint Willibrord, il lui indique qu'elles se trouvent " inter apographa nostra collectanea de Sanctis, quae jam ab anno Antverpiam misimus, ubi caute servanda, ne hic a leopardis nostris dilacerarentur, etc. — *Ibidem*, n° 115.

(19) " Unus ex pessimis abbatiae nostrae inimicis falsisque accusatoribus, apud Orchiacum, oppidulum situm inter Tornacum et Duacum, ferreo globo vulneratus, Tornaci nuper obiit. Utinam calumnias suas in tempore retractarit ac penitentiam egerit. Tandem duo alumni romani, de quibus omnes confratres quam plurimum solliciti fuerant, salvi ac incolumes Tongerloam advenerunt. R. D. Isfridus Thijs, vulgo *Magister academicus*, salutem plurimam Rev. atque Amplissimae Dominationi Vestrae dicit. Idem faciunt collegae ". *Ibid.*

C'est par erreur que l'on a attribué à l'entrée des français en Belgique le retard de la publication des *Acta Sanctorum* ([20]) : c'est le contraire qui est vrai. Le général Jean Eustache, ayant établi son quartier général à l'abbaye de Tongerloo, ne tarda pas à apprendre, s'il ne les connaissait déjà, les griefs des religieux et, en particulier, des bollandistes, contre les anciens occupants du pays. L'occasion de montrer les beautés du régime de liberté introduit par les armées républicaines était trop séduisante, pour que le général pût hésiter un instant. D'un geste tout militaire, qui ne manquait ni de grandeur, ni de grotesque, il brisa, d'un coup de sabre, les scellés apposés par les autrichiens aux portes de l'imprimerie, et, séance tenante, écrivit, de sa main, au bas de l'acte d'acquisition de l'œuvre bollandienne par l'abbaye de Tongerloo, cette emphatique proclamation :

" C'est en ma qualité d'officier général des armées de la république française, c'est dans ma qualité de patriote, de philantrope et de philomath, que je viens de briser les scellés apposés par les agens du despotisme autrichien, pour empêcher la publication des Actes des Saints, dont cet acte même atteste la propriété et le droit de publication, légalement acquis par l'abbaye de Tongerloo. Donné à mon quartier général à la dite abbaye, le 24 novembre 1792, l'an 1er de la République française.

Le général commandant la brigade des franqueurs de l'armée de la Belgique.

J. S. Eustache ".

Et il fit munir l'acte de son sceau ([21]).

Le travail des bollandistes recommença. Mais l'enthousiasme qu'avait provoqué l'entrée des armées françaises ne fut pas de longue durée et lorsque, après la bataille de Neerwinden, perdue par les Français (18 mars 1793), ceux-ci eurent évacué nos provinces, on y accueillit les autrichiens en sauveurs.

Hermans obtint un sauf-conduit qui lui permit de rentrer dans son pays. Son retour à des sentiments sympathiques à l'Autriche était sincère et l'on pouvait désormais compter sur son loyalisme

(20) Van Hecke, *o. c.*, p. XIX. L'erreur a été corrigée par W. Van Spilbeeck, *De abdij van Tongerloo*, p. 580.

(21) Sceau en cire rouge, portant la lettre E. Cette proclamation fut écrite sur une copie dressée, le 21 octobre 1789, par le notaire Stevens, de Bruxelles, de l'acte d'octroi donné par Joseph II. Cette copie repose aux Archives de l'abbaye de Tongerloo, dossier *Acta Sanctorum*, n° 17 bis.

que ne troublaient plus les ingérences impériales dans le domaine religieux.

§ XII. La fin des travaux.

Lorsque, le 20 janvier 1792, on avait placé les scellés à l'imprimerie des bollandistes, les travaux étaient déjà avancés au point que la moitié du tome VI d'octobre des *Acta Sanctorum* était imprimée, de même que les 256 premières pages du tome VI des *Acta Sanctorum Belgii* (1).

Une fois l'imprimerie réouverte, c'est-à-dire, dès la fin de novembre 1792, les travaux furent accélérés et, en mai 1794, parut enfin le 6me volume d'octobre des *Acta Sanctorum*, le 53me de toute la collection hagiographique. Il est consacré aux saints des 12, 13 et 14 octobre. Les 652 pages du volume sont précédées d'un portrait du pape Pie VI, gravé par Hunin (2), d'une épître dédicatoire et de plusieurs *Indices*. L'on avait projeté d'insérer aussi le portrait de l'abbé Hermans (3), mais on renonça, sur ses instances, peut-on croire, à donner suite à ce projet.

Dans ce volume, les commentaires dus à la plume de Siard Van Dijck sont les suivants :

De S. Mauritio abbate (pp. 378-383).

De SS. Fortunata virgine, ejusque fratribus Carponio, Evaristo et Prisciano MM. (pp. 449-452).

De S. Gaudentio E. M. (pp. 458-467).

---

(1) C'est ce que nous fait connaître une lettre adressée, le 16 mars 1792, par Ghesquière, au procureur des prémontrés à Rome : " *P. S.* Uwe Wel Eerweerde zal zien, uyt den nevensgaende missive (welke na genomene lecture, gelieve te sluyten), hoe zeer het afdrucken onzer wercken als nu verhindert word. Den sesden tomus onzer *Acta SS. Belgii* was voor het sluyten der druckerye afgedruckt tot pag. 256 en den sesden van *October in-folio* was aldan afgedruckt tot de helft. Het is ongeloovelijk, hoe veel moeyte wy hebben moeten doen, om in de omstandigheden des tijds, de afdruckinge te accéléreren ; en, ziet, wanneer wij met het begin deses jaers stonden te gaen afdrucken, zoo spoediglijk, als zulck t' Antwerpen geschiedde, werd onze druckerye ten onrechte gesloten ". Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier *Collegium S. Norberti Romae*, liasse IV, n° 113.

(2) Outre les gravures insérées dans les volumes, on fit encore tirer 1000 exemplaires de ce portrait. Le tout coûta 700 florins, comme nous l'apprend le registre des dépenses de l'œuvre des bollandistes, que nous transcrivons, ci-dessous, en annexe, et comme en témoigne la quittance du 21 avril 1794, conservée aux Archives de l'abbaye de Tongerloo, dossier *Acta Sanctorum*, n° 68.

(3) On lit, en effet, après les différents *Indices* qui ouvrent le volume : " *Notitia figurarum ornantium hunc tomum.* Solitum Operis frontispicium. — Effigies Pii VI Pontificis Maximi. — Effigies Godefridi Hermanni abbatis Tongerloënsis ".

De S. Donatiano episcopo (pp. 487-502).
De S. Fortunato episcopo (pp. 520-523).
De S. Rustico episcopo (pp. 532-538).
De Beato Dominico Loricato, conf. Ord. Camaldulensis (pp. 611-621).

Cyprien Van de Goor y donna les commentaires :
De SS. Caeleste seu Caelestio episcopo confessore (pp. 480-486).
De S. Manechilde virgine (pp. 526-530).
De S. Angadrisma virgine et abbatissa (pp. 538-544).
De S. Bernardo confessore (pp. 628-630).

Mathias Stals eut à publier et à étudier deux *Vitae* insérées dans ce volume :
De SS. Agrato et Casturio, seu Agricio et Casturio, ep. et conf. (pp. 545-556).
De S. Cosma episcopo (pp. 594-610).

Non moins remarquable fut l'œuvre de Ghesquière et de Thijs, qui parut en la même année, sous le titre : *Acta Sanctorum Belgii... collegerunt, chronologico ordine digesserunt, commentariisque ac notis illustrarunt Josephus Ghesquierus, Presbyter, et Isfridus Thysius, canonicus regularis Tongerloënsis.* Tomus VI. Tongerloae, typis abbatiae. MDCCXCIV.

De même que le volume des *Acta Sanctorum*, celui-ci est dédié au pape Pie VI. Il est orné de deux gravures, donnant les portraits du Souverain Pontife et de l'abbé Hermans. Les saints dont la vie est racontée dans ces 790 pages, ont vécu au début du VIIIe siècle. Pour sa part, Isfride Thijs eut à rédiger les notices suivantes :

Disquisitio praevia de tempore quo S. Ursmarus factus est abbas Lobiensis itemque episcopus (pp. 225-235).
De Hungarorum immanitati et relato de iis ab Ottone I Imperatore triumpho, Conradi, Lotharingiae antea ducis, nece cruentato (pp. 262-267).
Corollarium in quo ostenditur quatuor dumtaxat fuisse Raginerios Comites Hannoniae (pp. 274-282).
[S. Ursmari] *Miracula quaedam recentiora a Wauldeo gallice vulgata et ab Isfrido Thysio latine reddita ac in compendium redacta* (pp. 309-344).
S. Erminus prius abbas quam episcopus (pp. 346-348).
De S. Dodone abbate Waslerensi (pp. 370-375).
Disquisitio de natali S. Silvini loco (pp. 439-341).

Alciacense S. Silvini monachorum cœnobium a comitibus Hesdiniensibus instauratum et qua conditione (pp. 462-476).

De S. Oda Virgine S. Odae — Rodae in Pelandia Brabantiae (pp. 587-619).

Corollarium de S. Lamberti anno emortuali et causa martyrii (pp. 634-638).

Malgré la prohibition arbitraire qui avait été faite de consacrer le matériel acquis par l'abbaye de Tongerloo à l'impression d'autres ouvrages que ceux des *Acta Sanctorum*, d'autres productions liturgiques ou historiques sortirent de ces presses (4).

A peine le tome VI fut-il publié que l'on commença l'impression du tome suivant, dont le contenu était déjà préparé par les bollandistes. Mais ce volume ne devait pas être achevé à Tongerloo. En juillet 1794, le sort des armes ramena les troupes françaises en Belgique, qu'elles occupèrent, cette fois, pour une plus longue période, les Pays-Bas autrichiens ayant été, le 1er octobre 1795, incorporés à la France. La suppression des couvents fut décidée, en France, le 13 février 1790 et rendue applicable en Belgique par un décret du 1er septembre 1796. Les biens des religieux étaient confisqués au profit du Trésor public.

C'est le 6 décembre 1796, que les religieux de Tongerloo furent expulsés de leur abbaye.

Déjà un certain nombre de pages du tome VII étaient imprimées. Lorsque, en 1845, Van der Moere et Van Hecke recommencèrent la publication de ce volume, ils eurent soin d'indiquer quelle avait été la part de leurs prédécesseurs, auxquels sont dues les notices hagiographiques du 15 octobre, contenues dans les 108 premières pages (5).

L'assertion est exacte, et, dans l'édition définitive et complète du tome VII, la collaboration des anciens bollandistes s'arrête à la vie de sainte Thérèse, due à la plume de Van der Moere. Mais à Tongerloo, J. De Bue avait déjà préparé la vie de la grande

---

(4) On en trouvera la liste dans W. Van Spilbeeck, *De Abdij van Tongerloo*, pp. 570-571, en note.

(5) " Quae proxime sequuntur Acta Sanctorum ad diem XV Octobris spectantium, ad paginam usque 108, collecta et illustrata fuere a novissimis decessoribus nostris, idelicet : *Jacobo Bueo*, presbytero, olim Societatis Jesu, *Siardo Dyckio*, *Cypriano Goorio*, *Mathia Stalsio*, canonicis regularibus Ord. Praem., Tongerloae ". *Acta Sanctorum*, Oct. t. VII. Bruxelles, 1845. Fin de l'introduction non paginée.

mystique d'Avila et le tome VII était déjà imprimé jusqu'à la page 128 (6).

Voici les contributions des prémontrés de Tongerloo aux Actes des Saints contenus dans le tome VII d'Octobre.

De Siard Van Dijck :

De SS. CCCLX Martyribus Mauris Coloniae Agrippinae (pp. 11-16, de l'édition de 1845).

De S. Leonardo Conf. (pp. 45-47).

De S. Rogerio episcopo (pp. 70-74).

De Cyprien Van de Goor :

De S. Agileo martyre (pp. 7-10).

De S. Tammaro episcopo (pp. 35-37).

De S. Bauderico seu Balderico confessore (pp. 49-52).

De S. Thecla virgine et abbatissa (pp. 59-64).

De B. Theodorico Alemanno presb. conf. (pp. 106-108).

De Mathias Stals :

De S. Deodato episcopo (pp. 55-59).

De S. Sabino episcopo (pp. 65-69).

De S. Galtero abbate (pp. 77-79).

De B. Philippa de Campo-Limano, virgine (pp. 79-94).

Lorsque les représentants de l'universelle fraternité eurent chassé les religieux de Tongerloo et confisqué les possessions de l'abbaye, pour le plus grand profit des acquéreurs, qui n'en donnèrent qu'un prix dérisoire à la " nation ", les bollandistes furent dispersés et leur œuvre scientifique de nouveau compromise plus gravement qu'elle ne l'avait jamais été.

Ghesquière n'avait pas attendu le dernier acte de la tragédie pour se retirer en Allemagne, où il rejoignit De Bye et d'où tous deux envoyèrent à De Bue, dès 1795, la procuration nécessaire pour toucher la pension qui leur était due (7).

---

(6) Peut-être imprima-t-on davantage, mais c'est tout ce que nous avons retrouvé. L'exemplaire que nous parvenons à reconstituer, au moyen des feuilles éparses conservées aux Archives de l'abbaye de Tongerloo va jusqu'à la page 128, mais il y manque les pages 1 et 2, 7 et 8, et 81 à 104 ; par contre, les pages 19 à 22 et 25 à 32 sont en double. Que sont devenus les autres exemplaires imprimés à Tongerloo ? Sans doute, auront-ils partagé le sort des autres volumes de la bibliothèque bollandienne, dont nous dirons la dispersion.

(7) Werden, 14 octobre 1795. Lettre de Ghesquière autorisant De Bue à percevoir, en son nom, sa pension de 315 florins. Archives de l'abbaye de Tongerloo, dossier *Acta Sanctorum*, n° 75. — Werden, 14 octobre 1795. Lettre de Corneille De Bye, autorisant De Bue à percevoir, en son nom, sa pension de 350 florins. Même dépôt, n° 76. — Tongerloo, 30 octobre 1795. Quittance de Jacques De Bue,

De Bue se retira à Hal, où il mourut le 29 septembre 1808, octogénaire. Siard Van Dijck devint vicaire à Diessen (Hollande) en 1797 et revint en Belgique, en 1801, pour remplir les fonctions de curé à Oolen. Exilé, en 1804, pour refus d'obéissance à la République, il s'en retourna à Diessen, comme curé, et y mourut en 1830, âgé de 70 ans. Cyprien Van de Goor, après quelques années de vicariat à Enschot (Hollande), succéda à Van Dijck, à Tongerloo, en 1803. Il eut la consolation, au déclin de son âge (il mourut à 80 ans, en 1839), de saluer l'aurore de la reconstitution de sa communauté .Mathias Stals nommé, après l'expulsion, vicaire à Chaam près de Tilbourg, fut nommé curé de cette localité en 1812 et y mourut en 1826. Enfin, Isfride Thijs, après avoir été, pendant quelque seize ans, curé de Wijneghem, prit sa retraite en 1816 — année de sa nomination de membre de l'Académie de Bruxelles — et se retira à Anvers, pour consacrer ses dernières années aux études. Il mourut le 3 janvier 1824.

L'abbé Hermans s'était retiré chez un de ses religieux, curé à Tilbourg, Adalbert Swaens. Il assista de là, impuissant et désolé, à la dispersion de ses religieux et à l'émiettement de son plantureux patrimoine abbatial. Il mourut le 13 juillet 1799, dans la 74e année de son âge. Pour éviter tout désagrément de la part des troupes françaises, qui occupaient alors le territoire hollandais, on l'enterra sans solennité, à la faveur des ténèbres de la nuit.

Après la dispersion des prémontrés de Tongerloo et la confiscation de leurs biens, l'atelier des bollandistes devint la propriété de l'épouse De Meulenaer, qui, en 1810, la revendit à la famille Lambrechts.

Quant aux livres et aux manuscrits, " une partie de la bibliothèque fut cachée par les paysans, on devine dans quelles conditions, une autre, chargée en hâte sur des chariots, fut transportée en Westphalie. On ne put jamais en faire rentrer qu'une partie (8).

Vers les années 1800 et 1801, alors qu'une certaine accalmie succédait aux troubles révolutionnaires de la fin du siècle précédent, le préfet du département des Deux-Nèthes, d'Herbonville, entreprit

---

attestant avoir reçu du proviseur Sijmens, 350 florins, montant de la pension de De Bye. *Ibid.*, n° 77 .— Tongerloo, 30 octobre 1795. Quittance de Jacques De Bue, attestant avoir reçu du proviseur Sijmens la somme de 315 florins, montant de la pension de Ghesquière. *Ibid.*, n° 78. — Tongerloo, 30 octobre 1795. Quittance de Jacques De Bue, attestant avoir reçu, comme part de sa pension, du proviseur Sijmens, la somme de 120 florins. *Ibid.*, n° 79.

(8) H. Delehaye, *L'œuvre des Bollandistes*, p. 179.

des démarches auprès des anciens bollandistes restés en Belgique, De Bue, Heylen et Fonson, les engageant à réorganiser leur société et à reprendre leurs travaux. Il se heurta à un refus formel.

En 1803, l'Institut de France fit, par l'intermédiaire du ministre de l'Intérieur, de nouvelles démarches et manifesta le désir d'entrer en relations avec les anciens bollandistes,pour débattre les conditions auxquelles ils céderaient éventuellement leurs manuscrits et les autres matériaux de leur travail scientifique. Pas plus qu'en 1788, les bollandistes ne consentirent à ce que l'œuvre fût continuée en dehors de la Belgique, et refusèrent toute transaction, malgré les instances de plusieurs personnages officiels (9).

Désespérant toutefois de pouvoir reprendre jamais leurs travaux, les bollandistes finirent par se résoudre à céder aux propositions qui leurs étaient faites par le gouvernement des Pays-Bas et, après avoir vendu à Anvers, en 1825, une partie des livres revenus de Westphalie, ils cédèrent le reste, en 1827, au gouvernement hollandais pour 7.000 florins. Les livres furent expédiés à La Haye et placés dans la bibliothèque de cette ville. Les manuscrits furent déposés à la bibliothèque de Bourgogne, à Bruxelles, où ils se trouvent encore (10).

Grâce à l'intervention de Monseigneur de Ram, recteur de l'Université de Louvain, l'œuvre bollandienne resta en Belgique et fut de nouveau confiée aux Jésuites, en janvier 1837. Dès l'année suivante, les Pères Boone, Van der Moere, Coppens et Van Hecke reprirent les travaux de la société enfin reconstituée et aujourd'hui plus florissante que jamais.

H. LAMY, Ab. Tong.

---

(9) Gachard, *Mémoire historique sur les Bollandistes et leurs travaux*, *l. c.*, p. 248 ; H. Delehaye, *o. c.*, p. 181-182.

(10) H. Delehaye, *o. c.*, p. 180-181. D'après le savant bollandiste, les principaux acquéreurs de la vente d'Anvers, en 1825, furent le bibliophile anglais Héber (Williams) et les bibliophiles belges Van Hulthem et Lammens.

ANNEXES

Inventaire des effets des Bollandistes, avant le

Inventaire primitif des meubles et effets des Bollandistes			Verification l'Inventaire		
Numéro courant de l'Inventaire.	Nombre des meubles et effets.	Spécification des meubles et effets	Numéro courant de l'Inventaire	Nombre de meubles et effets	Spécifications des meubles et effets
2	5	Bois de lit de chêne	2	5	Bois de lit
	5	Paillasses		5	Paillasses
	5	Matelas		5	Matelas
	5	Oreillers		5	Oreillers
	10	Couvertes de laine		10	Couvertes de laine
3	10	Tables de bois de chêne	3	10	Tables
4	1	Fauteuil de cuir	4	1	Fauteuil de cuir
5	18	Chaises couvertes de paille	5	18	Chaises de paille
6	4	Chaudelliers de cuivre	6	4	Chaudelliers de cuivre
8	1	Pot à bièrre d'étain	8	1	Pot d'étain
10	1	Porte-caraffe	10	1	Porte-caraffe
11	2	Caraffes à l'huille et vinaigre de ver blanc	11	2	Caraffe à l'huille et vinaigre de ver blanc
13	44	Serviettes	13	85	Serviettes
14	10	Nappes de table	14	17	Nappes de table
15	21	Essuis-mains	15	38	Essuis-mains
16	14	Paires de draps de lit	16	18	Paires de draps lit
17	12	Taies d'oreillers	17	11	Taies d'oreillers
20	6	Cuillères d'argent	20	6	Cuilléres d'argent
	6	Fourchettes dito		6	Fourchettes dito
22	4	Rideaux de fenêtres bleus et blanc	22	4	Rideaux de fenêtres blues et blanc
23	1	Grande table de bois de chêne	23	1	Grand table de bois de chêne
24	2	Dito petites	24	2	Petites dito
25	14	Chaisses neuves couvertes de paille	25	12	Chaisses couvertes de paille
26	1	Tapis de table de laine	26	1	Tapis de table de laine
27	1	Tapis de pied dito doublé de toille grisse	27	1	Tapis de pied dito doublé de toille grisse
28	2	Grands chandeliers de cuivre, 2 paires de mouchettes. 2 porte-mouchettes de fer-blanc	28	2	Grands chandelliers de cuivre, 2 paires de mouchettes, 2 porte-mouchettes de fer-blanc vernis
29	2	Couvertes de laine	29	2	Couvertes de laine
30	1	Etuve de fer au bois, avec ses buses	30	1	Etuve de fer au bois, avec ses buses
	1	Pèle à feu		1	Péle à feu
	1	Paire de pinces		1	Paires de pinces
32	12	Plats d'étain	32	12	Plats d'étain
33	1	Pot d'étain	33	1	Pot d'étain
35	1	Réchaud	35		
37	2	Saliéres de cristal	37	4	Salières de cristal
38	2	Caraffes dito	38		
39	4	Verres à bière, dont 2 cassés	39	4	Verres de cristal, dont 2 cassés
40	7	Dito à vin	40	7	Dito à vin
41	2	Reverbères et leurs lanpes	41	2	Réverbères avec leurs lampes
43	1	Terrine à soupe, de porcelaine	43		

transfert de l'œuvre à l'abbaye de Tongerloo.

de ci-contre.		Effets demeurés sous la garde de l'administrateur Catoir, déduction faite de ceux remis à la Pagerie de L[s] A[s] R[s] et à l'Hôpital Saint Pierre.			
Ce qui a été remis des susdits à la Pagerie de leurs Altesses Royales et à l'Hôpital S. Pierre	Plus ou moins trouvé à la vérification que renseigné à la prise de l'inventaire primitif	Nombre courant de l'Inventaire	Nombre des meubles et effets	Spécification des meubles et effets	Observations
		2	5	Bois de lit	L'abbé Ghesquière réclame deux bois de lit, 2 paillasses, 2 matelas de laine
			5	Paillasses	
			5	Matelas	
			5	Oreillers	
			10	Couvertes de laine	
Remis â la Pagerie		3	10	Tables de bois de [chêne	
12 remises à la Pagerie		5	6	Chaises de paille	
		6	4	Chandeliers en cuivre	
		8	1	Pot à bierre d'étain	
		10	1	Porte-caraffe	
		11	2	Caraffes de ver blanc	
Remis 3 à l'hôpital	Plus 14 serviettes	13	82	Serviettes	
Remis 5 nappes ibidem	7 idem	14	12	Nappes de table	
2 à la Pagerie et 2 à l'hôp.		15	16	Essuies-mains	
6 paires à la Pag. et 2 â	4 paires de plus	16	10	Paires de draps de lit	
9 à l'hôpital [l'hôpital	1 de moins	17	1	Taie d'orreiller	
à la Pagerie					
		22	4	Rideaux de fenêtre bleus et blanc	
		23	1	Grande table de chêne	
		24	2	Petites dito	
		25	12	Chaises neuves couvertes de paille	
Remis à la Pagerie					
		27		Tapis de pied de laine doublé de toile grisse	
Remis à la Pagerie		28	2	Paires de mouchettes	
excepté les 2 paires					
de mouchettes		29	2	Couvertes de laine	
		30	1	Etuve de fer au bois, avec ses buses	
			1	Pèle à feu	
			1	Paire de pinces	
Remis à la Pagerie					
		33	1	Pot d'étain	
Remis à la Pagerie					
	2 de plus	37	4	Salières de cristal	
A la Pagerie					
		39	4	Verres de cristal à bierre, dont 2 cassés	
		40	7	Verres à vin	
1 remis à la Pagerie		41	1	Réverbère avec sa [lampe	
A la Pagerie					

Inventaire des effets des Bollandistes, avant le

Inventaire primitif des meubles et effets des Bollandistes			Verification l'Inventaire		
Numéro courant de l'Inventaire	Nombre des meubles et effets	Spécification des meubles et effets	Numéro courant de l'Inventaire	Nombre des meubles et effets	Spécification des meubles et effets
44	12	Assiettes à soupe dito, dont une fendue	44	12	Assiettes à soupe, de porcelaine
45	43	Assiettes dito	45	43	Assiettes dito
46	12	Dito pour dessert	46	12	Assiettes dito pour dessert
47	2	Moutardiers	47	2	Moutardiers et 2 sauciéres
49	1	Caisse de fer blanc	49	1	Caisse de fer blanc
51	19	Essuie-mains	51	19	Essuie-mains
52	6	Paires de draps de lit	52	6	Paires de draps de lit
53	8	Toilles d'oreillers	53	8	Toilles d'oreilers
		Vaisselle d'argent			
55	1	Lousse du cuillier à soupe	55		
56	6	Cuillers à bouche	56		
57	6	Fourchettes	57		
58	6	Couteaux à manche d'ébéne garni d'argent	58		
		Ornemens d'Autels			*Ornemens d'Autels*
60	1	Chapelle de bois garnie d'argent surmontée d'une grande croix	60	1	Chapelle de bois garnie d'argent, surmontée d'une grande croix
61	2	Chandeliers de bois argentés	61	2	Chandeliers de bois argentés
62	2	Anges de bois argentés et dorés	62	2	Anges de bois argentés et dorés
63	4	Bouquets de fleurs artificielles	63	4	Bouquets de fleurs artificielles
64	2	Caisse de bois garnies de reliques	64	2	Caisse de bois garnies de Reliques
65	1	Pupître pour les missels	65	1	Pupître pour les missels
		Devant d'Autels			*Devant d'Autels*
67	1	De velours rouge, brodé en or	67	1	De velours rouge, brodé en or
68	1	Dito rouge et blanc de damas	68	1	Dito rouge et blanc de damas
69	1	De velours vert garni de dentelles d'argent	69	1	De velours vert garni de dentelles d'argent
70	1	De damas violet sans dorures	70	1	De damas violet sans dorures
		Habillemens de prêtre			*Habillemens de prêtre*
72	1	Chasuble de damas blanc à croix rouge fleuragé, avec étole, manipule, voile et bourse	72	1	Chasuble de damas blanc, à croix rouge, fleuragé, avec étole, manipule, voile et bourse.

transfert de l'œuvre à l'abbaye de Tongerloo.

de ci-contre		Effets demeurés sous la garde de l'administrateur Catoir, déduction faite de ceux remis à la Pagerie de L[s] A[s] R[s] et à l'Hôpital Saint Pierre.			
Ce qui a été remis des susdits à la Pagerie de leurs Altesses royales et à l'Hopital S. Pierre	Plus ou moins trouvé à la verification que renseigné á la prise de l'inventaire primitif	Nombre courant de l'Inventaire	Nombre des meubles et effets	Spécification des meubles et effets	Observations
		44	12	assiettes à soupe, de porcelaine, dont 1 fendue.	
1 1/2 douz. à la Pagerie		45	25	assiettes de porcelaine	
6 à la Pagerie		46	6	assiettes de dessert	
Remis à la Pagerie	2 saucières de plus				
		49	1	Caisse de fer blanc	
		51	19	Essuie-mains	
		52	6	Paires de drap de lit	
		53	8	Toilles d'oreillers	
Remis à la Pagerie					
id.					
id.					
id.					
				Ornemens d'Autels	
		60	1	Chapelle de bois garnie d'argent, surmontée d'une grande croix	
		61	2	Chandeliers de bois [argentés	
		62	2	Anges de bois argen- [tés et dorés	
		63	4	Bouquets de fleurs [artificielles	
		64	2	Caisses de bois gar- [nies de reliques	
		65	1	Pupître pour les mis- [sels	
				Devant d'Autels	
		67	1	de velours rouge [brodé en or	
		68	1	dito rouge et blanc [de damas	
		69	1	de velours vert garni [de dentelles d'argent	
		70	1	de damas violet sans [dorures	
				Habillemens de prêtre	
		72	1	Chassuble de damas blanc, à croix rouge, fleuragé, avec étole,	

Inventaire des effets des Bollandistes, avant le

Inventaire primitif des meubles et effets des Bollandistes			Vérification de l'Inventaire		
Nombre courant de l'Inventaire.	Nombre des meubles et effets	Spécification des meubles et effets	Numéro courant de l'Inventaire	Nombre des meubles et effets	Spécification des meubles et effets
73	1	Chasuble d'étoffe fleuragée rouge, avec étole, manipule, voile et bourse	73	1	Comme ci-contre
74	1	Dto d'étoffe fleuragée, cramoisi et or, avec... etc.	74	1	Comme ci-contre
75	1	Dto de velours vert, avec étole, manipule, voile et bourse	75	1	Les articles suivants sont les mêmes que ci-contre
76	1	Dto d'étoffe moire noire à croix blanche, avec étole, manipule, voile et bourse	76	1	
77	1	Chasuble violet garni de filosel jaune avec étole etc.	77	1	
78	1	Dto étoffe fleuragée blanc et argent garni de galons d'argent, avec étole etc.	78	1	
		Linges d'église			*Linges d'église*
80	4	Aubes de toile blanche garnies de dentelles	80	4	Les articles de linge sont les mêmes que ci-contre
81	6	Amicts	81	6	
82	6	Ceintures de fil	82	6	
83	3	Nappes d'autel, dont une est en double	83	3	
84	6	Petits essuie-mains dit Lavabo	84	6	
85	6	Purificatoires	85	6	
86	6	Corporaux	86	6	
87	6	Palmes avec leurs couvertures	87	6	
88	6	Collets d'étole	88	6	

transfert de l'œuvre à l'abbaye de Tongerloo.

de ci-contre		Effets demeurés sous la garde de l'administrateur Catoir, déduction faite de ceux remis à la Pagerie de L^s A^s R^s et à l'Hôpital Saint Pierre			
Ce qui a été remis des susdits effets à la Pagerie de leurs Altesses Royales et à l'Hôpital St. Pierre	Plus ou moins trouvé à la verification que renseigné à la prise de l'inventaire primitif	Numero courant de l'Inventaire	Nombre des meubles et effets	Spécification des meubles et effets	Observations
		73	1	Dto en étoffe, fleuragée, rouge, avec.. etc.	
		74	1	Dto d'étoffe fleuragée rouge en or, etc..	
		75	1	Dto de velours vert avec étole etc.	
		76	1	Dto d'étoffe moire noire à croix blanche..	
		77	1	Chasuble violet garni de filosel jaune avec...	
		78	1	Dot d'étoffe fleuragée, blanc et argent garni.	
				Linges d'église	
		80	4	Aubes de toile blanche garnie de dentelle	
		81	6	Amicts	
		82	6	Ceintures de fil	
		83	3	Nappes d'autel dont une en double	
		84	6	Petits essuie-mains	
		85	6	Purificatoires	
		86	6	Corporaux	
		87	6	Palmes avec couvert.	
		88	6	Collets d'étoles	

Archives générales du Royaume, Bruxelles.
Dossier : *Bollandistes et Historiographes*, t. II, 1779-1789.

II.

Quittance de l'agent Cools, pour différents frais à l'occasion de l'exécution de la convention d'achat.

1789. Pour Monsieur le Très Révérend Abbé de l'abbaye de Tongerloo, par l'agent Van Cools.	
16 mai. Aiant été demandé au conseil roïal, l'on m'a annoncé que l'on avoit accordé un octroi pour la reprise des Bollandistes, et que je devois fournir un Timbre, pour vaccation	0 — 12 — 0
Missive en conséquence à M. le Proviseur d'Anvers pour avoir des ordres	0 — 9 — 0
2 juin. Etant de nouveau interpellé à fournir le Timbre pour la dépêche de l'octroij, autre missive à M. le Proviseur	0 — 9 — 0
5 d°. Reçu lettre avec ordre de tout faire, paié timbre à sa réception	0 — 9 — 0
Vaqué en conséquence pour avoir un timbre convenable	0 — 9 — 0
Payé pour le timbre et le vélin	12 — 9 — 0
Vaqué pour le soumettre au conseil roïal et recommander l'Expédition	0 — 9 — 0
16 d°. Vaqué pour la levée de l'octroij	0 — 9 — 0
Vaqué avec le même pour le faire parapher par M. le Chancelier et le faire sceller du Grand Sceau	0 — 9 — 0
21 d°. Vaqué pour le lever	0 — 9 — 0
Paijé pour Droits du Grand Sceau	62 — 3 — 0
Vaqué avec l'octroy paraphé et pour le faire registrer à la Chambre des Comptes	0 — 9 — 0
Sollicité le dit enregistrement jusqu'au 3 juillet, par modération	1 — 7 — 0
	f. 80 — 14 — 0
Vaqué au Bureau des Taxes pour lever le même octroi.	0 — 9 — 0
Payé au dit Bureau pour son Expédition et pour enregistrement à la Chambre des Comptes — ensemble	gratis.
Vaqué chez M. le Conseiller fiscal pour en faire tenir la note ordonnée	0 — 9 — 0

4 d°. Vaqué pour la levée	
Payé au Conseiller fiscal	3 — 10 — 0
Missive envoyée par la diligence à M. le Proviseur	0 — 9 — 0
Pour formation de cet état et de son double me vient	0 — 18 — 0
Aux messages de différens départements comme ordinaire	4 — 14 — 6
	f. 91 — 13 — 6

Pour acquit.
(S). F. J. Vancools.

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier *Acta Sanctorum*, n° 24.

III.

Devoirs déboursés et vacations faits par l'agent Van Cools, pour le très Révérend Abbé de l'Abbaye de Tongerloo.

1789.

27 juillet. Reçu une lettre du gouvernement qui m'interpelle à fournir un timbre de Brabant pour l'expédition d'un second octroy pour la reprise des Bollandistes, terme à sa réception	0 — 9 — 0
Vaqué pour l'acquisition du dit timbre	0 — 9 — 0
Paijé pour la valeur et vélin	9 — 7 — 0
Vaqué pour le remettre à l'expéditeur	0 — 9 — 0
Missive pour en faire part	0 — 9 — 0
29 d°. Port de lettre de M. le Proviseur	0 — 2 — 0
Terme à sa réception	0 — 9 — 0
Sollicité l'expédition de l'octroij jusqu'au 20 août que j'appris qu'il étoit à l'enregistrement de ceux de la chambre des comptes. Vient par modération	1 — 7 — 0
Vaqué à la dite Chambre pour presser l'enregistrement	0 — 9 — 0
16 août. Conférence avec M^r^. le Proviseur	0 — 12 — 0
18°. Etans chargé aux registres du Bureau des taxes de m'ij présenter pour lever l'octroij,	

ij vaqué et l'on me dit que M. le Proviseur avoit chargé M^r. Cattoir de cette besogne	0 — 9 — 0
19°. Lettre à M. le Proviseur pour lui en faire part	0 — 9 — 0
21 d°. Aijant appris que le dit Cattoir n'avoit pas levé cet octroij, vaqué pour le lever	0 — 9 — 0
Missive à M. le Proviseur pour lui en faire part	0 — 9 — 0
Pour formation de cet état et de son double	0 — 18 — 0
florins	16 — 16 — 0

Pour acquit.
F. J. Vancools.

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Même dossier, n° 32.

IV.

Registre des dépenses de l'œuvre des Bollandistes, pendant les années 1789, 1790, 1791, 1792, 1793 et 1794.

1789.

Juni.

22. Aen F. De Cleene, schipper, voor transport van het magazijn van Brussel naer Antwerpen	f. 100 — 5 — 2
25. Aen J. B. de Vinck, timmerman, voor daghueren in het afbreken en inpacken der bibliotheke bij twee sptien en 9 tien.	211 — 5 — 2
25. Aen Adr. Schroven, deken der Schiplossers, voor het lossen en 't huijsbrengen van het magazijn	45 — 0 — 0
25. Voor daghueren om het magazijn op zijne plaets te draegen	25 — 4 — 0

Juli.

21. Aen de Heeren Heijlen en Du Champs, voor hun verteir etc. als zij het museum hebben gaen coopen en daer naer . . . *(sic)*	64 — 0 — 0

Augusti.

5. Aen d'Heer Ghesquière, de coopsomme van

het magazijn der Acta SS. Belgii	3500 — 0 — 0
10. Aen de Heeren de Bye, de Buë en Fonson het deel hun competeerende in het groot magazijn	9000 — 0 — 0
13. Voor 58 ellen packlijnwaet	11 — 12 — 0
14. Aen den tresor roijal tot Brussel de coopsomme volgens contract	21000 — 0 — 0
Voor mijn verteir met chaise en karre om het geldt te transporteren mits tot Brussel drij dagen gewacht	31 — 0 — 0
Voor pack-koorden N. Pauwels	10 — 9 — 2
	33988 — 12 — 0
Aen d'Heer van Cools voldaen twee sptien over twee octroijen. b. s. q .	108 — 9 — 2
Aen d'Heer Pellegrims voor lichten der penningen	37 — 5 — 2
	34144 — 7 — 0
[Page 2] Transport	34144 — 7 — 0
1790.	
In Octobri aen S. Daems sijn verschot b. s. q.	11 — 8 — 1
	34155 — 15 — 1
Aen onse pachters van Duffel voor verteir in het transporteren van Brussel naer d'abdije eene rijse	27 — 6 — 0
	34183 — 1 — 1
Den 24 7bris aan J. B. van den Broeck voor druckinck b. s. q.	28 — 18 0
1790 15 Mey betaelt de pensioenen als volgt tot 14 mei 1790	
Aen d'Heer de Bie, alles b. q.	350 — 0 — 0
Aen d'Heer J. de Bue	350 — 0 — 0
Aen d'Heer Fonson	380 — 0 — 0
Aen d'Heer Ghesquière	515 — 0 — 0
Aen d'Heer C. Smet	300 — 0 — 0
Aen S. Daems, directeur van het magazijn	

een jaar gagie tot 24 junii 1790 — 200 — 0 — 0

36306 — 19 — 1

[Page 3]

Specificatie van uytgeef aen d'Eerw^e HH. Bollandisten, druckerye, bibliotheek etc. sedert 19 Jan. 1791.

1791. *Januarius.*

19 Jan. 1791, betaeld aen A. Van der Auwera knegt der Eerw. Heeren Boll. op rekeninge van huer — 6 — 6 — 0

Nota. Deesen knegt is in d'Abdij gekomen. 29 7bris 1790 en wint nog geen vaste huer.

22 Jan. bet. aen d'Eerw. Heer M. Stals, Boll. sijne verschotten aen eene rijse van Antwerpen met karre en peerd voor de Bollandisterye — 6 — 10 — 0

25 Jan, betaeld aen d'Eerw. Heer Isfr. Thijs sijne verschotten aen eene rijse naer Antwerpen, ten eynde als boven. — 2 — 5 — 0

Februarius.

8 Febr. betaeld aen d'Eerw. Heer P. Van den Mosselaer, bibliothecarius, sijne verschotten voor de druckerye der Bolland.

aen 1 1/2 l. pottasschen	0 — 12 — 0	
aen 3 aerde potten en een teyl	0 — 11 — 0	
aen koorden	0 — 3 — 0	
	1 — 6 — 2	

Dus in geheel — 1 — 6 — 2

20 Febr. aen d'Eerw. Heer Cœlestinus Mutsaerts, corrector der Bollandisten, aen verschotten door hem gedaen wanneer hij op vlugt was in decemb. laestleden om de troubels — 9 — 9 — 0

totum latus f. 25 — 16 — 2

[Page 4] Transport 25 — 16 — 2

Meert.

5 Meert, betaeld aen H. Menders koperslager wonende tot Westerloo voor verschijde nieuw-

werk gemaekt voor de druckerye etc. der bolland. soo blijkt bij spec. quitt. 21 — 4 — 0

25 Meert, aen d'Eerw. Heer Ghesquier bollandist syn verschot aen een kopere gesnede plaet voor de druckerye 0 — 17 — 2

Nog laeten maeken in de abdye van den smidt voor de druckerye 5 eyseren raemen.

Mey.

9 Mey, betaeld aen d'Eerweerde Heer Cœlest. Mutsaerts, corrector der Boll. syn verschotten aen vier houte bollen gemaekt voor de druckerye 1 — 8 — 0

27 Mey, betaeld aen de Wed. van Franc. Versteylen, wonende tot Herenthals voor een marmit met scheel voor de druckerye 8 — 15 — 2

Item voor 8 stucken kopwerk voor de selve druckerye b.s. q. ten comptoir in de abdye 1 — 8 — 0

Junius.

26 Junius, betaeld aen d'Eerw. H. Siard Van Dijck, Corn. Van de Goor ende Math. Stals, boll., hun verschot aen eene rijse naer Antwerpen voor de bollandisterye, aen poort van brieven en cartabel etc. 12 — 12 — 2

Julius.

30 Jul. aen Isfr. Thys betaeld syn verschot aen eene rijse naer Steynokkerzeel en Antwerpen, voor de boll., b. q. 5 — 12 — 2

51 — 18 — 0

[Page 5] Transport 51 — 18 — 0

Julius.

30 Julius, betaeld aen d'Eerw. Heer Ghesquier syne verschotten gedaen aen

6 bolle vellen	7 — 4 — 0
een paer balle-houten	1 — 1 — 0
den druckink	0 — 10 — 2
eenen looch borstel	1 — 11 — 2
	10 — 7 — 0

Dus, in geheel aen hem betaeld b. s. quitt. die is ten comptoir van Tongerloo gegeven door t'Sersteven 10 — 7 — 0

Augustus.

20 August. 1790 heeft geleverd H. Mendes, koperslager 3 kopere lanternen voor de Hylig-schryvers, waer voor op 3 Jan. 1791 aen hem betaeld 5 — 12 — 0
Dit te vinden in eene specificatie van den H .Mendes, door mij op 3 Jan. 1791 voldaen.

20 Aug. aen H. F. Tserstevens, boekdrucker tot Brussel voor 6 druck vellen b. q. 8 — 0 — 0

21 August. voor het haelen van druckpapier naer Brussel met karre en peerd, betaeld aen F. Van den Berg onsen voerman, syn verteir ende sleet 7 — 0 — 0

Op 12 Sept. 1791, heeft Remigius Swolfs, gebortig van Tongerloo, synen dienst als knegt in de druckerye begonst en wint 's jaers vier en veertig gulden. Dico. 44 — 0 — 0

September.

20 Septemb. betaeld wederom aen J. A. Van der Auwera, knegt der Heeren bolland. op rekeninge van Huer. 12 — 12 — 0

October.

23 Octob., aen d'Eerw. Heer Ghesquier voor verschot aen port van brieven 0 — 17 — 0

28 Octob. betaeld voor dry maanden voor de druckerye 1 — 0 — 0

45 — 8 — 0

[Page 6] Transport 45 — 8 — 0

November.

28 Novemb. 1791, betaeld aen Hendriek Wouters, matrasmaeker, voor het maeken van een matras voor d'Eerw. Heer Ghesquier bollandist. 3 — 9 — 0
Item voor het maeken van dry matrassen voor de heeren bollandisten a 1 — 9 — 0

per stuck. 4 — 7 — 0

Item voor het maeken van een matras voor de knegt van de druckerye 0 — 18 — 0

Dit alles bij specificatie ten comptoir van Tongerloo waer nog verschyde andere dingen de bollandisten niet raekende.

December.

7 Decemb. betaeld aen J. B. Jacobs, steenhouwer voor 9 dagen gewerkt te hebben voor de druckerye, à 10 1/2 stuyv. per dag. 4 — 14 — 2

11 — 8 — 2

1 latus	f. 25 — 16 — 2
2 latus	f. 51 — 18 — 0
3 latus	f. 45 — 8 — 0
4 latus	f. 11 — 8 — 2

Dus de geheele som 134 — 11 — 0

ofte hondert vier en dertig guld en elf stuyvers, welke mij door den Eerw. Heer Nic. Simens, provisor tot Antwerpen sijn gerestitueerd op 19 december 1700 een en negentig.

J. Thijs, provisor abbatiae.

De specificatien en quittancien in de specificatie voor-gaende beroepen syn ten deele alhier, ten deele t'Antwerpen in het comptoir in de refugie.

[Page 7]

1792.

Januarius.

21 January 1792, gegeven aen d'Eerw. Heeren Siard. Van Dijck ende Cornel. (a) Van de Goor, Bollandisten, voor reisgeld om sig naer Brussel te begeven, ten eynde van request gaen in te dienen tegen het sluyten der druckerye, van dag door den procureur generaal substituet geschied. 49 — 0 — 0

(a) *Sic.* — Il fallait écrire : Cyprianus.

February.

10 Febry, betaeld aen Hendr. Wouters, voor het maeken van een matras voor mijn Heer De Bue, Boll. 1 — 9 — 0

Meert.

9 Meert, betaeld wederom aen A. Van der Auwera knegt der Boll. 19 — 2 — 0
Waermede sijne huer voldaen tot 29 7bris 1791 (b), mits winnende jaerlijks agt-en-dertig guld.

Mey.

17 Mey, betaeld aen H. I. Van Schaebroek, voor vragt gedaen medebrengende van Brussel in dry reysen 46 dobbel riemen druckpapier voor d'eerw. Heeren Bollandisten. 23 — 0 — 0

Juny.

20 Juny, betaeld aen d'Eerw. Heer Isfr. Thys, syne verschotten aen het port van packen ende brieven sedert 28 augusti 1791 tot 4 mey 1792, vyf guld vyf en een halve stuyv. Item nog voor verteir op eene ryse naer Antwerpen een guld en elf en een halve stuyv. b. s. q. 6 — 16 — 3

99 — 7 — 3

[Page 8] Transport 99 — 7 — 3

1792.

Septemb.

Op 25 Septemb. 1792, betaeld aen Remigius Swolfs, knegt in de druckerye, vier en veertig guld in voldoeninge van huer tot 12 septemb. 1792, dus. 44 — 0 — 0

Op 26 7bris, betaeld aen d'Eerw. Heer S. Van Dyck agt-en-dertig guld in voldoening van een jaer huer van A. Van der Auwera, knegt der HH. Boll., sullende verschynen op 29 7bris van deesen jaere 1792. Dico. 38 — 0 — 0

Decemb.

Den 21 Decemb. betaeld aen d'Eerw. Heer Isfr.

(b) Il faut lire : 1792.

Thys, Boll., vier guld negentien stuiv. een oord, voor verschot aen verteir etc. op eene reis naer Antwerpen ter oorsaek der Bollandisterye, b. s. q. dico 4 — 39 — 0

1793.

April.

Den 22 April 1793, betaald aen d'Eerw. Heer Stals, twee guld en eenen stuyv., synde syn verschot aen 2 bableiren en twelf elsens. Dico 2 — 1 — 0

Junius.

Den 8 Junii 1793, betaeld aen H. J. Van Schoubroek, voor vragt van 24 riemen druckpapier mede gebrogt van Brussel a rate van 5 stuyv. per ider enkelen riem, ses gulden, dico 6 — 0 — 0

194 — 8 — 0

[Page 9]

1793.

September.

Volgens voorgaende rekeninge in geheel door my J. Thys, provisor der abdye verschoten voor ende ten respecte der Heeren Bollandisten sedert laeste afrekening honderd vier en negentig guld, en acht stuyvers. Dico 194 — 8 — 0
De welke mij voldaen ende gerendeerd syn door d'Eerw. Heer N. Simens, Provis. in de Refugie tot Antwerpen.

1793.

September.

Den 28 Septemb. 1793, betaeld aen A. Van Der Auwera knegt der eerw. Heeren Boll., acht en dertig guld, in voldoeninge van huer, tot 29 September van diesen jaere. Dico 38 — 0 — 0
Dito, betaeld aen Remigius Swolfs, knegt in de druckerye, vier-en-veertig guld in voldoeninge van een jaer huer verschenen 12 septemb. 1793. Dico. 44 — 0 — 0
Alnog aen den selven gegeven vier guld op

26 octob, mits moetende s'jaers winnen 48 guld, hebbende deeze huer inganck genomen 12 7bris 1792. Dico 4 — 0 — 0

[Page 10]

1794.

January.

Den 1 January 1794, gerendeerd aen Remig. Swolfs dertig stuyv. voor verschot aen canesas [?] voor de druckerye. Dico 1 — 10 — 0

1794.

Den 21 april 1794, betaeld aen J. Hunin, plaetsnyder, seven honderd guld voor de plaet van Syne Heyligheyd Pius VI voor het werk der bollandisten, b. s. q. Dico 700 — 0 — 0

Juny.

Den 16 Juny 1794, betaeld aen d'eerw. Heer Gesquier syn verschot aen drinkgeld etc. gedaen door P. J. Sneyers, tot Brussel, ten eynde om 2 toomen te laten approbeeren voor de boll. vyf guld en twee oord. Dico 5 — 0 — 2

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier *Acta Sanctorum*, n° 28.

V.

Inventaire de l'imprimerie des Bollandistes.

Lyste van het gene dat'er in de drukkerye is.

Den Canon met twee copelen kasse romyn en corsyf, wegende 260 ponden alvensteet.

Mediaen met thien copelen kasse corsyf en romyn wegende 1374 ponden alvensteet.

* Dessendiaen met dry copelen en een ander kas wegende 351 ponden nieuwen geut.

Garremont wegende met twee copelen kasse romyn en corsyf 207 ponden nieuwe karroeter weynig gebruykt.

Nieuwe canon capitalen wegende 19 ponden.

Dobbel sext. capitalen wegende 13 pond.

Dobbel mediaen capitalen wegende 17 pond.

Dobbel dessendiaen capitalen wegende 5 en een alf pond.
Dobbel dessendiaen gefloragede capitalen wegende 6 pond.
Dobbel canon capitalen wegende 32 en een half pond.
Sext capitalen met een ander kas weegende 37 pond.
19 paspartout wegende ses en een half pond.
112 paspartout op houd gesnede.
Eene bloem kas met bloeme en lindekens wegende 44 pond.
Een deel finette in quarto in folio en octavo.
Een schoone pers met eenen metalen degel.
Twee corrigert steenen en eenen schoonen wasbak met syn onder steunsels.
Negen eysere rame.
Twee esels.
Een deel formaet hout en
Twee groote galeyen.
8 galeyen in quarto.
15 galeyen in folio.
En voorders alle het gene noodig is tot eene druckkerye.
* Die letter die met dit sterreken geteekent staet die heeft myne vader vermangeld op de griekxsche letter en hy heeft aen den letter gieter op gegeven hondert en vyf en tagtig guldens en thien stuyvers.

Dus mynheer prior wy zullen malkanderen daer over wel spreken, ik soude nu wel selver gekomen hebbe maer ik en hadde den tijd niet, zoo steure ik het met myne moeder u den lyst toe en versoeke uw van daer te wille myne moeder af te maeken en ik hope binnen veerthien dagen uw selvere te kome spreken, en by den letter-gieter tot Brussel hebben de Boekdruckkers thien oorden par pond dus kond gij uw reguleeren mynheer om se te verkoopen.

Waer mede ik blyve uwen dienaer
F. Van der Poorten.

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Dossier *Acta Sanctorum*, n° 36.

VI.

Règlement de l'imprimerie des Bollandistes.

Provisioneele Instructien wegens de Boek-Drukkerye. 1790.

N°

1° — Van den eersten 8ber, tot den laetsten van Meert, wordt'er met het ligt gewerkt tot 8 uren s'avons.

2° — Van den 1. 8ber begint men s'morgens ten 7 uuren tot 12 uuren en van half 2 tot 8 uuren s'avons.

3° — Men begint in de volgende maenden 's morgens, volgens den dag aankomt.

4° — Van den 1 April tot den 30 7ber begint men s'morgens ten half 7 tot 8 uuren s'avons ; soo nogtans, dat men in April en 7ber eyndigt volgens den dagh valt.

5° — De Drukkerije moet tweemaals ter weeke gereijniegt worde, de letteren uyt de vuijligheijt gezogt, en aenstons gedistribueert worden.

6° — De kersten moeten zyn van 4 in een Pont, van 3 in een Pont nog profytiger, en moeten gedistribuëert worden, als deeze verbrandt zijn dogh in tijds.

Nota : ben gewoon geweest ideren keer drije te geven voor 2 dagen.

7° — De vorm-letters moeten in goeden Loogh, getrocken van Potasschen, worden gewasschen (hoe sterker, hoe beeter) iederen Keer 1 half pont. t'Antwerpen zyn de beste ; zij moeten in een tonneken of aarde Pot geslooten worden om' er de logt af te keeren, en geset in een drooge plaets.

8° — De Gasten moogen nooyt iets ordonneeren door hun zelven, maer staat den opsigt-hebber toe.

9° — De Bal-Vellen zal S^r^ t'Serstevens bezorgen (onder factuure nogtans)

Nota : wij ontbieden die selver van Antwerpen.

10° — In de drukkerije moet een stoove zyn, en men brandt in dezelve houllie.

11° — Om de handen te wasschen s'weekelykx een vierendeel zeep, en bonte handoeken, welke, vuyl zynde verandert worden.

Nota : nu zy gedrijen zyn, konnen zy niet toekoomen met een vierendeel.

12° — De Frequentatie van de Drukkerije moet belet worde, voor die'er geen affairens hebben. — Nota : zelfs van buyten aen de Glaazen.

13° — Men moet de gestelde uuren rigoureus observeeren, en den ingank, en uytgank op de uuren doen punctuëelyk observeeren, en de sleutels aen zig selven reserveeren.

14° — Zondags en Heyligdags, den ingank absoluet verbooden.

15° — De Drukkerye moet van tijd tot tijd gefrequenteert worden van die 't opsigt heeft, om te zien of men werkt.

16° — Den droogen, harden of weeken ink t'ordonneere t'Antwerpen

bij Mons[r] Van den Broek by de Croonenburgschepoort. Quantum ? dit moet men vraegen van den drukker.

17° — In de zomer moet de Loogh gezoode worde met eenen goede Fagot.

18° — De Boeken-Papier moeten uytgezogt worden en de gebrekkelyke bladeren moeten dienen voor de Proeven.

19° — Eyndelyk moet er een Kamer zijn, dienende voor Magazijn, waer van den Opsiender den sleutel moet hebben alleen.

Finis.

Archives de l'abbaye de Tongerloo. Même dossier, n° 37.

ADDENDA ET CORRIGENDA

SOURCES ET TRAVAUX CONSULTES

Plusieurs ouvrages, que nous n'avons eu l'occasion de consulter que lorsque notre travail avait déjà commencé à paraître, ne sont pas indiqués dans la bibliographie placée en tête de cet article (notes 1 et 2). On les trouva signalés dans le cours de cette étude.

Quelques sources intéressantes, reposant aux Archives générales du Royaume, ne sont que rapidement signalées au début de notre travail (note 3), notemment :

1°) Quelques pièces détachées de la collection du *Conseil du Gouvernement Général*, liasse 2275.

2°) Un recueil d'actes du Conseil d'Etat, portant comme titre : *Bollandistes et hagiographes*, tome II (1779-1789). *Conseil privé*. 743. — A l'époque où se passent les transactions dont nous parlons et les actes que nous citons (1779) ; le Conseil privé n'existait plus, ayant été supprimé en 1786. C'est donc au Conseil du gouvernement général qu'il faut appliquer ce que nous attribuons, à tort, au Conseil privé, au § V (t. II, fasc. 3, pp. 382 et 385).

:=====:

Une fâcheuse rectification du correcteur d'épreuves a changé, aux §§ VII et VIII (tome III, fasc. 1), le nom de "Chambre des Comptes" en "Cour des Comptes".

:=====:

Les portraits de De Bue et de Ghesquière reproduits, d'après d'anciens clichés sur bois (tome III, fasc. 2, pp. 170 et 172), furent dessinés, en 1793, par H. Schaefels, Junior, d'après les portraits peints par Herreyns.

VISITATIONSBERICHT DES ABTES CHRISTIAN STEINHEUER AUF DEM GENERALKAPITEL ZU PRÉMONTRÉ. 1738.

Im Staatsarchiv zu Coblenz : Abt. 231,57 Steinfeld 22 befindet sich eine Informatio pro capitulo generali anni 1738 super circariis Westphaliae, Iveldiae et Wadegotiae, die mit den Worten schliesst : Ita breviter informavi in capitulo generali 4. Maii cœpto 1738. F. Christianus Steinheuer abbas in Steinfeld pro tunc vicarius generalis Westphaliae.

In diesem Bericht legte der Abt zunächst dar, dass er die Abtei Wedinghausen, die Propsteien und Frauenstifte Oelinghausen und Rumbeck, die Propsteien und adligen Männerstifte Cappenberg, Clarholz, Scheda und Varlar und das Priorat und Frauenstift St. Catharina in Dortmund, das unter der Leitung von Knechtsteden stehe, nicht visitiert habe, da sie vor kurzem von dem Abt Leonard von Knechtsteden, der 1728 zum Generalvikar der westfälischen Ordensprovinz ernannt war, visitiert worden seien.

Seines Wissens habe der Propst von Varlar [1]) den Abt von Knechtsteden mit seiner Stellvertretung auf dem Generalkapitel betraut ; die Pröpste von Cappenberg, Johann Engelbert von Ketteler, von Oelinghausen, Friedrich Hense, und von Rumbeck, Adam Nackhof, seien hochbetagt ; der Propst von Clarholz, Elbert von Kückelsheim, bereits seit 45 Jahren im Amte, sei über 80 Jahre alt [2]) ; der Abt von Wedinghausen, Adrian Höynck, der an schwächlicher Gesundheit leide, sei nach Ansicht des Arztes den Strapazen der Reise nach Prémontré nicht gewachsen ; der Propst von Scheda, Christoph Bernard von Duithe, der ebenfalls in vorgerücktem Alter stehe, sei

1) Wahrscheinlich Christoph Ferdinand von Nagel, der seit 1696 die Propstei bekleidete und nachweislich 1736 noch im Amte war. G. Bärsch, Nachrichten über Klöster des Praemonstratenserordens, *Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein*, 3, 1856, 92 f.

2) Er lebte noch bis 10. Mai 1750, erreichte also ein Alter von über 92 Jahren. Rudolf Schulze, Beitrage zur Geschichte des Praemonstratenserklosters Clarholz, *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde*, 78, 1920, 64.

durch die preussischen, der Grafschaft Mark auferlegten Abgaben — von 1721 bis 1737 einschliesslich waren von ihm 13.879 1/2 Reichsthaler eingetrieben worden — so schwer belastet, dass er erklärt habe, er könne zu der Statue des hl. Ordensstifters Norbert, die im Vatikan aufgestellt werden sollte, nichts beitragen [3]).

Sodann setzte der Abt Christian hinzu, dass er abgesehen von den oben genannten Stiften auch in Knechtsteden, Steinfeld, Wadgassen, Engelport, Marienrod, Füssenich und Wenau die Visitation nicht vorgenommen habe. Aber in Knechtsteden herrsche brüderliche Eintracht, strenge klösterliche Zucht und reges Studium. Wie genau und pünktlich die Ordensregeln in Steinfeld befolgt würden, das ergebe sich aus der Visitation, die der Ordensgeneral selbst dort vorgenommen habe, und er, der Abt, hege das Vertrauen, dass der gute Geist, der die Abtei damals beseelt habe, weder unter der Regierung seines Vorgängers Michael Kuell, noch unter der seinigen gewichen sei. Das Stift Wadgassen habe er im Laufe der Visitationsreise des Jahres 1737 besuchen wollen, sei aber wegen des einsetzenden Frostes genötigt gewesen, nach Hause zurückzukehren. Zudem sei es einige Jahre vorher von Knechtstedener Abt Leonard im Auftrag des Generalabtes visitiert worden. Die beiden Priorate Engelport unter der Leitung von Sayn und Marienrod unter der von Rommersdorf, die nur adlige Chorfrauen aufnähmen, habe er aus demselben Grunde — starker Frost — nicht visitieren können. In beiden hersche weder Klausur noch gemeinsame Lebensweise, in beiden fehle es an einer genügenden Zahl von Chorfrauen. Ebenso sei es bestellt mit dem adligen Stift Füssenich, das der Leitung Hamborns unterstand, und zwar hauptsächlich wegen der noch unvollendeten Stiftsgebäulichkeiten [4]), sowie in dem der Abtei Floreffe [5]) unterstellten Stift Wenau, das früher nur adlige, gegenwärtig aber auch nicht adlige Mitglieder aufnehme.

Nach Darlegung dieser Verhältnisse, die ihm durch schriftliche

3) Zumal er auch 1726 die durch eine Feuersbrunst zerstörten Stiftsgebäulich keiten wieder aufgebaut hatte. Wilhelm Neuhaus, Geschichtliche Nachrichten über das frühere Praemonstratenserkloster Scheda. Ebenda, 76, 1918, 71. 86. Die Errichtung einer Marmorstatue des heiligen Norbert im Vatikan wurde erst 1759 von den Ordensäbten einstimmig beschlossen und mit der Massgabe durchgeführt, dass jede Abtei pro rata beisteuern solle. F. Lefèvre, *L'Abbaye Norbertine d'Averbode pendant l'époque moderne*, I, 1924, 35.

4) Die Kirche, zu der 1711 der Grundstein gelegt und die 1716 von dem Ordensgeneral Lucas de Muin eingeweiht wurde, stand allerdings im Neubau fertig. Es fehlte aber noch ein für die Klausur bestimmter Flügel des Gebäudes. Bärsch, a. a. O., I, 161. C. Schorn, *Eiflia sacra*, I, 1888, 579.

5) Der Abt Bernardin de la Perle hatte das Stift 1715, sein Nachfolger Louis

Mitteilungen anderer zur Kenntnis gekommen waren, gab der Abt Christian die Eindrücke und Erfahrungen wieder, die er selbst auf seiner Visitationsreise im vorhergehenden Jahre 1737 gewonnen hatte. Gegen Ende des Sommers begann er die Visitation in der Abtei Rommersdorf und stellte fest dass die Feier des Gottesdienstes, die klösterliche Zucht und die Pflege des Studiums in der Abtei in ziemlich gutem Zustande waren. Der Abt Ludwig von Coll, der infolge eines unvorhergesehenen Falles hinkte, hatte gebeten, ihn wegen der Schwierigkeiten der Reise zu entschuldigen, aber von vornherein gelobt, dass er sich den Kapitelsbeschlüssen in allen Stücken unterwerfen werde.

In der benachbarten, nur eine Stunde entfernten Abtei Sayn, die unter der paternitas des Steinfelder Abtes stand, war der Abt Josef Kappenstein seit ungefähr fünf Jahren geisteskrank. Aus diesem Grunde hatte Christian sie schon früher im besonderen Auftrag des Generalabts visitiert, aber auch 1737 stattete er ihr auf seiner Reise einen Besuch ab. Die Zahl der Chorherrn war allerdings gering, aber das religiös-aszetische Leben und der Studienbetrieb standen in hoher Blüte.

Von Sayn ging die Reise weiter nach der Abtei Arnstein, die im ganzen Umkreis von protestantischen Fürsten umgeben war, die darauf sannen, durch Einziehung kirchlicher Güter ihre Macht zu befestigen und zu erweitern. Darum musste sie beständig auf der Hut sein, um ihre Einkünfte und Rechte zu wahren. Auch lag sie mit dem Kurfürsten Franz Georg von Trier über die landesherrlichen Gerechtsame in den Arnsteiner Kirchspielen Winden und Weinähr schon lange in Streit. Trotz der grossen Prozesskosten führte der Abt Nicolaus Mazenbach, durch die Not gezwungen, einen Neubau auf, der ihn sehr in Anspruch nahm, und hoffte deswegen, dass man sein Fernbleiben vom Kapitel entschuldigen werde. Der Visitator Christian ordnete an, was zur Widerherstellung des gemeinsamen religiösen Lebens zweckmässig erschien. Für das Studium war dort ein Lector aus Steinfeld tätig [6]).

---

van Weerdt 1721 visitiert. 1715 bald nach der Visitation, war auch der Generalabt Lucas erschienen, der den Chorfrauen gestattete, bis 9 Uhr abends am Sprechgitter zu verweilen und alle 4 Jahre die Eltern auf 3 Wochen zu besuchen. E. von Oidtman, Memorienbuch des Klosters Wenau, *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins*, 4, 1882, 257.

6) Wahrscheinlich der Chorherr Lambert Fey. Th. Paas. Das Seminarium Norbertinum in Cöln, *Analecta Praemonstratensia*, II, 1926, 270.

Von Arnstein begab sich Christian in das adlige Priorat Altenberg bei Wetzlar, das unter der Aufsicht und Leitung von Rommersdorf stand. Da in demselben weder das gemeinsame Leben noch die Klausur beobachtet wurde, verlangte er von den Chorfrauen in Zukunft vor der Gelübdeablegung die schriftliche Erklärung, dass sie zu jeder Zeit, wenn nach Ansicht der Oberen diese für eine gedeihliche Entwicklung des Ordenslebens unerlässlichen Voraussetzungen verwirklicht werden könnten, zur Annahme derselben bereit seien. Aber nur zwei Personen unterschrieben diese Forderung.

Aus der westfälischen Zirkarie ging der Visitator in die Abtei Ilbenstadt und dann in das Priorat und Frauenstift Nieder-Ilbenstadt, die mit der Abtei Wadgassen die ganze Zirkarie Wadgassen bildeten. In beiden Stiften stand das Ordensleben in höchster Blüte. In Ober-Ilbenstadt wurden insbesondere auch die wissenschaftlichen Studien eifrig betrieben, was schon durch die Tatsache deutlich zum Ausdruck kam, dass an der Academie zu Mainz, an der sich das Seminar für die Studierenden der Abtei befand, mit einem Male 6 Mitglieder der Abtei zu gleicher Zeit zu Doctoren der Theologie promoviert wurden. Die Gründe, die den Abt Jakob Münch hinderten, zum Kapitel zu erscheinen, waren von ihm in einem Brief an den Generalabt dargelegt worden.

Seltsamerweise erhob der Mainzer Erzbischof Philipp Carl den Anspruch, sich durch seine Officiale in die Wahlen der Äbte einzumischen, sie zu leiten, die Erwählten zu bestätigen, sie in ihren Besitz einzuführen und jährlich von ihnen einen Rechenschaftsbericht einzufordern. Tatsächlich setzte er seinen Anspruch durch. Auch hielt er die 3 Prämonstratenserstifte, bezüglich deren seine Vorgänger schon oft, aber bis jetzt immer vergeblich, gerichtlich belangt worden waren, fest in seiner Gewalt: das Männerstift Lorch an der Bergstrasse [7]) und die beiden Frauenstifte Marienthal [8]) und Rethers [9]).

---

7) Es war 1621 bei der Verteilung der Länder des geächteten Kurfürsten Friedrich V von der Pfalz von dem Erzstift Mainz, welches unter anderen auch die Bergstrasse erhalten hatte, eingezogen worden. G. Bärsch, *Das Praemonstratenser Mönchskloster Steinfeld in der Eifel*, 1857, 160 f.

8) Nachdem das Stift im Bauernkriege verwüstet und der Reformation anheimgefallen war, wurde es 1553 mit Genehmigung des päpstlichen Stuhles von dem Kurfürsten Friedrich II von der Pfalz aufgehoben. Becker, Das Necrologium der vormaligen Praemonstratenserabtei Arnstein an der Lahn, *Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung*, 16, 1881, 187.

9) Als der Graf Ludwig von Stolberg Wernigerode, Herr von Königstein, der das Stift bereits 1559 an sich gerissen hatte, 1574 ohne männliche Erben

Von Ilbenstadt begab sich Christian im Herbst 1737 in die Abtei Oberzell bei Würzburg, in dem die klösterliche Zucht und eifriges Studium zu einem hohem Grade der Vollkommenheit entwickelt waren. Mehrere Mitglieder waren Doctoren der Theologie, unter ihnen auch der Abt Sigismund Hauck, der nun, über 70 Jahre alt, körperlich sehr gebrechlich war. Dieselben, wenn nicht noch grössere Unannehmlichkeiten als die, welche der Mainzer Kurfürst dem Stifte Ilbenstadt bereitete, hatte das Stift Oberzell von dem Fürstbischof Friedrich Carl von Würzburg zu erdulden. Da der Fürstbischof, zur Zeit der Visitation von seiner Residenz abwesend, sich in seinem Jagdschloss aufhielt, liess das kirchliche Konsistorium an den Abt Sigismund die Weisung ergeben, er solle mitteilen, welcher angebliche Visitator bei ihm angekommen sei, der sich nicht der Sitte gemäss zuvor bei der bischöflichen Behörde vorgestellt habe. Der Abt Christian, der eine Abschrift des Konsistorialrescriptes in deutscher Sprache in Händen hatte, lehnte es ab, vor dem Konsistorium zu erscheinen, das sich die Jurisdiktionsbefugnis über den Visitator anmasste ; die Reise zu dem Fürstbischof, der wegen der Jagd abwesend war zu unternehmen und ihn zu begrüssen, hielt er nicht für ratsam. Er würde ihn ganz gewiss besucht haben, wenn er in Würzburg in seinem Schloss anwesend gewesen wäre.

In der Propstei Unter-Zell, in der adlige und nicht adlige Chorfrauen lebten, war die klösterliche Zucht, das gemeinsame Leben und die Beobachtung der Klausur geradezu musterhaft dank dem unermüdlichen Eifer und der Wachsamkeit des Propstes, der ebenfalls Doctor der Theologie war. Wegen seines hohen Alters und zunehmenden Kräfteverfalls musste er als rechtmässig von der Teilnahme am Kapitel entschuldigt gelten.

Die beiden Stifte Ober- und Unter-Zell, in denen alle Mitglieder regelmässig nachts um 12 Uhr zur Matutin aufstanden, bildeten mit dem Stift Gerlachsheim an der Tauber, in welches der Abt Christian sich von Würzburg aus begab, die ganze Zirkarie Ilfeld. Dieses ehemalige Frauenkloster war durch die römische Kurie in einem Prozess gegen den Fürstbischof und das Domkapitel von Würzburg, die es 1563 eingezogen hatten, 1713 dem Praemonstratenserorden wieder zugesprochen worden, aber der Orden und das Stift Ober-Zell, dem es unterstellt wurde, konnten in den ruhigen und ungestörten Besitz desselben erst 1717 gelangen, nachdem zwischen beiden Parteien ein Vergleich über die Kosten des Prozessverfahrens

gestorben war, wurde es von dem Erzstift Mainz eingezogen. Bärsch, *Steinfeld*, 163 f.

und die Einkünfte zustande gekommen war. Der Gottesdienst stand nun in hoher Blüte. Da mehrere Male im Jahre die Gläubigen in grossen Scharen zur Verehrung der dort aufbewahrten Partikel des heiligen Kreuzes sich einfanden, reichten die 17 Priester, die im Stift ansässig waren, mit dem Prior, der ad nutum amovibilis war, für den Chordienst und die Spendung der Sakramente der Busse und des Altares kaum aus. Auch die klösterliche Zucht wurde in allen Punkten, mit Einschluss des Betens der Matutin um Mitternacht, streng nach Vorschrift beobachtet und das Studium eifrig gepflegt. Das Kloster und die Kirche, die nach Niederlegung der alten Pfarrkirche ebenfalls zur Pfarrkirche für die Gemeinde bestimmt wurde, waren von Grund neu aufgebaut worden und boten einen überaus prächtigen Anblick dar. Aber wegen der notwendigen Visitationen des Diöcesanbischofs, die der Exemtion des Ordens leicht Abbruch taten, wäre es besser gewesen, dass die Pfarrkirche von der Ordenskirche getrennt geblieben wäre. Alle übrigen erforderlichen Gebäulichkeiten waren noch nicht vollendet.

Schon in den vorhergehenden Jahren hatte der Abt Christian in dem Stift St. Gerlach bei Falkenburg, in dem sich nur wenige adlige Chorfrauen befanden, die Visitation vorgenommen, zuerst allein und zum zweiten Male gegen Schluss des Jahres 1736, da die von ihm getroffenen Anordnungen nicht befolgt wurden, mit dem vom Generalabt eigens dazu bevollmächtigten Abt Leonard Jansen von Knechtsteden zusammen. Bei dieser letzten Visitation legte der Propst sein Amt nieder und ein anderer wurde gewählt, worüber der Generalabt eingehenden Bericht erhielt. Das Chorgebet und die klösterliche Zucht wurden ausreichend beobachtet, indessen nicht die gemeinsame Lebensweise und die Klausur [10]). Der neu gewählte Propst gab sich sehr grosse Mühe, geordnete finanzielle Verhältnisse im Stift wiederherzustellen, nachdem er den bisherigen weltlichen Verwalter, was sehr nützlich, wenn nicht notwendig war, entfernt hatte. Da er durch sein Amt sehr in Anspruch genommen war und

---

10) Die Bemühungen der Zentralgewalt, die Klausur in St. Gerlach einzuführen, wurden erst nach ungefähr 12 Jahren durch das Eingreifen des Abtes Gisbert Halloint von Averbode mit Erfolg gekrönt. Als er 1750 im Auftrage der österreichischen Regierung, an welche die widerstrebenden, vom Adel des Landes unterstützten Chorfrauen sich gewandt hatten, acht Tage lang mit ihnen verhandelte, musste er ihnen zwar gestatten, in andere weniger strenge Orden überzu- oder unter Bewilligung von Verpflegungsgeldern in ihre Familien zurückzukehren. Indessen kamen sie bald darauf zu besseren Gesinnungen und unterwarfen sich der Einführung der alten, strengen Ordensgewohnheiten. Lefèvre, *l. c.*, 32.

gerade jetzt im Anfang seiner Verwaltung täglich einlaufende wichtige Sachen zu erledigen hatte, dazu ganz im Machtbereich der kalvinistischen Holländer sich befand, bat er um Dispens vom Besuch des Kapitels.

In der Propstei Heinsberg, in der nur wenige adlige Chorfrauen unter dem kränklichen Propst Friedrich Baldem lebten, wurde das Chorgebet ziemlich gut inne gehalten, nicht aber die Klausur und die gemeinsame Lebensweise. Ebenso lagen die Verhältnisse in dem Priorat Ellen, das früher nur adlige, nun aber auch nicht adlige Chorfrauen aufnahm und der Abtei Hamborn unterstand.

Dagegen waren in dem Stift Langwaden, einer Propstei adliger Chorfrauen, die von der Abtei Heylissem in Brabant abhingen, der Gottesdienst, die klösterliche Zucht, die Klausur und die vollkommen gemeinsame Lebensweise in gutem Zustand, ebenso die Finanzen infolge der rastlosen Bemühungen des Propstes Milo Dechentinne, der nach dem Urteil des Arztes wegen schwächlicher Gesundheit sich den Strapazen der Reise zum Kapitel nicht aussetzen durfte.

In den beiden Prioraten Marienstern, das 1663 dem Praemonstratenserorden angeschlossen und unter die Leitung von Steinfeld gestellt war, und in dem Priorat Gartzen, das seit 1704 dem Orden angehörte und ebenfalls unter Steinfeld stand, konnte wegen der geringen Einkünfte die gemeinsame Lebensweise nicht eingeführt werden, während die Klausur und die klösterliche Zucht beobachtet wurden. In dem Stifte Meer, einem Priorat adliger Chorfrauen ebenfalls unter der Obhut Steinfelds, wurden die Klausur und das gemeinsame Leben innegehalten. Die Zahl der Chorschwestern, wie die der Laienschwestern für die Arbeiten innerhalb der Klausur, war ausreichend. Übrigens stellte der Abt als allgemeines, abschliessendes Resultat seiner Visitation in den Frauenstiften fest, dass überall da, wo die Klausur und die gemeinsame Lebensweise bestanden, die Zahl der Mitglieder grösser und die Subsistenzmittel reichlicher waren. Es wäre daher zu wünschen und es müsse ernstlich darauf hingearbeitet werden, dass die Klausur und das gemeinsame Leben mit der Zeit in sämtliche Frauenstifte eingeführt würden.

In Reichenstein, einer Männerpropstei mit geringem Stiftungsvermögen unter der Leitung Steinfelds, wurden die klösterliche Zucht und der Chordienst, obwohl die Zahl der Chorherren nicht gerade gross war, unter dem Propste Johann Geich gut bobachtet. Das Priorat Niederehe unter der Obhut Steinfelds, in dem bis 1505 Chorfrauen und von da ab Chorherren lebten, war von den benachbarten protestantischen Fürsten, welche die Einkünfte an sich

gerissen hatten und zäh festhielten, fast vernichtet worden, sodass viele Jahre hindurch nur 2 oder 3 Chorherrn dort residierten, welche in dem Chor der Kirche für die Gläubigen den Gottesdienst hielten, während das Schiff der Kirche einem protestantischen Prediger eingeräumt was. Später hatte der Steinfelder Abt die Einkünfte des Stiftes vermehrt und mehrere Priester dorthin geschickt, gegenwärtig waren ihrer 9, welche diesselbe klösterliche Lebensweise wie in Steinfeld führten, nur mit dem Unterschiede, dass sie nicht um Mitternacht, sondern um 4 Uhr morgens die Matutin beteten [11]).

Die Abtei Hamborn, die der Abt Christian von den visitierten Stiften an letzter Stelle nannte, hatte nur wenige Mitglieder, da sie grundsätzlich nur Adlige zuliess, und befand sich unter dem Abt Heinrich von Dael in einem geradezu kläglichen Zustande. Falls ihr nicht rasch und mit Nachdruck Hülfe gebracht wurde, war ihr Untergang zu befürchten. Indessen zog Christian es vor, sich darüber bei anderer Gelegenheit ausführlich zu verbreiten.

So ergibt sich aus seinem amtlichen Bericht auf dem Generalkapitel ein sehr verschiedenes, mannigfaltiges Bild von dem religiös-sittlichen Zustand der Praemonstratenser in den Provinzen Ilfeld, Wadgassen und Westfalen während der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Unter den von ihm visitierten 9 Männerstiften mussten auf dem genannten Gebiete die Verhältnisse in Niederehe, Ober-Ilbenstadt und Ober-Zell als sehr gut, in Gerlachsheim, Reichenstein, Rommersdorf und Sayn als gut, in Arnstein als nicht gut und in Hamborn geradezu als schlecht bezeichnet werden. Von den 10 visitierten Frauenstiften zeichneten sich Nieder-Ilbenstadt und Unter-Zell durch musterhafte, Langwaden und Meer durch gute Haltung aus, während die übrigen 6 Stifte Altenberg, Ellen, Gartzen, St. Gerlach, Heinsberg und Marienstern es an der nötigen Zucht fehlen liessen. Demgemäss liefert sein Bericht einen neuen Beweis für die alte Erfahrungstatsache, dass es in der genannten Hinsicht in den Männerstiften im allgemeinen besser aussah, als in den (meistens adligen) Frauenstiften.

Köln. Th. PAAS

11) Vgl. Paas, *l. c.*, II, 247.

MISCELLANEA

DE PRAEPOSITURA ORDINIS PRAEMONSTRATENSIS DE KÖKENYES IN HUNGARIA

In Hungaria olim plures praeposituras Ordinis Praemonstratensis fuisse constat, quam quot exstitisse certis litterarum monumentis comprobantur. Nonnullas earum solummodo nomine novimus. Indiciis ex archivis novissime erutis in dies luculentius perspicitur, quando et a quibus illae fundatae et ubinam sitae fuerint. Hucusque documentis historicis 29 praeposituras exstitisse comprobatum est [1]. In quibus fuerunt nonnullae a regibus fundatae, quibus annumerari possunt v. g. praepositurae de Turócz, de Csut et forte S. Stephani protomartyris de Promontorio Varadinensi etc., plurimae tamen se a quodam genere nobili vel a familiis nobilibus excitatas esse gloriantur. Genera locupletissima inde a saeculo XIII. aemulabantur inter se monasteriis, praesertim Praemonstratensibus, excitandis.

Hugo in suo opere, quod " Sacri et candidi Ord. Praemonstratensis Annales " inscribitur [2], enumerat, quas ipse noverat, Circariae Hungaricae praeposituras. Plures profert, quam quot fuisse e diplomatibus fide dignis certissime demonstratur. Ceterum ipse nominibus depravatis utitur, saepe errore decipitur in diœcesibus signandis, intra quarum fines sitae erant, annusque originis praeposituarum (longe aliter, ac in aliarum circariarum praepositurís fit) non indicatur, si tres excipias, ubi nihilominus annus vitiose notatur.

Et ipsi Hugoni persuasum erat monumenta collata pauca esse, eaque insufficientia, at plura colligere non potuit. Vicarius enim generalis Hungariae, abbas Lucensis in Bohemia, litteris suppedi-

1) Almásmonostor, Bény, Bozók, Cursola, Csorna, Csut, Sancta Crux iuxta Francam villam, Garáb, Hatvan, Jánoshida, Jászó, Kaposfő, Kökényes, Lelesz, Majk, Mórichida, Nyulsziget, Olcsa, Pók, Rajk, Rátolt, Ság, Turócz, Türje, Váradhegyfok, Zsámbék canonicorum, Szeged, Mórichida et Vásárhely canonissarum monasteria.

2) T. I. Praefatio : Circaria Hungariae.

tandis non fuit, patres vero Societatis Jesu Vindobonenses se eas suppeditaturos esse abnuebant [3]).

Praepositura de Kökényes etiam a Hugone memoratur [4]), nomine Kukenis, nihil tamen de ea tradit, nisi quod " filia Grabae " exstiterat, existimatque eam in dicœcesi Strigoniensi (Esztergom) aut Vaciensi (Vác) sitam fuisse.

Quum libri et manuscripta, quibus ipse utitur, in Hungaria haberi non possunt, in historia huius praeposituraе investiganda solummodo in diplomatibus historicis, quae hic inveniuntur, inniti debemus.

Sine ullo dubio constat monasteria de Garáb et de Kökényes a genere Kökényes-Radnót fundata esse. Praepositura de Garáb intra a. 1171-1176 fundatur ab episcopo Jaurinensi (Györ), Micudino ab eodem genere Kökényes-Radnót orto, quum adhuc Ecclesiae Albaregalensis praepositura fungeretur. Primos incolas e Regia Valle (Valroi) in Lotharingia accepit [5]).

Generis Kökényes-Radnót duas iam lineas saeculo XIII. exstitisse non ignoremus : nempe lineam de Kökényesmonostor, lineamque de Doboka [6]). Linea de Kökényesmonostor labentibus annis opibus maxime florere cœpit, fortunisque maximis ornata verosimiliter post annum 1241, quo praedabundae immanium Tartarorum copiae totam pervastabant Hungariam, monasterium familiare fundavit, ut ibidem — sicut tunc temporis usu receptum erat — membra familiae sepelirentur. Haec erat praepositura de Kökényes, quae si Annalibus Hugonis fides tribuitur, filia erat Garáb (" filia Grabae "), id est colonia illuc de Garáb deducta erat, quod revera fieri potuit.

Linea de Kökényesmonostor generis Kökényes-Radnót iam ineunte saec. XIV. exstincta est, denato Radnót et Johanne bonaque familiae — nec monasterio Kökényesmonostor excepto — donatione regia viro sororis eorum obvenerunt, sed ius patronatus ipsius monasterii lineae de Doboka contigit, cuius membra hoc iure iam anno 1332 utebantur [7]).

Nomen monasterii de Kökényes in diplomatibus nostris prima vice anno 1281 memoratum invenitur [8]). Eo enim anno praepositus conventusque de Kökényes una cum patronis praeposituraе de Garáb consensum praebent, ut praedium Kecskéd praeposituraе de Garáb

3) In Praefatione T. I.

4) *Annales*, II, 13-14 et in praefatione, T. I.

5) *Annales*, II. Probationes CCCCIX. Bulla Alexandri III. pont. 1179.

6) Karácsonyi János, *A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig*, II, 336.

7) *Codex Andegavensis*, II, 635.

8) Fejérpataky emlékkönyv 76.

proprium venumeat [9]). Quod tamen repugnare videtur, quominus filia praepositurae de Garáb habeatur.

Praepositura, utpote fundatio familiaris, divitiis affluxisse vix praesumitur. Illam agros et vineam in Békásmegyer (in Comitatu Pilis) possedisse certum habemus, item verosimile est, possessionem etiam in Kökényesmonostor habuisse. Anno 1332 fr. Briccius praepositus suo ipsius, nec non conventus sui nomine approbantibus patronis tradit particulam praedii de Békásmegyer ad vineam plantandam utilem, " in territorio Wyzamal " " pro tribus marcis cerarum ad modum pergreth singulis annis . . . pro luminaribus solvendarum " cuidam hospiti, qui conventui praeter alia servitia praestita tres marcas Budenses mutuas dederat. Qui, nisi dies pretio solvendo constituta observetur (festum Purificationis B.M.V.) alterum tantum solvat oportet, qua tamen obligatione fundo etiam aliis cedere queat [10]).

Praepositura non satis longo intervallo in maximas angustias rei nummariae adducta est. Anno enim 1368 totum praedium de Békásmegyer locatur a fratre Johanne praeposito " de consilio et consensu sui prelati et totius ordinis " " religiosis dominabus Sanctimonialibus ordinis S. Clare Virginis de Claustro Virginis Gloriose per Dominam reginam noviter in Veteri Buda . . . constructo ". " titulo feudali " pro duobus florenis singulis annis solvendis cum centum denariis computandos " quum ecclesia sua post hominum memoriam ex hisce possessionibus nullos fructus recepisset [11]).

Kökényesmonostor postremo memoratur anno 1428 [12]), sed — quoniam hoc diploma non ita multo ante incendio absumptum est — isto deficiente non cognoscitur, utrum ibidem monasterii, an solummodo pagi eiusdem nominis mentio illata fuerit.

Praepositura de Kökényes sita erat in diœcesi Strigoniensi, in plaga Comitatus Nógrádiensis, quae vergit ad orientem et meridiem, illo ipso loco, ubi nunc temporis pagus Nagykökényes est situs.

Ecclesiae et monasterii ne vestigia quidem supersunt, nulla enim mentio fit illorum in libris, quibus historia monografica comitatus [13])

---

9) " Nos prepositus et Conventus monasterii de Garab . . . ex consensu patronorum ejusdem monasterii . . . et ex voluntate prepositi et fratrum ecclesie de Kukynus . . . " Fejérpataky emlékkönyv 76. etc.

10) *Cod. Andegavensis*, II, 635. — Marca Budensis = 245.53779 gr.

11) Budapest, Archivum Regnicolare, Dl. 5664.

12) Budapest, Archivium regnicolare, Dl. 30.294. Cf. Csánki Dezső, *Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában*, I, 102.

13) Mocsáry Antal, *Nemes Nógrád vármegyének históriai, geografiai és*

continetur, aut in foliis Commissionis Regnicolaris monumentis conservandis [14]). Quod facile intelligitur, nam lapidibus Ecclesiae iam anno 1596 Turcae ad arcem de Hatvan aedificandam usi sunt, affirmante quodam scriptore illius aetatis fide summa et auctoritate digno.

DOCUMENTA

1) 1281.

Capitulum Vaciense duas transcribit confirmatque litteras : unam praepositi conventusque de Garáb, alteram Emerici et Mykud de genere Kökényes-Radnót super venditionem possessionis monasterii de Garáb Kecskéd vocatae.

Fejérpataky emlékkönyv, 76.

2) 1332.

Capitulum Budense fratrem Briccium praepositum conventumque Ecclesiae de Kökényes quandam particulam terrae eiusdem monasterii in possessione monasterii in Békásmegyer in territorio Wyzamal circa vineam monasterii de Kökényes existentem ad plantandum vineam pro tribus marcis cerarum pro luminaribus exsolvendarum Johanni ,filio Dominici, hospiti in Békásmegyer iure perpetuo possidendam ex consensu patronorum donasse testatur.

Cod. Andegavensis, II, 635.

3) 1368 jun. 4.

Nos Capitulum ecclesie Budensis . . . quod religiosus vir frater Johannes Ord. Premonstratensis prepositus Ecclesie de Kukenus . . . " viva voce retulit, quomodo " ipse quandam possessionariam portionem suam ac ecclesie sue predicte in possessione Bekasmeger vocata in Comitatu Pylisiensi existenti habitam, de qua tempore cuius non est memoria hominum predicta Ecclesia sua nullam utilitatem et nullum profectum percipere potuisset, prout inquantum ipsam Ecclesiam suam contingeret, cum quadam vinea fere desolata ad eandem possessionariam portionem pertinente in territorio dicte ville Bekasmeger habita de consilio et consensu sui prelati et totius

---

statistikai esmertetése. Pest. 1826 et Borovszky Samu, *Nógrád vármegye*. Budapest, 1911.

14) Magyarország müemlékei. Budapest, 1906, T. II.

15) Chobot Ferencz, *A váci egyházmegye történeti névtára*. Vác, 1915, I, 187. citat Istvánffy, *Historiarum de rebus Ungaricis libri XXXIV*, 1622.

Ordinis, ut Ecclesia predicta aliquam utilitatem in futurum prosequi possit, religiosis dominabus Sanctimonialibus ordinis S. Clare Virginis de Claustro Virginis Gloriose per dominam reginam noviter in Veteri Buda pro eisdem dominabus sanctimonialibus constructo et per consequens eidem Claustro perpetuo et irrevocabiliter titulo feudali infradicendo dedisset, contulisset et locasset, ymo dedit, contulit et locavit coram nobis eomodo quod predicte domine Sanctimoniales singulis annis singulos duos florenos, quemlibet cum centum denariis computando in festum B. Michaelis Archangeli sine crastinatione preposito dicte Ecclesie sue de Kukenus pro tempore constituto ratione sub pena dupli, si non facerent, solvere tenerentur, prout Ladislaus procurator legitimus earundem dominarum Sanctimonialium asseruit coram nobis. Hoc etiam dixit, quod eidem domine duos florenos pro anno primo ratione predicta sibi persolvissent et super hoc easdem reddidissent expeditas. In cuius rei etc...".

Budapest, Arch. regnicolare. Dl. 5664.

Szombathely. A. HORVATH, O. Praem.

* * *

JASZOVIENSIA

Cum editiones dissertationum doctoralium ob discrimina rerum œconomicarum, bellum magnum consecutarum haud perficiantur, Facultas Philosophica Scientiarum Universitatis Hungaricae Budapestanae concessit eas etiam in manuscriptis praesentari, ne tamen huiusmodi opera res novas, hucusque ignotas in lucem proferentia publico celentur, libros summariorum talium dissertationum a se decrevit edendos esse.

Duo libri iam prodierunt, primus sub titulo A Budapesti Királyi Pázmány Péter Tud. Egyetem Bölcsészeti Karán az 1924/25-ik tanévben elfogadott *Doktori Ertekezések Kivonatai* és az 1919/20-1923/24. tanévekben elfogadott doktori értekezések jegyzéke (Summaria Dissertationum Doctoralium a Facultate Philosophica Regiae Scientiarum Universitatis Budapestanae a fundatore Petro Pázmány nominatae anno scholastico 1924/25. acceptatarum et Registrum Dissertationum Doctoralium annis scholasticis 1919/20-1923/24. acceptatarum). Secundus liber est continuatio primi et refertur ad annum scholasticum 1925/26. In ambobus reperiuntur epitomia dissertationum doctoralium a canonicis Jaszoviensibus praesertatarum, quarum tres historiam ordinis nostri concernunt.

Epitomia earum in linguam Latinam translata hic sequuntur.

Spilka Tibor Lőrinc: *A jászóvári premontrei kanonokrendi prépostság birtokainak Arpádés Anjoukori története* (Historia possessionum praeposituraе ordinis canonicorum Praemonstratensium de Castro Jászó temporibus stirpis Arpádianae et de Anjou. — 160 pp. + 3 tabellae.) — (1924/25., nr. 87).

Dissertatio conficiebatur ex indiciis archivorum Castri Jászó. Constat ex duabus partibus summariis, quarum una primo de universali charactere evolutionis possessionum, dein de administratione earum per singula genera tractat, in altera vero parte historia cuiusque possessionis propria proponitur.

Vetustum indicium sunt litterae privilegiales Belae IV. regis Hungariae confirmationales, per quas priora iura privilegialia praepositurae, quorum scripta cum ceteris incendio a Tartaris excitato (1241) perierant, anno 1255 restituuntur. In his continetur inter alia metalis descriptio centralis territorii. Quae regio monasterium circumiacens, usque fluvium Gölnicz comitatui quoque de Scepus protensa, iam unum totumque corpus possessionarium, plene evolutum in his litteris provenit. Docent nos insuper eaedem litterae praeposituram fundatione sua esse regiam et iam ab antecessoribus Belae IV regis possessionibus provisam. Factis recentioribus donationibus, terra monasterii tempore invasionis Tartarorum pluribus e corporibus constitisse apparet. Imprimis a Bela IV rege eiusque fratre Colomanno, rege Galicae, Sclavoniaeque bano acceperat canonia nova territoria ut donationes. Paravit sibi iterum novas possessiones etiam per cambium et compositionem, taliter autem alias et amisit. Inter possessioness villa Jászó evasit emporium, quo populi e regionibus vicinis fruges industrialiaque commutatum, idest mercandi causa convenire solebant, eoque magis, quia ipsa villa Jászó, qua sedes praepositurae, colonia opificum fuerat. Inde factum est, quod Jászó bonis materialibus adeo affluere cœpit, ut novorum onerum ferendorum haud impos exstiterit, pro quibus postea susceptis, Albertus I praepositus eiusque conventus eam privilegiis civitatum regiarum consimilibus anno 1243 ornaverunt, ut communitas sui iuris et pollens libertatis valida validiorque fiat. Inter privilegia maioris momenti habebantur iura parochum et iudicem libere eligendi, fori hebodmadalis, metalla itidem libere exercendi, libera piscatio. Pars autem finium septentrionalium, ubi praepositura metalla exercuerat, a Carolo Roberto (1308-1342) rege abscisa, statuta est liberis regiis civitatibus montanis Gölnicz et Szomolnok nuncupatis. Ad sublevandam pro hoc indemnitatem monasterii,

anno 1364, rex Ludovicus contulit canoniae *omne genus* metallorum, quod intra metas terrae monasterii inveniri contingeret, nullo, ne argenti quidem iure regio in iis remanente. Adnotationes directae de statu œconomico horum temporum nullae in Castro Jászó reperiuntur, ideoque deficienter tantum de re agriculturae edocemur ex illa copia litterarum, quae eo fusiorem materiam praestat ad difficultates administrationis bonorum cognoscendas. Difficultates erant partim externae : violentiae etiam ab ecclesiasticis illatae ; partim vero internae : administratio rationi repugnans et pacta sinistri eventus praeprimis a Nicolao II praeposito (1350-1375), origine sua Austriaco inita, qui antea capellanus aulae regiae, bene merens, praepositura Jaszoviensi, neglecto a rege iure canonicorum praepositum sibi eligendi, potitus est. Cum ille alienigena, ideoque legum et consuetudinum Hungariae inscius exstitisset, regimen eius detrimento erat canoniae. Laus ei tamen tribuenda est, qui ad possessiones monasterii saeculo 14 peste orbatas novos colonos duci curavit, impetratis prius hunc ob finem a rege litteris privilegialibus.

Oriebatur ex his omnibus multitudo processuum, qui ante tribunalia regis et alia huic inferiora sunt absoluti, imo nonnulli eorum ad sanctam Sedem Apostolicam tracti.

Conspectus geographicus possessionum praepositurae medii aevi est ut sequitur : Jászó, Monostorheley (Jászóváralja), Hencsmalma, Meczenzéf, Olcsván (Jászómindszent), Rudnok, Méhlyuk, Debröd et Nihatatelek constituerunt centrale corpus possessionarum, monasterio circumiacens. Ceterarum similiter in comitatu de Abaujvár sitae erant : Perecse, Nyésta, dein tres in unam iunctae : Pocsim, Pocsej Monajkendi, necnon Kércs, Novaj, molendinum prope Vizsoly, Gecse et Zsupapáti. In comitatu vero Gömöriensi Saulföldje et Endreföldje, in Szabolcsiensi autem piscina Kálló. In toto 22 oppida, villae, praedia et portiones possessionariae, hodiernis etiam temporibus fere iisdem metis.

Kumorovitz Bernát Lajos : *A leleszi konvent hiteleshelyi müködése 1569-ig* (De Conventus Lelesziensis activitate authentica diplomatibus expediendis usque 1569. — 340 pp. + mappa diplomatico-geographica originalis). — (1925/26., nr. 102). — Cf. *Analecta Praem.*, Tom. III, Fasc. I, p. 111.

Dissertatio dividitur in duas partes summarias : una historiam Conventus praesertim ut loci credibilis conspectivam exhibet, in

altera autem parte activitas Conventus diplomatibus expediendis diligenter explanatur.

Actus cuiusque loci credibilis fuerunt duplicis generis : alii natura sua iuridici, et alii, qui his subsequebantur, scribendi. Cum hae actiones iuridicae consuetudine legibusque regni nisae sint, atque per omnia eaedem fuerint, ac apud alios locos credibiles, breviter tantum in hac dissertatione exponuntur. Summum enim erat statuere, quousque iurisdictio conventus geographice se extendisset, et animum vertere ad cancellariam, et investigare, qua organisatione directa, quibusque taxis usa esset, expeditiones ac omnem laborem cancellariae experiri, cognoscere rationem registra ducendi, et demum perscrutari Archivum Conventus Regnicolare.

Conventus Sanctae Crucis de Lelesz, Ordinis nostri, ut locus authenticus iurisdictionem exercuerat in 23 comitatibus Hungariae ut districtu (quarum nomina sunt : Zemplén, Ung, Máramaros, Bereg, Ugocsa, Szabolcs, Bihar, Kolozs, Kraszna, Abauj, Gömör, Borsod, Sáros, Heves, Nógrád, Fehérvár, Hunyad, Békés, Közép-Szolnok, Belsö-Szolnok, Doboka, Hont, Csongrád), cuius territorii limites XV et XVI saeculi in una mappa originali, dissertationi annexa videri possunt.

Cancellaria huius loci authentici oriebatur circa medium saeculi XIV cum personali, quod constitit ex notario, subnotario et litteratis, seu scribis. Laboribus cancellariae praeerat notarius, qui nonnunquam etiam circa negotia externa loci credibilis quoque functus esse comperitur. 24 notarii, 21 subnotarii et 76 litterati nunc noti facti sunt. Custodes — demptis paucis casibus (cum loco eorundem cernitur prior) — tenebant moderamen cancellariae totiusque activitatis authenticae. Hoc officium custodis venit ex fiducia, ideoque missionem suam accepit a Praeposito.

Sigillum erat sub eius custodia, proventibus loci authentici is quoque disponebat. Eius erat archivum dirigere et disponere, similiter et custodire ; mos quoque erat maioris momenti processus ab eo personaliter perficendos esse. Totius canoniae, itaque etiam loci credibilis supremus moderator fuit — ut patet, — praepositus, qui de activitate conventus authentica coram legibus regni respondere debuit. Plurimi eorum venerant ex aula regia, quare praxi loci credibilis salubriter profuerunt.

Haec dissertatio continet seriem praepositorum Lelesziensium emendatam, item priorum et custodum nunc compositam. (Seriei praepositorum unus hucusque nobis ignotus interpolatus est, unius alteriusque anni gubernationis correcti sunt).

Expeditiones conventus congruunt in omnibus suis partibus externis cum editionibus aliarum corporationum, quae iure diplomata emittendi pollebant. Litterarum patentium et clausarum formae interiores, exeunte saeculo XIII, iam stabiles sunt, quod in privilegiis a conventu editis solum circa medium saeculi XIV animadvertitur. Pro assignatione temporis sumitur in litteris dies fassionis, saeculo autem XVI, dies sigillationis. Nomen praepositi Lelesziensis in intitulatione semper complecti influxum diplomatum regalium esse non dubitatur. Dispositio textus relationum, similiter circa medium saeculi XIV, stabilisata est ; signantur die, qua homo regius de peracto suo officio conventui retulit. Taxae pro negotiis per locum authenticum perfici solitis in hoc opere pro diversis temporibus et speciebus in ordinem collectae in tabellis legi possunt, ceterum a saeculo XV. congruunt cum taxis a legibus regni praescriptis.

Registra in cancellaria circa annos 1418-20 scribi incipiebant, plenior tamen copia eorum solum a temporibus anno 1450 insequentibus exstat. Tria genera registrorum Leleszini usu recepta erant : 1. ipsa registra proprie dicta ; 2. registra relationum, et 3. registra signaturarum. Saeculo XV nonnisi unius generis registra habebantur, in quibus scilicet conceptus cum signaturis variantur, divisa autem sunt inter 1495 et 1500. Genus 2. nonnisi ex annis 1549-50. superest, 1. et 3. vero per totum aevum hunc in usu fuisse constat. Pro nomenclatione "Registrum" ab 1519. assumitur vox "Protocollum". Activitate authentica grandis copia litterarum collecta est in archivo, quod praeter registraturam etiam litteris a partibus privatis custodiendi causa in conventu depositis auctum est. In appendice fragmentum registri proventuum loci authentici ex annis 1355-56. explicatur.

Lágyi ImreKornél : *A jászóvári premontrei kanonokrendi prépostság története : A commendátor-korszak, 1552-1699* (Historia praeposituraе ordinis canonicorum Praemonstratensium de Castro Jászó : Tempora Commendatorum, 1552-1699. — 140 pp. + 2 illustrationes photographicae + 1 adumbratio architectonica + 2 tabellae). — (1925/26., nr. 103).

Dissertatio praeter litteraturam e datis archivorum Castri Jászó confecta est. Introductione iuris historica praemissa, constat ex tribus partibus summariis, quarum prima curricula vitae praepositorum commendatorum praestat, in altera de rebus possessionariis

praepositurae, in tertia demum de activitate juridica conventus qua loci authentici agitur.

In introductione post explanationem principalium specierem commendarum abusus circa beneficia ecclesiastica fundamento iuris supremi patronatus a regibus Hungariae taliter collata orti, atque prohibitiones contradictoriae e parte ecclesiasticorum, imo et civilium adversus hos abusus factae considerantur. Canonici Praemonstratenses de Jászó, ineunte saeculo 16, paulatim minuti, prae discrimina bellicosa tum contra Turcas, tum inter partes regni perpetuata et accrescentia, in terras alienas confugerant, praeposituraque sic derelicta, beneficium vacans evasa, ab 1552, sub titulo proventuum supplentiae dari cœpta est iis episcopis, quorum diœceses similiter progressu invasionis Turcarum e gubernatione ecclesiastica partim, vel ex toto cesserunt. Tenuerant eam praeposituram etiam barones saeculares.

Series horum commendatorum *quattuor novis*, hucusque ignotis augetur, quo numerus eorum ad 20 excrevit, anni autem dominationis ceterorum passim correcti sunt.

Caput de œconomia disserens subdividitur in duas partes, quarum una de universali charactere œconomiae commendatorum, dein de administrationis eius variis generibus tractat, altera vero pars historiam cuiusque possessionis propriam.

Fructibus huius latifundii monasteriis nitebatur cultura per canonicorum cœtum propagata, qui finis œconomiae, anno 1552, vertitur in alium : utilitati abhinc *quasi privatorum*, ad Ordinem non pertinentium proderit, solis oneribus locum authenticum administrandi, et ab 1591., cum Monasterium de Jászó Castrum Jászó, id est fortalitium factum est, etiam oneribus rerum militarium suscipiendis. Recentes fruitores multiplicare proventus omnimodo, ne violentia quidem erga populos monasterii seposita, conabantur. Impignoratas possessiones redimunt, quod ut facere possint, alias aliis obligant ; item alias propter longinquitatem tenues proventuum vendunt. Impedimentorum bellicorum ex rei natura infirmi sunt, saepe autem in litibus stant (etiam in causam attracti) cum nobilibus commetaneis. Litigia possessionaria exoriebantur porro inter vicinas villas terrae monasterii ; certus huiusmodi casus effecit, ut usuum fructuum perceptio, praecipue silvarum regionis Jaszoviensis et de Mindszent coram sede dominali in Castro Jászó, anno 1689 celebrata, limitata sit. Per extirpationem silvarum augebatur terra arabilis villarum, sic et ustione orta est nova villa Kerekes et sculletia Sûgó, ambae intra fines Meczenzéf. Villanei in silvis ceterum

severae custodiae datis, porcos plurimos aptissime alebant, pecudes similiter numerosas pascebant, quod characteristicum confiniorum erat, cum iumenta prae incursantibus Turcis abigi possent, ideoque hic modus quaestus parandi anteponebatur agris colendis, vastationi inimicorum obnoxiis. Annis tranquillis tamen inter ea, quae e terra gignuntur, communis erat productio hordei ; contubernium braxatorum in Alsómeczenzéf anno 1664. iam exstitit. Contubernia huic similia, seu caehatus in locis, quibus opifices industriam exercebant, in 3 scilicet civitatibus montanis praepositurae oriebantur : Jaszoviae anno 1569. doliariorum, 1625. laniorum, in Felsömeczenzéf vero anno 1667. sutorum ; alii opifices extra caehatus operabantur. Eadem oppida erant in territorio monasteriali etiam emporia mercationis ; fora enim hebdomadalia, ac nundinae in iis celebrari solebant. Industria fabricali, praeter artem fodinalem et molendina Jaszoviensium, utraque Meczenzéf excellebat, in quibus non solum fodinae, imprimis ferri, et cupri colebantur, sed etiam malleis et uni officinae vitri frequens opera data est. Urbaria manserunt ex 1611, Jaszoviense autem ex 1596.

Possessiones praeposituriales erant ut sequitur : Jászó, Alsó- et Felsömeczenzéf, Kerekes, Sűgó, Mindszent, Debröd, Rudnok, Mélyvölgy et dimidietas villae Ujfalu constituerunt territorium centrale. Similiter in comitatu de Abaujvár, sed dispersae adiacebant : Perecse, Alsónovaj, molendinum prope Vizsoly, vinea Mádensis, Nyésta, Manajkendi et Zsupapáti ; in comitatu vero Szabolcsiensi piscina Kálló cum praediis Czereczye et Szölöske. In toto 20 nominetenus nota oppida, villae, praedia, portiones possessionariae, molendina cum pertinentiis et vineae.

Activitas authentica conventus ut loci credibilis in sua essentia concordat cum illa medii aevi. Progressus aliquis a 16. saeculo in eo animadvertitur, quod fassiones a partibus similiter et relationes de exsecutione mandatorum a hominibus regiis et conventualibus exmissis factae in scriptis conventui praesentabantur. Conceptus diplomatum in cancellaria scribebantur in ipsas fassiones, et quidem protocollum litterarum super primordia fassionum, post fassionem vero eschatocollum. Quod servatum est etiam in relationibus mandatorum concipiendis, quae, quoniam in margine scribebantur, textum mandati cingebant. Hae relationes protocollis seu registris inseri non solebant, cum mandata de facto protocolla relationum fuissent. Conventuales minimi numeri a Commendatoribus sustentati sunt (2), quae corporatio e parochis regionis istius completa est ; munere

officialatus cancellariae iuratus notarius conventus fungebatur, 16 protocolla authentica horum temporum nobis manserunt.

Gödöllö. Dr. L. SPILKA, O. Praem.

* * *

LITTERATURA DE TRANSLATIONE S. P. NORBERTI A. 1627 EIUSQUE IUBILAEIS

A. 1627 : Maur. Du Pré, *La vie du s. Norbert... contenant l'origine, progrès et avancement de l'ordre de Prémontré... l'invention du corps... s. Norbert.* Paris, 1627. — [Amandus Fabius], *Narratio translati è Saxonia in Boemiam sacri corporis beatissimi viri Norberti.* Pragae, Paulus Sessius, 1627. — [Amandus Fabius], *Octiduum S. Norberti triumphantis.* Pragae, ap. Petrum Gelehnn, 1627. — Corn. Galle, *Vita S. Norberti... concinnata et elogiis illustrata.* Antverpiae, s. a. [1627] juxta editionem a. 1595. — Sigism. Kohelius, *Nonnullorum Patrum vitae.* Typis monasterii Lucensis iuxta exemplar de a. 1608. — Wilhelmus Mader, *S. Norberto nuper Magdeburgi reperto hodie Pragam translato, cœnobium Rothense hos anagrammatismos panxit, pinxit, cecinit.* Ravensburgi, 1627, cum icon. — Mich. Malcorpius, *Divi Norberti vita.* Leodii, 1627. Iuxta exemplar a. 1599. — Mart. Merz, *Norbertus triumphans in vita et translatione descriptus.* Ravenspurgi, typ. Joan. Schroter, 1627. — Dionys Mudzaerts, *Het leven ende de vervoeringhe van den H. Norbertus.* Antwerpen, 1627. Alia ed. 1630. — *Narratio translati e Saxonia... s. Norberti* vide Fabius. — *Octiduum S. Norberti* vide Fabius. — z Lerchenfelsu Jan Sixt : *Zivot S. Norberta.* Litomerice, 1627. — Julius Solimanus, S. J., *Orationes de s. Norberto, de s. Wenceslao.* Pragae, 1627. — Steinfeldensis anonymus : *Vita, acta et mors Ss. Norberti, Friderici, Hermanni Joseph, Godefridi rhytmis germanicis compilata.* Coloniae, 1609. Denuo cum enarratione solemnitatum Pragae a. 1627 recusa. — J. Chr. Van der Sterre, *Vita S. Norberti.* Antverpiae s. a. [1627]. Iuxta exemplar de a. 1623. — *Vita, mors et translatio S. Norberti.* Pragae, typis archiepiscopal. exc. Paulus Tuscherer, 1627, — *A. 1628* : Jan z Lerchenfelsu Sixt, *Preneseni sv. Norberta.* Litomerice, 1628. — J. Chr. Van der Sterre, *Leven van S. Norbertus.* Antwerpen, 1628. — *A. 1629* : J. Chr. Van der Sterre, *Echo S. Norberti triumphantis,* Antverpiae, 1629. — Idem, *Vita S. Norberti. Antverpiae* [1629]. Cum icon. Theodori

Galle. *A. 1648 :* Hugo Teiser, *Oratio de s. Norberto ..., cum Aug. Imp. Ferdinandus III. ad visendum eiusdem reliquias in factae translationis anniversario ecclesiam mon. Strahoviensis pie inviseret dicta 12 Maii 1648.* Pragae, typ. caes. Academ. — *A. 1667 :* Franc. Dubal, *Vida, muerte y translacion de S. Norberto ... apostol de Flandes y patron di Bohemia.* Madrid, 1667. — *A. 1669 :* Georgius Crugerius, S. J., *Majales triumphi.* Litomisslii, 1669. — *A. 1671 :* [Strahoviensis Ecclesia], *Vita, mors et translatio s. Norberti.* Typ. Archiepiscopal. in collegio Norbertino, denuo recusa à Paulo Tuscherer a. 1671. Iuxta exemplar de a. 1627. — *A. 1677 :* Joan. Robertus Wallis, S. J., *Quinquaginta seu annus jubilaeus divo Norberto ... sacer.* (Oratio in basilica B. V. Sionaea). Pragae 1677. — *A. 1683 :* Phil. Muller-Schneider, *Vindiciae Norbertinae sive ostensio summaria de Norberti, archiep. Magd. reliquiis ... Pragam delatis.* Ienae, 1683. (Scriptum polemicum de falsitate reliquiarum s. Norberti.) — Caspar Sagittarius (Schubart), *Historia critica s. Norberti, archiepiscopi Magdeb.* Ienae, 1683. — *A. 1693 :* Frider. Haylmann, *Der im neuen Testament in das Praemonstratensische Paradeüs überteragener Henoch ... d. i. der grosse ... Fundator Norbertus.* Lobrede, den 19. April 1693. Prag, Ertzbischoff. Druckerei, durch Joh. Mattis. Cum imagine sacelli s. Norberti a Dan. Wussin sc. — *A. 1695 : Acta Sanctorum* (Dan. Papebrochius S. J.) Conr. Janningus, S. J., Junius, Tom. I., pg. 804-985. Antverpiae, typ. Henr. Thieulier. — *A. 1709 : Pseudo-Norbertus e narratione Pragensi translati e Saxonia in Boioemiam corporis Norberti. Germaniae primatis. ... detectus et ... publice excussus a Franc. Buttnero.* Jenae, 1709, prostat ap. Jo. Adolphum Mullerum .(Scriptum polem.) — *A. 1711 : Epistola Antonii Viri-Domini* (i. e. Marianus Ant. Hermann, abbatis Strahov.) *ad Liberium Cepolarem pro veritate translatarum Pathenopoli Pragam S. Norberti, archiep. Magd., reliquiarum exarata contra Pseudo-Norbertum a Franc. Buttnero.* Vet. Pragae, typ. Wolg. Wickhart, c. 1711. — *A. 1721 :* Joh. G. Leuckfeld, *Antiquitates Praemonstratenses,* Magdeburgi-Lipsiae, 1721. — *A. 1726 : Entwurf des feyerlichen Jahr-Hunderts der herrlichen (von Magdeburg) Übertragung Norberti ... den 10. Maii auf das Neue begangen.* 1726. — *A. 1727 :* Fr. Barton, *Cœlum novum i. e. Sv. Norbert. Kázáni v Doksanech.* Pragae, 1727. Bernard Gruber, *Kráso-spanilá hvèzda, ... totiz sv. Norbert.* Panegyr. 11. Maii 1727. Praha, Jos. Silhart. — Marian Ant. Herrman, *Der von Magdeburg in die königliche Haubt-Stadt Prag auff den Berg Sion übertragene heilige Norbertus.* Prag, b. Carl Hraba

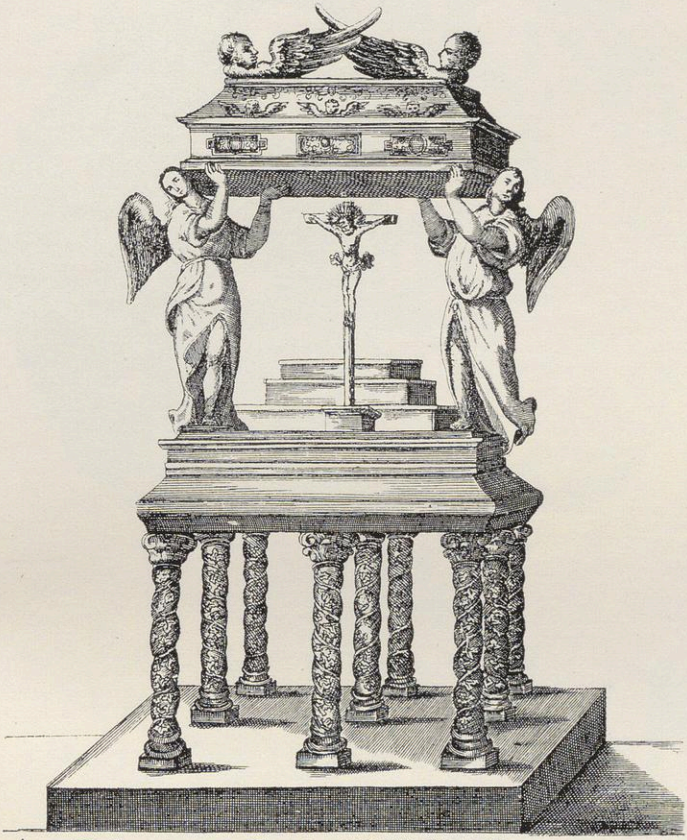
[1727]. — Joséf Mika, *Norbertinské sedmistvo.* (Oratio.) Litomerice, Front. J. Skrochovsky. 1727. — Vincentius Pirchan, *Oliva fructifera in domo Dei.* (Panegyricus) Vet. Pragae, 1727. — *Saeculum Sioneum in illuminatione vultus Norbertini...* Pragae, Car. Joan. Hraba. 1727, cum icone mon. Strahov. J. C. Sartorius. — Dan. Ant. Schindler, *Divus Norbertus unanimi totius Boëmiae voto desideratus.* Pragae, Joan. Wenc. Helm, 1727. — *A. 1728:* S. Walther, *Norbertum male consecratum coli facetae vindictae ...* Maldeburgi, 1728. — *A. 1777 : Beschreibung der feyerl. Begängniss des 150 jährl. Jubelfestes... des übertragenen Leibes des h. Norberti.* Prag. Johanna Pruschin, 1777. — *Hymnus et canticum laudis S. P. Norberti... cum a sacris illius Pragam... translatus exuviis Annus iubibaeus celebraretur.* Pragae, per J. Adam Hagen, 1777. — Aegidius Chládek, *De laudibus S. Norberti.* Oratio sub anniversariis translationis solemniis. Pragae, typ. Fitzkianis, 1777. — Jos. Franz Strobel, *Hundert fünfzigjähriges Ehr und Dankfest des übertragenen Leibes... heil. Norberts.* Prag, Joh. Adam Hagen, Normalschulbuchdruckerei, [1777]. — *A. 1783:* Friedr. Meeltisch, *Beleuchtung der gedruckten Rede, welche H. Aegidius Chládek bey der Feyer des 150 jährigen Jubiläums der Übertragung des Heil. Norbert 1777 gehalten hat.* Prag, 1783. — *A. 1827:* Adolphus Fischer, *Historische Darstellung des feierlichen Uebertragung der Reliquien des heil. Norbertus,* herausgeg. von Ben. Pfeiffer. Prag, 1827. — B. Oppelt, *Religiöse Betrachtung über das Leben und Wirken des h. Norbertus.* Prag, A. Straschiripka, 1827. Cum imag. S. Norberti. — Emerich Petrik, *Beschreibung des zwei hundertjährigen Jubelfestes der Uebertragung des heil. Norberts* (Manuscript. bibliotecae Strahov D B IV. 29.) 1827. — *Pisen o sv. Norbertu pri ctvrté slavnosti 50 letého preneseni* (Cantilena). Praha, u Frant. Gerzabka, 1827. — *A. 1863:* Philipp Müller, *Vindiciae Norbertinae.* Jena, 1863. Iuxta exemplar de a. 1683. — *A. 1877 :* Dominik Cermák, *Sláva sv. Norberta.* V Praze, Cyrillo-Method. knihtisk, 1877. — Idem, *Soaty Norbert.* Praha, 1877. Cum imag. altaris s. Norberti. — *Ucta nasich patronu, zvláste sv. Norberta.* Blahovest, 1877. — Stephan Worell, *Der hl. Norbert.* Wien, 1877. — *A. 1879:* Feyfar, *Übertragung des Leibes hl. Norbert aus Magdeburg nach Prag.* Wien, 1879. — *A. 1890:* G. Neubauer, *Die Fortführung der Gebeine des Erzbischofs Norbert aus Magdeburg im J. 1626.* Geschichtsblätter für Stadt u. Land Magdeburg, XXXV. Ihrg., Magdeburg, 1890. P. 15-16. — Strahov, Cyrillus STRAKA, prior.

HISTORICA EVOLUTIO ATQUE EXORNATIO SEPULCHRI S. P. NORBERTI IN AEDIBUS STRAHOVIENSIBUS, PRAGAE

Postquam Casparus a Questenberg, abbas canoniae Strahoviensis, post immensos necnon vitae periculo iunctos conatus, intercedentibus Imperatore Ferdinando II., Albrechto de Waldstein, generalibus com. Henrico Schlick de Bassano, Joanne Aldringero, tribunoque militum Pechmanno anno 1626 a senatu urbis Magdeburgensis et a lutheranis conventualibus assecutus est, ut sibi ossa s. Norberti ex ecclesia B. Mariae Virginis, in qua ab a. 1134 imperturbate quiescebant levare liceret, statim ea die 4. Decembris in Bohemiam transtulit et ad interim in ecclesia cœnobii Doxanensis deposuit, ut ibi ab Ordinis sororibus cum debito honore ad translationis solemnitatem praeparentur. Ut autem religiosi S. P. Norberti filii Strahovienses sacras fundatoris Ordinis Praemonstratensis reliquias semper prae oculis haberent, simulque ut visitantes ecclesiam confestim sub primo ingressu hocce sepulchrum aspicerent, magnum sacellum e clathris cum altari in media navi ecclesiae pro reliquiis S. Patris construere cœpit. Sacellum e clathris hac de causa elegit, ut saltem sufficiens visus ad eas sacras actiones, quae ad maiorem aram in ecclesia peragerentur, libere panderetur. Dum igitur in artificum ac fabrorum officinis statuae, columnae et clathri elaborabantur. ipsa translatio die 1. Maii a. 1627 e Doxanensi cœnobio ad ecclesiam B. Mariae V. in Tyn, Pragae et exinde crastina die in ecclesiam B. Mariae in cœlum assumptae in canonia Strahoviensi cum solemnitate Pragae nunquam antea visa est celebrata. Non occurit animo hic enarrare totum huius solemnitatis decursum, cuius accuratam descriptionem reliquit nobis coaetaneus subprior Strahoviensis Amandus Fabius, professus monasterii Ninoviensis, sub titulo. " Translatio S. P. Norberti . . . consummata " (Pragae, apud Paulum Sessium, 1628), nec ulteriorem annuam solemnitatem iubilarem, sed referre solummodo eas notitias, quae ad reliquias S. Patris, dein tumulum atque res artificiosas spectant.

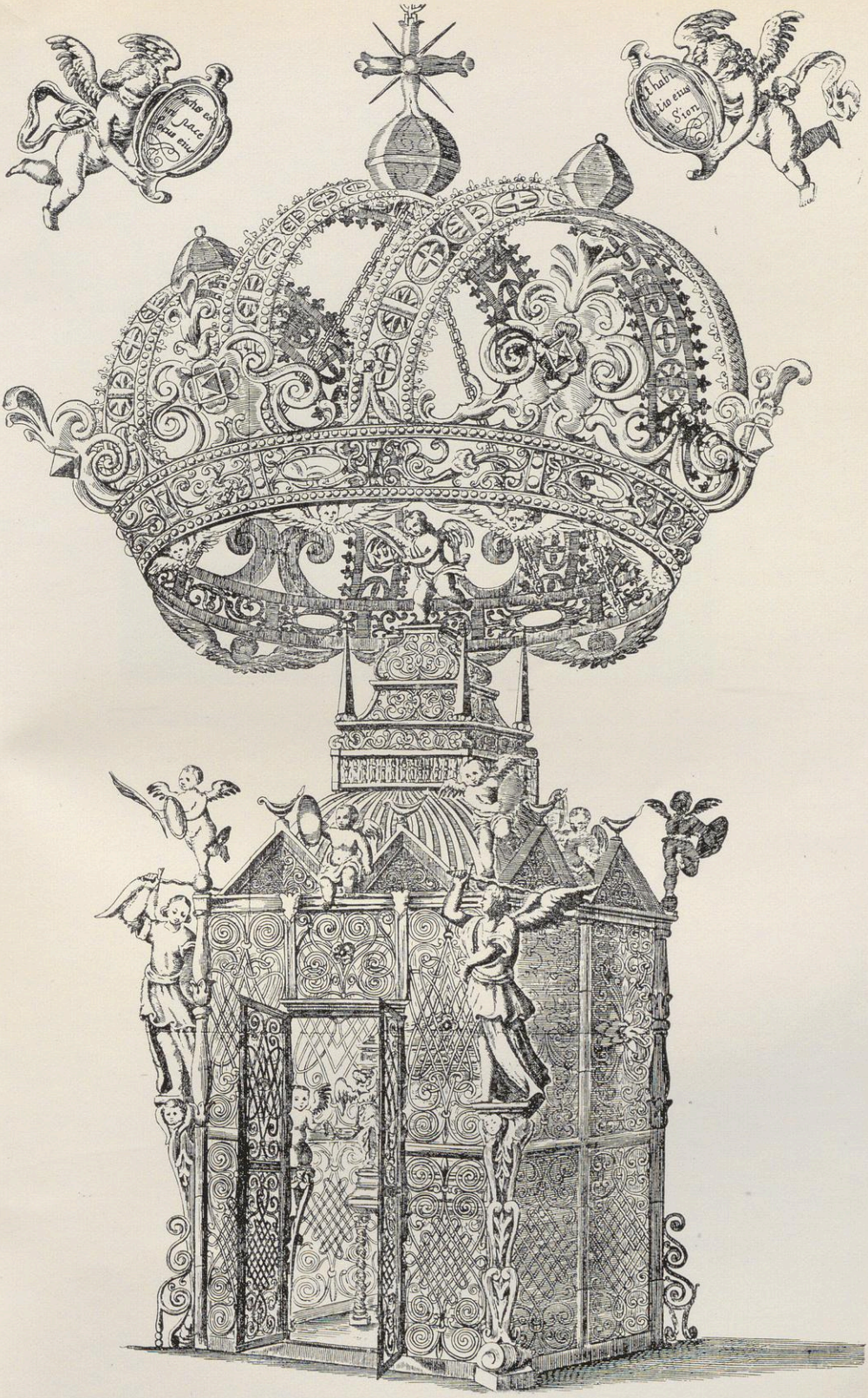
Uti liber rationum abbatis Questenbergii (" Rationes villicationis meae " in archivio Strahoviensi) prodit, impensi sunt ad translationem reliquiarum a. 1627 summatim 10.927 Imperiales thaleri et quidem pro vexillis, crucibus, tedis, sarcophago, portis triumphalibus, musicis et nummis argenteis ac aureis (medaillis), qui in processione inter populum spargebantur. Magnam expensarum partem compensaverunt Imperator Ferdinandus II., tres fratres

Monasterium B. Mariae V. Magdeburgi, olim Ordinis Praemonstr.

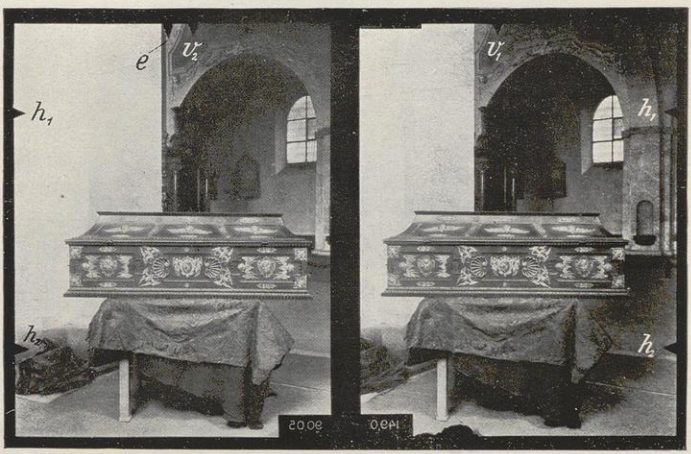


Ara Reliquiarum Sancti NORBERTI cum ara cui mediantibus aligeris innititur.

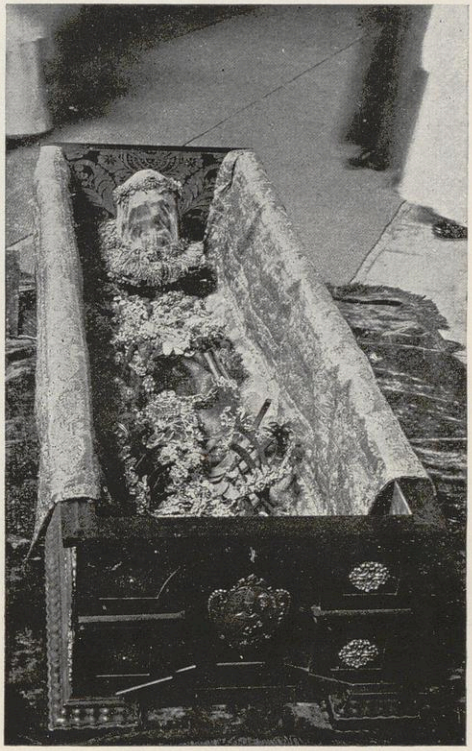
Altare cum reliquiis S. Norberti ab abbate Questenbergio a. 1628 positum.



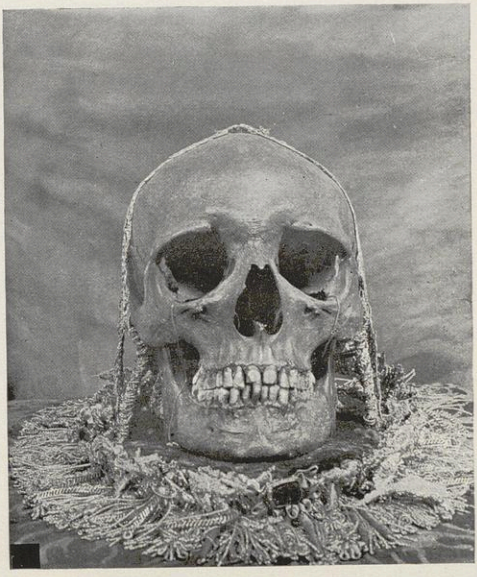
Sacellum Divo Norberto in ecclesia Strahoviensi dicatum.



Cedrina arca pro reliquiis S. Norberti a comite de Vřesovec donata.



Corpus S. P. Norberti in cedrina arca depositum.



Caput S. P. Norberti.

Hodierna depositio S. P. Norberti in aeneo sarcophago.

abbatis aliique magnates bohemici. Imperator praeterea donavit duo magna vexilla, unum pro Imperio, alterum pro Bohemiae regno, pretio 400 thal. Frater abbatis Gerardus de Questenberg, Consiliarius caesareus bellicus, pro novem columnis aeneis ad novum s. Norberti altare 404 thal. dedit. Alter frater Hermannus, Consiliarius caesareus ipsiusque camerae secretarius, praeter donum 1000 Imper. obtulit adhuc duos angelos ex aere fusos. Crispinus Fuk, abbas Milovicensis ac praepositus Doxanensis 1000 Imp. donavit necnon argenteam crucem pro altari s. Norberti atque splendidum velum. Juxta hasce rationes videretur, altare cum sarcophago s. Norberti stetisse iam a. 1627 in ipso translationis festo, attamen ex annalibus monasterii liquet, altare et sacellum demum ad anniversarium translationis festum die 31. Maii a. 1628, quando Imperator cum Imperatrice et tota aula solemnitati aderat, fuisse perfectum.

Descriptio altaris, de quo hodie nihil restat, in supra memorato opere Amandi Fabii invenitur. In basi ex marmore rubri coloris stabant trina serie novem columnae cochleatae ex aere fusae, circumductae vite cum uvis, quaevis 1 m. (3' 2") alta et 45 kg. (90 libr.) ponderis. Confectae sunt Pragae, nam die 2. Januarii 1627 obstringit se magister *Jorg (Georg) Rebel*, fusor et civis Veteris urbis Pragensis, se 8 cochleatas columnas vitis ornamento decoratas non posterius quam ad octo dies post Pascha esse fusurum et artificialiter producturum. Pro labore accipiet 35 crucig. per libram. Summatim accepit 5 sexagenas et 10 cruc. Secundum priorem propositionem tantum octo columnae in quaterna serie altaris mensam portare debebant, sed temporis decursu haec propositio mutata est, uti dictum. Super has columnas imposita est altaris mensa e marmore rubro, 1.91 m. longa, 1.20 m. lata et 0.18 m. alta. In ipsius angulis super quadratas bases ebeno vestitas duo angeli ex aere fusi stabant, qui in exporrectis manibus sarcophagum cum reliquiis S. Patris portabant. Singuli erant 1.31 m. alti et ponderis 450 librarum. Hos artifex " nova quadam arte " ita perpulchre tinxisse fertur, ut intuentibus sicuti aurei viderentur. In Bavaria fuisse fusos produnt verba epistolae Hermanni de Questenberg, qui die 29. Apr. 1628 abbati Tridento scribit : " Num statores Norici, spiritus administratorii, hierothecae Norbertinae baiuli in tempore venerint et expectationi responderint, sciturio ".

Sarcophagus ipse, arcae fœderis in Veteris Testamenti tabernaculo positae haud dissimilis, e duabus partibus constat, nempe e scrinio sub triplici clavi custodito et ex operculo, quod leviter super scrinium iacet. Operculum e querci ligno confectum ac cedrino ligno

obductum habet formam tecti, quod in utroque latere aliquantulum in convexum abit, superius vero in planitiem transit. Planities est sine ornamentis, quia prius sarcophagum duo angelorum capita cum alis exornabant, sed a. 1811 deposita sunt, ut sarcophagus commode in novam aliam tumbam aeneam immitti posset. Tantum aperturae eorum in operculo remanserunt. In longioribus operculi lateribus tres conspiciuntur tabellae coloris notabiliter obscurioris quam lignum cedrinum, quae naturaliter coloratae sunt ad instar nubium vel undularum caeruleatarum. Vetus Fabii descriptio lignum hoc "indicum" appellat et permultum laudat, quasi cum ebeno tam pondere et laevore, quam lenitate ac nitore certare videretur. In hisce tabellis ex reliquo opere emergentia capita angelorum cum alis ex argento sculpta sunt imposita, quod opus artificiosam manum prodit, nam singuli anguli diversam ostendunt faciem necnon leniter sunt caelati. Cedrinae zonae inter tabellas alternatim roseolis et oblongis argenteis ornamentis sunt ornatae. Arca ipsa pro recondendis reliquiis, 1.62 m. longa, 0.54 lata, 0.36 m. alta, 0.04 m. crassa, interne damasco byssini coloris cum palmatis ornamentis est circumducta. In anteriori parte cedrina rursum tres insertae sunt tabellae e ligno indico cum undulata margine. Mediam tabellam exornat scutum donatoris arcae domini *Guilielmi de Vresovic* [1]), quod figurae duorum angelorum ex argento sculptae tenent.

Scutum hocce perquam nitide encaustica pictura cum deauratione est elaboratum, colores praeclare adhuc fulgent, delieationes signorum aureo colore affabre sunt perfectae. Inscriptio in voluta incisa sonat: *Guilhelm Baro a Wrzesowitz et Monte Dobravio S. C. M*[is] *Cons.*[s] *Camer*[s] *Supre. Reg. Boh. Moneta*[m] *Praef. et Praeses Reg.*[ae] *Came.*[ae]" Medium anterioris tabulae ornatum duae conchae in

1) A. 1607 cum fratre suo Volfgango Ilburgo de Vresovic in statum nobilem est susceptus atque a Caesare Rudolphus II. propinationum praefectus nominatus, dein a. 1612 Consiliarii Caesarei et supremi monetarum praefecti in regno Bohemiae dignitate est condonatus. In praeclari argenti fodinis civitate Kutna Hora (Montes Cutnae) uxorem duxit a. 1614 Ludmilam de Voderad, relictam domini Sanovec (Chanoveç). Propter strenuam catholic fidei adhaesionem et aliquantenus superbam indolem non fuit civibus huius civitatis popularis, nam in rebellione statuum bohemicorum a. 1618 clam e Kutná Hora egredi est coactus. Propter fidelitatem suam d. 12 Dec. a. 1622 in baronum statum est exaltatus et in confiscatione bonorum rebellium bohemicorum dominorum a Caesare valde est locupletatus. Qua commissarius restaurationis catholicae in districtu Cáslaviensi cum abbate Questenbergio, eiusdem districtus concommissario, amicabiliter est conversatus. A. 1623 brevi post uxoris sue mortem in matrimonium duxit Annam Ludmilam comitissam de Salm-Neuburg. A. 1625 praeses camerae regni est nominatus. Die 4. Nov. a. 1628 exaltatus ad statum comitis. Obiit a. 1640.

cedrino ligno sculptae augmentant, quae ex plano leniter exstantes lineamenta et flexiones deargentatas habent. Haec anterior arcae tabula ad dextram et sinistram scuti Vresoviciani partem exornata est adhuc duobus numismatibus cum imaginibus sanctorum Ordinis Praemonstratensis inter maiora capita alatorum angelorum locatis. Ad sinistram partem conspicitur s. Norbertus cum ostensorio in manu dextra, cum pontificali cruce et palma olivae in sinistra. Circum circa legitur inscriptio : *S. Norbertus Patriarcha Praemons".* In dextra parte conspicitur S. Augustinus cum libro in manu et baculo. Legenda : *" S. Augustinus Doctor Ecc.".* Exornationem tabulae anterioris supplent denique argentei anguli cum parvis angelorum capitibus, oblonga ornamenta ex argento caelata supra et infra numismata sanctorum et roseolae supra et infra scutum Vresovicianum.

Simili modo ut tabula anterior etiam posterior arcae tabula est exornata cum hac diversitate, quod in media voluta scutum uxoris domini de Vresovic est collocatum cum legenda : *" Anna Ludmilla Wrzesowitia Nata Comitissa a Salm, Illustrissimi Domini Baronis Coniux"*, in sinistra deinde parte numisma cum b. Godefrido, in dextra cum b. Hermanno Joseph. Ille in dextra manu tenet coronam, in sinistra cranium et inscriptionem habet : *B. Godefridus Ord. Praem."*, iste in dextra manu allevat Jesulum, in sinistra autem manu lilium cum rosario et legendam habet : *B. Josephus Ord. Praem.".*

Laterales arcae tabulae in medio in portae formam sunt excisae, in cuius centris iterum numismata cum sanctorum imaginibus sunt collocata, reliqua pars tabulae per transversale lineas in quatuor areas divisa quatuor roseolas argenteas in tabellis ex indico ligno confectis ostendit. Tabula a dextris habet in numismate b. Hroznatam, victricem martyris salmam tenentem cum inscriptione : *" B. Hrotznata Ord. Praem."*, a sinistris b. Milonem in dextra manu fasciculum florum, in sinistra baculum tenentem, cum legenda : *" B. Milo Ord Praem.".*

Sarcophagus, ut ex Questenbergii rationibus patet, in officina aulici fabri Pragensis est confectus, cui pro labore 180 fl. rhen. sunt soluti. Nomen eius quidem ex rationibus non apparet, attamen verosimilius fuit is *Casparus Pechtel.* Argentea ornamenta confecit *Christophorus Engelhardt,* aurifaber et civis Minoris urbis Pragensis, nam die 18. Dec. 1626 obstringit se arcam s. Norberti sicuti aliam, quam iam prius pro abbate effecit, argento ad initium sequentis anni obducturum, numerans sibi pro semuncia argenti 14 crucigeros.

Aliud etiam pactum pepigit sine dato, in quo confirmat, se ab abbate 4 marcas et 2 semuncias puri argenti accepisse, ut ex eo sex patronos Ordinis maiores et duos minores angelos elaboraret. De labore 16 cruc. pro semuncia est conventum. Summatim accepit 3 ducatas, 19 marcas 43 semuncias et 1/2 drachmae argenti, 66 1/2 thaleros et 133 florenos. Utrum omnia argentea ornamenta in arca dictus Engelhardt elaboraverit, certe affirmare non licet, nam quaedam diversitas in caelatura nonnullorum ornamentorum v. gr. cherubinorum in medio arcae cum scutis sine dubio est notabilis. Ergo aut alius faber eiusdem officinae Engelhadtianae ea confecit, aut in alia officina sunt productae. Alius enim aurifaber pro abbate laborabat, nempe Zacharius Holhagen, civis Minoris urbis Pragensis, qui v. gr. a. 1630 pollicetur se pro 50 fl. rh., exclusa materia, perfecturum esse iuxta delineationem argenteum et deauratum calicem, duodecim magnis gemmis et duabus vel tribus duodenis bohemicorum granatorum ornatum cum imaginibus Salvatoris, s. Norberti et s. Augustini in cuppa, atque B. Mariae V., s. Veronicae (Eponicae) et s. Ioannis in pede calicis.

In hocce igitur sarcophago reposita sunt ossa s. Patris Norberti cooperta pulchro velo (brocato) e filis argenteis, aureis, rubris ac nigris contexto [2]). Velum hoc donum est R. D. Norberti Zelecky equitis de Pocenic, abbatis canoniae Gradicensis in Moravia, qui velum hoc una cum casula ex eadem materia s. Norberto a. 1696 condonavit. Aliter ossa s. Norberti fere plane obductae sunt fimbriis nitide ac diverso modo ex aureis et argenteis filis concinnatis cum roseolis atque vitreis gemmis, quod diligenti labore monialium cœnobii Doxanensis a die 12. Dec. 1626 usque ad finem Aprilis a. 1627 cum pietate est perfectum. Praesertim caput s. Patris notabili cum reverentia est exornatum. Iacet in pulvinari ex byssino aureis filis trina serie plexis fimbriato cum pretiosis gemmis, ad quod cinctura ex aureis filis in crucis forma est affixum. Cranium supra ornant adhuc undecim funiculi naturalium margaritarum in ultima serie non parvae magnitudinis. Six exornatum caput coopertum est tenui musselino, in quo super caput corolla ex aureis filis et floribus contexta est imposita. Propter insufficientem arcae dimensionem corpus s. Patris Norberti ligneae tabulae iam pridem affixum in tantum abbreviari debuit, ut crurum ossa aliquantulum inter pedum ossa essent subducenda, caput dein ad pedum plantas ponendum.

2) Error est, quasi reliquae S. Norberti in vitrea tumba essent repositae, dehinc exortus, quia reliquiae s. Patris in solemnitatibus jubilaeis ab. a. 1727 in vitrea lectica, quae in monasterii depositorio asservatur, portari solent.

Arca foris ea de causa brevior facta est, ut facile inter crates sacelli, quod solum ferme totam latitudinem ecclesiae navis occupabat, subintroduci posset. Ossa s. Patris secundum sententiam doctoris Henrici Matiegka, professoris anthropologiae in Universitate Pragensi coloris sunt adustioris ac optime conservata. Hoc exinde est ortum, quia cadaver s. Norberti iam antiquitus in sicca crypta est depositum. Ex dentibus nulla deest, Singula ossa etiam minora filo metallico vel bombycino diligenter sunt coniuncta ac totum corpus, uti supra dictum est, aureis filis et floribus more claustrali ornatum. In quantum hic apparatus dignoscere licuit, desunt ex corpore solummodo nonnulla ossicula, uti v. gr. ultimus articulus ex digito pedis, qui iam ab abbate Questenbergio cathedrali ecclesiae s. Michaelis cum insigni parte de cineribus s. Patris donatus est, dein manubrium sterni, una patella et os coccygis. Singula ossicula de pedibus temporis decursu iam soluta separatim in arca sunt inventa et quae de ipsis cum permissione Sedis Apostolicae a. 1916 ablata sunt, in protocollo archiepiscopalis commissionis specialiter erant consignata. Ex hac perlustratione apparet nudorum ossium compages facta fuisse tempore translationis in Doxanensi monasterio a quodam mechanico anatomiae corporis humanis sat gnaro, qui illam in quantum potuit, modo naturali statui correspondente construxit. Nihilominus duo ossa femoralia transposuit ita, ut sinistram in dextra parte et vice versa dextram in sinistra parte collocaverit ac similiter finales pollicum articulos aliis articulis complevit.

Altare cum reliquiis s. P. Norberti collocatum est, ut superius dictum, in sacellum e clathris confectum, quod prius in media ecclesiae navi e regione ambonae stabat ita, ut e presbytero binae et binae personae in processionibus commode transire possent. In inferiori parte formae quadratae longum latumque fuit 2,67 m. superius transiens in formam turriculi usque ad altitudinem 5,67 m. Pavimentum eius tegulis marmoreis erat stratum, dum residuum ecclesiae pavimentum lateres tantum tegebant, Maiorem anterioris parietis partem fores craticulatae 2,67 m. altae et 1,20 m. latae in medio occupabant. Angulares sacelli columnas, crassiores et ornatiores quam columellae in parietum medio erant, sublevabant a pavimento spiralia pulcra ferrea. In vertice cuiuscunque angularis columnae stabat angelus in globo cum palma in una et ovali scuto in altera manu. Interna parietis arca per mediam columellam et transversam regulam in quatuor areas dividebatur, quarum duo vicinae semper parem craticulatum ornamentum habebant, ceterae duo iterum diversum ab inferioribus volutum ostendebant. Limbi sacelli,

angulares columnae et transversae erant nigri coloris, margines autem earum deauratae et hoc ex abbatis consulto, quia hisce colores erant caesareae familiae habsburgicae propriae. Craticulatae volutae in igne auratae, excurrebant in aureas roseolas et liliaceos flores ita, ut sacellum a pictore variis coloribus pictum varietatis effectum praeberet. Supra limbum cuiuscunque parietis quadrati sacelli eminebant duo trianguli cum lychno in apice. In disiunctione triangulorum consedebat in limbo iterum angelus cum scuto pro signando elogio.

Angelus in dextro angelo anterioris parietis in globo stans habuit in scuto, opere aliquantulum emergenti, monstrantiam cum inscriptione : " *S. Norbertus augustissimi Sacramenti vindex* ", alter in sinistro angulo duo symbola portabat, scilicet in superiori parte duas manus, thronum papalem tenentes et merita s. Patris de introductione Innocentii II. ad sedem papalem contra schismaticum Petrum Leonis commemorantes, et in inferiori parte s. Norbertum pede Tanchelinum conculcantem cum inscriptione : " *S. Norbertus haereseon et schismatum domitor* ". Tertius angelus in angulo ad Epistolae partem ostendebat in scuto s. Norbertum eleemosynam distribuentem cum inscriptione : " *S. Norbertus pauperum alitor* ". Quartus denique ad Evangelii partem tenebat scutum repraesentans S. Norbertum in medio altercantium stantem manumque unius in alterius manum ponentem cum inscriptione : *S. Norbertus dissidentium conciliator* ". Simili modo angeli in disjunctione triangulorum sedentes merita s. Patriarchae elogiis laudabant. Primus super sacelli ianuam monstrabat s. Norbertum daemonum cœtum pede conculcantem cum legenda : " *S. Norbertus daemonum terror* ". Alter angelus ad Epistolae partem habuit in scuto s. Patrem in pontificali ornatu sedentem cum imperii Romani signo scil. aquila et signo civitatis Magdeburgensis cum inscriptione : " *S. Norbertus Magdeburgensium episcopus et Germaniae primas* ". Tertius angelus versus ad majus altare ostendebat s. Norbertum cappa sua regularium suorum cœtum tegentem cum verbis : " *S. Norbertus Praemonstratensium Patriarcha* ". Quartus denique angelus in evangelii parte cum legenda : " *S. Norbertus reliquiarum cœlitus index* " repraesentabat s. Norbertum iam diu quaesitum s. Gereonis sepulchrum Coloniae invenientem. Singuli angeli ex aere fusi 23 kg. ponderantes ex fusiora officina noti iam Georgii Rebell prodierunt. Pro quocunque 45 fl. sunt soluti.

Inferior quadrati sacelli pars transibat superius in tectum in forma cuppae alternatim ex rectis et undulatis radiis concameratum, quod

superius interim in quadratam formam vario modo prophilatam cum quatuor obeliscis in angulis transibat. In tecti apice stabat in uno pede angelus cum victrici palma et corona in manibus, 70 cm. altus. Sacellum sine angelis 30 1/2 cub. metr., cum angelis 32 1/2 cm. ponderabat.

Hocce admirabile cancellatum sacellum iuxta abbatis Questenbergii rationes et contractum de die 8. Febr. 1627 magister Iacobus Ernst, serarius in Minore civitate Pragensi pro 2328 sexag. grossorum 40 cruc., 100 thal. et 100 sexag. praemii confecit. Pictori Hanussio Schlegmüllero, qui abbati promisit se quinque vel sex socios ad laborem accelerandum esse recepturum, praeter colores et aurum solvit 100 sexagenas ; pictor ipse oleum et vernicum dare debuit. Coëtaneus hujus operis descriptor Amandus Fabius in opere : *Vita, mors et translatio s. Norberti.* Pragae, II. editio a. 1671, pg. 147) ait : " Certe constat peritorum confessione, imo praeconio, supra invidam tam ingentis illius e ferro, hoc est intractabili materia, operis artificium esse ; et omnino tale, cui geminum non temere alibi reperiamus ".

Anno 1630 ad sacelli norbertini decorem duo angeli ad sacelli fores in fundamentis stantes et cum strictis gladiis introitum custodientes accesserunt. Donati sunt a fratre abbatis Questenbergii, generale Gerardo a Questenberg, nam die 25. Maii h. a. scribit fr. Hermannus Vienna abbati : " D. Fr. Gerardus quoque Pragam cogitat ; hodie mihi retulit, Norimberga sibi scriptum angelos in ornamentum tumbae s. Norberti propediem comparituros. Veniam et contemplabor miracula Strahoviensia, an cum Bodenianis conferri mereantur ". Notandum vero est, nunc commemoratos angelos esse alios, quam illos qui tumbam s. Norberti in manibus portabant et iam a. 1628 teste Fabii opere a. 1628 edito stabant. Accuratiorem notitiam invenimus in abbatis Questenbergii rationibus ad a. 1631, ubi dicitur : " Illustris Dominus meus frater Gerardus, liber baro de Questenberg, S. C. M. Consiliarius bellicus, iussit fieri duos angelos pulcherimi operis ex aere fusos, quo gladios denudatos in manibus tenentes ingressum ad sepulchrum seu ad altare et sanctas reliquias s. Patris nostri Norberti custodiunt et in caesarea urbe Norimbergensi confecti sunt. Opus et subvectio 500 thal. constabat. Columnas in quibus stant, ego Pragae fieri iussi impensis monasterii mei. Columnae plus quam 6 metr. prag. ponderant et pro ipsis 250 thal. sunt soluti. Summatim angeli cum columnis et collocatione 964 thal. thal. 28 cr. constabant ". Eodem anno etiam abbas duos alios angelos, qui genuflexi in prophilatis columnis iuxta fores intra sacel-

lum stabant et in una manu palmam, in altera cadelabrum cum candelis portabant, fundi iussit pretio 103 thal.

Temporis decursu ad s. Norberti decorem alia insignia dona accesserunt. Sic a. 1629 Pricipissa Polyxena a Pernstein in mortui mariti memoriam, qui erat Sidonius Adalbertus princeps de Lobkovic, supremus regni Bohemiae cancellarius, argenteam hermam pro capite s. Norberti includenda donavit. Herma 60 libras ponderabat, auro pretiosisque gemmis exornata, 1800 thal. valoris censebatur. Haec tempore obsessiones Pragensis a Suecis a milite suecico a. 1648 est ablata.

A. 1633 abbas Questenbergius per magnam ligneam coronam similem ei, quam in ecclesia s. Hieronymi Vindobonae vidit, iuxta delineationem vindobinensis pictoris a pragesibus sculptoribus super s. Norberti sacellum procuravit. Corona in vertice sphaeroidem cum cruce habebat. Per hujus crucis intermedium transmissa fuit catena, in qua corona ex ecclesiae convexione pendebat. Circulare portatorium, quod e 660 tiliaceis caudicibus constabat, et quatuor catenae cum superiori catena coniunctae totam materiam sublevabant. In lateribus costis sicut latiori margine coronae minores sphaeroides fuerunt impositi, ac si pretiosi lapides varietate colorum insignes coronam exornarunt.

Infimum coronae marginem octo cherubinorum, alis invicem se tangentium capita efficiebant. Externe corona aureo, interne argenteo colore fulgebat et tam grandis erat, ut non solum sacellum, sed etiam duos angelos ante fores stantes contegere posset. Erat 8 1/2 m. (14 1/4 cub.) alta, in medio 7 3/4 m. (13 cub.), inferius 5 m. (8 1/2 cub.), ampla ac in circuitu 16 m. (27 cub.) numerabat. Protensio coronae in comparatione cum sacello fuit igitur omni proportione major et propterea desiderabili prospectui in ecclesia non proficiebat. Pro hac corona abbas sculptori, pictori, fabro ferrario et lignario summatin 1680 thal. solvit.

Tali modo per aliquot a paucos annos abbatis Questenbergii cura honestum novi Regni Bohemiae patroni sepulchrum in Strahoviensi ecclesia est constructum et sic integer stetit usque ad a. 1727, quando abbas Marianus Hermann ad solemnitatis jubilaeum totum sacellum denuo pretio 600 fl. deaurari iussit, novumque baldachinum super sepulchrum ex rubro, argenteis filis festo carmosino, nec non portatilem lecticam crystallino vitro vitreatam pro reliquiis s. Patris in processione imponendis comparavit. Sed tempore occupationis urbis Pragensis a Gallis et Bavaris a. 1742 tam sacellum quam lignea corona magnum passa est detrimentum, quia praesertim Straho-

viensis canonia in monte posita et a milite gallico occupata facta est meta bellicorum tormentorum caesareni militis Pragam impugnatis. In intervallo a die 9. Aug. usque ad dien 13. Sept. ex tormentis 408.753 globi et 29.856 ignivomae bumbae sunt emissae, de quibus 507 bombae in monasterii septa inciderunt. Una ex bombis die 17. Aug. ecclesiae lacunar in prebyterii medio trajecit, altera supra s. Norberti sacellum cecidit, quae illam per Bohemiam famosam ligneam coronam periculose laesit, ita ut die 20 Junii 1743 deponi debuerit.

Similiter annus 1810 sepulchro s. P. Norberti non parvum causavit damnum, cum die 14. Ian. caesareum mandatum promulgatum esset, ut omnes ecclesiae, abbatiae ac conventus aurum et argentum in emolumentum Imperii debitorum extradatur. Ex omni ecclesiae suppellectili tantum tres argentei calices, superior monstrantiae at baculi pars, duo argentei cantharulli et 12 cultri monasterio sunt relicti. Iam die 15. Ian. in monetarum magistratu ex Strahoviensi canonia 360 marcae (180 librae 24 lotones) argenti sunt depositae. Ex thesauro s. Norberti 10 minora candelabra ab abbate Lohelio donata, 7 calices argentei, magna lampas (sic dicta Schweigeriana) cum 4 minoribus coniuncta, 37 librarum 24 lotonum ponderis, item 5 minores lampades, quae 36 libras 14 lotones ponderabantur, item alia magna lampas ab abbate de Soreto (Schussenrieth) donata, cupreum antependium cum argentea imagine s. Norberti, corona supra arcam s. Norberti deposita, argenteae statuae s. Norberti et Elisabeth, calix 1 librae 19 lot. ponderis ex puro auro, quem s. Norberto donavit Cyrillus Hoffmann, praepositus Doxanensis († 1669).

Depaupertatum sic altare s. Norberti et depravatum per bombam sacellum non proficiebat valde decori ecclesiae et hoc eo minus, cum interea abbatum Gabrielis Kaspar et Franscisci Daller cura decem altaria ex marmore affabre elaborata in lateralibus ecclesiae navibus et a. 1768 summum altare a statuario Lauermann posita erant. Hac de causa abbas Milo Grün a. 1811 cancellatum s. Norberti sacellum dirui et s. Patris Norberti sepulchrum die 17. Apr. ad summum altare transponi iussit. Sed tunc propter incendii periculum, si ligneus sarcophagus cum reliquis inter candelas collocaretur, aliam tumbam aeneam et bene auratam apud pragensem fusorem Vincetium Herrl fieri fecit et quidem eo ampliorem, ut cedrina arca cum reliquiis commode imponi posset. Anterior paries novae tumbae decorata est opere emergenti ex aere a viennensi sculptore Iosepho Küchl iuxta delineationem Iosephi Bergler, rec-

toris academiae artium Pragensis, fuso pretio 2000 fl. et 24 ducatorum. Küchl etiam duos magnos angelos cum amphoris in erectis manibus, qui ad altaris mensam in fundamentis starent et duos alios, qui in tumba genuflexi triuni Deo signum in medio adorarent, ex ligno pro 4538 fl. et 45 duc. confecit. Solus deaurator Klinkosch accepit pro tumbae deauratione 270 ducatos. In fundamentis angelorum incisa erat inscriptio : " LIpsana norbertI DIVI sIC MILO Coronat. — tranfertUr e MeDIo eCCLesIae a fILIIs sIon ". Totus apparatus novi sepulchri 23.522 fl. et 352 duc. constabat.

In summo altari reliquiae s. Patris tantum usque ad annum 1873 manserunt, quando abbas Adalbertus Hron ad archiepiscopalis consistorii votum, ne corpora sanctorum in summo altari collocarentur, occasione renovationis ecclesiae Strahoviensis eas in lateralem capellam s. Ursulae transtulit, ad quem finem maius altare s. Ursulae et reliquias eius cum sodalibus ad minus altare ibidem transponi iussit. Loco duorum angelorum triuni Dei signum adorantium alii duo minores a statuario Capek sunt impositi, qui numisma maius tenent cum inscriptione : " *Sancto Patri Norberto* ". Ad maiorem s. Patriarchae sepulchri decorem a. 1889 fenestra coloribus picta accessit cum imagine s. Norberti, ad cuius pedes canonicus et soror monialis ordinis Praemonstratensis Sanctissimum ab angelis in cœli nubibus elevatum adorant. Fenestram hanc donavit capitularis Strahoviensis Thaddaeus Kotzura, emer. director realium scholarum in Liberec pretio 1000 fl.

Memoratu adhuc dignum, quod sub tumba s. Norberti conspicitur scriniolum ex marmore nigro confectum, in quo iuxta votum repositum est conditum cor ultimi abbatis Generalis Ordinis in Gallia post monasterii Praemonstratensis eversionem, ut inscriptio prodit : " Cor Reverendissimi ac Amplissimi Domini Ioannis Baptistae L'Ecuy, Doctoris Sorbonici et ultimi abbatis Generalis Ordinis Praemonstratensis, nati 3. Iulii 1740 in Casignan Luxemburgico, defuncti 22. Apr. 1834 Parisiis, in Gallia. Posuit Hieronymus Iosephus Zeidler, abbas Sioneus ao. 1835 ".

Strahov. Cyrillus STRAKA, prior.

* * *

LES MS. DES VIES DE SAINTS A SAINT-FEUILLIEN DU RŒULX

Parmi les quelques feuilles éparses, que les archives de l'abbaye de Tongerloo conservent encore comme souvenir de l'hospitalité

accordée jadis par le monastère, à l'œuvre des bollandistes, nous avons trouvé un double feuillet, d'une écriture du XVIIe siècle, relatant la liste des " *Vitae* " conservés à l'abbaye de St.-Feuillen-du-Rœulx [1]).

Il s'agit sans doute aucun de la page d'annotations prises par Papebroch ou par quelque successeur immédiat, lors de leurs investigations à la bibliothèque de l'abbaye prémontrée. Comme chaque indication de *Vita* comporte son *incipit*, cette liste n'est pas sans intérêt pour l'hagiographie, et montre en même temps la méticulosité avec laquelle fut entreprise la recherche des sources manuscrites des vies de saints.

Tongerloo. A. ERENS, O. Praem.

Catalogus vitarum MStarum in S. Foillano apud Rhodium.

Prologus vitae S. Foillani prosa descripte. — *Inc.* : Rogatus et instanter rogatus.

Vita ejusdem. — *Inc.* : Ut vita martyris de quo me loqui, etc.

Titulus ante prologum vite carmine descripte. — *Inc.* : His ita libellis (?) libet insinuare notatis, etc.

Prologus. — *Inc.* : Quo dictante mihi levis fuit ira magistri, etc.

Vita Foillani. — *Inc.* : Presul Foillanus Martyrque, etc.

Vite B. Augustini Hypponensis episcopi prologus. — *Inc.* : Aspirante et adjuvante S. Spiritus, etc.

Vita S. Augustini episcopi. — *Inc.* : Augustinus Thagastensi natus in oppido honesta prosapia, etc.

Vite B. Gilleni confessoris prologus. — *Inc.* : Sancti qui de huius carnis ergastulo lege mortalium sunt educti, etc.

Vita B. Gilleni confessoris. — *Inc.* : Auctor rerum omnium Deus, qui nihil, etc.

Vite S. Monegundis prologus. — *Inc.* : De vita et conversatione sancte Monegundis, etc.

Vita S. Monegundis. — *Inc.* : Conditor igitur humani generis, etc.

Vite S. Arnulphi episcopi et martyris prologus. — *Inc.* : Cleros quos secularis discipline philosophos maius glorie favor ad scrib., etc.

Vita S. Arnulphi. — *Inc.* : Igitur beatissimus Arnulphus nobiliss., etc.

---

1) Archives de l'abbaye de Tongerloo : Dossier : *Vitae sanctorum*, II.

Vita Remacli almi pontificis, quod est tertio nonas septembris. — *Inc.* : Cum sit studium gentilium sua figmenta, etc.

Vite B. Algisi prologus. — *Inc.* : Que de vita virtutibus beatissimi ac precellentiss., etc.

Vita B. Algisi. — *Inc.* : Magnifica omnipotentis Dei opera, etc.

Vite S. Pecime virginis prologus. — *Inc.* : Egregie sanctarum dilucidare triumphos, etc.

Vita S. Pecime. *Inc.* : Nobilissima ergo Christi virgo Pecima, etc.

Vite S. Salvii episcopi et martyris prologus. — *Inc.* : Domino Hugoni ecclesie sancti Salvii venerando, etc.

Vita S. Salvii. — *Inc.* : B. itaque Salvius sicut in judicio, etc.

Vita S. Cyprani. — *Inc.* : Sub imperatore Diocletiano in civitate, etc.

Passio sanctorum Cypriani et Justine. — *Inc.* : Cum completi fuissent prehabiti sermones et, etc.

Vita S. Catherine virginis. — *Inc.* : In urbe Alexandrinorum erat quedam puella, etc.

Vita S. Bernardi primi Clarevallensis abbatis auctore domino Rolelmo (?) abbate S. Teoderici. Prologus. — *Inc.* : Scripturus vitam . . . ad honorem nominis tui, etc. — Vita, *Inc.* : Bernardus Castellia in Burgundie oppido, etc.

RECENSIONES

Ludwig, Freiherr von P a s t o r, *Geschichte der Päpste im Zeitalter der Katholischen Reformation und Restauration. Sixtus V., Urban II., Gregor XIV. und Innocenz IX. (1585-1591).* Freiburg-in-Breisgau, 1926.

Un nouveau volume de Ludwig v. Pastor est toujours un événement et un régal. Un événement : car c'est une page définitive d'histoire, un redressement total ou partiel d'erreurs longtemps accumulées, la lumière dans les ténèbres ou le prénombre ; un régal : car c'est une délectation intellectuelle de suivre l'élaboration de cette synthèse harmonieuse de faits accumulés, auxquels l'auteur prête leur expression la plus suggestive, celle des documents eux-mêmes. C'est ce que nous avons expérimenté une fois de plus en lisant ce tome, le Xe de la série, où l'illustre historien nous retrace surtout la gigantesque figure de Sixte-Quint.

Ce grand pape a laissé une mémoire auréolée par la légende. Pastor, tout en détruisant les fils de cette légende que l'admiration reconnaissante des Romains avait tissée autour de son nom, n'en réussit que davantage à faire ressortir ce qu'il y a d'imposant en ce pape au caractère authoritaire et violent, qui, en un trop court pontificat de cinq ans, laissa des traces si manquantes dans l'histoire de l'Eglise, de l'Europe et surtout de la ville de Rome.

Fils de petits paysans de la Marche d'Ancône, enrôlé dans la milice franciscaine, il se fit tôt remarquer par ses talents et son éloquence. Cardinal, il resta plusieurs années en disgrâce sous le pape Grégoire XIII, confiné dans sa belle villa Felix, où sans doute il mûrit les grands projets qu'une fois pontife souverain, il exécute avec tant d'aplomb et de célérité.

Comme chef temporel des Etats pontificaux, au prix d'efforts tenaces, il enraya le banditisme, cette plaie endémique de l'Italie méridionale ; il parvint à approvisionner la Ville Eternelle, dont la situation au milieu de régions incultes fut une source continuelle de difficultés pour les papes ; même il réussit à acheminer vers

une solution suffisante cet assainissement des marais pontins, qui ne devait qu'en ces derniers temps recevoir l'accomplissement définitif. Ce qu'il fit de grandiose pour l'hygiène et l'embellissement de la ville de Rome, avec le concours efficace de l'architecte Fontana, Pastor en traite dans un chapitre spécial, presqu'un hors d'œuvre, où il accumule avec une compétence hors ligne, une foule de détails intéressant l'histoire de l'art dans cette capitale des arts qu'est la Rome pontificale.

La situation du Souverain Pontife était particulièrement difficile au moment où Sixte-Quint ceignait la tiare. En Espagne, Philippe II, à l'apogée de sa puissance, tendait à dominer le monde catholique entier en point de vouloir réduire le pape au rôle de chapelain de Sa Majesté Catholique. En France, Henri de Navarre, protestant, visait à recueillir le succession de Saint Louis. Dans presque tous les pays de l'Europe le protestantisme continuait à fomenter des troubles. Il fallait un homme du génie et de la trempe de Sixte-Quint pour résister aux machinations de Philippe II. Ayant vu clair dans son jeu, ce fut la grande préoccupation du pape d'empêcher la mainmise de l'Espagne sur le gouvernement de l'Eglise, où, dans le Collège des Cardinaux, elle n'avait déjà que trop d'hommes à sa dévotion. Le Pape ne fut peut-être pas également heureux quant à son intervention dans les affaires embrouillées de la France et Pastor me paraît atténuer un peu trop le rôle fort précipité que Sixte-Quint joua en cette occurrence.

Mais comment ne pas glisser assez légèrement sur les défauts vu même les fautes de ce grand pape, qui entreprit et mena à bonne fin, presque tout seul, tant de grandes choses pour l'Eglise ? La visite *ad limina* des évêques du monde entier ; l'organisation centrale de l'Eglise par l'érection des diverses congrégations romaines, organisation qui perdura presque sans changement jusqu'en ces derniers temps, ces mesures seules suffiraient à immortaliser un long pontificat. Pastor expose, à la lumière de documents éprouvés la trame touffue de ces événements en les situant dans le cadre exact de l'histoire universelle. Il fait surgir devant nos yeux la stature grandiose de Sixte-Quint. Comme Michel-Ange l'aurait taillée dans un marbre de Carare. Et l'histoire du pontificat des trois successeurs assez ternes de Sixte V, qui ne règnèrent ensemble qu'un an environ, nous fait l'effet d'une ombre sur laquelle se détache avec un relief plus accusé la figure du grand pontife.

La maison Herder de Breisgau a, comme de coutume, mis ce beau livre dans une toilette vraiment pontificale.

J. E.

Michael J. McKeough, O. Praem., *The meaning of the rationes seminales in St. Augustine.* — Washington, D. C., 1926.

Dans cette dissertation, offerte à la faculté de philosophie de l'université catholique de Washington pour l'obtention du grade de docteur en philosophie, Mr. McKeough a cherché de déterminer le sens exact de ces fameuses " rationes seminales " de St. Augustin, que tenants et adversaires de l'évolution on transformisme expliquent à leur convenance.

Ce qui détermina le jeune docteur à choisir ce sujet de thèse, ce furent les discussions ardentes que suscita, surtout en Amérique, paraît-il, l'ouvrage " Le Darwinisme et la Foi Catholique ", publié en 1922 par Mr. le Chan. de Dorlodot, prof. à l'Université de Louvain, — ouvrage dont on attend toujours la 2e partie. Nous n'exagérons pas en disant que la dissertation présente est un modèle d'investigation logiquement conduite. L'auteur commence par examiner l'état des sciences philosophiques et naturelles au temps de St. Augustin, envisageant en particulier les théories qui ont pu influencer l'évêque d'Hippone. Un examen approfondi est consacré à la théorie des " rationes seminales " avant et après St. Augustin. Ensuite il scrute et confronte dans les différents ouvrages du grand docteur africain les textes où l'on peut décrire l'idée que St. Augustin se faisait de ces " rationes seminales " et conclut que la meilleure définition est encore celle donnée par St. Thomas d'Aquin : " Virtutes activae et passivae, quae sunt principia generationum et motuum naturalium ".

Dans deux longs chapitres suivants l'auteur étudie la nature intime des " rationes seminales " et leur façon d'agir, au point de vue de l'exégèse que St. Augustin a donnée de la création primitive et du développement ultérieur des espèces. Il traite évidemment aussi la question si et comment la théorie des " rationes seminales " peut être invoquée en faveur de l'évolution des espèces. Suggestive est la remarque de l'auteur que si l'on pouvait prouver que la théorie évolutioniste avait cours au temps de St. Augustin, on aurait du coup fourni un fort argument pour prouver que St. Augustin fut évolutioniste.

En somme, étude méthodique et claire. L'auteur connaît abondamment la " littérature " du sujet, même celle de nos vieux pays, bien qu'il cite plus fréquemment, ce qui est assez naturel, les auteurs du Nouveau-Monde.

J. E.

CHRONICON

GENERALIA

Mr. H. Pirenne vient de publier dans le *Bulletin de l'Académie Royale de Belgique* (Classe des Lettres et des sciences morales et politiques, 1927, 6e série, t. XIII, pp. 112-119) une communication intitulée : *Tanchelin et le projet de démembrement du diocèse d'Utrecht vers 1100.*

Après avoir énuméré les sources principales à consulter sur l'histoire du célèbre hérésiarque, combattu à Anvers par saint Norbert, l'auteur trace brièvement un portrait du personnage que nous connaissons depuis longtemps.

Mais ce n'était pas là le but de la communication. M. Pirenne a voulu relever un passage de la lettre des chanoines d'Utrecht à l'archevêque de Cologne, passage dont il résulte que Tanchelin et son acolyte Everwacher se rendirent à Rome pour obtenir du pape l'annexion des régions maritimes du diocèse d'Utrecht à celui de Térouane. L'auteur fait observer avec beaucoup de justesse, ce me semble, que le texte est fautif en cet endroit et qu'au lieu de *Terwanensi episcopio* il faut lire *Tornacensi episcopio*, la tentative ne pouvant s'expliquer que de cette façon pour quiconque jette un coup d'œil sur la carte des délimitations ecclésiastiques de l'époque.

Cette constatation suggère à M. Pirenne une conjecture nouvelle sur la carrière de Tanchelin et sur les circonstances qui l'auraient amené à l'hérésie.

La démarche de Tanchelin à Rome ne se conçoit, en effet, que s'il a agi comme mandataire de quelque personnage influent, sans doute du comte de Flandre Robert II. La politique anti-impériale de ce prince le poussait à séparer les territoires, relevant féodalement de la Flandre, du diocèse germanique d'Utrecht, dans le but de les rattacher à une cité épiscopale qui subissait directement son influence.

Dans cette éventualité, il est clair que la mission de Tanchelin à Rome s'effectua à un moment, où l'orthodoxie de son auteur était à l'abri de tout soupçon. Bien plus, il est probable que Tanchelin gravitait alors dans l'axe des idées grégoriennes ; ce serait en travaillant à la réforme disciplinaire de l'Eglise qu'il aurait fini par abandonner toute réserve, pour aboutir à un mouvement hostile à la foi.

Mr. Pirenne propose cette interprétation comme purement conjecturale. Je ne vois, pour ma part, aucune objection sérieuse à lui opposer et je suis pleinement d'accord avec le savant historien pour dire qu'elle nous ouvre des perspectives nouvelles sur la signification d'un personnage, dont le rôle est resté énigmatique jusqu'à présent.

Plac. Lefèvre.

Le R. P. Norbert K a d á s z, O. Praem., professeur au collège de Szombathelv (Hongrie), étudie quelques ms. prémontrés hongrois, intéressants à signaler :

1° Codex dit " Lányi ". C'est un Ordinaire provenant des norbertines de Somlyóvásárhely, 1518-1519, et reproduisant, paraît-il, un ms. fut emporté et retrouvé Saint-Esprit à Szeged. Lors de l'invasion turque, le ms. fut emporté et retrouvé en 1294 dans le couvent des Clarisses à Tyrnau (Nagyszombat, comté Pozony).

2° Codex dit Posoniensis. C'est un livre de prières, provenant également du couvent de Somlyóvásárhely. Du couvent des Clarisses à Paszony, il passa en 1785 aux Frères Mineurs dans la même ville.

3° Codex dit " Döbrentci ", psautier. Provenant du même couvent. Actuellement, aux mains des Frères Mineurs de Poszony.

Il existe encore quatre autre ms. hongrois, dont l'origine prémontrée est incertaine :

1. Codex " Apor " : psautier.
2. Codex de Munich : le Nouveau Testament, complet.
3. Codex de Vienne : les petits prophètes de l'Anc. Test.
4. Codex Jordansky : fragments de la s. Ecriture.

Les trois premiers se comptent parmi les plus anciennes versions hongroises de la Bible.

Un ms. hongrois (XVe s.) de la bibliothèque de Schlägl, a déjà été publié par E. S z a m o t a, (Budapest, 1894, 11 pp. 8°) *A Schlägli Magyar Szójegyzék.*

A. Zák.

Dans la collection " Les Ordres religieux " éditée par la maison Letouzey de Paris, le R. P. François P e t i t, de l'abbaye de Mondaye (Calvados) vient d'éditer une étude qui nous intéresse du plus haut point : *L'Ordre de Prémontré,* in-16°, 159 p. Un prochain numéro de notre revue donnera un compte-rendu de ce travail.

A. E.

L'on peut accorder quelque attention à la communication de J. D e n u c é, *Prentenhandel Theodoor Galle en Catharina Moerentorf, inventaris van 1636* in Archievenblad, Reeks II, jaarg. II, 1927, blz. 136 en volg. Il s'agit en effet du dessinateur-graveur bien connu, Galle, qui trouva dans la vie de S. Norbert une féconde inspiration et composa en son honneur les gravures hautement appréciées. L'inventaire reproduit dans le périodique cité renseigne à la page 146 : *het leven van Ste Norbertus sessendertich platen,* et à la page 148 : *een gelycke van Ste Norbertus ; een plate van Ste Norbertus ende Waltmannen.*

A. E.

" *Une journée à Prémontré au XII siècle* ", tel est le titre d'une contribution bien intéressante, fournie dans *l'Hostie Rayonne* t. VII, 1927 p. 409 et suivantes. par le P. *François* de Sales. La plupart des détails donnés dans cet article sont empruntés textuellement au premiers statuts de l'Ordre. Introduits dans le cadre de la vie ordinaire, ils deviennent plus compréhensibles et, de là, sont mieux goûtés.

A. E.

L'Hostie Rayonne, VII, 1927, p. 344-346 et 378-382, fournit un second article de vulgarisation : *Le Bienheureux Thibaud, comte de Champagne, tertiaire prémontré.* Le travail est de la plume du P. Louis Julien.

A la page 406-408, le P. Evermode nous esquisse la vie du *Bienheureux Herman Joseph* chanoine prémontré (1171 + 1263).

A. E.

AUSTRIA

Abbatia Gerusana.

Le Révérendissime Prélat Emilien Greisl se démit de sa charge le 1 novembre 1926 entre les mains de l'Abbé-Général et le 11 novembre devant le chapitre de son abbaye. Les religieux de Géras, sous la présidence du Révérendissime prélat de Wilten, élurent le 12 janvier 1927 leur confrère Ludolphe Rudisch, curé à Pernegg. Celui-ci reçut la bénédiction abbatiale à Vienne des mains du Cardinal Dr. Fréderic Piffl, assisté par les prélats de Klosterneuburg, O. S. A. et d'Altenburg O. S. B.

Le nouvel abbé est l'auteur de nombreux ouvrages de dévotion. Dieu veuille le bénir et l'assister dans les temps difficiles que traversent en ce moment les institutions religieuses en Autriche.

A. Zák.

Au mois d'août prochain, l'abbaye de Géras célébrera le troisième centenaire de sa restauration entreprise par le prélat von Questenberg de Strahov.

A. Z.

BELGIUM

Abbatia Averbodiensis.

Dans le fascicule novembre-décembre 1926 (pp. 1-8), de *La Revue de l'Art*, Mr. J. Lavalleye publie une étude sur *Le Retable d'Averbode au musée de Cluny, à Paris.*

Il s'agit d'un tryptique, exécuté au début du XVIe siècle pour l'abbaye norbertine d'Averbode, mais qui fut aliéné dans la suite, on ne sait en quelles circonstances, et se trouve à présent au musée de Cluny à Paris.

Le retable comprend quatre niches, deux au centre, superposées l'une à l'autre et deux autres sur les côtés. Il représente en ordre principal la Messe de saint Grégoire avec la mise en scène traditionnelle. La case de dextre est consacrée à la rencontre d'Abraham et de Melchisédech ; celle de sénestre à la Cène. Dans le compartiment inférieur de la section centrale se tiennent deux anges de chaque côté d'un autel sur lequel est déposé un calice ou un ostensoir. On ne peut se faire une idée exacte de cette dernière figuration qui aujourd'hui n'est plus complète.

Etudiant la composition du retable ainsi que sa provenance, l'auteur remarque qu'il est l'œuvre d'un maître de talent, parfaitement au courant de la technique de son métier et qui sut grouper ses personnages avec aisance et naturel. La présence d'un poinçon révèle l'origine anversoise du travail. Un registre de comptes des archives d'Averbode, du XVIe siècle nous a conservé le nom de l'artiste, Jean de Molder, qui s'engagea en 1513 à exécuter le tryptique pour l'autel du Saint Sacrement dans l'abbatiale d'Averbode.

Plac. Lefèvre.

A la séance de l'Académie royale d'archéologie de Belgique, tenue le 3 avril dernier, M. Pl. Lefèvre a fait une communication très intéressante sur le jubé gothique du XVe siècle qui se trouve à l'intersection du chœur et de la nef de l'église de Tessenderloo. On a prétendu que ce jubé serait de provenance averbodienne, mais l'auteur essaie de prouver au moyen d'arguments très fondés, que c'est là une erreur. Il établit, à l'encontre de la tradition communément admise sans trop de contrôle, que le jubé de Tessenderloo ne répond nullement à la description conservée de celui existant jadis à Averbode et dont la construction a été faite sous l'abbé van der Schaeft. Ce jubé fut vendu en 1517 à l'église de Baelen s/Nèthe où il fut démoli pour cause de vétusté en 1744.

H. Nelis.

In de vergadering der *Zuid-Nederlandsche Maatschappij voor Taal-, Letterkunde en Geschiedenis*, gehouden op 11 April l.l. te Leuven, handelde Emiel Valvekens, archivaris der abdij van *Averbode* over "eene poging van den bisschop van Antwerpen, Levinus Torrentius om de *St. Michielsabdij* in te lijven bij het bisdom". Dit gebeurde in 1590.

A. E.

* * *

Diligem.

Le XXe Siècle donnait le 5 mai dernier la communication suivante :

"Les ouvriers occupés à la démolition de l'ancien bureau des postes, rue de la Chancellerie, ont mis à jour un fragment de pierre tombale sur laquelle on peut encore lire : "Henricus Crockaert Obiit A. O. (anno 1744)". Il s'agit de l'épitaphe de l'abbé Henri Crockaert, du célèbre couvent de Dilighem.

C'est une pierre de remploi qui se trouvait avec d'autres parties moulurées très intéressantes.

Les ouvriers de l'époque ont respecté la partie principale de l'inscription dont l'importance, au point de vue historique, n'échappera à personne".

* * *

Abbatia Floreffiensis.

Op de vergadering van den *Geschied- en Oudheidkundigen Studiekring* te Hasselt, op 21 April l.l. gehouden, hield de E. H. H. Vandeweerd eene lezing over *De landbouwkolonie van Florefte te Exel-Overpelt, 1121-1794.* Wij koesteren de hoop deze studie aan onze lezers te kunnen mededeelen.

A. E.

* * *

Abbatia Grimbergensis.

Le R. P. Canivez, o. Cist., publie une troisième édition augmentée et notablement améliorée au point de vue scientifique, de l'*Histoire de l'abbaye d'Orval* de N. Tillière (Gembloux, Duculot, 1927, in-12, IX-275 p., photos, 12,50 fr.). Il signale, d'après des notes conservées à l'abbaye de Grimbergen, la visite, ordonnée par le nonce, du prélat Van Eeckhout de ce dernier monastère à Orval en 1752, tandis que le jansénisme y divisait pitoyablement la communauté bernardine (p. 190 suiv.).

J. LAVALLAYE

* * *

Abbatia S. Michaelis.

In *Wesalia*, 2e jaarg., 1927, blz. 1-4, wordt gehandeld over de *Stichting der voormalige Kapel van Achterbroeck*, in betrekking tot de St. Michielsabdij. Deze werd opgericht bij uitvoering van een testament van Joannes Gerardus de Maestede of de Houtenisse, kloosterling van St. Michiels. Prelaat Oloneus was bij pauselijke bulle tot die taak aangesteld geworden.

A. E.

* * *

Abbatia Parcensis.

Dans le "XXe Siècle" du 7 mai dernier, la plume enthousiaste de Julien Flament, retrace sous le titre "*Brabantia Mariana*", *Notre-Dame au Bois en forêt de Soignes*, le passé du sanctuaire de la Vierge, fleurissant depuis le XVIIe siècle jusqu'à nos jours grâce aux soins vigilents des abbés et des religieux du Parc. Le curé actuel, M. Hoefnagels, y est à l'honneur.

A. E.

* * *

Abbatia Tongerloensis.

In "Het Offer", XXXVe jaarg., 1927, blz. 108-112, geeft J. B. L[emmens] onder titel *Rosa candida et rubicunda* een graag gelezen artikel over den Zaligen Petrus Janssens, kloosterling van Tongerloo, die in 1572 te Haarem waar hij pastoor werd het slachtoffer was van de gewelddaden der watergeuzen. Bij deze gelegenheid gaf schrijver alhier een reproductie van de schilderij, den martelaar voorstellend, welke in de abdij van Windberg gevonden werd, en als opschrift draagt: B. PETR. MARTYR COLLEGIJ TONGERLOENS. CAN.

A. E.

Dans le numéro de juin, 1927, du "*The Irish Rosary*", A. O'Flanders, sous le titre *The Irish pastoral college of Louvain*, p. 441-447, donne le passé de la fondation universitaire d'Irlande à Louvain, commencée en 1626 sous les auspices de l'évêque de Dublin Eugène Mathieu MacMahon, et qui rendit de grands services pour le recrutement sacerdotal en vue de l'Irlande. L'article donne la liste des recteurs du collège, et des bienfaiteurs.

A. E.

Les presses de l'abbaye de Tongerloo viennent de livrer à la publicité une "Norma vitae sacerdotalis eucharistica" (93 pages), contenant les conférences faites à la section des prêtres au XXVIIIe Congrès eucharistique international, tenu à Chicago du 20 au 24 juin 1926.

La cinquième conférence, p. 59 à 73 est du Révérendissime Prélat Hugues Lamy, prélat de l'abbaye de Tongerloo et porte comme titre : *De studio orationis assiduae, qua lege Dei pascimur*. L'orateur y condense, en un latin cicéronien, tout ce qui peut former l'âme sacerdotale et pose comme centre de la vie du prêtre le S. Sacrifice de la Messe.

A. E.

Les mêmes presses ont édité un charmant petit volume, de la plume d'un vaillant missionnaire, religieux de l'abbaye, qui se dévoue en Afrique, *Negerkoppen*, par Josse Ghysebrechts, 89 pages. Ce sont là de charmantes esquisses saisies au vif dans la vie quotidienne du missionnaire, des films

vivants de choses vécues, des scènes d'une tristesse déchirante ou d'un délire fou et au dessus de tout, partout et toujours, la grande nostalgie des êtres pour le soleil d'Afrique et la grande nostalgie des âmes pour Dieu !

A. E.

* * *

Le bureau de la revue *Bijdragen tot de Geschiedenis* (Ploegstraat, 23, Antwerpen) vient d'éditer en volume le tome I du *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Bernard-sur-Escaut*, publié jadis dans les *Bijdragen* par M.M. Goetschalckx et Van Doninck.

Cette publication n'a malheureusement pas été faite d'après toutes les règles de mise pour l'édition des textes. Les documents y sont rangés par ordre chronologique, alors qu'à l'aide des notations dorsales, inscrites sur les actes, comme aussi des rubriques du cartulaire il eut été si facile de rétablir le groupement primitif des documents, le seul rationnel en l'occurrence.

Nous avons glané dans ce volume quelques indications relatives à des personnages ou des abbés de l'ordre de Prémontré. Les voici, groupées dans l'ordre alphabétique des monastères.

Anvers, abbaye Saint-Michel :

1239, septembre 18. — L'abbé Guillaume vidime un acte, délivré en faveur de Saint-Bernard en 1239 (p. 33).

1280 (ns), avril 10. — L'abbé Henri vidime un acte, délivré en faveur de la même abbaye (p. 75).

Dilighem :

1258, juin. — L'abbé G[odescalc] délivre un acte pour Saint-Bernard (p. 219).

Furnes, abbaye de Saint-Nicolas :

1351 (ns), janvier 22. — L'abbé Théodoric vidime les chartes de 1164 et 1197, délivrées en faveur de Saint-Bernard (pp. 5 et 7).

Gempe, couv. de l'Ile-Duc :

1238 (ns), mars. — Par testament, Lambert de Wespelaer lègue 20 sols pour la pitance des moniales (p. 25).

Grimbergen :

1234. — L'abbé F[*rancon*] et son couvent délivrent un acte en faveur de Saint-Bernard (p. 10).

1236 (ns), janvier 29. — L'abbé Francon est cité comme témoin dans un acte (p. 13).

1256 (ns), mars 4. — L'abbé Guillaume délivre une charte en faveur de Saint-Bernard (p. 190).

Heylissem :

1243, août 4. — L'abbé . . . cité comme témoins dans un acte (p. 47).

Leliendael, prévôté des norbertines :

1266, juin. — Par testament, Louis Berthout lègue 20 sols aux moniales (p. 273).

Tongerloo :

1240, septembre. — L'abbé Jean délivre un acte en faveur de Saint-Bernard (p. 42).

1254 (ns), février. — L'abbé Jean délivre un acte en faveur de la même abbaye (p. 165).

1258, mai 26. — L'abbé Jean délivre un acte en faveur de la même abbaye (p. 215).

1268 (ns), mars 16. — Charte adressée par la maïtresse de l'hôpital d'Anvers à l'abbé... de Tongerloo (p. 286).

1275, décembre 18. — *Frater Waltgherus, investitus ecclesie de Diest,* délivre un acte en faveur de Saint-Bernard (p. 348).

Plac. Lefèvre.

CECOSLOVACIA

Seelau.

Gilbertus Cyr. Krikava, O. Praem., publicavit in parochiali folio *Svatohorské Lysty* parochiae B. M. V. de Monte Sacro in Cicero prope Chicago (Illinois, U. S. A.) an. VII, p. 25 sq. articulum de SS. Missa Reparatrice *O msi svaté náhradné.*

* * *

Strahov.

Le R. P. Cyrille Straka, prieur et bibliothécaire de l'abbaye de Strahov, prépare une publication en langue tchèque pour le jubilé de la Translation des reliques de Saint Norbert. A. Z.

Dr. Krotsch, Petersdorf, *Das Rosenkranzbild des deutschen Meisters Dürer in Prag,* Sudeten deutsche Tageszeitung, 3. April 1927, S. 8. In der Gemäldegalerie Strahovs wird als grösster Schatz das Rosenkranzbild von Dürer gezeigt. Dasselbe wurde für die Bartholomäuskirche in Venedig verfertigt. Kaiser Rudolf II. kaufte es und liess es in die kaiserliche Burg nach Prag bringen. Gelegentlich einer Versteigerung wurde es i. J. 1782 vom Praemonstratenserkloster Strahov erworben. Vom Grafen Sternberg zur Kopierung ausgeliehen, litt es sehr durch Feuchtigkeit, wurde von ganz unerfahrener Hand übermalt und dem Kloster zurückgestellt. Später bot es das Stift zum Kaufe an, jedoch ohne Erfolg. Um 1840 erfuhr es ein zweite "Restauration", die es gänzlich zu Grunde richtete. Nur einige einzelne Züge, ein paar Engelköpfchen, einige Gewänderpartien, Stellen im landschaftlichen Vorder- und Hintergrunde zeigen noch Dürers Hand.

K. P.

Anlässlich des 3. Zentenarium der translatio S. Norberti wurden folgende Artikel veröffentlicht:

Dr. Basil Grassl, O. Praem., Ein deutscher Heiliger in Prag, *Germania,* N° 189, 1927; Konst. Pichert, O. Praem., Die Überführung des hl. Norbert von Magdeburg nach Prag, *Egerland,* XIII, N° 51, S. 2 und, Ein vergessener deutscher Heiliger, *Deutsche Presse,* Prag, 1927, III, N° 102, S. 2; Tristoleti patrona zeme ceské sv. Norberta, *Lidové listy,* Praha 1927, c. 101, str. 5.

K. P.

* * *

Abbatia Teplensis.

Dr. Gilbert Helmer, Abt des Stiftes Tepl: *Die älteste deutsche Urkunde des Stift Tepler Archivs,* Strom, Karlsbad 1927, Jahrg. III, Heft 6, S. 81-84 u. Heft 7, S. 97-100.

Alle Urkunden des Stift Tepler Archivs bis zur Mitte des 14. Jahrh. sind lateinisch, im Jahre 1351 erscheint die erste deutsche : Nikolaus von Gfell nimmt auf Lebenszeit eine Wiese, ein Haus und einen Garten an der Wistritz vom Abte Beneda zum Lehen. Der gelehrte Verfasser erklärt die Urkunde nach der geschichtlichen und sprachkundlichen Seite, gibt interessante sachliche und sprachliche Beobachtungen und Richtigstellungen. Er weist nach, das der Lautstand dieses Denkmales neuhoch deutsch ist. Diese Urkunde ist ein Beweis dafür, dass in Böhmen die Wiege der neuhochdeutschen Schriftsprache stand.

Max Gröschl, O. Praem., *Etwas aus der Musikgeschichte des Stiftes Tepl,* Deutsche Heimat, Plan, 1927, Jahrg. III, Heft 3, S. 163-167. Eine Darstellung der wichtigsten Musiker des Stiftes Tepl, die den Chorgesang und die Kirchenmusik im Kloster und als Seelsorger auf den Pfarreien pflegten und förderten oder auch auf dem Gebiete der weltlichen Musik tätig waren. Ein Beweis, dass die alte Hroznatastiftung nicht bloss ein seminarium pastorum et doctorum, sondern aber eine Gaststätte edler Musik und eine Freistätte auch des weltlichen Gesanges war.

Als Sonderabdruck aus dem Gutenbergjahrbuch Mainz, 1926, hat vor kurzem die Gutenberggesellschaft den Aufsatz *Geistliche Bibliotheken in Böhmen und Mähren* von Dr. Paul Krasnopolski in sehr schöner und vornehmer Ausstattung im Buchhandel erscheinen lassen. In fliessender und anheimelnder Sprache werden die geistlichen Bibliotheken von *Strahov* (O. Praem.), Emaus Osseg, Braunau, anschliessend daran auch die Dr. Langersche Bibliothek, ferner von Hohenfurt, *Tepl* (O. Praem.), Olmütz, Kremsier und Raigern mit all ihren Schätzen besprochen. Von allen diesen Bibliotheken, in denen der Verfasser monatelang gearbeitet hat, wird sich der Leser ein würdiges Bild über die Schaffensfreude aus alter und neuer Zeit machen können. Der Verfasser sieht im Buche nichts Totes, es ist das Lebende auf Erden, das seinen Schöpfer überdauert.

Dr. Basil Grassl, *Pilsens Gymnasium,* Osterbeilage des Pilsner Tageblattes, S. 15 u. 16.

Aus der Geschichte des nach dem Umsturze aufgehobenen Pilsner Praemonstratensergymnasiums werden interressante Denkwürdigkeiten erzählt.

Dans le *Deutsche Heimat, Sudetendeutsche Monatshefte,* III [1927], 1, p. 37, Dr. B. Grassl, O. Praem. a consacré un article à l'un des principaux professeurs prémontrés du collège de Pilsen, *Benedikt Steinhauser.*

A signaler, *ibid.,* p. 49 : Dr. A. Bergmann, *Drei alte Inschriften in der Pfarrkirche zu Pistau.*

Die Zeitschrift "Deutsche Heimat", Deutscher Heimatverlag Haus Zirwick in Plan, hat das 2. Heft des I. Jahrganges dem Teplerland gewidmet. Abt Gilbert Helmer veröffentlicht darin S. 42-45 *"Zwei Königsurkunden des Stift Tepler Archivs".* Die erste Urkunde stammt aus der Zeit König Wenzels, ausgestellt in Prag, am 26. Feber 1288. Zwischen dem Kloster Tepl und Albert von Seeberg war ein Streit über den Wald ausgebrochen, der sich zwischen dem Luchybach und dem Ursprung der Tepl erstreckt. Albert von Seeberg tritt vom Prozess zurück und erklärt, dass das Eigentumsrecht dem Tepler Kloster zustehe. Um in Zukunft jeden Streit zu verhüten, stellt König Wenzel dem Abte

Hugo einen Schutzbrief aus. Zehn Jahre später liess sich Abt Ivo vom König Wenzel II. eine neue Urkunde über denselben Gegenstand ausstellen, Brünn, am 11. Jänner 1298. Die beiden Urkunden enthalten die erste urkundliche Erwähnung des Platzes, auf welchem 500 Jahre später an die Gründung Marienbads geschritten wurde und sind deshalb von grosser Bedeutung.

Dr. Basil Grassl, O. Praem. behandelt S. 51-53 unter "*Stift Tepl*" jene Künstler, welche an der Ausschmückung der Tepler Stiftskirche gearbeitet haben. Neben biographischen Angaben werden ihre Leistungen in der Stiftskirche und ihre anderweitigen Werke beschrieben.

Dr. Michl Urban aus Plan steuert S. 55-58 eine Skizze "*Das Stift Tepl und die Geschichtsforschung*" bei, in welcher mit Bienenfleiss alle Namen jener Tepler Chorherrn zusammengetragen sind, die sich mit der Erforschung der Geschichte des Stiftes und Westböhmens befassten.

Von demselben Autor stammt auch die Studie (S. 68-77 u. II S. 93-94) "*Das Reitenberger drama im Stifte Tepl*".

Sie bietet wenig Neues zur Geschichte des Gründers von Marienbad, sondern ist nur ein Auszug aus dem Aufsatze Dr. Gilbert Helmers im Egerland 1913 "Einige Gedanken und Mitteilungen zum hundertjährigen Wahltage Karl Reitenbergers", und der Veröffentlichung Dr. B. Brandls im 2. Bande der "Beitrage zur Geschichte des Stiftes Tepl": "Verlauf des Streites zwischen Abt Reitenberger und den Klosterbrüdern".

Dr. Urban bringt auch S. 71-72 eine Lebensbeschreibung und Würdigung der Verdienste des Abtes Gilbert Helmer anlässlich seines 25. Abtjubiläums.

Das ganze Heft ist geschmückt mit Bildern aus dem Stifte Tepl und seiner Umgebung.

K. P.

Dr. Basil Grassl, O. Praem., veröffentlicht in der "Deutschen Heimat", Plan 1927, Heft 1, S. 37, einen Artikel über den Lebensgang und die Tätigkeit "*Benedikt Steinhausers*", eines Tepler Chorherrn und Professors in Pilsen. Er hat durch regen Sammelfleiss die Pilsner Gymnasialbibliothek von kleinen Anfängen auf 2300 Bücher gebracht. In Marienbad lernte er Goethe kennen und wurde bald dessen Freund und Berater.

Sebastian Sailer, O. Präm. Zum 150. Todestage des schwäbischen Dichters und Predigers von K. Pichert, O. Praem. Egerland, XXXI. Jahrg., N° 31. Der Artikel gibt eine kurze Lebensbeschreibung des Obermarchtaler Prämonstratensers Sailer und eine Reihe köstlicher Anekdoten aus seinem Leben.

K. P.

* * *

Weissenau — Minor Augia.

Bei der Säkularisation wurde die Weissenauer Bibliothek grösstenteils gerettet Ein Teil davon kam im Laufe der Zeit nach Feldkirch, darunter auch Handschriften u. zw.

1.) Tractatus de jure agricolationis ... cum allegatione iurium Ecclesiae Minor. *augiensis* (fol.).

2.) Consuetudinum Monasterii Min. farrago, conscripto a Joanne Christophoro abbate 1640.

3.) Capitula provincialia Suevicae provinciae et alia acta 1605-1786 (fol.).
4.) Fasciculus variarum memorabilium antiquitatum Minoraug. (Folq).
5.) De decimis et silvis Minor fol.).
6.) Historia de sacro Christi sanguine Minor. (nach 1736 fol.), Beschreibung des Blutrittes.
7.) Abschriften verschiedener lateinischer Urkunden in einem Sammelband (fol.)
8.) Privilegia pontificia et caesarea. Fol.
9.) Bauernkrieg von Weissenau vom Abt Jakob Murer (1523-1533).
9ª) Turbo suecicus (Schwedenkrieg) um Weissenau. 4°.
10. Deutsches Tagebuch mehrerer Äbte (Kl. Fol.), die Grundlage des folgenden :
11.) Liber Praelatorum, von verschiedenen Äbten redigiert, eine vollständige Chronik des Stiftes, sorgfältig geschrieben. Fol. Davon finden sich 5 Bände (I. II. IV.-VI.) in Stuttgart. Den III und VII (letzten, nur mehr ein Teil) hatte bei der Säkularisation wahrscheinlich dieser oder jener Kanoniker auf seiner Pfarrei und rettete ihn so mit anderen Schriften vor den Räuberhänden der Klosteraufhebung, und so kamen die 2 Bände nach Feldkirch.

Diese Notiz ist entnommen aus einem Brief des Herrn Wilhelm Fox S. J. aus Feldkirch, am 28. 4 .1914, der im Diözesanblatt von Schwaben, im Schwäbischen Archiv, in den " Schriften des hist. Vereines des Bondensees und in den Stimmen von Maria-Laach mehrere Artikel über Weissenau veröffentlichte.

K. P.

* * *

Dans l'ouvrage d'A. Neumann, *Prameny k déjnan duchovenstva v dobé predkusitské a Hussové.* [Sources pour l'histoire du clergé à l'époque préhussite et hussite] Studie a Texty k nábozenskym dejinám ceskyn. Olomouc, Matrice cyrilmetodéjská, 1926, in-8, ,241 p. 24 cour. on commente, les documents à l'appui, la situation morale du clergé dans les pays tchèques au moment où le hussitisme va se poser en réformateur des abus du clergé.

Pour l'ordre de Prémontré l'auteur ne fournit que trois documents. Si les bribes de renseignements que l'on y trouve permettent de généraliser, il faudrait en conclure que la discipline a failli dans l'Ordre. Des trois documents fournis, le plus curieux est la lettre où Charles IV demande au chapitre général de confier la visite des couvents de Bohême au prévôt de Chotieschau, et attribue le relâchement des prémontrés à l'incurie des visiteurs.

A. E.

GALLIA

Mondaye.

L'Hostie Rayonne, t. VII, 1927, p. 283-285, retrace brièvement le passé de ce monastère, et donne entre autres quelques détails sur la réorganisation de ce couvent en 1859, quand enfin les prémontrés y rentrèrent.

A. E.

* * *

St. Pierre à Nantes.

Dans l'*Hostie Rayonne,* t. VII, p. 347-351, le P. Adrien Frotté, o. Praem., consacre le souvenir du T. R. P. Paul Pelletier, supérieur des Prémontrés de

St. Pierre de Nantes, né le 6 septembre 1843, entré à l'abbaye de Mondaye le 5 août 1875 et mort le 4 février 1927.

A. E.

GERMANIA

Griffen.

Die altertümliche, im J. 1785 aufgehobene Abtei Griffen (jetzt römisch-katholische Pfarre der Diözese Gurk, Klagenfurt) wurde von den bosnischen Trappisten aus Mariastern bei Banjaluka Zwecks Übernahme besichtigt. Das Resultat ist vorläufig noch nicht bekannt, jedoch hat die Lage der Abtei im Lavanttale den Patres gut gefallen.

A. Zák.

* * *

Abbatia de Saina.

Dr. Th. Paas veröffentlicht in dem *Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein*, Band 110. Köln, 1927, S. 214-216.

Levin von Gouda, Abt von Sayn (1500-1518), ein ungetreuer Verwalter. — Die Stadtbibliothek zu Trier bewahrt unter der Rubrik : Klöster und Stifte ausserhalb Triers, Akten Steinfeld (einzelnes Blatt), das Protokoll über die Verhandlungen, welche im Jahre 1518 zur Absetzung des Sayner Abtes Levin von Gouda führten und einen wichtigen Beitrag zur Kultur- und Sittengeschichte des beginnenden 16. Jahrhunderts liefern.

In seiner langen Regierung (1465-1500) hatte der Abt Johann von Berk (Rheinberg ?) die Abtei Sayn sowohl in wirtschaftlicher wie in sittlich-religiöser Hinsicht zu hoher Blüte gebracht, aber sein Nachfolger Levin führte sie nach beiden Richtungen durch sein ärgerniserregendes Leben und Beispiel in kurzer Frist an den Rand des Verderbens. Darum erschien eines Tages der Abt Gottfried Kessel von Steinfeld (1509-1517) im besonderen Auftrage des Generalabtes von Prémontré zur Visitation in Sayn und erliess, nachdem er sich von den unhaltbaren Zuständen daselbst überzeugt hatte, ein Reformdekret (relictum) zur schleunigen Abstellung derselben.

Aber der pflichtvergessene Abt hielt es nicht für nötig, dieses Dekret zu beachten und durchzuführen ; er setzte sich kühn über die Vorschriften desselben hinweg und liess sich in seiner gewohnten Lebensweise nicht stören. Da mithin schärfere Massnahmen dringend notwendig wurden, nahm der Nachfolger des Steinfelder Abtes Gottfried, Johann von Ahrweiler, am 23. Februar 1518 den Abt Adam Anderman von Arnstein als Gehülfen und Zeugen mit nach Sayn und visitierte in seiner Eigenschaft als pater abbas von Sayn und Visitator der westfählischen Zirkarie die Abtei. Zum Schluss versammelte er den ganzen Konvent und gab gegen den Abt Levin folgende zwölf Klagepunkte zu Protokoll, deren streng wahrheitsgemässe Richtigkeit elf Sayner Chorherren durch ihre Unterschrift bestätigen :

1. Der Sayner Abt hat zur Zeit des Gottesdienstes im Chor der Kirche und im Kreuzgang, im Refektorium und im Schlafsaal grosse Störungen verursacht ; er hat seine Mitbrüder vergewaltigt und verjagt, vom Kellermeister widerrechtlich die Schlüssel eingefordert und zur Nachzeit, häufig bis nach Mitternacht, durch immer neue Trinkgelage in leichtfertiger Gesellschaft die Güter der Abtei verschwendet.

2. Der Abt ist zuweilen dem Trunke und dem gesellschaftlichen Verkehr so ergeben gewesen, dass er vier oder fünf Tage lang nicht zum Gottesdienst in der Kirche erschien.

3. Der Abt hat öfters in Bendorf, Koblenz, Ehrenbreitstein, Heimbach, Vallendar und anderswo sich solche Ausschweifungen im Trinken erlaubt und sich in einer des Ordensstandes so unwürdigen Weise aufgeführt, dass er auf den Bänken im Freien schlafen oder sonstwie die Nacht zubringen musste.

4. Der Abt hat die Abtei in gutem, ja sogar in lobenswertem Zustande angetreten, mit einem Vorrat von ungefähr 300 Maltern Weizen und 40 Fudern Wein, aber diese Bestände hat er so sinnlos und verschwenderisch aufgebraucht, dass er schon im zweiten Jahre seiner Regierung gezwungen war, Weizen zu kaufen und Geld zu leihen.

5. Der Abt hat von den Karthäusern in Koblenz, die der Abtei 200 Goldgulden schuldeten, diesen Betrag zurückerhalten, aber nicht an die Abteikasse abgeliefert, sondern wahrscheinlich nutzlos vergeudet.

6. Man erzählt, der Abt habe mit dem Bruder Heirich ohne Wissen und Willen des Konventes in Koblenz, in Engelport, in Kaltenengers und in Mayen je 2 Goldgulden und an zwei Bürger in Sayn, an den einen 11 Albus und an den anderen 13 Pfund Öl erbrechtlich verkauft und die Beträge nicht den Einkünften der Abtei zugewiesen. Das Konventsiegel wird nicht gut aufbewahrt.

7. Da das Dach der Abtei offenbar seit langer Seit nicht nachgesehen und repariert worden ist, hat das ganze Gebäude grossen Schaden gelitten und droht einzustürzen. Die Höfe in Meisenhof und Weitersburg, die Äcker, die Weinberge und die Mühle werden nicht in ordnungsmässigem Zustande erhalten, obschon aus diesen Besitzungen die ganze Abtei hinreichend mit Brot versorgt werden könnte.

8. Es geht das öffentliche Gerede, dass die Abtei verschiedenen Gläubigern etwa 400 bis 500 Gulden schuldet und zu jeder Zeit in Gefahr ist, wegen dieser Schuld der Exkommunikation zu verfallen. Von einem Kloster, das auf wahre Reform ernstlich bedacht und wirtschaftlich in gutem Zustande ist, wird man derartiges nicht zu hören bekommen.

9. Einige haben gehört, dass der Abt vor kurzem gesagt hat, er habe noch etwa 600 Goldgulden zur Verfügung, die keiner seiner Mitbruder je zu Gesicht bekommen würde und die er nicht in der Abtei aufbewahre.

10. Der Abt hat seit seinem Regierungsantritt niemals den Rechenschaftsbericht vorgelegt, der durch die Ordensstatuten den Prälaten vorgeschrieben und in allen reformierten Klöstern üblich ist. (Mit diesen zehn gegen den Abt Levin gerichteten Anklagen stimmen inhaltlich genau zehn Anklagepunkte überein, die der Graf Johann von Sayn als "ererbter fundator" der Abtei unter demselben Datum (23. Februar 1518) dem Abt Johann von Steinfeld mit der Bitte unterbreitete, dieselben genau zu prüfen und insbesondere festzustellen, wo die obenerwähnten 600 Goldgulden und die 200 von den Karthäusern in Koblenz erhaltenen Gulden geblieben seien. Stadtbibliothek Trier: Klöster und Stifte ausserhalb Triers).

11. Die Brüder im Konvent beklagen sich bitter darüber, dass ihnen die notwendigsten Dinge, z. B. Hemde und Kleidungsstücke, fehlen und zwei von ihnen ausserhalb des Dormitoriums schlafen müssen.

12. Alle bekennen übereinstimmend, dass das wirtschaftliche und sittlich-religiöse Leben der Abtei nicht nur sehr darniederliegt, sondern von Tag zu Tag

durch die Sorglosigkeit, die Faulheit und den Stumpfsinn derer, die für beides zu sorgen hätten, noch tiefer sinkt, ohne dass auch nur ein Versuch zur Hebung. und Besserung gemacht wird.

So weit das Protokoll. Es ist an erster Stelle von dem frater Georg unterschrieben, von dem man wohl annehmen darf, dass er der Prior der Abtei war, da der an zweiter Stelle Unterschreibende sich selbst ego fr. Henricus supprior nennt. Ihm folgen neun andere Kanoniker mit ihren Unterschriften ohne weitere Amtsbezeichnungen.

Der an Stelle des abgesetzten Abtes Levin erwählte Nachfolger, Adam von Heddersdorf, leitete die Abtei Sayn vier Jahre lang und legte 1522 sein Amt freiwillig nieder. Sollte der Grund zu diesem Schritt vielleicht darin gelegen sein, dass es ihm trotz eifrigen Bemühens nicht gelang, der durch seinen Vorgänger geschaffenen Schwierigkeiten und Schäden Herr zu werden und die Abtei wieder auf die Höhe zu bringen, dass er an der Lösung der ihm zugefallenen Aufgabe verzweifelte ? Die Zeit und die Gelegenheit dazu würden ihm wenigstens nicht gefehlt haben, da er nach seiner freiwilligen Abdankung noch 30 Jahre lebte († 3. Oktober 1552). Indessen lässt sich über diese Frage nichts Sicheres sagen, solange über ihn nicht neues urkundliches Material zutage gefördert wird. Soviel ist jedenfalls gewiss, dass sein unmittelbarer Nachfolger, Johannes Hillen, während seiner langen Regierungszeit (1522-1546) durch seine Kellermeister neue, sorgfältig gearbeitete Verzeichnisse über die Güter und Besitzungen des Stiftes anfertigen liess, um zu jeder Zeit einen klaren Einblick in dessen wirtschaftlichen Lage nehmen zu können *(Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein,* 3, 80).

Was aus dem abgesetzten Abte Levin wurde, ob er in sich ging und sich besserte, wor er lebte und seinen Unterhalt fand, ob er Restitution leistete und welcher Art sein Lebensende war, ist nicht bekannt. Er starb 1552. Durch seine masslose Habsucht und ausschweifende Lebensweise, wie durch seine liederliche und gewissenlose Amtsführung trug er dazu bei, die Missbräuche und Ärgernisse auf kirchlichem Gebiete, die am Vorabende der Reformation reichlich vorhanden waren, zu vermehren, wenn auch sein trauriges und abschreckendes Beispiel kein Recht zu willkürlicher und unmethodischer Verallgemeinerung der Übelstände gibt.

* * *

Abbatia Steinfeldensis.

Des ehrwürdigen P. Leonhard Goffine, *Christkatholische Handpostille,* in neuem Gewande herausgegeben von Priestern der Diözese Regensburg, mit 46 Bildern, darunter 9 ganzseitigen Schwarzdrucken und 9 ganzseitigen Farbenbildern. Es ist ein unbestreitbares Verdienst des Verlages Ludwig Auer, die Anregung zu einer Neubearbeitung der Postille gegeben zu haben. Nun liegt die trefflich gelungene, von Priestern der Regensburger Diözese besorgte Umgestaltung vor. Trotz aller Pietät, mit der die Neubearbeiter dem Werke Goffines gegenüberstanden und alles Wesentliche unangetastet liessen, weist das Buch jetzt doch inhaltlich und sprachlich eine Form auf, die den höchsten Ansprüchen unserer Zeit gerecht wird. Die heiligen Texte wurden sorgfältig durchgelesen und neu übertragen ; bei den Erklärungen wurden die besten neuzeitlichen Werke benutzt, die beigefügten Lesungen behandeln einschlägige Glaubens- und Sittenwahrheiten in ansprechender Form. Neu ist die Einfügung von Lesungen aus

der Heiligen Schrift, sowie die umfassende Heranziehung liturgischer Texte im Gebetsteil. Ph. Schumacher schmückte das Buch mit stimmungsvollen, schönen Bildern. So trägt alles bei, dass der wiedererstandene Goffine aufs neue der unentbehrliche Hausfreund jeder katholischen Familie wird. Möge er mithelfen, die fast abgekommene gemeinsame Hauslesung wieder zu beleben und dadurch den Familien reichen Segen zu bringen!

A. M. Rathgeber.

Hans Steiger, *Der frohlidre Tote* (Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck, 1919) enthält unter Heiligensagen, S. 169-179 : " Des seligen Mönches Hermann Josefs Mutter " eine moderne Erzählung von den Eltern unseres Heiligen.

A. S.

* * *

Abbatia Urspergensis.

In München erschien ein eigenes, reich illustriertes " Ursberg-Heft, der *Deutsche Illustrierte Rundschau*, Jg. 1925, N. 9, wo auf S. 245-276 der Bestand von Ursperg 1125-1925 vom Oberarchivrat Dr. Georg Schrötter (München) in geeigneter und trefflicher Weise geschildert wird.

Auch die *Münchener Neuesten Nachrichten* brachten am 28. März 1927 einen kurzen Vorspruch *Die Schwestern von Ursberg von* Hermann Bahr (vorgetragen von Hilde Herrerich im Müncher Odeon zu Gunsten der Heilanstalt Ursberg).

A. Zák.

* * *

Wilhelm Kotzde, *Und deutsch sei die Erde.* Das Buch behandelt die Kämpfe Albrecht des Bären gegen die Wenden um das Jahr 1150, die Missionierung derselben durch die Praemonstratenser von Leitzkau und Brandenburg, die Kolonisierung dieser Landstriche. Ein Heldengesang auf die siegreichen Kulturpioniere. Das Buch gehört in die Hand jedes deutschsprechenden Praemonstratensers.

A. S.

HOLLANDIA

Abbatia Bernensis.

In het Noordbrabantsch Dagblad *Het Huisgezin* van Zaterdag 16 Oktober 1926 3e blad, p. 2, geeft Th. v. d. Gr. een artikel over *De Abdij van Berne.* Het hoort bij een geheele reeks schetsen over oude of bekende gebouwen van Brabant.

Het artikel is versierd met een drietal teekeningen, een naar een oud schilderstuk in de Abdij uit de XVe of XVIe eeuw, voorstellende het voorfront, een naar een oude teekening, die het binnenplein weergeeft, het derde geeft een der grafmonumenten zooals het tot voor kort in den boomgaard lag. Thans is dit in het Rijksmuseum te Amsterdam.

A. v. L.

In *Bossche Bijdragen*, t. VIII, [1927], blz. 77-102 brengt A. M. Frenken *Nog eenige bijzonderheden betreffende de parochiekerk van Helmond.*

In het geïllustreerd weekblad *'Buiten"*, XXI, (1927), vinden we op blz. 100-102 een interessante bijdrage van den Bosschen Gemeente-archivaris H. J. M. Ebeling. Ze handelt over een wondervol monument, het praalgraf Immenzeele-

Montmorency te Bokhoven. Verwikkeld waren in vroeger eeuwen de betrekkingen tusschen de Geestelijke en de Wereldlijke Heeren van dit vrije Graafschap. In hartelijke verstandhouding stonden de op het praalgraf uitgebeelde echtelieden met den grooten Bernschen abt Jan Moors.

Uitnemend geslaagde foto's van de graftombe verluchten den met evenveel kunde als warmte geschreven tekst.

A. v. L.

Van 21 Mei tot en met 12 Juni heeft in het Centraal Noord-Brabantsch Museum (Prov. Gen. v. K en W. in Nd. Brab.) te 's-Hertogenbosch de Tentoonstelling "NoordBrabant" plaats. Daarbij zijn voor ons van belang een ets van Gerard Gerrits; Berlicum (Catal. Noorderzaal n° 15), en een van Hendrik de Laat: Praalgraf Immerseele-de Montmorency.

A. v. L.

Midden December kwam voor de eerste maal in de parochie Berlicum uit *Het St. Pietersklokje*. Dit blaadje is het eigendom der parochie Berlicum. Het komt zoo dikwijls uit als het noodig is en als de pastoor het betalen kan. De bedoeling van Pastoor Knaapen is het contact met de parochianen te bevorderen bijzonder betreffende zaken die van op den preekstoel moeilijk behandeld kunnen worden. Zeker een sympathiek idee.

J. M. J.

Pastoor Knaapen is tot veler voldoening ook begonnen met de uitgave van zijn vertalingen van Don Pedro Calderon de la Barca's beroemde Sacramentsspelen. Ze zullen in reeksen van twaalf uitkomen bij den Zuid-Nederl. Boekhandel te Tilburg. Reeds verschenen: *Het Groote Schouwtooneel der Wereld* en de *Wijnberg des Heeren*. Verder staan nog vooraan op het program, *De Wijnberg des Heeren, Het Nieuwe Gasthuis der Armen, De Goddelijke Orfeus, Het leven is een droom* (Sakramentsspel), *De Orde van Melchisedech en de Heilige Pamas*. Deze stukken zijn allen onder de kundige leiding eerst van den vertaler en later van J. B. Lemmens op ons Gymnasium opgevoerd en mochten steeds algemeenen bijval vinden, zoowel wat de vertaling als wat de wijze van opvoering betreft. Reeds vroeger verscheen een vertaling van Calderon's *De Geheimen der Mis*, die reeds op meer dan honderd plaatsen in Holland en België is opgevoerd. Ook de nieuwe stukken zijn een aanwinst niet alleen voor de semenarietooneelen, maar evenzeer of misschien nog meer voor het volkstooneel, waar ze nog vele draken en draakjes mogen verdrijven en zoowel den godsdienstzin als den kunstzin ten goede kunnen komen.

A. v. L.

* * *

Abbatia Lidlumensis.

De 17°eeuwsche afbeelding van den zal. Eelco Liauckama, abt van Lidlum in Friesland, die vroeger in de keurige kapel op Wyarda-State, een kasteel ten Westen van Goutum niet ver van Leeuwarden in eere hield (vgl. ook J. A. F. Kronenburg, CSSR, *Neerlands Heiligen in de Middeleeuwen*, III. A'dam, 1900, p. 169) berust thans blijkens het *Oudheidkundig Jaarboek*, VII, [1927!, p. 65 (niet 75 zooals het register bij vergissing heeft) in het Dominikanerklooster te Zwolle.

A. v. L.

Marienweerd.

Op 16 Januari 1563 sloot Johan van Hove, abt van Marienweerd, met de Kruisbroeders van 't Jerusalem's Convent te Culemberg een voorloopige overeenkomst voor den tijd van zeven jaren. Die van Marienweerd zouden hun intrek nemen in het Jerusalems-convent of Klooster van het H. Graf, " gelegen binnen Culenborg in der Nij-Stadt in der Districte van het Patronaetschap, 't welk den voerz. Godtshuyse van Marienweerde toekomt ". Zij zouden er vrij hun diensten kunnen verrichten terwijl de Kruisbroeders — nog maar weinigen in getal — hun getijden en diensten voor of na hen of in de Sacristie zouden zingen of lezen. Verder zouden zij zich voor den goeden gang van zaken in alles aan den Abt onderwerpen, met uitzondering van hun kloosterkleed en geloften. Als tegenprestatie zou de Abt voor hun onderhoud moeten zorgen, terwijl zij voor hunne kleederen jaarlijks per persoon een vaste som zouden betalen. De Abt zou voor de noodige herstelling aan de gebouwen zorgen ; de kosten daarvan zouden bij eventueele scheiding vergoed worden ; wat hij echter aan nieuwbouw optrok zou altijd ter zijner beschikking blijven. Verder zou een inventaris van de meubelen worden opgemaakt, zoodat de Abt ze vrij zou kunnen gebruiken en in geval van scheiding alles wat daarop niet vermeld stond zou mogen behouden. Dit contract staat in extenso bij A. W. K. Voet van Oudheusden *Historische Beschrijving van Culemborg*, 2 dln. Utrecht, 1753, p. 487-94 (2e Deel). Onlangs is deze inventaris verschenen in *Gelre Bijdragen en Mededeelingen*, XXX, [1927], p. 175-81. Dr. J. C. van Slee, *De Inventaris van het klooster Jerusalem of van het H. Graf der Kruisbroeders te Culemborg*. Tevens vermeldt Dr van Slee dat er spoedig bij de Kruisbroeders bezwaren rezen tegen deze overeenkomst.

A. v. L.

* * *

Wij vinden in *Taxandria*, XXXIII, 1926, bl. 257, *Geestelijke goederen in de baronie van Breda*, door Dr. M. Schoengen, : 1600.

Binnen Breda.

Van de drie parthyen Renten, die het oude cloister binnen Breda genaempt Ste. Cathelynen is heffende op de domeynen der Stadt ende Lande van Breda, ontfanghen de voorschreven dry parthyen renten, ter somme van xxxiij L. iiij st. iij d. demi Ordinaris.

. . .

Ontvang van de goederen van de Abdye van Tongerloo gelegen in de Lande van Breda.

De Thienden, soo onder Alphen als Chaen, syn gepacht by Laureys van Asten, ende daer van ende vande pacht der hoeven van de voorschreven Abdye ende andere etc., kenness is byden rendent ontfanghen de somme (daerinne mede begrepen is 't rantsoen ende ongelden van Vc XV ii L. xiiij st.

Ende in rogge de nombre van XVI Vertelen

Is gelevert in specie van rogge.

Van de huysinghe vander Abdye verschreven gestaen inde Nieuwstraete binnen Breda is geproffiteert Niet.

Van de v L. x st. jaarss. renten aff geheven opt huysken neffens de voorschreven huysinge is mede ontfanghen Niet

iiij c° vc xvij L. xiiij st.

Ontfang vande Pastoryen des Lands van Breda.

heer Pastoor (Andries van Sundert) in Alphen heeft den rendant doen aentellen, tot redemptie Etch. xxv L.

. . .

heer Hendrick Huybrechts pastoor tott Chaem heeft betaelt tott redemptie vij L.

. . .

Nispen, zyn de goederen van de pastorye meest geleghen onder Aschen, sorterende onder 't quartier van Antwerpen ende alsoo Niet.

Rosendael, Verus hr. Hendrick Ghysselen wordt de redemptie om de ongelegentheyt Ech. by den Rentmeester Clootwyck zelffs ontfanghen, hier voor Memorie.

Andere Alderhanden Ontfang vande Geestelyke goederen.

. . .

Van thiendeelen d'welck de Abdye van *SSte. Michiels* is hebbende, tot Cassel (Castelre) onder Baerll Nassauw is ontfangen xxij L.

blz. 271 :

Vande thienden vande goederen der Abdye van *Tongerloe* ende die den rendant by Laureys van Asten gecort zyn xxvij L. ix st. by den voors. Abt voor den voorsz. rentmeester verstrekt oft verschoten, soo comen, hiermede in uytgeven deselve xxvij L. ix st.

Drunen : Oude toren. Door de zorg der gemeente Waalwijk zal met Rijkssteun de oude toren worden hersteld (*Taxandria,* (XXX, 1926, Aflev. 6) Bijblad). — (Drunen was met *Tongerloo* geïncorporeerd).

Taxandria, XXXIV, 1927, bl. 11 en volg., levert van de hand van J. Kleyntjens, S. J., *Onderzoek naar den Beeldenstorm te Oosterhout en Zundert,* waarin o. m., bij het onderzoek te Zundert gehouden in 1570, " heere Cornelis Jan Geldenssone presbytre, religieux van den godshuyse van *Tongerloo* ende pastoir van Cleyn Zundert, oudt LII jaeren, getuyge geedt more sacerdotali ad pectus. Ende gevraecht oft hy deponent nyemanden suspect en hadt oft en weet van heresie zoe in Groet als in Cleyn Zundert, vercleert nyet voerdere te willen deponeren dan van zynder gemeynte van Cleyn Zundert, daer of hy kennisse heeft, seggende dat hy nyemanden en kendt in Cleyn Zundert suspect van heresie, seggende voirts, dan den schouteth van Groot Zundert is oick mede schouteth van Cleyn Zundert, hebbende hy deponent anders nyet gehoort noch gesien, dan dat de voirscreve schouteth altyts synen uyterste diligencie ende neersticheyt gedaen heeft onderhouden die placcaeten gemaect opt leyt van der religie tegens den heretycken, seggende dat hy oick houdt ingelycx voer goet ende catholyck die scepenen van Groot ende Clein Zundert, ende dat sy seere zeleux syn pro fide catholica, ende anders. enz. ". — Eenstemmig luiden andere getuigenissen.

Uit een publicatie van derzelven, *ibidem,* blz. 68 en 69, een schrijven van Requesens van 26 Sept. 1574 aan den bisschop van Antwerpen en van den Bosch weergevend, waarin hij deze dringend verzoekt dat de openstaande pastoorsplaatsen zonder uitstel met deugdzame priesters worden bezet, lezen wij dat zulks gebeurde bij gelegenheid van het bericht " dat bynnen der kercke van *Rosendale,* den pastoer aldaer (Joès de Coutereau) overlast ende gewelt van nyeuws aengedaen is geweest ".

A. E.

L'ÉPITRE 211e ET LA RÈGLE DE SAINT AUGUSTIN

C'est un fait reconnu depuis longtemps que la Règle de S. Augustin dérive de sa Lettre 211e. Ayant été sollicité d'intervenir pour remettre la paix dans un couvent de moniales, révolté contre sa supérieure, l'évêque d'Hippone lui manda la sévère mercuriale par laquelle s'ouvre l'Epître. La déplorable dissension venait en partie de ce que le monastère était mal réglé. Augustin entreprend donc de joindre à ses reproches un programme de vie précis et détaillé qui servira de norme aux religieuses et préviendra le retour de troubles si fâcheux. Cette " regularis informatio ", comme l'appellent les manuscrits, constitue l'essentiel de la Règle. Austère et miséricordieuse, large, discrète, pacifique, elle porte l'empreinte profondément religieuse du saint pasteur qui la dicta. Il suffisait de la détacher de l' " objurgatio " qui précède, pour avoir un admirable petit code de vie régulière, à compléter sans doute, et à adapter çà et là, mais très consistant, en somme, et sortant assez des principes abstraits pour guider utilement la pratique et gouverner l'existence [1]). Ainsi fit-on. Parmi les adaptations, l'une des plus anciennes [2]), destinée aux hommes et connue sous le nom de *Regula ad monachos*, obtint un succès presque universel. Elle se caractérise par l'addition d'une sorte de préface : *Ante omnia, fratres carissimi, diligatur Deus*, etc., comportant entre autres des prescriptions liturgiques [3]). Naturellement aussi l'Epître elle-même, pour devenir applicable aux moines, dut être amendée en plusieurs places.

---

1) S. Augustin a évidemment compris son " informatio " comme un code à observer littéralement, car il exige qu'on la lise une fois par semaine (n. 16). Il n'est pas probable que cette lecture dût comprendre, dans sa pensée, la véhémente objurgation du début. Le Règle était donc déjà pour lui chose bien distincte, sorte d'appendice, ayant son introduction propre : *Haec sunt, quae ut observetis . . .*

2) Elle est déjà dans un manuscrit du VIIe siècle.

3) La préface *Ante omnia* est parfois nommée *Regula secunda* (cfr. P. Schroeder, p. 273 de l'édition dont il sera question plus bas). La *Regula secunda* n'a évidemment pas existé seule. C'est un complément des prescriptions

Les problèmes que soulève la Règle ainsi comprise sont nombreux et encore mal étudiés. Avant tout autre, celui de son texte devrait être élucidé. Il est, en effet, sérieux et semble n'avoir pas été bien résolu, faute d'avoir été clairement posé. M. Goldbacher, il est vrai, nous a donné en 1911, un texte critique de l'Epître [4]) et M. P. Schroeder vient de publier celui de la Règle [5]). Mais il suffit de confronter les deux éditions pour constater un fait étrange : Goldbacher a constamment adopté pour l'Epître un texte opposé à celui des quatre mss de la Règle qu'il avait collationnés ; parallèlement, Schroeder, éditant la Règle, rejette à chaque instant en marge le texte de l'Epître. Ce qui signifie qu'au jugement de l'un et l'autre éditeur — à supposer qu'ils aient pris la peine de juger — lorsqu'on entreprit d'adapter l'Epître pour en faire une Règle, on altéra notablement le texte d'Augustin. Sans doute sa doctrine fut respectée, mais la forme littéraire ne serait plus sienne : une autre l'aurait remplacée, substituée au libellé primitif par le reviseur téméraire.

Cette appréciation défavorable résulte inévitablement de la comparaison des textes tels que les présentent Goldbacher et Schroeder. Mais là précisément gît le problème : cette présentation est-elle correcte ? Que valent les manuscrits utilisés par les éditeurs et comment s'en sont-ils servis ? Questions élémentaires certes, mais dont tout dépend. Aussi nous proposons-nous de les examiner ici avec quelque soin.

On verra combien est erronée l'opinion pessimiste et que le texte authentique de la Règle est celui même de l'Epître, à peine retouché.

* * *

Deux mots d'abord du texte de la Règle. Schroeder l'édite d'après quatre manuscrits allant du VIIe au IXe siècle. Ils sont souvent d'accord et, dans l'ensemble, leur témoignage semble fidèle. Néanmoins la lecture de l'apparat suffit à révéler des divergences assez nombreuses et parfois graves. Il a fallu alors choisir. L'évidente supériorité d'un manuscrit imposait-elle à l'éditeur son choix ? A-t-il judicieusement choisi ? Voyons en détail.

---

d'Augustin jugées insuffisantes. Echo d'usages locaux, elle a été souvent modifiée dans la suite. On la trouve même, plus tard, réduite à la seule phrase initiale.

4) Dans le *Corpus* de Vienne, Vol. LVII (IVe des Epîtres), p. 356-371.

5) *Die Augustinerchorherrenregel, Entstehung, kritischer Text und Einführung der Regel*, dans *l'Archiv für Urkundenforschung*, 1926, 271-306.

Le premier des mss utilisés est le fameux *Parisin. 12634* (=P) souvent décrit [1]). Il remonte peut-être au VIIe siècle. Schroeder a bien montré [2]) que malgré son âge, il abonde en incorrections de tous genres et qu'il ne peut servir de guide.

L'éditeur s'est consolé en s'appuyant sur M, le beau *Codex Regularum* de Saint-Maximin de Trèves, actuellement à Munich (*Clm 28118*). Il émanerait presque directement de s. Benoît d'Aniane [3]). C'est possible. En tout cas, deux choses sont claires : ce ms a de fréquentes bévues de copiste et il représente une revision maladroite du texte [4]).

Les fautes de copiste sont transcrites dans la marge de Schroeder. Il suffit de la consulter pour s'apercevoir que M est très incorrect. Par exemple : *non debet aliis molestum esse ... quos fecit alia consuetudo fortiores* (361,23) devient *non debeat ... quod facit ...* ce qui n'a pas de sens ; *etiam intactis ab immunda violatione corporibus fugit castitas* (363,15) se mue en l'inintelligible *etiam intactis aut... facit castitas ... ; recusaverit* (365,6) est remplacé par *non curaverit ; omnia* (365,15) par *communia*, etc.

La revision est plus importante encore à constater. Elle se manifeste par des additions : *et* superbior (361,3), factum *fiat* (361,8), ne *male* (364, 9), necessaria *monasterii* (367, 3), deputandum *est* (367,4), surtout : inclinatur *vel offensus veniam dare cunctatur ;* par des corrections arbitraires:*contentione* pour *contentionibus* (361,20), *etiam hi qui* pour *etiamsi* (362,15) *sufferenda* pour *sustinenda* (362,21), *affectemini* pour *affectetis* (362,24), *murmurationes* pour *murmura* (366,5), *vestimenta* pour *vestem* (367, 3), *oportet* pour *appetat* (370, 10), *ad obœdiendum* pour *obœdiendo* (370, 12).

Enfin il y a des traces d'une collation avec un ms de l'Epître : *potuerunt*, comme THRVU de l'Epître (ed. Goldbacher, p. 360,10), contre *poterant ; sanari* avec FRV (p. 364,19) contre *secari* leçon certainement authentique ; *perniciosus* comme TRVU (p. 364,21) contre *deterius*.

Le traitement critique subi par M fut-il l'œuvre de S. Benoît d'Aniane ? C'est l'explication la plus simple. Le fait d'ailleurs que dans le *Codex Regularum* la Règle est transcrite sans le prologue *Ante*

---

1) Voyez L. Traube, *Textgeschichte der reg. Bened.* Anm. p. 703 et A. Casamassa, *Il piu antico codice della regola monastica di S. Agostino. Rendic. della pont. Accad. di Archéol.*, I-II, I p. 95-105.

2) P. 278 de son édition.

3) P. 278 de Schroeder.

4) Schroeder admet la revision, mais non qu'elle fut maladroite.

omnia paraît montrer que Benoît a comparé Règle et Epître. Mais, quel qu'en soit l'auteur, cette revision de M est trop réelle et trop arbitraire pour que le ms inspire confiance. M. Schroeder lui a accordé trop d'estime.

Restent A (*Ashburn. 72*) et L (*Laudun. 328 bis*). L'éditeur n'attache à ces mss du IXe siècle qu'une médiocre importance. Ils ne sont pas, en effet, de premier ordre, bien qu'ayant conservé, L surtout, quelques précieuses leçons que ni M ni P n'ont gardées.

Bref, aucun des manuscrits employés jusqu'ici pour reconstruire la Règle n'est assez bon pour s'imposer. En attendant une édition à base documentaire suffisante, plus d'une incertitude subsiste donc. Il faudra s'en souvenir en comparant maintenant Règle et Epître.

* * *

L'Epître 211e fut éditée par Goldbacher d'après six manuscrits ; il a en outre noté, comme je l'ai dit plus haut, les variantes principales des quatre manuscrits de la Règle utilisés dans la suite par Schroeder. Les témoins directs ne datent que des XIIIe, XIVe et XVe siècles. Première impression fâcheuse, mais il faut examiner de plus près. Que valent les mss de l'Epître ?

Ils se partagent en deux classes : un *cod. Florentinus* (=F) du XIVe siècle, dont on constate avec surprise qu'il soutient généralement (au moins 60 fois) les leçons des mss de la Règle, et un *groupe THRVU* [1]). Les mss V et U sont deux codd. vaticans du XVe siècle, contenant une foule de lettres dont plusieurs, hélas ! n'ont pas été jusqu'ici retrouvées ailleurs. Pour toutes les lettres où la vérification est possible, grâce à un bon codex, le texte VU se révèle détestable. Goldbacher l'a constaté avec amertume. Quant à THR, très solidaires aussi, on les trouve parfois sans VU, mais le plus souvent, comme ici, en groupement

---

5) L'intérêt et l'importance de L ne sont pas négligeables : ce ms est probablement le plus ancien représentant d'une revision du texte appelée à une large diffusion. Tous les exemplaires de la Règle que possède la Bibliothèque de Bruxelles appartiennent à ce type. Il est notable que le cod. 5518 (XIVe s.) contenant le commentaire d'Hugues de St. Victor, basé sur L, est précédé d'un texte continu dont les premières pages dépendent de la recension de Benoît d'Aniane, mais dont la suite a été altérée d'après le texte courant dérivé de L.

1) Il est inutile d'encombrer cet article de descriptions minutieuses. Goldbacher a analysé ses mss dans le vol. 5e de son édition, publié en 1923. F y est décrit à la page XLIX, T page XXIV, H page XXIII, R page XXV, V et U page XXV.

avec eux ; plusieurs épîtres [2]) n'ont d'autres témoins connus que ces cinq manuscrits. THR est presque aussi mauvais [3]) que VU ; H cependant est généralement de qualité meilleure.

Déplorable est donc la tradition T-U [4]). Dès lors, chaque fois que, dans l'Epître 211, elle se trouve en concurrence avec le texte de la Règle, non seulement rien ne garantit qu'il faille lui donner raison et voir dans la Règle des libertés de reviseur, mais la présomption est nettement pour le contraire.

Elle n'est point trompeuse : l'étude des variantes elles-mêmes va la confirmer de tous points. Bornons-nous au faits les plus significatifs.

1. Augustin parlant de la concorde nécessaire dans le couvent, propose en exemple les premiers chrétiens (n. 5 Goldbacher : 359, 21-360, 3). Au cours du développement il s'inspire des Actes des Apôtres (4, 32 et 35) :

> ut unanimes habitetis in domo et sit vobis "*cor unum et anima una*"... ...legitis in actibus apostolorum quia "erant illis omnia communia et distribuebatur *singulis prout* cuique opus erat".

Ainsi imprime Goldbacher, mais il note dans l'apparat :

> *anima una et cor unum* HF Règle [5]).
> *singulis prout] unicuique sicut* F Règle.

Or l'inversion *anima ... cor* contraire au grec et à la Vulgate, est très rare. Wordsworth-White ne renseigne qu'Hilaire et Augustin. Mais chez celui-ci, elle est régulière et fréquente, car il aime à citer ce verset (cfr. *Ep.* 185, 36 ; 238, 13 ; 243, 4 ; *De Bono coniug.* 21 ; *De Opere Mon.* 17). Dans notre Epître elle-même, on lit *anima ... cor* (p. 357, 20) attesté par tous les mss. Il est ainsi évident que le groupe T-U s'est fourvoyé, excepté H, et que la Règle a raison.

Pareillement *singulis prout*, forme Vulgate, doit céder à *unicuique sicut* qui est la forme invariable d'Augustin (cfr. *De Civ. Dei*, V, 18 ; *De Opere Mon.*, 25, etc.). La Règle, ici encore, a gardé le bon texte.

---

2) Par exemple : 56, 57, 59, 61-64, 83-84, etc.

3) Voyez les Epp. 65, 169, 217 où la comparaison avec de bons manuscrits rend la chose évidente.

4) Ainsi désignons-nous tout le groupe.

5) Le témoignage de H et de F sera étudié plus loin. L'indication : Règle, sans plus, signifie que les mss de la Règle sont d'accord.

2. Suivant la coutume, — dit Augustin (n. 8) — il faudra lire à table, et vous écouterez en silence :

> nec solae vobis fauces sumant cibum, sed et aures *percipiant* dei verbum (p. 361,20).

Percipiant est remplacé dans HF Règle par *esuriant.*

Qui hésitera à choisir *esuriant,* forme originale, riche, prégnante (cfr. Lc. 4,4 ; Mt 5,6) et, par surcroit, parfaitement augustinienne ? (cfr. Serm. 58,5 : " Verbum Dei . . . panis . . . est. Et quomodo illum panem ventres, sic istum *esuriunt* mentes "). Le ms II 252, 6 de Bruxelles porte, comme H, F et la Règle *esuriant.*

3. Combattant un égalitarisme absurde qui traiterait chaque moniale de façon rigoureusement uniforme, Augustin fait observer (n. 9) que celles, qui, dans le monde, furent plus délicatement élevées, sont généralement moins robustes et ont besoin de plus de ménagements. Que les autres, auxquelles on n'accorde pas ces exceptions, réfléchissent à l'effort que, malgré cela, doivent fournir les " delicatiores " :

> Cogitare debent, quibus non datur, quantum de sua saeculari vita illae ad istam descenderint, quamvis usque ad aliarum quae sunt corpore fortiores frugalitatem, pervenire nequiverint. Nec *illae debent conturbari* quod eas vident amplius . . . accipere, ne contingat detestanda perversitas ut in monasterio, ubi, quantum possunt, fiunt divites laboriosae, fiant pauperes delicatae (p. 362, 6).

Laissons quelques variantes sans importance pour noter seulement qu'au lieu de *illae debent conturbari,* on lit dans F et la Règle : *velle debent omnes (*F omet *omnes).* Or il est clair que cette forme est la bonne, car ce n'est pas parce que ces robustes filles s'attristent qu'elles deviendront délicates et difficiles, mais bien si elles exigent et obtiennent qu'on leur accorde les mêmes adoucissements.

4. Dans le fin passage (n. 10) où il établit les règles de la modestie religieuse, Augustin avertit qu'une moniale peut certes porter ses regards sur un homme, mais qu'elle ne les fixera sur personne : pareille complaisance serait déjà un commencement de désir :

> Oculi vestri . . . figantur in neminem. Neque enim . . . viros videre prohibemini sed appetere aut ab ipsis appeti velle. Nec tactu solo *sed affectu quoque et adspectu* appetitur et appetit femina. Nec dicatis vos habere animos pudicos, si habeatis oculos impudicos (p. 363, 6).

Les mots en italiques présentent dans les mss les variantes suivantes :

et affectu sed aspectu quoque (om. *quoque* F) F Règle (mss PM).
et effectu (affectu A) *sed affectu et aspectu quoque* Règle (mss AL).

Cas intéressant, les mss de la Règle étant en désaccord.

AL réprésentent sans doute (voir plus haut) une revision arbitraire datant de l'époque carolingienne. Le groupement des manuscrits anciens PM est plus sûr ; d'ailleurs sa leçon : *sed adspectu* est la seule qui corresponde adéquatement à la question posée au sujet de la modestie des regards. Il faut, en tout cas, corriger Goldbacher.

Ces exemples peuvent suffire. Ils condamnent le groupe T-U : dans l'Epître 211, ces mss représentent, comme ailleurs, une recension corrompue, la Règle maintenant le texte authentique.

Reste à parler des variantes de F. Pourquoi ce ms de l'Epître soutient-il à chaque instant les leçons de la Règle ? Il n'y a que deux explications : ou bien F fut corrigé d'après un ms de la Règle ou bien il est indépendant et, dans ce cas, l'accord vient de ce que, ayant échappé à la malencontreuse revision qui a atteint T-U, F a conservé, comme la Règle, le texte authentique de S. Augustin [6]).

Or, tout paraît indiquer que, s'il n'est pas indemne de toute influence de la Règle, dans l'ensemble, F n'en dépend pas.

1. F n'a aucune des légères modifications que l'on pratiqua à l'Epître pour l'adapter. Je ne parle pas du masculin substitué partout au féminin, dans la Regula ad monachos: c'était trop simple à éviter; mais de changements plus subtils : *quod cuiusquam offendat aspectum* (n. 10) substitué à : *quod inliciat cuiusquam libidinem ; sive unde induatur ... contegat* (n. 12) entièrement omis ; n. 13 le long passage sur les bains, très modifié dans la Règle, notamment *non longius differatur* remplacé par *minime denegetur; qui vobis intendit* (n.15) changé en *cuius est apud vos maior auctoritas.* Il serait invraisemblable qu'un ms corrigé à chaque instant d'après la Règle, n'en eût recueilli aucune des leçons propres.

2. Voici un indice plus positif. F contredit le groupe T-U même dans les passages de l'Epître qui ne font pas partie de la Règle,

6) Cette conservation est toute relative : F, ms tardif, est criblé de fautes de copiste. C'est ce qui a trompé Goldbacher qui méprise ce ms.

notamment dans la longue mercuriale du début, où l'on notera surtout : *magni periculi vestri] magis p. v.* F ; *perseverante] perseverantes vos* F ; *nobis eam mutetis] u. e. mutemus* F ; *cur non potius illam] c. n. p. illud* F ; *resumatis virtutem] r. salutem* F. Voyez aussi *unde induatur] quod induatur* F, dans une incise (n. 12) absente de la Règle.

Pour presque tous ces cas il serait facile de montrer que F a raison contre T-U. Il est beaucoup plus important de constater par eux que F se comporte vis-à-vis de T-U exactement de même façon pour les parties omises par la Règle et pour celles qu'elle a gardées. Il en est donc indépendant.

3. Une importante et curieuse variante impose la même conclusion.

Il s'agit du passage (p. 365, 12-27) sur la moniale qui a reçu d'un homme, en cachette, lettres ou cadeaux.

> Si hoc ultro confitetur, parcatur ei... si autem deprehenditur atque convincitur, secundum arbitrium *praepositae vel presbyteri vel etiam episcopi* gravius emendetur.

Ceci est le texte de T-U, reçu par Goldbacher. Les variantes sont les suivantes :

1. *Praeposit(ae) vel presbyteri] praeposit(i) vel presbyteri* Règle (ms M)
presbyteri vel praeposit(i) Règle (mss PA)
presbyteri praepositique Règle (ms L)
presbyteri praepositi vel aliorum simul presbyterorum F.
2. om. *vel etiam episcopi* Règle.

L'ordre adopté par T-U pour la première variante (*praepositae vel presbyteri* [7]) est mauvais, comme d'habitude. Il faut lire sans doute *presbyteri praepositi* attesté avec un remarquable accord par F de l'Epître et L de la Règle [8].

Mais l'intéressant, c'est surtout l'addition de F : *vel aliorum simul presbyterorum*. Le rejet de ces mots par la Règle s'explique : il est

7) " Praecipue verborum conlocationes persaepe immutatae " (Goldbacher, vol. V. p. XXIV).

8) La plupart des variantes des autres mss sont dues probablement à l'influence d'un passage un peu antérieur : *secundum praepositae vel presbyteri arbitrium* (365,5). Le copiste de L, ne comprenant pas *presbyteri praepositi*, a ajouté *que* au second mot.

en connexion avec celui de *vel etiam episcopi.* Le recours à une autorité extérieure ne répondait sans doute plus à la situation prévue par la Règle masculine. Reste donc le choix entre l'omission parT-U ou l'interpolation par F. La seconde hypothèse est très invraisemblable. D'abord le ms F omet souvent et n'ajoute jamais ; ses variantes ne présentent aucune originalité : ce sont de vulgaires erreurs de copiste ; enfin, à quoi rimerait l'insertion des *alii presbyteri* appelés en consultation, dans un ms qui n'est nulle part ailleurs l'écho d'usages particuliers ? Cette leçon surprenante porte la marque de sa valeur. Elle permet de préciser une situation juridique qu'aucune autre variante ne laissait soupçonner : un collège de prêtres dont l'un est aumônier de la communauté féminine et, par dessus, l'évêque. Suivant la gravité du cas, on fera intervenir, soit seulement le *presbyter praepositus,* soit le collège entier, soit même l'évêque.

Il y a donc bien, dans F, un élément de bonne qualité, étranger à T-U et indépendant de la Règle [9]). Par là se confirme la valeur de l'accord F Règle contre T-U et l'erreur d'appréciation commise par Goldbacher tout le long de son édition.

* * *

Des conclusions partielles on dégagera aisément l'appréciation d'ensemble.

On peut démontrer par le détail que, contrairement au jugement de MM. Goldbacher et Schroeder, les leçons certaines de la Règle sont toujours d'accord avec les leçons certaines de l'Epître. Il reste donc acquis que le reviseur, qui adapta l'Epître, fut scrupuleusement conservateur ; il n'altéra le texte que lorsque c'était indispensable et, là même, il le fit avec un respect et une délicatesse extrêmes. La Règle est entièrement d'Augustin. Il est d'autant plus urgent qu'on en donne enfin un texte fidèle. L'édition se fera parallèlement à celle de l'Epître, car les deux traditions se contrôlent mutuellement.

---

9) On a pu remarquer plus haut que H soutient parfois F et la Règle contre T-U. Sans doute il est difficile de démontrer que H est indépendant de la Règle, mais on retiendra que partout il apparaît meilleur que les autres mss de son groupe : pour certaines Epîtres il est excellent. Notable aussi est le témoignage du cod. II 2526 de Bruxelles (XIIe s.), qui a pareillement gardé certains traits conformes à la Règle. Nous avons déjà signalé *esuriant ;* il faut y joindre *cum (=si)* p. 361,3; *custodiet (=custodit)* p. 364,7) ; *de (=e) p. 364,10 ; non ita (=ita)* p. 366, 7 ;*sed (=et)* p. 367, 4 ; *leserint (=leserunt)* p. 368, 20 ; *pertinebit (=pertinet)* p. 370, 2. Ces accords sont bien significatifs.

Pour la Règle, on se défiera de l'édition de Benoît d'Aniane qui semble un peu arbitraire. Pour l'Epître — si maltraitée par tous les éditeurs — il faudra rechercher les manuscrits du type F, mais plus anciens et moins altérés. Parmi ceux-ci, on rangera en bonne place la Règle, dont la valeur est celle d'un bon codex du VIe ou VIIe siècle.

Ainsi pourra-t-on espérer relire bientôt dans sa pureté native cette œuvre de si ferme sagesse.

Maredsous. D. Bernard CAPELLE, O. S. B.

POGING TOT VEREENIGING VAN HUYBERGEN MET TONGERLOO. 1700.

Summarium

Variis ex adjunctis monasterio Guillelmitarum de Huybergen ad statum miserum deveniente, alumni ejus superstites, ducente priore Borrekens, conati sunt sese ponere sub regula Praemonstratensium et sub protectione abbatiae Tongerloensis. Obsistebat autem provincialis Guillelmitarum cujus opera conatus illi infecti derelicti sunt.

1. Eertijdsche betrekkingen.

Door de edelmoedigheid der Heeren van Breda was rond de helft der XIII[e] eeuw het Wilhelmietenklooster ontstaan te Huybergen, midden de onmeetbare " woesternijen " [1]) welke slechts in het verloop der tijden door het taai geduld van den kloosterling zouden bebouwbaar, ja zelfs vruchtbaar gemaakt worden. Zoo werd dan ook beantwoord aan de bijbedoeling der stichters, die als goede landvorsten, voor die verlaten gouwen ontginning en veiligheid wenschten. De nieuwe stichting " ter eere Gods en der roemrijke Maagd ", had echter vanaf den eersten stond eene moeizame ontwikkeling.

Voor deze studie werd de documentatie gebezigd van het *Archief van Huybergen* (= AH), bewaard in S[te] Marie aldaar, portefeuille D, II, n[r] 1 tot 13 ; portefeuille B, n[r] 10 en 11, portefeuille *Beveren*, Klad van 't rekwest aan Rome, — en vooral de tegenhanger dezer documentatie uit het *Archief der abdij Tongerloo* (= AAT), dossier : *Huybergen, II.* — Dit onderwerp werd reeds aangeraakt door J. A. C. Juten, *Hubergensia. Poging tot vereeniging met Tongerloo*, in *Taxandria*, dl. II, 1893, blz. 57-62 ; 70-80 ; en in de *Geschiedenis van het Wilhelmietenklooster en van het bisschoppelijk Instituut S. Marie te Huybergen*, blz. 48 en volg., j. pl. of j.

1) De middeleeuwsche dokumenten spreken van : *wastinae*, woesternij, benaming die tot heden gegeven wordt aan een deel der omliggende heidevlakten te Huybergen.

In de wijde heidevlakten rond Nispen, van waaruit andere parochiën zouden voortspruiten : Calmpthout, Esschen, Wildert, Nieuwmoer, enz., beijverden zich sinds de eerste helft der XIIe eeuw de kloosterlingen van Tongerloo met hun laten en *coloni* met ontginning, drooglegging en akkerbouw [2]). Zoo stond het huybergsche klooster neven Tongerloo in den strijd tegen de natuur. Dit bracht verbroedering maar ook naijver, en op zekeren dag beweerde Tongerloo dat de Heeren van Breda zich vergist hadden in hun edelmoedigheid voor de Wilhelmieten en op andermans goed dit klooster hadden gesticht. Er lag wel wat waarheid in die bewering. Door het onduidelijk afbakenen der goederenbegrenzing was de vergissing mogelijk geweest : een deel van het huybergsche klooster stond op Tongerloo's eigendom.

De hangende kwestie bracht meer toenadering tusschen de twee kloostergemeenten. Ideaal en aard van leven kwamen overeen en een voortreffelijke oplossing in de onderhavige moeilijkheid ware eene algeheele verbroedering geweest. Dat die gedachte immermeer gangbaar werd, bewijst het dokument van 31 December 1351, waarbij de vijf priesters der kloostergemeente van Huybergen, samen met één diaken en een leekebroeder, onder eed beloven het habijt en den regel van Tongerloo te aanvaarden en hun goederen aan de abdij over te maken, zoo ze daartoe de vereischte instemming van den H. Stoel bekomen [3]). Wellicht had Rome niet dezelfde inzichten over de zaak. In alle geval de hangende moeilijkheid vond enkele jaren later een andere oplossing. In 1358 werd er met den heer van Bergen-op-Zoom overeengekomen dat, niettegenstaande een deel der gebouwen van het Wilhelmietenklooster op Tongerloo's gronden opgetrokken waren, Huybergen onder de heerlijkheid van Bergen-op-Zoom zou blijven, in geestelijke zaken uitgezonderd. Tevens werd bepaald dat " werden de Wilhelmieten verplicht uit nood of gebrek hun klooster van Huybergen te verlaten, Tongerloo het recht verkreeg er een prior en twee kloosterlingen heen te zenden, terwijl tevens al de goederen, waar ook gelegen, aan de abdij zouden overgaan " [4]).

---

2) Cfr. H. Lamy, *L'abbaye de Tongerloo depuis sa fondation jusqu'en 1263*, blz. 224 en vlg. Leuven, 1914 ; A. Erens, *Het uitbatingstelsel der abdij Tongerloo*, overdruk uit *Oudheid en kunst*, dl. XIII, 1922.

3) Origineel : AAT, *Karters*, nr. 658, met zegel in bruin was op dubbele strook. Zie *Bijlage I.*

4) Breedvoerig verhaald bij W. van Spilbeeck, *De abdij van Tongerloo*, blz. 160 en volg. Lier, 1888 ; *Geschiedenis van het Wilhelmietenklooster*, blz. 48 en volg.

Betrekkingen tusschen Huybergen en Tongerloo hebben immer voortgeduurd. Naar den aard der omstandigheden droegen ze soms een meer gespannen karakter [5]), doorgaans echter waren zij van minzamen aard. Wanneer gedurende de plundertochten der legers van den 80-jarigen oorlog het klooster overweldigd werd, vonden de inwoners een onderkomen in Tongerloo's hoeve " Cruytenborg ", nabij Esschen gelegen [6]). In de XVIIe eeuw bij de vereering welke opging rond den H. Abt Siardus, een friesche norbertijner heilige wiens gebeenten in 1617 triomfantelijk naar Tongerloo waren overgebracht, werd door prelaat Adriaan Stalpaerts aan den prior van Huybergen het zijden doek geschonken waarin vroeger de relikwieën gewikkeld waren, en rond dit *brandium* bloeide te Huybergen eene weldoende vereering voort, en alzoo werd er de herinnering aan Tongerloo levendig gehouden [7]).

2. *Het projekt der vereeniging.*

Het bestuur van prior Petrus Borrekens, te Huybergen, den 11 Maart 1690 ingezet na het rampzalig einde van het priorschap van Siardus Bogaerts, vermocht niet de dalende vaart te stuiten welke sinds eenige jaren het klooster ten afgrond voerde. Sinds ettelijken tijd was Huybergen bezwaard met immer groeiende schulden en zulks had een erbarmelijken invloed op de innerlijke regeling van het huis [1]).

De gemeente bestond uit acht priesters. Buiten den prior telde men : Joannes Beaugué, die "om synen ouderdom en andere lichaemelycke ongevallicheden de lasten van den Godts dienst qualyck meer conde waernemen " ; Siardus Bogaerts, de oud-prior, door de visitatoren afgezet, en, die na geboet te hebben in het huis van

---

5) Vglk : *Geschiedenis van het Wilhelmietenklooster*, blz. 48 en volg. ; blz 198 en volg. ; blz. 215 en volg.

6) Uit Repliek : AAT, *Huybergen*, II, n. 39, en *Geschiedenis van het Wilhelmietenklooster*, blz. 117 en volg.

7) Cfr. A. Erens, *De H. Siardus en zijne Reliquieën ter abdij Tongerloo 1617-1917*. Tongerloo, 1917 ; A. Beyharts, *Leven van S. Siardus, abt van 't klooster Marien-gaerde in Vrieslandt der Orde van Premonstreyt. Desselfs vervoeringhen ende de laetste tot het clooster van onse L. Vrouwe te Tongerloo in Brabant. Midtsgaders een verhael der mirakelen geschiet tot Huyberghen door 't aen-raeken des selven Heylighen.* Antwerpen, 1629 ; *Wonderbare genezing door Sint Siardus te Huybergen*, in *Taxandria*, dl.I, 1894, blz. 56.

1) Zie het verloop der voorgeschiedenis in *Geschiedenis van het Wilhelmietenklooster*, blz .172 en volg.

Aelst, naar zijn moederhuis wederkeerde ; Bernardus Thijssens ; Benedictus Struwe, procurator ; Reginaldus Boenders, Guilielmus Brouwers, Angelus van den Greyn, allen priesters. Verder verbleven in het klooster : Albertus de Licht, een donaat, en de leekebroeders Guilielmus Beecmans, Arnolus Draedts, Johannes van Geel, Franciscus Plattebourse, Henricus Willemse en Theodorus van Lommel. Tusschen de priesters waren er twee zoo " impotent door het flerecyn, dat sy in eenen stoel moesten gedraghen worden ", zoodat ze den koordienst niet konden bijwonen. Een van de overblijvenden was belast met de pastorie van Putte — twee uur verwijderd, — en vertoefde dan weinig in het klooster. Een andere had de zorg der parochie van Huybergen en ook deze was veel afwezig. De procurator stond in de beslommering zijner weinig voorspoedige zaken ; de prior zelf, ingenomen door zijn bestuur, de parochie-zorgen, de predicatie, de studie, was overwerkt en " in een siechte van een hemiplexie door de gedurende vertigines overvallen ". Zoo bleven er enkel drie over voor het koorofficie, en dan nog was een hunner " geoccupeert inde schole om de kinderen aldaer te leeren ". Hoe het *opus divinum* volbracht in zulke omstandigheden ? Jonge krachten ? Zij kunnen " niet eenen solicitant crygen van groote bequaemheyt, oft de ghene die sy by occasie noch souden connen aennemen " die kunnen zij geen studie geven bij gebrek aan tijdelijke middelen.

Van buitenuit dreigden ook de moeilijkheden. Nog altijd was er een rechtsgeding hangend tusschen het klooster en de Staten van Holland [2] : werd het daar uitgemaakt dat het klooster van Huybergen onder het gebied der Geünieerde Provinciën lag, dan zou, — gelijk zich het geval voor de abdij van Postel voordeed, — het klooster met zijne goederen uit kracht van den vrede van Munster door de protestantsche regeering worden opgeëischt. Reeds 40.000 gulden waren door dat proces verslonden. Wat bood de toekomst ? Armoede en onzekerheid ! Huybergen op de grens van het calvinistisch land, het klooster dat moest schitteren door den luister van zijn katholieke godsdienstplechtigheden, zijn voornaamheid en geleerdheid, zijn slagvaardigheid tegenover de komende gevaren, ging langzaam zijn doodstrijd aanvangen [3].

Prior Borrekens was mislukt in zijn poging om het finantieel beleid van het klooster te herstellen ; ook binnen de godgewijde

---

2) *Geschiedenis van Huybergen*, blz. 135 en volg.

3) Deze bijzonderheden voornamelijk uit : AAT, *l. c.*, II, nr. 61 : *Instructie voor den Eerw. Heere abt van Tongerlo*, en uit AH, Portef. *Beveren*, vertoog aan den Paus. Cfr. *Geschiedenis*, bl. 193.

muren wilde de voorspoed niet intreden. Heel ontmoedigd had hij zich zelfs, in 1697, teruggetrokken om zijn geknakte gezondheid te herstellen. Enkele maanden later is hij weer op zijn post, en thans bouwt hij nieuwe plannen op, welke hem levenskracht bijzetten [4].

De oversten van de Orde der Wilhelmieten hadden nooit besliste stappen gedaan ten gunste van Huybergen. Het kleine klooster, midden de groote heidenvlakte, scheen te onaanzienlijk om er zich ernstig om te bekommeren. Waar prior Borrekens geen redding vindt bij zijn Ordeoversten richt hij thans, in zijne verlatenheid, zijne oogen op Tongerloo.

Zoovele traditioneele banden hechtten het klooster aan de groote norbertijner abdij : Gelijk hun vaderen vroeger samen gezwoegd hadden in de dorre heide, geploeterd in de moerassen en moeren, zoo hadden ze samen de orkaan der Nederlandsche Beroerten over zich voelen komen, en wanneer de Wilhelmieten buiten hun kloostermuren werden verdreven, bood hun Tongerloo een onderkomen aan in een harer hoeven : een ruime woon onder het groene rietendak, een tafel met krachtige boerenkost voorzien. Bij het einde der XVIIe eeuw hadden zelfs beide kloosters gezamenlijk de verdediging hunner goederen in de Vereenigde Provinciën opgenomen.

Tongerloo was sterk : Haar vele kloosterlingen hadden een drukgodsdienstig en ernstig studieleven in de abdij ; velen der jongeren volgden hoogere studiën te Rome of te Leuven. In talrijke parochiën werden de werkdadige krachten gebezigd en van daaruit gingen nieuwe finantiëele middelen terug naar de abdij : de gelden der tiendeverpachtingen, de opbrengst der pachterijen, de verkoopgelden van moer. Te Tongerloo regeerde als prelaat Gregorius Piëra " wiens grootste lof het was, dat hij steeds den eerbied, aan den pauselijken stoel verschuldigd, betoonde, aanbeval en bevorderde, ten tijde dat zoovelen in de Nederlanden, van de Jansenistische ideeën doortrokken, daaraan tekort kwamen " [5]. Bij hem zou het zwakke Huybergen den sterken steun vinden die tot nog toe faalde.

Werd er op voorhand gehandeld met de ordeoversten, met den bisschop van Antwerpen [6] ? Duurden de onderhandelingen tus-

---

4) *Geschiedenis*, blz. 189.

5) W. van Spilbeeck, *De abdij van Tongerloo*, blz. 523.

4) De schrijvers van *De Geschiedenis van het Huybergsche klooster*, blz. 190, brengen vooruit dat de Provinciaal der Orde, de bisschop van Antwerpen en de nuntius voor deze zaak te vinden waren. Ons dokument (AAT, *l. c.*, nr. 61) zegt

schen Huybergen en Tongerloo lang ? Waren ze gebouwd op persoonlijke vriendschapsbetrekkingen tusschen de twee oversten, kameraadschap wellicht der hoogeschoolbanken, — Piëra en Borrekens waren ongeveer van denzelfden leeftijd en studeerden beiden te Leuven, — of bestond er toenadering tusschen de onderdanen zelve ? Dit blijft in het duister al zien we later Borrekens het blijk geven van een oprecht kinderlijke devotie tot den prelaat van Tongerloo.

Deze werd door den prior van Huybergen, in naam der religieuzen van het klooster, verzocht zijn vaderlijke protectie en hulp te verleenen " om bij middel van een unie en tijdelijke goederen meerdere religieuzen te kunnen alimenteeren " ; daartoe " syn sy bewogen geweest sich op te draghen ende te solliciteren om soe 't mogelyck is te mogen worden een litmaet van syne abty ". Hierover zou zelfs, volgens zijn schrijven, het gevoelen ingewonnen zijn van enkele kerkelijke voormannen en het projekt scheen dan ook hun goedkeuring weg te dragen, want niet alleen werd de geestelijke gemeente gered maar ook haar ledental, dat volgens de stichtingsakte uit twaalf priesters moest bestaan, kon dan aangevuld worden en langs de nieuwe elementen zou aan het klooster een jeugdige bezieling ten goede geschonken worden.

In dien zin behaagde het voorstel aan prelaat Piëra van Tongerloo, en van nu af kan men de onderhandelingen stap voor stap volgen.

Met de ouderlingen van Tongerloo's kloostergemeente besprak de prelaat het onderhavig voorstel en het vond er een eerste instemming : want zij " consenteren inde opdracht ende unie als oock in alsulcken contract ende conditien als de Zeereerw. Heere prelaet met hun sal aengaen, hebbende voor goed ende vast altijd te houden allen het ghene de Eerw. Heere Prelaet daer inne gedaen ende gehandelt sal hebben, hen oock sterck maeckende dat de geheel convent behoorelyck vergaedert het selve sal lauderen ende approberen, ende by foute vande voors. approbatie en sal den Eerw. Heere Prior van Huyberghen met syne religieusen aen het voors. contract met den Heere Prelaet aengegaen niet gehouden syn, maer sal nul ende van geender weerde syn " [7]).

---

slechts : ... *naer rijpelijcken raet ierstmael genomen hebbende met diversche doctoren ende mannen van groote geleertheyt ende verstant.*

7) AAT, *Huybergen,* II, nr. 2 : Aldus gedaan inde abbatiaele saele van Tongerlo desen 16 junii 1700 ende waeren onderteeckend. Fr. Adrianus Mentens, supprior, Fr. Jacobus Maes, jubilarius, Fr. Henricus Wetz, camerarius, Herman-

Te Huybergen zelf schijnt prior Borrekens zijn kloostergemeente gemakkelijk te hebben kunnen bewegen tot den grooten stap welke eene merkelijke verbetering in hun lot zou meevoeren. Op 18 Juni 1700, twee dagen na het eerste aanvaarden van Tongerloo, wordt te Huybergen eene voorloopige akte opgemaakt waarbij de onderteekenaars vrijwillig " opdragen, op d'aggreatie van syn Heylikheyt et quorum interest, ende transporteren . . . hunne personen om aen te nemen het habyt ende regel van Premonstreyt ende professie te doen in handen vanden Eerw. Heer Prelaet van Tongerloo ende alle hunne goederen van wat natuere dat die oock souden mogen wesen, soo roerende als onroerende, geene uuytgesondert ende alwaer gelegen, aen den voors. seer Eerw. Heere Gregorius Piëra, abt ende prelaet des Godthshuys van Tongerloo ende syn convent, . . . en zulks " op conditie van den Seer Eerw. heer Prior ende alle de andere heeren des voors. convent aen den voors. heer Prelaet voorgehouden, hier annex ende aen beyde partye bekent ".

Het dokument werd door den prior en de priesters onderteekend, één uitgezonderd Jan Beaugué, die, naar later gezegd wordt, op dit oogenblik afwezig was. Reginaldus Boenders, door ziekte onbekwaam om zijn handteeken te zetten, committeerde den notaris daartoe. Ook Albertus de Licht, de donaat, onderteekende, alsmede drie leekebroeders. Van Geel, Plattebourse en Willemsen [8]).

Deze eensgezindheid mocht een succes heeten voor de onderhandelingen van prior Borrekens. Dwang zal deze daartoe niet hebben behoeven uit te oefenen, maar wij vermoeden wel dat hij zijne onderhoorigen aangelokt heeft langs den zwakken kant : De finantieele ontreddering van het klooster zal o. m. haar gevolgen uitgewerkt hebben in de verzorging van den lichamelijken nood : de tafel was karig voorzien, kleeding en ondergoed gebrekkig, geen geneesheeren voor de kwalen, geen verblijf mogelijk te Antwerpen, geen vooruitzicht op een kommerloozen ouden dag. Dat zou verbeteren met de vereeniging : Tongerloo zal alles goed maken ! De eerste voorwaarden welke dan te Huybergen opgemaakt werden staan onder deze inspiratie, en terwijl het kloosterideaal laag gedaald is, vinden we in dit dokument ook enkel een echo van den stoffelijken nood waarin de kloosterlingen verkeeren.

---

nus Joseph Bries past. Tong., Fr. Mattheus Smets, provisor, Fr. Laurentius Smets, cellarius conventus, Fr. Jacobus van de Velde, cellarius abbatiae, Nic. Van der Meulen, provisor, Judocus van Gielse, circator. Ita est : F. Gregorius, abbas Tongerloensis.

8) AAT, *l. c.*, n^r^3 (notarieel afschrift) en 4 en 5 (minuten).

1. Dat de voors. heer prior ende syne religieusen sullen hebben een eerelyck uytset van kleederen soo van lynen als van wollen.

2. Item boven de montcosten ter somme van twehondert guldens de welcke den Eerw. H. prelaet sal iaerlyckx betaelen aen den pastoor by den welcken sy haer wooninghe sullen gecosen hebben, sal noch ieder s'jaers hebben te geven twe hondert guldens, waermede sy huer sullen int toecomende moeten onderhouden in cleederen soo linnen als wollen, waer van d'eerste betaelinghe sal geschieden soo haest het contract tuschen haer gemaeckt door den paus van Romen sal geconfirmeert syn ende hebben syn effect.

3. Item dat sy hueren toe vlugt in cas van sieckte sullen moghen nemen int refugie van Tongerlo tot Antwerpen ende aldaer sullen gecureert worden ter laste van mijn heer den prelaet voors. gelyck syne andere religieusen.

4. Item dat sy coomende in de refugie van Antwerpen, aldaer sullen getracteert worden sonder iets voor cost oft dranck te betaelen.

5. Item oft het gebeurden dat iemant van de religieusen met hueren pastoor niet en cost accorderen, dat hy sal moghen keeren naer het clooster van Huyberghen alwaer hy sal staen onder de gehoorsaemheyt vande oversten die den heer prelaet voors. aldaer sal gestelt hebben, sonder nochtans verobligeert te syn tot de choor oft andere diensten, oft moeghen kiesen haer woonplats by eenen anderen pastoor oft te Tongerlo, alwaer sy sullen vry wesen vande choor gelyck te Huyberghen.

6. Item oft het gebeurde dat huer iemant van de vrinden quaeme besoecken, dat sy een glas wyn sullen moeghen commanderen, mits den wyn betaelende aen den heer pastoor.

7. Item dat sy woonende by een pastoor sullen liber wesen van alle diensten.

8. Item dat myn heer prelaet sal over nemen alle huere schulden soo active als passive.

9. Dat myn heer prelaet van Tongerlo sal hebben te besorghen de confirmatie van haer transport tot Romen op syne costen, alwel dat het request sal moeten gestelt worden op hueren naeme, waer toe sy valle magt geven aen myn heer den Prior om dat op te stellen gelyck hy dat meest geraetsaem sal vinden [9]).

---

9) AAT, *l. c.*, II, n[r] 6 (minuut), n[r] 9 (afschrift : *Conditien van den Eerw. Heer prior van Huyberghen der ordere van de heeren Guilelmieten ende alle syne religieusen aen den seer Eerw. Heer Prelaet van Tongerlo voorgehouden, de welcke voors. heer prelaet heeft toegestaen, daer toe geauthorizeert door d'onder-*

De prelaat van Tongerloo scheen echter geen vrede te vinden met voorwaarden waarin afgebroken werd met de kloostertraditie en welke vooral kloosterlingen zouden vrijstellen van koorofficie en gezamenlijk leven om een leventje te leiden ergens op een eenzame pastorie zonder bezigheid of ideaal. Daar haalde hij immers niets goeds van thuis. Bij hem lag het inzicht Huybergen weder in 't goede vaarwater te brengen. Vandaar dan ook de volgende voorwaarden welke hij aanbood :

Vooreerst dat den Eerw. heer prelaet des godtshuys van Tongerloo ende syn convent sal aennemen het clooster van Huyberghen ende alle des selfs religieusen in syne protectie tegens alle voorvallende occasien van plunderinghe, hostiliteyten der vyandelycke naerburen de gereformeerde van Hollant, ende in cas dat aen des selfs religieusen van Huyberghen geschidt dat sy het proces, hetghene is hangende à la chambre mie partie tot nogh toe ongedecideert quamen te verlisen, ende wederom verjaght te worden, gelyck aen de selve is geschidt in den tyde van de retorsie, dat in dien gevalle de religieusen van Huyberghen sullen moghen haer recours nemen tot den Eerw. : heer prelaet van Tongerloo, ende des selfs convent. Verder is nogh conditie, dat de Eerw. heer prelaet sal hebben te betalen alle ende hoedaneghe schulden, soo als deselve sullen overgelevert ende bevonden worden, soo van opgenomen penninghe, interesse, daer den convente mede belast is, als oock alle passive schulden.

Item dat den Eerw. heer prelaet van Tongerloo sal hebben te besorghen aen de religieusen van Huybergen niet alleenelyck het ondergaende rakende de montcosten, maer oock van de cleederen, soo linnen als wollen, al waert oock sou dat clooster van Huyberghen door groote armoede vervallen synde, de bovengemelde onderhoudinghe aen haer religieusen niet en heeft connen subministreren.

Item die tegenwoordighe siecken de welcke naer behoeven niet gedient en syn geweest, ende van veele nootsakelyke medicamenten, als doctoors ende chirursiens syn berooft geweest, sal de heer prelaet aanvaerden in d'abdye of gemyn sieckhuys om aldaer gecureerdt te worden ofte tot een extreme ouderdom gecoomen synde, aldaer geniten alle vaderlycke sorghe ende hulpe beneffens de religieusen van Tongerloo.

Item sal de H. Prelaet van Tongerloo hebben te subministreren

---

linghen van tclooster gelyck gebleken heeft bij d'acten door hun onderteekent binnen Tongerlo den 16 Junij 1700.

ennige religieusen van syn abdye om te helpen onderhouden de choor ende andere lasten voor den goddelycken dienst alsoock obligatien van missen, misgaders bequamen persoonen tot de bedieninghe van de pastorye aldaer ende administratie voor de naerbeuringhe gemynte, dewelck geleghen syn int gebiedt van Hollant ende voor haer te samen subministreren suffisante middelen tot haer onderhoudt " [10]).

Alles beschouwd was de combinatie nog zoo heel gunstig niet voor Tongerloo. De abdij moest instaan voor de ontredderde kloostergemeente en al haar schulden overnemen, en ontving als vergoeding de belofte op de goederen van het Huybergsche klooster, zwaar belast, en waarvan het bezit nogal heel twijfelachtig bleef, bij de bedreiging dat vóór de Chambre mi-partie het loopend rechtsgeding zijn ontknooping vond in een staatssekwester.

Deze beschouwing samen met den indruk die wij krijgen bij lezing der voorgehouden voorwaarden waardoor de prelaat alle extravagante eischen, die het kloosterleven lostornen, fnuiken, laten ons toe vooruit te zetten dat Tongerloo het ernstig meende de stichting van Huybergen op geestelijk en stoffelijk peil hooger op te voeren [11]).

Het valt echter ook op te merken dat al de onderhandelingen, tot nog toe gehouden, slechts een voorloopig karakter dragen en dat Tongerloo er op duidt dat " de religieusen van Huybergen het consent ofte aggreatie vanden Stoel van Roomen aen wie sulx principael is raeckende, ende van andere overheyt, quorum interest, moeten versoecken " [12]). Daarzonder is er niets gedaan.

---

10) AAT, *l. c.*, II, 7. *Conditien op welcken den seer erweerdighen H. Petrus Borrekens Prior van Huyberghen ende allen de ander heeren des selfs convente opdraghen ende transporteeren hunne personen ende goederen aen den seer Eerw. H. Gregorius Piëra, abt ende prelaet des Godts huyse van Tongerlo ende aen syn convente.*

11) Een klad van een andere verklaring luidt in denzelfden zin : *Omnibus has visuris et audituris, salutem in Domino sempiternam. Nos infrascripti nullo praeter veritatis motivo, ac zelu* (sic) *Religionis ducti, notum facimus quod unionem conceptam huybergensis monasterii cum Tongerloensi positive laudemus et approbemus* (sic) *ut medium unicum pro restauranda disciplina in predicto monasterio huybergensi prolapsam* (sic), *idemque reformandum ac stabiliendum tam in temporali quam spirituali in quorum fidem nomina nostra subscripsimus* (AH, D, II, nr 11).

12) AAT, *l. c.*, II, nr 61.

3. Het verzet.

De nieuwe voorwaarden door prelaat Piëra aangeboden, hadden wellicht voor enkelen der kloostergemeente van Huybergen in hun hoop op een meer vrij en gemakkelijk leven een ontgoocheling medegebracht. Althans van dit oogenblik af ontvalt de eenparigheid welke rond het projekt van Prior Borrekens gevormd was en zij die wellicht de zwakste elementen van het kloosterleven waren zullen thans opstaan om de heilige rechten der Orde te wreken.

Begin Juli 1700 melde zich, geheel onverwachts, Nicolaas de Presseux de Hautregard, prior van Bernardsfagne [1]), en provinciaal van de Orde der Wilhelmieten [2]) voor Huybergens kloosterpoort aan. Deze, wellicht in het geheim verwittigd door de ontevredenen, had vernomen " dat prior Borrekens schandelijk de Orde verliet en op eigen gezag, samen met eenige anderen, het klooster van Huybergen, met zijn gronden, landerijen en bezittingen, aan den abt van Tongerloo had onderworpen.Hij achtte het thans zijn plicht zonder dralen in het klooster eene visitatie te houden, *in capite et in membris*, en alzoo een heilzaam geneesmiddel aan de kwaal toe te passen ".

Bij zijn aankomst te Huybergen kwam hem prior Borrekens te gemoet gesneld, maar wanneer deze vernam dat de provinciaal eene visitatie wilde houden, liet hij hem verstaan dat hij bereid was hem als vreemdeling en gast te ontvangen, maar dat hij geen optreden als overste kon gedoogen noch eene visitatie toelaten daar de gewone formaliteit van het praeadvies niet volbracht was. De provinciaal durfde het dan ook niet aan tegen het ordegebruik in eene visitatie te houden, maar bij den prior bezigde hij al de overtuiging van zijn welbespraakt zuiderlijk woord om dezen " door vaderlijke verwittingen en zalige raadgevingen " tot betere gevoelens te brengen, met hem te herinneren aan de heilige belofte, bij het aanvaarden van zijn ambt gegeven, van de goederen en rechten van 't klooster niets te verkoopen, te onteigenen, te belasten, noch gebruik te maken van eenig pauselijk of keizerlijk privilegie om zich aan de gehoorzaamheid en de rechtsmacht van den generaal of van de Orde te onttrekken ". Het mocht niet baten. Hij hield hem verder voor hoe hij, door met Tongerloo te onderhandelen en zulk een

---

1) Provincie Luik, nabij Ferrières, thans het bloeiend Klein-Seminarie van St. Roch.

2) Prior provincialis van 1687 tot 1711. Cfr. G. C. A. Juten, De Orde van den H. Guilielmus in Noord- en Zuid-Nederland, *AHEB*, dl. XXXII, 1906, blz.66.

eerloos verdrag te sluiten, een schandeliken meineed beging. Hij noemde hem onwaardig in zulke omstandigheden nog de de H. Mis te lezen en wees hem op de ergernis aan heel de Orde gegeven! Prior Borrekens bleef koud en onbewogen bij al deze bewijsvoeringen.

Nicolaas de Presseux was echter bij gelegenheid een onderhoud te hebben met de twee *seniores* De Beaugué en Bogaerts en vermocht gemakkelijk ze af te zonderen van de oproerigen. Bogaerts verklaarde dat hij om den tuin was geleid door den prior die hem had verteld dat allen reeds geteekend hadden, waarop ook hij het deed " vreezende dat men hem, zwaar ziek en oud zou verlaten hebben, terwijl men ook de schoonste beloften deed om hem te winnen. Thans had hij er gewetensbezwaren over gekregen, want de zaak was in strijd met zijn professie en nu weet hij, dat onder den schijn zich te verbinden tot een meer kloosterlijk leven, het slechts persoonlijke ambitie geldt en drijverij naar meer vrijheid. Daarom weerroept hij het gegeven handteeken in aanwezigheid van zijn overste, den provinciaal " [3]). Ook de Beaugué, samen met den oblaat Albertus de Licht en de twee leekebroeders Arnold Druyts en Theodoor van Lommel, komen aangedragen met hunne protestatie tegen de " subsignatie " door hen gegeven [4]). Van de overigen bekwam hij niets.

Zou hij doortastend optreden? Eerst wilde hij aan prior Borrekens den tijd gunnen om heel de zaak rijpelijk te overwegen, en vooraleer te vertrekken, verklaarde hij hem tien of twaalf dagen te geven om tot betere gevoelens te komen, waarop de prior " met een kwaden blik en weerspannige houding, — zoo De Presseux, — antwoordde dat hij ook dan zijn overste op dezelfde wijze zou ontvangen. Ook weigerde de prior zijn provinciaal het gewone reisgeld bij een visitatie verstrekt, te geven, en zulks werkte prikkelend.

De overste stond voor een feit van " formeele ongehoorzaamheid". Wanneer hij dan van Huybergen vertrokken in het Wilhelmietenklooster van Aalst aangekomen was, vaardigde hij zijn dekreet uit : "Tot voorbeeld voor heel de Orde wilde hij dien steen des aanstoots en rots der ergernis verwijderen en bij solemneele akte

3) 2 Juli 1700. AAT, *l. c.*, nr 40. Over dezes onderteekenen zegt het dokument der tegenpartij : " ... soo heeft dese priester syn consent ende toestemminghe van het bovengeschreven door syn confreers aenden heere prelaet gesonden, het welck hij twee uren daer naer persoonlyck is comen doen, sonder van iemants versocht ofte gedwongen te wesen (*Ibidem*, II, nr 61).

4) 2 Juli 1700. AAT, *l. c.*, nr 41.

onthief hij prior Borrekens van zijn ambt, deed hem dadelijk de sleutels en den conventszegel afgeven en ontsloeg de kloosterlingen van alle gehoorzaamheid en onderdanigheid. Ook de medestanders van Borrekens moesten den toorn der verontwaardiging ondervinden: zij die in hun verzet volharden staan onder het anathema tot ze berouw betoonen en onder de gehoorzaamheid wederkeeren. Intusschen werd de zorg van het klooster, in geestelijke en tijdelijke zaken, toevertrouwd aan Beaugué en Bogaerts tot bij keuze of aanstelling van een anderen prior.

Vanuit Aalst werd dan met de uitvoering van deze sententie belast Christiaan Marcx, prior van Beveren-Waes, samen met Benedictus Bourgy als secretaris [5]), en te Bernardsfagne thuisgekomen hernieuwt de provinciaal het officieel bevel aan Marcx, samen met een tweeden afgevaardigde, zijn sententie tegen de *contumaces rebelles* te gaan uitvoeren [6]).

De zaakgelastigden kwamen begin Augustus te Huybergen aan. Prior Borrekens was afwezig. Wat doen! Na ingewonnen raadgeving dachten ze een heilzamer schikking te treffen met de zaak in liefde te verhandelen. Met zachte vermaningen en passende raadgevingen beproefden ze de weerspannige kloosterlingen tot de gehoorzaamheid terug te winnen: Ze wezen hun op het nadeel dat voor hen zou voortvloeien uit de vereeniging van hun klooster op het grondgebied van een anderen staat gelegen; zij betuigden hun dat zij te Antwerpen bij den bisschop en te Brussel bij den nuntius niet met welwillendheid zouden worden aanhoord zoo de kwestie daar moest beslist worden. Daarenboven was het tegen den regel, tegen den eed van getrouwheid aan de constituties, en vooral tegen de verordering van het kapittel der Orde te Aalst gehouden in 1557 [7]).

Het was kloppen aan doovemansdeur. Marcx en Bourgy vertoefden nog twee volle dagen in het weerspannige klooster en herhaalden tot tweemaal toe dezelfde waarschuwing, met het gevolg

Het was kloppen aan doovemansdeur. Marcx en Bourgy ver-

5) Akte van 5 Juli 1700. AAT, *l. c.*, nr. 28 en 32, en AH,D,II,2. — Cf. G. C. A. Juten, *l. c.*, blz. 60 en volg.

6) Akte van 20 Juli 1700, AAT, *l. c.*, nr. 13; AH, D, II, 1.

7) Hier werd beslist: *Quicumque fratrum per se vel per interpositam personam tentaverit alicui presidi sive spirituali sive seculari subjicere domum aliquam nostri ordinis que omnes sunt exempte, capitulo provinciali et Ordini dumtaxat post summum Pontificem immediate subjecte, eliminetur domo propria, nunquam reversurus nisi de licentia capituli Provincialis. Statutum Universale.* blz.132. Luik, 1715. Cf. C. J. A. Juten, *l. c.*, blz.

Toen wilden de uitvoerders de thuiskomst van den prior afwachten om deze zijn derde verwittiging te geven, maar men liet hun verstaan dat ze zonder uitstel het vonnis hadden voor te lezen en te vertrekken : niet langer werden ze als gast beschouwd, klonk de plechtige boodschap hun langs notaris overgemaakt.

's Anderendaags, 3 Augustus, riepen zij het conventueel kapittel samen, en na een derde waarschuwing spraken zij, trots de afwezigheid van den prior, het vonnis dezes afzetting uit. Zijn aanhangers hadden zelfs niet willen verschijnen in de vergadering, voorgevend dat De Presseux tot hun aanwezigheid aldaar niet had last gegeven [8]).

Borrekens schijnt intusschen te Antwerpen vertoefd te hebben in verband met zijn projekt. Prelaat Piëra had hem zijn aankomst te Antwerpen aangekondigd voor 29 Juli [9]). Wellicht werd intusschen de zaak aldaar door beiden bepleit bij den bisschop, Reginaldus Cools. Ook vermoeden wij dat daar het smeekschrift aan den Paus opgesteld werd, waarbij om het noodige verlof tot de vereeniging verzocht werd.

Wanneer op 3 Augustus 's avonds de prior thuiskwam, vernam hij over zijn afstelling en excommunicatie en hoe de kloosterlingen ontslagen waren van hun onderdanigheidseed [10]). De beweging was den kop ingedrukt.

Het smeekschrift aan den Paus gericht bleef echter nog een laatste hoop : keurig en zakenrijk opgesteld was het een vrij-rechtzinnig beeld van den toestand en gaf het de overtuiging dat er werkelijk veel voor de vereeniging te zeggen viel [11]).

4. De Presseux contra Tongerloo.

Dat de provinciaal De Presseux zich hard tegen hard verzette tegen de drijverijen van Borrekens valt licht te begrijpen. Hij zelf koesterde voor zijne Ordeprovincie goed-opgevatte hervormingsplannen, die ook eerstdaags te Huybergen hun toepassing zouden vinden. Dan zou dit klooster uit eigen krachten herleven en stond hij niet voor het onprettige dat, zij het ook voor een zaak ten goede, onder zijn bestuur de Orde een harer stichtingen naar een andere Orde zag overgaan. Zoo begrijpen wij ook best zijn tegenstand.

---

8) Uit de procesdokumenten : AAT, *l. c.*, nr. 32 a & b ; AH, D, II, 2b.
9) Cfr. G. C. A. Juten, *l. c.*, blz. 72.
10) *Geschiedenis van het Huybergsche klooster*, blz. 192.
11) *Ibidem*, blz. 193.

De provinciaal vermoedde, wellicht met reden, dat de grootste tegenstand te duchten was van wege de abdij van Tongerloo. Deze zou haar " prooi " niet zoo gemakkelijk lossen. Daarom neemt hij de voorhand en treedt zelf als aanklager op tegen prelaat Piëra. In de abdij Tongerloo was men echter geenszins krijgszuchtig gestemd. Een schrijver van 19 Juli, door den provisor Nicolaas van der Meulen aan den prelaat gericht, bespreekt terloops de zaak als volgt: "gelyck oock d'affairens van het clooster van Huyberghen hier by gevogt, waarvoor wy egeen rusi begeeren gelyck blyckt uyt d'instructie. Selfs soude goet vinden daer tegen niet t'antwoorde, waer het saken UE. het niet geraetsam en vinde tot defensie van ons eere, wandt onse goede intentie wordt in de requesti seer qualyck g'interpreteert " [1]). Ze werden te Tongerloo verplicht er een eerezaak van te maken en stelden zich dan ook te weer.

De eerste daad van De Presseux was bij den Soeverijnen raad van Brabant eenen zaakgelastigde aan te stellen, zekeren Dumont [2]). Tevens had hij het Hof zijn beschuldigingsakte tegen Piëra voorgelegd : Hij neemt de verdediging op van De Beaugué, Bogaerts, en " verscheidene andere " kloosterlingen van Huybergen, in het hertogdom Brabant gelegen, — zoo beweert hij thans, — tegen prior Borrekens en " enkele andere kloosterlingen " die beïnvloed door den abt van Tongerloo aan deze abdij de goederen van Huybergen verkocht en overgebracht hebben, waarover een kontrakt geteekend werd, zóó dat Tongerloo aan den prior een lijfrente en andere gunsten schenkt, en aan de kloosterlingen de tafel ter abdij of bij een pastoor dezelfde, samen met eenige andere " zoetigheden ". Die onteigening is ongeldig in zich, en zeker is het den prior en kloosterlingen niet geoorloofd op eigen initiatief hun klooster en goederen te alieneeren, want daartoe is de instemming der oversten en een octrooi van vorst of Raad van Brabant noodig. De prior die thans zoo onbedacht optreedt, had bij zijne aanstelling gezworen al de goederen te bewaren ; zijn doelwit is niet zuiver want hij stuurt aan op de ontbinding zijner kloostergemeente, en eindelijk de opgegeven reden van uiterste armoede is uit de lucht gegrepen : de laatste visitatie wees zulks uit. Gevolgelijk deze feiten en toestand werd de censuur over prior Borrekens uitgesproken. Requirant vraagt desgevolge dat het Hof de goederenoverdracht van Huybergen op Tongerloo ongeldig verklaart, al de stukken nopens de

1) AAT, *l. c.*, nr. 12 (orig.).
2) 6 Juli 1700, *ibidem*, nr 42 (afschr.).

verhandeling laat sekwestreeren en aan Tongerloo verbiedt eenigszins te beschikken over de goederen van Huybergen [3]).

Dit vertoog werd door het Hof op 8 Juli 1700 aan Tongerloo ter verantwoordiging overgemaakt [4]), en tevens werd, als gevolggeving op het rekwest van De Presseux, aan de abdij verbod gegeven gedurende den loop van het geding eenig recht op Huybergen te doen gelden [5]).

Prelaat Piëra verstrekt slechts een verklaring, in plaats te antwoorden met de gewone " rescriptie " : Er is nooit kwestie geweest van een aankoop der kloostergoederen van Huybergen door de abdij maar Huybergen heeft op geestelijk en stoffelijk gebied den steun van Tongerloo gezocht, en daartoe werd een projekt van unie opgemaakt, waarvoor men steunt op de te verleenen instemming van geestelijke en wereldlijke macht. Tot nog toe werd er niet de minste beslissing getroffen. Zoo is dan ook het optreden van den Provinciaal De Presseux voorbarig en kan het Hof de zaak als " niet ontvangbaar " verwerpen, te meer daar de provinciaal als vreemdeling, — een Luikenaar —, geen actie heeft in Brabant [6]).

De provinciaal der Wilhelmieten repliceert dadelijk : Na een juridische verhandeling over zijn recht om in Brabant te procedeeren, herhaalt hij zijn verzoek om verbod dat Tongerloo zich in de zaken van Huybergen inmenge en om sekwester der dokumenten. Zoo er dan geen verkoop is, heel zeker werd eene wederzijdsche conventie, aangegaan, of ten minste heeft Huybergen toegestemd. De bewering dat er geen verdrag bestaat zal dan wel valsch zijn en de verhandelingen daarover moeten door het Hof geconsigneerd worden. De aanspraak trouwens van Tongerloo op Huybergen *als stichter* is twijfelachtig, en dan nog moet Tongerloo handelen buiten weet der oversten, want het gaat over een verboden zaak, welke ook niet bij Tongerloo's onderdanen zou geduld worden. Tot nog toe werd er voor die zaak geen consent gegeven noch door den generaal der Orde, noch door Zijn Majesteit, en deze zouden het stellig niet verleenen, want daartoe is geen reden : de laatste visitatie heeft uitgewezen dat te Huybergen een goede discipline heerscht en degelijke bestaansmiddelen voorhanden zijn. En opnieuw stuurt de provinciaal aan op eene declaratie van het Hof om de aangegane conventie ongeldig te verklaren, en het verbod gebruik te maken

3) AAT, *l. c.*, nr 58.
4) *Ibidem*, nr 43 en 37.
5) 8 Juli 1700, nr 11.
6) AAT, *l. c.*, nr 44, 53, 57.

van eenig "brevet dat te Rome konde geobripeert oft vercregen worden [7]).

De abt van Tongerloo had te antwoorden vóór 20 Augustus [8]). Op dien dag echter vraagt hij veertien dagen uitstel voor het inleveren van zijne repliek [9]). Op 30 Augustus wordt een nieuw uitstel verleend "om 't ontbreken van eenige titulen ende bescheiden peremptoirelyck dienende tot justificatie" [10]). Op 9 Sept. volgt eene "persistreering incidentael" over het ongewettigd optreden van den provinciaal voor het Hof van Brabant [11]) en terzelfdertijd stelt zich de abt aan als aanklager bij het Hof opdat de provinciaal verplicht worde "een affgesetene van dese landen soude hebben te stellen en voldoende cautie *pro expensis litis*", zaak waaraan tot nog toe niet werd voldaan [12]). De argumentatie voor den prelaat van Tongerloo werd verstrekt door Jacobus vande Velde van Antwerpen [13]).

Klaarblijkelijk wil Tongerloo het rechtsgeding rekken : daartoe de herhaalde vragen om uitstel, daartoe ook de gezochte complicatie rond het geval; want "interim verhopen dat men eene favorable tydinge van Roomen zal ontvangen hebben eer dat incidenteel met de saecke principaal sal wesen gedecideert" [14]).

5. Borrekens contra De Presseux.

Voor prior Borrekens was het overijld optreden van den provinciaal een harde slag geweest. Zijne plannen waren ondermijnd en hij zelf stond gezagloos midden zijner vroegere onderdanen en onder den dwang van het anathema.

Tegen die uitspraak kwam hij in verzet, — bij gebrek aan onderdanigheid of bij rechtmatig gevoel van eigenwaarde, zulks maken wij niet uit, — en bij den Raad van Brabant stelt hij Mr. Nicolaas vanden Neucker aan, om er zijn belangen te behartigen [1]). Voor het Hof betoogt hij hoe, om reden van den hopeloozen toestand der

7) AAT, *l. c.*, n^{r} 46.
8) *Ibidem*, n^{r} 47.
9) *Ibidem*, n^{r} 48.
10) *Ibidem*, n^{r} 49.
11) *Ibidem*, n^{r} 51 en 55.
12) *Ibidem*, n^{r} 52-54.
13) *Ibidem*, n^{r} 21 en 20 : *Instructie voor Myn Heer den prelaat van Tongerlo tegens den provinciaal van het Orden vande Guilelmiten.*
14) AH, portefeuille D, nr. 12 : 10 Sept. 1700 : Brief van Neucker aan Borrekens.
1) AAT, *l. c.*, n^{r} 31.

kloosterlingen van Huybergen, een onderhandeling aangeknoopt werd met den abt van Tongerloo, opdat deze " het desolaet clooster soude willen nemen in syn protectie ende consenteeren, als fondateur, in de unie van hun clooster met ghene van Tongerloo, mits dat daertoe souden besorght worden de noodige consenten van de geestelycke en werelycke overicheyt " maar dat tot nog toe de zaak onbeslist bleef ; — hoe daarop de provinciaal Nicolaas de Presseux eene visitatie heeft willen houden te Huybergen zonder consent van het Hof van Brabant en zonder praeadvies. Visitatie heeft hij dan ook niet gehouden, — daarover een getuigschrift door vier kloosterlingen onderteekend [1]), — maar hij vertrok zeggende binnen een tiental dagen terug te komen, maar " in plaetse sich daer naer te conformeren heeft tegen alle judiciair ende den verthoonder ongehoort, ja selfs sonder eenige reden ofte subject, veelmin naer eenige voorgaende vermaninge geraemt het medegaende exorbitant pretens vonnis, ende den verthoonder daer by feytelyck gedeporteert van syne voors. digniteyt van prior ende de regeringe van het voors. clooster soo in het geestelyck als tydelyck gecommitteert aen frater Joannes Bogé en frater Siardo Bogaerts evenwel daer toe int minsten niet capapel " ... en hij vraagt " opene brieven van maintenue om gesteyft ende gemaintineert te worden in de possessie van syne voors. digniteyt " [3]).

De Presseux laat hierop antwoorden langs den supprior Benedictus Bourgoy, hiertoe gemachtigd [4]) : Het is onwaar te verklaren dat de finantieele toestand van het klooster zoo ontredderd is. Getuigen de twee priesters : de Beaugué en Bogaerts niet, samen met den donaat De Licht en de vier leekebroeders, dat Huybergen " alsnoch is taemelycken goeden staet van te connen subsisteren ende syne religieusen eerelyck te connen mainteneren, soo dat het gheene noodt en is het selve clooster onder een ander heerschappye ende andere oversten buyten d'orden te stellen " [5]). — Onder dat voorwendsel werd er echter aldaar geïntrigeerd om het klooster met zijne goederen aan Tongerloo over te maken, waarop eene uitspraak gevolgd is, tegen dewelke thans bij een wereldsch gerecht beroep gedaan wordt. Toch was de getroffen maatregel gewettigd door twee stellige ongehoorzaamheden. Hierin geldt geen verontschul-

2) AAT, *Ibidem*, nr 33.

3) *Ibidem*, nr 27 en 34 en AH, D, II, nr 8 : Na te gaan hoe ieder der betoogers de zaak voorstelt naar eigen opvatting.

4) *Ibidem*, nr 35 ; AH, D, II, nr 6.

5) 1 Aug. 1700. AAT, *l. c.*, nr 36 ; AH, D, II, nr 5.

diging : het praeadvies is wel in gebruik maar niet verplichtend, en dat een vreemdeling in Brabant geen visitatie mag houden zonder regeeringsvergunning wordt niet meer toegepast. Hij vraagt dan het Hof het vertoog van Borrekens als niet ontvangbaar te verwerpen, na hem eerst geboden te hebben al de dokumenten over de zaak in te leveren [6].

De repliek van Borrekens verwerpt vooreerst de attestatie over een voorspoedigen toestand van het klooster " aengesien de selve gegeven is van oncundighe persoonen, leeckebroeders die geene capittulairen syn mochten aen wien noyt openinghe van staet van goederen wordt gecommuniceert ". Daarna wordt hij zakelijk, en met de cijfers van uitgaven en schulden geeft hij het desolaat beeld van den toestand der stichting. De Orde, zegt hij, heeft nooit iets gedaan om in dien toestand te voorzien. Integendeel. De Presseux eischt dan nog *sine misericordia* zijn reisgeld waarin men hem slechts volledig kon voldoen per *cambium :* nooit vonden ze den minsten steun bij de Orde wanneer ze door de protestanten verjaagd werden. Integendeel, de notaris der Orde, Boquet, met octrooi van Paus en koning, komt in het verarmde klooster nog aalmoezen op goederen en landerijen opvorderen. Ook zijn ze nog steeds bedreigd door hun geldverslindend rechtsgeding met de Vereenigde Provinciën. — Daarom die onderhandelingen met Tongerloo, geen verkoop, maar eene oplossing onder toestemming van Paus en koning. Al de kloosterlingen, zelfs Bogaerts, hebben daartoe vrijwillig onderteekend. De valschheden welke hierover aan het Hof werden voorgedragen, machtigen den suppliant alhier op te treden, terwijl hij over de zaak der excommunicatie onderhandelt bij den nuntius en te Rome : Hij is zich geen delikt bewust en zijn onberispelijk leven getuigt van zijne goede inzichten. Tevens komt hij nog op ter verdediging van de prijselijke observantie der Orde nooit *inopinate* et *inadvertenter* te visiteeren, gelijk hij zich ook bereid verklaard had voor een visitatie tien dagen later te laten houden, zaken die bij het Hof heel valsch voorgesteld werden, gelijk ook het verhaal over het optreden der gedelegeerden die de excommunicatie uitspraken, buiten eene geregelde kapittelvergadering. Eindelijk wordt gewezen op de ongeregeldheid der visitatie waarvoor geen *placet* der regeering bekomen werd. — Hij vraagt dan " dat de Raad, bij de voorgedane ongeregeldheden en de onrechtvaardige sententie, hem in zijn waardigheid mainteneere " [7].

6) AAT, *l. c.*, n^r^ 26 en 38.
7) AAT, *l. c.*, n^r^ 39 ; AH, *l. c.*, n^r^ 10.

Bij den nuntius was intusschen ook aangedrongen op opheffing der uitgesproken excommunicatie [8]). Notaris Borremans was aangesteld om de besprekingen te leiden [9]), en had daartoe verscheidene getuigenissen verzameld : dat de provinciaal begin Augustus geen visitatie gehouden heeft noch iemand der kloosterlingen daarover aangesproken [10]) ; dat de prior Marcx van Beveren over zijn speciale zending ondervraagd, geen machtiging heeft voorgelegd, waarop dan ook de priesters van Huybergen weigerden ter kapittelvergadering te verschijnen [11]) ; dat Marcx , bij zijne uitspraak, slechts algemeene bewoordingen heeft gebezigd, zonder iemand speciaal te noemen [12]) ; dat op 17 Augustus Bogaerts en De Light geweigerd hebben in 't kapittel te verschijnen op verzoek van prior Borrekens " alsoo hy van den provinciael was afgestelt " [13]) ; dat Jan Beaugué wat hardhandig de sleutels der kamer van den prior had bemachtigd [14]).

Het vertoog, den nuntius aangeboden, steunt op den toestand van Huybergen die de begonnen onderhandelingen wettigde, en op het voortvarend optreden van den provinciaal die, buiten de juridische vormen om, eene te strenge sententie had uitgevaardigd. Er wordt dan gevraagd om ongeldigverklaring der gegeven uitspraak [15]). Joannes Ludovicus Carvajal, secretaris van den nuntius, werd belast met het onderzoek van het geding [16]).

6. Geen vereeniging.

De lange onderhandelingen en rechtsgedingen, welke immer voortgingen [1]), beoogden niet enkel het verdedigen der belangen. Bij prior Borrekens en Tongerloo, — we zeiden het reeds, — lag ook nog de geheime bedoeling tijd te winnen tot Rome zijn uitspraak zou gedaan hebben in gevolge de verzonden suppliek.

Innocentius XII overleed den 27 September 1700, en dit feit reeds moest noodlottig zijn voor een oplossing ten gunste der vereeniging.

---

8) AH, D, II, nr 13 b.
9) AAT, *l. c.*, nr 14 ; AH, D, II, nr 3.
10) 4 Aug. : *Ibidem*, nr 17 ; AH, *l. c.*, nr 4.
11) 4 Aug. : *Ibidem*, nr 16.
12) 3 Aug. : *Ibidem*, nr 15.
13) 17 Aug. : *Ibidem*, nr 19.
14) 17 Aug. : *Ibidem*, nr 18.
15) *Ibidem*, nr 29, en AH, D, II, 13 b.
16) AH, D, II, 13 b. — Cfr. *Geschiedenis*, blz. 196.
1) AH, *l. c.*, nr 12 en 13.

Ook in de Nederlanden verliep de zaak niet voorspoedig voor Borrekens. De Presseux had den nuntius op zijn hand ; dezes secretaris ging te rade bij den heer Almale die het klooster van Huybergen niet in zijn hart droeg ; de Raad van Brabant scheen niet gunstig gestemd tegenover de oproerige kloosterlingen ; broeder Guilielmus Brauwers was ook een " renegaal " geworden voor de Borrekens-partij, en had de aangeboden voorwaarden aan het licht gebracht " al was dan ook nog het dokument zelve verbrand " [2].

Op 22 Oktober 1700, richt de nuntius een streng schrijven aan A. Tyssens, kanunnik van St. Jacobus te Antwerpen, dat deze aan Huybergen moet mededeelen : Daarin wordt de 25 der loopende maand als uitersten datum vastgesteld waarop de kloosterlingen zich te onderwerpen : " anders zullen zij het zich beklagen " [3].

De onderwerping is dan ook gevolgd. Met den dood in 't hart schrijft prior Borrekens aan Prelaat Piëra om hem de droeve boodschap over te brengen [4].

We willen gelooven dat de zaak in der minne geschikt werd met de oproerige kloosterlingen want Borrekens is nog prior der volgende jaren tot 1708. Op 19 Juni 1700 komt de Beaugué als prior voor [5]. We vermoeden dat deze ex officio aangesteld bleef, waarna Borrekens weer in zijn ambt hersteld werd.

Huybergen ging dus verder zijn eigen wegen op volgens den regel der Wilhelmieten. Al mocht voortaan dit klooster meer belangstelling genieten van wege de Orde [6], toch bleef zijn toestand weinig schitterend gedurende de eerstkomende jaren [7].

Latere hervormingen en meer gunstige tijdsomstandigheden zullen echter het klooster tot op een hooger peil brengen, voor het wegzinkt in de Fransche Omwenteling.

Tongerloo. A. ERENS, o. Praem.

---

2) Uit afscheidsboek van Borrckem aan Piëra, Bijlage III.
3) Bijlage II.
4) Zie bijlage III.
5) *Geschiedenis van het Huybergsche klooster*, blz. 196.
6) *Ibidem*, blz. 197.
7) *Modernus prior non obit munus pastorale ob duplicem defectum studii et senectutis, et monasterium nullam habet disciplinam ; quoad scientiam necessariam in hoc monasterio, dativo caret.* Relation de la visite décanale du doyenné de Bergen-op-Zoom, 1712, *AHEB*, dl XIX, 1883, blz. 412.

BIJLAGE I

1351, Januari 31. — Verdrag tusschen Huybergen en Tongerloo over eene mogelijke vereeniging.

In nomine Domini. Amen. Notum sit universis hoc presens publicum instrumentum inspecturis, quod anno ejusdem millesimo trecentesimo quinquagesimo, secundum stilum scribendi in provincia Remensi, indictione quarta, mensis januarii die ultima, hora completorii vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo Patris ac Dni nostri Dni Clementis divina providentia pape sexti anno nono, nos conventus de Huberghen , ordinis sancti Wilhelmi, Leodiensis diocesis ex certa scientia et causa rationabili, matura deliberatione prehabita, promisimus et promittimus bona fide et juramento a quolibet nostrum singulariter praestito, a nobis presbyteris scilicet fratribus Nicolao dicto Manneken, Johanne dicto de Ghele de Bergis nato, Waltero de Turnout, Egidio de Ghele, Johanne dicto Faber de Ghele, Wilhelmo dicto de Zittert, manu ad pectus posita et a nobis Wilhelmo dicto Pape subdiacono et Waltero dicto Scadeken converso, tactis sacrosanctis evangeliis, religiosis viris Dno abbati Tongerloensi ac ejus conventui Praemonstratensis ordinis, Cameracensis diocesis, ordinem et habitum ipsorum assumere et ingredi ac profiteri, et bona nostra omnia et singula ad ipsos et eorum monasterium transferre, si iidem religiosi licentiam hoc faciendi nobis a Sede Apostolica impetraverint suis sumptibus et expensis. Si vero tantum licentiam personas nostras transferendi obtinuerint, de predictis bonis nulla habita mentione, promittimus ut prius dictos Ordinem et habitum assumere, ingredi et profiteri et bona nostra predicta in ipsos et eorum monasterium quantum in nobis erit transferre, et ad hoc ut fiat totis nostris viribus, omnibus modis quibus melius poterimus fideliter laborare. Verum quia valde esset inconveniens, si dicti religiosi pro dicta licentia impetranda sumptus et expensas fecerint, quod illos frustra exponerent per culpam nostram, idcirco promittimus sub fide et juramento predictis, et sub pena mille florenorum de Florentia a nobis solvendorum, et dictis religiosis applicandorum, si defecerimus omnia et singula premissa facere, servare et fideliter adimplere. Rogamus insuper discretum virum Michaelem dictum de Parys, notarium publicum, ut in testimonium premissorum se subscribat, et signum suum consuetum una cum sigillo nostro presenti per nos in testimonium veritatis appenso, apponere non amittat. Acta sunt hec anno, indictione, mense die et hora, pontificatusque predictis in

monasterio nostro in camera sub porta nostra situata, loco quidem per nos ad hoc concorditer assignato, presentibus discretis viris Hermanno de Hapert Leodiensis et Petro dicto Wellens de Tongherloe Cameracensis diocesis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Michael dictus de Parys clericus cameracensis diocesis, publicus imp. auct. notarius . . .

AAT, *Karters*, nr 658 (origineel).

* * *

BIJLAGE II

1700, December 22. — Brief van den Nuntius van Brussel, een einde makend met de poging.

Admodum Reverende Domine,

Putaveram, quod D. vestra in obsequium justitiae et veritatis, quam se novisse mihi praesens negare non potuit, religiosos conventus Hubergensis Ordinis guilielmitarum ad resipiscentiam esset hortatura, ipsisque veri amoris testimonia exhibitura, avertendo flagellum, quod adhuc refractariis imminet, cum tamen, et ex vestris dignoscam Dominationi vestre in animo esse dissidia et scandala promovere sub emendicato juris clipeo, et aliunde resciverim tali umbratili ratione fisos plurimos ex iisdem religiosis in rebellione permanere, ad debitas delicto pœnas descendere quantocius decrevi. Charitas tamen, quae semper in ecclesiasticis est laudabilis adhuc dilationem persuasit, ut beneficio temporis possint debitum suum recognoscere religiosi praedicti. Differam itaque ad totum diem lunae proximum, nempe vigesimum quintum currentis, quo elapso non audiam nisi consilia justicie, quorum certe et religiosos et D. vestram pœnitebit, et inscribor

D. V. adm. Reverendae
Studiosus
Jo. Bapt. Bussius
Abbas S. Salvatoris.

Bruxellis 22 xbris 1700.

Adm. Revdo Domino D. A. Tyssens, canonico S. Jacobi Antverpiam.

AAT, *l. c.*, II, 24 (origineel). Op rugzijde : Epistola comminatoria internuntii ad Dr. Tyssens Canonicum S. Jacobi. 22 8bris 1700.

BIJLAGE III

1700, October 26. — Borrekens aan Piëra als vaarwel voor de vereenigingsbeweging.

Hubergis, 26 8bris 1700.

Amplissime ac Reverendissime Domine,

Qui in tempore non scripsi, ex tempore scribo : sed lacrimis potius quam atramento, verba producturus, ut miserias ac fata, sequaces una nobiscum omnes mirantur, deplorabilia illa nostra. Cadit a causa sanctum propositum et pia intentio nostra, nosque adeo fortuna fefellit, ut quo nos vertere studemus undique in adversarios oculos conjicimus : hic primo in Internuntium aspera minantem quotidie, ac flagellas durissimas (*sic*) sane, auctoritate qua pollit instanter instantissime usurum. Illic vero in concilium Brabantiae manum ei fortem, pro ut sibi persuadet, promittens in hunc finem, ut nos omnes eo jubente, sicut oves ad victimam, ita ad diversa ordinis monasteria separatos nos dispergat. Quod si fiat, quis nos tunc eruet de profundo carabdis ? Hoc, prudenti judicio mature considerandum offerimus. Interim decretum quoddam conscriptum ac sigillatum spergitur et a fideli quodam amico confirmatur. Si enim ut supra vicarium nostrum generalem ab Illustrissimo Domino episcopo Antverpiensi constitutum ponderamus, non amicum fidelem nobis intelligimus, sed operibus nostris vel sancto proposito adversarium. Quid ultra ? Judicem habemus Dominum Caravajal, qui sibi assessorem ad producendam sententiam elegit officialem Dominum Almale per hyoroniam amicum, qui ab hinc octo diebus novum ad nos transmisit decretum et interdictum pro omni functioni spirituali, etc. Non ergo immerito dicam cum sancto Apostolo : Caeli furorem spirarunt, elementa iracundiam prae se ferunt, atque omnes omnino creaturae adversus nos insurgunt. Tempus respirandi ac novam cum parte nostra adversa faciendi conventionem ficte nobis potius quam zelo laudabili ab Internuntio datur, pro ut ex inclusis est videre. Nam heri 24 hujus ultimam admonitionem accepimus et hodie 25 resolutionem ac submissionem Bruxellas cogimus transmittere, quod impossibile est ut et indiscretum, quo elapso die, quendam exparte nostra adversa vel secretarium nostrum, intuitu dicti Internuntii, eum ex animo tuentis, ad decretum illud ultimum producendum spectamus, nisi meliori modo quo possimus, ac periculum quod certo imminet, praevia submissione (illa tamen non amore justitiae, sed metu pœnarum infligendarum)

praevenire valeamus. Id ipsum quod reliqui miseri constantes judicant expedire potius spe, spectatis mediis et auxilio, aut fortiori manu destituti, quam sententia condemnari.

Quia consideratis statu nostro imbecillo ac negotiis omnibus una cum secretis per Dominum Brouwers renegatum nostrum luce clariora factis, atque ita adversariorum animis impressis (ut episcopum, Internuntium, consilium Brabantiae, decanum Antverpiensem, imo et ipsum judicem, nostrum Dominum Caravajal, ab opinionibus de formali facta se redactos conspiciunt. Sciunt ergo ex nominato illo nequam, et aliis suis adhaerentibus sub juramento confirmantibus, quod conditiones quaedam particulares (licet per nos igne consumptae) saltem constiterint. Ego enim quo nunc me vertam nescio, restat ut semi sepultus jaceam ac miser defleam reliqua dierum meorum. Bonum enim cum Apostolo certamen certavi, fidem servavi, sed ea propter ablata est mihi corona justitiae. Fateor, spero fore, ut mihi illam redditurus sit in illum diem justus judex. Attamen de quadam vel minima consolatione in vita ab eo cui ad finem usque constans ac fidelis exstiti, spes indecollata paternae me benignitati vestrae commendans, vale, non valedicturus tamen sed ut tuorum sis.

Ampl. ac Reverendissime Domine
Amplitudinis vestrae humillimus famulus
nominis tui cultor perpetuus
f. P. Borrekens Prior.

AAT, *l. c.*, nr 25 (origineel).

JOHANNES LOHELIUS

(Schluss)

5. *Johann Lohel als Weihbischof und Erzbischof von Prag*

I. Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles in Prag und Einverleibung des Klosters Ossegg mit demselben.

Infolge der Hussitenkriege blieb das Prager Erzbistum seit dem Jahre 1531 unbesetzt. Erst Ferdinand I ging daran, dasselbe wiederzubesetzen. Es geschah im Jahre 1562. Der Grossmeister der Kreuzherrn, Anton Bruss von Müglitz, wurde zum Erzbischof ernannt [1]).

Weit schwerer war es für den Erzbischof die nötige Dotation zu finden. Aber auch dieser Verlegenheit sollte abgeholfen werden, man richtete das Augenwerk einfach auf die Klostergüter, ohne den Willen des Stifters und die Rechte der bisherigen Besitzer zu berücksichtigen. Das Stift Ossegg und das Kloster der Grabhüterinnen in Schwaz wurden dazu ausersehen, dem Erzbischof sein gehöriges Auskommen zu sichern [2]).

Kaiser Rudolf machte, jedenfalls mit Wissen und Willen des Erzbischofs, beim Papste Gregor VIII. die notwendigen Schritte, um die Losreissung Osseggs vom Orden und seine Einverleibung

---

1) Bretholz, II, S. 209-210.

1) Das Cisterzienserkloster Ossegg liegt im nordwestlichen Böhmen in der Nähe von Teplitz. Es wurde 1199 von Slavko von Riesenburg gegründet, wurde 1580 dem Prager Erzbischöfen als Dotation zugeteilt. Im Jahre 1626 wurde es dem Cistenzienserorden wieder zurückerstattet. Vergl.: Scheinpflug *"Bruchstücke aus der Geschichte des Cisterzienserstiftes Ossegg"*, in den Mitteilungen des Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen, Prag 1873, XI. S. 276-289; P. Meinrad Siegl *"Cisterzienserstift Ossegg"* in Brunners Cisterzienserbuch, S. 304-312.

in das Erzbistum zu erwirken. Begründet wurde das Ansuchen damit, dass das Kloster keinen Abt und nicht die notwendige Anzahl von Ordensbrüdern habe, um die klösterlichen Übungen zu verrichten und dass ferner das Kloster mit Schulden belastet sei, ohne Aussicht zu haben, dieselben bezahlen zu können, wenn nicht die Klostergüter verschleudert werden sollen. Der Kaiser selbst erbot sich, die Schulden zu bezahlen, wogegen Ossegg dem Prager Erzbistume statt der vom Kaiser Ferdinand aus den Landeseinkünften zugesicherten 6000 Taler einverleibt werden sollte.

Papst Gregor nahm den Vorschlag an und es wurde mit der Urkunde vom Jahre 1580 Ossegg dem Prager Erzbischof als Tafelgut zugesprochen. Die sechs Ordensbrüder des aufgelösten Konventes fanden in Königssaal Aufnahme, ohne die Hoffnung zu haben, je wieder in den Besitz ihres Klosters zu kommen [3].

Mit dem Stifte Ossegg war seit dem 13. Jahrhundert die alte Bergstadt Klostergrab verbunden, welche eine Stunde Weges von demselben entfernt lag [4].

II Die Erzbischöfe von Prag als Herrn von Ossegg und Klostergrab.

Anton Bruss genoss die Früchte seiner Bemühungen nur wenige Wochen. Er starb schon am 24. August 1580. Sein Nachfolger war Martin Medek, der von 1580- 1591 regierte. Ihm folgte Sbinko Berka (1590-1606). Er bestätigte den Klostergrabern mit einem Privilegium vom 8. September 1594 alle früheren Privilegien, das Wappen, die Jahr- und Wochenmärkte, Bergfreiheiten u. s. w. und fügte, um den Bergbau zu heben, neue Rechte und Freiheiten hinzu.

Sbinko Berka erwählte Johann Lohel, der sich durch seinen erbaulichen Lebenswandel und seine vortrefflichen Tugenden als Priester und Abt wie durch seine rege Wirksamkeit als Ordensgeneralvikar des Erzbischofs Liebe und Vertrauen schon längst erworben hatte, zu seinem Weihbischofe. Meherere hohe Würdenträger Böhmens, unter andern der Propst von Chotieschau, Adam Rudrisch, der über Lohel ein überausglänzendes Zeugnis an den Kardinal Paravicini in Rom abschickte, unterstützten des Erzbischofs Ansuchen in dieser Angelegenheit bei dem Kaiser und dem Papste [5]. Doch Lohel wollte in seiner Bescheidenheit und Demut von einer

3) Siegl, ebenda, S. 305.
4) Scheinpflug, ebenda, S. 280.
5) Weyrauch, *Geschichte Strahovs*, S. 52.

so hohen Stellung nichts wissen und erklärte, im Kreise der Seinigen glücklich zu sein. Kaiser Rudolf aber, der ihn schon öfters in den wichtigsten Regierungsgeschäften zu Rate gezogen hatte und dessen Verdienste zu schätzen wusste, überzeugte ihn von den Vorteilen, welche der Kirche und dem Staate daraus erwüchsen [6]). Lohel gab endlich dem vielseitigen Drängen nach und wurde im Jahre 1604 als Weihbischof von Sebaste konsekriert. Mit dem Erzbischof nahm er regen Anteil an der Prager Synode im J. 1605 und drang ernstlich auf die Durchführung ihrer Bestimmungen. Auch Berkas Nachfolger, Karl von Lamberg, stand er als treuer Helfer zur Seite [7]).

Unter diesem Erzbischof begannen schon jene Stürme zu toben, welche ein Jahrzehnt nachher ganz Mitteleuropa heftig erschütterten, Länder im weiteren Laufe der Zeit verwüsteten und namenloses Elend über ihre Bewohner brachten. Im Südosten tobte der Türkenkrieg und verzehrte Geld und Menschenblut, im Innern der österreichischen Länder wuchs die Unzufriedenheit mit der Regierung des menschenscheuen Kaisers Rudolf und in Böhmen drohten Religionsunruhen auszubrechen. Der Zwiespalt zwischen dem Kaiser und seinem rührigen Bruder Mathias brach offen aus, zum grossen Nachteil des Kaisers. Die Akatholiken benützen Rudolfs Verlegenheit und ertrotzten von ihm 1609 den verhängnissvollen Majestätsbrief. Es erfolgte dann in Prag der Einzug des Passauer Kriegsvolkes mit den Gräuelszenen im Kloster Emaus, am Karlshofe und bei den Franziskanern. Der Erzbischof, der ständig krank war, fand nicht den Mut immitten der ihm anvertrauten Herde auszuhalten und für ihre heiligen Rechte zu kämpfen, sondern zog sich nach Ossegg in die Einsamkeit zurück [8]).

Dem König Mathias machte die langwierige Krankheit Lambergs Sorge, ferner dass bei der Neubesetzung des Erzbistums Uneinigkeiten entstünden. Deshalb wollte er dem kranken Erzbischofe einen Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge an die Seite stellen. Er wusste keinen besseren als den Weihbischof Lohel, der sich durch frommen Lebenswandel, Gelehrsamkeit, Tugend und unermüdlichen Eifer für die katholische Religion auszeichnete. Er schlug ihn deshalb dem Papste Paul V. in einem Empfehlungschreiben als den würdigsten vor und bat um seine Bestätigung. Diese wurde

---

6) Dlabacz, S. 20.

7) Weyrauch, daselbst S. 52. Dlabacz S. 21.

8) Scheinplug S. 281. Bretholz, *Geschichte Böhmens u. Mährens*, S 234-235.

auch durch eine am 12. Mai 1612 ausgestellte Bulle gegeben [9]).

Als bald darauf, am 18. September 1612, Karl von Lamberg starb, bestieg Lohel den ersbischöflichen Stuhl. Am 8. Dezember überreichte ihm der Kardinal Franz von Dittrichstein das von Rom gesandte erzbischöfliche Pallium [10]).

III. Lohels Sorge um die Rückgabe Osseggs an den Cisterzienserorden.

Inzwischen hatte der Protestantismus in Böhmen besonders durch das energische Auftreten seiner Prädikanten sehr an Ausbreitung gewonnen. Auch das geistliche Herrschaftsgebiet Ossegg vermochte es nicht, der neuen Lehre zu widerstreben und zwar um so weniger, als ja seine Besitzer in Prag vollauf zu tun hatten. Die protestantischen Prediger fanden besonders in Klostergrab williges Gehör und wussten ihrer Lehre in den Gemütern der Bewohner um so leichter Eingang zu verschaffen, da die Leute von Klostergrab und die dortigen Gewerkschaften mit denen der sächsischen Bergorte, namentlich Freibergs, in steter freundschaftlicher Beziehung standen [1]).

Schon um das Jahr 1610 liess der Schulmeister in der Schule von Klostergrab den lutherischen Katechismus und neugläubige Gebetbücher brauchen und protestantische Lieder in der Kirche singen. Der Stadtschreiber, dessen Amt damals ein einflussreicher Posten war, war protestantisch, der Stadtmagistrat in seiner Mehrheit ebenso. Zwar war noch kein Prädikant angestellt, aber "Mannes- und Weibpersonen liefen in fremde Örter zu den Prädikanten aus und besuchten ihre katholische Kirche nicht" [2]). Zur Strafe dafür und auch des Priestermangels wegen wurde ihnen der katholische Pfarrer entzogen und sie der Kirche zu Janegg zugewiesen, eine Massregel, die ihnen eben recht kam, denn ohne Säumen berriefen sie einen protestantischen Seelsorger [3]).

---

9) Die päpstliche Bulle ist abgedruckt bei Berghauer, Protomartyr pœnitentiae D. Joan. Nepomuc., Aug. Vindel. 1637, I, pag. 114.

10) Dlabacz, S. 22.

1) Scheinpflug, S. 281.

2) Diese und viele andere Notizen stammen aus der handschriftlichen Sammlung eines späteren, dem Cisterzienserorden angehörigen Pfarrers von Klostergrab, der die einschlägigen Dokumente aus dem städtischen Archive kopierte. Die oben angeführten Tatsschen werden unter dem 29. Sept. 1610 beschrieben.

3) Svoboda S. J. "*Die Kirchenschliessung von Klostergrab*", Zeitschrift für kath. Theologie, Innsbruck, 1886, S. 387.

So lagen die Dinge, als Lohel den erzbischöflichen Stuhl bestieg. Dieser fromme Mann fand an Ossegg und Klostergrab ein doppeltes schweres Kreuz. Es angstigte ihn der Gedanke, dass der Protestantismus daselbst überhandnehme, er aber selbst Ossegg samt Klostergrab unrechtmässig besitze.

Es mag als ein bedeutsames Merckmal im Charakter des Erzbischofes Lohel angesehen werden, dass er es mit seinen Begriffen von Recht nicht vereinbaren konnte, ein Gut zu geniessen, das seinem Eigentümer gewaltsam entrissen wurde, während einer seiner Vorgänger sich alle Mühe gegeben hatte, in den Besitz von Ossegg zu gelangen und sein unmittelbarer Nachfolger, so viel er vermochte, sich sträubte, es herauszugeben.

Schon anfangs Jänner 1614 richtete er an Papst Paul V. ein Schreiben, worin er die ungerechte und unbillige Losreissung Osseggs vom Cisterzienserorden freimütig darlegte und demütig bat, es dem rechtmässigen Besitzer zurückzustellen. Wegen der Wichtigkeit der Sache und, um der Gerechtigkeitsliebe Lohels Zeugnis zu geben, möge der Brief in seinen Hauptpunkten hier Platz finden [4]).

"Nachdem ich, heiligster Vater, die eigentliche Beschaffenheit dieser Klosteraufhebung bei mir recht erwogen habe, haben mich Furcht und Zittern befallen, dass ich samt meinem Hofstaate in meinem schon bedeutenden Alter Klostergüter im Genuss haben soll, der ich mich doch sonst während der Zeit meines Lebens eifrigst bemüht habe, alle dergleichen Güter wieder an ihren Orden zu bringen. Die gottgeweihten Orte liegen unterdessen in Trümmern und in Asche, und das von mildtätigen Gründern in heiliger Gesinnung gestiftete Lob Gottes wird zum Ärgernis der frommen Christenheit unterlassen. Deshalb finde ich mich bei meiner Gewissensangst genötigt, dies Eurer Heiligkeit zu hinterbringen und zu bitten, ein anderes Mittel zu suchen, dass das Prager Erzbistum versorgt, dagegen die Klosterstiftung nach dem ausdrücklichen Willen ihrer Stifter dem Orden, wie es recht und billig ist, wieder eingeräumt werde. Widrigenfalls bin ich entschlossen, lieber auf meine Stelle und Würde zu verzichten, und ausser aller Seelengefahr meine übrige Lebenszeit in einem Privatstande zuzubringen. Ich bekenne mich zwar als einen allergehorsamsten Sohn des heiligen römischen Stuhles, auf dessen höchste Autorität auch diese Ossegger Einziehung fusst; allein, weil ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe und aus eigener Erfahrung zur Kenntnis gelangt bin, dass Eure

4) Der Originalbrief befindet sich im Strahover Klosterarchiv. Eine Übersetzung bei Siegl, S. 306-307.

Heiligkeit in diesem Falle falsch berichtet worden sind, so muss ich mich ja mit Recht vor dem künftigen strengen Richter Christo fürchten, wenn ich eines Stückchen Brotes oder zeitlichen Nutzens wegen wie ein stummer Hund dem offenbaren Unrecht gegenüber mit Wissen schweigen sollte. Jesus Christus, unser allergütigster Heiland, verzeihe es denjenigen, welche mit Berücksichtigung eines Privatinteresses den heiligen, apostolischen Stuhl mit Unwahrheit berichtet und es dahin gebracht haben, dass das teure Erbteil des gekreuzigten Erlösers auf diese Weise verloren ging".

Nach einigen weiteren Erörterungen fleht der Erzbischof nochmals fussfällig den Papst an, bei dieser Sachlage ihm entweder die erzbischöfliche Würde abzunehmen oder eine Änderung in dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Das Schreiben wirkte. Noch in demselben Jahre (15. Nov.) erhielt Lohel durch den Kardinal Burghesius den Auftrag, über den Stand des entäusserten Klosters genau nach Rom zu berichten. Er unterzog sich gewissenhaft und mit Freuden dem ihn gewordenen Auftrage und schon am 7. Feber 1615 erstattete er dem genannten Kardinal einen vollständigen Bericht darüber, bat aber auch zugleich, sich der Restitution des Klosters geneigtestens anzunehmen. Da kurz zuvor fast alle schriftlichen Dokumente abhanden gekommen waren, fusste der Bericht des Erzbischofs wesentlich auf den übereinstimmenden Aussagen von Gewährsmännern. Diese Aussagen aber lauteten so entschieden, dass er nur noch dringendere Briefe an den Papst, an den Kaiser, sowie auch an die Kaiserin schrieb, es möchte ihm Ossegg abgenommen und dem Orden zurückerstattet werden [5]).

Mittlerweile aber traten Ereignisse ein, welche diese Angelegenheit Osseggs auf Jahre in den Hintergrund drängten, ja eine Verwirklichung der Wünsche Lohels wenigstens vor der Hand unmöglich zu machen schienen.

IV. Lohels Kampf mit den Protestanten in Klostergrab.

Unter dem Schutze des Majestätsbriefes hatten die Protestanten in Klostergrab das Übergewicht über die Katholiken erlangt. Der eifrige Oberhirte und Grundherr Lohel tat nun alles, um auf seinem Gute die katholische Religion wiederherzustellen und der Ketzerei Einhalt zu tun.

5) Siegl, ebenda, S. 306; Scheinpflug, S. 285.

Den Stadtrat von Klostergrab liess er derart erneuern, dass die Katholiken das Übergewicht hatten, wies den Prädikanten aus, ernannte einen tüchtigen katholischen Pfarrer und führte ihn in eigener Person in die Kirche ein. Er befahl dringend, die Bewohner sollen die von den Vätern erbaute und von ihnen selbst renovierte Kirche mit Eifer besuchen " Wollet ", so schloss er ", unsere bisherige Sanftmut nicht in den Wind schlagen ; wir wollen Gottes Strafe nicht auf uns laden " [1]).

Dieser grundherrliche Befehl scheint eher negativ als positiv gewirkt zu haben. Kaum war der Erzbischof nach Prag zurückgekehrt, war der lutherische Prediger sofort zu Hand ", gab Eheleute in den Häusern zusammen und hielt Leichenreden über Abgestorbene " [2]).

Gernn hätten die Protestanten sich wieder der katholischen Stadtpfarre bemächtigt, weil jedoch der Pfarrer es wehrte, unternahmen sie, vom Auslande mit Geld versehen, den Bau einer eigenen Kirche und beriefen sich auf den Majestätsbrief.

Es kam nun, wie es scheint, alles darauf an, ob die Klostergraber wirklich Untertanen des Erzbischofes seien oder nicht. Im ersten Falle hatte der Erzbischof den Majestätsbrief für sich welcher ausdrücklich sagte : " Wenn jemand von den utraquistischen Ständen dieses Kônigreiches, ausser den Kirchen und Gotteshäusern, welche sie jetzt (1609) besitzen und ihnen schon vorher zuständig gewesen, (bei welchen sie friedlich belassen und beschützt werden sollen) in Städten, Flecken, und Dörfern oder anderswo noch mehrere Gotteshäuser oder Kirchen zum Gottesdienst oder auch Schulen zur Bildung der Iugend wollten erbauen lassen, so sollen dieses sowohl der Herrn- und Ritterstand, als auch die Prager Berg- und andere Städte alle gemeinschaftlich und jeder insbesondere ohne Hindernis irgend eines Menschen auf alle beliebige Weise frei und offen tun können. Und weil in vielen unserer königlichen, und Ihrer Majestät der Kaiserin Städten, als Königin von Böhmen, beide Religionsparteien, Katholiken und Utraquisten, beisammen wohnen, so wollen und befehlen wir insbesonders, dass zur Erhaltung der Liebe und Eintracht, jede Partei ihre Religion frei und uneingeschränkt ausübe, sich von ihren eigenen Geistlichen leiten und dirigieren lasse und kein Teil dem andern in seiner Religion und deren Gebräuchen etwas vorschreibe, noch die Übung der

---

1) Svoboda, ebenda, S. 388.

2) Bericht des Benedikt Meuskönig, Hauptmanns zu Ossegg, an den Erzbischof vom 2. November 1614.

Religion, Beerdigung der Leichen in Kirch- und Friedhöfen oder das Geläute verwehre "[3]).

Wurde hingegen Klostergrab als freie Bergstadt anerkannt, was zu beweisen die Bürger zu verschiedenen Malen angestrebt haben, so sprach der Majestätsbrief in Angelegenheit der neuen protestantischen Kirche zu ihren Gunsten.

Der Erzbischof, welcher den Bau der Kirche auf seinem Besitze nicht dulden konnte und wollte, liess als Grundherr die Kirche schliessen und die Türen mit Siegeln belegen. Beide Teile wendeten sich klagend an den Kaiser, der Erzbischof, dass die Klostergraber mit Vorschützung etwelcher Privilegien sich der Untertänigkeit entziehen wollten, die Klostergraber dagegen, dass sie laut eines Privilegiums Kaiser Karls IV, nicht untertänige Leute des Erzbischofs seien [4]).

Vom kaiserlichen Hofe kam infolge dessen der Auftrag, die Klostergraber sollen alle ihre Privilegien im Original vorlegen und Personen von genugsamer Vollmacht " zu gänzlicher Vernehmung und Abhelfung " nach Prag senden. Es befand sich vor dem Präsidenten und den Räten des Appellationsgerichtes, dass die Klostergraber das Privileg Karls IV. im Original nicht mitbrachten, " auch wo es sei, oder eine Kopie desselben, keine Wissenschaft trugen ". Andere Privilegien brachten sie zwar mit, die jedoch gegen sie selbst dadurch Zeugnis gaben, dass sie von den früheren Prälaten und Erzbischöfen erbeten, ausgestellt und erneuert waren, die hiemit als Grundherrn anerkannt wurden. Demzufolge fällte das kaiserliche Appelationsgericht das Urteil, " dass sie der Erzbisschöfe von Prag untertänige Leute seien, hätten sich darob wider Herrn Erzbischof keiner Widerspenstigkeit zu unterfangen bei unvermeidlicher wirklicher Bestrafung ". Was die jüngste Auflehnung betreffe, wolle es S. Majestät bei ihrer vorgeschützten Entschuldigung mit dem Privileg Karls IV. bewenden lassen, jedoch "sollte sich bemeldetes Privilegium künftig finden, so kassiert es S. Majestät dergestalt, dass es ihnen wider ihre Obrigkeit zu gebrauchen nicht gestattet ist ".

Da nahmen die Protestanten von Klostergrab, die sich diesen Anordnungen nicht fügen wollten, ihre Zuflucht zu den für die Sache der Protestanten eingesetzten Glaubens-Defensoren, und stellten ihnen vor, wie die auf ihre Kosten erbaute Kirche versiegelt, der Gottesdienst eingestellt und ihr Pfarrer und Seelsorger verwiesen

3) Weiss, *Weltgeschichte*, IX, S. 164-165.
4) Svoboda, ebenda, S. 388.

sei. Die Defensoren nahmen sich der Klostergraber zwar an, konnten aber vor der Hand doch nichts anders tun, als sich an die Statthalter des Königreiches Böhmen wenden, mit dem Begehren, sie möchten dem Erzbischof anordnen, der freien Religionsübung in Klostergrab kein Hindernis entgegen zu stellen. Die gewünschte Anordnung erfolgte zwar, doch war Lohel nicht der Mann, der auf diese Zumutung hin die wohlüberlegte und höchsten Ortes sanktionierte Verfügung bezüglich der neuen Kirche aufgehoben hätte, und es blieb den Defensoren nichts übrig, als die Protestanten in Klostergrab zur Geduld zu ermahnen und sie auf den nächsten Landtag zu vertrösten. Der Erzbischof stützte sich bei seiner Weigerung auf den Majestätsbrief, welcher nur den Ständen, nicht aber den Untertanen der Geistlichkeit, Gerechtsame geben wollte und geben durfte, während die Defensoren behaupteten : kirchliches Gut sei königliches Gut ; auf königlichen Gütern aber dürften protestantische Kirchen gebaut werden ; habe der Erzbischof dieses verhindert, so habe er ihnen Unrecht angetan, was man durchaus nicht leiden wolle [6]).

Hier dürfte der geeignete Ort sein, zu erwähnen, dass die Protestanten Böhmens nach der Inhalt der sogenannten " Apologie " [7]), bemühnt waren " den gründlichen Beweis herzustelen, dass die zu den geistlichen Gütern und Klöstern gehörigen Untertanen nach Ausweis des Majestätsbriefes und der zwischen den Ständen *sub una und utraque* geschehenen Vergleichung befugt seien und gut Recht haben, dass sie ihnen, wie auch Ihrer kais. Majestät Untertanen auf derselben Herrschaften zu ihrem Gottesdienst Kirchen erbauen und Gott geruhiglich dienen mögen". Demnach wäre nicht der Majestätsbrief allein, sondern zugleich auch jener " Vergleich ", die Grundlage gewesen, wonach nicht nur die religiösen Verhältnisse in Böhmen überhaupt, sondern auch der Bau einer protestantischen Kirche in Klostergrab zu beurteilen und zu regeln gewesen wäre. Da aber vermöge des Vergleiches nur den Bewohnern königlicher Güter das Recht eingeräumt wurde, protestantische Kirchen in Städten und Dörfern zu erbauen, so hätten unter den königlichen Gütern auch die geistlichen und namentlich Klostergüter verstanden werden

5) Pfarramtliches Memorabilienbuch, kopiert aus dem Stadtarchiva, N. 91.

6) Svoboda, S. 389 ; Scheinpfluo, S. 283.

7) " Apologia oder Entscheidungsschrift, aus was für unwermeidlichen Sachen alle drei Ständ des löblichen Königreichs Bohaimb sub utraque ein Defensionswerk anstellen müssen " Prag 1618. — Ebenso : " Die Andere Apologie der Stände des Königreichs Böhaimb ", Prag 1619.

müssen, wenn die Klostergraber hätten im Recht sein sollen. Eine solche Auffassung des Vergleiches hat auch schon damals wenigstens nicht allgemein Platz gefunden, sonst wären die Defensoren und Statthalter dem entschiedenen Lohel gegenüber, der sich auf den Standpunkt des Majestätsbriefes stellte, nicht ratlos dagestanden [8]).

Der nächste Landtag, welcher vom 15. Juni bis zum 4. October 1615 dauerte, nahm sich in der Tat der Protestanten gegen den Erzbischof Lohel an. Es wurde eine Schrift abgefasst, unterzeichnet und dem Kaiser Mathias überreicht, worin die Petenten denselben auffordern, er möge dem Vorgehen des Erzbischofs wehren, der die Gerechtsame der Utraquisten beeinträchtigte und verletze. Die Stände sprachen darin einerseits die Hoffnung aus, der Kaiser werde diesen und anderen Verletzungen des Majestätsbriefes abhelfen, anderseits erklärten sie, falls die Abhilfe unterbliebe, die rechtmässig erworbenen Befugnisse gegen jedermann, mit alleiniger Ausnahme des Kaisers, zu verteidigen [9]).

Die Stände erhielten auf ihre Eingabe an den Kaiser keine Antwort. Da baten die Defensoren um Beschleunigung. Der Kaiser zögerte noch immer. Er wollte weder das Begehren der Stände bewilligen noch durch einen abweislichen Bescheid eine etwaige Widersetzlichkeit hervorrufen. Endlich dachte er die Sache mündlich ab zu tun und lud in dieser Absicht den Grafen Heinrich Mathias Turn nebst zwei anderen Defensoren zu sich nach Brandeis in das kaiserliche Schloss. Dort bedeutete er ihnen mündlich, der Majestätsbrief berechtige die Untertanen der Geistlichkeit nicht, Kirchen und Schulen nach ihrer Willkür zu bauen und zu gebrauchen; er wünsche daher, unbillige Klagen solcher Art nicht mehr zu vernehmen [10]).

Auf dieses hin erreichte im Jahre 1615 die Gährung ihren Höhepunkt, zwar nicht sosehr in der Stadt Klostergrab selbst als in den umliegenden Dörfern und im Gebirge. Drei Bauern, nämlich Martin Drtzka, Richer in Wernsdorf, und zwei Namens Grall (Vater und Sohn) stellten sich an die Spitze. Die erzbischöflichen Beamten von Ossegg konnten die Bewegung um so weniger bemeistern, als sie unter sich in Feindschaft lebten, sich gegenseitig beim Erzbischof als "ketzerische Brotfresser" anklagten und den Protestanten, ob

8) Scheinpflug, S. 284. Bretholz, *Geschichte Böhmens und Mährens*, II, S. 236. Gindely, *Geschichte des 30jährigen Krieges*, I, S. 63-69.

9) Scheinpflug, S. 233.

10) Scheinpflug, S. 284.

aus Missverstand oder Bosheit beibrachten, der Erzbischof werde sie mit Gewalt zur katholischen Religion zwingen [11].

Unter diesen Umständen glaubte der greise Erzbischof die Reise nach Ossegg und Klostergrab unternehmen zu müssen, um persönlich Ordnung zu schaffen. Er wurde von der aufgeregten Menge tumultuarisch empfangen, ja in hohem Grade vernunuglimpft. Über die Art dieser Beschimpfung bewahrte der edle Mann tiefes Stillschweigen. Bestätigt aber finden wir sie sowohl in dem Revers, der den Klostergraber zur Unterschrift vorgelegt wurde, als auch in der *oratio legati caesarei ad regem Poloniae*, worin die Beschwerde der böhm. Protestanten wiederlegt und die Vorgänge in Klostergrab und Braunau näher geschildert werden [12].

Darauf hin wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und die Folgen hätten viele schwer getroffen, wenn die Bürger nicht dem Erzbischofe Abbitte getan und zur Sühne versprochen hätten, die protestantische Kirche freiwillig niederreissen zu wollen. Der Oberhirt gab sich zufrieden und am 11., 12. und 13. Dezember 1617 wurde die Kirche von den Klostergrabern selbst demoliert [13].

Auch waren alle Verhafteten bis auf die drei Hauptschreier schon in Freiheit gestellt. Diese aber weigerten hartnäckig jede Bekehrung. Martin Drtzka liess seinem Grimm vor vielen Anwesenden freien Lauf und schwur, es solle ihn eher der Teufel holen, als dass er katholisch werde. Der eifrige Pfarrer von Janegg, Johann Jakob Simonis, besuchte häufig die Verhafteten und gab sich viele Mühe mit ihnen, bis endlich M. Drtzka der Gnade Gehör schenkte und mit ausserordentlicher Reue vor Gott und den Menschen um Verzeihung

---

11) Antwort des Erzbischofs vom 12. März 1616. Bericht des Rentschreibers Fichtenbaum vom 23. Okt. Erzb. Archiv in Prag.

12) Die kaiserliche Zuschrift sagt: "Rem a principio repetendo sequenti modo M. V. regiam informamus: contigisse successu temporis, quod dictus Archiepiscopus occlusionem templi in Klostergrab tentare volens, a subditis ibidem in vitae periculum conjectus et nisi fuga vitam salvasset, lapidibus obrutus interiisset; hinc dictum Archiepiscopum, subditos sui delicti memores, supplices ad eum venisse et demolitionem templi, dummodo a criminali contra ipsos accussatione desisteret, obtulisse; Archiepiscopum hanc oblationem et templum illud amicabile compositione et tractatione destructum". Archiv des Prager Metropolitancapitels, 7. Jänuer 1619.

13) Svoboda, S. 390. Weiss, IX. S. 182. — Manche Historiker, so Gindely, *Geschichte des 30jährigen Krieges*, I. S. 249; Peschek, *Geschichte der Gegenreformation in Böhmen*, I. S. 273 und Scheinpflug, S. 284 behaupten, der Prager Erzbischof hätte die Kirche in Klostergrab gewaltsam niederreissen lassen, was aber nicht der Fall war. Siehe dazu auch die Forschungen Svobodas in Casopis kathol. duchovenstva. Jahrg. 1885.

bat. Sie wurde ihm gewährt, während die beiden Grall verstockt blieben.

Besorgt um die Zukunft liess der Erzbischof folgenden Revers zur Unterschrift vorlegen [14]: "Wir Bürgermeister, Rathmann und ganze Gemeinde des Bergstädtleins Klostergrab bekennen hiermit öffentlich, dass der hochwürtigste in Gott Fürst und Herr, Johann Erzbischof zu Prag u. s. w. unser allergnädigster Erbherr, uns aus fürstlicher, erzbischöflicher Mildigkeit, nicht allein die Strafe, die wir wegen unseres wider dero Person aus Verführung und vielfältig verübten Ungehorsams verdient, gnädigst nachgesehen und schwinden lassen, sondern uns auch alle althabende Privilegien (ausser des Kaisers Karl IV. und Zbynek Berkas, gewesenen Erzbischofs) restituirt und uns darüber mit etlichen Bergfreiheiten versehen, die wir heut zu unsern Händen empfangen haben; dass wir nicht allein unsern untertänigsten Dank, sondern auch deroselben als unsern natürlichen Erbhernn und Obrigkeit erkennen: verpflichten uns und unsere Nachkommen keine andere Pfarrkirche als unsere uralte, so wir vor wenig Jahren selbst mit unsern Unkosten und anderer gutherziger Leute Hilfe renovieren und erweitern liessen, welche Kirche uns nachher vom hochw. Herrn Erzbischof Zbynek Berka geweiht worden, besuchen wollen, auch unserem katholischen Pfarrer folgendes leisten wollen: 98 Schock meissnisch ... geloben und versprechen auch, dass wir die Konfirmation obgemeldeter erteilter Privilegien nach Ableben des Erzbischofes von einem zum andern im Stift Ossegg und nirgends anderswo suchen und begehren wollen".

Dieser Revers war zu Anfang des Jahres 1618 aufgesetzt, in jenem Jahre, wo die allgemeine Erbebung gegen das Haus Habsburg beschlossene Sache war, wo die Defensoren in den Angelegenheiten Braunaus im heftigsten Kampfe lagen [15] und nun auch Klostergrab mithinein zogen. Das Defensorenkollegium setzte sich mit den Protestanten von Klostergrab im März 1618 in Verbindung und verhinderte die Unterfertigung des Reverses [16].

Wenige Wochen darauf, am 23. Mai 1618, erfolgte der verhängnisvolle Fenstersturz in Prag und damit der Beginn des 30 jährigen Krieges.

Niemand wird heutigen Tages im Ernste behaupten, die Schlies-

14) Svoboda, *"Die Kirchenschliessung von Klostergrab"*, S. 391.

15) Wintera, *Braunau und der dreiszigjährige Krieg*, Warnsdorf 1905.

16) Bericht von Benedikt Meuskönig an den Erzbischof von 17. März 1618 im erzbischöfl. Archiv.

sung der Kirchen in Klostergrab und Braunau sei die eigentliche Ursache des Krieges gewesen, der Deutschland dreissig Jahre lang zerfleischte. Es sind längst die Umtriebe nachgewiesen, durch welche die Feinde der Kirche und des Hauses Habsburg eine grosse Revolution vorbereitet hatten, die auch ohne Klostergrab und Braunau ausgebrochen wäre. Jene Kirchensperre wurde von den damaligen Religionshäuptern nur vorgeschoben und spätere Geschichtsschreiber haben ihnen nachgeredet, um die Schuld des grossen Krieges auf die Katholiken zu wälzen [17]).

" Der Krieg begann in Böhmen mit dem Ausbruch einer slavisch-autokratischen Bewegung, bei welcher die Religion nur die Maske, das eigentliche Ziel aber die Adelsherrschaft wie in Polen und zugleich eine Verdrängung deutschen Wesens war " [18]).

6. *Der böhmische Aufstand und Lohels Verbannung.*

Den Auftakt zur Revolution in Böhmen gab der Prager Fenstersturz. Am 23. Mai 1618 drang ein Abordnung der Stände in die königliche Hofburg ein und warf die Räte Martinitz und Slavata durchs Fenster in den Schlossgraben. Die Aufständischen bemächtigten sich der Herrschaft in Böhmen, setzten zur Verwaltung des Landes Direktoren ein und Graf Thurn rüstete ein Kriegsheer aus. Sie bemächtigten sich aller Kammergüter und verteilten die Kirchengüter unter ihre Anhänger. Alle missliebigen Personen wurden des Landes verwiesen, darunter der Erzbischof Lohel, der Abt von Braunau und andere Prälaten, ebenso die verhassten Jesuiten. Lohel begab sich zu den Jesuiten nach Komotau [1]). Dort blieb er nur kurze Zeit ; von da reiste er zum Propst von Leitmeritz. Mit diesem treffen wir ihn bald im Stifte Tepl, wo er mit anderen Prälaten vom Abte Ebersbach freundlichst aufgenommen wurde. Er verweilte daselbst drei Tagen und schilderte den Brüdern den ganzen Prager Aufstand und war von sehr trüben Hoffnungen für die Zukunft beseelt. Um nicht in die Hände der Rebellen zu fallen, floh er nach Eger. Dort war er einige Wochen Gast in der Kommenda der Kreuzherrn und wurden von dem Vorsteher derselben, Georg Runner, liebevoll bewirtet [2]). Auf Befehl der Direktoren

17) Svoboda, S. 385.

18) Weiss, IX. S. 182.

1) Kröss, *Geschichte der böhmisichen Provinz der Gesellschaft Jesu*, Wien 1910, S. 939.

2) Lohel war Generalgrossmeister des Kreuzherrnorderns. Um die Einkünfte

wurde er vom Egerer Magistrat vertrieben. Er wandte sich zu nächst nach Regensburg und von da nach Wien, wo er fast drei Jahre lang die Gastfreundschaft des Kaisers genoss [3]). Unter Androhung lebenslänglichen Kerkers wurde ihm verboten nach Böhmen zurückzukerehren [4]).

Auch in der Verbannung lag ihm das Schicksal seiner verwaisten Herde am Herzen. Sehnsüchtig erwartete er jeden Brief seiner Kapitularen, der ihn über das Befinden derselben unterrichtete.

Wegen der Treue, die das Metropolitankapitel dem Kaiser bewahrte, wurde es von den Aufständischen auf alle mögliche Weise gequält. Ein Brief desselben gibt uns über ihre Leiden Aufschluss [3]). Der Brief wurde am 20. Nov. 1619 geschrieben und lautet: "Schmerzgebeugt melden wir Eurer erlauchten Hoheit, dass der Zustand unserer Metropolitankirche in diesen überaustraurigen Zeiten ein sehr beweinenswerter ist. Denn was wir fürchteten, ist am 15. Oktober zur Wahrheit geworden. Wir wurden aus der genannten Kirche vertrieben, mussten die Schlüssel derselben in die Hände der Kommissäre übergeben und erhielten den Befehl innerhalb dreier Tage die Burg zu verlassen. Keine Verlängerung des Zeitraumes wurde gewährt. Die Kirche blieb bis zur Krönung des Königs geschlossen und versiegelt. Nach der Krönung wurde von uns das hl. Messopfer darin nicht mehr gefeiert. Darüber ist überall Klagen und Jammern der Katholiken zu vernehmen. Neue Riten, wie sie früher niemals gehört wurden, sind in ihr eingeführt. Dreimal in der Woche findet eine kalvinische Predigt statt, voraus geht dreimaliges Geläute mit der grösseren Glocke. Uns aber sind alle Wege in die Kirche versperrt und es ist kaum zu hoffen, dass wir in unseren früheren Zustand zurückkehren werden. Völlig muss man fürchten, dass der Gottesdienst vollständig ausgerottet wird und die katholische Kirche in Böhmen ganz verschwindet. Wir alle mit Ausnahme des Herrn Kotwa predigen in der Kirche des hl. Jakobus, halten uns auf dem Hradschin auf, denn unsere Wohnungen auf der Burg sind teils von Prädikanten, teils von anderen Leuten besetzt. Das hl. Messopfer bringen wir

---

der Prager Erzbischöfe zu erhöhen, hat Kaiser Rudolf II. bestimmt, dass der jeweilige Erzbischof zugleich Generalgrossmeister der Kreuzherrn sei und eine andere Wahl gerade zu verboten. Für die unmittelbare Leitung der Ordensangelegenheiten wählte man einen Generalprior. Frind, S. 192. Brunner, *Chorherrnbuch*, S. 378.

3) *Ann. Tepl.*, tom. II, p. 485.

4) Pessina von Czechorod, *Phosphorus septicornis*, S. 344.

5) Pessina, S. 354 ff. bringt den Brief in lateinischer Sprache.

Flüchtlinge in der Kirche des hl. Benedikt dar, obwohl man auch darnach strebt, uns diese Kirche zu entreissen. Fortwährend schweben wir zwischen Hoffnung und Furcht und es gibt niemanden, der uns in unserer Bedrängnis und in unserem Unglück Hilfe brächte. Alle unsere Besitzungen hat man uns genommen, teils verpfändet und teils verkauft. Nicht einmal das zum Leben Notwendige wurde uns gelassen. Wir wissen nicht, was die Zukunft noch alles bringen wird, noch was wir tum sollen. Wir bitten daher Eure erlauchte Hoheit, dass sie unsere Kirche und uns mittels eines verlässlichen Boten durch heilsamen Rat unterstützen und trösten und bei günstiger Gelegenheit dies Sr. Majestät melden wollen ".

Am 4. November 1619 wurden Friedrich von der Pfalz zum böhmischen König gekrönt. Auf seinen Antrag hin wurde der Dom in vandalischer Art ausgeplündert und ausgeraubt. Das Domkapitel gibt in einem Briefe an den Erzbischof vom 14. Jänner 1620 darüber genauen Bericht [6]). Unter anderen heisst es in demselben : " Wir haben bereits einen Brief an Eure durchlauchtigste Hoheit geschickt, aus welchem genügend der beklagenswerte Zustand der Metropolitankirche erkannt werden kann und wie wir aller Güter beraubt, schliesslich von der Burg und aus unseren Häusern vertrieben wurden und auch die Metropolitankirche durch neue Riten und durch die Bestattung von Häretikern entweiht wurde. Durch diesen gegenwärtigen Brief melden wir wiederum voll Schmerz, wie unsere Feinde, mit dem Gesagten nicht zufrieden, ein Übel auf das andere häuften, wie sie in der Metropolitankirche selbst und gegen die Bilder des Herrn und der Heiligen und gegen die hl. Reliquien gewütet haben. Die Bilder des Gekreuzigten haben sie in Stücke zersägt, die Gemälde, darunter viele kostbare vernichtet ; die Statuen haben sie zertrümmert und in Asche verwandelt, die Gräber der hl. Patrone erbrochen, allen Schmuck der Altäre herabgerissen, die Lampen vernichtet, die hl. Reliquien ins Feuer geworfen. Kurz alles Schöne, alles was zur Andacht stimmte, alle Malereien, alle Bilder und Altertümer haben sie zerstört. Auch die Kelche und alle Superpellicien und andere Gegenstände, die in der Sakristei aufbewahrt wurden, verschonten sie nicht. In voller Wahrheit können wir jetzt mit dem Psalmisten sprechen in kleiner Veränderung der Worte : " O Gott, es kamen Kalvinisten nach Böhmen, haben deinen Tempel entweiht, und den Greuel der Verwüstung über die Metropolitankirche gebracht " [7]).

6) Pessina, S. 356.

7) Selbst der nicht katholische Geschichtsschreiber Czerwenka entsezt sich

Lohel, der schon von anderer Seite von den Greueln in Prag unterrichtet war, drückt in einem Brief an das Domkapitel seinen Schmerz über die Verwüstungen der Kirche und das traurige Los seiner Freunde aus, ermuntert sie zum Ausharren, freut sich, dass sie in seinem Kloster Strahov Unterkunft gefunden und hat nur einen Wunsch, bald zu ihnen zurück kehren zu dürfen. Sein Schreiben, ausgestellt in Wien, am 30. Mai 1620, lautet [8]) :

Admodum Reverendi, venerabiles, nobiles Domini amici nobis charissimi, — Diu desideratas litteras vestras tandem hesterna die responsoriales recepimus ; credimus, quod frequentiores reciperemus et certe nos quoque scriberemus frequentius, ni utriusque partim interceptionis metus paratissimas scribentium manus retardaret. Exemplis edocti loquimur. Ingemiscimus persaepe statum ecclesiae adeo deploratum, ut suos ministros et alumnos e gremio quodammodo nativo disjectos videre cogatur. Sed hoc vovemus, sentiant nobiscum tempori credendum esse nec non jugiter admittendum, ut sub spe melioris aut proxime futuri in illud patientia manipulos recondamus, desolatorum et exulum gaudio subsequenti. Crastinus, o si malorum horum finalis illusceret dies, quo in amplexus consolationis invicem recurrere liceret. Sed Dei beneficio eventum praestolabimur rei.

Quae ad nos de cantu nocturno in nostra Ecclesia desolata et Patronorum aliorumque ibidem quiescentium Sanctorum venerandis Reliquiis pessumdatis, ejectis et exustis scripsistis ad nos citius antea perlata sunt, quae vestris litteris confirmantur. Deus vindex justus, in cujus manu electorum animae sunt, suo tempore de sacrilegis ultionem sumet in sanctis suis graviter admissis. Ulteriorem vestram vicem dolemus, gratulamur tamen, quod Mons Sion vos exceperit, modo nulla alia periclinantes persecutio subsequatur. Probamus non minus de publicato jubilaeo eodemque celebrato, multorum unanimes preces non contemni coefidimus, exoratus Deus (ita indubitanter speramus) aut dabit, quod petimus aut quod nobis est utilius. Lignares sacros per R. D. Georgium, abbatem Hilarien-

---

über diese Zerstörungswut seiner Glaubensbrüder, wenn er schreibt : " Diese sogenannte Reformation war so stürmisch, dass, wenn auch nur der zehnte Teil dessen wahr ist, was katholische Schriftsteller und Zeitgenossen erzählen, man unwillkürlich an den Vandalismus in den Tagen Karlstadts erinnert wird. Der König selbst war zugegen, dessen Hofprediger Abraham Skultetus leitete das Ganze. Czerwenka, II, 620-621.

8) Pessina, S. 357, 358.

sem in Willering Altovadum et inde Crumlovium 19. Maji tribus distinctis lagenis stanneis illinc ad vos securitate, qua possibilis est maxima perferendos misimus, nec quidquam dubitamus, jam allatos. Nostri senii imbecillitatem, precibus omnium vestris et sacrificiis consolantes et nostro nomine salutantes vosmetipsos recommendate et Deo ecclesaeque diu optime valete ".

In der Zeit seiner Verbannung hielt sich Lohel auch einige Zeit im Cisterzienserkloster Neuberg in Steiermark als Gast auf und versprach den dortigen Ordensbrüdern, Ossegg dem Cisterzienserorden zurück zu stellen, wenn es ihm gegönnt wäre, noch einmal nach Prag zurückzukehren [9]).

6. *Lohels Rückkehr nach Prag, seine letzten Lebensjahre und sein Tod.*

Die Hoffnung Lohels auf Rückkehr zu einem Bischofssitze, sollte eher erfüllt werden, als er erwartete.

Maximilian von Bayern zog mit dem ligistischen Heere durch Oberösterreich nach Böhmen und lieferte mit dem böhmischen Heere auf dem Weisen Berge bei Prag, am 8. November 1620, eine Schlacht, die nur eine Stunde dauerte und mit der Niederlage der Böhmen endete. König Friedrich wagte nicht die Hauptstadt zu verteidigen, sondern floh nach Holland. Kaiser Ferdinand war wieder Herr von Böhmen ; Fürst Lichtenstein wurde als Statthalter eingesetzt.

Der Erzbischof, die Prälaten, die Jesuiten und andere verbannte Ordensleute und Privatpersonen kehren in ihre Heimat zurück. Lohels erste Arbeit war die Wiederinstandsetzung der verwüsteten Metropolitankirche. Die Glocken wurden herbeigeschafft und aufgehängt, zwei Leichname der Kalviner, die in derselben beerdigt waren, herausgeschafft, die Kirche vollständig gereinigt. Am 28. Feber 1621 wurde sie von Lohel in Gegenwart des Fürsten Lichtenstein, vieler anderer Barone und einer grossen Volksmenge vom neuen konsekriert, worauf bald die Weihe der einzelnen neu aufgestellten Altäre erfolgte. Die Einrichtung der zahlreichen Kirchen Prags und vieler auf dem Lande nahm des Erzbischofs Zeit sehr in Anspruch [10]).

9) Dr. A. Soldát, *Z dèjin knizeciho arcibiskupského semináre v Praze. Praha* 1896, S. 66.

10) Pessina, S. 385 ff.

Lohel trat auch wieder in den Besitz des königlichen Kollaturrechtes und bestellte infolge dessen in allem ihm unterstehenden Gemeinden wieder katholische Priester. Etliche katholische Herrn taten es ihm nach, insbesondere Albrecht von Waldstein, Herr auf Jicin, Reichenberg und Friedland [11]).

Fürst Lichtenstein erliess am 24. November 1620 ein Edikt, vermöge dessen alle Güter, welche dem Domkapitel und der Metropolitankirche in Prag zur Zeit der Rebellion entrissen worden waren, ohne Verzug und unter Androhung der strengsten Strafen für den Weigerungsfall zurückgestellt werden sollten [12]). So erhielt das Erzbistum die verlorenen Herrschaften Moldautein, Rozmital, Rothreric, Reicheneu und Hnewkovic wieder zugesprochen. Auch Ossegg wurde samt Klostergrab abermals Eigentum des Prager Erzbischofs Lohel [13]).

Es folgten nun von Seiten des alten Mannes neue stürmische Bitten an den Kaiser Ferdinand, dass dieses Klostergut seinem rechtmässigen Besitzer zurückgegeben würde. Obgleich die Verhandlungen unverweilt begannen, erlebte Lohel den Abschluss nicht mehr [14]). Lohel beteiligte sich eifrigst an den sog. Gegenreformation. Am 29. April 1621 war ein Gutachten des Erzbischofs und seines Kapitels an die Regierung abgegangen, welches die Darreichung der hl. Kommunion unter beiden Gestalten für die Zukunft abgestellt wissen wollte. Nur kurze Zeit noch wurde sie in der Teinkirche und bei St. Heinrich unter beiden Gestalten gereicht. Der Nuntius Carafa berichtete über die nachteiligen Übelstände des Kelchgenusses nach Rom und erhielt den Päpstlichen Auftrag den Kelch, trotz der früher von Papst Pius V. gemachten Konzession, zu verbieten. Es wurden nun auch überall, die an den Kirchen angebrachten Abbildungen des Kelches weggenommen [15]).

Alter, Anstrengungen und Mühseligkeiten aller Art verzehrten die Lebenskraft des eifrigen Seelenhirten. Er starb am 2. November 1622, nach kurzer Krankheit im 73. Lebensjahre. Seinem Wunche gemäss wurde er in der Strahover Stiftskirche bestattet. Sein Nach-

---

11) Frind, S. 206.

12) Scheinpflug, S. 285.

3) Die Herrschaft Ossegg war von den Direktoren i. J. 1618 an die Frau Ursula Benigna von Michalowitz verkauft worden. Scheinpflug, S. 284.

14) Unter seinem Nachfolger Adalbert von Harrach wurden auf Drängen des Generalvikars Georg Urat, Abtes von Plass u. später von Königsaal, Ossegg und Klostergrab am 17. Mai 1627 den Cisterziensern zurückgestellt. Scheinpflug, S. 286-289.

15) Carafa, *Commentaria de Germania sacra restaurata*, 1630. S. 185 u. 186.

folger am äbtlichen Stuhl in Strahov liess ihm ein schönes Grabmonument erbauen, dessen Inschrift in kernigen Worten der Nachwelt von seinem frommen Leben und seiner unermüdlichen Wirksamkeit erzählt. Sie lautet :

D. O. M. Memoriae Illustrissimi, Reverendissimi sacrorum principis D. Joannis Lohelii, quem Egra civem, ordo Praemonstratensis Teplae professorem, disciplinae assertorem, monasteria hujus regni, Pannonici, Sarmatici titulo vicarii generalis inspicem, Sebaste Armeniorum episcopum, Praga denique e suffraganeo et coadjutore habuit archiepiscopum. Quem ob mores et pietatem etiam perduelles haeretici admirari debuerunt et colere virum antiquae fidei, meri candoris, ardentis zeli, effusae charitatis, sanctae modestiae, curae pervigilis, laboris in vinea Domini inexhausti. Qui crassante impia factione triennium ob Christum exul, sedi cum gloria redditus ab invictissimo Caesare Ferdinando II. luporum ab ovili suo expulsionem ecclesiarum omnium in manum Archiepiscopi restitutionem impetravit et effecit, ut bona quae haeretico terebantur invasore, archiepiscopum dominum suum resalutarent. Tandem dierum operumque plenus, sensuum adhuc et animi integer, Jesum ingeminans, Jesu meritis ipso animarum die anno Christi 1622, suo LXXIII., cathedrae X, in paratam sibi requiem translatus est, magno sui desiderio et eximiae sanctitatis opinione apud omnes relicta, hic sepultus est. Successor in abbatia Casparus a Questenberg et religiosi conventus Strahoviensis filii domino Archiepiscopo, patri suo, nunc intercessori dignissimo PP. M. D. C. XXVI.

Tepl.

K. PICHERT, o. Praem.
Katechet in Dobrzan.

MISCELLANEA

A PROPOS DE L'IDENTIFICATION : — : DU JUBE DE TESSENDERLOO

Dans l'église paroissiale de Tessenderloo, en Campine Limbourgeoise, s'élève, à l'entrée du chœur, un jubé ou doxael, qui fait l'orgueil des habitants de l'endroit et l'admiration des archéologues.

Remarquable monument d'architecture et de sculpture de l'époque ogivale tertiaire, ce jubé peut être rangé parmi les plus belles productions de ce genre en Belgique. A ce titre il n'a rien à envier à ceux de Louvain et de Walcourt, d'Arschot, de Lierre et de Dixmude.

Deux architectes, M. M. Gessler et Godelaine viennent de lui consacrer une plaquette :

Het doxael der St. Martinuskerk te Tessenderloo. Een meesterwerk der zestiendeeuwsche beeldhouwkunst, dans la revue *Kunst adelt,* janvier 1926.

Après quelques mots d'introduction sur le passé de l'église de Tessenderloo — autrefois desservie par les prémontrés de l'abbaye voisine d'Averbode — les auteurs abordent l'étude historique et descriptive du jubé en question.

Parlant de sa provenance et de sa destination première, ils souscrivent sans hésiter à l'avis de la Commision Royale des monuments qui, au cours d'une de ses séances de l'année 1862, émettait l'opinion que le jubé de Tessenderloo aurait été exécuté primitivement pour l'église abbatiale d'Averbode [1]).

Plus loin, sur l'affirmation de Mgr. Kesen, jadis curé de l'endroit, les auteurs se montrent disposés à admettre comme probable l'hypothèse que le jubé serait l'œuvre d'un religieux de la même abbaye

---

1) *O. c.*, p. 49. — Cette opinion a été reprise par L. Buschmann, Het oxaal van 's Hertogenbosch dans la revue *Onze kunst*, t. XXXIV, (1918, 2e livraison) p. 5.

du nom de Van Poppel. La comparaison attentive du dit jubé avec un retable gothique, placé dans le refuge de l'abbaye à Diest, aurait révélé des ressemblances tellement frappantes entre les deux monuments qu'on serait en droit d'attribuer ces œuvres au même artiste, en l'occurence à Van Poppel,moine d'Averbode,auteur du retable [2].

Une tradition constante à Tessenderloo, et dont le curé Kesen s'est fait lui aussi l'écho, veut que, placée primitivement à Averbode, la tribune de Van Poppel aurait été vendue à l'église de Baelen, d'où elle aurait passé plus tard à celle de Tessenderloo [3].

En résumé, l'enquête des deux architectes considère comme acquits les faits suivants :

1° Le jubé qui se trouve actuellement à Tessenderloo a été exécuté originairement pour l'église abbatiale d'Averbode, au début du XVIe siècle.

2° En 1517 il a été vendu par l'abbaye à l'église de Baelen-sur Nèthe, qui le cèda à son tour à celle de Tessenderloo.

3° Ce jubé a probablement pour auteur un moine norbertin, du nom de Van Poppel.

Formulées de cette façon, ces assertions reposent sur des malentendus que je voudrais dissiper. A l'encontre des auteurs de la plaquette, je prouverai que le jubé de Tessenderloo ne provient pas d'Averbode, qu'il n'a jamais figuré dans l'église de Baelen et qu'il n'a certainement pas pour auteur le moine Van Poppel.

Il est exact, à coup sûr, qu'au début du XVIe siècle les prémontrés d'Averbode firent élever un jubé devant le chœur de leur église conventuelle. Les comptes de l'abbé Gérard Van der Schaeft, qui présidait en ce moment aux destinées du monastère, ont conservé le texte d'un contrat, conclu entre le prélat et maître Conrad de Nuremberg, l'artiste choisi pour exécuter la commande. Celle-ci fut proposée au sculpteur à la date du 10 novembre 1502. Des instructions complémentaires lui furent transmises le 9 septembre 1504, au moment où certains malentendus, surgis entre lui et l'abbé, auraient pu compromettre l'achèvement du travail [4].

Ces deux documents permettent d'esquisser une description

---

2) *Ibidem*, p. 51-53.

3) *Ibidem*, p. 52 et 53.

4) Une copie de ces deux actes figure dans le registre des comptes de l'abbé Van der Scaeft. *Archives de l'abbaye d'Averbode*, Sect. I, reg. nr. 4, fol. 128 et 129. — Voir annexes.

sommaire du jubé tel qu'on le projettait à Averbode et qu'il fut certainement réalisé par l'artiste [5].

Or, la tribune de Tessenderloo ne répond en rien aux indications que nous possédons sur celle d'Averbode. Ici, l'ornementique végétale était faite de feuillage et de fleurs de rosier [6] ; à Tessenderloo de chardons et de feuilles de vigne. Les statuettes qui décoraient le jubé d'Averbode représentaient le Christ et les douze Apôtres ; à Tessenderloo le corps de la tribune s'orne de bas-reliefs, très nombreux et très vivants, qui retracent des scènes de la vie du Christ ; rien de tout cela à Averbode.

A elles seules, ce me semble, ces constations ébranlent déjà la thèse de la Commission des monuments, thèse suivie trop à l'aveugle par M. M. Gessler en Godelaine.

Mais il y a plus. Ainsi que le prétendent les auteurs de la plaquette, le jubé d'Averbode fut cédé à l'église de Baelen-sur-Nèthe en 1517. L'accroissement numérique des moines de chœur, qui se manifesta sous sa prélature, força l'abbé Van der Scaeft à prolonger les stalles dans la direction de la nef. Le doxael barrait le chemin. Aussi Van der Scaeft décida-t-il de l'écarter. Le 3 novembre 1517, il en négocia le marché avec les maîtres de la fabrique de Baelen pour la somme de 180 florins du Rhin. Le jubé fut aussitôt démonté et prit le chemin de sa nouvelle destination [8].

Est-il vrai, comme l'assure Mgr. Kesen, et à sa suite les auteurs de la plaquette que la tribune acquise par l'église de Baelen fut cédée plus tard — vers la fin du XVIIe siècle — à celle de Tessenderloo ? Je n'hésite pas à répondre que c'est chose impossible ! La preuve, c'est qu'en 1744 la tribune d'Averbode était toujours à Baelen et y fut démolie au cours de cette même année pour cause de délabrement.

---

5) Les quittances délivrées par l'artiste, après l'exécution de son travail, se trouvent dans le même reg. aux folios cités et au fol 130vo. Sur les Conrad de Nuremberg. Voir M. Courtoy, Les de Nurenberg, architectes des XVIe et XVIIe siècles dans *Wallonia*, t. XX, 1912, pp. 508-512.

6) "Ende op de zelve voege omgaens een blouwe lyst perpeyn met *roozen* der inne". Acte du 10 Novembre 1502. — L'accord du 9 Septembre 1504 précise que cette ornementation serait taillée dans la pierre bleue de Namur, ce qui ne se vérifie pas à Tessenderloo.

7) "Ende op dander zijde, ten kerken wert,... *met XIII beeldekens, om Onsen Lieven Heere ende de XII apostelen der inne te setten*"... Acte du 10 Novembre 1502.

8) L'acte de vente est copié au reg. 12, fol. 156[v] avec la rubrique : *Doxale venditum Balensibus propter stalla in choro posita*, (Archives de l'abbaye d'Averbode, I[e] section).

Voici comment les choses se passèrent :

En 1727, lors d'une visite décanale à Baelen, le doyen conseilla aux marguilliers d'abattre le jubé qui se trouvait à l'intersection du chœur et de la nef. Les motifs qu'il fit valoir étaient multiples : le jubé menace ruine et pourrait occasionner des accidents ; il empêche de voir l'autel et sert de grenier aux provisions de l'église, ce qui est indécent ; enfin, il ne présente plus aucune utilité puisqu'il en existe un autre au fond de l'église.

On fit d'abord sourde oreille. Mais, en 1743, un incident ramena la question à l'ordre du jour. Durant l'été, des voleurs pénétrèrent nuitamment dans l'église et, à l'effet de faire main basse sur les sacs de grains enfermés dans le jubé, percèrent une ouverture dans la maçonnerie. La tribune se trouva ainsi dans un état pitoyable. Mis au courant du fait, le doyen du district vint faire une nouvelle enquête. Le 7 octobre, il circula de porte en porte, dans le village, pour demander l'avis des paroissiens au sujet de la conservation ou de la démolition éventuelle de leur doxael. La majorité ayant opté pour la dernière alternative, le dossier de l'enquête fut communiqué, le 3 août 1744, à l'archevêque de Malines en vue d'obtenir son consentement. Peu après le jubé disparut définitivement [9].

Et, qu'on veuille le remarquer, le jubé démoli à Baelen en 1744 était bien celui acheté jadis aux prémontrés d'Averbode. En effet dans la description qu'en donne le doyen, lors de sa visite, il signale la présence des statues du Christ et des douze apôtres, statues qui, comme nous l'avons vu, avaient été placées sur la tribune de maître Conrad de Nurenberg [10].

On aurait donc mauvaise grâce d'identifier le monument qui orne aujourd'hui l'église de Tessenderloo — monument dont, l'état de conservation est encore parfait — avec le jubé d'Averbode transféré à Baelen et qui y fut démoli au XVIIIe siècle pour cause de délabrement.

Il n'y a décidément rien de commun entre ces deux œuvres.

Quant à soutenir que le jubé de Tessenderloo présente des signes de parenté avec le retable conservé jadis au refuge d'Averbode à Diest, je n'y vois *à priori* aucun inconvénient.

---

9) Les documents relatifs aux visites décanales, faites dans l'église de Baelen au XVIIIe siècle, ont été publiés in extenso dans les *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique*, t. VI, (1869), p. 100 et suiv.

10) *... postquam anno elapso pars dictae odeae cum quibusdam imaginibus sanctorum apostolorum nocte quadam dejecta foret*, Acte du 3 Août 1744. *Ibidem*, p. 111.

Toutefois comme je l'ai prouvé ailleurs [11]), ce dernier n'est pas l'œuvre du moine Van Poppel. L'autel en question repose actuellement au musée de la maison flamande à Anvers. Il représente, en ordre principal, la scène de l'envelissement du Christ. Sur un des volets figure un frère convers de l'ordre de Prémontré, agenouillé à côté d'une ruche, avec une banderolle qui porte l'inscription suivante :

Frater Nicolaus de Poppel, conversus et portarius Averbodiensis, per apes me quesivit.

Les comptes du même abbé Van der Scaeft, dont il a été question plus haut, nous assurent que ce retable fut acheté en 1511 à Anvers, et ce grâce aux bénéfices réalisés par un convers d'Averbode, du nom de Nicolas Huybs de Poppel, qui s'occupait activement d'apiculture. Ce dernier est donc le donateur, non l'auteur du retable.

Je conclus qu'il faut renoncer aux traditions communément admises jusqu'à ce jour sur la provenance et sur l'auteur du jubé de Tessenderloo.

Cette œuvre — provisoirement je l'espère — reste anonyme. Des recherches faites dans les archives d'Averbode — archives où abondent cependant les documents sur l'histoire de la commune de Tessenderloo et de son église — n'ont fourni aucune indication positive en faveur de la solution de cet intéressant problème de critique archéologique

Bruxelles. Plac. LEFEVRE

ANNEXE I

Voirwaerde gemaect vanden occeal tot Everbode, dat verdingt is aen meester Coenraet van Noerenborch, der stadt meester van Triecht.

Inden yersten sal hy leveren twee geheel pylernen onder verbaest, alsoe reyn als hier omtrent ennighe staen. Item dbasament sal hoech zyn 2 voet, ende boven vercapitteelt 1 1/2 voet hoech verlooft. Ende elc pylerne sal dick zyn, in de middelt, enen voet. Item noch 6 halver pylernen vanden selven berdde. Item de calumnien van den pylernen zelen hoech zyn 5 voet, maken tsamen, metten basamente ende vercappitteelen, 8 1/2 voete. Item noch een blauwe doere, uuyt

11) Voir mon article intitulé : L'identification du retable d'Averbode conservé au Musée du Steen à Anvers dans le *Bulletin de l'Académie royale d'Archéologie*, 1922, p. 227-236.

zynde bynnen wercke 6 voet, ende hoech zynde 9 voet, met twee ronden calumniekens buyten, beneden verbaest, ende boven vercappitteelt, na den heisch van den pylernen. Ende daer op een beeldestedeken, opgaende met enen tabernaculken, dwelc hoech sal zyn omtrent 2 voet, boven plat om noch een beelt naemaels der op te zetten, met alsulcker berdueren als voirwaert is. Item boven de doere sal men uut wynnen eenen preeckstoel, beghinnende op een verbaest capitteel oft verlooft, beghinnende op enen engel oft anders, ende daer nae uutwynnen zoe dat den stoel der op commende sal uuyt zijn omtrent 2 1/2 voet bynnen wercks. Item sal Conraet sculdich zyn voere te continueren een lyst hier op verloeft, oft met rosen der inne, ende een vooye, der op int viercant omgaens, op de zyde ten choer waert, ende op beide de eynden doerluchtich, nae inhalt den bewerpe, dwelck myn heere van Everbode by hem behouden heeft, emmers alsoe goet oft beter. Ende op dander zyde, ter kerken wert, inne blyve met 13 beeldestedekens, om onsen Lieven heere ende 12 apostelen der inne te setten, alsoe veredent is. Ende op de selve vooye omgaens een blauwe lyst perpeyn, met rosen der inne, welcke lyst de lene boven syn sal. Ende dit werck, als voirscreve is, sal Coenraet sculdich zyn te maken, te wetene de vooye vanden besten witten Trichter steen, ende dander van blauwen Neemschen steen, ende bynnen jaers te leveren. End myn heere sal sculdich zyn dit werck tot Triecht te doen halen. Ende meester Coenraet sal dit werck helpen setten, by hem selven oft met enen knecht. Item noch sal meester Coenraet leveren, inder selver comanscappen, 3 altaersteenen ende een scouwe, die myn heere te voeren hadde doen maken, de twee elck van 6 1/2 voeten, ende den derden van 7 voeten Lovensche lanc. Ende voir dit voirscreve werck sal myn heere sculdich zyn te betalen Coenrarden voirscreven de summe van hondert ende vyftich rynsgulden Brabants payement, met voorwerden dat myn heere den koer heeft oft hy voere tvoirscreve werck betalen wil de voirscreve 150 gulden, oft dat hyt wil doen taxeren by meesters vanden ambacht, ende betalen de taxatie der voerscreve Actum Averbodii, in aula, anno XVc secundo, X^{a} novembris, presentibus magistro Johanne de Cauwegumme lathomo et Godefrido vanden Bruggen tectore petrarum testibus Leodiensis et Cameracensis diecesis.

Archives de l'abbaye d'Averbode, Sect. I, reg. 4, fol.128.

ANNEXE II

Nouvelle convention avec le sculpteur.

Anno XV c IIIJ°, IX^a^ Septembris, Anthonis van Lymborch als dedingsman tusschen mynen heere van Everbode ter eender ende meesteren Coenraet van Nuerenborch ten anderen zyden genomen, heeft zyn uuytspraeck gedaen ende die bevolen tonderhouden op een zeeker peene die daer op gesidt was inder manieren hier nae volgende : Inden yersten, dat alle calaengien, questien, gescillen, carweyen ende diensten die meester Coenraet mynen heere voirscreve gedaen mach hebben, aengaende den werck dat tot Everbode comen is, ende tgheen dat hy oick gedaen heeft aen thuys tot Triecht tot desen dage toe, beslicht ende nedergeleet sullen zyn, daer voir sal meester Coenraet hebben thien ynckel Horns gulden, de welc hem myn heere voirscreve ter stont, in gereden gelde, betaeld heeft, behalven dat den incoepe vanden grooten altaer steene, ende de questie die vander O oft spiegel is buyten blyven staen. Ende voertaen heeft meester Coenraet aengenomen ende geloeft te maken ende te leveren allet gebreck vanden occeael, te weten de boochsteenen metten rademenlen ende met alle der toebehoirten, nae de berduer die hy mynen heere op papier gethoent heeft, ende dat myn heere gehantekent heeft, vander eender pylernen totter andere ende aen beide de eynden. Item de ogyven, rademenlen ende twelff slootsteenen, metten voirhencsele etc., besteken op verschiert met roosen oft wapene, ende alle de seybogen insgelycks. Item vier beeldestedekens opte angelen vanden pylernen, ten choor waert, inne ende onder elc een capitteelken, ende boven met zynen arketten.

Item de passerinxkens, nae den heysch vanden werck. Item tformerets ende all dat men totten voirscreven werck behoven sal. Ende meester Coenraet is verbonden dit werck te helpen setten, daer toe hy allene den montcost hebben sal. Ende daer voir sal meester Coenraet hebben derttich rynsgulden ende thien stuvers, twintich stuvers brabants voir den gulden gerekent.

Actum Averbodii anno, mense et die prescriptis, presentibus, una cum me notario subscripto, dominis Godefrido de Rumpnen, Mathia Kepkens de Venle, curatis et Johanne Bruyninx pistrinario presbyteris, testibus Leodiensis diocesis ad premissa vocatis

Hubertus de Platea, quoad premissa notarius.

Archives de l'abbaye d'Averbode, Sect. I, reg. 4, fol. 129.

LE RETABLISSEMENT DE L'ABBAYE DE GERAS

La guerre de Trente Ans, dure et cruelle dans ses violences, avait depuis 1618, dévasté les régions, les forteresses, les églises, les couvents. Les différends religieux et politiques avaient mené l'antagonisme à son plus haut point et bientôt, fatigué de polémiques, on prit les armes.

La Bohême fut mise aussi à feu et à sang, et les désistres se répandirent dans les pays autrichiens. L'abbaye de Géras en Basse-Autriche, eut beaucoup à souffrir et fut ébranlée jusque dans ses fondements . . .

Déjà le 21 juin 1619, au milieu du mois d'octobre, le comte Schlick avait envahi la région avec ses troupes, ennemies et révolutionnaires, et passa de Raabs-sur Taya vers Géras. D'autres encore survinrent, qui pillèrent toutes les provisions et enlevèrent le bétail.

Le 10 janvier 1620, Géras eut à supporter une secousse des plus violentes. Trente cavaliers ennemis, venant de Raabs, firent irruption dans l'abbaye et enlevèrent 545 moutons, le mobilier de l'église, beaucoup d'argenterie et les provisions de blé. Ils mirent enfin le feu à l'église abbatiale, le couvent et le bourg de Géras. L'incendie dura deux jours et deux nuits, et laissa une ruine complète. Après le départ de l'ennemi, il ne restait plus un toit debout à Géras. Tous les environs étaient dévastés par l'ennemi. La prévôté de Pernegg, et la ville de Drosendorf-sur-Taya, toutes deux bien fortifiées, purent seules résister.

Depuis 1615, l'abbaye de Géras était vacante ; elle était administrée depuis le mois de mai 1615 jusqu'au 1 février 1627 par Valentin Springel, prévôt de Pernegg, sans beaucoup de dévouement cependant. Les derniers chanoines de Géras, Chrétien Erdmer, Grégoire Nuber, Henri Langer et Jean Messnang avaient disparu avec la destruction du monastère. La paroisse de Drosendorf fut administrée entretemps par Fr. Elie Tham, chanoine de Pernegg.

De 1620 à 1625, l'abbaye dévastée de Géras resta déserte et vacante. En 1625 enfin, quelques uns des chanoines dispersés revinrent à Géras pour essayer de rebâtir leur abbaye. Ils furent secondés dans leur entreprise par le célèbre Gaspar de Questenberg, prélat de l'abbaye royale de Strahov à Prague et vicaire général de l'ordre de Prémontré. A cette époque, celui-ci était aussi abbé de Selau (Zeliv, prononcez : Jelif) en Bohême. Il avait en outre la charge de père-abbé de Géras.

Le rétablissement de cette abbaye avança lentement et ne finit

qu'en 1627. Il y a maintenant 300 ans de celà. Voilà pourquoi l'abbaye reconnaissante de Géras célèbre son jubilé en cette année.

L'impulsion du revèlement fut donnée par la vénérable abbaye de Prague, que les flammes de la guerre avaient épargnée. En ce moment les reliques de Saint Norbert, qui avaient été transportées de Magdebourg, étaient encore déposées chez les sœurs norbertines de Doxan, près de Leitmeritz.

L'abbé de Questenberg, qui venait de mener à bonne fin la translation de ces vénérables reliques, et qui maintenant s'occupait du relèvement de Géras, était en haute considération auprès de l'empereur et se prodigeait pour la restauration des abbayes de son Ordre, surtout en Saxe. Sollicité de donner son concours en faveur de Géras, il entreprit sans tarder et avec le génie qui le distinguait, son œuvre de régénération. Pour en assurer le succès, il désigna un de ses chanoines pour la prélature de Géras : Benoît Pierre Lacken, un religieux de grande piété et connu pour sa science, et son esprit d'organisation.

Il existe un mémoire en latin de cette nomination à la dignité d'abbé. Cette relation est des plus intéressantes. Il en existe une édition [1]), perdue pour le public et pour bien des intellectuels. Nous pensons rendre service en l'éditant de nouveau, d'autant plus qu'en cette année, elle apporte sa contribution au jubilé de l'abbaye de Géras (1627-1927).

Manuscriptum historicum Reverendissimi Domini Benedicti Lachenii Abbatis, in quo status et facies Canoniae Gerasensis tempore rebellionis depingitur.

Datum Lucae, 29 julii 1632.

In festis Natalitiis Salvatoris nostri anno 1626 Reverend. Dominus Casparus Comes a Questenberg, Abbas Strahoviensis, per provincias Caesareas vicarius generalis, et legitimus meus superior, jussit, ut me disponerem ad iter mihi incognitum, quod Deo auspice mecum aggredi statuerat.

Prima itaque Januarii anni 1627, ut spirituali solatio armarer contra insultus tribulationem et sudores laborum futurorum (ignorans adhuc quid mecum facturus vel quo me ducturus esset), venit ad monasterium Doxanense [1]), in quo tunc thesaurus sacri Corporis

1) Imprimé chez P. Marien, O. S. Aug., *Geschichte der östereichischen Klerisey* (Histoire des clercs autrichiennes) IX, p. 146-152. Vienne, 1787.

1) Doksany ou Doxan, ancien couvent de sœurs norbertines près de Leitmeritz en Bohême septentrional.

sancti Patris nostri Norberti, Magdeburgo nuper allatus, depositus erat [2]. Ibidem Reverend. Dominus Vicarius generalis et Reverend. Dominus Crispinus Fuck, ejusdem Doxanensis Monasterii praepositus, me adstante sacras sancti Patris nostri reliquias aperuerunt et explicarunt ad nostram venerationem, quibus veneratis et reverenter recollectis Pragam regressi sumus.

Septima deinde Januarii id est altera die post festum Ss. Trium Regum, iter Viennam versus ingressi, venimus ad canoniam Lucensem [3], ubi ego subsistere jussus, Reverend. autem Dominus Casparus a Questenberg Viennam excurrit supplicatum Sacrae Caesareae Majestati [4], quatenus clementissime indulgeret electionem proprii abbatis Gerasensis : unde 5 Februarii reversus, mihi rerum adhuc ignaro supplicationem, cui Sac. Caes. Majestatis benignissime annuerat, obtulit [5]. Nominati praeterea erant commissarii ad electionem, diesque pro eadem dictata. Antequam autem ventum est ad electionem, praepositus Pernecensis per Caesareum decretum ab onere administrationis Gerasensis canoniae absolutus, villicationis suae rationem reddere jussus est.

His utrisque expeditis, condicta est dies decima Februarii [6], qua Reverend. Dominus Visitator et Vicarius generalis, assumpto Reverend. Domino abbate Lucensi [7], ivimus Pernecium : appulerunt ibidem eodem die etiam Domini commissarii, scilicet Reverend. Dominus Georgius, Abbas Altenburgensis [8], et Perillustris Dominus Joannes nob. de Hüttendorf, utriusque juris Doctor excelsique regiminis consiliarius. Undecima [9] ivimus visum horribili monasterium hoc Gerasense [10], quo quidem convocati fuere subditi ad praestandum mihi homagium, sed loci vastitas ,et facies horribilis Dominos Praelatos et Commisarios absterruit, quominus tam diu expectarent. Merenda nihilominus disponebatur pro modulo possibilitatis in infumigato (defectu fornacis) hypocausto.

2) Depuis le13 décembre 1626.

3) C'est-à-dire Klosterbruck, sur la Thaya, en dessous de Znaim (Moravie).

5) Depuis la 4 mai 1615, l'abbaye de Géras a été administrée par Valentin Springel, prévôt de Pernegg, O. Praem., mais sans gloire. Questenberg exposa à l'empereur le triste état de l'abbaye et proposa son chanoine fr. Benoît comme futur prélat de Géras. Ferdinand II accepta cette proposition (Vienne, le 1 février 1627), ordonna une nouvelle élection et installation à Géras et cassa en même temps l'administration du prévôt Springel (Archives de Géras).

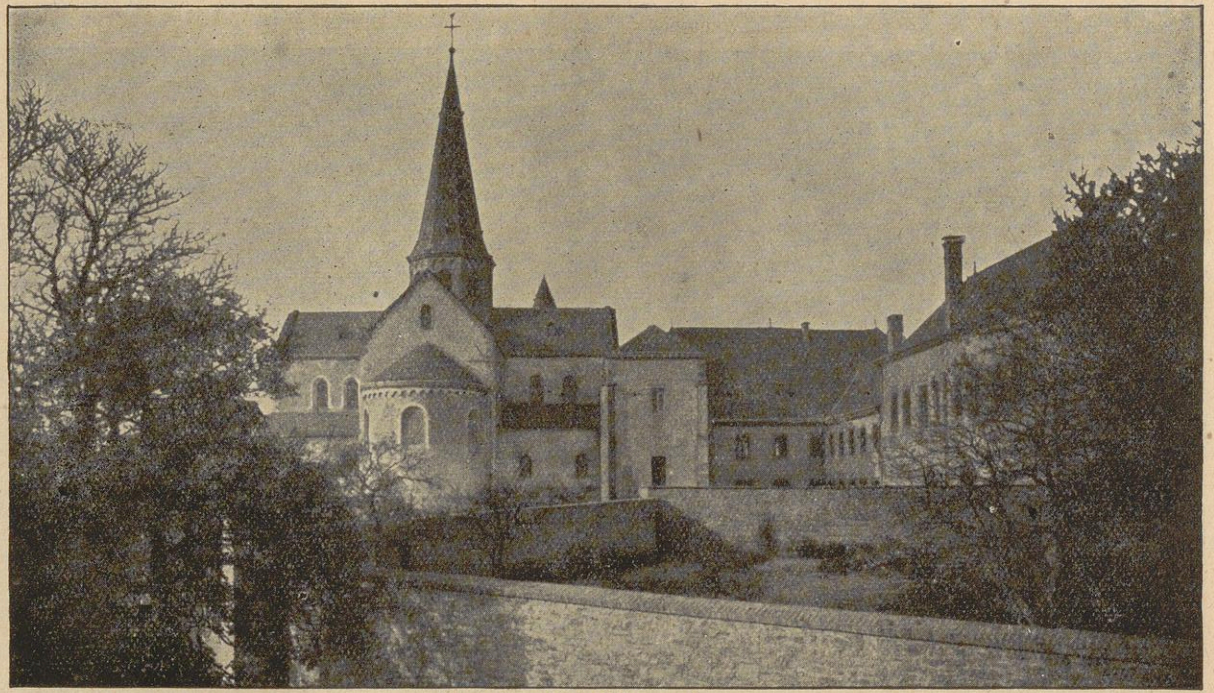
6) Un mercredi, fête de sainte Scolastique.

7) Luc. Watzka.

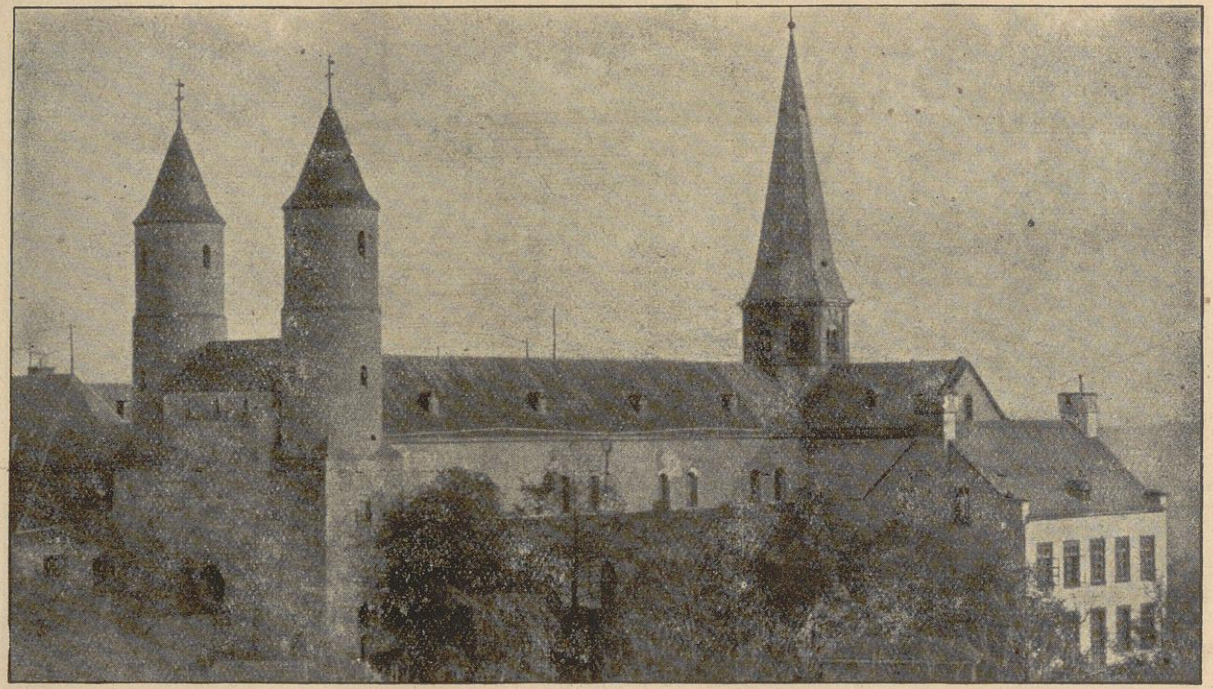
8) Georges Federer, abbé d'Altenburg, près de Horn (Basse-Autriche). O. S. B.

9) Le 11 février 16272, un jeudi.

10) Vers le nord, à une distance de 10 kilomètres.



Abtei Steinfeld (Westseite).



Abtei Steinfeld (Südseite).

Interea convocabat Reverend. Dominus Vicarius generalis venerabile capitulum Gerasense, quod parvum erat et consistens in quinque sacerdotibus canonicis, nominatim : Balthasar, Conradus, Matthaeus, Christianus et Norbertus [11]). His proposuit canoniae necessitatem, suumque in eorum affectum, qui maluit maximo suo incommodo mea carere persona, ut monasterio huic subveniatur in extrema necessitate, addendo Sac. Caes. Majestatis resolutionem juxta Decreta in praesentiarum producta, concessitque electionem ipsis liberam cum expressa recommendatione indignae meae personae. Sacerdotes praedicti canonici Gerasenses Reverend. Dominum Praepositum Pernecensem Valentinum Springelium tanquam Capituli Geracensis seniorem advocandum rati, consultari cum eodem, ne aliquod canonicae electioni praejudicium fieret, licentiam pro hoc a Vicario generali petierunt, qua impetrata aliquantisper se separantes a Dominis Praelatis sua consilia contulerunt ; tum ad nos redeuntes, in ambitu Reverend. Domino Vicario Generali gratias egerunt pro paterna sollicitudine, qua sui immemor maluit canoniam Gerasensem reviviscere, quam suam Strahoviensem subjecto capacissimo gaudere, et ideo eligere se unanimiter illum, quem ipse velut Pater-Abbas (erat enim simul abbas Siloensis) dignum judicasset. Promittere omnes amorem, reverentiam et obœdientiam, hoc solum petere, ut illorum habeatur ratio, qui deficiente jam aetate et senio confecti, ordinis omnimodum rigorem ferre nequeunt.

His auditis Reverend. Dominus generalis Vicarius consolabatur omnes, promittendo, se mihi consilio suo et auxilio pro possibilitate semper adjuturum. — Acceptavi ergo onus abbatiale similior mortuo quam vivo, cum prae angustia cordis vix noverim, quid tunc responderim aut cogitarim. Ivimus ad mensam, quam frigus brevem fecit, reversique sumus Pernecium, quo subditi pro altera die venire jussi sunt.

Duodecima Februarii, cantato in ecclesia Pernecensi Sacro de Spiritu sancto, accessit Reverend. Dominius Vicarius generalis summum altare, seditque in medio, habens super humeros stolam S. P. Norberti, quam in hunc finem Doxania secum assumpsit ad

---

11) *Balthazar Reis*, été 1620-1625 curé à Blumeau sur la Wild ; plus tard (1630-1631) prieur à Géras, mort (1634) comme curé à Drosendorf-sur-Thaya. — *Conrade Zenner*, (1615) ordonné prêtre, était (1625) curé à Fratting en Moravie, depuis 1631 à Blumau († ici en 1634). — *Mathieu Agner*, était (1614-1615) auxiliaire à Pernegg, depuis 1628 curé à Ranzern près de Fratting (Moravie) et y mourut en 1641. — *Chrétien Lang*, vers 1625 curé à Blumau et y mourut en 1631. — *Norbert Knoderer*, était encore diacre en 1615, mort en 1633.

mihi in ea benedicendum, et bonum successum desolato monasterio Gerasensi comprecandum. Veni ergo flexis coram eodem genibus, benedictionem accepi, obœdientiam praestiti, et juramentum fidelitatis Canoniae Gerasenae deposui : deinceps assedi Reverend. Domino Vicario, donec venissent canonici Gerasenses ad praestandum mihi obœdientiam. His peractis incepi : " Te Deum laudamus ", et per collectam de SS. Trinitate, et gratiarum actionis ipsemet terminavi.

Recessimus ex templo, praestolantibus foris in atrio subditis, accesseruntque Caesarii Domini commissarii, atque Reverend. Dominus Altenburgensis abbas exposuit commissionis suae officia, tradens mihi sigillum pie defuncti Joannis Beieri, anticessoris mei [12]) [utrumque enim sigillum et abbatiale et capituli periit], claves etiam monasterii et urbarium seu fundorum librum in manus meas consignavit, advocans simul subditos ad praestandum mihi homagium. Tandem excepi omnium praesentium dominorum congratulationes, et itum est ad mensam. Eodem die sat sero Reverend. Dominus Altenburgensis cum suo Domino concommissario domum perrexit et Reverend. Dominus Lucas Wazka, Abbas Lucensis. 13 Febr. pariter ad propria remeavit, prius autem in sublevamen inopiae meae unum vas vini pro se, et alterum pro parte sui capituli promisit, quod utrumque obtinui.

Hoc eodem die separavit Dominus Vicarius generalis privilegia Canoniae Gerasensis a Pernecensibus [13]), et varie quidem actum est cum Domino Valentino, Praeposito Pernecensi, ut ex administratura Gerasensi aliquam pecuniam mihi consignaret : sed frustra, nam nec unius oboli pretium impetratum est. Vacuis itaque manibus monasterium adeo devastatum ingrediendum fuisset, nisi Reverend. Dominus Casparus a Questenberg mei miseratus, quinquaginta florenos dono obtulisset, qui œconomiae initium dedere ; sed et Dominis commissariis ipse dona obtulit, et expedivit omnia, quae videbantur necessaria. Est itaque Reverend. Dominus Casparus a

---

12) Jean VI de Beyrer, abbé de Géras (1599-1615), résigna au commencement de 1615, mort le 10 janvier 1619.

13) Selon le présent état des archives de Géras, il y a au moins 173 documents de l'abbaye de Géras et plus de 40 de la prévôté de Pernegg, près que tous sur parchemin et allant des années 1188 à 1617. Aux archives de Géras manquent malheureusement 14 documents et on n'y trouve que des copies. Les chanoines de Géras connaissent ainsi très bien l'heure de danger et cachaient au moins une partie de leur trésor de documents en un lieu plus sur (peut-être à Drosendorf ou à Pernegg).

Questenberg, abbas Strahoviensis, cum Reverend. Domino Luca Wazka, Abbate Lucensi, primus hujus loci benefactor, quibus omnes posteri canonici Gerasenses in aeternum benedicant, et una mecum gratias agant! Decima quarta Febr. Viennam repetiit Dominus Vicarius generalis, acturus Imperatori gratias, et ego festum S. Valentini [14]) Pernecii celebravi.

Decima quinta Febr. dictus Dominus praepositus Pernecensis suo curru et equis Gerasium me devexit, vespere domum suam repetiit, meque in miseriarum abysso hic reliquit.

Veni ergo ego, Fr. Benedictus (antea dictus Petrus Lacken, Westphalo-Monasteriensis, Patritius natus, professus Strahoviensis) ad hoc monasterium, et ingressus abbas legitima via et porta, sine ullo inventario, quia, quod inscriberetur, non erat praeter pauxillum frumenti pro sustentatione rei familiaris, defectas quasdam vaccas, equas duas, ac unum jugum bovum, quae omnia per capitulares et vicinos parochos iterum recepta in Monasterium reducta sunt.

Primis diebus accinxi me ad iter Viennam versus, et cum equos non haberem, usus sum posta, et impendi pecuniam a Domino Casparo a Questenberg acceptam, non sine fructu. Diverti primitus apud PP. Capucinos in novo foro [15]), donec a Reverend. Domino Abbate Altenburgensi in suam habitationem reciperer [16]). Incepit itaque mox sollicitare debitorum Provincialium remissionem. Ast responsum est, non esse in potestate deputatorum Provinciae summam 24000 florenorum remittere, sed recurrendum me ad ipsos status provinciales [17]).

Quo accepto responso, universos status inferioris Austriae tunc in comitiis congregatos supplex accessi porrigendo ipsis Memoriali die 26 Martii 1627 [18]). Hi me iterum ad Deputatos Provinciae re-

14) La fête du prévôt Valentin Springel.

15) Vienne,I. Neuer Markt, avec le caveau de la maison de Habsbourg.

16) Altenburger Freihaus (n. 33) Vienne I. Wallfischgasse 3. Cette maison n'existe plus.

17) Ce fut le 19 mars 1627, que Benoît Lacken présenta sa supplique aux députés du pays (copie à Géras). Il y dit: "Er habe sich bei der Buchhaltung um den Betrag des ganzen Ausstandes erkundigt, der ihm nur mässig berechnet, schon über 24000 fl. angezetzt wurde. Er sei bei dem erbärmlichen Zustande des Stiftes nicht imstande, dieses zu bezahlen, vielweniger, wenn man es wieder wagen will, das Stift aus dem Schutte zu erheben, und auch den ganz verarmten Untertanen, von denen sich ohnehin kaum 30 bei ihren Häusern befinden, wiederum aufzuhelfen. Wenn diese Schulden nicht gänzlich nachgelassen würden, könnte weder er, der ohnehin als Prälat jetzt weit ärmer als in Strahow leben müsse, noch jemand anderer in Geras wirtschaften".

18) Le contenu du mémoire était identique à celui de la supplique précédente

miserunt, ut ad meam petitionem secundum instructionem statibus acceptam responderent.

Viennae his peractis, et contracta cum nominatissimis Praelatis ac Proceribus notitia, domum redii 31 Martii ; erat feria quarta hebdomadae Sanctae. Sacra festa Paschalia [19]) non illa, qua oportebat solemnitate, sed prout potuimus, uno sacerdote celebrante, altero ministrante, simpliciter celebravimus, voventes et sperantes meliora [20]).

Transactis in paupertate summa festis Paschalibus, sperabam favorabilem obtenturum resolutionem a Dominis Austriae Deputatis ratione predictorum nostrorum debitorum. Ast spes me fefellit; percipere enim debui ex domo provinciali, quod debitum illud 24000 florenorum contractum sit usque ad annum 1618. Deinde vero usque ad annum 1627 accersere de novo restantiae contributionem per 12000 fl., particularibus aliis non memoratis.

Cum igitur tanta et insolubilia debita compererim, praetereaque viderim, non solum nullam adesse pecuniam, sed et pro victu quotidiano necessaria deficere, pusillanimis et consternatus die quadam [21]) jacebam in fenestra cubilis mei, deliberans, quid tandem in tanta rerum pecunia agendum mihi foret ; et cum nullum apparuerit medium, me et confratres meos capitulares alendi et juvandi, statui canoniam hanc deserere et vel redire Strahovium ad domum professionis meae, vel quandam administrare parochiam [22]).

Le prélat écrivait en outre : " Bei der Übernahme des stiftes Geras habe er keinen Pfenning Geld in der Kassa gefunden, die Kirche hat keinen Altar, keinen Ornat, keine Glocken, keine Orgel, und entbehrt aller Einrichtung. Der Meierhof, die Schäferei, die Stadel, das Bräuhaus und alle übrigen Gebäude, die zur Wirtschaft gehören, liegen noch in Schutt und Asche. Er ist also gezwungen um dem ganzen Nachlass der oberwähnten Summe zu bitten, auf dessen Gewährung er um so gewisser hoffe, je mehr den gesammten Ständen daran gelegen sein muss, die Herschaft Geras sammt den Untertanen wieder aufleben zu machen, um nachher die entsprechenden Abgaben wenigstens für die Zukunft zu erhalten, die er selbst auch getreulich abzuführen verspricht ". (Copie authentique à Géras).

19) 4, 5 et 6 avril 1927.

20) On ne sait quand Benoît Lacken a obtenu la bénédiction abbatiale ; peut-être a-t-il été bénit privat à Vienne par Melchior Klesl, évêque de Vienne et de Wiener- Neustadt et cardinal, ou par Augustin Pitterich, évêque-auxiliaire de la même ville et abbé des bénédictins (Schottenstift à Vienne).

21) Parce que l'abbé Lacken assista le 2 mai 1627 à la translation de saint Norbert à Prague, ce jour tombe nécessairement entre le 6 et 30 avril 1627.

22) De l'abbaye de Géras dépendaient alors dix paroisses extérieures : Drosendorf, Japons, Blumau, Kirchberg sur la Wild, Eibenstein, (unie à Drosendorf),

Et ecce ! inter hanc anxiam et turbulentam sollicitudinem meam adduxit judex oppidi Gerasensis, nomine Benedictus Gamauf, capreolum [23]) prompte penes se ambulantem, statuitque ante oculos meos. Quem cum interrogassem, quid haberet ? respondit : Capreolus hic rapido cursu ex monte versus Goggitsch [24]) venit in hortum domesticum, videnque eum filiolus meus, putans esse lupum, inclamavit auxilium meum. Accurri itaque ego et cernens esse capreolum, apprehendi eum per cornua, quod libenter admisit mecumque prompte usque huc ambulavit.

Interea dum judex haec diceret, capreolus se posuit ad terram et quietem. Mandans ergo ut duceret ad culinam, recessi ad fenestram, considerans misericordiam Dei, qui famulis suis esurientibus ex insperato prandium mittit : simul etiam recollectior factus animadverti a Patre luminum et Domino nostro Jesu Christo reprehendi pusillanimitatem meam. Quapropter revocato priori proposito meo spopondi Deo me hic mansurum et fideliter laboraturum pro hac domo Dei, Beatissimae Dei Matri semperque Immaculatae Virgini Mariae consecrata [25]) mihique ab Altissimo concredita, ut omni possibili modo ad meliorem statum reducatur. Refecti deinde hoc dono Dei et refocillitati, ex illa die nullum amplius sensimus defectum, benedixitque Deus laboribus meis, cui confiteamur quoniam bonus, quoniam in aeternum misericordia ejus [26]). Haec ideo annotare volui : quamvis enim Sacramentum Regis abscondere bonum, opera tamen Dei revelare et confiteri honorificum est [27]). Illi soli gloria in saecula saeculorum ! Amen.

Le tableau commémoratif dans la chapelle funèbre à côté de l'église abbatiale de Géras porte l'inscription suivante :

Anno Dni M. D. C. XXVII.

Imitator S. Patris nostri Norberti Benedictus Lachenius Westphalus Monasteriensis e canonico saeculari [1]) Canonicus Praemonstratensis Pragae in Monte Sion, ad recuperandum monasterium Gerusense, per rebellionem bohemicam incineratam, octo

Nondorf (unie à Blumau), Weikartschlag, Pertholz (unie à Weikartschlag), toutes dans le diocèse de Passau, en Basse-Autriche ; ensuite Fratting et Ranzern, relevant toutes deux du diocèse d'Olmütz en Moravie.

23) Un petit chevreuil.

24) Goggitschberg, au sud de l'abbaye.

25) Nativité de la sainte Vierge, le 8 septembre.

26) Ps. 135,1.

27) Tob., 12, 7.

1) Une date entièrement nouvelle et jusqu'à présent inconnue.

annis desertum et ob debita in manus statuum provincialium devolutam, emittitur, et anno 1627, die 12 februarii, Abbas praeficitur ; porro loci hujus ruina et extrema victus penuria ita terruit, ut ad domum professionis suae remeare cogitaverit.

Sed ecce providentiam Dei !

Inter has cogitationes pusillanimes occurrit e silva capreolus, qui omnis feritatis oblitus, ad pedes Reverendissimi procidens, in victimam et victum se offert, quo facto recreatus abbas mutat propositum, ac *fructus* Dei auxilio desperatum hoc monasterium e statibus reluit, muros exstruit, religiosos et disciplinam regularem induxit. Lachenius anno 1635, die 30 Julii, ad monasterium Lucense postulatus, istud non minus debitis, quam litibus gravatum exsolvit urgetque bonis. Vicarius generalis per provincias Caes. constitutus disciplinam Ordinis suaviter serioque instauravit, tandem a laboribus in Domino quievit anno 1653, die 9 Augusti, aetatis suae 63.

Prout hoc Gerusense monasterium Lachenius usque in finem sincere dilexit, ita hoc monumentum Viri memoriam posuit anno 1657, Joannes Westhaus, abbas Gerusensis.

restaVraVIt hoC pIUM aeVIternae
gratItVDInIs opVs IgnatIVs CaroLVs,
Abbas gerVsensIs (1799).

Jusqu'ici le reçit est de la main de Benoît Lacken (Lachenius).

A l'abbaye de Géras, on montre encore aujourd'hui les bois d'un chevreuil, qui, de même que le " Hirschgarten " (jardin des cerfs) devant l'entrée de l'abbaye et le " Hirschbreiten " (le camp des cerfs) derrière l'abbaye (vers l'ouest) rapellent le souvenir du chevreuil.

Aussi la pierre commémorative en marbre blanc dans l'ancienne chapelle de l'abbaye de Géras, bâtie par l'abbé Jean VII Westhaus, en 1657 à son prédécesseur Benoît Lacken et renouvelée en 1799, de même que François Reil dans son gentil livre, — une rareté bibliographique, — *"Der Wanderer im Waldviertel"* (le voyageur dans le district des fôrets) Brünn, 1823, p. 174-176, par le poème *" Die verlassene Abtei"* (l'abbaye abandonnée) *und der Kreuzbock* (le chevreuil avec la croix), rappellent avec des paroles pleines de verve cet événement remarquable du chevreuil.

Lacken était l'homme pour faire revivre l'abbaye déserte de Géras par son énergie, malgré d'invincibles obstacles. On peut le

nommer de bon droit le deuxième fondateur (*regenerator*) de l'abbaye. Il avait à peine 37 ans, lorsqu'il fut nommé abbé.

Comme il était grand orateur, il eut l'honneur, le 2 novembre 1623, date du premier anniversaire de la mort du célèbre abbé et prince-archevêque Jean Lohelius, O. Praem., de prononcer devant une illustre assemblée une oraison funèbre enthousiaste [2]).

A la translation des reliques de saint Norbert à l'église abbatiale de Strahov, le dimanche 2 mai 1627, l'abbé Benoît de Géras était présent avec quatre autres prémontrés de cette abbaye [3]).

En 1632, Lacken fut élu abbé de Klosterbruck près de Znaim-sur-Taya en Moravie, obtenant par là la fonction de vicaire général et de successeur de Questenberg. Il mourut le 9 août 1653.

Son nom fut placé par Georges Lienhart dans *l'Auctuarium Natalium Sanctorum O. Praem.*, p. 33. Augsbourg, 1767, en date du 3 juillet (avec une date fautive de sa mort : 1637), et déjà avant dans l'œuvre en polonais de Daniel Adam Kraszewski, *Vitae sanctorum et Beatorum O. Praem.*, au 22 juin (tom. I, p. 206). Comparez aussi Léon Goovaerts, *Ecrivains artistes et savants de l'Ordre de Prémontré*, t. I, p. 476-477. Bruxelles, 1899.

L'abbé Georges Lienhart nous donne dans son œuvre : *Spiritus literarius Norbertinus*, IX t. II, p. 96. Augsbourg, 1771, un court récit où s'introduisirent quelques fautes : il mentionne que Benoît Lacken fut d'abord élu abbé à Jérichow dans le diocèse de Havelberg en Saxe (par Questenberg ?), mais que lorsque la contre-réforme commença, il dut délaisser cette abbaye.

Les armoiries et le sceau de Lacken, comme abbé de Géras, étaient inconnus jusqu'à présent. Le 13 février 1627, pendant un court séjour à Pernegg, le vicaire général Questenberg donnait la permission au prévôt Valentin Springel de Pernegg d'exécuter une affaire fort favorable d'échange, qui fut accomplie le 24 mars 1627 (original en parchemin aux archives de Géras). Le document porte aussi le sceau de l'abbé Benoît. A cette époque, il était encore à Vienne et il ne posa son sceau que plus tard selon toute probabilisé. Ce sceau ne porte que les armoiries de l'abbaye de Géras de l'année 1542, surmontées d'une crosse et d'une mitre, avec les initiales B. L. A. G.

---

2) Imprimée chez Jean Chr. Vander Sterre, *Natales Santorum ordinis Praemonstratensis*, p. 123-166. Anvers, 1625. et chez Jean Le Paige, *Bibliotheca Praemonstratensis Ordinis*, p. 615-618. Paris, 1633.

3) *Octiduum S. Norberti triumphantis.* Prague, 1627.

Il existe aussi un sceau un peu postérieur, (dd. Géras 11 mai 1631), blasonné comme suit : Parti : à dextre coupé ; en chef d'... un buste lansquenet armé de sa lance ... ; en pointe d'... à trois étoiles à 6 rais d'... ; à sénestre aux armes de Géras.

L'article présent ne prétend pas fournir une histoire complète de l'abbatiat de Benoît Lacken. Il ne donne que quelques détails.

Le prélat Lacken fit don de quelques reliques de saint Norbert au chanoine Norbert Sweerts de l'abbaye de St. Nicolas de Furnes, en Flandre, qui fut pendant deux ans professeur de théologie à Prague [4]).

Lorsque, en 1916, je faisais des recherches aux archives de Munster en Westphalie pour y retrouver quelques détails illustrant la vie de Lacken, les intellectuels de Munster me demandèrent une traduction allemande de cette chronique, qu'ils publièrent dans leur revue " Westfalen ". Munster, f. 1916, t. VII, fasc. 4, et qu'ils ornèrent d'un portrait de Benoît Lacken et de son successeur Westhaus. En reconnaissance, ils me communiquèrent quelques détails inconnus jusqu'à présent sur les origines et la jeunesse de leur célèbre concitoyen Benoît Pierre Lacken, comme suit :

" Peter Lacken wurde 1590 geboren [5]) und entstammte einer Münsterer Künstlerfamilie. Das Elternhaus lag an der Lilienbecke auf der Hörsterstrasse. Der Vater Hans tor Laeken (Lache, Lake) wirkte im Hause der Schwiegereltern Peter und Agnes Holter (Hufschmied) [6]), seit 1577 als " tüchtiger Veldensnider ". Er bekleidete dann zahlreiche Ehrenämter in der Steinhauergilde und im Rate der Stadt Münster (1600-1610) und starb 1618. Das Elternhaus mit seinem ausgeprägten, katholisch religiösen Geist konnte auf Benedikt (Peter) Lacken im Kreise seiner 7 Geschwister den günstigsten Einfluss üben. Die Geschäftigheit und das Kunstgewerbe des Vaters, der kaufmännische Geist der Verwandten und so manches andere konnte in Lacken die Anlage zu einem tüchtigen Verwalter legen und Eigenschaften begründen, die später bei den gewaltigen Aufgaben zur Hebung der verlotterten Klosterwirtschaften glänzende Erfolge zeitigten. Lacken dürfte das damals neugegründete, in der schönsten Blüte stehende Gymnasium der Jesuiten zu Münster besucht haben, und fromm erzogen, fühlte er schon früh

4) Cfr. *Blätter des Verreins für Landeskunde von Niederösterreich.* Vienne, 1896, p. 445.

5) La date est juste et s'accorde avec la pierre commémorative de Géras : " quievit anno 1653 die 9. augusti, aetatis suae 63 ".

6) Pierre Holter était un forgeron.

eine Hinneigung zum Priesterstand in sich. Einzelnheiten über seine studien und den Weg seiner klösterlichen Ausbildung sind nicht bekannt geworden. Beim Tode des Vaters (1618) 28 Jahre alt, weilte er nicht mehr in Münster, aber mit seiner Übersiedlung von Westfalen nach Böhmen und Österreich waren seine Bezienhungen zur Heimat keineswegs erloschen " [7].

Kirchberg a. d. Wild.
Oesterreich. A. ZAK.

* * *

IV. DIE EHEMALIGE ABTEI STEINFELD I. D. EIFEL.

Der Feuereifer des hl. Norbert und sein reformatorischer Geist drang, nachdem das Kloster Cappenberg in Westfalen gegründet war, auch in andere deutsche Gauen und namentlich wurde er von denjenigen Klöstern schnell erfasst, die sich schon lange nach einer Verbesserung des religiösen Lebens sehnten. So geschah es auch in dem alten Kloster Steinfeld im Eifelgebirge. Steinfeld wurde von Graf Sibodo von Are im Jahre 920 als Benediktinnerinnenkloster gegründet. Dorthin wurden die Gebeine des hl. Martyrers Potentinus und seiner beiden hl. Söhne Felicius und Simplicius gebracht, die bis dahin zu Carden a. d. Mosel, unweit Cochem, in der Basilika des hl. Paulinus geruht hatten. — Als die klösterliche Zucht der Steinfelder Nonnen bedenklich erschlaffte, versetzte sie der Graf Theodorich von Are mit Einwilligung des Kölner Erzbischofes im Jahre 1097 in das naheliegende Kloster Hallenthal und erweiterte das Steinfelder Kloster und wandelte es in ein Männerkloster um. Er berief die Augustiner Chorherrn aus dem Kollegiatstifte Springiersbach im Kreise Wittlich. Diese nahmen im Jahre 1126 die Regel des hl. Norbertus an und so wurde Steinfeld ein Praemonstratenserkloster. Vom Jahre 1126 bis 1184 standen dem Kloster 5 Pröpste vor. Steinfeld wurde 1184 zur Abtei erhoben und hatte in der Reihenfolge bis zur Saecularisation 1802 die stattliche Zahl von 44 Aebten. Der letzte hochverdiente Abt war Gilbertus Surges 1790-

7) On trouve plusieurs données de ce genre dans la revue "*Westfalen*". Münster, 1916, tom. VII, fasc. 1 et4.

LITERATUR FÜR STEINFELD:

1) Hub. Berger, Führer durch Steinfelds Abteikirche 1920.
2) Pfarrchronik von Steinfeld 1825.
3) M. Hüttig, Die Ruhestätte des sel. Hermann Joseph 1925.

1802. Die französische Revolution war ausgebrochen und die ersten französischen Truppen rückten 1794 in das Rheinland ein. Der Abt, nachdem er die kostbaren Kirchengeräte in den unterirdischen Gewölben der Abtei hatte verbergen lassen, begab sich mit einem Chorherrn in das Kloster Dünnwald und liess den Prior, der der französischen Sprache mächtig war, mit zwei Ordensbrüdern in Steinfeld zurück. Nach Zahlung der auferlegten Kriegssteuer konnte der Abt 1795 wieder mit den Seinen nach Steinfeld zurückkehren. Er hatte die Freude, bald wieder Einkleidung und Gelübdeablegung vornehmen zu können, ahnte es aber nicht, dass er diese Funktionen zum letztenmal verrichten würde. Am 26. Juli 1802 nach beendigter Konventmesse kam dann das entzetzlich Traurige, die Schliessung und Versiegelung der Abtei und der Klosterkirche. Prälat Surges wurde von Napoleon zum Pfarrer des Seelsorgebezirks Steinfeld bestimmt. Die Abteikirche wurde Pfarrkirche und im Jahre 1804 wurde die an die grosse Abteikirche sich unmittelbar anschliessende alte Pfarrkirche zum hl. Andreas abgerissen. Napoleon schenkte der Pfarrei Steinfeld die Abteikirche durch Beschluss des Präfekten des Saar-Departements vom 4. April 1804. Die Abtei selbst kam in Trier zur Versteigerung und wurde von den Privatleuten Römer und Klinkhammer aus Steinfeld 1808 erworben. Der Abt Surges starb, von Leid gebeugt, im Alter von 88 Jahren am 26. März 1822 in Steinfeld und wurde in der Aebtegruft beigesetzt. Noch vier Conventuale wirkten nach Prälat Surges in Steinfeld und der letzte Prämonstratenser starb 1855. Die Steinfelder Privatleute verkauften im Jahre 1844 die Abtei an den preussischen Staat für 20,000 Thaler. Derselbe liess das Kloster zu einer Besserungsanstalt für Fürsorgezöglinge einrichten. Annähernd achtzig Jahre diente das Kloster diesem Zwecke. Nach dem Weltkrieg konnte der Staat die Anstalt nicht mehr weiter führen, sie wurde aufgelöst und einstweilen an die Missionsgesellschaft der Salvatorianer verpachtet. In einem arg verwahrlosten Zustand haben im Jahre 1922 die Salvatorianer das Heiligtum angetreten und es lässt sich mit grösster Bestimmtheit hoffen, dass unter der verständnisvollen Leitung der Religiosen die alte tausendjährige Kulturstätte Steinfeld eine neue Blütezeit erleben wird. Es ist staunens- und bewunderungswert, wiewiel durch die Tatkraft dort in kurzer Zeit schon geschehen ist. Die Abteikirche prangt in einem neuen Dach und mit Hilfe der Wohltäter wird auch bald das zerfallene Jnnere des Gotteshauses restauriert sein.

Steinfeld, die ehrwürdigste Abtei des Rheinlandes, ragt von stol-

zer Höhe mit ihren mächtigen Türmen und Zinnen hoch über die bewaldeten Bergzüge des Eifellandes als ein Zeichen herrlichen Wirkens des Prämonstratenserordens in den deutschen Landen. Was aber Steinfeld zu einem echten deutschen Heiligtum macht, ist die Tatsache und Tradition, dass dort viele hl. Ordensleute gelebt und gewirkt haben. Von diesen gottbegeisterten Jnsassen des Steinfelder Klosters gebührt vor allen die Perle der Heiligkeit dem seligen Hermann Joseph, dem lieblichsten aller deutschen Heiligen. Seine Gebeine, die dort ruhen und Hunderte von Jahren von seinen frommen Ordensbrüdern behütet wurden, sind auch heute noch der Gegenstand innigster Verehrung von seiten der dorthin pilgernden Gläubigen. Welch herrliche Ruhestätte haben die Prämonstratenser ihrem heiligsten Mitbruder und Chorherrn Hermann Joseph bereitet. Das kostbare Grabmal aus Urfter Marmor trägt in seiner Oeffnung die Jahreszahl 1701 und die schöne Hermann Joseph-Figur aus Basalt hat an ihrem Sockel die Zahl 1732. Daraus ergibt sich, dass der Sarkophag 1701 errichtet und die Hermann Joseph-Figur erst 31 Jahre später hinzugefügt wurde. Die Inschrift auf dem Marmor-Sarkophag lautet : " Die heiligen Gebeine des seligen Hermann Joseph, des Bekenners und Bräutigams der hl. Jungfrau Maria, dieser Kirche Kanonikus und Priester ". Am Kopfende lässt sich der Sarkophag öffnen und darin befindet sich der silberbeschlagene Sarg mit dem Leibe des Seligen. Alljährlich an seinen Festen : 7. April und 14. Mai wird der Sarg herausgenommen und zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Bis zum Jahre 1701 befand sich das Hermann Joseph Grab, nicht wie heute, mitten in der Kirche, sondern seitwärts am Pfeile der Kanzel gegenüber. Es war ein Grabmal von alter Bauart, ungefähr vier Fuss hoch von der Erde und von allen Seiten mit einem eisernen Gitterwerk umgeben.

Das Grabmal selbst war zwei Fuss breit und sechs Fuss lang. Am unteren Teil des Grabmals brannte fortwährend zur Erbauung der Gläubigen eine eiserne Ampel zwischen zwei Kandelabern von sehr schöner und alter Arbeit, wie die Urkunde vom 10. Mai 1628 berichtet. Abt Johannes V. (1501-1509) hatte dieses Grab errichtet und mit folgender Inschrift geziert :

Conditur hac tumba simplex Joseph, illa columba,
Delicium Mariae, grande decus patriae.

Zu deutsch : " Eingeschlossen in diesem Grabe ruht der schlichte Joseph, jene Taube, die Wonne Mariens, des Vaterlandes grosse Zier ".

Der Abt Michael Küll (1693-1732), kunstliebend und begeistert für einen schönen Gottesdienst, errichtete den jetzigen herrlichen Marmor-Sarkophag mitten in der Kirche und zwar über dem Grabmal Theodorich von Are, des Wiedererneuerers des Klosters, welcher etwa um 1100 lebte.

Die St. Hermann Joseph-Figur am Chorpfeiler, die den Seligen darstellt, wie er als Priester im Steinfelder Gotteshause tätig war, dürfte wohl die älteste Darstellung des Seligen sein. Nun folgen in der Kirche in schönster Ordnung die Figuren der hl. Ordensstifter : Augustinus, Norbertus, Bruno, Benedictus, Bernhard, Franziskus, Dominikus, Philippus Neri und Ignatius von Loyola.

Zur Kirche gehören 7 Kapellen, in den Seitenschiffen und im Chore eingebaut, eine prachtvolle Sacristei, eine geschichtlich in terressante Vorhalle, eine herrliche Orgel und 16 Altäre. Der Altar-Katalog zählt im Mittelalter in der Abtei Steinfeld 20 Altäre auf. Besonders sei erwähnt der *Hermann-Joseph-Altar* am ersten Pfeiler rechts. Er ist durch eine besondere Gunst des apostolischen Stuhles seit 1743 für alle Tage privilegiert. Das Gemälde in diesem Altare stellt die mystische Vermählung des seligen Hermann Joseph mit der allerseligsten Jungfrau dar. Die Legende weiss darüber folgendes zu berichten : " St. Hermann wurde wegen seiner aussergewöhnlichen Frömmigkeit und kindlichen Einfalt vielfach der " fromme Joseph " genannt ; er wollte jedoch in seiner grossen Demut diesen ehrenden Beinamen nicht dulden und gedachte seine Ordensbrüder deshalb beim nächsten Kapitel zu verklagen. In einer der folgenden Nächte verweilte er wieder, wie gewöhnlich vor seinem eucharistischen Heiland im Gebete. Da erschien ihm die allerseligste Jungfrau Maria im prachtvollen Gewand der Himmelskönigin, umgeben von Engeln, am Eingange zum Hauptchor, in Mitte des Chores auf den Treppen, wo man zum hohen Altar aufsteigt und lud ihn durch die Engel ein, heraufzukommen. Dann reichte sie ihm durch das Kindlein Jesu den Ring der geistigen Vermählung und legte ihm den Namen ihres keuschen Bräutigams Joseph bei zum Lohne für seine engelgleiche Unschuld und Demut (Vita des Seligen vom Jahre 1748. S. 54). Das ist auch der Sinn der Inschriften auf dem Gemälde : 1. (Engel) " Cui hanc Reginam desponsabimus ? " Wem sollen wir diese Kônigin vermählen ? 2. (Engel) " Desponsemus virginem istam fratri Hermanno ". Lasst uns jene Jungfrau dem Bruder Hermann vermählen. 3. (Engel) " Hanc tibi trado in sponsam et Joseph vocaberis ". Diese übergebe ich dir zur Braut du sollst von nun an Joseph heissen. 4. Unter dem Bilde " Deo

trino, beatissimae Virgini et ejus sponso B. Joseph offert Reinerius Kuell, pastor B. Virginis in Tulpeto ". Dem dreieinigen Gott, der allerseligsten Jungfrau und ihrem Bräutigam, dem sel. Joseph opfert (dieses Gemälde) Reiner Küll, Pfarrer unserer Lieben Frau in Zülpich. Wahrscheinlich war dieser Reiner Küll ein leiblicher Bruder des Steinfelder Abtes Michael Küll. Der Altar stammt aus dem Jahre1693. Bemerkenswert ist noch die oberste Altarstufe, die ganz aufgetreten ist. Auf ihr soll der selige Hermann Joseph gestanden haben, während er das hl. Messopfer feierte und stundenlang verzückt war. Auf ihr haben nach ihm tausend und abermals tausend Priester gestanden, die im Laufe der Jahrhunderte als Pilger nach Steinfeld kamen und an diesem Gnadenaltar des sel. Hermann Joseph das hl. Messopfer darbrachten. Während des letzten Krieges 1917 ist der neue Hermann Joseph-Grabaltar errichtet worden über dem Grabsarkophag und somit der Wunsch vieler Priester, unmittelbar am Grabe des Seligen die hl. Messe feiern zu können, erfüllt worden.

Nachdem Hermann Joseph im Alter von 91 Jahren am 7. April 1241 gestorben war, begann man auch schon, ihn als Heiligen zu verehren und wunderbare Gebetserhörungen wurden ihm zugeschrieben. Im Jahre 1626 beantragte der Kaiser Ferdinand II. seine Heiligsprechung und der Kurfürst Erzbischof Ferdinand von Bayern schrieb bei seinem diesbezüglichen Antrag an das General-Vikariat zu Köln : " Katholisches Deutschland, vergiss die eigenen Heiligen nicht ". Aber durch die Wirren des dreissigjährigen Krieges wurde dieses Vorhaben gestört und so ist der Prozess nicht zu Ende geführt worden.

Eine schöne Zierde des Gotteshauses ist der mächtige Hauptaltar mit den überlebensgrossen Figuren Petrus und Paulus, über ihnen die kleineren Statuen Laurentius und Stephanus, Norbertus und Hermann Joseph, in der höchsten Spitze die Muttergottes mit dem Jesuskind und ausserdem viele Engel. Zu beiden Seiten im Chor acht grosse Reliquienschreine.

Im Jahre 1883 hat der Pfarrer von Steinfeld Hackenberg zwei sehr defekt gewordene Altäre in der Kirche abnehmen lassen. Da fand man hinter dem einen Altar ein *gothisches Kreuzbild*. Das Bild ist direkt auf die roten Sandsteinquadern gemalt. Die ganze Pfeilerbreite von 1,25 m. einnehmend, in der Höhe 2 m. messend, stellt es Christus am Kreuze dar mit Maria und Joannes, zwischen zwei stehenden Rittern als Stiftern. Von diesen hält der eine zur Linken mit hocherhobenen Händen ein Kästchen, welches eine be-

deutungsvolle Weihgabe an den Heiland darstellen soll und der andere streckt die gefalteten Hände empor zum Zeichen, dass der Heiland das Geschenk huldvoll entgegennehmen möge. Sämtliche 5 Figuren werden von einem Baldachin überragt. Den Hintergrund bildet ein blauer Teppich mit goldenen Lilien. Die Kreuzbalken sind lang und schmal und Christus hängt an ihnen mit stark gebogenen Armen und Knien und über letztere fällt ein langes Lendentuch in reicher Faltung herab. Als Entstehungszeit des hochinteressanten Gemäldes wird die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts angenommen. Infolge der zunehmenden Feuchtigkeit der Kirche hat das Bild stark gelitten.

Als sonstige bedeutende Gemälde sind in der Kirche vorhanden St. Norbertus als Verteidiger der Lehre des allerh. Altarssakramentes ; St. Hermann Joseph mit dem Jesuskind ; das jüngste Gericht ; die Krönung Maria ; die Geburt Christi ; die Herabkunft des hl. Geistes und die Taufe Jesu. Von den reichlich geschnitzten Chorstühlen ist leider nur noch eine Reihe im Chore erhalten.

Obgleich man in den anderen Prämonstratenserklöstern keine grösseren Teile der Reliquien des hl. Norbert vorfindet, werden in Steinfeld solche aufbewahrt. Sie wurden im Jahre 1877 in einen neuen Norbertusschrein gefasst, welchen der Utrechter Bildhauer Mengelberg angefertigt hat. Er ist ein durch Masswerk reich verziertes Kunstwerk mit Engelsfiguren und Gemälden, entnommen aus der Kölnischen Malerschule des 14. Jahrhunderts.

Noch besonderer Erwähnung verdient die prächtige Orgel, von der die Kunstkenner sagen : " sie sei ein Meisterwerk und Denkmal der Tonkunst, welches kaum noch seines gleichen hat ". Wie alt diese ist, lässt sich nicht genau angeben. Die an dem Prospect angebrachte Inschrift mit der Jahreszahl 1727 bezieht sich auf eine Renovation durch einen Ilbenstädter Chorherrn. Die Inschrift lautet : F. Norbert Windheiser, can. ord. Praem. Ilbenst. pro S. Mog. 1727. Wahrscheinlich ist damals das im Stil der Spätrenaissance gehaltene Gehäuse geschaffen worden, aber die Pfeifenbestände weisen jedoch auf ein erheblich höheres Alter hin und man glaubt, dass sie über 300 Jahre alt sind. Die Orgel hat drei Manuale mit 33 Register. Leider hat auch sie durch die Feuchtigkeit der Kirche sehr gelitten.

Neben dem Hermann Joseph Votiv-Altar steigt man hinab in die Aebtegruft. Sie ist katakombenartig erbaut und enthält 25 in die Wände eingehauene Grabstätten, von denen acht noch leer sind. Eine Marmortafel, deren Inschrift ein Chronogramm enthält, ergibt die Jahreszahl 1698. Sie lautet : " His ut perpetuo pax et lux orta

perennet, quisque Pater noster dicat et addat Ave". Damit diesen auf immer Friede sei und das ewige Licht ihnen leuchte, bete jeder ein Vater unser und füge ein Ave bei.

Die alte gotische Sacristei mit ihrem herrlichen Netzgewölbe ist eine geräumige Kapelle. Sehenswert sind die Paramentenschränke und ein prachtvolles Büchergestell, etwa um 1700 angefertigt.

Der Kreuzgang mit schönem Netzgewölbe ist noch gut erhalten. In ihm befindet sich eine mächtige Totentafel (Mortuarium) mit den Bildnissen des hl. Norbert, des seligen Gottfried und des seligen Hermann Joseph. Die Tafel ist etwa 1560 errichtet.

Von den noch stehenden Klostergebäuden nimmt der schlossartige Bau der Prälatur die erste Stufe ein. Hohe Fenster, schönverzierte alte Türen, breite Steinstufen, die ganze Raumverteilung geben ihr ein vornehmes Aussehen.

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick der Abtei Steinfeld wird noch von Interesse sein. Im 13. Jahrhundert gelangte die Abtei zu ihrer ersten ausserordentlicher Blüte ; sie wurde stark vergrössert und konnte ihren Besitz vermehren. Das heute noch so gern gefeierte Hermann Josephs-Wallfahrtsfest wurde am 14. Mai 1298 zum erstenmal unter dem mächtigen Abt Wimar (1279-1298) grossartig gefeiert. Papst Clemens XIV. verlegte später 1771 dieses Fest auf den 3. Sonntag nach Ostern. Dann aber kamen Jahre schwerster Prüfung über das Kloster durch die Pest, durch Erdbeben, Missernten, Ueberfälle wilder bretonischer Kriegshorden, die die Klosterbewohner misshandelten und dem Abt Gerhard III. (1389-1412) glückte es, eine zweite Blütezeit der Abtei herbeizuführen, die bis in das 17. Jahrhundert hineinreichte. In der " Series praep. et abb. Steinf. quasi secundus fundator " gewissermassen der " zweite Gründer " der Abtei genannt. Ein frommer strebsamer Mann war sein Nachfolger, der Abt Jakob von Rüdesheim (1412-1416). Er drang mit unermüdlichen Eifer auf die sorgfältige Beobachtung der Ordensregel. Die übermässige Exaktheit machte ihn bei einigen seiner Mitbrüder verhasst und diese haben ihn am 20. August 1416 vergiftet. Das Hagiologium Norbertinum nennt ihn Martyrer. In der Sacristei befindet sich heute noch ein schönes Oelgemälde : " Die Vergiftung des Abtes Jakob ".

Zur Zeit der traurigen Glaubensspaltung, durch Luther hervorgerufen, bewährte sich die Abtei Steinfeld als ein Hort schönster Glaubenstreue und Sittenstrenge. Es wird den Steinfelder Praemonstratenser nachgerühmt, dass sie in vorbildlicherweise für die Reinhaltung des Glaubens gekämpft und für ihre katholische Ueberzeu-

gung schwer gelitten haben. Der umsichtige Abt Johann VI. (1517-1538) war ein geschickter und weiser Führer der Seinigen und Papst Paul III. verlieh ihm für seine Mühen die Mitra. In den furchtbarsten Nöten des 30 jährigen Krieges war Steinfeld eine vielgesuchte Zufluchtstätte der von Hunger, Pest und von sonstigen Todesgefahren heimgesuchten Eifelbewohner.

Gegen Ende des 16.Jahrhunderts wurde die Abtei von holländischen Kriegshorden hart mitgenommen. Diese drangen am 29. Januar 1592 in das Kloster und die Kirche ein, richteten entsetzliche Verwüstungen an und schleppten mehrere Kanoniker in Gefangenschaft. Der Abt flüchtete nach Münstereifel und befreite von dort gegen hohes Lösegeld die Gefangenen. Aus dieser Zeit muss eines Mannes Erwähnung getan werden, der durch seine in der ganzen katholischen Welt beliebte Handpostille so viel Gutes gewirkt hat. Es war Leonhard Goffine, der am 16. Juli 1669 in das Kloster Steinfeld aufgenommen wurde. Nachher kamen die schweren Kriegsunruhen unter König Ludwig XIV. und veranlassten den Abt Theodor Firmenich (1680-1693) die Gebeine des seligen Hermann Joseph, der Sicherheit wegen, nach Köln zu überführen ; dort ruhten sie im Norbertuskolleg bis zum Jahre 1699.

Zur dritten und letzten Blüte gelangte das Kloster unter dem Abte Christian III. Steinheuer (1732-1744). Er war ein äusserst gelehrter und frommer Priester, Doktor der Theologie und Präses des Steinfelder Seminars in Köln. Die durch die Kriege arg beschädigten Klostergebäude liess er gründlich restaurieren und befestigte die Ordensdisciplin ; kurz er war eine Säule des Ordens, eine Zierde des Klerus und eine Stütze der katholischen Eifelbewohner. Ihm folgten noch fünf Aebte bis zur Saecularisation. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war für die Abtei eine überaus traurige und ungünstige Zeit ; eine Zeit der Prüfung und des Verdienstes für die Ewigkeit.

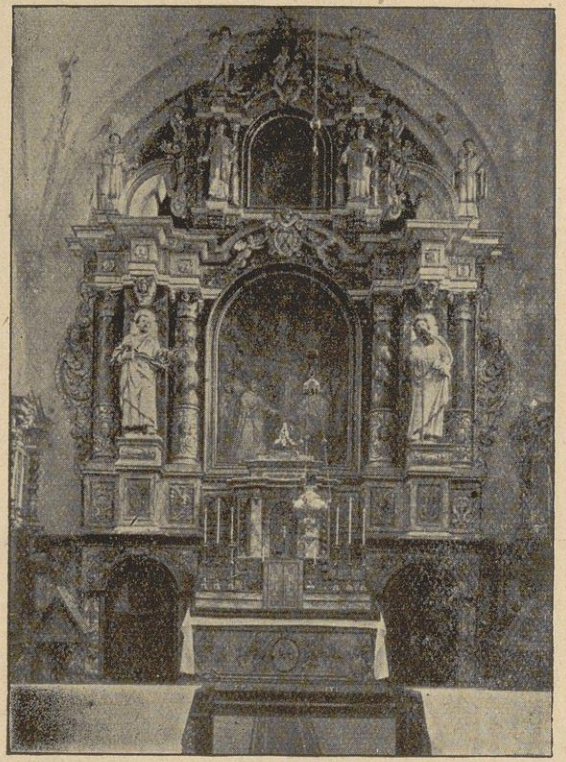
" Quoniam mille anni ante oculos Tuos tamquam dies hesterna, quae praeteriit, et custodia in nocte ". Ps. 89. 4-5.

" Tausend Jahre sind vor deinen Augen wie der gestrige Tag, der vorüber gegangen ist, und wie eine Wache in der Nacht ". —

Das Jahr 1920 war für Steinfeld ein Jubiläumsjahr. Am 18. Juni des Jahres waren nämlich tausend Jahre verflossen, seit die Gebeine der hl. Martyrer Pontinus, Felicius und Simplicius von Carden a. d. Mosel nach Steinfeld übertragen wurden. Der Kardinal Erzbischof Karl Joseph Schulte von Köln war zu dieser Feier in Steinfeld erschienen und hielt das Pontifikalamt und die Festpredigt.

Inneres der Abteikirche.

Hermann Josephs Brunnen in Köln.



Hochaltar.

Nachmittags war eine feierliche Prozession, wobei die Gebeine der hl. Martyrer mitgeführt wurden.

Die Verehrung des seligen Hermann Joseph ist in der ganzen Erzdiözese Köln und besonders in Steinfeld und Umgegend in hoher Blüte. In Steinfeld werden als Vorbereitung zum alljärlichen Hermann Josephs-Wallfahrtsfeste die neun Hermann Josephs-Dienstage und fünf Hermann Josephs-Sonntage gehalten. Am Festtage selbst wird jedesmal der Sarg mit den Gebeinen des Seligen aus dem Sarkophag erhoben und in feierlicher Prozession durch Steinfeld getragen. Nach der Prozession wird das Haupt des Seligen in der Kirche zur Verehrung ausgestellt. Abends um 7 Uhr ist Schlussandacht mit Te Deum und die Reposition des Sarges. Dem sonst so herrlichen Feste fehlt der schöne Glockenklang. Die grosse Hermann Joseph-Glocke, die Potentinusglocke und die Norbertusglocke mussten im Weltkriege abgeliefert werden und wurden eingeschmolzen ; die Marienglocke ist allein übriggeblieben.

Nimmt man als Entstehungsjahr der Praemonstratenserabtei Steinfeld 1126 an, dann stehen die Klosterinsassen und die Verehrer des seligen Hermann Joseph vor einem neuen Jubiläum der 800 jährigen Gründung.

Das Klosterwappen von Steinfeld sind drei silberne Rosen. Auf einem Bilde aus dem Jahre 1628, den seligen Hermann Joseph im Praemonstratenserhabite mit dem Heiligenschein darstellend, kommt das Wappen sehr schön zur Geltung. Die Rosen prangen über dem goldenen Kelch, welchen der Selige in der rechten Hand hält.

Mit den schönen Worten der Inschrift auf der alten Praemonstratenseruhr im Heiligtume zu Steinfeld " Omni hora Deum ora ! " Zu jeder Stunde bet, zu Gott ! " schliesst die Abhandlung.

H. KISSEL

* * *

DE KLOOSTERSCHOOL VAN ST. CATHARINADAL TE BREDA. 1556-1640. :—:—:—:

Welke oorzaken aanleiding gaven tot het stichten der kloosterschool van St. Catharinadal, blijkt niet klaar. Vermoedelijk gaat dit samen met de koninklijke hofhouding van Willem den Zwijger, prins van Oranje, die in het begin der tweede helft van de XVIe eeuw, na een groot gedeelte zijner jeugd in Frankrijk doorgebracht te hebben, zich te Breda vestigde, aldaar zijn kasteel naar den nieuwen franschen renaissance-bouwtrant liet verfraaien, en er een

ruime gastvrijheid schonk, aan zuiderlingen vooral [1]). De fransche taal werd dan ook veel gebezigd op het slot : Uit den dwang der omstandigheden en den nood van het gemeenschappelijk leven met de vele vreemden, of wellicht ook uit naäperij en behaagzucht voelden de inwoners van Breda met den dag meer behoefte aan kennis dier zoetluidende gallische taal.

De Norbertinessen van St. Catharinadal, daartoe wellicht in haar karig inkomen een reden vindend, waren bij gelegenheid dat verlangen te gemoet te komen.

In 1556 werd in het klooster eene " franchoyse " school begonnen door mejuffrouw Magdalena de Lamier. Deze dame behoorde niet tot de kloostergemeente, en was wellicht van zuiderlijken oorsprong, naar haar naam verluidt. Voor de stichting der school had Willem Snels 200 gulden gegeven [2]).

De school was ingericht in een gebouw links van de ingangspoort, op het eerste verdiep boven de spreekkamers der zusters. Een wenteltrap in den toren neven de poort gaf toegang tot het lokaal.

Naast Magdalena de Lamier stond Jaceline Rosenbos als leeraarster. De inrichting werd door haar bestierd. Met het onderwijs werd ook huisvesting en tafel verleend aan de leerlingen. Vanaf het eerste jaar vinden we dan ook dat de kostschool veel bijval genoot [3]). Bij de overrompeling van het klooster, in 1581, door het soldatenrot van Graaf van Berlaimont, heer van Haultepenne, werd de schoolmeesteresse, weduwe van Mahuy, aldaar aangetroffen samen met 24 kinderen, voor wier vrijlating 4005 artois werd geëischt, en wanneer 247 artois ontbraken aan de samengebrachte som, werden drie kinderen door de Spanjaards als borg gevangen gehouden tot de volledige betaling der schatting [4]).

Heel de uitbating zal wel niet ten goede gekomen zijn aan de meesteressen ,maar dan toch werden deze haar lessen goed betaald, want zij vinden gelegenheid weldoensters te worden van het klooster: Eene rente van 200 gulden, waarmede het gebouw waarin school

---

1) J. Kalf, *De monumenten van Geschiedenis en Kunst in de provincie Noordbrabant*, blz. 27 en volg. Utrecht 1912.

2) HS. Van der Malen, 379. — Vroeger schijnt er reeds eene *school* bestaan te hebben in het klooster, gelijk op te maken is uit het visitatierelict van Ambrosius van Engelen, abt van Park, waarin verboden wordt dat de zusters, zonder verlof der priorin, zouden komen " in die spreeckamere, coeckene, *schole*, sieckhuyse en in de keldere ". Bundel V : *sitaties.*

3) HS. Van der Malen, blz. 222 : 1557 :*Woonen veel jonge dochters in den cost.* — 1158 : *Syn veel jonge dochters in kost.*

4) *Ibidem*, blz. 244.

gegeven werd belast was, werd door haar afgelost. Zij kochten verscheidene inkomsten, betaalden eene schatting van hondersten penning — 80 R. G., hielpen den Rosmolen van het klooster herstelen, — 100 daalders [5]).

In 1601 overlijdt Jacobijn Rosenbos, en ze wordt als "zuster" betiteld [6]). Ten gevolge der Nederlandsche Beroerten en der aaneenschakeling van belegeringen, innemingen, plunderingen der stad Breda, was de toestand van het klooster niet schitterend : Geen jonge zusters mochten aanvaard worden die nieuw leven zouden bijgebracht hebben [7]). Voor de school waren ook jonge leerkrachten noodig, en daar ze binnen het klooster zelve ontbraken, werden ze aangeworven te Antwerpen. Marie Borrekens en Johanna Ottens, zusters uit een klooster der Scheldestad, geven het onderwijs in 1605, maar dadelijk had het geuzenbestuur der stad, waar men met leede oogen het katholiek onderwijs in St. Catharinadal zag voortbloeien, hiertegen bezwaar gemaakt. Het bood zijn beklag aan bij de Staten-Generaal, die op 10 Febr. 1605 aan den schout bevel gaven die zusters binnen een gesteld aantal dagen te doen vertrekken. Als gevolg hiervan kwam deze schout op 20 Juni met twee schepenen- "scholarchen" binnen het klooster en gaven de verordening dat Marie Borrekens binnen eene maand de stad moest verlaten [8]).

Langs welke omstandigheden,— voorspraak of tegemoetkoming,— werd haar verblijf geoorloofd ? Of trof het verbod alleen Maria Borrekens omdat deze door professie zich aan St. Catharinadal wilde verbinden ? In 1612 is een verdrag opgemaakt, in tegenwoordigheid van priorin Spierinx en de zusters en van den pastoor van Meir, Matheus van Yersel, een norbertijn der St. Michiels-abdij, die voor de vervolging gevlucht, in St. Catharinadal een onderkomen

---

5) HS. Vander Malen, blz. 379.

6) HS. Vander Malen, blz. 326.

7) Cfr. A. Erens, De Herwording van St. Catharinadal te Breda van de Nederlandsche Beroerten, 1625-1635, *Analecta Praemonstratensia*, jaarg. III, 1927, blz. 28 en volg.

8) Nadien sekere nonne haer vervoirdert heeft van Antwerpen binnen de staat Breda te vervoegen, ende aldaer inden ouden clooster, kinderen te leeren niet tegenstaende de resolutie hier bevorens genomen, datmen int voorscr. clooster geen meerder getal en soude aennemen, soo wort den schouteth van Breda midtsgaders de bewinthebbers vande schole aldaer midts desen geordonneert ende geauthoriseert de voorscr. nonne aen te segghen, dat sy binnen sekeren dage daer toe te prefigeren uut de stadt Breda datelyck sal hebben te vertrecken", Aanteekeningen : Pauly, V, blz. 83, en HS. Vander Malen, blz. 327.

gevonden had en daar zijn zorgen wijdde aan zijn medezusters. In het verdrag wordt vooreerst verklaard dat tot nog toe, 12 jaar lang, Marie Borrekens en Johanna Ottens les hebben gegeven in de kloosterschool " voor cost en cleederen " ; voortaan zal haar echter een deftig jaargeld verstrekt worden. Tegen deze regeling in verklaarden echter de onderwijzeressen " dat sy te vrede syn met de gratieusiteyten der scholieren in het jaerlyckx schoolgelt van buyten frequentanten soo lang het clooster subsisteert ". Moest echter het clooster teniet gaan dan begeeren zij de voorgestelde voldoening [9]).

Het klooster bleef voortbestaan, en de school bloeide als nooit. In 1621 was de ontvangst : 2414-8-2 g. ; in 1623, 2226-7-0 g. [10]), en wanneer Marie Ottens naderhand onderwijs en klooster verliet kon zij met haar ontvangst uit " gratieusityten " aan St. Catharinadal een legaat doen van 400 gulden met obligatie van missen [11]).

De herwording, welke St. Catharinadal de volgende jaren doormaakte, zal ook de kloosterschool ten goede gekomen zijn. Althans bleek zij een doorn in het oog van het calvinistisch stadsbestuur, onder de regeering van Frederik Hendrik, die dan ook trachtte een eind te maken met dat brandend middenpunt van katholieke propaganda.

Gelegenheid daartoe was het voorleggen van de " ordinantie vande schole ", waartoe het klooster vermoedelijk was verzocht geworden. Door Frederik Hendrik was eene verordening op de scholen uitgevaardigd, in calvinistischen zin opgevat naar we vermoeden, en daarmee strookte het schoolreglement van St. Catharinadal niet. Ook was er vanwege de regeering een eed gevorderd voor het onderwijspersoneel, en de leeraarsters van het klooster mochten dien niet afleggen uit katholieke overtuiging. Daaruit de moeilijkheden.

Op 23 Juli 1643 vaardigt de magistraat het bevel uit, waarbij " gebieden wel expresselyck aende nonnen ende bagynen . . . datse... proptelyck onthouden sullen eenighe schole te houden om de kinderen duytsch, franchois, cyfferen, rekenen oft schryven te leeren op pene ende verbeurte als inden eersten article vande ordonnantien op de scholen binnen dese stadt by syne hoocheyt geemaneert

---

9) *Ibidem*, blz. 328, en Bijlage I.

10) *Ibidem*, blz. 332, 1621. *Waeren seer veel dochters inden kost soo dat den ontfanck* was 2414-8-2 ; 1623 : *Ontfanck van dochters montkosten 2226-7-0.*

11) *Ibidem*, blz. 333.

ende alhier ten puyen afgepubliceert vuyt redenen datse weygeren haer te gedraeghen naer de voors. syn hoocheyts ordonnantien ende namentlyck het doen vanden eedt daer inne gestelt [12]).

De zusters zouden het echter niet laten bij deze opheffing en haar weg wel vinden naar eene oplossing : Aan haar hoofd stond als proost Balthasar Cruyt en deze heeft jarenlang met taai geduld, — " patientie is goet cruyt " was ook zijn wapenspreuk, — zijn kloostergemeente ongerept weten te bewaren midden het ongunstig, vijandig midden waarin ze verbleef.

Dadelijk werd er dan eene protestatie opgemaakt, welke tevens eene petitie bevatte : Daarin wordt beweerd, nopens de ordonnantie van de scholen en de opgevorde eed, dat " de suppliant wel vermeynt die vant voorschr. clooster daerinne (onder correctie) niet begrepen te syn, alsoo de religieuse int doen vanden eedt incapabel syn, mede boecken contrarie haere professie te leeren ", en daarom vraagt men dat de Drossaert, president, burgemeester en schepenen van Breda gediend zouden zijn " de saecke soo veel hen raect te houden in surceantie voor den tyt van een maent oft ses weecken, om middelertyt met gelegentheyt te vernemen de speciale intensie van syne hoocheyt over den voorschr. eedt ende leeringe ; gemerckt in den cloostere bevonden wat copyen van acten waer by het selve niettegenstaende diergelycke voor desen voorgebracht in syn ouwt gebruyck ende leeringe is gemaintineert geweest [13]).

De magistraat geraakte met dit rekwest ietwat in verlegenheid. Meer dan eens reeds, wanneer ze het slecht meende met St.-Catharinadal, was een beroep op den prins met besten uitslag bekroond geworden : Was het " oude clooster " niet immer de bevoorrechte geestelijke stichting der heeren van Breda geweest, en bleven de prinsen van Oranje, alhoewel andersdenkend in godsdienstige zaken, haar zending van beschermer niet getrouw ! De heeren van het stadsbestuur antwoordden dan ook " dat sy buyten en tegens d'ordre van syn hoocheyt niet connen gaen " [14]).

Al hadden de proost en zusters van St. Catharinadal verzocht om een uitstel van een maand, slechts op 4 October werd aan zijn Hoogheid Frederik Hendrik het bedoelde rekwest aangeboden, tegen het optreden van de magistraat die aan de zusters verboden " de schole om jonghe dochterkens van hunne religie te leeren lesen

---

12) Afschrift der ordonnantie, HS. Vander Malen, blz. 379 bijgevoegd.
13) Origineel rekwest : Archief van St. Catharinadal, V, 30.
14) *Actum in collegio 20 Augusti 1643 : Ibidem.*

ende schryven " wat ze tot nogtoe vrij deden, zonder onderscheid van godsdienst te maken, en waartoe zij de kinderen ook niet het minst hebben gemolesteerd, " leerende alleen boecken die indifferent noch deen noch dander religie syn raeckende " wat ook nog nu gebeurt ; — zij meenen dat de bedoeling van zijn Hoogheid in het gewraakte dekreet ging over de nieuwe scholen den laatsten tijd zoo vermetel opgericht, maar de kloosterschool bestaat reeds van " over honderde jaeren openbaerlyck in alle tyden, niettegenstaende diversche ordinantien voormael daer van gestatueert de schole openbaerlyck hebben gehouden, welcke schole in diversche sauvegarden by syne Excellentie Hooger memorien den Prince Maugeweest ". Tegen het verbod van de magistraat gaan ze in beroep bij Haar Hoogheid, opdat deze " gelieve te gonnen hetghene sy tot allen tyden beneffens het begynhoff genoten hebben, ende ooc de genade van syne Hoocheyt in de leste capitulatie haer is vergont 2 Artikel na dese woorden : Dat de 2 cloosters van nonnen ende bagynen sullen gehouden worden in sulcke manieren alsse geweest syn voor den jaere 1625 by tyde vande Regeringe vande Hoochmogende Heeren Staten Generael " [15].

Op dit rekwest antwoordde zijn Hoogheid mondeling door den greffier Busero in tegenwoordigheid van den president Aertssen op het Hof in Den Haag, op 15 October " dat de susters souden voortgaen inde schole als voren ". Den drossaerd en den president deed hij gelasten " daerin te dissimuleren niet tegenstaende syne voorgaende ordinantie die het clooster niet schijnt te raecken " [16].

De kloosterschool van St. Catharinadal bleef ongehinderd voortbestaan, tot weinige jaren later, bij het projekt de stad Breda te doteeren met een hooger onderwijs, de zusters norbertinessen de plaats moesten ruimen voor de " Illustre School ", in het " oude klooster " onder dak gebracht, en St. Catharinadal werd dan naar Oosterhout overgeplant.

Wij laten hier ook het reglement der school volgen, waaruit wij ons eenigszins kunnen indenken welke de aard was van het onderwijs in de kloosterschool gegeven, en hoe uitgebreid zelfs de kleine vakken waren waarin de jonge dames uit den gegoeden Bredaschen stand haar opvoeding volmaakten.

De vraag wordt gesteld hoe het houden van een kostschool kon samengaan met de verordening over het slot. Buiten dat wij die wet-

15) Klad van het rekwest : Archief van St. Catharinadal, V, 29.

16) Op rugzijde van hetzelfde dokument, aanteekeningen van proost Cruyt. p. 5.

geving in die tijden zoo eng niet moeten beschouwen als in latere eeuwen, valt op te merken dat, volgens overgebleven grondplannen van het Oude Klooster, de lokalen voor de leerlingen ingericht waren in een haast afzonderlijk gebouw, links naastde ingangspoort gelegen, boven spreekkamers en proostdij, en waarheen, van buiten uit, een wenteltrap leidde, in een torentje langs de poort aangebracht.

Tongerloo. A. ERENS, O. Praem.

BIJLAGE I

Wij, Walburck Spierinck procuratrice, Elisabeth van Brecht, Adriana Heym en Johanna Verstegen, conventualen vanden godshuyse van Ste. Cathelynen dale binnen Breda (gesegt het oude clooster) wesende geasisteert met heer ende meester Matheeus van Yerssen pastoor tot Meer, onsen voicht tot desen, bekennen ende verclaeren hier mede voor de gerechte waerheyt, dat Maria Borrekens ende Johanna Otten, beyde meesterssen over de schole der jonge dochteren binnen onsen convente voorscr., de zelve schole nu twelf jaeren lanck hebben geregeert ende bedient, de jonckheit wel ende neerstelyck geleert ende geinstrueert, groote sorghe ende arbeyt daer inne gedraghen, sonder daer voor boven honne alimentatie van cost ende cleederen tot des convents last yet genoten te hebben ende soo de voors. meesteressen den zelven convente daer by goet voordeel oft profyt gedaen hebben, kennen wij ons in hen schuldick te zyn oft den voorscr. convent tot hen verobligeert te wesen, van een eerlyck ende redelyck jaerlyx pensioen niet alleenlyck vanden voorleden tyde boven verhaelt, maar oock vanden toecomenden, ende zo langhe als sy inde regeringe ende bedieninge der voors. schole continueren sullen, tot alsulcken somme als nae oordeel van luyden van discretie bevenden zouden mogen worden te behooren, hen bedanckende voor hen goet gedaen debvoir tot noch toe, ende versoeckende dat zy daer in continueren tot onses voorscr. convents meeste profyte ende voordeel. Actum in Breda den IXen februarii XVI c. twelf. Toerconden by ons onderteeckent : Mr. Mattheus Yersel, pastor, Walboerick Spierinck, Elysbet van Brecht, Adrianen Heym ende Johanna vander Steghen.

Uit : Aanteekeningen, P a u l y, V, blz. 90.

Wij onderschreven attesteren by desen voor de gerechte waerheyt, dat wy juffrouwen Maria Borrekens ende Johanna Otten, meestersconvente van Ste Kathelynen dale tot Breda, hebben hooren verclaeren ende beloven in goeden trouwen, dat nyet tegenstaende de behoefte vanden jaerlyxen pensioen, hen op heden by juffrouwen

Walburch Spierinck procuratrice ende andere conventualen van den voirs. godshuyse gedaen zynde, volgende d'acte hen daer van verleent) zy hen tevreden ende vernoecht houden sullen, over de regeringhe ende bedieninghe der voorscr. schole, so van de voorleden twelf jaeren, dat zy die geregeert ende bedient hebben, als vanden toecomenden tyde, mits genietende ende behoudende de gratuiteyten, die hen van wege eenige scholieren oft kynderen by hen geinstrueert wordende, geschonken werden, met het jaerlyx scoelgelt ende belooninge van frequentanten der borgers oft ingesetenen kynderen geen commensalen des voors. convents zynde, overmits dat zy oock behouden ende genieten zullen de gratuiteyten ende schoelgelt oft belooninghe der buyten frequentanten over de voorscr. twelf jaren gevallen, sonder wyders den convente, zo lange tzelve in esse is, ende in eenige successeuren subsisteert, yet te eysschen, maer wel hun voorder ende meerder verdient ende noch te verdienen jaerlycx pensioen ofte tractement op de goeden des convents ende aen den geenen, daert van noode zyn zal te mogen vervolgen, in conformiteyt der boven-verhaalde acte, in dyen de voorscr. goeden by yemanden anders geincorporeert werden, so als hennen raet gedragen zal, ende comen zy meesterssen binnen den convente, (tzelve in esse blyvende) te overlyden, zullen zij de bovengemelde schoelgelden alleen ten behoeve desselfs laten ende doen volgen. Actum in Breda den IXen februarii anno xviC twelf. Toerconde by ons onderteekend : Mr. Mattheus Yersel, pastor Meer ende Minderhout. Melis Jan Melissen. Notaris.

Uit : Aanteekeningen P a u l y, V, 82.

BIJLAGE II

Ordinantien voor de schole.

Inden j. sullen de meesterssen haere neersticheyt doen om den regel, statuten ende cloosterlycke discipline opt beste sy connen te onderhouden ende sullen haer beste oock doen om te achtervolgen dese naerbeschreven poincten.

De meesterssen die tsaam op de schole slaepen sullen ordinaerlyck haer getyden tsaemen lesen ende ten eersten haere metten altyt tsavonds, alst vastendach is voor de colatie, op ander daeghen oft voor oft naer de maeltyt soot best te passe compt, ende en sullen noyt smorgens te mettenen met de religieusen hoeven te gaen dan in eenighe groote triplexen. Savonds sullen gehouden syn haer silentium te onderhouden soot 8 uren is ende ten 1/2 negen slapen gaen soo dat oock de meysens naer 1/2 neghen niet en sullen wercken, maer oock haer tot rust begeven op dat voor neghen uren

allent licht uut is, waer toe sal oock iemant vande meesterssen somtyts voor neghen uren eens boven gaen om te sien oft een ieder in rust is.

2. Smorgens sullen de meesterssen oock opstaen ontrent 4 uren oft ten laatste 1/2 vijff, ende haere meditatie houden tot ontrent vijf uren.

Ten vijf uren oft corts daer naer sullen lesen haer primen, 3. en 6. De 9. sullen sy lesen rechts voor oft naer de misse ; en sullen noyt achterlaten tsy smorgens, snoenens of tsavons een capittel oft 2 lesen in eenich devoot boecxken. Naer noen ontrent 1/2 een sullen moghen lesen haere vesperen ende completen.

3. De meesterssen sullen op de schole eten soo snoenens als tsavonts ende oock collatiën, maer sullen altyt inden advent ende inden vasten sondaechs snoenens inden refter gaen ende oock op de grootste triplexen ende alst convent sonder suyvel vast, oock alst convent eenighe extraordinarisse recreatie heeft, ende altyt donderdachs. Als tsavons recreatie is, dan inden vasten ende advent sullen sy dystdachs snoenens oock inde recreatie byt convent gaen, oock van gelycken dystdaechs op heylige dagen als de religieusen int convent eten. Oock en sullen de meesterssen sonder consent van myn Eerw. heer den prost noch inde keucken, sieckhuys, noch ergens anders mogen eten, dan als voren gespecificeert. Sullen oock voor ende naer de maeltyt snoenens ende tsavonts een poincten lesen uut Thomas a Kempis.

4. De meesterssen en sullen gheen werelyck volck, namelyck mans persoonen soo geestelyck als wereldtlyck op de schole laeten comen sonder consent van myn Eerw. heer den prost ende soo daer imant onverhoets boven compt, latense terstont gaen ende segghen datse daer niet en mogen spreken. Oock met vrou persoonen en sullen sy daer niet blyven couten, maer haer proposten cort maken oft soot den noot verheyst daer mede int spreeckhuys gaen ende naementlyck soo daer iemant comt van ander religie en sullen noyt alleen spreecken, noch int minste niet rueren, noch laeten rueren dat de religie aengaet, vast houdende niet goets te kunnen hooren van de gene die Godt door een oprecht geloove geen gehoor en geven hoe heylich dat oock schynt te wesen.

5. Oek en sullen de meesterssen daerom geen kinderen van ander religie aenveerden soo inden cost als om scholen te gaen, gelyckse oock geen persoonen en sullen ontfangen sonder consent van myn Eerw. heer den prost. Sondach ende heylich dach sal de schole altyt gesloten syn ende niemant opgaen oft afgaen sonder consent

vande meesterssen. Noyt en sullen de meesterssen met eenighe persoonen van wat staet oft conditie sy syn spreecken inden ganck vande schole oft iemant convoyeren tot aende benedenste deure vande schole.

6. De meesterssen en sullen noch voor hun noch voor andere iet coopen oft geven vant gemeyn gelt der schole, oft oock vant gene sy als incomgelt cryghen, noch oock iet laeten repareren sonder expres consent van myn Eerw. heer den prost, ten sy in dinghen die den dagelyxsen noot vereisschen.

7. Die meesterssen en sullen geen generael extraordinaris oorloff dach geven noch merckelycke provisie doen voor den winckel sonder kennisse van myn Eerw. heer den prost noch oock kinderen om Godts wil ontfangen oft almoessen doen dan met tselve consent. De kinderen die maer en leeren lesen en schryven sullen voor tminste geven 6 gl., die mede wercken 8 gl., steken 10 gl. ende voorder 12 gl.

Alsmen den Catechismus leert soo en salme altyt maer een lesse expliceren ofte uutleggen ende dat sal dueren ontrent een 1/2 ure oft meer, ende daer en tusschen en sullen de kinderen geen hantwerk doen, oock al te samen comen op de schole die op den refter leeren spelen oft borduren. Oock sal S. Suyers daer op letten dat de kinderen die leeren wercken ende oock spelen smorgens, mogen leeren op de claversimbel om naer noen haren tyt by Marie beter waer te nemen. De meesterssen sullen oock opsicht nemen datse de groote dochters met een andere maniere ende wat meer discretie ende gestadicheyt geuverneren als de gene die minder van jaren syn ende oock raet ende daet aen malcanderen ende oock aen andere dies verstaende halen, om in als het ampt haer bevolen tot Godts eer den wille haers overste, te haere ende der kinderen salicheyt ende voordeel wel te volbrenghen.

Ten lesten soo sullen de meesterssen sondach en heylich oock inde dach getyden gaen, uutgenomen de prime daer altyt iemant sal blyven om oorder te houden als de kinderen opstaen. Oock sullen gaen in de vigilien anniversarie vant oorden, ende oock de particuliere quatertemper daghen alst gevoeghlyck sal connen geschieden, tsy oft alle beyde ofte een van hun. Oock sal de meestersse vande claversimbel den tyt vande kinderen soo ordineren datse hare andere wercken ende leeringh daer door niet en veronnaxsamen ende over de 10. of 12 seffens niet aenveerden sonder wete van myn Eerw. Heer den prost, om niet overlast te wesen ende haer tot malcanderen in alle gevuechgelyckheyt houden. 1643.

Archief van St. Catharinadal, V, 32.

RECENCIONES

Plac. et Jos. Lefèvre, *Inventaire des archives du Conseil du Gouvernement Général.* Bruges, 1927.

La série des inventaires des archives de la Belgique, publiés par ordre du Gouvernement, vient de s'enrichir d'un nouveau volume sous la direction, grâce à l'impulsion et d'après les méthodes préconisées par le docte archiviste général du Royaume, Mr. Jos. Cuvelier. Nous saluons avec joie ce nouvel inventaire, qui orientera parfaitement les historiens pour la période 1787-1789.

Les deux frères archivistes ont réussi à reconstituer et ordonner les documents éparpillés du Conseil du Gouvernement Général tels qu'ils devaient l'être à l'origine. Ils commencent leur publication par une description minutieuse de cet organisme gouvernemental, inauguré en nos provinces par Joseph II ; ils exposent sa façon de travailler et de conserver la documentation qui le concernait. Puis ils donnent l'inventaire complet, suivant n° d'ordre, des archives des divers départements qui y ressortissaient. Un index alphabétique des noms de lieux, de personnes et de matières clôt ce précieux recueil. C'est tout ce qu'on peut souhaiter de plus pratique et de plus complet.

Pour l'ordre de Prémontré on y trouvera les documents concernant les ingérences nombreuses du gouvernement touche-à-tout du Roi-Sacristain dans presque tous les monastères de l'Ordre alors existants ou supprimés dans les Pays-Bas Autrichiens.

J. E.

* * *

Das Zentralblatt der deutschen Katholiken in der Tschechoslowakei, die " *Deutsche Presse* ", brachte in der Nummer vom 1. Mai l. J. aus der Feder des Tepler Chorherrn Konstantin Pichert einen Aufsatz mit der Überschrift : " *Ein vergessener deutscher Heilige. Zur 300 jährigen Wiederkehr der Übertragung der Reliquien des hl. Norbert* ".

Wenn wir der Wahrheit Zeugnis geben wollen, müssen wir leider bekennen, dass das Prädikat "vergessen" dem hl. Norbert in weitem Masse zukommt : vergessen ist die Persönlichkeit des Heiligen, vergessen sein Grab, vergessen beim Klerus, vergessen bei den Laien, vergessen vielleicht zum Teil bei seinen Ordenssöhnen. Zum mindesten gilt mit vollster Bestimmtheit : es kommt dem Heiligen nicht jene Beachtung, nicht jene Verehrung zu, wie sie jener markanten Persönlichkeit der Welt- und Kirchengeschichte, jenem grossen Ordensstifter, jenem eifrigen Büsser und Bussprediger entspräche, — und dies wohl nicht ganz ohne unsere Schuld. Mag es auch unsere erste Aufgabe sein, uns mit dem Geiste des hl. Norbert zu erfüllen, um ihn den uns Anvertrauten mitteilen zu können, und nicht etwa die äussere Ehre unseres Ordenstifters zu mehren, so könnte es uns wohl mit Recht als schlechtes Zeichen gedeutet werden, wenn diese uns gleichgültig wäre. Von Zeit zu Zeit ergeben sich nun Anlässe, die als besonders geeignet erscheinen, den Heiligen der Vergessenheit zu entreissen. Das war heuer bei der 3. Jahrhundertfeier der Übertragung seiner hl. Gebeine der Fall. Eine solche Gelegenheit ergibt sich, wenn wir in 7 Jahren (1934) den 800 jährigen Todestag des hl. Norbert begehen werden.

Anlässlich der heurigen Norbertusfeier hatte natürlich die Abtei Strahow in erster Linie die Pflicht, für die Ehre des Heiligen zu sorgen ; und das sei sofort betont : der Strahow hat diese Pflicht würdig erfüllt. Neben all dem aüsseren Glanz, mit dem der Strahow die Feier umgab, weise ich besonders auf die schriftstellerische und wissenschaftliche Leistung des Priors und Bibliothekars vom Strahow, Hn. Cyrill S t r a k a, hin, die in seiner Festschrift : *" Prénéséni ostalk úsv. Norberta z Magdeburku na Strahov 1626-1628("Über tragung der Gebeine des hl. Norbert von Magdeburg auf den Strahow")* zum Ausdruck kommt. Die Studie, die im Verlage von L. Kuncir in Prag erschienen ist, umfasst 115 S. in Kleinquart auf gutem Papier mit sehr deutlichen Druck. Beigefügt sind nicht weniger als 15 Lichtdruckbilder und ein Dreifarbendruck auf Kreide papier.

Die Arbeit gliedert sich in 4 Abschnitte. Der 1. Abschnitt (S. 9-24) behandelt — gewissermassen als Einleitung — in kurzen Zügen die Geschichte des Klosters Unserer Lieben Frau in Magdeburg von der Zeit der Gründung bis zur Überführung der Norbertusreliquien durch Abt Questenberg. Als Grundlage dieses Teiles dienten neben den Ordensannalen hauptsächlich die 2 Schriften : Geschichte des Klosters U. L. Frauen zu Magdeburg von Dr. A. Bormann und Dr.

G. Hertel, Magdeburg 1885, und Das Kloster U. L. Frauen in Magdeburg von Dr. K. Weidel, Augsburg 1925. Der 2. Abschnitt (S. 25-74) gibt in ausführlicher Darstellung die Bemühungen des Strahower Abtes Kaspar von Questenberg, die Reliquien des hl. Norbert aus dem inzwischen protestantisch gewordenen Kloster Unserer Lieben Frau von Magdeburg nach Prag zu überführen. Dieses Kapitel ist im engsten Anschluss an den " Památnik akei pro získáni ostatkú sv. Norberta " (Memoriale actionis pro impetrandis S. Patris nostri Norberti reliquiis) des Abtes Questenberg und seiner reichen Korrespondenz in dieser Angelegenheit mit den verschiedensten Persönlichkeiten abgefasst. Der 3. Abschnitt (S. 75-105)bietet eine eingehende Darstellung der Vorbereitung und der feierlichen Übertragung der Gebeine des hl. Norbert vom Prämonstratenserinnenkloster Doxan nach Prag (Teynkirche, 1. Mai 1627) und am folgenden Tage auf den Strahow (2. Mai = 4. Sonntag nach Ostern 1627). (S. 75-99). Im Anschluss daran folgt eine ausführliche Beschreibung der Feier des 1. Jahrestages der feierliches Übertragung (21. Mai 1628) (S. 100-105). Der Bearbeitung des 3. Abschnittes ist die 1627 in Prag anonym erschienene Schrift des Strahower Subpriors Amandus Fabius zugurunde gelegt : Octiduum S. Norberti triumphantis. Der 4. Abschnitt (S. 106-114) ist der Behandlung der alten Streitfrage gewidmet, ob die am Strahow verwahrten Norbertusreliquien echt sind. Der 4. Abschnitt ist eine selbstständige Arbeit des Verfassers.

Es ist die erste Monographie über diesen Gegenstand, die das zugängliche Quellenmaterial reichlich benützt und die Literatur in weitem Ausmasse berücksichtigt. Ein glücklicher Gedanke war es, die Arbeit nicht zu beschränken auf die Tatsache der Translatio und deren Vorbereitung, sondern weiter auszuholen und sowohl die Geschichte des Klosters U. L. Frau von Magdeburg in die Behandlung einzubeziehen wie auch die Frage der Echtheit der Norbertusreliquien zu erörtern, um so ein grösseres einheitliches Ganze zu schaffen.

Der Verfasser legt das Hauptgewicht auf die Behandlung der Geschichte der Übertragung der Norbertusreliquien. Und das mit vollem Recht : denn das entspricht seinem Thema. Den kritischen Verehrer dieser Reliquien wird mehr die Frage ihrer Echtheit beschäftigen. Wenn ich auch der Anschauung bin, dass diese im 4. Abschnitt genügend gesichert wird, so darf man doch nicht übersehen, dass unsere Zeit derartigen Fragen nicht nur kritisch, sondern vielfach geradezu hyperkritisch gegenübersteht. Diese Einstellung muss naturgemäss der Verteidiger entsprechend berück-

sichtigen. Es muss sein heissestes Bemühen sein, jedem auch nur halbwegs noch berechtigt scheinenden Einwande die Spitze abzubrechen. Ich möchte daher den Wunch aussprechen, dass bei einer etwaigen Neuauflage der 4. Abschnitt erweitert, oder — was mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache noch empfehlenswerter wäre — dass die Echtheitsfrage einer gründlichen selbstständigen Erörterung vorbehalten werde.

Durch diese Bemerkung soll dem hochw. H. Verfasser, den ich persönlich sehr hoch schätze, kein Vorwurf erwachsen, es soll eine Anregung sein. Im Gegenteil ! Diese Leistung, die er im Zustande schwerer Erkrankung vollbracht, ist höchster Anerkennung wert.

Ich scheue mich nicht, mein Schlussurteil in die Worte zu fassen : Das Werk verdiente es wegen der eingehenden, quellenmässigen Behandlung, ruhigen Sachlichkeit, vorsichtigen Kritik, Darbietung vieler bisher nicht beachteter oder nicht bekannter Einzelzüge, der ersichtlichen Liebe des Verfassers zum Thema, ohne die Objektivität zu gefährden, durch Bearbeitung in einer Weltsprache einem weiteren Leserkreise zugänglich gemacht zu werden. Es ist eine würdige Festschrift zum Norbertusjubiläum 1927 !

Tepl. Dr. Ambros BASLER,

DOCUMENTUM

Decretum confirmationis cultus ab immemorabili tempore praestiti servo Dei Hugone F o s s e n s i, Ordinis Praemonstratensis Abbati, Beato nuncupato, super dubio :

" An sententia lata a Judicibus deputatis ab Illmo ac Rmo Episcopo Namurcensi super cultu ab immemorabili tempore praestito servo Dei Hugoni Fossensi Abbati Ordinis Praemonstratensis seu super casu excepto decretis sa. me. Urbani Papae VIII, sit confirmanda in casu et ad effectum de quo agitur ".

Hugo, a loco nativitatis de Fosses, diœsesis tunc Leodiensis nunc Namurcensis, Fossensis nuncupatus, a parentibus pietate et censu conspicuis ortus est. Adolescens utroque parente orbatus in Fossensi sanctorum Foillani et Ultani monasterio, religione et litteris instructus, adscribi meruit in domum et familiam Cameracensis Episcopi Burchardi, qui anno 1119 Valencenas in Hannonia iter habens S. Norbertum sibi notissimum et veterem amicum ibi praedicantem invenit, eumque impolita forma et pœnitentium specie se exhibentem benignissime salutavit, et Norbertum exclamavit. Hisce familiariter lingua teutonica colloquentibus adstans Hugo, Episcopi socius, ea lingua ignarus et illis exquisitis amicitiae signis commotus, causam quaerens ab ipso Episcopo, audit de amico Norberto eum dicentem : " Iste quem sic vides, in aula Regis mecum pariter nutritus est ; homo nobilis et divitiis affluens in tantum ut Episcopatum meum cum ei offeretur, renuerat ". Tunc Hugo magis magisque admiratus et lacrimans sensit se in sanctum virum aestimatione et amore ita attractum et raptum ut ejus piam sanctamque conversationem exoptaret. Quod brevi post, tempore opportuno accidit, siquidem Norbertus Hugonem hanc gratiam postulantem libentissime excepit, et mense Junio an. 1119 Dei famulus in aetate viginti sex circiter annorum, suis rebus pro suo arbitrio dispositis in disciplinam scientiamque S. Norberti, institutoris praemonstratensium se tradidit, et sancti Viri exstitit primus discipulus, vicarius, itinerum,

laborum socius et in regimine Ordinis Abbas et successor. In actis processus narratur quod prospiciente S. Norberto cum primis suis discipulis locum sibi a beata Virgine Maria praemonstratum in quo et a quo Ecclesia et Ordo canonicorum originem et nomen sumere deberet, locum quidem incultum et asperum Fratribus non benevisum Hugoni oblata visio Christi Crucifixi ad rem aptum et debitum confirmavit. Contradicentem et adversantem daemoniorum turbam sub forma et specie militiae armis instructae Hugo, absente Norberto, et ejus vices gerens aqua benedicta et sanctae crucis signo repulit et fugavit. Isti tamen hostes devicti novis insidiis fratres aggredi conati sunt, absque successu. Tunc unus ex illis, fortior ad vesperas quemdam juvenem Fratris Conversi filium invadit et torquet crudeliter. Hugo. convocatis fratribus exercismum aggressus est ; cumque daembruacus puer a circumstantibus teneri non posset, religiosus clericus in virtute sanctae obedientiae sibi ab Hugone impositae, eum coercuit et solus tenuit, et tunc Dei famulus, fratribus orationi et disciplinae insistentibus, adhibitis sanctae Ecclesiae precibus et auctoritate, iuvenem a daemonis obsessione liberavit. Ita locus a quavis nova malignorum spirituum infestatione vindicatus et incolumis, ecclesiae praemonstratensis adnexique cœnobii aedificationi praestiturus, Deo iuvante et Beata Virgine protegente, opere et labore absolutus, canonicorum regularium praemonstratensium fixa sedes et domus princeps, tanquam excelsum candelabrum ardens et lucens apparuit, stetit atque refulsit. S. Norberto ad archiepiscopatum Magdeburgensem promoto, post biennium, ipso annuente, Hugo ejus Vicarius, a canonicis praemonstratensis ecclesiae unanimi suffragio in Abbatem eiusdem ecclesiae et Praepositum generalem Ordinis electus est, et a Bartholomaeo Laudunensi Episcopo confirmatus et benedictus in gravi et diuturno suo munere sancti fundatoris vestigia et documenta sectari nunquam defuit. Sub eius regimine ultra centum monasteria in variis nationibus erecta sunt, et plures fratres et sorores rite in Ordinem cooptati, ad ea destinati, vita contemplativa cum activa perbelle coniuncta, spirituali suae perfectioni et animarum saluti studiose et continuo prospexerunt. Eximium Praemonstratense Institum Fratrum et Sororum numero et praestantia ita auctum et amplificatum a Summis Pontificibus summa laude, copiosis privilegiis et generosis donationibus honestari meruit. Accesserunt quoque possessiones et dona per Ludovicum Crassum et Ludovicum septimum Gallorum reges munificentissime conlata. Denique Dei famulus Hugo apostolicis laboribus fractus, pietatis operibus et vitae sanctitate adornatus ; quum Ec-

clesiam Praemonstratensem et Ordinem triginta quinque annis prudenti et sapienti ratione rexisset, ad extremum vitae finem deductus fratres ad caritatem vitamque Communem vehementer cohortatus migravit ad Dominum die decima Februarii anno salutis 1164, sepultusque est in ecclesia praemonstratensi ante altare S. Andreae Apostoli. Anno 1279 eius corpus, suavissimum oleus odorem recognitum et elatum sub Aegidio praemonstratensi abbate vigesimo primo, conditum est ante altare majus eiusdem ecclesiae, apposita nobili inscriptione marmorea ; donec anno 1660 rursus exhumatum et recognitum in honoratiori loco, de licentia Episcopi depositum est.

Cultum ab immemorabili tempore praestitum Dei famulo, quamvis ante aeram Urbanianam una cum fama sanctitatis existeret, prouti eruitur ex Vita Norberti ab auctoribus contemporaneis conscripta et in Processum compulsata, et ex Analectis Ordinis Praemonstratensis quae necrologium Abbatum Praemonstratensium referunt, tamen, perdurante aera praedicta et post ipsam ad haec usque tempora, constanter viguisse et vigere comprobatur. Multa enim signa et argumenta praestiti cultus et venerationis in Hugonem proferuntur, ex gr. titulus Beati vel Sancti, Imagines ac picturae nimbo circumfusae et expositio reliquiarum in ecclesiis et oratoriis, Eius nomen a fratribus assumptum in receptione habitus Ordinis, et Martyrologiis Ordinis inscriptum, et in Litaniis Sanctorum Ordinis Praemonstratensis invocatum demum exhumatio, recognitio, translatio et elevatio exuviarum, ecclesiastica auctoritate interveniente. Corpus Servi Dei quod anno millesimo nongentesimo decimo in arca sacrarii Cathedralis Laudenensis iterum delatum fuit in sacrarium ecclesiae de Braucourt et Bassoles et in capsa sigillis obsignata reconditum. Sed quum ecclesia incendio consumpta fuerit cum sacrario et nondum reaedificata ipsum corpus sub ruinis mansit, quod tamen postea cura hodierni Episcopi Namurcensis Thomae Heylen conquisitum et illaesum repertum, ab eodem caute et religiose custoditur usque ad confirmationem Apostolicam cultus immemorialis eiusdem Servi Dei. — Interim quum Processus Informativus super cultu immemoriali Servi Dei seu casu excepto ante annum 1912 in Curia Namurcensi fuerit inchoatus, et indulta per decretum S. R. C. diei 26 Maii 1920 Apostolica dispensatione a nova procedendi ratione in causis Servorum Dei per viam cultus seu casus excepti ad normam Cod. Jur. Can., Lib. IV, tit. XXV, ut haec causa absolveretur iuxta veterem iuris ordinem, iudices deputati a Rmo. Episcopo Namurcensi visis omnibus Pro-

cessus actis cunctisque consideratis sententiam tulerunt : " Constare de cultu publico et ecclesiastico et immemoriali, nunquam interrupto et feliciter continuato ac praestito Servo Dei Hugoni de Fosses Abbati Praemonstratensi. Cunctis Inquisitionis actis cum subsequenti sententia expletis et ad Sacram Rituum Congregationem deductis quum, servato vetero iure in causa praescripto, nihil obstet quominus ad ultiora procedi valeat, instante Rmo. Abbate Huberto Noots, Ordinis Praemonstratensis procuratore generali et huius Causae postulatore fervida quoque Rmorum Episcoporum Namurcen., Suessionem et Laudunensis atque universi Praemonstratensis Ordinis vota depromente, Emus et Rmus Dnus Januarius Cardinalis Grainto Pignatelli di Belmonte, Episcopus Albanensis et eiusdem causae Relator, in Ordinariis sacrorum rituum Congregationis comitiis subsignata die ad vaticanas aedes coadunatis sequens dubium discutiendum proposuit : " An sententia lata a iudicibus deputatis ab Illmo et Rmo Domino Episcopo Namurcensi super cultu ab immemorabili tempore praestito Servo Dei Hugoni Fossensi, Abbati Ordinis Praemonstratensis, seu super casu excepto ad decretis sa. me. Urbani VIII, sit confirmanda in casu et ad effectum de quo agitur " ? Et Emi ac Rmi Patres sacris tuendis ritibus praepositi, post relationem ipsius Emi Ponentis, audito voce et scripto R. P. D. Carolo Salotti, Fidei promotore generali, omnibus discussis et accurate perpensis rescribere censuerunt : " Affirmative seu confirmandam esse sententiam latam a Judicibus a Rmo Episcopo Namurcensi delegatis, in casu et ad effectum de quo agitur ". Die 5 Julii 1927.

Facta postmodum de his omnibus Sanctissimo Domino nostro Pio Papae XI per infrascriptum Cardinalem Sacrae Rituum Congregationis Praefectum relatione, Sanctitas Sua rescriptum ipsius sacrae Rituum Congregationis ratum habuit et confirmavit. Die 13 Julii 1927.

† A. Card. Vico, Ep. Portuen. et S. Rufinae,
S. R. C. Praefectus.

L + S. Angelus Mariani, S. R. C. Secretarius.

CHRONICON

Capitulum Generale.

A die 23 Augustii usque ad 26, habitae sunt in abbatia Tongerloensi comitiae capituli generalis Ordinis Praemonstratensis. Praesidebat Illustrissimus ac Reverendissimus Dominus Dominus G. Crets, abbas Averbodiensis ac totius Ordinis Generalis. Aderant praeterea Illustrissimus ac Reverendissimus Dominus Th. L. Heylen, episcopus Namurcensis ; Reverendissimi G. Helmer, abbas Teplensis ; E. Auvray, abbas Montis Dei ; H. Lamy, abbas Tongerloensis ; H. Schuler, abbas Wiltinensis ; H. Noots, abbas Floreffiensis et procurator generalis Ordinis ; M. Zavoral, abbas Strahoviensis ; G. Burany, abbas Csornensis ; Q. Nols, abbas Parcensis ; E. Vanden Berg, abbas Bernensis ; H. Hoppenbrouwers, abbas Grimbergensis ; A. Borelly, abbas Ferigoletanus ; G. Franken, abbas Busco Domini Isaac ; F. Vavrousek, abbas Siloensis ; B. Sabotka, abbas Plagensis ; L. Rudisch, abbas Gerusenus ; H. Bennebroeck, abbas Postellensis ; M. van der Hagen, prior Windbergensis et secretarius capituli ; A. Frotté, prior Nanetensis ; prior Jaszoviensis ; S. Sools, deputatus Averbodiensis ; H. Van Heesch, deputatus Grimbergensis ; A. Novotny, deputatus Jazoviensis ; G. C. Krikava, deputatus Siloensis ; Martin, deputatus Parcensis ; H. Psata, deputatus Strahoviensis ; L. van Berkel, deputatus Postellensis ; G. Motyka, deputatus Speinshartensis ; S. Rajda, deputatus Neo-Ricensis ; M. Ondersteyn, deputatus Bernensis ; A. Zák, deputatus Gerusenus ; L. Perrier, deputatus Ferigoletanus A. E. Slereck, deputatus Csornensis ; L. Schuster, deputatus Plagensis ; A. J. Wenyl, deputatus Teplensis ; Fr. Petit, deputatus Montis Dei ; A. Lemercinier, deputatus Tongerloensis.

More consueto incepit capitulum per solemne Sacrum de Sancto Spiritu, die 23 hora 8 1/2 celebratum ab Illustrissimo Abbate Generali. Quo absoluto, hora 10 1/2 convenerunt Patres capitulares in aula capitulari, in qua, invocato auxilio Sancti Spiritus per cantum : *Veni Creator*, Illustrissimus Dominus Praeses salutat imprimis Amplissimum Dominum Strahoviensem eique congratulatur pro sua solertia et magnificentia in celebrando festo anniversario Translationis S. P. Norberti, applaudente capitulo. Deinde Ampl. Dnus Teplensis nomine Cardinalis Van Rossum, salutationes et vota, quae Eminentia sua Amplissimo Dno Praemonstratensi litteris jam significaverat, viva voce iteravit.

Abbates novi, scilicet Amplissimi Domini Plagensis, Postellensis, Gerusenus et Superior Nanetensis juramentum praestiterunt. Litteras excusationis praelatorum suorum et delegationis documenta praelegerunt deputati : Jasoviensis, Neorisencis et Speinshartensis. In definitorem Capituli ab Illmo Dmno Praemonstratensi assumpti sunt tres ex vicariis generalibus. In secretarium assumptus

est R. D. Prior Michael van der Hagen, in notarios R. D. Alexander Lemercinier et R. D. Benedictus Steger.

Primo agebatur de mutando breviario, ut nova editio praeparari posset, quae sit parva volumine et pretio, facilis in lectione, commoda in recitatione. Quae de breviario, mutando decisa sunt, post capitulum ad commissionem specialem deferantur, ut examinetur et praeparetur textus qui typis mandari debeat, quae commissio constituitur ex Ampl. Dno Procuratore Ordinis, R. D. Dom, suppriore Tongerloensi, R. D. Leenaerts, suppriore Parcensi, R. D. Benedicto Wiltinensi et R. D. Placido Lefèvre, abbatiae Averbodiensis.

In sessione tertia, praesente Ill. Dno Namurcense, primo quaedam corrigenda proposita sunt ex distinctione prima statutorum et deinde aggressi sunt patres capitulares distinctionem secundam reducendam ad normam novi juris canonici.

Ad sanctissimum Patrem Capitulum misit telegrammum, offerens obsequia humillimae venerationis, pietatis filialis et omnimodae obœdientiae atque implorans suis laboribus et toti Ordini apostolicam benedictionem. Ad Eminentissimum Cardinalem Protectorem quoque missum est telegrammum, offerens obsequia venerationis et gratitudinis.

Finiente Capitulo, constituti sunt definitores Ordinis, Reverendissimi Domini Lamy, abbas Tongerloensis, Zavoral, abbas Strahoviensis, Helmer, abbas Teplenminus Helmer, abbas Teplensis et Ampl. Dominus Noots, procurator Ordinis sis et Noots, procurator Ordinis apud S. Sedem.

Praeterea quaedam disposita sunt circa reformationem libri Ordinarii, editionem Bullarii et reeditionem operis Ampl. Dni Madelaine : Vie de St. Norbert.

(Ex protocollo).

Dans "*Le XXe Siècle*", du 13 juillet 1927, Omer Englebert, à l'occasion de la reconnaissance du culte du Bienheureux Hugues de Fosses, retrace avec une verve abondante le portrait du "*Belge qui vient d'être béatifié : Hugues de Fosses (1093-1164)*".

A. E.

AMERICA

Abbatia de West-de-Pere.

Dr. Anselm Maynard Keefe, O. Praem., Marine Biological Laboratory, Woods Hole, Massachusetts, in the "*Science*" October, 1926, Vol. LXIV, No. 1657 pages 331-332, offers for consideration a description of certain experiments conducted at Woods Hole and continued at the Universitary of Wisconsin on the subject "*A Preserving Fluid* for Green Plants". Following is a synopsis of his description.

The purpose of the experiments was to simplify the old copper acetate method of preparing museum specimens of pathological plant material. It was necessary first to find a general fixing fluid fairly adequate for preserving most plant forms and with a way of coloring the plastids to make them appear natural had to be found.

The fixing fluid finally used is a modification of that used at the Marine Biological Laboratory. As a coloring agent copper acetate was too blue for all

plants except blue-green algae ; copper chloride produced nearly natural conditions only when uranium nitrate was employed with it.

The complete formula is as follows :

50 per cent. alcohol	90 cc.
Commercial formalin	5 cc.
Glycerine	2.5 cc.
Glacial acetic acid	2.5 cc.
Copper chloride	10 gm.
Uranium nitrate	1.5 gm.

This solution is also useful in preserving several of the larger basidiomycetes, providing they are carefully cleaned. Other uses will undoubtedly suggest themselves. For blue-green algae ten grams of copper acetate has been substituted for the copper chloride and the uranium nitrate. Yellowish-green plant forms, particulary forms like Spirogyra, young corn plants, young needle clusters of the larch etc., permit of a reduction of the copper chloride by half the amount.

For general use materials are dropped into this fluid and stored until meded. Some delicate forms are ready in forty-eight hours but from three to ten days is usually needed for complete preservation. The gynosperms do not readily yield to this treatment. The only success thus far obtained has been with very young and delicate needles. Herbarium mounts made from forms preserved in this fluid have withstood fading for eightmonths although exposed on a south window, and they give evidence of continuing so. No variation of this fluid will preserve the color of flowers for more than a few days. The anthocyan pigments seem too unstable to produce satisfactory results.

Our present lack of definite lenowledge as to the exact nature of Chlorophyll prevents an adequate explanation of the process here described. From the behavior of specimens in this solution it may be supposed that there is possibly a reorganisation of the chlorophyll molecule and the formation of copper and uranium derivatives in the chloroplaste.

In the "Rhodora", Vol. 29, March, 1927, Dr. Anselm Maymard K e e f e, O Praem., has an article entitled *A new Species of Aphanocapsa* Having found a unique blue-green alga in a body of water near Woods Hole, Massachusetts called "Salt Pond" he gives a description of this new species. The young colonies are almost spherical, about the size of a pea ; older colonies, however, are 3-4 inches in diameter and more or less compressed. The young colonies have a fairly firm texture but the more mature ones are extremely fragile and readily break up into fragments under the action of the waves. Individual cells are pale blue in color and vary from 0,7 M in diameter. The gelatinous sheath of each cell is extremely hyaline and the sheaths are completely confluent with one another. Thus the whole colony forms a homogeneous gelatinous mass filled to its periphery with an immense number of minute spherical cells that lie at some distance from one another. This arrangement of the cells within the colony places it among the Aphanocapsas. The most interesting feature of the organism, however, is its size, the colonies attaining a larger diameter than has been previously reported for the genus.

The general characteristics of the individual cells seem to bring this alga close to the *A. delicatissima* of W. S. and G. S. West, (Jour. Linn. Soc. Bot. 40 : 431. 1912.), which has been found in Wisconsin and elsewhere by G. M. Smith. Since *A.delicatissima* is a completely microscopic form, rarely if ever measuring more

than 50 N in the greatest dimension of its colonies, the enormous size of this colony would seem to warrant the assumption that it is a new species.

In this relationship, however, it is well to bear in mind G. M. Smith's pertinent observation regarding *A. delicatissima:* "The cells of this species are smaller than many bacteria... When the colonies are of any considerable size the mass of cells has a decided blue-green color so that the organism must be considered a blue-green bacterium or a blue-green alga of bacterial size. The latter view seems to be the more logical. It is very probable that the bacteria have been derived from the blue-green algae and the Wests' discovery of blue-green algae of bacterial size is very suggestive". (Phytoplankton of the Inland Lakes of Wisconsin Wis. Geol. & Nat. Hist. Survey, No. 57 : 41. 1920).

Dr. Keefe names the new algal species for Dr. Ivey F. Lewis of the University of Virginia and submits the following diagnosis.

Aphanocapsa Lewisii, sp. n. Strato magno, globoso vel elliptico compresso, inter saxos libere submerso ; gelatinosa textura, hyalina subfirma ; colore subolivaceo-viride, sicco fusco-viride ; familiis usque ad 5 cm. latis, quorum majoribus vel aetate provectis vi undis fraguntur et dissipantur ; cellulis spaericis, 0.7 ad 1 m diam., densissime aggregatis, contentu pallide coeruleo. Loc. In aqua dulce, "Salt Pond" nuncupato, prope Falmouth, Mass.

Father Anselm M. Keefe is a member of the Premonstratensian (Norbertine) Abbey in West De Pere, Wisconsin and is a thourough student of biological subjects. He began his studies at The Catholic University of America and later continued them at The University of Wisconsin in Madison, in which institution he taught for some years and from which institution he received his doctorate. At present he is a summer session professor at The Marine Biological Laboratory, Woods Hole, Massachusetts, and during the scholastie year he is dean of the biology department at St. Norbert's College, West De Pere, Wisconsin.

D. H.

Vermeld moge nog worden een artikel van een bijzonderen correspondent in het Avondblad van de *Maasbode* van Zaterdag 6 Nov. 1926 no. 20913, 2e Blad, pag. 2, over De-Pere. Hollandsche Norbertijnen, dat de opkomst van deze Norbertijnernederzetting in de V.-S. en ook in 't kort haar verdere geschiedenis geeft.

A. v. L.

ANGLIA

Dans la *Revue des Questions historiques,* 1926, 1 Oct., G. Constant publie un article sur *La Suppression des monastères anglais. 1536-1540,* et fournit à cette occasion une abondante bibliographie permettant pour nos monastères prémontrés, qui périrent dans ce cataclysme, une étude approfondie.

A. E.

AUSTRIA

Géras.

Le 8 août dernier se tint la retraite spirituelle, prêchée par le R. P. Houbesch, S. J. Ensuite, les religieux de l'abbaye célébrèrent le troisième centenaire du ré-

tablissement de leur maison. La solemnité se tint au réfectoire d'hiver, où l'on avait exposé le portrait de l'abbé Lacken et un nouveau portrait, peint par l'artiste viennois François Tomasschu, du prélat Questenberg. Le discours de circonstance fut prononcé par Alphonse Zák, suivie d'une allocution du Rme Abbé Rudisch. Une messe solennelle en l'honneur de la S. Trinité, une procession à la crypte funéraire et bien d'autres détails de la fête jubilaire furent autant de preuves de la reconnaissance durable, vouée par l'abbaye de Géras à l'empereur Ferdinand III, à l'abbé Questenberg et à l'abbé Lacken.

E. V.

Wilten.

Fr. X. Kortleitner, supprior Wiltinensis, hoc anno 1927, edidit apud Rauch, Oeniponte, de re scripturaria duos libellos, quorum titulus ita sese habet :

I. De religione populari Israelitarum. pag. 62.

II. De Judaeorum in Elephantine-Syene colonia ejusque rationibus cum vetere Testamento intercedentibus, pag. 62.

J. B. V.

Idem doctus scriptor typis abbatiae Tongerloensis edidit volumen : *Formae cultus mosaici cum ceteris religionibus orientis antiqui comparatae,* nova editio, 1927, III-232 paginae, in 8°. Opus istud, quod hic ad secundam editionem pervenit, denuo optime receptum, multamque laudem adeptus est.

A. E.

BELGIUM

Abbatia Averbodiensis.

Le 29 Mai et jours suivants, l'abbaye d'Averbode a commémoré le cinquantenaire de son archiconfrérie de N. D. du Sacré-Cœur. A cette occasion, de belles festivités furent organisées. Le 29 Mai, une Messe Pontificale fut célébrée par S. G. Mgr. Van Roey, archevêque de Malines.

E. V.

L'ancienne maison de refuge de l'abbaye d'Averbode dans la ville de Saint-Trond sera bientôt restaurée et remise en son état ancien par M. l'architecte Govaerts de Saint-Trond. Cette maison de refuge — beau bâtiment du XVIe et XVIIe s. — fait actuellement partie du couvent des religieuses Ursulines.

E. V.

O Athenen, revue mensuelle du collège prémontré de Jahú (Brésil) a subi une remarquable transformation. Depuis le 29 Mai, elle paraît en un beau fascicule illustré de 24 pp. in 4°.

E. V.

Van 8 tot 12 Oogst l. l. werd te Averbode de XIe liturgische Week gehouden onder eere-voorzitterschap van Mgr. Gummarus C r e t s.

De tweede dag begon met eene lezing *over de Premonstratenzer liturgie* door den E. H. Em. V a l v e k e n s, O. Praem., — "De Orde van Premonstreit

bezat vanaf haar stichting een eigen Liturgie, welker eigen karakter bestond in een speciaal samenvoegen van verschillende elementen waarvan de synthese door deze hoofdgedachte blijkt te zijn ingegeven : aan het koorgebed zooveel splendor mogelijk bij te zetten ". Daarna gaf de Eerw. spreker een kort overzicht der Premonstratenzer Mis- liturgie in de XVIe eeuw en voegt er zeer eigenaardige particulariteiten bij. Doch deze prachtige liturgie werd door de Premonstratenzers zelf verloochend, voor namelijk onder den druk der samenvallende noodlottige omstandigheden. De alsdan ingevoerde " reformatie " bestond in het overnemen van het haast totale Romeinsche ritueel. Enkele punten van de oude liturgie werden slechts behouden. Welke regelen juist werden toegepast bij het opstellen der nieuwe Ordeboeken, is niet klaar te zeggen. Als feit echter staat vast dat bijna gansch de Romeinsche liturgie werd aangenomen en nog steeds in voege is.

Als besluit wijst spreker op de groote beteekenis der Praemonstratenzer Liturgie voor vergelijkende liturgie-studie *(De Standaard,* 11-8 21).

Op Donderdag, 11 Aug., hield J. M. J. K n a a p e n, O. Praem., der abdij van Berne, eene spreekbeurt over *Maria's medewerking met de offerdaad van haren Zoon.* Spreker begon met eene beschouwing over de verhouding van Maria tot het Offerleven. Deze wordt uitgedrukt door de Canonwoorden : Communicantes et memoriam venerantes, in primis, etc. In de gemeenschap tredende en de gedachtenis eerende, vóór alles der steeds luisterrijke Maagd Maria, Moeder van onzen God en Heer Jezus-Christus. Deze punten werden ontwikkeld als volgt : I. In gemeenschap treden met Maria doen wij, als wij hare plaats erkennende in het verlossingswerk, door hare bemiddeling deelnemen aan de voltooiing van ons leven door de offerdaad van haren Zoon. — II. Maria's plaats in het wezen van den offerdienst zelf. — III. Hare gedachtenis eeren wij door de liturgische oefeningen, die haar levensdaden vieren : de feesten, de kleine getijden, de rozenkrans en het Engel des Heeren. — IV. Wij moeten trachten alle Mariavereering te doen groeien uit de juiste begrippen omtrent hare persoon en zending, zooals wij die leeren in de liturgie. Dan zullen de persoonlijke oefeningen van onze Mariavereering, de liefde en de heiligheid van hare dienaars tot sterker leven doen geraken en tot grooter heiligheid strekken.

A. E.

Sous la direction du R. P. R. Boschmans, O. Praem., de l'abbaye d'Averbode s'édite une revue mensuelle de toute fraicheur, et illustrée avec beaucoup de goût : *Le Croisé,* formant le bulletin paroissial du Parc St.-Maur (Seine) France.

A. E.

In de *Katholieke Illustratie,* LXI, 1927, p. 952, geeft de bekende architect J. M. van H a r d e v e l d een kort artikel over *Averbode,* met een tweetal foto's verrijkt.

A. V. L.

* * *

Abbatia Grimbergensis.

D. J. D [e l e s t r é], der abdij van Grimbergen, drukt af in *Eigen Schoon* en *De Brabander,* jaarg. X, 1922, blz. 121-124, onder titel : *Uit den tijd van Napoleon* een gedichtje, aan het archief der abdij ontleend, waarin het beeld opgehangen wordt van den godsdienstigen toestand en godsdienst-"vrijheid" gedurende de regeering van Napoleon.

A. E.

Hortus conclusus (Besloten-Hof, Herenthals).

En 1896, le vicomte B. de Jonghe donna, dans le *Bulletin de l'Académie royale d'Archéologie de Belgique,* une notice sur le *Sceau matrice du couvent "Het besloten Hof" à Herenthals.* Il émit l'avis que le saint dont la figure est gravée sur cette matrice (qui date de la première moitié du XVIe siècle) pourrait être saint Norbert. M. Germain de Maidy revient sur l'examen de ce sceau, dans une communication intéressante : *Observations sur le sceau du Couvent "Het besloten Hof" à Herenthals (Bulletin de l'Académie royale d'Archéologie de Belgique,* 1926, fasc. unique, pp. 159-162), et fait remarquer que cette figure ne reproduit pas les traits de saint Norbert, ni d'un autre saint prrémontré, mais probablement de saint Jean l'Evangéliste et que le calice que tient en main le personnage représenté, n'est autre que la coupe que l'on donna comme attribut au disciple bien-aimé. F. Donnet, *Le sceau du Couvent du Besloten Hof à Herenthals (ibid.,* pp. 163-167), arrive à la même conclusion, après l'examen d'un sceau de ce couvent, datant du milieu du XVIe siècle et qui diffère de celui dont le vicomte de Jonghe possédait la matrice. Une question reste à résoudre : pourquoi la figure de saint Jean l'Evangéliste dans le sceau de *Besloten-Hof ?*

H. L.

* * *

Abbatia Leffiensis.

Dans la revue *Namurcum,* t. III, 1926, p. 37-40, Mr. Jos. Destrée consacre un articulet à la description d'une *semelle de poutre sculptée de l'abbaye de Leffe (Dinant).* Cette sculpture appartient à la seconde moitié du XVe siècle, et représente une madone couronnée, debout, le corps un peu renversé et portant sur la gambe gauche. La Vierge tient sur le bras droit l'enfant Jésus, qu'une grossière mutilation a rendu presque informe. Le groupe est surmonté, en guise de baldaquin ,d'un arc gothique infléchi ; il repose sur un cul-de-lampe, orné de glands et de feuilles de chêne. Mis en place sous les solives du plafond, il devait produire un effet décoratif d'une grande intensité. L'auteur pense que l'imagier a subi une influence septentrionale. On pourrait le rattacher au centre artistique d'Utrecht dont les productions présentent des caractéristiques que l'on rencontre dans son œuvre.

P. L.

* * *

Abbatia S. Michaelis.

M. Pl. Lefèvre, comme coopérateur au livre mémorial de l'Université de Louvain lors de son jubilé "*L'Université de Louvain à travers cinq siècles*" a inséré dans ce volume : *Un conflit entre la Faculté des Arts et l'Abbaye de Saint-Michel à Anvers à propos de l'enseignement de la philosophie.* L'étude s'appuye sur quelques documents relevant de l'abbaye de St.-Michel d'Anvers et reposant aux archives d'Averbode, et sur quelques documents des Archives générales du Royaume. L'abbaye de St.-Michel avait ouvert un cours public de philosophie : C'était là une violation évidente des privilèges de l'Alma. De longues contentions, s'en suivirent, qui se terminèrent par un compromis. C'est ce qui est exposé dans cette étude, les documents à l'appui. Ces pages sont illustrées par un dessin représentant la maison de refuge de l'abbaye du Parc à Louvain,

emprunté à Van Even, et par la gravure de l'abbaye du Parc, prise dans Sanderus.

A. E.

In zijn opstel over *Geestelijke en wereldlijke Overheden te Antwerpen in de XIII eeuw (1221-1296)* gepubliceerd in *Antwerpsch Archievenblad*, Reeks II, dl. II, 1927, blz. 161 en volg., wordt terloops gehandeld over betrekkingen dier overheden met de St. Michielsabdij.

A. E.

Kerkelijk Antwerpen, van de visitatie van Bisschop Wiard tot het einde der XIIIe eeuw (1238-1296) : I. De regeering van Bisschop Wiard : Zoo eene belangrijke studie van Fl. Prims in de *Bijdragen tot de Geschiedenis*, jaarg. XVIII, 1927, blz. 197-241.

In deze studie wordt, op blz. 233 en volg., de St. Michielsabdij in haar veertiend-eeuwsch midden gesteld. Vooreerst brengt de schrijver de bemerking in het midden dat de bewerker, die in de tweede helft der XVIIe eeuw het doodenboek had verrijkt met jaaraanteekeningen, en naar dewelke Dierxsens zijn abtenlijst had opgemaakt, een slecht betrouwbaar dokument heeft geleverd. Dit blijkt uit de opgaven van het Cartularium van St. Michiels, waardoor de tot nog toe gekende lijst der abten verbeterd wordt. Het gaat vooral over de abten Arnulphus de Erps, Eggericus en Gerardus van Lier. Over het bestuur van dezen laatste vooral worden eenige wetenswaardigheden gegeven.

A. E.

* * *

Abbatia Postulana.

In de *Bossche Bijdragen*, VIII, 1927, 150-174, brengt A. M. Francken *Nog eenige bijzonderheden betreffende de parochiekerk van Helmond.* Bijzonder interesseert ons daarbij : III. Kerkelijke broederschappen, waar ook gehandeld wordt over de Derde-Orde van den H. Norbertus, aldaar opgericht onder de leiding der religieuzen van Postel.

A. u. L.

* * *

Abbatia Tongerloensis.

Esschen vierde op 7 Augustus, *de 300^e verjaring der stichting van de Sint-Sebastiaangilde*, onder eerevoorzitterschap, o. m. van Mgr. Lamy, prelaat der abdij van *Tongerloo.* "Indien, zoo zei het programma, de hoogeerwaarde Prelaat van Tongerloo gevraagd werd deze feestelijkheden onder zijne hooge bescherming te nemen, dan is het dat gansch de streek rond Esschen en Calmpthout, haren oorsprong aan de Witheeren der Abdij van Tongerloo te danken heeft. Deze kloosterlingen ontgonnen over eeuwen de hei dezer streken en maakten van dezen dorren grond, de vruchtbare bouwlanden van heden.

Voor drijhonderd jaar was de St. Sebastiaangilde eene gewapende macht, ingericht ter verdediging van de kloosterlingen-ontginners der streek. Mettertijd veranderde de aard der gilde die louter vermaakmaatschappij werd".

Op de feestvergadering, in den namiddag gehouden, gaf Kan. Jansen, O. Praem., der abdij van Park, eene graag aanhoorde lezing over het verleden der gilden.

A. E.

Dans "The Irish Rosary" A. O'Flanders [Ald. Vinke] a placé un article *The irish dominican college of Lovain*, 1624-1795, t. XXXI, 1927, no. 8, p. 601-605. Il y retrace les péripéties de la fondation ainsi que l'historique de ce collège, destiné au recrutement et à l'éducation scientifique des dominicains chassés de l'Irlande. Nous y retrouvons aussi la liste des dominicains irlandais qui fréquentèrent ce collège.

A. E.

In *"Limburg"* jaarg. IX, 1927, blz. 17-18, publiceert A. Erens, O. Praem., der abdij Tongerloo, onder den titel : *Zeelhem. Een duivenhok op den kerktoren*, het kontrakt aangegaan tusschen de abdij Tongerloo en Godeschalk Willemsen tot het opbouwen van een duiventil. Het geldt eene "dienstvaardigheid" welke de abdij ten goede kwam.

A. V.

In *Mededeelingen der Openbare Boekerij van Duffel*, Juli en Augustus 1927 blz. 121-127 ; 129-134, publiceert Ev. Dom, onder den titel : *Kerkelijk Duffel*, zeer merkwaardige gegevens over de Oudheid der parochie Duffel, de oudheid der kerk, bijzonderheden over de benoeming der pastoors, alsook eene goed uitgewerkte lijst der pastoors van Duffel, benoemd door den prelaat van Tongerloo, en vanaf 1410 tot 1818 norbertijnen van Tongerloo.

A. E.

Vlaamsche Arbeid, dl. 22, 1927, Blz. 129 en volg. levert Dr. O. Dambre een zeer interessante bijdrage : *de XVIIe eeuwsche "Missio Hollandica" als benaderingsfactor tusschen Noord en Zuid*. Daarin wordt, genoemd tusschen de geestelijkheid die zich beijverde gedurende de "confessioneele regeering, van Albrecht en Isabella : "de Norbertijner Kanunnik van Tongerloo, Godfried Callebaut (1649, Antwerpen — 1719 Rozendaal) belast met de herderlijke zorg te Rozendaal en om zijn ijver "een geesel der ketters genoemd".

A. E.

Over *Tongerloo* schrijft Piet Visser een sympathiek artikel met eenige mooie afbeeldingen in *Opgang*, VII, 1927, p. 586-89. A. V.L.

Tentoonstelling J.E. Esser. Verleden Zondag, 11 Sept. werd te Turnhout de aangekondigde tentoonstelling geopend van een aantal werken van den schilder J. E. Esser O. Praem, van Tongerloo, in de bovenzaal van het Stadhuis, welke de stadsoverheid welwillend ter beschikking stelde van den kunstenaar.

De tentoonstelling omvat een zestigtal werken van verscheiden aard. Wij bemerken schilderstukken, teekeningen, etsen met allerlei onderwerpen : portretten, landschappen, bloemstukken, stillevens, zeeplekken, enz.

Als ge de ruime zaal binnentreedt staat ge een oogenblik als versuft door den rijkdom, de weelde van kleuren die U plots tegenschitteren. Onmiddelijk krijgt ge den indruk dat ge staat voor het werk van een rijkbegaafd schilder. Die indruk verzwakt niet bij nader onderzoek van het werk, wel integendeel, Naarmate de aanschouwde stukken talrijker worden, rijpt in U de overtuiging

dat Esser een schoon, veelzijdig en vruchtbaar talent is, dat ons reeds veel te genieten biedt en, bij nog verdere ontplooing van zijn rijke krachten een kostbaren oogst voorzien laat.

Pater Esser is een uiterst knap teekenaar en een vaardig schilder, die een onuitputtelijken kleurenschat op zijn palet heeft, waarvan hij een hoogst voordeelig gebruik weet te maken. — Zijn werk verraadt ook een fijne en gevoelvolle kunstenaarsziel. — Het is een feest voor het oog en een genot voor de ziel. Al naar gelang het onderwerp weet het u te bekoren, te boeien, innig te ontroeren. Met één woord : echt kunstwerk van blijvende waarde.

Wij mogen niet nalaten te gewagen van het belangrijk en interessant werkje dat Dr. V. Celen over de Priester-Schilder Esser schreef. Het behandelt beknopt den kunstenaar en zijn werk. Flink gedocumenteerd, stevig doordacht en tevens mooi en aantrekkelijk beschreven. Het werd gedrukt door de Gewezen Werkhuizen Splichal, die er een waar pereltje van maakten. Het boekje is versierd met 17 prachtige reproduties van werken van den schilder en is op de tentoonstelling te krijgen. — Warm aanbevolen.

De tentoonstelling wordt gesloten a. s. Zondag 18 September te 6 uren 's avonds. *(De Kempenaar,* 18 Sept. 1927).

* * *

Op het Gulden-Sporen congres, te Leuven gehouden op 9 en 10 Juli, werden twee lezingen gehouden, welke het norbertijner verleden in onze gouwen belichten. Wij laten hier den beknopten inhoud volgen :

Het Parochieleven der Premonstratensers in het Oud-Hertogdom Brabant door Evers, O. Praem., der abdij van Averbode.

De premonstratenserorde heeft zich van af haar ontstaan met parochiewerk beziggehouden. Talrijk waren overal de parochies, waarover de onderscheiden abdijen het begevingsrecht hadden en welke zij door hun kloosterlingen bedienden. Nergens wellicht waren zij talrijker dan in het oud hertogdom Brabant, de zoogezegde " Circaria Brabantiae ", waar wel 125 parochies door de Witheeren werden bezorgd. Ook abdijen, welke niet tot het hertogdom behoorden, als Ninove en Bonne-Espérance, bezaten eenige parochies in onze streek.

Hoe het kwam, dat deze aan de geestelijke bediening der Witheeren werden toevertrouwd, hoe zij in 't algemeen die bediening hebben waargenomen, vooral tijdens de XIVe en XVe eeuwen, welke er hun werking is geweest binnen 't kader der geestelijke gemeenschap van dien tijd : dit zijn de vragen welke wij zullen trachten te beantwoorden, voor zooveel wij de geschiedkundige bronnen kunnen achterhalen.

Op de meeste parochies door hen bediend hadden de Premonstratensers tienderechten en andere bezittingen, bij welker beheer de pastoors vaak waren betrokken. Daarom valt ook te onderzoeken de invloed op tijdelijk gebied, landbouw en dies meer, dien zij rechtstreeks of onrechtstreeks op hun parochies hebben uitgeoefend.

Deze studie beoogt eer eenige bakens te stellen welke verder en dieper onderzoek mogen belichten, dan een afgewerkte, volledige geschiedenis te leveren, wat, trouwens, bij den huidigen stand der documentatie, onmogelijk is.

De Norbertijnsche Abdijen in de Algemeene Ontwikkeling van Brabant in de XII[e]-XVI[e] eeuw door A. Erens, O. Praem., der abdij Tongerloo.

1) Werk van S. Norbertus midden de zedelijke inzinking der bevolking als

gevolg van het Tanchelmisme. — 2) Verheffende werking der abdijen : nieuwe landbouwmethode, vrijmaking der lijfeigenen, aanwerving der hospites. — 3) Intellectueele leven in de abdijen, met uitstraling naar buiten. (Reynaert de Vos en de abdij van Drongen). — 4) Abdijen in de XVI[e] eeuw op den voorrang in den strijd om de vrijheid tegen Spanje.

* * *

In de "*Geschiedenis van het Kerkelijk en Godsdienstig leven in W.-Vlaanderen*, van Kan. D. Lescouhier (Brugge, Verbeke-Loys, 1926-27), vinden wij, dl I, blz. 98, een hoofdstukje over de "Reguliere kanunniken van Premonstreit". Als norbertijner stichtingen worden aangehaald : de St. Nicolaasabdij te Veurne, van waaruit het vrouwelijk dubbelklooster vóór 1179 verplaatst werd naar het "*Hof ter Vrouwen*", dat nog bestond in 1480. In 1220 bestond te *Proven* eene proostdij, die in 1641 afhong van het kasteel van Rousbrugge De kapel werd in 1802 tot parochiekerk aldaar ingericht. Op *Struivekenskerke* bestond een toevluchtshuis van Vicoigne dat in 1795 verdween. Op *'s Heerwillemscapelle* bestond tot de XVIe eeuw een norbertinessenklooster, aan St. Nicolaas van Veurne verbonden. In 1610 gingen de gasthuiszusters van Wulpen naar *Veurne* en volgden den regel van den H. Norbertus.

A. E.

CECHOSLOVACIA

Abbatia Montis Sion.

Salutatio diarii "*Lidoué Listi*" die 10 Julii, ad Amplissimos Abbates directa, advenientes Pragam pro jubilaeo translationis S. P. Norberti :

Pragam ad Sancti Patres Norberti, Praemonstratensium fundatoris et Bohemiae patroni, jubilaeum advenis.

Reverendissimi Domini ac Domini !

Praga, caput rei publicae Bohemicae Slovenicae, Dei gratia templum innumerabilium reliquiarum Sanctorum, quae sacra pignora vocantur ; urbs a Venceslao duce Premyslida christiana, quae turribus sanctuariorum suorum ad cœlos pro regno Dei in terra orat ; Praga catholica in Vobis omnibus, Europae nationum membris, promissionem videt totius humanitatis communis viae ad realisationem pacis mundi, cuius rex est Jesus Christus, Dominus noster. Doctor Eucharisticus, Sanctus Norbertus, catholicitatis synthesis secundum ordinem suum quasi Franciae angelus, Germaniae primas et Bohemiae patronus, accipit filialem venerationem Vestram, quam in loco sanctae requiei Eius affertis. Pragae totiusque Bohemiae catholici in unitate spirituali vobiscum et cum omnibus nationibus Vestris ad tumbam Sancti genuflectunt orantque Vobiscum pro pace mundi in nomine Patris Norberti, pacis angeli et caritatis Dei apostoli candidi. Avete.

Die Schlussfeier des Norbertusjubiläums am Strahow in Prag. — Grosse Beteiligung des Klerus und Volkes. — Feierliche Prozession mit den Reliquien. "Deutsche Presse", Prag, 19 Juli.

Erhebend und imposant wie während der ganzen Woche waren auch die Feierlichkeiten beim Abschluss des Jubiläums am gestrigen Nachmittage. Tausende Menschen zogen hinauf zur Abteikirche auf dem Strahow, füllten die Kirche

bis auf das letzte Plätzchen und erwarteten auf den Stiftshofe die feierliche Prozession. Mit grosser Erbauung sah man das ganze katholische Volk der Feier folgen.

Geistliche Würdenträger hatten sich aus nah und fern in grosser Zahl eigefunden und gaben den Feierlichkeiten besonderen Glanz und Bedeutung.

Unter brausenden Orgelklängen erfolgte um 4 Uhr der Einzug der Geistlichkeit in die festlich beleuchtete und geschmückte Stifstkirche.

Von den vielen kirchlichen Würdenträgern, die an der Feier teilnahmen, seien besonders hervorgehoben die Aebte des Prämonstratenserordens und zwar Generalabt Dr. Gummarus Crets, Abt von Averbode (Belgien), ferner die belgischen Aebte Dr. Hugo Lamy (Tongerloo), Dr. Quirin Nols (Parc bei Löwen), Hieronymus Hoppenbrouwers (Grimbergen bei Brüssel), Hugo Bennebroek (Postel), dann Abt Gerebernus Seadon aus Manchester (England), die österreichische Aebte Heirich Schuler (Wilten bei Innsbruck), Benedikt Sobotka (Schlägl), Ludolf Rudisch (Geras). Aus Ungarn waren als Vertreter der Abtei Csorna Dr. Sebastian Raday und der Abtei West de Pere (Nordamerika) zwei in Rom studierende Kleriker und der Genralprokurator des Ordens in Rom Dr. Hubert Noots erschienen. Die Niederlassungen der Prämonstratenser in der Tschechoslowakei waren vertreten, u. zw. durch die Aebte Dr. Gilbert Helmer (Tepl), Friedrich Vavrouśek (Seelau), Dr. Melchior Takacs (Jászó bei Kaschau), als Vertreter des Stiftes Neureisch in Mähren Prior Laurenz Novotny. Von den Bischöfen waren erschienen : Erzbischof Dr. Kordac, Prämonstratenserbischof Ludolf Brems (Kopenhagen), Bischof Dr. Norbert Klein, die Weihbischöfe Dr. Podlaha, Dr. Sedlak, ferner die Aebte Dr. Dominik Prokop (Brewnow-Braunau), Dr. Theobald Scharnagl, O. Cist. (Ossegg), die Aebte von Alt-Brünn (Augustiner) und von Raigern, Ernest Bykoukal (Emaus-Prag). Erschienen waren weiters der Grossmeister des Kreuzherrenordens Vlasak, Prior des Maltheserordens Hamrśmid, die Domherren des Metropolitankapitels zu St. Veit : Grüner, Hanus und Hrubik ; als Vertreter des Wyschehrader Kollegiatkapitels Vanecek und Zapletal.

Nach dem feierlichen Einzug bestieg Weihbischof Generalvikar Dr. Podlaha die Kanzel und hielt die letzte Jubiläumspredigt. Er war sicher der berufenste Schlussprediger, der als feinsinniger Historiker es trefflich verstand, die Teilnehmer an der Schlussfeier mit den verschiedenen 50-Jahrfeiern, die zu Ehren des hl. Norbert in Strahow abgehalten wurden, bekanntzumachen.

Anknüpfend an das Leitwort "In ewiger Erinnerung wird der Gerechte bleiben", ging Weihbischof Dr. Podlaha aus von der ersten Norbertusfeier am 1. und 2. Mai 1627, bei der dem Heiligen ein triumphaler Einzug in Prag bereitet wurde. Bei jeder der folgenden 50-Jahrfeiern erläuterte er die Bedeutung derselben in kulturhistorischer Beziehung und zeigte, wie jedesmal die siegreiche Kraft der katholischen Kirche neue Erfolge errang. Im Hinblick auf die soeben zu Ende gehende Jubiläumsfeier hofft der Prediger, dass sie dem hl. Norbert und mit ihm der ganzen katholischen Sache einem siegreichen Triumph bereiten wird. Ieder einzelne hat zu arbeiten für das Wohl seines Volkes, er kann dies am besten im engsten Anschluss an die hl. Kirche. "Immer mehr hin zur Kirche" mahnt der Kanzelredner zum Schlusse, damit das Jubiläum des heiligen Norbert, des Landespatrones von Böhmen, recht herrliche Früchte bringe.

Nach der von den Versammelten mit grossem Verständnis aufgenommenen

Predigt erfolgte als Abschluss der Feier die *Prozession mit den Reliquien des hl. Norbert.*

Gewiss unvergesslich für die Tausende, die Zeugen dieses historischen Aktes sein konnten, werden jene Augenblicke bleiben, da die hl. Reliquien wiederum nach 50 Jahren von den Aebten des Ordens, dessen Gründer der hl. Norbert war getragen,in feierlichem Zuge um den Strahower Stiftsplatz durch das Spalier der Massen des katholischen Volkes unter dem feierlichen Geläute der Glocken geführt wurden.

Den Zug eröffnete nach dem Kreuzträger eine Abteilung der Orel-Turner, denen eine Abordnung der katholischen Vereine folgte ; die einen Kranz mit blauer Schleife und der Inschrift : " Hl. Norbert, bitte für uns ! " trug. Hinter den weissgekleideten Mädchen der Marianischen Jungfrauenkongregation gingen wohl weit über 100 Ordensfrauen, darunter viele Schwestern des dritten Ordens des hl. Norbert aus dem Mutterhause Heiligenberg bei Olmütz in ihrer weissen Ordenstracht. Stark waren die verschiedenen Männerorden vertreten, u. zw. : Barmherzige Brüder, Kapuziner, Franziskaner, Johannitter, Dominikaner, Jesuiten, Benediktiner und Kreuzherren. Es folgten ungefähr 50 Geistliche des Weltklerus, die Vertreter der kathol. Fakultät, sowie (weit über 50) die Chorherren des Prämonstratenserordens selbst mit den Vertretern aus folgenden Ordensniederlassungen ausserhalb Prags, u. zw. : Wilten (2), Tepl (4), Seelau (1), Neureisch (1), Jaszo (1). Es schritten dann im Zuge gegen 20 Prämonstratenserordensäbte und Bischöfe. Nun kam, flankiert von Orel-Turnern und weissgekleideten Mädchen, getragen von sechs Ordensäbten, der gläserne Sarg mit den Reliquien des hl. Norbert, von der Menge in Verehrung begrüsst. Den Sarg mit den hl. Reliquien trugen : der Generalprokurator Dr. Hubert N o o t s (Rom), die Aebte Dr. Hugo L a m y (Tongerloo), Heinrich S c h u l e r (Wilten), Dr. Quirinus N o l s (Parc), Hieronymus H o p p e n b r o u w e r s (Grimbergen), Ludolf R u d i s c h (Geras). Hinter dem Sarge ging der General des Prämonstratenserordens Dr. Gummarus C r e t s, der Abt des Stiftes Strahow Z a v o r a l und Erzbischof Dr. K o r d a c mit der geistlichen Assistenz. Es folgten dann viele weltliche Würdenträger, u. a. : Minister Dr. N o s e k, Senatspräsident H r u b a n, Abg. R o u d n i t z k y. Eine Ehrenabteilung des Orel beschloss den Zug.

Ein farbenprächtiges Bild war es, da die Prozession um den Strahower Platz zog durch das Spalier der tausendköpfigen Menge und der verschiedenen katholischen Vereinigungen, die in grosser Zahl mit vielen Fahnen erschienen waren.

Das Wetter hatte ausgehalten. Als der Zug der Kirche wieder zustrebte begann ein leiser Regen, der der Feier aber keinen Abbruch tun konnte.

In der Kirche wurde nach Absingung des " Te Deum ", das der Chor wirkungsvoll vortrug, von Erzbischof Dr. K o r d a c der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt. Mit der Rückübertragung der hl. Reliquien an ihren bisherigen Ruheort hatte die Feier ihr Ende erreicht.

Zum Beschluss der Prager Norbertusfeier.

Wie Bischof P o d l a h a in der Schlusspredigt bemerkte, werden die Reliquien des hl. Norbert nun wieder in dem Zedern- und Metallsarg über dem Sakramentsaltar der Strahower Klosterkirche geborgen werden und dort uneröffnet weitere fünfzig Jahre ruhen. Von denen, die an der heurigen Feier teilnehmen, werden nur wenige an der nächsten teilnehmen. Jede Generation feiert nur einmal das Reliquienfest des Prämonstratenserordens.

Die Erinnerung daran, dass vor 300 Jahren Prag Behüterin der hl. Ueberreste des grossen Apostels und Reformators Deutschlands, Frankreichs und der Kirche jener Zeit überhaupt werden durfte, war Anlass zu der Feier, an der die Deutschen Prags mit Freuden Anteil genommen haben.

Sie haben gewusst, und ihr Herz hat dabei hochgeschlagen, dass sie einen Volksgenossen und Stammesbruder ehren. Aber sie haben es mit vollem Bewusstsein unterlassen, darauf einen Akzent zu legen. Der katholische heilige sollte geehrt werden, der treueste Sohn seiner Kirche. Das ehrten wir, was in diesen Tagen auch von den anderen Nationen geehrt wurde, vor allen von den treuen Hütern unseres Heiligen im Chorherrenkloster der Norbertussöhne am Strahow.

Die sterblichen Ueberreste des Xantener Grafenkindes Norbert sind feierlich aus dem Herzblut einer deutschen Mutter aufgebaut. Uber wir Katholiken vereheren Heiligenreliquien um der Seele willen, die in ihnen wohnte und da hat die Frage zu schweigen, ob die deutsch oder slawisch oder romanisch fühlte; was für uns alles bedeutet, ist nur: sie hat katholisch, sie hat treu kirchlich, sie hat göttlich gefühlt.

Indem die Deutschen Prags bei ihrer Norbertusfeier nur dies eine als ausschlaggebend betrachteten, liessen sie sich von dem Gedanken leiten, unter dem Patrozinium des mit dem Ehrentitel "Angelus pacis" ausgezeichneten Heiligen des Friedens zu zeigen, wie sie übernationale katholische Kulturarbeit mit Freuden Schulter an Schulter mit Glaubens-Landesvolk zu tun bereit sind.

So grüssen wir zum Beschlusse des Festes alle, die brüdern aus dem anderen wie wir den Heiligen feierten und rufen einander vor dem sich nun schliessenden Grabe zu: Lasst uns nach seinem Vorbilde über alles andere vor allem Kinder Gottes und Kinder seiner Kirche sein! Ganz von selber wird uns damit gegeben werden ein Aufblühen der Eigenkultur unserer Landesvölker.

(Deutsche Presse) B. G.

Ad bis tertium saemisaeculare jubilaeum Translationis S. P. Norberti edidit Guilielmus Ondrácek, parochus Krènovicii in Moravia Ord. Praem. Strahov, librum *Strahov*. Opus istud poetico stylo exaratum imaginibusque monasterii Strahoviensis ornatum tractat biographiam S. P. Norberti cum praeclara historia monasterii ab a. 1140 ad praesentia tempora. Fatis dicti monasteri additi sunt articuli historiam monasteriorum quondam Praemonstratensium Doxanensis, Milovicensis, Gradicensis, Montis Praemonstrati ad Olumucium illustrantes, quae non solum praeteritis temporibus, sed etiam praesenti tempore multiplici modo monasterium Strahoviense attingunt. In periodico "Nasinec", "Den", "Lidové Listy" ad jubilaeum Strahoviense idem scriptor etiam varios articulos edidit. Per totum annum in eisdem periodicis idem congregabat documenta collustrantia statum ecclesiae catholicae in Hispania et orthodoxae in Russia et Rumenia, necnon literaturam britanicam et norvegicam.

B. G.

A cette même occasion les confrères de Prague ont édité une petite vie de S. Norbert: Zivot Svatého Norberta. Arcibiskupa magdeburshého a Zahladatele rádu Premonstrátkého, bratrem téhoz radú a veku, jak se podobá, opatem Hugonem, jeho ve správe rádu nástupcem, verne vypsany. Bozi Bojovnici. Svazek

3. Ladislav Kuncér v Praze, 1927. 66 pages. Cette biographie suit assez fidèlement et dans sa suavité le texte de la *Vita B.* A. E.

The Council of Premonstratensian Abbey of Strahov, in Prague, ist to build a new gallery for ist famous picture collection, hitherto housed in the monastery. It will now be accessible to women. — Reuter. (*The Universe,* Aug. 12.1927.).

* * *

Abbatia Teplensis.

1) Paudler; *Sagenschatz aus Deutschböhmen,* enthält Seite 64-66 eine Sage von der, dem Stifte Tepl gehörenden, Podhornmühle, auf seite 97 eine Sage vom Kloster *Chotieschau.*

2) *Stift Tepl:* Dr. Nesswetha; *Zum Gedächtnisse der vor 200 Jahren erfolgten Wiederbesetzung der Pfarre Donawitz,* behandelt die Verdienste des Stiftes Tepl um die Rekatholisierung dieser Pfarre, der Autor schreibt Seite 20: "Das Stift hatte sich in all den bisherigen hussitischen und protestantischen Stürmen *als eine feste unüberwindliche Burg* erwiesen. Als fast überall die Pfarreien leer standen, und allerdings auch die Bevölkerung zusammengeschmolzen war, fiel dem Stifte die Aufgabe zu, nicht nur in Petschau, sondern z. B. auch in Theusing, Luditz und Buchau, ja im ganzen westlichen Böhmen, die verwaisten katholischen Seelsorgsstellen zu betreuen und von einem Sitze aus eine ganze Reihe umliegender Kirchen zu besorgen" A. S.

GALLIA

Abbatia Bellicampi.

M. A. Dornier publie le *Répertoire des fonds monastiques conservés dans la série H des Archives départementales du Doubs* dans la *Revue Mabillon.*

Il signale notamment les archives des abbayes de *Belchamps* et de *Corneux,* de l'Ordre de Prémontré (t. XVII, 1927, p. 296-297). Ce sont principalement des sources d'ordre économique, des cartes de visite, des dossiers d'élections abbatiales, des correspondances, des fardes concernant les bâtiments. La partie la plus importante du fonds de Corneux se trouve aux Archives départementales de la Haute-Saône (H. 745-849). J. Lavalleye.

* * *

Frigolet.

Vient de paraître, à Marseille, une brochure de 24 pages, sans nom d'auteur, mais où nous reconnaissons le style d'apôtre du R. D. Louis Julien, procureur des missions des Prémontrés de France, sous le titre: *Les sœurs missionnaires de saint Norbert.* Marseille. Imprimmerie Saint Léon. 1927.

Après un très rapide exposé de l'institution des sœurs norbertines, telle qu'elle fut établie par Saint Norbert, l'auteur remarque que "le Fondateur des Norbertines suivit les usages alors seuls admis dans l'Eglise pour les communautés de femmes. Depuis saint Vincent de Paul, l'Eglise a permis aux religieuses de coopérer autrement que par la prière et la pénitence, à l'apostolat sacerdotal (p. 1)". Divers Ordres religieux s'adaptèrent successivement à ce nouvel ordre

de choses. " L'Ordre de Prémontré, destiné par son Fondateur à la vie apostolique, ne pouvait pas rester étranger à ce mouvement. Nul doute que saint Norbert eût fait de ses filles d'actives apôtres, s'il avait vécu de notre temps (p. 2) ".

Cette pensée a été, semble-t-il, l'inspiratrice de la fondation de diverses institutions de Tertiaires régulières de saint Norbert, en vue d'adapter la vie norbertine aux exigences de la piété et de l'apostolat modernes.

Une première congrégation fut fondée en Suisse (Mont Sion, Saint-Gall), en 1762 en compte une quarantaine de religieuses. En France, une monastère s'établit, au Mesnil-Saint-Denis (Versailles) en 1889 : il compta bientôt une trentaine de sœurs. L'Autriche et la Bohême virent également des essais du même genre, dont les recrues se juxtaposèrent aux moniales du second ordre de Prémontré, sans en embrasser toutes les obligations.

Depuis le jour où les Prémontrés orientèrent leur apostolat vers les missions d'outre-mer (1875), il était à prévoir qu'un mouvement parallèle allait se dessiner dans les institutions de sœurs. De là, la fondation de la Société des missionnaires auxiliaires de saint Norbert, établie en 1920 et approuvée par la S. Congrégation de la Propagande, en 1921. Cette société ouvrit les voies à *l'Institut des sœurs missionnaires de saint Norbert,* ébauchée dès l'année 1922 et approuvée par l'autorité diocésaine.

L'auteur de l'opuscule que nous signalons ici, esquisse le plan d'organisation de cet institut naissant, qui " attend l'ordre de Dieu pour se lancer sur les vastes champs de l'apostolat missionnaire (p. 5) " ; il décrit la vie spirituelle de ses membres, indique les différentes sphères de leur activité et donne quelques développements sur les occupations de la journée.

L'initiative dont le P. Julien s'est fait l'instigateur et l'apôtre méritait, nous paraît-il, d'être signalée dans cette chronique et l'Ordre de Prémontré ne peut y rester indifférent. Nous formons les meilleurs vœux de succès pour l'institut naissant.

H. L.

* * *

Jandeures.

Dans un article au sujet du *Culte et reliques de Saint Hubert,* par Dom Thierry Réjalot, dans la *Semaine religieuse de Namur,* t. L, 1927, p. 409-413, nous retrouvons quelques traces de vénération dont un prémontré entoura ces précieuses reliques : La relique de l'église Saint-Pierre à Auxerre, au diocèse de Sens, provint d'un prémontré. " Au commencement du dix-neuvième siècle, peu après la proclamation du Concordat, Jean-Etienne Petit, *religieux prémontré de l'abbaye de Jandeur,* près Bar-le-Duc, se rendait à Troyes, chef-lieu du diocèse auquel se rattachait alors le département de l'Yonne. Il passait par Auxerre, lorsque, dans la rue du Pont, à côté de l'église Saint-Pierre, il fut pris d'un malaise soudain, et s'affaissa. Recueilli et soigné par les pieuses demoiselles Thumereau, marchandes d'ornements d'église, il leur laissa, en partant, une boîte qu'il devait reprendre à son retour : mais jamais il ne revint et mourut en 1827, curé de Moulins, près Noyers, diocèse actuel de Sens.

Les demoiselles Thumereau remirent plus tard au curé de Saint-Pierre la boîte laissée par le religieux Prémontré. Le Père Petit a dressé lui-même une liste de ces reliques en tête de laquelle il a écrit : " Voici les noms des divers saints dont les reliques prétieuses *(sic)* m'ont été confiées ". Il affirme que ces reliques

ont été tirées de reliquaires très anciens et très précieux de l'abbaye cistercienne de Trois-Fontaines, et qu'elles y étaient honorées d'une grande vénération publique fondée sur une tradition constante qui les ferait remonter jusqu'au temps de saint Bernard.

Dans la boîte contenant les susdites reliques on a trouvé un document latin écrrit et signé par le P. Petit à la date du 17 juillet 1790. On y lit que ces reliques viennent de l'abbaye cistercienne de Trois-Fontaines, au diocèse de Châlons-sur-Marne, et qu'elles lui ont été confiées.

On trouve annexée au dossier concernant ces reliques, une lettre adressée à " M. Petit, religieux de l'abbaïe de Jandeur, ordre de Prémontré à Bar-le-Duc.

Le P. Petit a laissé aussi un papier écrit et signé de sa main où il dit : " Les reliques de saint Hubert sont de la plus grande authenticité. Elles étaient honorées non seulement par les religieux (de Trois-Fontaines), mais encore par les peuples les plus éloignées ". J. C.

* * *

St. Martin-Laon.

Dans le *Bulletin de la Société historique de la Haute-Picardie*, t. IV[1926], p. 107-115, M. A. Biver a publié *Les écrivains et artistes de Saint-Martin de Laon ; la bibliothèque de l'abbaye.*

E. V.

* * *

Prémontré.

A signaler quelques indications dans l'article de M. A. Baudoux, Saint-Nicolas-au-Bois, le Tortoir, Prémontré, Saint-Gobain. *Comité arch. et hist. de Noyon. Comptes-rendus et Mémoires*, t. XXIV [1926], p. XIX-XXVIII.

E. V.

* * *

Selincourt.

Dans son étude *Picardie. Etudes et documents historiques*, M. S. Baurain a publié un document sur une fausse accusation contre les religieux de Selincourt (28 mai 1752). *Bulletin trimestriel de la Société d'émulation d'Abbeville*, 1925, p. 77-107.

E. V.

A signaler dans la *Revue du Nord*, t XIII, 1927, p. 5 et sv. l'article de P. Parent, *Les caractères régionaux de l'architecture dans le Nord de la France* (Flandre et Artois) où sont relevées les caractéristiques architectoniques de quelques abbayes prémontrées.

A. E.

GERMANIA

Kappenberg.

In *Het Gildeboek*, X, 1927, worden vermeld een Boom van Jesse in een venster der XIIIe eeuw van *Kappenberg*. p. 48, en een in de Bergkerk te Deventer : muurschildering op den westwand van de Noorderbeuk (2de helft der 15de eeuw ?)

Van deze laatste kerk, ook St. Nicolaaskerk genoemd, gaf *Opgang*, VI, 1927, 949, nog een afbeelding, bij een artikel *"Deventer"* p. 938 en volg. onderteekend.

A. v. L.

* * *

Havelberg.

C. Bayer geeft eene beschrijving van *Der Haverberger Dom* in *Christliche Kunst*, XXIII, 8.

A. v. L.

* * *

Knechtsteden.

Alte und Neue Welt. Das 2. Maiheft bringt an belletrischen Beiträgen u. a. die Fortsetzung des fesselnden Romanes "Ueberwunden", den Schluss der packenden Erzählung "Ums Erbe" und die tiefempfundene Novelle "Die Jahresuhr". Reichillustrierte Aufsätze behandeln diesmal zu eingehender Lektüre einladende Themen wie "Schilderungen aus Algerien", "Frühling in den Bergen", sodann "Das Glas und sein Schmuck" mit prächtigen Aufnahmen neuester Glasschneidekunst und *"Die Abtei Knechtsteden in den Rheinlanden"*. Die Rundschau, die über Ereignisse und Persönlichkeiten des Tages orientiert, ist wie immer reichhaltig und unter den 50 Illustrationen des Heftes verdient vor allem die schmissige Studie "Bursche in Livrée" erwähnt zu werden. *Verlag Benziger & Co. in Einsiedeln.* Zu beziehen durch die Buchhandlung "Egerland" in Eger, Schanzstrasse 34, Schweiz.

A. S.

* * *

Magdeburg.

Willy Hoppe publie dans l'*Historische Zeitschrift*, une étude approfondie sur *Das Erzstift Magdeburg und der Osten* (Band 135, 1927, p. 369-381). Il y retrace entre autres les relations de Saint Norbert avec ce monastère ainsi que l'influence qui sortit de là pour l'organisation des abbayes Gottesgnade et Jerichow.

A. E.

* * *

Abbatia Omnium Sanctorum.

Bij een artikel: *Een vijf-Landen-Tocht*, geeft de *Katholieke Illustratie*, LXI, 1927, 834, een paar foto's van Allerheiligen. Op eene ziet men de ruïne van de oude praemonstratenzer abdij.

A. v. L.

K. Rögele, *Säkularisation und Untergang des Klosters Allerheiligen. (Freiburger Diözesan-Archiv. 54.)*. N. F. 27, 1926, S. 326-374).

Dans *Die Ortenau. Mitteilungen des Historischen Vereins für Mittelbaden.* 14. Heft. 1927, nous retrouvons p. 27-44 de K. Sachs, *Schicksal des Klosters Allerheilwigen und Mittelbadens während der Koalitionskriege (1797-1801).* Nach den Aufzeichnungen des Conventualen Gottfried Schneider. Mit einer Beilage: Belagerung der Festung Kehl durch die Österreicher 1796/97, und einen Anhang: Mitteilungen aus den Liber Renovationis Votorum ab anno 1727 usque 1802 des Klosters im Erzb. Ordinariatsarchiv in Freiburg über die Jahre 1792 bis 1797.

A. E.

HISPANIA

Bellpuig.

Dans son beau volume *Papsturkunden in Spanien. Vorarbeiten zur Hispania pontifica. Catalanien. I. Archivberichte. II. Urkunden und Regesten* (Berlin, Weidmann, 1926 ; 8° 585 pp.), M. P. Kehr donne en traitant l'historiographie catalane, un remarquable article sur les érudits prémontrés de Bellpuig.

E. V.

HOLLANDIA

Abbatia Bernensis.

In de *Maasbode* van Vrijdag, 12 Juli 1927, begint een serie artikelen over Britisch-Indische toestanden, van een bijzonderen correspondent. Deze correspondent is onze medebroeder Gregorius van Rooijen, missionaris in Madras.

A. v. L.

Bij gelegenheid van het zilveren jubileum van den R. K. Middenstandsbond voor 's-Hertogenbosch werd bijzonder hulde gebracht aan Dr. J. Nouwens, den oprichter van de Hanze, zooals destijds de naam was, en aan Dr. J. van Beurden den tegenwoordigen geestelijke adviseur. Vermeld moge hier worden het artikel : *De R. K. Middenstandbeweging en haar vijf-en-twintigjarig bestaan* uit de *Brabantsche Illustratie*, I, 1927, 242, dat ook een portret geeft van Dr. van Beurden, die in de moeilijke crisisjaren zoo buitengewoon voor de vereeniging heeft gewerkt.

A. v. L.

In de *Bossche Bijdragen*, VIII, 1927, 124-149, geeft F. van Hoeck, S. J., eenige bijzonderheden betreffende de laatste Jezuïtenstatie te s'-Hertogenbosch. Daarin publiceert hij ook een paar brieven door pater Boucquet geschreven vanuit *Bokhoven*, eene parochie van Berne, waar hij zijn toevlucht gezocht had.

A. v. L.

Prijzenswaardig voorzeker de hardnekkigheid waarmee Pastoor Poel van Gemert ook nadat de gemeenteraad van Gemert uit kleinzielige overwegingen besloot, om aan het nieuwe dorp dat op Gemerts grondgebied in de Peel gesticht zal worden, den naam Elzendorp te geven, volhoudt om in zijn steeds te schrijven Vandenelzendorp opdat de benoeming naar den "boerenapostel" ook in den naam aan den dag zou treden .

A. v. L.

Naar aanleiding van het gouden kloosterfeest van Br. Aloysius in het St. Norbertusgesticht te Elshout gaf het Noordbrabantsch dagblad "*Het Huisgezin*" van den Bogaert in 1862 gestichte Congregatie. A. V. L.

* * *

Domus Lucis.

Volgens de Maasbode van Vrijdag 1927, heeft zich te *Terapel* een commissie gevormd tot restauratie der oude voormalige kloosterkerk aldaar. Deze kerk werd in 1464 door Jacobus Wiltinck, die haar en het klooster, dat den naam *Domus Lucis* zou gedragen hebben, van den proost van *Schildwolde* in 1458 gekocht had, aan de kruisheeren geschonken (Vgl. C. R. Hermans, *Annales*

Canonicorum regularium S. Augustini Ordinis S. Crucis. 's-Bosch 1858. Vol. II, 474-524).

A. v. L.

* * *

Hortus B. Mariae (Mariëngaarde)

In het *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis*, Nieuwe Serie, XX, 1927, blz. 121-156, herdenkt J. C. van Slee de eerste protestantische martelaars "op hollandschen bodem" Wendelmoet Claesdochter van Monnikendam. 27 November 1527. Over den naam Monnikendam herinnert hij, p. 124: "Monnikendam ontleende zijn naam aan het meertje de "Monnik", waartegen op het eiland Marken gevestigde monniken van het Friesche Norbertijner klooster *Mariëngaarde* in de dertiende eeuw een "dam" hadden opgeworpen om het aanliggende hun toebehoorende land tegen de overstrooming te beveiligen.

A. v. L.

* * *

De *Tot dusverre ongedrukte Hollandsche Oorkonden van vóór 1300* medegedeeld door † Jhr. Mr. W. G. Feith en Dr. S. W. A. Drossaers in *Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap* gevestigd te Utrecht XLVIII, 1927, 53-68, zijn voor het grootste deel afkomstig uit het archief van het klooster Koningsveld, beschreven in den bundel *Delftsche Statenkloosters* (Alg. Rijksarchief 1917), en dat van het Bagijnhof te 's Gravenzande, beschreven in den bundel *Kloosters en andere stichtingen in Delfland* (Alg. Rijksarchief 1920).

Uit de oorkonden blijkt dat de kerk der Praemonstratensers te *Schiedam* niet in 1276 gesticht is, maar reeds in 1262 bestond, en dat in 1276 een kapellanie in het huis te *Rivière* gesticht is, door Praemonstratensers van Koningsveld te bedienen en dat de bagijnen van 's Gravenzande onder toezicht stonden van den Abt van Mariënweerd.

A. v. L.

HUNGARIA

Csorna.

Notre confrère Arnold Pauer, professeur au collège de Szombathely, a publié dans les Annales de la société d'agriculture *Különlenyomat vasvármegye és Szombathely vœros kulturegyesûlete és a vasvármegyei muzeum*, t. II [1926-27] un article *Adalkélot a köszegvidéki gesztenyések tôrténetéhez* traitant ses anciennes forêts de châtaigniers dans la région de Köszeg (Güns).

E. V.

PALESTINA

St. Joseph et S. Habacuc.

Dans son article: *Mirabel et la tour d'Aphek*, dans la *Revue Biblique*, XXXVI, 1927, 390-400, où F. A. Abel détermine la situation de Mrabel, l'auteur s'appuie sur deux chartes qui traitent d'un échange de biens fait en 1160 entre les chanoines du S. Sépulcre et les prémontrés de S. Joseph et S. Habacuc.

La carte qui accompagne cet article fournit aussi la situation probable de cette abbaye prémontrée : El-Kenisey (carte, p. 392).

A. v. L.

STUDIA UNIVERSALIA

Ad gradus academicos hoc anno promoti sunt :

In Universitate Lovaniensi :

R. D. Emilius Valvekens, abbatiae Averbodiensis, ad gradum licentiatus in scientiis historicis.

In Universitate Pontificia Gregoriana :

R. D. Constantinus Spillemaeckers, Grimbergensis, ad gradum Doctoris in Theologia.

R. D. Joannes-Baptista Valvekens, Averbodiensis, ad gradum Doctoris in Theologia.

R. D. Paulus van de Keybus, Grimbergensis ad gradum Prolytae in Theologia.

Fr. Paulus Gerinczy, Jaszoviensis, ad gradum licentiatus in Philosophia.

Fr. Benedictus Grümbock, ex abbatia Aigen-Schlägl, ad gradum Baccalaurei in Philosophia.

Fr. Siardus Wilmer, Wiltinensis, ad gradum Baccalaurei in Philosophia.

Fr.Dominicus Hockers, ex abbatia West-Depere, ad gradum Baccalaurei in Theologia.

Fr. Dyonisius Burke, ex abbatia West-Depere, ad gradum Baccalaurei in Theologia.

In Collegio Pontificio Angelico :

R. D. Edmondus Bonnet, Ferigolensis, ad gradum Doctoris in Theologia.

In Universitate Budapestana :

R. D. Stephanus Vargha, ex abbatia Csornensi, catecheta in Jánoshida, ad gradum Doctoris juris canonici.

In Universitate Vindobonensi :

R. D. Alardus Vidákovich, ex abbatia Jaszoviensi, professor realis gymnasii de Gödöllö, ad gradum doctoris in S. Theologia.

INDEX TOMI III

1. ARTICULI

B. Capelle, *L'Epître 211 et la Règle de Saint Augustin* 369-378

A. Erens, *De herwording van St. Catharinadal te Breda na de Nederlandsche Beroerten, 1625-1635* 28-60

1. De herinlijving van St. Catharinadal bij de Orde 29
2. De toepassing der hervorming 41
3. Mevrouw Vander Stegen 47
4. De Zusters van Herenthals 53

A. Erens, *Poging tot vereeniging van Huybergen met Tongerloo. 1700* 379-403

1. Eertijdsche betrekkingen 379
2. Het projekt der vereeniging 381
3. Het verzet 389
4. De Presseux contra Tongerloo 392
5. Borrekens contra De Presseux 395
6. Geen vereeniging 398

H. Heijman, *Untursuchungen über die Prämonstratenser- Gewohnheiten : Prémontré und Cluni* 5-27

H. Lamy, *L'œuvre des Bollandistes à l'Abbaye de Tongerloo* 61-79 ; 156-178 ; 284-312

7. Les négociations officielles. — Complications politiques 65
8. La conclusion du contrat 75
9. L'exécution des clauses matérielles et financières du contract 157
10. Les Bollandistes de Tongerloo 166
11. Epreuves et contrariétés 174
12. La fin des travaux 284

J. Lefèvre, *Le Prélude de la suppression des abbayes par Joseph II. 1781-1782* 113-124

Th. Paas, *Visitationsbericht des Abtes Christian Steinheuer auf dem Generalkapitel zu Prémontré. 1738* 313-320

K Pichert, *Johannes Lohelius* 125-140 ; 264-283 ; 404-422

1. Vorwort 125
2. Die kirchlichen und politischen Verhältnisse in Böhmen und Mähren zur Zeit der Gegenreformation 127
3. Johann Lohels Leben und Wirken bis zur Erwählung als Abt van Strahov 135
4. Johann Lohels Tätigkeit als Abt von Strahov 264

5. Johann Lohel als Weihbischof und Erzbischof von Prag 404
6. Der böhmische Aufstand und Lohels Verbannung 416
7. Lohels Rückkehr nach Prag, seine letzten Lebensjahre und sein Tod 420
E. Valvekens, *De Sint-Michielsabdij te Antwerpen vanaf 1564 tot 1596: De beide laatste levensjaren van prelaat Greve* 141-155
1. Greve, hardnekkig rebel 141
2. Feyten tot "administrator" benoemd 144
3. De laatste levensmaanden van Greve 149
4. Besluit 153
E. Valvekens, *Un tournant dans l'histoire de la liturgie prémontrée* 241-263
1. L'ancienne tradition, sous le général Jean Despruets 241
2. Le compromis, sous le général François de Longpré 249
3. La "Réforme", sous général Pierre Gosset 257

2. MISCELLANEA

A. Erens, *Le MS des vies de Saints à St. Feuillen-du-Rœulx* 346-347
A. Erens, *De kloosterschool van St. Catharinadal te Breda. 1556-1660* 449-458
J Gennevoire, *Les derniers jours de l'abbaye de Vicoigne* 203-215
A. Horvath, *De praepositura ordinis Praemonstratensis de Kokényes in Hungaria* 321-324
H. Kissel, *Das ehemalige Kloster der Norbertinerinnen in Nieder-Ilbenstadt* 80-89; 199-202
H Kissel, *Die ehemalige Abtei Steinfeld i.d. Eifel* 441-449
Pl. Lefèvre, *A propos de l'identification du jubé de Tessenderloo* 423-430
A Zák, *Le rétablissement de l'abbaye de Géras* 430-441
M. De Meulemeester, *Deux documents concernant l'abbaye d'Etival à la bibliothèque de Saint-Dié* 194-198
H. Schuler, *Die Zweijahrhundertfeier der Uebertragung der Reliquien des hl. Norbert von Magdeburg nach Strahov auf dem Berge Sion in Prag am 13. Mai 1827* 179-181
L. Spilka, *Jashoviensia* 325-331
C. Straka, *Literatura de translatione S. P. Norberti A. 1627 ejusque jubilaeis* 322-334
C. Straka, *Historica evolutio atque exornatio sepulchri S. P. Norberti in aedibus Strahoviensibus, Pragae* 335-345
J. A. Versteylen, *Un voyage à Prémontré au XVIII siècle* 182-194

3. DOCUMENTA

1351, Januarii 31. Conventio inter abbatiam Tongerloensem et monasterium Huybergensem de unione 400.
1741. — Responsio D. Calmet 196-199
1612, Feb. 9. — Documenta de schola monastica Vallis S. Catharinae in Breda 455
1612, Feb. 9. — *Idem.* 455
1649. — Ordinatio disciplinaris scholae monasticae Vallis S. Catharinae 436

1700, Decembr. 22. Nuntii J. B. Bussii epistola de unione inter Tongerloo et Huybergen 401.
1700, Octobris 26. — Prioris Borrekens epistola ad Pierra, abbatem Tongerloensem, finita causa de unione 402
1741, Julii 5. — Archiepiscopus Rhodensis scribit ad abbatem Calmet, inquirens de statu abbatiae Stivagiensis 195
1789. — Inventuaire des effets des bollandistes, avant le transfert de l'œuvre à l'abbaye de Tongerloo 294-300
1789. — Quittance de l'agent Cools, pour différents frais à l'occasion de l'exécution de la convention d'achat. 300.
1789. — Devoirs déboursés et vacations faits par l'agent Van Cools, pour le très Révérend Abbé de l'Abbaye de Tongerloo 301.
1789-1794. — Régistre des dépenses de l'œuvre des Bollandistes, pendant les années 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, et 1794 302.
[1789]. — Inventaire de l'imprimerie des Bollandistes 301
1927, Julii 13. — Decretum confirmationis cultus Beati Hugonis Fossensis 463

4. EDITIONES TEXTUUM

Le "Liber Mortuorum" de l'abbaye de Dilighem. Necrologium abbatiae Diligemensis, édité par Jacques Lavalleye *(fin)* p. 75-101***
Capitula provincialia Circariae Sueviae, 1578-1688, uitgegeven door E. Valvekens 137-216*
L'"Epistola Reformatoria" du prieur de Bethléem, Henri van der Heyden pour l'abbaye du Parc au XVe siècle, éditée par Pl. F. Lefèvre VII-26**
Liturgie de Prémontré : De anno jubilaeo, édité par Pl. F. Lefèvre 1-15**

5. RECENSIONES

Ben Lunnig, *Oud Antwerpen. Kerken en Kloosters.* Antwerpen,1925 (E. Valvekens) 94
J. Jordan, *L'abbaye prémontrée d'Humilimont (1137-1580).* Fribourg, 1926 (H. Lamy) 90
R. J. Jordens, *De hymnen van 't Norbertijner en Roomsche Getij- en Misboek volgens de oorspronkelijke maat verdietscht en toegelicht.* Tongerloo, 1927 (E. Valvekens) 219
Pl. & J. Lefèvre, *Inventaire des archives du Conseil du Gouvernement Général.* Bruxelles, 1927 (J. Evers) 459
M. J. Mc Keough, *The meaning of the rationes seminales in St. Augustine.* Washington, 1926 (J. Evers) 351
L. von Pastor, *Geschichte der Päpste. Sixtus V., Urban II., Gregor XIV. und Innocenz IX. (1585-1591).* Freiburg i. B., 1926 (J. Evers) 348
Fl. Prims, *Kerkelijk Antwerpen rond het jaar 1200.* Baesrode, 1. d. (Pl. Lefèvre) 216
W. Sensburg, *Die bayerischen Bibliotheken.* München, 1926 (J. Evers) 221
M. Tackás, *Syent Norbert élete.* Kosice-Kassa, 1926 (L. Spilka) 459

Allerheiligen 233, 484.
Altenberg 232.
Anderman A. 362.
Arnstein 225, 232.
Arnulphus de Erps 474.
Auvray E. 467.
Averbode 96, 98, 99, 105, 223, 225, 227, 239, 354, 467, 471, 472, 476, 478, 487.
Baptista A. 109.
Bazin Cl. 106.
Beckers P. 237.
Bedyx G. 240.
Beels Th. A. 236.
Belle-Etoile 106.
Bellicampi 481.
Belpuig 485.
Bennebroeck H. 467, 478.
Berkes O. 112.
Berne 110, 111, 236, 237, 240, 365, 467, 472, 485.
Beselich 233.
Besloten Hof 229, 473.
Bodnár G. R. 232.
Bokhoven 485.
Bonne-Espérance 99, 223, 227, 476.
Bonnet E. 487.
Bois-Seigneur-Isaac, 467.
Borelly A. 467.
Boschmans R. 472.
Brambach Anna, 233.
Brandes B. 360.
Brandenburg 365.
Brems 478.
Breugelmans H. 110.
Breznyánszky A. 112.
Burany G. 467.
Burke D. 487.
Buys H. 240.
Busco Domini Isaac, v. Bois-Seigneur-Isaac.
Callebout G. 475.
Cappenberg 483.
Cassel 225.
Celen V. 476.
Chaise-Dieu 230.
Château-l'Abbaye 231.
Cherscamp 105.
Chotieschau 105, 361, 481.
Constant G. 470.
Coomans M. 104.
Corneux 481.
Crets G. 466, 478, 479.
Crockaert H. 355.
Csorna 111, 467, 478, 486, 487.
Cyrus J. 236.
Daminanus (Ninov.) 101.
de Coutereau J. 368.
Delestré D. J. 100, 472.
de Maestede J. G. 356.
Diederich P. 232.
Dilighem 227, 355, 357.
Dom Ev. 475.
Doxan 480.
Divielle 231.
Domus Lucis 485.
Drongen 229, 230 447.
Duffel 475.
Eelco (B) 109, 366.
Eggericus 474.
Elshout 485.
Embrechts J. 239.
Englebert O. 468.
Erens A. 228, 475, 476.
Esser J. E. 229, 475, 476.
Evers J. 227, 476.
Floreffe 225, 227, 238, 240, 355, 467.
Frotté A. P. 361, 467.
Frachebond 109.
Francken A. M. 474.
Franken G. 467.
Frigolet 467, 481, 487.
Geldenssone C. J. 368.
Gemert 485.
Gempe 100, 357.
Gerardus van Lier 474.
Geras 97, 354, 367, 470, 471, 478, 479.
Gerinczy P. 487.
Gerlachsheim 233.
Ghysebrechts J. 356.
Godebridus (B) 234.
Gödöllö 231.
Goffine L. 235, 364.
Gorisse W. 238.
Grassl B. 358, 359, 360.
Greisl E. 354.

Griffen 362.
Grimbergen 100, 355, 357, 467, 472, 478, 479, 487.
Gröschl M. 359.
Grümbock B. 487.
Havelberg 106, 484.
Heeren J .M. 236.
Heiligenberg 105.
Heilissem 96, 357.
Helmer G. 358, 359, 360, 467, 478.
Helmond 474.
Hermannus Josephus (B) 354, 365.
Heylen N. J. 100.
Heylen T. L. 104, 468.
Hillen J. 364.
Hockers D. 487.
Hoefnagels M. 365.
Hoppenbrouwers H. 467, 478, 479.
Hortus Conclusus, Besloten Hof.
Hroznata (B) 108.
Hugo (B) 108, 468.
Humilimont 109.
Huybrechts H. 368.
Ilbenstadt 233, 234.
Insula Ducis, Gempe.
Jandeures 482, 483.
Jansen 475.
Jansens P. 239, 356.
Jászó 111, 467, 478, 487.
Jerichow 106.
Jordens R. J. 104.
Julien L. 481, 482.
Kadász N. 353.
Keefe A. M. 468.
Keppel 235.
Kessel G. 362.
Keszthely 112.
Keyserbosch 101.
Kirkfleet C. J. 226.
Knaapen J. 111, 366, 472.
Knechtsteden 484.
Koningsveld 486.
Kortleitner X, 471.
Kraviansky M. 231.
Krikava G. C. 258, 467.
Kumorowitz L. B. 111.
Lacken 471.
Lamy H. 356, 467, 478, 479.
Leitzkau 365.
Leliëndael 105, 357.
Leenaerts P. 468.
Lefèvre Pl. F. 99, 355, 468, 473.
Leffe 473.
Lemercinier A. 467.
Lemmens J. B. 108.
Le Saige N. 106.
Lidlum 109, 366.
Loeff A. 237.
Lorsch 235.
Madelaine G. 468.
Magdeburg 106, 107, 484.
Manchester 478.
Marberger B. 226.
Mariënweerd 108, 367.
Mariëngaerde 486.
Martin 467.
Mattens N. 103.
Mc Ghie V. 97.
Mc Keough J. 226.
Mécs L. 111.
Mertens S. 237.
Middelburg 98, 110.
Mondaye 361, 467, 477.
Mondlaers Cl. 239.
Mont-St.-Martin 223.
Motyka G. 467.
Murer J. 361.
Mutsaerts P. J. 104.
Nantes, 467.
Nesswetha Dr. 481.
Neureich 467, 478.
Ninove 101, 476.
Noots H. 467, 478, 479.
Nols Q. 467, 478, 479.
Norbertus (B.) 97, 98, 107, 108, 224, 238, 352, 353, 358, 474, 476, 477, 478, 479, 480, 481.
Novotny A. 467, 478.
Oberzell 107, 233.
O'Flanders, Vinke A.
O Hay P. 101.
Onderstein M. 467.
Ondrácek G. 480.
Onulphus (B) 109.
Oosterhout 110, 367.
Oosterhout 110, 367.
Parc 100, 102, 225, 228, 356, 467, 473, 474, 475, 478, 479.
Paridaens L. 100.
Paudler 481.

Pauer A. 486.
Pelletier P. 361.
Perrier L. 467.
Petit J. P. 482, 483.
Petit Fr. 353, 467.
Pichert K. 358, 360.
Plaga, v. Schlägl.
Praga 477, 479, 480.
Postel 98, 102, 109, 111, 225, 237, 240, 467, 474, 478.
Prémontré 105, 223, 353, 483.
Psata H. 467.
Questenberg 471.
Rajda S. 467, 478.
Ravescot 238.
Reitenberger 360.
Roggenburg 107.
Röggl A. 227.
Rommersdorf 107, 232.
Roosendael 475.
Rudisch L. 354, 467, 471, 478, 479.
Sabotka B. 467.
Sailer S. 360.
S. *Catharinadal*, Oosterhout.
S. Feuillen de Rœulx 100, 223, 229.
S. Joseph et S. Habaine 486.
S. Marie-au-Bois 108.
S. Martin de Laon 106, 483.
S. Michael Antv. 105, 228, 239, 355, 356, 357, 368, 473, 474.
S. Nicolas de Furnes 357, 477.
S. Pierre à Nantes 361.
S. Vincentius Breslau 236.
Sayn 362.
Schildwolde 485.
Schlägl 353, 467, 478, 487.
Schuler H. 227, 467, 478, 479.
Schuster L. 467.
Schneider G. 484.
Seadon G. 478.
Seelau 105, 358.
Selincourt 483.
Slereck A. E. 467.
Siongers L. 238.
Slootjes R. 235.
Sobotka B. 478.
Somlyóvásárhely 353.
Sools S. 467.
Speinshart 467.
Spierink Van Well D. 237, 239, 240.
Spillemaeckers C. 487.
Steinfeld 225, 235, 364.
Steinhauser B. 395, 360.
Steger B. 468.
Strahov 105, 358, 359, 467, 477, 479, 480.
Straka C. 358.
Szerecz E. 112.
Szombathely 112.
Takacs M. 478.
Tepl 105, 230, 358, 359, 360, 467, 478, 481.
Thils 240.
Thaddä 107.
Tomasschu Fr. 471.
Tongerloo 98 102, 103, 104, 108, 110, 111, 225, 228, 229, 356, 357, 367, 368, 466, 471, 474, 475, 476, 478, 479.
Tusschenbeek 105.
Ursperg 365.
Vacek W. 105.
Vágner A. 112.
Vallis Liliorum, Leliëndael.
Valvekens E. 99, 355, 471, 487.
Valvekens J. B. 487.
Valvekens Th. 99.
van Berkel L. 467.
van Beurden J. 485.
van Camlthout P. 108.
van de Keybus P. 487.
van den Berg E. 467.
van den Elsen G. 110, 485.
Van der Hagen M. 467.
van der Schaeft 355,
van der Vennen M. 239.
Van Eeckhout 355.
van Heesch H. 467.
Van Herdegom G. 103.
van Hove J. 367.
van Lantschoot 102.
Van Reeth 110.
Van Rossum Kard. 467.
Van Rooijen G. 485.
Van Sundert A. 368.
Vargha S. 487.
Vavrousek F. 467, 478.
Verdun 109.
Vestra 225.
Veurne 477.

Vicoigne 477.
Vidakovith A. 487.
Vincke A. 104, 229, 475.
Visconti A. 106.
von Ahrweiler J. 362.
von Bedenburch G. 108.
von Berk J. 362.
von Gonda L. 362.
von Heddersdorf 364.
von Lizzi J. 226.
von Questenberg 354.
von Rosenberg 105.
Wadgassen 225.
Waltmann 353.
Wanze 230.
Weisenau 360.
Wenyl A. J. 467.
West-de-Pere 226, 468, 470, 478, 487.
Wilmer S. 487.
Wilten 226, 467, 471, 478, 479, 487.
Willemaers P. 238.
Windberg 108, 467.
Wittewierum 110.
Zák A. 97, 467.
Zavoral M. 467, 479.
Zeebots W. 101.

1.927 L 100.

R 24151 / 2

COMMISSIO HISTORICA ORDINIS PRAEMONSTRATENSIS

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

TOMUS III
FASCICULUS 1

1927
JANUARIO

TONGERLOAE
TYPIS ABBATIAE

SUMMARIUM HUJUS FASCICULI :

ARTICULI :

H. HEIJMAN, *Untersuchungen über die Prämonstratenser-Gewohnheiten : Prémontré und Cluni* p. 5
A. ERENS, *De herwording van St. Catharinadal te Breda, na de Nederlandsche Beroerten*, 1625-1635. p. 28
H. LAMY, *L'œuvre des Bollandistes à l'abbaye de Tongerloo* (suite) p. 61

MISCELLANEA :

H. KISSEL, *Das ehemalige Kloster der Norbertinerinnen in Nieder-Ilbenstadt* p. 80

RECENSIONES : p. 90

J. Jordan, *L'abbaye prémontrée d'Humilimont (1137-1580)* (H. Lamy) ; Ben Lennig, *Oud Antwerpen. Kerken en Kloosters.* Eerste reeks (E. Valvekens)

CHRONICON : p. 96

EDITIO TEXTUUM :

Capitula provincialia Circariae Sueviae, 1578-1688, uitgegeven door E. VALVEKENS (vervolg) p. 137*-122*
L' " Epistola Reformatoria " du prieur de Bethléem Henri van der Heyden pour l'abbaye du Parc au XVe siècle, éditée par Pl. F. LEFEVRE p. VII**-9**
Necrologium abbatiae Diligemensis, édité par J. LAVALLAYE p. 75***-101***

Secretarius : E. VALVEKENS, Eth. et Hist. Sc. C., archivista et lector in abbatia Averbodiensi, in Belgio. *Posta :* Abdij Averbode ; Abbaye d'Averbode, in Belgio.

B 24 15
21

COMMISSIO HISTORICA ORDINIS PRAEMONSTRATENSIS

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

TOMUS III
FASCICULUS 2

1927
APRILI

TONGERLOAE
TYPIS ABBATIAE

TUBINGEN

SUMMARIUM HUJUS FASCICULI :

J. LEFEVRE, *Le prélude de la suppression des abbayes par Joseph II. 1781-1782.* p. 113
K. PICHERT, *Johannes Lohelius.* p. 125
E. VALVEKENS, *De Sint-Michielsabdij te Antwerpen vanaf 1564 tot 1596* (slot). p. 141
H. LAMY, *L'œuvre des Bollandistes à l'abbaye de Tongerloo* (suite). p. 156

MISCELLANEA :

H. SCHULER, *Die Zweijahrhundertfeier der Übertragung der Reliquien des hl. Norbert von Magdeburg nach Strahov auf dem Berge Sion in Prag am 13. Mai 1827.* p. 179
J. A. VERSTEYLEN, *Un voyage à Prémontré au XVIIIe siècle.* p. 182
M. DE MEULEMEESTER, *Deux documents concernant l'abbaye d'Etival à la bibliothèque de Saint-Dié.* p. 194
H. KISSEL, *Das ehemalige Kloster der Norbertinerinnen in Nieder-Ilbenstadt.* p. 199
J. GENNEVOISE, *Les derniers jours de l'abbaye de Vicoigne.* p. 203

RECENSIONES : p. 216

Fl. Prims, *Kerkelijk Antwerpen rond het jaar 1200* (Pl. Lefèvre) ; R. J. Jordens, *De hymnen van 't Norbertijner en Roomsche Getij- en Misboek volgens de oorspronkelijke maat verdietscht en toegelicht* (E. Valvekens) ; Dr. W. Sensburg, *Die bayerischen Bibliotheken* (J. Evers) ; Dr. M. Tackács, *Szent Norbert élete* (Dr. L. Spilka).

CHRONICON : p. 223

EDITIO TEXTUUM :

Capitula provincialia Circariae Sueviae, 1578-1688, uitgegeven door E. VALVEKENS (vervolg). p. 153*-168*
L' "Epistola Reformatoria" du prieur de Bethléem, Henri van der Heyden, pour l'abbaye du Parc au XV siècle, éditée par Pl. F. LEFEVRE (fin). p. 10**-26**

B 24 157

COMMISSIO HISTORICA ORDINIS PRAEMONSTRATENSIS

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

TOMUS III
FASCICULUS 3

1927
JULII

TONGERLOAE
TYPIS ABBATIAE

SUMMARIUM HUJUS FASCICULI:

ARTICULI:

E. VALVEKENS, *Un tournant dans l'histoire de la liturgie prémontrée* p. 241
K. PICHERT, *Johannes Lohelius* (Fortsetzung) p. 264
H. LAMY, *L'œuvre des Bollandistes à l'abbaye de Tongerloo* (fin). p. 284
Th. PAAS, *Visitationsbericht des Abtes Christian Steinheuer auf dem Generalkapittel zu Prémontré. 1738* p. 313

MISCELLANEA:

A. HORVATH, *De praepositura Ordinis Praemonstratensis de Kokényes in Hungaria.* p. 321
L. SPILKA, *Jaszoviensia* p. 325
C. STRAKA, *Litteratura de translatione S. P. Norberti A. 1627 eiusque jubilaeis* p. 332
C. STRAKA, *Historica evolutio atque exornatio sepulchri S. P. Norberti in aedibus Strahoviensibus, Pragae* p. 335
A. ERENS, *Les MS. des vies de Saints à St.-Feuillen-du-Rœulx* p. 346

RECENSIONES: p. 348

L. von Pastor, *Geschichte der Päpste im Zeitalter der Katholischen Reformation und Restauration. Sixtus V., Urban II., Gregor XIV. und Innocens IX. (1585-1591)* (J. Evers); Plac. et Jos. Lefèvre, *Inventaire des archives du Conseil du Gouvernement Général* (J. Evers); M. J. McKeough, *The meaning of the rationes seminales in St. Augustine* (J. Evers).

CHRONICON: p. 352

EDITIO TEXTUUM:

Capitula provincialia Circariae Sueviae, 1578-1688, uitgegeven door E. VALVEKENS (vervolg) p. 169*-184*
Liturgie de Prémontré: De anno jubilaeo, uitgegeven door Pl. LEFEVRE p. 1**-15**

COMMISSIO HISTORICA ORDINIS PRAEMONSTRATENSIS

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

TOMUS III
FASCICULUS 4

1927
OCTOBRI

TONGERLOAE
TYPIS ABBATIAE

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA Tomus III Fasc. 4

SUMMARIUM HUJUS FASCICULI:

ARTICULI:

B. CAPELLE, *L'Epître 211e et la Règle de St. Augustin* p. 369
A. ERENS, *Poging tot vereeniging van Huybergen met Tongerloo.* p. 379
K. PICHERT, *Johannes Lohelius* (Schluss) p. 404

MISCELLANEA:

PL. LEFEVRE, *A propos de l'identification du jubé de Tessenderloo.* p. 423
A. ZAK, *Le rétablissement de l'abbaye de Géras* p. 430
H. KISSEL, *Die ehemalige Abtei Steinfeld i. d. Eifel.* p. 441
A. ERENS, *De kloosterschool van St. Catharinadal te Breda. 1556-1660.* p. 449

RECENSIONES: 459

Pl. et J. Lefèvre, *Inventaire des Archives du Conseil du Gouvernement général* (J. Evers) ; K. Pichert, *Ein vergessener Deutscher Heilige. Zur 300 jährigen Wiederkehr der Übertragung der Reliquien, des hl. Norbert* (A. Basler) ; C. Straka, *Prénénési ostalk úsv. Norberta z Magdeburku na Strahov. 4626-1628* (A. Basler).

DOCUMENTUM: 463

Decretum confirmationis cultus Beati Hugonis Fossensis.

CHRONICON: 467

INDEX: 488

EDITIO TEXTUUM:

Capitula provincialia Circariae Sueviae, 1578-1688, uitgegeven door E. VALVEKENS (vervolg) p. 169*-184*

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

edita a *Commissione historica Ordinis Praemonstratensis*, cujus :

Praeses : Rmus D. Hugo LAMY, Eth. et Hist. Sc. Dr, Abbas Tongerloensis, Socius Reg. Acad. Archaeol. Belgii. *Posta :* Abdij Tongerloo (Antwerpen) ; Abbaye de Tongerloo (Anvers), in Belgio.

Membra : Rmus D. Q. NOLS, S. T. Dr, Abbas Parcensis, Abbaye du Parc, Heverlé, in Belgio.

J. EVERS, Phil. et S. T. Dr, ac J. C. B. necnon in schola vaticana paleogr. et tabularius laureatus.

A. ERENS, Eth. et Hist. Sc. Dr, archivista et lector in abbatia Tongerloensi, in Belgio.

H. HEIJMAN, Eth. et Hist. Sc. Dr, archivista et lector in abbatia Bernensi (Heeswijk) in Hollandia.

Pl. LEFEVRE, Eth. et Hist. Sc. Dr, in schola Bruxellensi paleogr. et tab. laur., docens in Alma Universitate Lovaniensi, archivista ad Archivas generales regni, Bruxellis.

Secretarius : E. VALVEKENS, Sc. hist. L., Archivista et lector in abbatia Averbodiensi, in Belgio. *Posta :* Abdij Averbode ; abbaye d'Averbode.

* * *

PRETIUM subnotationis annuae (solutis omnibus expeditionis expensis) est :

pro Belgio : 30 fr. ; pro Gallia : 36 fr. ; pro Hollandia : 4.25 fl. ; pro Anglia : 8 sh. ; pro Stat. Fœd. Amer. : 2.50 dollar. ; pro Rep. Cesko-Slov. : 55 Kc. ; pro Germania : 6.50 Goldmark.

* * *

Pretium solvatur :

in Belgio, ope computationis postalis *Postchek, 24065, Paul Valvekens, Averbode.*

in Hollandia, ope *Postrekening nr. 74597, Abdij Berne, Heeswijk, Kantoor Veghel.*

in Germania, ope *Postchekkonto, n° 34394. Nürnberg. Premonstratenser-Abtei Windberg. Post Hunderdorf bei Bogen. N. B.*

in Republica Cesko-Slov., ope *Scheckkonto 47295, R. D. Albert Stára, Pfarrexposit, Nyrany.*

Pro ceteris regionibus, pretium solvatur ope computationis postalis internationalis vel schedulae bancariae, mittaturque ad R. D. Em. Valvekens, Abdij, Averbode, in Belgio.

-9. 2. 66
29. 11. 68
6. FEB. 1970
12. JUNI 1972
2. OKT. 1972
06. 4. 75
10. DEZ. 1976
30. DEZ. 1977
19. 2. 79
-8. FEB. 1983

3,80